Digitized by Google

1723.

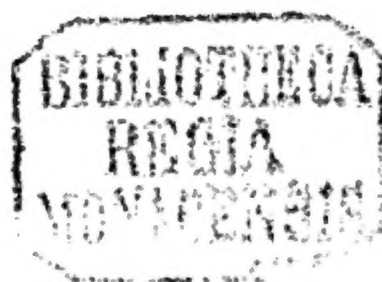
Scherr. 1836.

v. [illegible]

Snorri Sturluson's

Weltkreis

(Heimskringla)



übersetzt und erläutert

von

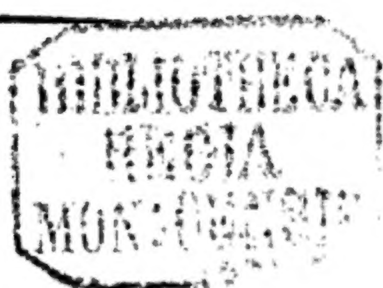
Dr. Ferdinand Wachter,

außerordentlichem Professor bei der philosophischen Facultät
zu Jena.

Erster Band.

Leipzig, 1835.

Verlag von Breitkopf und Härtel.



Einleitung.

I. Abschnitt.

Leben Snorri Sturluson's.

Erstes Hauptstück.

Snorri Sturluson[1]) geboren.

Das berühmte Geschlecht der Sturlungen [2]) auf Island blühte im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte. Ursprung

1) Für die Leser, welche des Isländischen nicht kundig sind, bemerke ich, daß Sturlu in Sturluson die Beugung von Sturla ist. Ich wollte anfangs, so wie im Programm: Heimskringlae illustrae et Germanorum historiam illustrantis specimen una cum particulis versionis hujus operis Theotiscae, quae proximo proditura est, (Jenae, 1834) geschehen ist, und was Rühs (Einleitung zur Edda) gethan hat, für Sturluson Sturlason setzen, um die scheinbare Seltsamkeit zu vermeiden, daß der Vater Sturla und der Sohn Sturluson heißt. Auf der andern Seite möchten an dem Sturlason die des Isländischen Kundigen noch größeren und gerechteren Anstoß nehmen. Wir wollen daher die Rühsische Bildung Sturlason aufgeben, und Sturluson beibehalten. Im Dänischen, welches die altnordischen Beugungen verwischt hat, heißt er zwitterhaft Sturleson, während er ganz dänisch Sturlesen heißen sollte. Die dänische Zwitterbildung Sturleson ist in Deutschland in gewöhnlichen Gebrauch gekommen, welchem das Rühsische Sturlason noch immer vorzuziehen sein dürfte. Bei den Engländern (namentlich bei Johstone) heißt er Snorro Sturlson, wobei das Snorro das latinisirte Snorro aus Snorri, Snorre, und Sturlson eine ächte Zerhauung des gordischen Knotens ist, indem sowohl Sturluson, als auch Sturleson und Sturlason vermieden wird. — 2) Von ihm handelt die von der Isländ.

und Namen gab ihm Sturla Thord's Sohn [3]), geheißen Hwamms-Sturla, ein Mann rasch an Leib und Geist, keinem nachstehend an Kraft und Kühnheit, aber arglistig, habsüchtig, ehrgeizig und beides mit den Tugenden und mit den Lastern seiner Zeit begabt. In seiner Jugend hatte er zur Geliebten Olof, Wilhelm's Tochter, und hatte mit ihr Swen, Helga und Walgerd. Darauf nahm er zum Eheweibe Ingebiorg, zwar bereits Wittwe, aber reich an Tugenden, und aller Frauen schönste, und aus großem Geschlechte, Tochter Thorgeir Hallason's. Ingebiorg und Sturla hatten als einziges Kind, welches der Tod vor dem Erwachsensein nicht raubte, Steinun, die Jon Brand's Sohn hatte. Nach Ingebiorg's Tode nahm Sturla zum Eheweibe Gudny Bødwar's Tochter, entsprossen den berühmtesten Geschlechtern Island's, ein Weib, groß an Gemüth und Geist, reich an Rath und eines so großen Mannes würdig. Gudny und Sturla hatten drei Söhne [4]), Thord, den vortrefflichen Mann, Sighwat, ganz das Ebenbild seines Vaters, und Snorri, unsern Gegenstand. Das war im J. 1178, daß Snorri Sturluson geboren ward auf dem Hofe Hvamm [5]), nach welchem sein Vater ge-

Gesellsch. herausgegebene Sturlunga-Saga (Sage, Geschichte der Sturlungen). Snorri's Leben insbesondere hat hauptsächlich nach der damals ungedruckten Sturlunga-Saga geschrieben, lateinisch der isländische Bischof Finnr Jonsson, der Welt rühmlichst bekannt durch seine Historia Ecclesiastica Islandiae, und es findet sich in der Vorrede zur großen Ausgabe der Heimskringla. Außerdem handelt von Snorri's Leben am genannten Orte auch Schöning selbst — 3) Sturla scheint geboren im J. 1116. — 4) Die übrigen Kinder Sturla's und Gudny's, von welchen die Sturlunga-Saga handelt, werden hier übergangen, da sie auf Snorri's Geschichte nicht von Einfluß sind. — 5) mit dem Zeichen des Nominativ's Hvammr (ein kleines Thal oder Vertiefung). Fünf Orte gleiches Namens fanden sich auf Island (S. Islands Landnámabók, Koppen-

nannt war Hvamms-Sturla. Snorri erhielt wahrscheinlich seinen Namen von dem berühmten Snorri Gothi [6]), welcher sein Aeltervater [7]) war. Das, was auch die Isländer ungemein schätzten, aus berühmten Geschlechtern zu stammen, hiermit war Snorri Sturluson reichlich beglückt. Gudny, seine Mutter, stammte aus dem weit berühmten Hrafnistischen Geschlecht in Naumadal [8]), einer nördlichen Landschaft Norwegens, und Snorri war demnach ein Nachkomme des hochgefeierten Skalden Eigill Skalagrimsson [9]), auch war er aus dem Geschlecht Grimms des Haleyischen [10]), und des Königs Hrolfs von Heidemark und Go's, der

---

hagner Ausgabe von 1774, S. 476.) Unser Hwamm ist nach Schöning S. II. ohne Zweifel Hwam im Westerlande in Dala-Syssil. — 6) Priester, Richter, von god, Gott. — 7) Nämlich nach folgendem Stammbaume (in Island's Landnamabok S. 136. und daraus bei Jonsson S. XLVII. I. 1) Thorbiørn Loki, 2) Thorgils, 3) Kollur, 4) Thorgils, 5) Jorundr, 6) Snorri Gothi, 7) Usni, 8) Gils, 9) Thordr, 10) Sturla, 11) Snorri Sturluson. II. 1) Halfdan Hwitbein, König der Upplendinger, 2) Gudraudr, 3) Olaf, 4) Helgi, 5) Ingialld König, 6) Olafr Hwiti, Heerkönig, hatte Audi die Tiefreiche, 7) Thorstein, auch König, 8) Olafr Feilan, 9) Thordur Gellir, 10) Thora, 11) Thorgrimmr, 12) Snorri Gothi, 13) Halldor Snorrason, 14) Thorkatla, 15) Thordis, 16) Gils, 17) Thordr, 18) Sturla, 19) Snorri Sturluson, und auch auf diese Weise: 1) Thordr Wikingsson, muthmaßlicher Sohn (kenningarson) Haralds des Haarschönen, 2) Thorkell Alwidrokappi, 3) Thordr Ørrøndr, 4) Otkatla, 5) Thordr, 6) Snorri, 7) Gils u. s. w. Snorri Gothi spielt vorzüglich in der Viga Styrs Saga und der Heidarvigasaga eine Rolle, und Hauptrolle in der Eyrbyggia-Saga. — 8) Romedal. — 9) Hrafnistu Aett, (Hrafnisches Geschlecht, Landnamabok S. 49.) 1) Ulfr Dargi, 2) Hallbera, seine Tochter, 3) Kwedulfr, 4) Skallagrimr, 5) Eigill Skallagrimsson, 6) Thorstein Eigilsson, 7) Hrifla Thorsteinsson, 8) Skule, dessen Sohn, 9) Dordr, dessen Sohn, 10) Bodwar, 11) Gudny, 12) Snorri Sturluson. — 10) (Landnamabok): 1) Grimr hinn Haleyski, 2) Ulfr in Geitland, 3) Hroaldr, 4) Hrolfr hyn yngre, 5) Solwi in Geitland, 6) Thord in Reykiaholt, 7)

Schwester Nors und Gors [11]), nicht minder Hrolf's des Hauenden [12]), ferner Halfdan Gamli's und seines Urenkels des berühmten Rognwalld, Jarls von Mári [13]), des Vaters Ganges-Rolf's, des Stifters des Geschlechtes der Herzöge von der Normandie, von denen Wilhelm war der Bastard, der England eroberte. Was aber alles an Glanz überstrahlte, das war, daß Snorri ein Geschlechtmann Ragnar Lodbroks war [14]). Von väterlicher Seite stammte Snorri von Halfdan Weißbein, dem Könige der Upplendinger [15]). So floß das Blut der alten norwegischen,

---

Solwi, 8) Thordr, 11) Helga, 12) Gudny, 13) Snorri Sturluson. — 11) (Landnamabok S. 298). 1) König Hrolf und Go, Schwester Nors und Gor's, (sehr fabelhaftes Wesen, hat aber bei dem Ruhme der Abstammungen nichts zu sagen, sobald die Sagen als Geschichte geglaubt werden), 2) Saulwi, 3) Kaun, 4) Swinabødwar, 5) König Thorir, 6) Ørn hyrna, 7) An, 8) Thorleifr, 9) Bodwar, 10) Thorleifr Midiungr, 11) Bodwar hin Hwiti, 12) Thorsteinn, 13) Syduhallr, 14) Thorsteinn Syduhallsson, 15) Amuni, 16) Gudrun, 17) Thordis, 18) Helga, 19) Gudny, 20) Snorri Sturluson. — 12) 1) Hrolfr Høggwandi, 2) Moldargnupr, 3) Hafurbiørn Gamli, 4) Swertingr, 5) Thorbiørg, 6) Sweinbiørn, 7) Botolfr, 8) Thordis, 9) Helga, 10) Gudny, 11) Snorri Sturluson. — 13) (Landnam. S. 301—304) 1) Halfdan Gamli, 2) Iwar Upplendingajarl, (Jarl der Upplendinger), 3) Eisteinn Glumra, 4) Røgnwalldr Márajarl (Mári's Jarl), 5) Hrollaugr, Geliebten-Sohn des vorigen, 6) Hroalldr, 7) Ottor Halsro, 8) Gudlaug, 9) Thorgerd, 10) Jarngerdur, 11) Walgerdur, 12) Bødwar, 13) Gudny, 14) Snorri Sturluson, und zwar von Røgnwalld Márajarl auch noch auf diese Weise: 1) Røgnwalld, 2) Hrollaugr, 3) Øssur, 4) Thordis, 7) Hallr á Sydu (auf Syda), 9) Thorgerdur, 10) Ingweldur, 11) Liotur, 12) Jarngerdur, 13) Walgerdur, 14) Bødwar, 15) Gudny, 16) Snorri Sturluson. — 14) (Landnamabok S. 219): 1) Ragnar Lodbrok, 2) Biørn Jarnsida, 3) Asleikur, 4) Hroaldr, 5) Biørn Byrdusmiør, 6) Höfda-Thordr, 7) Biørn, 8) Thordis, Schwester Arnor's Kellingarnefs, 9) Ormr, 10) Thordis, 11) Botolfr, 12) Thordis, 13) Helga, 14) Gudny, 15) Snorri Sturluson. — 15) S. d. St.T. in d. 7. An-

schwedischen und dänischen Königsgeschlechter in Snorri Sturluson's Adern, und wenn er die Heimskringla mit der Sage von den Ynglingen anhebt, so beginnt er mit seinen Anherren, und wenn er dann von den norwegischen Königen aus dem Geschlechte der Ynglingen forterzählt, bewahrt er das Andenken an die Thaten seiner Geschlechtmänner. Auch war er ein Nachkomme des Grims, der so sehr geliebt worden, daß man ihm nach seinem Tode Opfer brachte, und Kamban nannte [16]). Nicht minder stammte Snorri von dem als Opferhäuptling und eifrigen Verehrer Thor's berühmten Thorolf Mostrarskegg, der den Dienst des Midgardschlangentödters nach Island verpflanzte [17]).

Zweites Hauptstück.

Von Sämund dem Weisen und Jon Loptson.

Sturla war in den Gesetzen Islands sehr erfahren, aber nicht minder händelsüchtig. Immer lag er in Unfrieden und Streite mit andern Großmännern, besonders aber

merkung. — 16) Landnamabok S. 28; die Stammtafel (S. 94.) ist diese: 1) Grimr Kamban, 2) Thorste nn Skrofa, 3) Thorolf Smior, 4) Audun Rotinn, 5) Einar, 6) Eiolfr Walgerdarson, 7) Gudmundr Riki, 8) Eiolfr Hallte, 9) Gudmundr, 10) Gudmundr der andre, 11) Thorbis, 12) Wigdis, 13) Sturla, 14) Snorri Sturluson. Nicht minder stammte er von Thorir dem Lachenden (Landnamabok S. 45.): 1) Thorir hlaeandi, 2) Ulfr, 3) Ulfr, 4) Ul ar, 5) Onundr Breidskeggr, 6) Thorodir, 8) Hungerdur, 9) Thorbiorg, 10) Sweinbiorn u. s. w. S. die Stammtafel in der 12. Anmerk. — 17) Landnamabok S. 92 – 94. Stammtafel: 1) Ornolfr Fiskreki (Fischvertreiber), 2) Thorolfr Mostrarskegg, 3) Thorstein Thorskalitr, 4) Thorgrimr, 5) Snorri Gothi, 6) Halldor Snorrason, 7) Thorkatla, 8) Thordis, 9) Gils, 10) Thordr, 11) Sturla, 12) Snorri Sturluson.

mit Einar Thorgilsson; dieser war ein Mann aus großem Geschlechte, reich, unruhig, händel- und habsüchtig und ehrgeizig. So lange Sturla und Einar lebten, vergalten sie sich reichlich Haß, Grimmigkeit, Streit und Raub. Sturla war etwas mäßiger als Einar, und besiegte den Feind häufiger durch List, als Gewalt. Das ist aber nicht unser Wille, zu erzählen, welche Kämpfe Sturla mit Einar und andern hatte. Nur von dem Zwist wollen wir reden, den Sturla mit Pal Solwason, dem Priester von Reykiahollt, hatte. Denn dieser Streit war es, der Veranlassung ward, daß Snorri Sturluson zu dem Manne kam, der gelehrter war, als alle seine Zeitgenossen. Dieser Mann hieß Jon, ein Sohn Lopt's in Oddi [1]), der auch ein gelehrter Mann war. Aber ein noch weit gelehrterer Mann war Lopt's vielwissender Vater, der wegen seiner großen Kenntnisse Sämund der Weise hieß. Dieser war geboren im Jahr 1056 [2]), ein Sohn Sigfus'sens. Sich zu belehren verließ er sein geliebtes Island, und war lange in fremden Ländern, bis ihn Jon Ogmunds Sohn, Bischof von Holar, auf einer Pilgerfahrt nach Rom in den Südlanden [3]) suchte und fand, und nach Island zurückbrachte im J. 1076 [4]). Hier wohnte Sämund nun auf dem Hofe Oddi, schrieb das Leben der Könige von Norwegen [5]) von Haralld dem Haarschönen an, und sammelte Lieder, wenn die Lieder-Edda

---

1) i Odda, Nom. Oddi, (Landzunge), ein Hof im südlichen Island. — 2) Nach den Annal. Reg. bei Langebek (T. III. p. 144). Flateyenses et chartaceos, nach andern 1057. s. Vita Saemundi Multiscii vulgo Froda, autore Arna Magnaeo, annotationibus aucta, in der gr. Ausgb. der Edda Säm. Th. I. S. I — 3) Nach den einen fand er ihn in Rom, nach andern in Frankreich. — 4) oder nach andern 1078. — 5) Von den Belegen für diesen für den Verfasser der Heimskringla so wichtigen Umstand s. weiter unten den V. Absch. Geist der Heimskringla und von den Quellen ihres Verfassers. —

mit Recht seinen Namen trägt. Er starb beinahe ein achtziger [6]) an Alter im J. 1033. Aber es starben nicht mit ihm seine Gelehrsamkeit und seine Bücherschätze. Sein Erbe war Lopt, ein kenntnißreicher Mann, wie bereits geschrieben ist, und Lopt's Erbe war Jon, der an Reichthum, Gelehrsamkeit und Geburt wohl allen seinen Landsleuten voranging. Jon's Mutter, die Thora hieß, war eine Königstochter, nämlich ein Geliebten-Kind des Königs Magnus Baarfuß von Norwegen, die Lopt in Norwegen wandernd geheirathet [7]) hatte. In dieser durch hohe Abkunft, mächtigen Reichthum, herrliche Pracht, große Gelehrsamkeit und andre Vorzüge ausgezeichneten Familie war es, wo Snorri Sturluson aufgezogen ward. Nun sollt ihr hören, wie er nach Oddi kam.

Drittes Hauptstück.

Streit zwischen Sturla und Pal.

Pal Sölwason, Priester von Reykiahollt, war ein ausgezeichneter Mann und genoß eines solchen Rufs, daß die Geistlichkeit von Skalahollt ihn einmal zum Bischoffe verlangte. Damals war noch gute Zeit für die Priester auf Island, denn das Heirathen war ihnen noch nicht verboten. Pal hatte Thorbiörg, Biörn's Tochter, Schwester Helga der Reichen, die der Bischof hatte von Holar, der Brand hieß, und ein Sohn Sämund's war. Pal und Thorbiörg hatten die Söhne Magnus und Brand und zwei Töchter, von denen die eine Arndis hieß, und Ehefrau Gudmund Dyri's war, eines Mannes aus großem Ge-

---

6) nämlich 77 oder 79 Jahre alt. — 7) S. Finni Johannaei Histor. Eccles. T. I. p. 201.

schlecht. Die andere hieß Thorlaug. Um sie warb Thorir, der Deildartungische Priester. Der war ein Mann reich an Landgütern und Vieh; denn er hatte zehn Landgüter im Vermögen, und Gelder den Preisen von hundert und zwanzig Kühen gleich auf Wucher ausgeliehen. An diesen Mann schien Pal seine Tochter eher verkauft, als verheirathet zu haben. Das war Sage der Menschen, daß der Freier die Mitgift, welche der Vater der Tochter geben müssen, wieder erstattet habe. Doch war die Ehe ziemlich glücklich, nur, daß die Kinder sogleich in der Kindheit starben. Da als Thorlaug sieben oder acht Jahr bei Thorir gelebt, da ward sie von unmäßigem Verlangen erfüllt, Rom zu schauen. „Zu dieser Pilgerfahrt," sagte sie, „bin ich verbunden, denn ich habe in der Krankheit das Gelübde gethan, nach Rom zu wallfahrten." Ihr Mann war damit übel zufrieden, und wollte ihr die Fahrt durchaus wehren. Aber die Frau bat und bat. Auch machte sich der Mann ein zu großes Gewissen, das geliebte Weib an der gelobten Pilgerfahrt zu hindern; und es schloß so, daß der Mann ihr die Fahrt erlaubte. Aber so sehr liebte er sie, daß er sie nicht wollte allein ziehen lassen, und ward ihr Reisegefährte. Als er fortging, übergab er seinem Schwiegervater Pal zur Verwaltung all sein Vermögen, welches ohngefähr den Werth von zwei Tausend Reichsthalern betrug, eine Summe, die Euch sehr klein dünken wird, aber zu jener Zeit in Island ein großer Reichthum war.

Das war im J. 1175, daß Thorir und Thorlaug die Pilgerfahrt antraten. Den ersten Winter brachten sie zu in Nidros, und den zweiten in Bergen, in Norwegen. Hier gebar Thorlaug einen Sohn, der Biorn genannt ward. Sie sorgten für anständigen Unterhalt des Knabens, und verfolgten ihren Weg weiter, und gelangten nach Wälschland, und hier bis nach Lucca, das aber ihnen wenig

Freude gewährte, denn hier starb Thorir. Dieses geschah im J. 1178 in den Fasten, in der Woche der vier Zeiten. Die Wittwe setzte die Pilgerfahrt fort, aber niemand weiß, wo sie gestorben ist. Nur weiß man, daß sie um das Fest der Heimsuchung Mariä noch am Leben war, aber sehr krank. Dieses bezeugten andre Pilger, die sie getroffen hatten. In dem nämlichen Jahre den 8. Juli starb auch Thorir's und Thorlaug's Sohn, Biorn, zu Bergen.

Da, als diese Zeitungen in Island gehört worden waren, da ward großer Streit zwischen dem Priester Pal, der sich als Erben der ganzen Erbschaft betrug, und zwischen Wigdis, der Schwester des verstorbenen Thorir. Auf der Seite der Wigdis stand Bodwar, Sturla's Schwiegervater, und Sturla selbst, denn sein Blutsfreund Hamund, Gils's Sohn, hatte der Wigdis Tochter, Namens Koltheru. Thorir hatte auch einige Geliebten-Söhne, denn bevor er Thorlaug geheirathet, hatte er, wie auch andre jener Zeit, einer Geliebten beigewohnt. Auch diesen Geliebten-Söhnen fehlte es nicht an Anwalten. Alle die Genannten erhoben Ansprüche auf die Erbschaft, und jeder hatte und glaubte Grund dazu zu haben. Bodwar mit den Seinen nahm Deildartung in Besitz, bemächtigte sich aller Habe des verstorbenen Priesters, und versplitterte sie. Doch war noch gut, daß die, die ruhiger gesinnt waren, sich dazwischen legten, und bewirkten, daß man sich der Todtschläge enthielt. Endlich im J. 1179 kamen auf dem Althinge [1]) die Partheien darin überein, daß sie die Streitsache auf den Spruch Jon's, des Sohnes Lopt's, stellten, und gelobten, daß jeder Theil sein Urthel anerkennen wollte. Dieser sprach dem Priester Pal die ganze Erbschaft zu, aber der Wigdis, um sie nicht zu sehr aufzubringen, wies er den

1) Der Volks- und Gerichts-Versammlung.

Werth von 160 Reichsthalern an. Dieser Spruch gefiel dem Priester Pal, denn obschon, wie er meinte, das Geld ihm unrechtmäßiger Weise entrissen würde, so erkaufte er sich doch für dieses Sümmchen, das ihm zu zahlen nicht schwer fiel, nicht ungern den Frieden. Bodwar aber und seine Anhänger wollten sich dem Spruche durchaus nicht fügen, und verfuhren, wie vorher. Diese Beleidigungen und Beraubungen dauerten bis in den nächsten Frühling. Bodwar hielt sich nämlich in einer Befestigung, die er in Deildartung erbaut, und machte von hier Anfälle in des Priesters Gebiet. Als aber die Zeit herannahte, wo nach der Vorschrift der Gesetze die Streitsachen beides an das Heradsthing [2]) und das Althing gebracht werden sollten, da eilten zum Beistande des Priesters Pal der Bischof Brand von Holar und Gudmund Dyri, sein Schwiegersohn und viele andre herbei. Sie trafen Bodwar'n und seine Anhänger nicht unvorbereitet, nein! zahlreich mit Bewaffneten umgeben. Auf dieser Zusammenkunft kam nichts überein, man kämpfte nur durch Ueberweisung der Streitsachen an das Althing und gegenseitige Vorladung dahin. Auf dem Althing legten sich Groß-Männer von beiden Seiten dazwischen. Doch konnte nichts geschlichtet werden. Dieses ward nur festgesetzt, daß die Vergleichs-Versammlung nach Michaelis in Reykiahollt gehalten werden sollte. Hier sollten beide Theile mit ihren Freunden erscheinen, und die Streitsache, wo möglich, ihre Endschaft erreichen. Zu dieser Zusammenkunft strömte eine große Menschenfülle zusammen, wie die Möwen, wenn sich der Kabeljau der Küste genähert hat. Die Partheien mit ihren Freunden und Anhängern saßen unter freiem Himmel auf dem Felde,

2) Provincial-Gerichts-Versammlung, die Gerichtsversammlung einer Provinz oder eines Bezirks.

und stritten über die Rechtssache. Thorbiorg, Pal's Gattin, war ein Weib, das sich nicht zu sehr zu zügeln wußte. Ein ungeheures Messer hielt sie in der Hand, stürzte sich wie ein Eisbär in den Haufen, fiel Sturla'n an, und wüthig rief sie: „Wie sollte ich dich nicht dem allähnlich machen, dem du strebst stets in allem gleich zu sein, dem Odin?" [3]) Odin war, wie Ihr wißt, ein einäugiger Gott, galt schon den Heiden für den Gott des Streits und der Arglist, und sein Name ging unter den Christen nicht verloren, sondern sie brauchten ihn für das, was andre gute Christen den bösen Feind nennen. Wie Odin nur ein Auge hatte, so wollte auch Thorbiorg Sturla'n einäugig machen. Zum Glück doch verfehlte der Stahl sein Ziel, und der das Auge durchbohren sollte, verwundete nur die Wange unter dem Auge. Als die, die Sturla'n umgaben, dieses sahen, zückten sie die Schwerdter, und wollten auf Pal und seine Anhänger stürzen. Sturla jedoch hemmte sie und sprach: „Das hier ist nicht von solcher Wichtigkeit, daß ihr Auflauf erhebet und Todtschäge übet. Eine solche Kleinigkeit werde ich und Pal leicht abmachen. Lange ist zwischen mir und Thorbiorg große Freundschaft gewesen. Ihr werde ich viel zu Gute halten. Machet nur die größere Sache ab, die wegen der Erbschaft zwischen Pal und Bodwar obwaltet. Wenn Pal und Bodwar sich verglichen haben, wird es passende Zeit geben, über dieses hier zu streiten." Während er so sprach, bedeckte er die Wunde mit der Hand, und führte darauf die Hand über das Gesicht, daß die Wunde desto größer erscheinen möchte. Sturla's Mäßigung wirkte auf Pal sehr. Er sagte ihm großen Dank, ja! was er bisher beharrlich verweigert hatte, er bewilligte Bodwar'n den dritten Theil der Erbschaft. Als

3) Sturlunga-Saga von der Isländ. Gesellsch. I. S. 101.

dieses geschehen war, und die meisten sich fortzugehen anschickten, beredeten einige den Priester Pal, daß er die Sache wegen der Verwundung auf Sturla's Spruch stellte. Pal kannte Sturla's arglistiges Gemüth zu gut, und weigerte sich anfangs, aber die Ueberredung der Freunde und die von Sturla bewiesene Mäßigung siegten endlich, und Pal stellte die Sache auf Sturla's Spruch. So schied man wenigstens den Worten nach freundschaftlich. Als es Frühling ward, kam Sturla wieder nach Deildartung, und ließ Palen holen, um in seiner Gegenwart den Spruch zu fällen. Bevor er dieses that, klagte er Palen und dessen Söhne und Blutsfreunde der Mitwissenschaft an jener Unthat an, und weigerte sich, sie in den Friedensvergleich einzuschließen. Endlich aber sprach er aus, daß der Priester ihm 950 Unzen Silber zahlen sollte. Pal gab nicht undeutlich zu verstehen, daß er dieses nimmer werde thun. Ihm dünkte dieser Spruch das größte Unrecht. Er sandte seinen Sohn Brand an Jon, Lopt's Sohn, und ließ ihm sagen, in welchen Nöthen er sich befände. Jon verhehlte nicht, daß ihm das größte Unrecht geschehen. „Da dieses Unrecht," sagte er, unerträglich ist, so werde ich dem Priester Pal auf dem Althinge nach Kräften beistehen." Man kam auf das Althing. Da ließ Sturla dem Sohne Lopt's sagen: Wenn er ihm feindlich widerstrebe, so daß er seine Sache nicht erlange, da werde er an dem Priester durch Todtschläge Rache nehmen. Hierauf antwortete Jon: „Ich weiß, daß Sturla mit Todtschlägen nicht karg ist. Aber wenn er einen von Pal's Blutsfreunden erschlägt, da werde ich an dessen Statt drei Sturlungen erschlagen." Wegen der überall statthabenden Nachstellungen erlaubte der Bischof Tharlak dem Priester Pal, bewaffnet einher zu gehen. Endlich durch Vermittelung des Bischoffes Brand gedieh die Sache dahin, daß

Sturla und Pal den Rechtsstreit auf den Spruch Jon's stellten. Dieser fällte das Urthel, daß Pal Sturla'n dreißig Hundrede, d. i. 120 Unzen, zahlen sollte. Lopt's Sohn selbst lud Sturla'n nach Oddi zum Gastmahle am Tage der Kirchweihe ein, und bot ihm zur Versöhnung und Verehrung an, seinen jüngsten Sohn in Pflege zu nehmen. Es war nämlich Meinung der Menschen, daß der geringer an Würde wäre, der für einen andern pflegte ein Kind [3]). So kam Snorri Sturluson nach Oddi, dem Pflegeorte alter Sagen und Gesänge, und dem Sitze der Geschichtskunde.

Viertes Hauptstück.

Snorri Sturluson's Unterricht und Heirath.

Drei Jahre alt war Snorri Sturluson, als er in die Familie Jon's, Sohnes Lopt's, überging. Dieser Jon war, wie oben geschrieben ist, der gelehrteste Mann seiner Zeit, ungemein weise und klug, und sehr reich beides an Geist und Geld, herrlich und glänzend in seinem Lebenswandel und Lebensweise. Treulich in Wissenschaft und Kunst unterrichtete der Pflegevater den Pflegesohn, und mit großem Glücke, da Snorri Sturluson große Anlagen hatte, und zur Auffassung aller Art Wissenschaften sehr fähig war. Snorri Sturluson fand in Oddi beides einen guten Lehrer und gute Hülfsmittel, vorzüglich an alten Liedern, und an Ari des Weisen und Sämund's des Weisen und anderer geschichtlichen Arbeiten. Seinen Pflegevater verlor Snorri im J. 1197 durch den Tod. Im folgenden Jahre [1]) (1198) da als Snorri Sturluson ein Zwanziger an Alter war,

---

3) S. Sage Hakon's des Guten Kap. 42.

1) oder im J. 1199.

sorgte sehr brüderlich für ihn sein Bruder Thord Sturluson, ein vortrefflicher Mann, indem er ihm, der blutarm war, eine steinreiche Frau verschaffte. Ein Priester hieß Bersi hinn Audgi, d. i. der Reiche; wohnte in Myra-Syssil auf dem Hofe Borg, dem vormaligen Wohnsitze des berühmten Skalagrim's und seines Sohnes des gefeierten Skalden Eigil. Bersi's Tochter hieß Herdis. Diese war ein sehr reiches Mädchen, und daher für Snorri Sturluson wie geschaffen. Alles, was dieser von seinem Vater geerbt hatte, belief sich etwa auf 160 Reichsthaler, wenn wir es nach unserm Gelde berechnen. Aber auch dieses kleine Vermögen hatte Snorri Sturluson nicht mehr, denn seine Mutter hatte es verschwendet, und dafür das Landgut Hwamm entweder gesondert oder verpfändet. Dadurch, daß Snorri Sturluson Herdisen heirathete, ward er Eigenthümer von ohngefähr 4000 Reichsthaler, welches für damalige Zeiten ein großer Reichthum war. Durch sie legte Snorri, der zu wirthschaften wußte, und reich zu werden gut verstand, den Grund zu seinem nachmaligen ungeheuren Vermögen, so daß er nach Sämund, dem Sohne Jon Lopt's, der reichste Mann auf Island war. Von Snorri's Reichthum sollt ihr weiter unten mehr hören.

Fünftes Hauptstück.

Snorri steht seinem Pflegebruder Sämund Jonsson gegen Sämund Ormsson bei.

Snorri wohnte nach seiner Heirath zuerst in Hwamm bei seiner Mutter, mit der er gemeinschaftliche Wirthschaft haben wollte, aber kaum dauerte diese Gemeinschaft einen Sommer, und er begab sich gegen den Winter mit seiner Frau nach Oddi zu Sämund Jonsson, seinem Pflegebruder.

Die größten Grimmigkeiten und Einfälle hatten im J. 1198 zwischen Sämund Jonsson und Sigurd Ormsson statt. Der Zunder zu der Flamme dieses Unfriedens war die Erbschaft eines Mannes, der Gládir hieß. Sie lag in Sigurd's Gebiete. Daher konnte er als der Nähere sie eher in Besitz nehmen. Ein Mann hieß Kari. Dem übergab er sie zur Verwaltung. Sämund wollte die Streitsache auf den Spruch des Bischofs Pal und Thorwalld's Gissurarson's stellen, und bot Sigurden diese Auskunft an. Aber Kolbein, Tum's Sohn, und Sigwat, Sturla's Sohn, verhießen Sigurden mächtigen Beistand, und stachelten ihn an, in nichts nachzugeben. So kam es, daß Sämund durch sein Anerbieten nichts ausrichtete. Da nahm er mit sich Snorri'n, und einen Haufen Bewaffneter, fiel in Sigurd's Gebiet und erschlug Kari'n. Kurz darauf setzte Snorri in Sämund's Namen Sigurd'en einen Tag, daß er auf dem Skaler Thing seine Sache vertheidigen sollte. Alsbald that Snorri auch eine Reise nach Borgarfiord, um die Bauern herbeizuholen, sie, die Jon Lopt's Sohne, so lange er lebte, freundlich gesinnt und unterthänig gewesen waren. Sie sollten kommen, und Sämunden auf dem Thinge beistehen, und im Verein mit ihm kämpfen, sobald Sigurd seine Sache durch Gewalt beschützen wollte. Sturla's Sohn richtete seinen Auftrag treulich aus, und brachte viele tapfere Männer Sämunden herbei. Aber Sigurd erschien auf diesem Thinge nicht. Da erklärte ihn Snorri für rechtlos und landlos. Als Sigurd diese Zeitung hörte, umgab er sich mit 248 Bewaffneten und zog gegen Sämund. Jon's Sohn aber nahm zu sich 800 Mann und rückte ihm entgegen. Dieses erfuhren Bischof Pal und Thorwalld Gissur's Sohn, sammelten Heer und legten sich dazwischen, daß jene sich nicht schlugen, und brachten es

endlich dahin, daß Sigurd nothgedrungen die Streitsachen auf den Spruch des Bischofs stellte.

Sechstes Hauptstück.

Von Snorri's Wohnung in Borg und seiner Feindschaft mit seinem Bruder Thord.

Snorri's Schwiegervater, Bersi der Reiche, starb im J. 1202. Da bekam Sturla's Sohn alle seine Habe, und schlug auf dem Erbe seiner Frau, dem berühmten Hofe Borg, seine Wohnung auf, dort, wo einst Skallagrim gesessen, und sein Sohn Eigill seine Lieder gesungen. In Gardar auf der kleinen Landzunge Akranes hatte damals seinen Sitz Snorri's Mutterbruder, Thord, Bodwar's Sohn. Seine Bezirksvorsteherschaft [1]) lag so zerstreut durch Borgarfiord, daß einige seiner Bezirksleute im Gebiete seines Schwestersohnes Thord's Sturluson's wohnten. Gegen

1) godord (n.), pontificatus, Tempel- und Herads-Vorsteherschaft. Godar hießen in der Heidenzeit die Tempelvorsteher oder Opferhäuptlinge. Sie waren zugleich die obersten Richter, und hatten so über das gemeine Volk zu befehlen, beides in geistlichen und weltlichen Dingen. So sagt von ihnen das Landnámabók P. IV. Kap. 7. S. 300: Da ward das Land getheilt in Viertheil, und sollten sein drei Thinge in dem Viertheil aber drei Haupttempel (höfuthof) in jedem Thingsprengel (thingsókn), dort wurden Männer zu bewahren die Tempel (at geyma hofanna) gewählt zu (nach) Weisheit und Rechtlichkeit (at viti oc rettlaeti), sie sollten ernennen die Richter (nefna dóma) auf den Thingen, und steuren (leiten) den Gang der Streitsache (sakferli), deshalb wurden sie Godar genannt, jeder Mann sollte geben Zoll an den Tempel (til hofsins), wie nun an die Kirche den Zehnten. Godord hieß der Godar Amt. Nach Annahme des Christenthums und nach genauerer Einrichtung des Gerichtswesens hörte ihr Amt zwar auf, aber die Würde und ihre alte Macht blieb, so daß einer oder mehrere Godar in einem Bezirke waren, und das gemeine Volk unter ihrem Schirme stand.

sie verfuhr, wie ihm schien, Thord unbillig. Da wollte er seinem Neffen wehthun, und wohl auch die Brüder an einander bringen, und schenkte diesen Theil der Bezirksvorsteherschaft Snorri'n unter der Bedingung, daß er beider Unterthanen vor allem Unrecht schütze. So kam es, daß in Kurzem Feindschaft unter den Brüdern entstand, und dieses um so mehr, je herrschsüchtiger, ehrgeiziger und gewinnsüchtiger diese Familie war: daher waltete zwischen diesen Brüdern und Blutsfreunden selten brüderliche Eintracht ob, obgleich die Feindschaften nicht oft in offene Grimmigkeiten ausbrachen. Doch geschah dieses manchmal, wie ihr hören sollt.

Siebentes Hauptstück.

Snorri's Streithandel mit Thorkel Rostung.

Snorri Sturluson saß in Borg. Einige Kaufleute von den Orkney's liefen in den Fluß ein, der Hvíta [1]) heißt. Ihr Häuptling war Thorkel Rostung, der Sohn Kolkin's, des Bruders des Bischofes Biorn. Er überwinterte in Borg, aber meistens in Zwiespalt mit Snorri. Dieser beraubte ihn einer großen Masse Mehl. Der Kaufmann sagte: „Zu bestimmen, wie theuer ich verkaufen will, das steht bei mir." Snorri entgegnete: „Dieses erlauben die Bezirksgesetze nicht. Nach ihnen liegt es dem Bezirksvorsteher ob, den Preis fremder Waaren festzusetzen." Dieses nannte der Kaufmann Unrecht, verhehlte aber die erlittene Kränkung bis zur Abreise. Ein Diaconus hieß Gudmund. Dieser war es hauptsächlich, der zu jener Beeinträchtigung des Kaufmanns angereizt. Ihm gab Thor-

1) d. h. Weiß-Aa, Weißfluß, Weißbach.

kell, als er abreiste, eine Todeswunde. Snorri ward von mächtigem Zorn ergriffen und rief seine Brüder Thord und Sigwat mit ihren Schaaren herbei, um mit ihnen den Kaufmann zu züchtigen. Dieser schon zur Fortfahrt bereitet lag vor Anker bei der kleinen Landzunge Seliaeyre. Hier griffen ihn Snorri und seine Brüder mit einigen Schiffen an. Tapfer vertheidigten sich die Kaufleute, und es schloß so, daß die Sturlungen mit Schmach von dem Kampfe ablassen mußten. So entging der Kaufmann der Gefahr, aber nach langem Herumirren auf dem Weltmeer ward er gegen den Herbst in den Hafen von Eyrabakki zurückgetrieben. Er überwinterte in Oddi bei Sämund Jonsson. Dieser nahm ihn zu Gunsten des Bischoffes Jon auf, der sein und seines Vaters Freund war. Als Snorri diese Zeitung hörte, sandte er drei Meuchelmörder gegen den Kaufmann ab. Alle wurden jedoch entdeckt, bevor sie die Unthat verüben konnten. Snorri erndtete von diesem Handel nur Schaden und Schande.

Achtes Hauptstück.

Snorri erlangt Reykiahollt und zieht dahin.

Wenige Jahre hatte Snorri seinen Sitz in Borg, bevor er nach Reykiahollt zog. Dieses geschah wenigstens vor dem Jahr 1209 [1]). Reykiahollt oder Reikhollt liegt in Borgarfiord's-Syssel in Islands Süder-Lande, doch an dessen und des Wester-Landes Grenze. Wie kam Snorri zu dem Landgute Reykiahollt? Theils, wie er behauptete, durch Erbrecht, theils durch Abtretung des Priesters Magnus, des Sohnes Pal's. Das war vormals vieler Men-

1) Das Jahr, wo Snorri nach Reykiahollt zog, weiß man nicht. Daß es vor dem J. 1209 geschehen, erhellt aus der Sturlunga-Saga

schen Brauch, daß sie auf ihren Gütern Kirchen errichteten, und zu ihnen kleinere Höfe und andre Besitzungen und Einkünfte schlügen, unter der Bedingung, daß sie niemals veräußert werden sollten und immer einer von des Stifters Nachkommen der Kirche und ihren Gütern vorstände, den Nießbrauch davon hätte, und alles in baulichem Zustande erhielte. Dieses Erbrecht auf Reykiahollt war jetzt an Magnus, den Sohn Pal Solwid's, gefallen. Aber Snorri wandte dagegen ein: „Du besitzest das Gut ungerechter Weise. Dein Aelter-Vater war nicht ehlich geboren, sondern ein Geliebten-Kind. Meine Vorfahren hingegen sind gesetzmäßige Erben gewesen. Daher gebührt mir der Vorzug bei diesem Rechte." Doch durch diesen Rechtsvorwand allein vermochte er nicht die Streitsache zu gewinnen. Es war auch Abtretung nöthig, und diese geschah auf diese Weise und unter diesen Bedingungen. Magnus alterte bereits und schien unfähig geworden, die Güter der Kirche und die Präbende gehörig verwalten zu können, seine Söhne aber zu jung, um ihnen ein so wichtiges Geschäft anvertrauen zu können. Snorri bot also dabei seinen Beistand an, mit dem er allen helfen wollte. Er machte sich anheischig, Magnus und seine Frau Hallfrid im Alter anständig zu unterhalten, aber ihre Söhne zu erziehen, und zu einem angemessenen Glückszustand zu verhelfen. Diese Bedingungen genehmigte Thord, Snorri's Mutterbruder, der der nächste zu dieser Erbschaft schien. Snorri erlangte so Reykiahollt, und erhielt Magnus und Hallfrid lange, denn sie waren im J. 1224 noch am Leben und in Reykiahollt, indem sie zu dieser Zeit in Gegenwart des Bischofs Magnus das Gut und die Kirche Snorri'n gänzlich sonderten [3]). Das war Sage der Menschen, daß als

Bch. IV. c. 6. — 2) d. h. wohnlichen, vom alten bauen, d. h. wohnen. — 3) S. Finni Johannaei, Hist. Eccles. Island. T. I. p. 206.

Snorri Reykiahollt zu erlangen, und seinen Sitz dahin zu verlegen dachte, einem Hausgenossen von ihm Eigill, Skallagrim's Sohn, im Traume erschienen, und diese Vertauschung durch ein Abmahnungslied widerrathen, Snorri aber nicht darauf geachtet habe.

Neuntes Hauptstück.

Snorri richtet sich ein in Reykiahollt, und zeigt sich als Baumeister.

Snorri Sturluson war ein Mann erfahren in aller Art Künsten, nicht nur Dichter und der schönste Erzähler in ungebundener Rede, sondern auch, was man mit der Gabe der Dichtkunst nicht oft vereinigt findet, guter Mathematiker und Mechaniker, beides sehr erfindungsreich und geschickt zu Unternehmung aller Art. So kam es, daß er sich nicht nur durch Lieder und Sagen, sondern auch durch Bauwerke verewigen sollte. Sein Reichthum gestattete ihm, große prächtige Bauten auszuführen, zu denen seine Liebe zur Mechanik die Pläne entwarf. Als er seinen Wohnsitz in Reykiahollt genommen, ließ er nicht schlummern seine große Fertigkeit in Ausbilden und Ausschmücken. Nicht blos besserte er aus, sondern erneuete den ganzen Hof. Mit den stärkesten Befestigungswerken umgab er ihn. Sie konnten nur mit den höchsten Leitern erstiegen werden. In sie schloß er Beides ein, die Kirche, den Kirchhof, und den Schafstall und den Rinderstall und ähnliche Gebäude. Eine lange Belagerung konnte so Reykiahollt aushalten, wenn es gehörig vertheidigt ward. Nicht weit vom Hofe sprudelten heiße Quellen hoch in die Luft und verbreiteten ihr kochendes Wasser weit und breit hierhin und dorthin. Manchmal, vorzüglich wenn der Nordwind weht, oder bevor er

zu wehen beginnt, verursacht der Warmbrunnen bei seinem Hervorbrechen ein großes krachendes Geräusch, und wird darum Skribla, d. h. Kracherinn, genannt. Diese Skribla schloß Snorri Sturluson in eine Einfassung, die aber der Gewalt des Wassers und den Erdbeben nicht alle Jahrhunderte zu widerstehen vermochte. Durch einen unterirdischen Canal aus behauenen Feldsteinen, verbunden durch Topfstein, der aus den warmen Quellen genommen ist, führte Snorri Sturluson das Wasser in den Hof zu dem Wohngebäude. Des Canales Ende bildet eine dahin gesetzte Steinplatte. In sie ist ein rundes Loch gehauen, und dieses mit einem Pfropf verschlossen, so daß man Wasser nach Belieben in die Badestube lassen kann, die noch jetzt von ihrem Erbauer Snorralaug (Snorri's Bad) heißt. Auf diese Weise kann man nach Wunsche das Bad wärmer oder kälter machen. Auch wenn Mehrere zusammen das Bad nehmen, kann doch jeder, wie er wünscht, in kälterem oder wärmerem Wasser baden, denn in der Nähe der Steinplatte ist das Wasser wärmer, in größerer Entfernung kälter [1]). Wenn das Loch der Steinplatte verstopft ist, führt ein zweiter Canal das Wasser ab, und schützt so die Badestube vor der Wassermasse. In der Nähe des Einganges in die Badestube ist ein zweites Loch, durch welches man ohne Mühe das Wasser hinauslassen kann, wenn man neues Wasser oder die Stube trocken zu haben und zu reinigen wünscht. Eine dritte Oeffnung ist etwas höher in der Mauer, und dient dazu, daß das Wasser nicht zu

1) Nach Olafsen in seiner Reise durch Island Th. I. S. 114. wird kaltes Wasser durch Hülfe eines andern Canales herbeigeführt. Aber es giebt zu Reykiaholt kein andres Wasser, als das der heißen Quellen, welches zum Gebrauche der Haus- und Landwirthschaft dient. S. Finn Jonsson, Vita Snorronis Sturlaei, §. X. a. O. S. XXX.

tief werde, und jeder die Tiefe desselben nach Belieben einrichten kann. In der aus behauenen Feldsteinen und Topfsteinen gebauten Badestube sind rings an der Mauer aus behauenen Feldsteinen Bänke für die Badenden gemacht. Der aus behauenen Feldsteinen bestehende Boden der Badestube ist in der Mitte etwas tiefer, und die Höhe des sich überlassenen Wassers steigt gegen eine Elle Seeländisch, ist etwas kleiner an den Seiten, und am kleinsten auf den Bänken. So können Menschen von verschiedener Größe zugleich sitzen und sich baden, und jedem geht das Wasser bis über die Achseln oder an den Hals. Zu Snorri's Zeit konnte man aus dem Wohnhause durch einen unterirdischen gewölbten Gang mit einer steinernen Treppe in die Badestube gehen. Jetzt ist nur noch der gewölbte Gang als ein Canal übrig und dient zur Cloake. So fest war dieses Bades Bau, daß er sechs Jahrhunderte ohne Ausbesserung dauren konnte. Nur erlitt der Canal, der das Wasser von der Skribla zur Badestube führt, etwas Schaden bei dem fürchterlichen Erdbeben vom J. 1733, das das ganze Ost=Vierthel Islands gewaltig erschütterte. Sogleich jedoch ließ den Schaden an dem Canal ausbessern der damalige Priester von Reykiahollt, der als Geschichtschreiber berühmte Finn Jonsson, derselbe, der das Leben Snorri's, hauptsächlich nach der damals noch ungedruckten Sturlunga=Saga, schrieb. Die übrigen Bauwerke Snorri's zu Reykiahollt hat der Wellenschlag der Zeit hinweggespühlt. Nur sieht man noch einige dunkle Spuren der Befestigung, mit der er den Hof umgeben hatte. Es war Sage der Menschen, daß eine sehr alte Glocke in der Kirche zu Reykiahollt entweder zu Snorri's Zeit schon vorhanden gewesen oder unter seiner Anleitung gegossen worden. Die unbrauchbar gewordene hat der damalige Priester Finn Jonsson umgießen lassen, bewahrte jedoch so lange er die Rey=

kiaholltér Präbende inne hatte, einen Tisch auf, der Spuren des höchsten Alters zeigte, und von dem die Sage ging, daß Snorri ihn besessen habe. Auch ward von Finn Jonsson als ein großes Kleinod bewahrt ein sehr alter eiserner Hammer von besonderer Gestalt, und so hart, daß er die härtesten Felsen zerschlagen kann und unbeschädigt bleibt. Er soll von dem großen Kämpen und im Alterthum berühmten Schmiede Skallagrim stammen und an Snorri Sturluson durch Erbschaft gelangt gewesen sein. Diese Sagen und Aufbewahrungen zeigen, in welchem heiligen Andenken der Verfasser der Heimskringla gehalten ward.

Zehntes Hauptstück.

Snorri Sturluson und Bischof Gudmund.

Von den Anhängern des Bischofs Gudmund von Holar war Kolbein, Tum's Sohn, in der Schlacht auf Widenes erschlagen worden. Seinen Tod zu rächen, zogen im J. 1209 acht Groß-Männer aus, und einer derselben war Snorri Sturluson. Aber an diese Schaar schloß er sich, wie es scheint, mehr, um seinem Bruder Sigwat, der Kolbein's Schwester hatte, zu willfahrten, und die Zahl der befreundeten Genossen vollzumachen, als dem Bischoffe schaden zu wollen. Denn als es zum Aeußersten gekommen war, wollte er nicht, daß dem Bischoffe noch Schlimmeres wiederfahren möchte. Er bot ihm bei sich eine Freistätte und sicheren Zufluchtsort an. Der Bischof ging den Antrag ein, begab sich mit Snorri nach Reykiahollt, ward hier auf dessen Kosten anständig unterhalten, und blieb ein ganzes Jahr daselbst. Erzbischof Thorir duldete natürlich jenen Anfall auf den bischöfflichen Sitz nicht, und nahm Snorri'n so wie seine Genossen deshalb rechtlich in An-

spruch durch Belangung und Vorladung nach Norwegen, daß er dort vor Gericht Rede stehen sollte. Aber nach Norwegen führten Snorri'n ganz andre Gründe. Jener Vorladung wegen setzte er keinen Fuß aus dem Vaterlande. Hier stand er in solchem Ansehen, daß er im J. 1213 die schwierigste und ehrenvollste aber wechselnde Stelle erhielt. Er ward nämlich gewählt zum Logsogumadr, zu Deutsch, Gesetzsagemann, d. h. obersten Richter über ganz Island.

Eilftes Hauptstück.

Von Snorri's Ehrengedicht auf den Jarl Hakon, und wie der Jarl das Gedicht aufnimmt.

Was Snorri Sturluson für ein geschickter Baumeister war, davon habt ihr im neunten Hauptstücke gehört. Seine großen mathematischen und mechanischen Kenntnisse nützen nur denen noch, die sich in dem Wasser der Skribla zu Reykiahollt baden wollen. Nun sollt ihr auch etwas davon hören, wodurch er euch Alle noch erfreuen kann. Das ist seine Gabe der Dichtkunst und die Fertigkeit, schön in ungebundener Rede zu erzählen. Die erste Probe seiner Dichtkunst, die er in die Welt treten ließ, war ein Ehrengedicht auf den mächtigen norwegischen Jarl Hakon Galin. Er übersandte es ihm. Nicht weiß man, in welchem Jahre dieses geschah. Doch setzt man es nicht unwahrscheinlich in das Jahr 1213. In diesem Jahr begaben sich nämlich zwei der besten Freunde Snorri's nach Norwegen. Der eine hieß Thorwalld, Gissur's Sohn, der andre Arnor, Tum's Sohn. Sie hatten Theil genommen an der Heerfahrt gegen den Bischof Gudmund von Holar im J. 1209, und reisten im J. 1213 nach Norwegen, um in ihrem und unsres Snorri's und ihrer übrigen Genossen Namen wegen

jener Heerfahrt vor Gerichte Rede zu stehen. Diesen Sendemännern, wie man vermuthet, gab mit Snorri Sturluson die Drapa, zu deutsch, das Ehrengedicht, das er auf den Jarl Hakon verfaßt hatte. Der Jarl nahm das Loblied höchst wohlwollend und ehrenvoll auf, sandte dem Sänger zur Vergeltung Geschenke von großem Werthe, Schwerdt, Schild und Panzer, und lud ihn huldvoll ein, sich es nicht verdrießen zu lassen, nach Norwegen zu kommen, und verhieß ihm Freundschaft, Ehre und Geschenke. Snorri beschloß diese Fahrt, aber der Jarl sein Leben im J. 1214. Da schob Snorri die Reise auf eine passendere Zeit auf. So lauten hierüber die Worte der Sturlunga-Saga [1]: Snorri ward ein guter Skalde. Er machte einen Gesang (quaedi) auf den Jarl Hakon Galinn, und sandte der Jarl Gaben entgegen: Schwerdt, Schild und Panzer. Darum sang Mani dieses:

Der Freigebige hat gesendet Snorri'n
Der Siegesssproß große Gaben,
Gönnte dem Thätigkeitsmanne
Der Jarl tapfere Kostbarkeiten.
Der Gutmann [2]) gewann, wie (wir) erwähnten,
Gabe von dem würdigen Fürsten.
Das empfing der Skalde mit [3]) Schilde,
Scheinendem Schwerdte und Panzer.

Der Jarl schrieb an Snorri, daß er sollte herausfahren, und äußerte, daß er an ihm thun würde große Ehren, und das war sehr in Snorri's Sinne, aber der Jarl starb in der Zeit, und das veränderte seine Fahrt um die Ver-

---

1) í 4da tháttar 21ta kapítula. Die Stelle findet sich auch mitgetheilt in der Vorrede zu den Formanna Sögur. Eptir gömlum Handritum útgefir ad tilhlutun hins Konúngliga Norraena Fórnfraeda Félags. Niunda Bindi. Kaupmannahöfn, 1835. S. VI. — 2) gaedingr. — 3) d. h. an, durch. —

hältnisse einiger Winter, aber doch hatte er berathen seine Fahrt, so bald Zeit dazu wäre.

Das Loblied auf den Jarl hat aller Wahrscheinlichkeit nach einstweilen dem Verfasser den Weg gebahnt zur nachmals erlangten Bekanntschaft und Freundschaft des künftigen Königs, so wie des nachmaligen Jarls, denn dieser bewunderte Snorri noch ehe er ihn gesehen, nicht minder die Freundschaft andrer Machtmänner, denn sie durften, und darnach pflegen viele Menschen sehr begierig zu sein, selbst auch Loblieder von dem Sänger erwarten, und er täuschte diese Erwartung nicht. Davon sollt ihr unten mehr hören. Jetzt hält uns noch die Zeitfolge zurück in Island.

Bevor wir jedoch weiter gehen, muß hier noch der sehr wahrscheinlichen Vermuthung [4]) gedacht werden, daß Snorri Sturluson mit dem Lobgedicht auf den Jarl zugleich auch die Saga Hákonar Sverrissonar, Guthorms Sigurdarsonar oc Inga Bárdarsonar [5]) mit übersandt habe. Sie reicht nämlich in dem Pergament-Codex, der Eyrspennill genannt ist, bis gegen das Jahr 1210, da guter Friede worden war durch ganz Norwegen, aber die thätige Laufbahn des Jarls Hakon sich zu Ende neigte. Die Sage, welche bis Hakon's Ende fortgegangen sein würde, ist also wohl 1211 geschlossen worden. In diesem Jahre oder im J. 1212 sandte Snorri sein Loblied nach Norwegen, erhielt im J. 1213 die Geschenke, und wollte das nächste Jahr selbst nach Norwegen zum Jarl, der aber 1214 sein Heldenleben schloß. Durch diese Umstände wird es wahrscheinlich, daß Snorri die Sage entweder im J. 1211 oder

---

4) Der Vorredner zu der Formanna Sögur neuntem Bande: Fórmali S. VII. stellt sie auf. — 5) Sie findet sich im vierten Theile der großen Ausgabe der Heimskringla und im neunten Bande der Formanna Sögur. Mehreres hierüber s. im VII. Absch. unsrer Ein-

1212 mit dem Lobliede abgeschickt hat oder hat sie im J. 1214 selbst überbringen wollen. Die erste Abfassung der Sage, wie sie im Eyrspennill steht, ist dann später von Snorri nach der Erzählung unterrichteter Männer vermehrt worden [6]).

Zwölftes Hauptstück.

Snorri Sturluson schlichtet den Streit der Midfiorder und Widedaler.

Kurz nach 1214, doch weiß man nicht, in welchem Jahre, walteten große Zwiste und Grimmigkeiten ob zwischen den Bewohnern der beiden Bezirke Midfiord und Widedal. Beide waren Snorri'n untergeben. Er war ihr Godi, Bezirksvorsteher oder Schirmherr [1]). Ihm hätte daher vor andern obgelegen, die Leute zur Eintracht zurückzuführen, und ein größeres Unglück zu verhüten. Doch schien er dieses anfangs zu vernachlässigen. Endlich kam er, aber nur von Wenigen begleitet, wie es scheint, um die Kosten zu ersparen, hatte in Melar, im Bezirke Midfiord, eine Versammlung festgesetzt, und die Partheien vorgeladen. Sie erschienen zur festgesetzten Zeit, aber bewaffnet und geschaart, stürzten sogleich zum Kampf, und ein Theil verlor das Leben, ein andrer gewann schwere Wunden. Der Bezirksvorsteher rief und schrie vergebens, daß sie von dieser Wuth ablassen sollten. Ein Theil rechnete es ihm zur Schuld an, daß er nicht mit dem gehörigen Ansehn einschritt. Kurz darauf nahm er größere Macht zu sich, kam

leitung. — 6) So der Vorredner der F. S.; s. die vorletzte Anmerkung.

1) S. die 1. Anmerk. zum 6. Hauptst. S. XVIII.

wieder, brauchte verdiente Strenge, hob die Ursachen der Zwiste und brachte die Streitenden zur Eintracht zurück.

Dreizehntes Hauptstück.

Snorri und Gudmund, Magnus's Sohn, im Kampfe mit einander.

Auf dem Althinge, d. h. der Gerichtsversammlung aller Isländer, befanden sich in ganz geringer Entfernung von einander die Wohnungen Snorri's und Magnus's, des Sohnes Gudmund's. Dieser war damals Logsegumadr d. h. oberster Richter durch ganz Island. Einige von Snorri's Leuten liefen zu dem Holzhaufen, der für den Gebrauch von Magnus's Küche bestimmt war, und suchten sich Stöcke aus, um sie, wie damals Sitte war, auf dem Gange zu den Gerichten zu tragen. Bei dieser Auswahl der passendsten Holzstücke zerwarfen sie den Haufen hier= und dorthin. Der Holzwächter wollte ihnen das wehren. Sie aber hatten nicht Lust, Zeit zu verlieren, und vollbrachten ihr Vorhaben wider den Willen des Holzwächters. So kam es zum Streit. Als Magnus diese Zeitungen hörte, hieß er die Seinen hinausgehen. Er selbst war keiner der letzten, die hinausgingen. Snorri's Leibwächter hieß Herbert. Er schwang das entblößte Schwerdt. Als Magnus dieses sah, lief er hinzu, wandte den Hieb von dem hinweg, dem er gelten sollte, erhielt aber selbst bei dieser Ungelegenheit eine schwere Wunde. Magnus's Muttermutter hieß Sämund Jonsson. Er setzte sich bei dieser Nachricht nicht in Bewegung. Da sprach Pal, Sämunds Sohn, zu seinem Vater: „Du wirst es dulden, wenn deiner Schwester Sohn selbst vor deinen Augen erschlagen wird!“ Dieses war für Sämund zu stark. Er ließ die Seinen sich waff=

nen und seinem Schwestersohne zu Hülfe eilen. Auf der andern Seite kamen Snorri's Brüder, Sigwat und Thord, ihrem Bruder zu Hülfe. Endlich theilte sich in zwei Partheien die ganze Menschenmenge, die zugegen war, fiel aneinander, sich zu verderben. Einige doch, die ruhiger gesinnt waren, legten sich dazwischen, und brachten es dahin, daß man zu Vergleichsbedingungen schritt. Sie wurden auf den Spruch Sämund's gestellt. Sämund fällte das Urthel, daß dem Magnus so viel Geld gegeben werden sollte, so viel als er verlangen würde: doch sollte Niemand mit Verbannung oder Entsetzung von Aemtern gestraft werden. Dieser Spruch gefiel dem Magnus sehr wohl, aber sehr übel dem Snorri, der überdies das Geld sehr liebhatte. Doch vermochte er in dieser Sache nichts Andres zu erlangen, ließ sich aber die Gelegenheit nicht entgehen, sich wegen der Schmach zu rächen, die er in diesem Streite mit Magnus erlitt.

Ein altes Weib hieß Jorun die Reiche. Sie war aus gemeinem Geschlechte, aber steinreich, und kinderlos, als sie starb. Da bemächtigte sich ihrer Reichthümer ihr Bezirksvorsteher Magnus, Gudmund's Sohn, und ließ den Erben nur einen kleinen Theil übrig, um sie zu besänftigen. Snorri'n ging diese Sache nichts an. Aber Hab- und Rachsucht stachelte ihn, nicht ruhig zuzusehen. Ein Landstreicher hieß Codran. Das war ein Mensch von keiner geringen Unverschämtheit. Er befand sich eben im Sudurneser Bezirke. Zu ihm sandte Snorri seinen Leibwächter, und ließ ihn holen. Codran sagte: „Ich bin Jorun's der Reichen rechtmäßiger Erbe,“ und verkaufte an Snorri die Anwartschaft auf die Erbschaft. Nach diesem Ankaufe besetzte Snorri zwei leichte Schiffe mit achtzig Mann, durchschnitt das Meer zwischen Gufunes und Akranes bei trübem Himmel. Niemand konnte so seine Ankunft voraus wissen,

und er kam Allen zu großer Unerwartetheit. Magnus hatte so etwas nicht gefürchtet und war eben unbekümmert mit Theilung der Erbschaft beschäftigt. Da erschien Snorri, nahm die Schätze in seine Gewalt, und setzte dem Magnus einen Tag, an welchem er sich auf dem Thwerarthing vertheidigen sollte, wegen dieser Skóggángssök, das ist zu Deutsch Waldgangssache, eine Sache, bei welcher es sich um Landesverweisung handelte. Ward nämlich jemand rechtlos, landlos und friedlos, oder, um mit den Nordmannen zu reden, útlaegr [1]) gemacht, so hatte er keinen Zufluchtsort als den Wald, und mußte im Walde gleich einem Wolfe [2]) leben. Deshalb heißt ein Verbannter, Geächteter, Friedeloser, Landflüchtiger, ein Skógar-madr, das ist auf Deutsch ein Waldes-Mann, und Rechtlos- und Landlos-Machung oder Aechtung, Verbannung, Friedlosigkeit, Landflüchtigkeit, was mit einem andern Worte Vtlegd genannt wird, heißt bildlich Skóggángr, Wald-Gang, und Skóggáns-sök, Waldgangssache, eine Sache, d. h. Verbrechen, welches mit Rechtlos- und Friedlosmachung bestraft ward. Einen solchen Proceß machte Snorri Sturluson dem Bezirksvorsteher Magnus, der sich der Erbschaft Jorun der Reichen hatte bemächtigt gehabt. Magnus sagte dagegen, er werde auf dem Thwerarthing sich nicht stellen; es sei nicht gemäß. Diese Einrede schien ge-

1) wörtlich ausgesetzlich, außer dem Gesetze. — 2) weshalb in dem salischen und rheinfränkischen Gesetze wargus, d. h. wie das nordische vargr, Wolf, lehrt, Wolf ein Verbannter genannt ward. (Wargus, hoc est expulsus de eodem pago, Lex. Ripuar. Tit. 87.) Weil Wölfe und Geächtete vom Raube leben mußten, bedeutet Vargus auch Räuber: Vargorum, hoc enim nomine indigenae latrunculos nuncupant. Sidonius Appollinaris Lib. I. Ep. 4. Vgl. Haralds Sage des Haarschönen Kap. 24. S. 201—203, wo von dem des Landes verwiesenen Hrolf in Wolfesgleichniß geredet wird.

recht. Doch Snorri kehrte sich nicht daran, und ließ auf dem Thinge den Magnus ächten. Das erschien als der Heerhornruf zu großen Wirren. Jeder umgab sich mit so viel Leuten als er konnte, und erschien so auf dem Althinge. Snorri ließ bei dieser Gelegenheit an die Thingstätte anstoßende Hütten bauen, um sie während der Dauer des Thinges zu bewohnen, und nannte sie Grila, das ist zu Deutsch, Gespenst oder Popanz, d. h. Schreckbild. Von achthundert und vierzig Bewaffneten umgeben kam er auf das Thing. In dieser Heerschaar befanden sich achtzig Fremdlinge, waren gerüstet mit ungeheuren Schilden und erschienen als die Hauptmacht der Parthei. Auf der andern Seite stand Sämund, des Magnus's Mutterbruder. Er war zu dieser Zeit der Isländer reichster und mächtigster. So fehlte es keiner Parthei an Macht und Willen, zu streiten und den Freistaat in Verwirrung zu bringen. Bevor sie jedoch zu dem Aeußersten schritten, stiftete der Bischof von Skalahollt Vergleich, und Snorri, der bei so vielen Streiten Schmach geerndtet, scheint aus diesem doch nicht ganz ruhmlos gegangen zu sein. Das Jahr 1217 war das erste der bischöfflichen Würde des Magnus, Snorri reiste im J. 1218 nach Norwegen und so fällt der Vergleich entweder ins Jahr 1217, oder ins Jahr 1220 nach der Rückkehr Snorri's.

Vierzehntes Hauptstück.

Snorri Sturluson's erste Reise nach Norwegen.

Von Pal, dem Sohne Sämunds in Oddi, ist schon im vorigen Hauptstücke geschrieben. Er war ein Jüngling, der sich viel wußte, begab sich im Jahr 1216 ins Ausland, kam nach Bergen in Norwegen und hielt sich herr-

lich. Die Berger aber empfingen ihn mit Spott und Hohn, sagten, er sei als Abkömmling eines Königs aus Island nach Norwegen gekommen, um sich zum Könige oder wenigstens Jarl zu machen, und werde bald darauf mit einer Heerschaar umgeben sich des Freistaats bemächtigen. Dieses und andres mehr sagten sie. Sämund konnte es nicht ertragen, bestieg ein Frachtschiff, und steuerte nach Nidaros zum Könige. Aber das Schiff und sieben Männer auf dem Schiffe und unter ihnen Pal verunglückten. Da nahm es sein Vater so, als wenn die Berger seinem Sohne den Tod zugefügt. Dieses zu rächen strafte er um mehr als 1400 Reichsthaler an Werthe Bergische Kaufleute, die im isländischen Hafen Eirabakki Geschäfte trieben, und beraubte seiner Güter auch ein andres Kaufmannsschiff, dem Bürger aus Hardangr vorstanden, welche Grimar und Sørli hießen. Dieses Alles that er gegen den Willen seines Bruders Orm's Jonsson's. Der war ein sanfter Mann und seiner Zeitgenossen weisester. So viel er konnte, widerrieth er seinem Bruder jene Unthaten, hatte also an jenen Rathschlägen nicht den mindesten Theil, oder war, um mit der Sage Hakon's Hakonarson's zu reden, dessen Unwalter (óvaldr), d. h. unschuldig. Doch mußte er büßen. Grimar und Sørli überwinterten bei ihm, und erschlugen hierauf ihn und seinen Sohn und andre Unschuldige, indem sie dieselben hinterlistig überfielen. Das Blutbad rächte Orm's Schwiegersohn, Biorn Tharwald's Sohn, durch Erschlagung einiger Fremden. So schien Krieg zwischen Island und Norwegen ausbrechen zu müssen. Um den Herbst des Jahres 1218 kamen nach Norwegen zurück Sørli und Grimar mit dem großen Knorr (Kaufmannsschiffe), das sie gehabt hatten in den Westmannaeyar, und sagten die Zeitungen, daß sie hätten genommen vom Leben den ansehnlichen Mann Orm Jonsson, den Bruder Sä-

mund's in Oddi, und dessen Sohn und Priester für die Unbilligkeit, die Sämund hatte den Austmenn [1]) (Ostmännern) gethan. Denselben Sommer gegen den Herbst, nämlich im J. 1218, führte Snorri Sturluson sein Vorhaben aus, und reiste nach Norwegen. Seine Fahrt fällt in die ersten Zeiten der Regierung Königs Hakon und des Jarls Skuli. König Jngo war kürzlich gestorben. Gern und sehr freundschaftlich ward Snorri von Jarl Skuli bei seiner Ankunft aufgenommen. Sturluson entließ den größten Theil seiner Begleiter, von denen ein Theil ihre vorgenommene Wallfahrt nach Rom ausführten, und brachte den Winter am Hofe des Jarls zu. Im Sommer darauf reiste er nach Wester-Gothland [2]) zu Askel, der Lögmadr, d. h. Gesetze-Mann, dort war. Askel hatte die Wittwe des Jarls Hakon Galin geheirathet. Sie hieß Christina, war Tochtersohnstochter von König Harald Gilli in Norwegen, und Tochtertochter von König Eirik dem Heiligen in Norwegen [3]). Auf Bitten ihres ersten Gemahles, des Jarls Hakon Galin, den Snorri besungen, hatte Sturluson auch ein Lobgedicht [4]) auf Christina gemacht, und ihr übersandt. Hierfür ward er jetzt mit offenen Armen empfangen, und erhielt herrliche Geschenke als Belohnung, namentlich die Fahne [5]), die König Eirik Knutsson im Kriege gegen Swerker geführt hatte. So lauten die Worte

---

1) für Austmönnum ist die andre Lesart á kaupmönnum. Saga Hakonar Hakonarsonar Kap. 55 in den Formanna Sögor 9. B. S. 292. — 2) Peringskiold berichtet in der Vorrede zu der von ihm herausgegebenen Heimskringla, daß Snorri auch eine Reise an den Hof des Königs Swerker Karlson's von Schweden gemacht habe, und dieses Königs Hirdmann, d. h. Hofmann, Leibwächter, geworden sei. Aber diese Angabe ist unbegründet. — 3) Dalin, Svea Rikes Hist. Th. 2. §. 93. not. (X.). — 4) es war betitelt Andvaka. S. Sturlunga-Saga Th. 5. Kap. 22. — 5) Sturlunga-Saga Th. 5. Kap. 22. Nach Dalin (2. Th. Kap. 6. §. 3.) den Schild. —

der Sturlunga-Saga [6]): Snorri Sturluson berieth sich zu Hinausfahrt.... Da, als er kam hinaus, waren geworden Häuptlinge in Noreg König Hakon und Jarl Skuli; der Jarl faßte Bewunderung wohl (gut) an Snorri [7]), und er reiste zum Jarl. Snorri war den Winter hindurch bei dem Jarl, aber den Sommer darauf reiste er südwärts nach Gautland zu finden [8]) den Legmann Askel und Frau Christinen, die gehabt hatte Jarl Hakon Galin. Snorri hatte gemacht auf sie den Gesang (quaedi), der Andvaka heißet, für den Jarl Hakon, und sie nahm Snorri'n allwohl auf, und ertheilte ihm viele ziemende Gaben. Sie gab ihm die Fahne (merki), die gehabt hatte der Schwedenkönig Eirik Knutsson; sie hatte er, da er fällte den König Sorkwir in Gestilswein (Gestilhreimn). Snorri reiste im Herbst zurück zum Jarl Skuli und war dort den andern Winter in allguter Behandlung.

Der Jarl führte fast ganz allein alle Reichsgeschäfte. Der nachmals große und berühmte König, der Hakon Hakon's Sohn oder der Alte hieß, war damals noch jung, und der Jarl blühete an Ansehn und Macht. Die in Island beraubten Kaufleute klagten und schrieen über die erlittenen Kränkungen, und die Norweger hatten sich vorgenommen, eine Kriegsflotte nach Island zu senden, und entweder das Land durch Feuer und Schwerdt zu verheeren, oder das Land der Herrschaft Norwegens zu unterwerfen oder auch Beides auszuführen, und durch Verheerung das Land zur Unterwerfung zu schrecken. Diesen Kriegszug betrieb vorzüglich Jarl Skuli. Snorri dagegen suchte ihn

---

6) i 4da tháttar 22ta kapitula, findet sich auch in der Vorrede zu der Formanna Sögur, 9. B. S. VI — VII. — 7) tók jarlinn forkunnar vel vid Snorra, d. h. der Jarl bewunderte Snorri'n sehr, und doch wohl wegen des Gedichts, das er auf den Jarl Hakon gemacht hatte. — 8) wörtlich zum Funde des Legmanns. —

zu hintertreiben. Des Königs vertrautester Freund war Dagfind Bondi. Durch ihn zuerst ließ Snorri den Kriegszug widerrathen, endlich gewann er auch den König für sich, und dieser trat bei dem Jarl als Vermittler auf. Snorri's Vorstellungen waren aber diese: Es ist gerathener, die Isländer vermittelst Geschenke, Ehrenbezeigung und Wohlthaten zu besiegen. Diesen Reizen werden sie schwer widerstehen. Ich und meine Brüder gelten nach Sämund bei unsern Landsleuten am meisten. Uns wird die übrige Menge ohne Zweifel nachfolgen. Durch diese und ähnliche Vorstellungen bewirkte er, daß der Kriegszug unterblieb. Er ward zum Truchseß [9]) des Königs gemacht. Endlich erhielt er auch das Recht und die Würde eines Lendur-Madur, d. h. zu deutsch eines Lehnsmanns, nämlich eines größeren Vasallen. Das wird erzählt, daß Snorri den Auftrag erhalten, zu bewirken, daß sich die Isländer dem Könige von Norwegen unterwürfen. Ein Theil erzählen, daß er dieses auch verhießen, und versprochen, seinen Sohn Jon Murt als Geisel oder Pfand nach Norwegen zu senden [10]), daß er an dem Hofe des

9) skutul-sveinn, skutill-sveinn, (Schüssel-Knabe), (Sturl. S. 4. Th. 25.) ähnlich dem Truchseß, d. h. Truhen-Seß, Truhen-Setzer, Schüsselsetzer. Nach Schöning (S. IV. S. V.) ward Snorri gemacht zum Drotsaet, d. h. über das Hofgesinde gesetzt, und erhielt dadurch ein ähnliches Amt, wie in jetzigen Zeiten der Hofmarschall versieht. Drottsaeti im Altnordischen ist der major domus regiae. Drott bedeutet nämlich Volk, und insbesondere Hofvolk, Hofgesinde (s. S. 51 gegenwärtigen Bandes) und seti bedeutet Sitzer, so in Försoti Vorsitzer, Vorsteher: ein Drottseti, Troßsitzer, Hofvolksitzer, bedeutet also einen der dem Trosse d. h. hier dem Hofvolke vorsteht, einen der unter dem Hofvolke den höchsten Sitz hatte und es befehligte. — 10) Nach Schöning S. VI. erfüllte Snorri auch einen Theil der Verheißung und sandte seinen Sohn das folgende Jahr nach Norwegen herüber; er scheine aber bald zurückgekommen zu sein, da er den Unruhen in Island bei-

Jarls erzogen werden sollte. Das ist gewiß, daß er große Geschenke und große Ehrenstellen erhalten. Der Jarl gab ihm funfzehn kostbare Geschenke außer dem Schiffe, auf welchem er heimfuhr. Snorri belohnte diese Geschenke durch eine Drapa, d. h. ein künstliches Ehrengedicht, dessen Künstlichkeit des Versmaaßes und der Bildersprache noch durch Einschaltungsverse (stef) und Abtheilungen des Gedichtes in Strophengruppen (stefiamál) erhöhet wird. Snorri lohnte also mit dem, was in seiner Macht stand. Der schlaue hatte vielleicht blos Hoffnung zur Unterwerfung Islands gemacht und dabei seinen Beistand verhießen, ohne deshalb einen förmlichen Vertrag einzugehen. Hat er wirklich die Ausführung vertragsmäßig übernommen, so war er doch zu schlau, um nach seiner Rückkehr etwas zu unternehmen, dessen Aufführung nicht in seiner Macht stand. Das ist bemerkenswerth, daß als Snorri's Sohn Jon Murt im J. 1229 nach Norwegen gereiset war, der König ihm keinen Urlaub zur Rückreise gab. Geschah dieses vielleicht in Folge der nicht erfüllten Verheißung seines Vaters? Jon Murt war im J. 1221 nach Norwegen gesandt worden. Aber er war bald zurückgekehrt, denn wir finden ihn in Island thätig. War er vielleicht nach Island ohne Urlaub zurückgegangen? Aber dann hätte er wohl nicht gewagt, sich im J. 1229 nach Norwegen zu begeben? Da die Beantwortung dieser und ähnlicher Fra-

---

gewohnt habe. Finn Jonsson S. XXXIV erwähnt dieses Herübersenden des Sohns, wie Snorri versprochen, das folgende Jahr nach der Zurückkunft. Doch spricht er S. XXXIII zweifelhaft von dem Gesammt-Versprechen, Island dem Könige von Norwegen zu unterwerfen, quod quidam illum pollicitum perhibent. Schöning nimmt dieses Versprechen als gewiß an, und sagt, den vornehmsten Theil desselben habe Snorri entweder freiwillig vernachlässigt oder sei von den Unruhen dazu genöthigt worden, welche sein Vaterland in Ver-

gen nicht in unsrer Macht steht, so wollen wir Snorri's Beispiel folgen, und das auszuführen nicht unternehmen, dessen glücklicher Ausführung die Mittel ermangeln. Doch wollen wir die Sage Hakon's Hakonarson's hören [11]): Den Winter waren sie in Thrandheim der König und der Jarl; aber als Frühling ward, fuhren sie südwärts nach Bjorgyn (Bergen), und saßen dort lange den Sommer hindurch. Da machte der Jarl Worte darüber, daß er würde senden Heer nach Island, da Bjorn der Sohn Thorwalds Gizursson's hätte gezogen einen norränischen Mann aus der Kirche in Midfiord, und lassen erschlagen; er dünkte sich das zu thun zur Rache Orms Jonssons. Der Jarl Skuli bestimmte viele Schiffe zu der Fahrt. Aber die Mannen waren sehr unwillig zu dieser Fahrt. Snorri Sturluson und die isländischen Männer, so damals waren in Noreg, baten den Bonden Dagfinn, es zu befördern beim Könige, daß dieses Vorhaben niederfiele. Da kam so, daß Versammlung ward dazu gelegt, und sagte der König zum Jarl: Das Vorhaben, so hier im Sommer gewesen ist, scheint der Berathung nicht weislich, daß Heer werde gethan nach Island, indem das dünkt schwer, ferner ist dieses Land von hieraus bewohnt gemacht worden, und unsre (Bluts-) Freunde haben gechristnet das Land, und (es) gewährt den Landsmännern viel Bequemlichkeit [12]), obschon einige haben übel gethan an unsern Unterthanen [13]), aber das wird werden aller Schade, wenn das Land geheert wird. Nun will ich Euch bitten, Herre! daß ihr lasset niederfallen dieses Vorhaben für meine Betreibung. Das betrieben auch viele andre; da gab der Jarl diesen

---

wirrung setzten, und an denen er großen Theil hatte. — 11) Saga Hakonar Hakonarsonar Kap. 29 in den Formanna-Sögur 9. B. S. 294—296. — 12) Hülfe. — 13) thegnar.

Rathschluß auf. Aber Snorri ward gesendet nach Island hinaus, Frieden zu machen [14]) für die Kaufleute. König Hakon gab ihm Lehnmanns-Namen (lendsmannsnafn); da sprach der Jarl das erste Mal davon, daß Snorri sollte kommen lassen [15]) das Land unter den König. Aber im Herbst kam Snorri hinaus, sie wurden selbst uneinig die Sunnlendingar (Südländer), und im Frühling darauf erschlug Lopt Skardi Bjorn Thorwaldsson auf Breidabolstad. Den Sommer sandte Snorri hinaus Jon seinen Sohn zum Jarl, wie besprochen war mit ihm; aber keineswegs kam Snorri auf den Weg [16]) mit den Landsmännern, und weniges förderte er, aber doch hatten die Kaufleute von hier draußen guten Frieden die Zeit. — Wir kommen nun zu den näheren Umständen der Heimreise und Ankunft Snorri's.

Funfzehntes Hauptstück.

Snorri kehrt nach Island zurück, wird zu Rede gestellt von Biorn Thorwald's Sohne.

Als der Sommer des Jahres 1220 [1]) sich neigte, schiffte Snorri aus Norwegen, hatte keine günstige Fahrt, verlor den Segelbaum, und landete endlich gegen den Herbst an den Westmanna-eyar. Schnell flog von diesen Eilanden das Gerücht auf das große Eiland hinüber, meldete Snorri's Ankunft, und erzählte, was für große Ehrenstellen er erlangt habe. So kam es, daß seine Ankunft sei-

14) Ein Wort, at frida, zu frieden (Zeitwort). — 15) koma, kommen; hier: kommen lassen, bringen. — 16) brachte sie dahin, wo er wollte.

1) Worm (in der Vorrede zu Peter Claussøns dänischer Uebersetzung der Heimskringla) setzt es ins J. 1219.

nen Landsleuten eben nicht sehr angenehm war. Vorzüglich übel damit zufrieden waren die Blutsfreunde und Verschwägerten Orm Jonsson's. Sie glaubten, Snorri Sturluson wäre von den Norwegern angestellt worden, daß er die Rächung wegen Erschlagung Orm's und derer mit ihm verhindern sollte. Ein Mann hieß Biorn, Thorwald's Sohn, war Orm's Schwiegersohn. Dieser Jüngling besaß nicht wenig Frechheit und einen hochfliegenden Geist. Er war das Haupt der Parthei gegen Snorri. Auch Snorri's auf den Jarl verfaßte Gedichte, die sich doch nicht wehren konnten, wurden nicht verschont, Biorn und Orm's Blutsfreunde spotteten, höhnten und lachten darüber, sagten, daß sie schlecht verfaßt seien. Snorri herbergte auf seiner Heimreise in Skalaholt bei dem Bischof Magnus, war umgeben von zwölf Begleitern. Sie hatten die prächtigste Kleidung, trugen Waffen und betrugen sich sehr hoffärtig. Mit gleicher Hoffart kam dahin auch Biorn mit den Seinen und fragte unverblümt: „Ist das wahr, Snorri Sturluson! was von dir und deinem Vorhaben überall erzählt wird, daß du den Norwegern zu Liebe denen dich entgegenstellen willst, welche den Tod Orm's rächen? Snorri leugnete es durchaus. Biorn wollte ihm nicht glauben. So artete endlich die Unterredung in Schmähungen und Drohungen aus. Daß nichts Schlimmeres geschah, hatte man der Dazwischenkunft des Bischofs zu verdanken, und so schied man dieses Mal ohne gegenseitige Unthaten.

Sechzehntes Hauptstück.

Von Snorri's Wankelmuth bei Lopt's und Biorn's Händeln, und wie er seinen Wohnsitz nach Stafhollt verlegt.

Ein Mann hieß Kolskegg der Reiche, war Biorn's Schwiegervater [1]); ein anderer hieß Lopt, Sohn des Bischofs Pal. Sie hatten damals einen gewaltigen Streit um einige Wälder [2]). Er ward auf den Spruch von Biorn's Vater, Thorwald, Gissur's Sohne gestellt, konnte aber nicht geschlichtet werden. Zu diesem Streite kamen Stichelreden, welche Biorn und Lopt gegen einander gewechselt hatten. Ferner hatten Biorn's Anhänger Spottgedichte auf Lopt gemacht. So entsprang zwischen beiden unversöhnlicher Haß. Diesen Winter schickte Lopt einen Sendemann zu Snorri. Was Sturluson rieth, ward nicht bekannt. Doch war Sage der Menschen, Snorri habe Lopten angeregt, Biornen anzugreifen, oder aus dem Wege zu räumen. Snorri sandte seinen treuen Begleiter an Lopt, um dessen Rathschlägen nicht fremd zu bleiben, und so geschah endlich, daß Lopt Biornen einen Tag ansagte, an welchem er ihn angreifen würde. Der Tag erschien und Lopt mit mehr als hundert auserlesenen bewaffneten Männern in Breidibolstadur. Biorn hatte ohngefähr siebzig

1) Biorn hatte nämlich zwei Mal geheirathet. — 2) Island hatte nämlich Wälder, als sich die Nordmannen auf ihm ansiedelten, aber Menschen und Erdbrände vernichteten sie, und Erdbrände, Stürme, Menschen und Vieh ließen keine wieder aufkommen. Beispiele von Island's vormaligen Wäldern liefert vorzüglich Island's Landnamabok S. 7. 29. 41. 55. 128. 355. 358. Von einigen niedrigen Birkenwäldern noch in neueren Zeiten berichtet Anderson, Nachrichten von Island, Hamburg 1746.

Streiter, und hielt sich an einem Orte von eben nicht guter Vorbedeutung, in einer Stätte der Gräber, die er sehr befestigt hatte. Dort ward scharfe Schlacht, und schloß so, daß Biorn und sechs andre die Stätte der Gräber nicht verließen. Obschon Snorri diese Unthat nicht vollbrachte, so schrieb man sie doch seiner Anregung und Anleitung zu. In diesem Frühling verlegte er seinen Wohnsitz nach Stafhollt, als einen sichereren Ort, wenn er von Biorns Anhängern angegriffen werden sollte. Hierher kam zu ihm sogleich nach der Schlacht Lopt. Ihm versprach Snorri von neuem seinen Beistand, und alles, was er zu seinen Gunsten auf dem Althinge würde thun können. Sigwat, Snorri's Bruder, stand auf der Seite der Gegenparthei, kam nach Stafhollt zu seinem Bruder, und überredete ihn, Lopt's Parthei zu verlassen. So sah sich Lopt alles Beistandes beraubt, und ward mit Verbannung, mit dreijähriger aus Island, mit ewiger aus dem Südervierthel bestraft.

Siebzehntes Hauptstück.

Snorri begünstigt die Solweig, verspottet die Hallweig.

Sämund Jonsson starb im J. 1221 ¹). Im Testamente hatte er bestimmt, daß seine Tochter Solweig die Erbschaft mit ihren Brüdern zu gleichen Theilen erhalten sollte. Solweig ging nach Keldor zu ihrer Mutter, und vertraute ihr Vermögen größtentheils Thorwald, Gissur's Sohne an. Ihre Brüder, Sämund's Söhne, kamen darin überein, daß Snorri Sturluson Haus und Vermögen aus

1) Oder nach andern vielleicht richtiger 1222.

einander setzen sollte. Bei dieser Theilung schien Snorri Solweigen am meisten zu begünstigen. Da stieg in einigen die Vermuthung auf, Snorri bestimme Solweigen für sich, oder wenigstens einem der Seinigen zur Ehe. Aber es geschah anders. Ohne Wissen Snorri's ward Solweig diesen Frühling Sturluson's Brudersohne gegeben. Er hieß Sturla und war Sohn Sigwat's. Ein andres reiches Frauenbild sollte bald Snorri's Aufmerksamkeit auf sich ziehen, doch jetzt war dieser Gedanke noch nicht in ihm erwacht. Die Wittwe seines Feindes Biorn hieß Hallweig, Orm's Tochter. Sie war ein sehr reiches Weib. Snorri begegnete ihr, als er nach Oddi sich begab. Sie war nur von einem Diener begleitet, und ihre Kleidung auf Abhaltung der Kälte, nicht auf Staat berechnet, und den großen Reichthümern der Frau gar nicht angemessen. Als über eine unanständige Sparsamkeit lachten da Snorri und seine Begleiter gewaltig, und doch bewarb sich kurz darauf Snorri selbst um sie und ging mit ihr die engste Verbindung ein. Solch ein Zauber war für Snorri der Reichthum.

Achtzehntes Hauptstück.

Snorri im Streite mit Thorwald von Watnsfiord, und Versöhnung zwischen Beiden.

Im J. 1221 [1]) flammten von neuem auf die Streitigkeiten Thorwald's von Watnsfierd mit einem Theile seiner Bezirksuntergebenen. Sie nahmen zu Snorri ihre Zuflucht. Dieser rieth, wie man glaubte, Thorwalden anzugreifen. Sie umsetzten des Nachts seinen Hof, und hätten ihn erschlagen, hätte nicht ihre geringe Sorgfalt ihm

1) oder im folgenden.

Gelegenheit gegeben, zu entkommen. Kurz darauf, da er sie nicht ergreifen konnte, suchte er sie durch Räubereien heim. Sie nahmen zu den Sturlungen-Gebrüdern ihre Zuflucht, und fanden Aufnahme. Snorri heischte im Namen derer, die er in Schutz genommen, von Thorwald Wiedererstattung erpreßter Gelder. Dieser weigerte sich. Da ließ ihn Snorri durch seinen Sohn Urákia auf dem Althinge ächten. Das dünkte Allen der Anfang zu großen Unruhen zu sein. Aber Sturla Sigwat's Sohn hatte kurz vor der Gerichtsversammlung eine Zusammenkunft gehabt mit Thorwald von Watnsfiord, und mit ihm das heiligste Bündniß und Genossenschaft geschlossen, jeder sollte dieselben Freunde und Feinde haben. Da brachte es Sturla bei seinem Vater dahin, daß dieser gegen Thorwald billiger gesinnt ward, und für ihn und seinen Sohn Sturla, der sich auch Thorwald's wegen Snorri's Haß zugezogen hatte, bei seinem Bruder als Vermittler auftrat, und bald darauf Versöhnung stiftete. So geschah Beides, daß Snorri seine Klage fallen ließ, und auch selbst mit Thorwalden so große Freundschaft schloß, daß er seine Tochter Thordis an Thorwalden verlobte.

Neunzehntes Hauptstück.

Von Ingebiorg, Snorri's Tochter, und wie Snorri sich mit Hallweig verbindet.

Eine andere Tochter Snorri's hieß Ingebiorg. Sie hatte Snorri im J. 1217 verheirathet an Orm Magnusson, der Dreida genannt war. Als Mitgift gab er ihm das Gut Brautarhollt. Aber beide Eheleute standen auf keinem guten Fuß mit einander. Das Weib scheint mürrisch oder nicht gut geartet gewesen zu sein. Der Mann konnte

ihre Liebe nur dann genießen, wenn sie in Reykiahollt bei ihrer Großmutter Gudny lebte, die in Abwesenheit ihres Sohnes Snorri der Wirthschaft vorstand. Unter den Augen der Großmutter erschien Ingebiørg nicht so stürmisch, als wenn sie sich selbst überlassen war. Snorri sandte, wie er versprochen, im J. 1221 seinen Sohn Jon zum Jarl Skuli nach Norwegen, und er fand bei ihm gute Aufnahme. Orn Oreida, Snorri's Schwiegersohn, ging auch im nämlichen Jahre nach Norwegen, ward unter des Königs Hirdmenn oder Leibwächter aufgenommen, und als ein alter Freund des Königs gut gehalten. Das scheint im J. 1224 gewesen zu sein, daß er nach Island zurückkehrte. Sobald er hier gelandet, schickte er Ingebiørgen einen Scheidebrief. Sie zögerte nicht mit einer zweiten Heirath, und heirathete alsbald Gissur, Thorwalld's Sohn. Die Hochzeit ward zu Reykiahollt gefeiert. Diesen Hof überließen dann erst völlig der Priester Magnus und seine Frau Hallfrid, denen er, wie Ihr oben gehört habt, zugehörte. Zugegen war Bischof Magnus, und Snorri's durch Gottesfurcht und Verstand ausgezeichneter Bruder Thord Sturluson, Vater zweier berühmter Skalden, von denen der eine Olaf Hwitaskald, und der andre Sturla hieß und zugleich Geschichtschreiber, nämlich Verfasser des wichtigsten Theiles der Sturlunga=Saga, war. Aufgesetzt ward da ein Verzeichniß der zur Kirche von Reykiahollt gehörigen Güter, eine merkwürdige Urkunde, welche man für das älteste aller isländischen Denkmäler hält [1]), und die Zeug=

1) S. Finni Johannaei Hist. Eccles. Isl. Tom. I. p. 196. Die Urkunde ist auf Pergament geschrieben, ein Theil entweder von Snorri selbst, oder von andern Anwesenden, aber von drei bis vier verschiedenen Händen, beides in Hinsicht auf Buchstaben, Ausdruck und Wortstellung. Erichsen hat die Urkunde von neuem drucken lassen in

niß giebt, daß sich die isländische Schriftsprache bis auf den heutigen Tag nicht sehr verändert hat, denn jeder Bauer auf Island kann sie noch ohne Schwierigkeit lesen und verstehen. Als Gissur und Ingebiorg Hochzeit hielten, verband sich zugleich ihr Vater Snorri mit Hallweig, Orm's Tochter, wohl aber nicht auf ehliche Weise, wenigstens wird das nicht ausdrücklich gesagt. Doch hatte er sie bis zum Tode an Weibes Statt, und zeugte mit ihr mehrere Kinder. Hallweig's Söhne von ihrem ersten Mann, die Klang und Orm hießen, so wie auch ihre Schwestern Thurid und Walgerd kamen mit ihrem ganzen Erbe unter Snorri's Vormundschaft. Da ward er aller Isländer reichster. Eine andere Tochter Snorri's hieß Thordis. Sie verheirathete er im nämlichen Herbst an Thorwald von Watnsfiord, und die Hochzeit ward zu Stafhollt gefeiert. Gissur's Ehe mit Ingebiorg war nicht glücklicher, als Orns Ehe mit ihr gewesen war. Nach einer sechsjährigen zwieträchtigen Zusammenfahrt endete sie, womit sie unter diesen Umständen am besten enden konnte, mit Scheidung.

Zwanzigstes Hauptstück.

Von Snorri's Verhältniß zu Herdis.

Das ist schwierig zu wissen, wie es mit Herdis, Snorri's ehlicher Gemahlinn stand, als Sturluson sich mit Hallweig verband. Ihr werdet also, um dieses Verhältniß nicht ganz im Dunkeln zu lassen, mit mir auf das dornige und distelige Feld der geschichtlichen Untersuchung und Vermuthung herabsteigen müssen. Ein übler Erdfall findet

---

der Vorrede zum 4. Th. der genannten Kirchengeschichte und dazu Schriftproben in Kupfer gestochen mitgetheilt.

sich sogleich, und besteht darin, daß die Sturlunga=Saga des Todes der Herdis nicht gedenkt. In Snorri's Abwesenheit stand seine Mutter Gudny der Wirthschaft zu Reykiahollt vor, nicht aber seine Frau Herdis, deren hierbei nicht gedacht wird. Man könnte also wahrscheinlich finden, der Tod der Herdis sei vor dem Jahr 1218, wo Snorri ins Ausland ging, oder vor 1224 erfolgt, wo er seine Verbindung mit Hallweig schloß. Wenn aber die Sturlunga=Saga im II. Buch 2. Kap. und im III. Bch. 25. Kap. erzählt, Hallbera sei die Tochter Snorri's und der Herdis gewesen, und im V. Bch. 7. Kap. um das Jahr 1228, Hallbera habe, von Kolbein verstoßen, sich bei ihrer Mutter in Borg aufgehalten, wie läßt sich da aus dem Irrgarten helfen, als durch den Faden dieser Annahme, Snorri habe, als er Borg verließ, Herdisen daselbst zurückgelassen und sich von ihr geschieden. Zwar würde dieses von Snorri sehr undankbar gewesen sein, da der unbemittelte Sturluson durch ehliche Verbindung mit der reichen Herdis erst zum Manne geworden war. Auch ist mir nicht unbekannt, daß die meisten, welche die großen Geistesgaben eines Mannes bewundern, zugleich auch glauben, der Bewunderte habe auch eine gute Gemüthsart gehabt. Aus Dankbarkeit für den Genuß, den die schönen Geisteswerke des Angestaunten ihnen gewähren, halten sie sich verpflichtet, Diejenigen für Neider und Verleumder zu halten, welche der Wahrheit gemäß erzählen, dieser oder ein anderer großer Geist sei z. B. sehr selbstsüchtig und habsüchtig gewesen. Sie halten Schöpfung schöner Geisteswerke und schlechte Gemüthsart für unmöglich vereint. Für Diejenigen, welche in diesem süßen Glauben leben, werden wir also den rechten Weg bei der Darstellung von Snorri's Leben nicht eingeschlagen haben. Wir hätten also seine Streithändel und von seinem Wankelmuth bei Freundschaften entweder gar

nicht erzählen, oder zu seinen Gunsten wenden, oder wenigstens diese Wendungen brauchen sollen: Zwar wird dieses und dieses von Snorri berichtet, aber es ist von einem so großen und schönen Geiste, wie Snorri, nicht glaublich. Es ist Verleumdung. Unglücklicher Weise hat aber der Sohn von Snorri's Bruder Thord den Theil der Sturlunga-Saga geschrieben, der von Snorri und den Seinigen handelt, Sturla, der Geschichtschreiber von bewunderungswürdiger Unpartheilichkeit. Bei der sorgfältigen Umständlichkeit, mit der er schreibt, scheint es allerdings zu verwundern, daß er nicht ausdrücklich erzählt, Snorri habe sich von seiner Ehefrau Herdis getrennt. Wenn er jedoch zum J. 1224 Snorri's Verbindung mit Hallweig berichtet, und um das J. 1228 erzählt, Hallbera habe bei ihrer Mutter in Borg gelebt, so brauchte er eben keine Oedipodes oder Othins anzunehmen, wenn er nicht ausdrücklich erzählte, Snorri habe seine Frau verlassen. Auch berichtet Sturla nur, wie Snorri und Hallweig Genossenschaft mit einander eingegangen, sagt nirgends, daß er sie geehlicht habe, und nennt sie nirgends seine Ehefrau. Im II. Bch. 2. Kap. sagt er nur, daß Snorri nach Herdis Halweig gehabt (enn sidan átti hann, aber hernach hatte er). Dieses átti pflegt von ehlicher Verbindung gebraucht zu werden. Sturla kann also nur meinen, nach Herdisens Tode habe Sturla Hallweigen zum Eheweibe gehabt. Die Annales Regii erzählen, Herdis, Bessi's [1]) Tochter, sei im J. 1233 gestorben, und Snorri und der Bischof haben sich mit einander versöhnt. Man muß daher schließen, daß der Bischof so lange Herdis gelebt feindlich gesinnt gegen Snorri gewesen, weil Sturluson mit Hallweig, mit der dieser wie mit einem Ehe-

1) Bessi und Bersi ist Ein Name. S. von diesem Bersi das 4. Hauptst. S. XVI.

weibe lebte, in kebslicher Verbindung gestanden, und der Bischof habe nach Herdisen's Tode diese kebsliche Zusammenfahrt als eine wirkliche Ehe angesehen. Herdis aber habe, nachdem sich Snorri von ihr getrennt und Genossenschaft mit Hallweig geschlossen, verlassen auf ihrem Erbhofe Borg gelebt. Für die, welche Snorri'n entschuldigen wollen, bleibt noch die Annahme übrig, Herdis habe Veranlassung zu Snorri's wankelmüthigem Betragen gegeben. Aber hierüber schweigt Sturla Snorri's Neffe gänzlich, so daß sich eher schließen läßt, Herdis habe nicht Snorri's Wankelmuth verschuldet. Doch dem Geschichtschreiber liegt nicht das Amt eines Sachwalters, sondern nur das eines unpartheiischen Richters ob. Die Acten enthalten aber zu Begründung eines Richterspruchs zu wenig, und wir können daher auch nichts anders thun, als was Snorri nicht zu thun brauchte, und Herdisen in Borg lassen, indem wir uns zu Gudny wenden müssen.

Einundzwanzigstes Hauptstück.

Wie Snorri mit seinem Bruder Thord sich entzweiet, mit ihm sich wieder versöhnt, und ihn gegen ihren Brudersssohn Sturla aufregt.

Gudny, der Sturla-Söhne Mutter, hatte ihren Enkel Sturla Thord's Sohn größtentheils erzogen, und im letzten Willen ihn zum Erben eingesetzt. Sie starb im Jahr 1224. Snorri nahm auf das Testament keine Rücksicht, bemächtigte sich aller Kleinode und alles dessen, was die Sterbende besessen, und schloß seine Brüder gänzlich von der Erbschaft aus. Da entstand zwischen Thord und Snorri Zwietracht. Sigwat aber, der dritte Bruder, hatte sich von ihren Besitzungen das Gut Glerarskog zu eigen

gemacht, da es ihm am nächsten lag. Um also mit Thord sich zu versöhnen, lud ihn Snorri zu sich nach Stafhollt ein. Er kam. Snorri empfing ihn auf das Freundlichste und bat ihn, die feindlichen Gesinnungen aufzugeben, und die brüderliche Liebe zu erneuern, er werde nachmals nie wieder mit ihm um Geld und Gut streiten. Thorden war dieses sehr angenehm zu hören. Die Liebe zwischen Sigwat und Snorri war bereits erkaltet. Da fragte Snorri Thorden: Wie lange, Bruder! willst du dulden, daß Sigwat die Bezirkvorsteherschaft besitzt, die unser Vater hatte. Nach seinem Tode ward sie unser gemeinsames Eigenthum, Sigwat hat sie allein behalten, und wider unsern Willen bereits seinem Sohne Sturla gegeben. Was willst du thun? Ich werde nicht fehlen, wenn du dich widersetzen willst. Thord antwortete: Für meinen Sohn Bodwar ist hierin gesorgt. Er wird alleiniger Erbe meiner Bezirkvorsteherschaften sein. Meine jüngern Söhne sind unehlich, und haben noch nicht das Alter, eine Bezirkvorsteherschaft zu handhaben. Endlich jedoch kamen beide darin überein, daß die Bezirkvorsteherschaft der Sturla-Söhne Sturla's Enkel, der Sturla Sigwat's Sohn hieß, wieder genommen werden sollte.

Zu ihr gehörte Hladbud, das, wie es scheint, jetzt Snorrabúd heißt. Dieses nahm im folgenden Jahre (1225) Thord in Besitz, indem es Sturla, Sigwat's Sohn, freiwillig abtrat. Thord verlegte seinen Wohnsitz nach Hwamm. Da ließ Sturla, als wenn Thord's Nachbarschaft ihm verdächtig wäre, den Hof Saudafell mit großen Kosten sehr befestigen. Snorri hörte diese Zeitung, und besuchte seinen Bruder Thord in Hwamm, um sich mit ihm über den Stand der Dinge zu berathen. Als er fortging, geleitete ihn Thord, der sich mit zwanzig Bewaffneten umgab, bis nach Soyandaskard. Sturla erfuhr durch Späher, was

seine Vatersbrüder thaten, hatte eine Schaar Bewaffnete in Bereitschaft, regte sich aber nicht, als er sie so vorsichtig einherziehen sah. Keiner, weder Thord noch Sturla, besuchten das Thing, indem jeder den andern der Nachstellung beschuldigte.

Zweiundzwanzigstes Hauptstück.

Wie Sturla Joreiden raubt, und Snorri ihn deßhalb belangt.

Ein Mann hieß Ingemund. Er warb um Joreid, Hall's Tochter. Sie aber wollte mit ihm durchaus keine Zusammenfahrt. Das verdroß Sturla'n sehr. Er nahm mit Gewalt das Frauenbild, und fuhr es nach Saudafell. Aber Joreid nahm hierdurch keine mildere Gesinnung gegen Ingemund an. Ohngeachtet ihrer Gefangenschaft beharrte sie bei ihrem Entschluß. Ja! sie enthielt sich, so lange sie in Saudafell in Haft gehalten ward, aller Speise. Da mußte Sturla, um sie nicht sterben zu lassen, sie in Freiheit setzen und heimschicken. Joreid's Blutsfreunde nahmen es sehr übel auf, daß Sturla sie geraubt hatte, und übertrugen Snorri Sturluson, Sturla'n Sigwat's Sohn deßhalb rechtlich in Anspruch zu nehmen. Snorri ging deßhalb seinen Neffen auf dem Althinge an. Er aber wartete das ordentliche Ende der Gerichtsversammlung nicht ab, und begab sich wider Erwarten hinweg. Durch Vermittelung des Bischoffes Magnus erreichte diese Rechtssache diese Endschaft, daß Sturla der Joreid zwanzig Hundrede oder achtzig Reichsthaler zahlte. Aber die Streitigkeiten der Brüder wegen der wieder in Anspruch genommenen Bezirkvorsteherschaft ließen sich nicht schlichten, denn Sturla sagte: Hierbei handelt es sich nicht um meine, sondern

um meines Vaters Sache. Ihm kommt es zu, mich schadlos zu halten, denn er hat mir die Bezirkvorsteherschaft als Heirathsgabe gegeben. Zwar enthielt man sich noch der An- und Einfälle und offener Unthaten, aber überall herrschte Unsicherheit.

Dreiundzwanzigstes Hauptstück.

Fernerer Verlauf der Streitigkeiten zwischen Snorri und Sturla.

Das war im J. 1226, daß der Streit zwischen den Brüdern wegen der Bezirkvorsteherschaft anfing heftiger geführt zu werden. Damals nämlich traf Thord Verordnung über das Thing von Thingnes zum dritten Theil, den andern hatte Jon Murt an Statt seines Vaters Snorri. Hiermit war Sturla, Sigwat's Sohn, auf das Uebelste zufrieden, und erschien deßhalb dort nicht. Zum Althing aber ging Thord nicht, sondern sandte seinen Sohn Sturla, den nachmaligen Geschichtschreiber. Er vertrat hier des Vaters Stelle, indem sein Vatersbruder, unser Snorri, seine Rathschläge leitete. Sturla, Sigwat's Sohn, hielt es dieses Mal nicht für räthlich, das Thing zu besuchen, sondern zog einen Haufen von funfzig Bewaffneten zusammen, und rückte gegen seinen Vatersbruder Thord, ohngeachtet alle Verständigen dieses widerriethen. Er kam nach Hwamm, brach die Thüren des Hofes auf, und verwundete viele Hausleute. Thord aber ging kurz darauf auf das Thing. Snorri versprach, als er jene Zeitung hörte, ihm schnellen Beistand, und das mit, daß er mit all den Seinigen gegen Sturla ziehen wolle. Thord verwarf dieses, und hoffte durch gelindere Mittel, wie auch nachmals geschah, den Streithandel zu gewinnen.

Snorri begab sich, wie er gewohnt war, im J. 1127 auf das Althing. Bischof Gudmund kam ohne Leute und Lebensmittel und aller Bedürfnisse entblößt auf das Althing. Ihn nahm Snorri gastlich auf, so lange die Gerichtsversammlung währte. Gleichen Dienst leistete er ihm auch im J. 1231. In dem Winter, der auf das Althing von 1127 folgte, verheirathete Snorri seine Tochter Hallbera an Kolbein Arnor's Sohn. Ihn begleitete, als er von der Hochzeit heimzog, sein Schwager Jon Murt, Snorri's Sohn. Sie setzten über den Meerbusen Hrutafiørd, und kamen nach Stad, zu Brand, Jon's Sohn. Dieser war ein Neffe Snorri's, Sohn von dessen Schwester Steinun. Jon Murt heischte in des Vaters Namen von Brand eine alte Schuld, sagte, daß sie seine Mutter Snorri'n schuldig gewesen. Brand hatte das wirksamste, jetzt auch nicht ganz ungewöhnliche Mittel gegen Mahner ergriffen, hatte die Thüren so fest verwahrt, daß sie nicht erbrochen werden konnten. Da mußten die Schwäger Jon Murt und Kolbein, Arnor's Sohn, unverrichteter Sache abziehen.

Snorri war im J. 1228 auf dem Althinge, Thord aber und Sturla, Sigwat's Sohn, fehlten. Doch war Sigwat da. Aber solche Feindschaft waltete ob zwischen den beiden Brüdern Snorri und Sigwat, daß sie wenig oder nichts mit einander sprachen. Da, als Snorri endlich heimgekehrt war, behielt er bei sich seinen Schwiegersohn Thorwald mit sieben Begleitern. Die übrigen waren heimgeschickt. Als Sturla, Sigwat's Sohn, das hörte, daß Thorwald bei Snorri war, da bat er Thorwalden durch einen Sendemann, daß er ihn mit Snorri versöhnen möchte. Thorwald war dazu bereit. Aber Snorri rieth ihm, daß er Sturla'n nicht trauen sollte. Da ließ Thorwald die Sache liegen. Snorri zog Thorleif, Thord's Sohn, auf seine Seite, umgab sich mit dreihundert und sechzig Be=

waffneten, und griff Sturla'n an. Zu diesem stieß Thord Sturluson, dessen Sohn Bodwar und andre, aber nicht so wohl um zu kämpfen, als vielmehr als Vermittler aufzutreten. Thord ermahnte Sturla'n, daß er lieber weichen, als sich mit seinem Vatersbruder mit den Waffen messen sollte. Sturla gehorchte und ging hinweg nach Midfiord, während Snorri in Dalir weilte. Da unterwarf sich Snorri mit leichter Mühe einen großen Theil der Landschaft, und ließ sich die Einwohner den Eid der Treue schwören.

Vierundzwanzigstes Hauptstück.

Tod Thorwald's, des Eidams Snorri Sturluson's, und von seinen Kindern.

Bevor man auseinander ging, ermahnte Thord Sturluson Thorwalden, und sprach zu ihm: Hüte dich vor Rafn's Söhnen. Du beträgst dich zu unvorsichtig, obschon die Sache viel Vorsicht erfordert. Hast so wenig Mann bei dir, befindest dich so lange unter Feinden. Thorwald sagte, mir ist ein andres Schicksal bestimmt, als daß ich von Rafn's Söhnen werde erschlagen werden. Thord antwortete: Durch eine kleine Erhöhung der Erde fallen oft große Wagen um. Die Versammelten zerstreuten sich, und jeder eilte heim, so schnell er vermochte. Nur Thorwald nicht, ohngeachtet er nur wenig Mann um sich hatte. Im Bezirke Kroksfiord ward das Spiel eines Wettkampfes von Rossen gehalten. Ihm wohnte Thorwald länger bei, als ihm frommte. Das hörten Rafn's Söhne. Thorwald hatte den Mann, der Rafn Sweinbiorns Sohn hieß, durch Nachstellung des Lebens beraubt. Man hatte einen Vergleich über die Sache geschlossen, aber Thorwald ihn schlecht ge-

halten. Da waren die Disteln des Hasses wieder emporgeschossen. Thorwald übernachtete mit seiner Frau und vier Begleitern in Gillastadir. Da überfielen ihn Rafn's Söhne, und verbrannten die Wohnung. Außer Thorwald kam nur noch ein Mädchen um. Die Uebrigen wurden verschont. Die Mordbrenner flohen zuerst zu Sturla, und dann zu dessen Vater Sigwat, der sie aufnahm. Sturla aber schickte einen Sendemann an seinen Vatersbruder Snorri Sturluson, und ließ um Frieden oder Waffenstillstand ansuchen. Da ward eine Zusammenkunft in Nordurardal festgesetzt. Hier erschien Sturla, aber Snorri sandte als Stellvertreter Thorleifen von Gardar und den Priester Styrmir, der hinn frodi, d. h. der Weise oder Vielwissende genannt ward. Sie bewirkten, daß ein Waffenstillstand geschlossen ward.

Als Snorri die Nachricht vom Tode seines Schwiegersohnes Thorwald gehört, hatte er seinen Sohn Jon Murt nach Watnsfiord gesandt. Er sollte seine Schwester Thordis zu ihrem Vater einladen, und herüberfahren. Sie verschmähte dieses Anerbieten, verließ zwar zur rechten Zeit Watnsfiord, begab sich aber nach Myrar, wo Thorwald eine Landwirthschaft gehabt hatte, und schlug hier ihren Wohnsitz auf. Thorwald hatte mehreren Geliebten beigewohnt, und hinterließ von ihnen fünf Söhne, Thord, Snorri, Pal, Illug und Ketill, von seinem Eheweibe Thordis aber ein noch in der Wiege schreiendes einjähriges Knäblein, das Einar hieß und nachmals Einar Watnsfyrdingur oder Einar von Watnsfiord genannt ward, und Snorri's berühmtes Geschlecht fortpflanzte. Thord, als der älteste von Thorwald's Söhnen, ein großgesinnter Jüngling, übernahm die Leitung der Landschaft des Vaters. Zu den Brüdern schickte Sturla gegen den Herbst Sendemänner. Sie sollten einen Sühne-Vergleich zwischen ihnen

und Rafn's Söhnen zu Stande bringen. Thord aber antwortete: Rafn's Söhne haben meinen Vater umgebracht. Sturla hat den Todtschlag gerathen und ist Mitwisser gewesen. Sigwat aber sein Vater hat die Mordbrenner aufgenommen. Alle können als Urheber des Todes meines Vaters angesehen werden. Man glaubte, daß diesen Verdacht Snorri vermehre, und den Haß der Watnsfyrdinger gegen Sturla und Sigwat entflamme. Er sandte diesen Winter zwei Sendemänner zu ihnen. Als der letzte wieder fortgegangen war, da umgaben sich Thord und die andern Thorwalds-Söhne mit funfzig tapfern Männern, um Sturla'n hinterlistig zu überfallen. Sie kamen bei Nachtzeit nach Saudafell. Aber Sturla war nicht hier. Ein Weib hieß Rachel, sie soll zu Sturla gesagt haben: Die Schutzgeister der Feinde sind in die Landschaft gekommen. So soll Sturla gewarnt worden sein. Sturla hatte sich auch den Tag vor der Ankunft der Thordwalds-Söhne vom Hause hinweg und nach Midfiord begeben. Die Veranlassung hierzu war diese: Kolbein, Arnor's Sohn, und Jon, Snorri's Sohn, hatten, wie bereits im vorigen Kapitel geschrieben ist, im J. 1227 von Snorri's Schwestersohne Brand, Jon's Sohn, vergebens eine gewisse Schuld gefordert, und hatten unverrichteter Sache abziehen müssen. Das dünkte dem Jon Murt eine Schmach. Ihrer eingedenk umgab er sich im J. 1229 mit den stärksten und tapfersten Männern. Einer hieß Jon Sterki, das ist auf Deutsch, Johann Starke oder der Starke. Der andere hieß Dagstigg der Tapfere. Das war ein Landläufer, der wegen einer Unthat aus dem Rangwaller Herad oder Bezirke verbannt war. Beide waren Snorri's Hausleute, und sie nahm zu sich sein Sohn Jon Murt, zog mit ihnen in den Bezirk Hrutafiord, kam zur Unerwartetheit dahin und überfiel Branden. Er ward von ihnen gefangen, ließ sich doch

nicht dazu zwingen, daß er sich demüthigte oder die Schuld bezahlte. Daher hieben sie einem unschuldigen Hausmanne von ihm den Fuß ab, Branden selbst fuhren sie gefangen zu Snorri. Dieser erließ ihm die Schuld und versöhnte ihn mit seinem Sohne Jon. Brand kehrte nach Hause zurück, ging die Bauern an, und wollte sie zu dem zwingen, daß sie ihm Fleisch und andre Nahrungsmittel verkaufen sollten. Die Bauern wollten sich nicht zwingen lassen, noch auch freiwillig verkaufen. Da kam es von den Worten zu den Waffen. Brand verlor im Gefecht die Hand. Um die Streitenden mit einander zu versöhnen, begab sich Sturla nach Midfiørd. Das war die Ursache, daß er nicht daheim war, als die Thordwalds = Söhne Saudafell des Nachts überfielen. Da sie ihn so nicht fangen konnten, erschlugen sie neun Hausleute von ihm, verwundeten funfzehn, und nahmen alles, was sie fortbringen konnten. Sturla's Frau aber ließen sie unberührt. Sie lag noch im Kindbette darnieder, und sie konnten sie nicht fortfahren. So zeigten sie ein Gemisch von Grausamkeit und Edelmuth. Die niederen wiewohl unschuldigen Hausleute mußten schwer büßen, doch zeigten sie Ehrfurcht vor der in Wochen liegenden Frau des Hauses. Sturla kam heim, und hatte die größte Freude darüber, daß sie seiner Gattin kein Leid zugefügt, sagte: der Verlust des Uebrigen läßt sich leicht wieder ersetzen, daher brauche ich mit der Rache nicht zu eilen.

Fünfundzwanzigstes Hauptstück.

Drohende Zurüstungen.

Sturla rief von überall her die tapfersten Männer. Als sie zusammengekommen waren, that er ihnen sein Vorhaben kund: „Ich will euch," sagte er, „gegen Snorri Sturluson führen." Als sie dieses hörten, weigerten sich einige Häuptlinge der Geschlechter offen, eine solche Fahrt zu thun. Ihrem Beispiel folgten dann mehrere. Das war ganz gegen Sturla's Willen, und er war übel damit zufrieden. Doch sah er sich genöthigt, von seinem Vorhaben abzustehen. Zu Hause wollte er sich nicht halten, er that daher eine Fahrt in den nördlichen Landesstrich, und weilte meistentheils bei seinem Vater bis zum Thinge. Als dieses nahte, zogen alle Häuptlinge der Landschaften und Bezirksvorsteher eine so große Menschenmenge zusammen, als sie konnten. Auf Sigwat's und Sturla's Seite standen die Gebrüder Orm Swinfellingur und Thorarin. Sie hatten dreihundert sechzig Mann um sich. Snorri selbst hatte achthundert vierzig Bewaffnete. Ihm folgte sein Bruder Thord Sturluson und dessen Sohn Bodwar, hatten auch eine große Schaar. Als die Watnsfyrdinger nach Reykiaholt kamen, machten sie Halt, und hielten es nicht für räthlich auf dem Thinge zu erscheinen. Für keine der beiden Partheien hatten sich erklärt Gissur Thorwald's Sohn und Kolbein, Arnor's Sohn, Beide waren umgeben von einer großen Zahl Kriegsvolk. Auch fehlte nicht Thorwald, Gissur's Sohn. Das war ein Mann von altväterlicher Tugend und Treue, und Freund mit beiden Partheien. Er rieth, so viel er vermochte, zu Eintracht. Da Niemand wußte, wohin sich Gissur und Kolbein wenden würden, so geschah es vielleicht aus Rücksicht auf sie, daß man sich

von Angriffen und Unthaten zurückhielt, denn Niemand konnte zweifeln, daß die Parthei, der sie sich anschließen würden, den Sieg gewinnen würde. So ergab sich das erfreuliche Ergebniß, daß die großen Rüstungen nicht Mütter von Unthaten wurden. Nur Das erfolgte, daß Snorri die Rafns-Söhne und Sturla die Thorwalds-Söhne ächten ließ. Hierauf ging jeder heim.

Sechsundzwanzigstes Hauptstück.

Tod Jon Murt's, des Sohnes Snorri's.

In demselben Jahre (1229) ging Jon Snorrason seinen Vater an, sagte: Gieb mir das Gut Stafhollt und schaffe mir Helga, Sämund's Tochter, zum Weibe. Snorri aber war ein Mann, der streng darauf hielt, daß ihm sein Eigenthum nicht vermindert werde, und sagte: „Du sollst zufrieden sein, mein Sohn, mit dem Gute Bär und dem mütterlichen Vermögen." Dieser Bescheid verdroß den Jon sehr, und er wandte sich zu andern Freunden, borgte eine große Summe Geldes und verkaufte an seinen Vatersbruder Thord Sturluson die Erbschaft Hrodny's, der Tochter Thord's, für 480 Reichsthaler nach unserm Gelde berechnet. Als Snorri dieses erfuhr, hatte er solches Mißfallen daran, daß er nun dem Jon von freien Stücken anbot, was er ihm vorher abgeschlagen hatte. Jon aber dünkte sich, schon so weit vorgegangen zu sein, daß er nicht umkehren oder seinen Entschluß aufgeben könnte, führte sein Vorhaben aus, schloß mit seinem Schwager Gissur Thorwald's Sohn Genossenschaft, und segelte aus dem Lande. Freundschaftlich ward er in Norwegen aufgenommen von dem Jarl Skuli, bei dem er schon früher gewesen war.

Skuli machte ihn zum Truchseß [1]), und er war den Winter hindurch bei ihm. Aber gegen den Sommer reiste er nach Bergen zum Könige. Dieser nahm ihn zwar auch freundlich auf, gab ihm aber keine Erlaubniß, nach Island zurück gehen zu dürfen. Das kam ihm sehr ungelegen, denn er war bereits so leer an Gelde, wie eine ausgepreßte Zitrone an Safte. Da nahm Bischof Orn von Bergen Beide auf, Jon und Gissur'n. Sie bewohnten Beide ein Zimmer, und besuchten häufig eine Weinschenke. Eines Abends kamen sie betrunken nach Hause. Die Diener hatten die Betten nicht zu Rechte gemacht, und, wie es scheint, auch nicht zu wenig getrunken. Einer derselben hieß Olaf Swartaskalld, also ein Dichter. Der war aller Habe entblößt gewesen, als ihn Jon in seinen Dienst genommen. Dieser Schwarz=Skald widersprach jetzt seinem Herrn. Der Herr aber beabsichtigte, ihn dafür mit einem Stocke zu schlagen. Das suchte Gissur zu verhindern, und hielt den Jon. Als das Olaf sah, ergriff er ein Beil, schlug dem Jon eine Wunde ins Haupt, floh sogleich, ließ sich nachher nimmer wieder sehen, und man wußte nicht, wohin er gekommen. Die Wunde schien anfangs nicht gefährlich, aber Jon schonte sich nicht, nahm zu reichlich Bäder und Wein, und das schadete ihm. Da trat Entzündung ein, die Wunde brach wieder auf und das ward endlich sein Tod. Einer von Jon's Dienerschaft hieß Walgard, Gudmund's Sohn. Er erzählte dem Vater Snorri des Sohnes Tod, und schien diesen gewisser Maaßen Gissur'n zurechnen zu wollen. Das hörte Thorwald, Gissur's Vater, sprach mit Snorri und brachte eine Unterredung zwischen Beiden, Snorri und Gissur, zu Stande. Diese

1) S. d. 9. Anmerk. zum 14. Hauptst. S. XXXVII.

schloß so, daß Snorri'n aller Verdacht benommen ward, und Beide, Schwiegervater und Schwiegersohn, die alte Freundschaft erneuerten.

Siebenundzwanzigstes Hauptstück.

Von Snorri's Töchtern, Ingebiorg und Hallbera.

Snorri's Tochter Ingebiorg, die Gissur Thorwald's Sohn hatte, scheint, während ihr Mann in Norwegen sich befand, bei ihrem Vater gewesen zu sein. Da, als ihr Mann heimgekehrt, kehrte sie zu ihm zurück. Aber diese ehliche Zusammenfahrt war nicht glücklicher, als die frühere. Die Väter des Ehepaares versuchten Alles, um es zur Eintracht zu bringen, und jeder derselben verwandte endlich 80 Reichsthaler dazu, aber vergebens. Da, als der vom Ehepaare gezeugte Sohn gestorben, kam es zur Scheidung.

Snorri's andre Tochter, die Kolbein hatte, war im J. 1229 [1]) an einer gewissen Krankheit leidend geworden. Da verschmähte sie ihr Mann. Sie reiste daher zu dem damals häufig stattfindenden Thinge oder der Gerichtsversammlung, und war während der Dauer derselben beim Vater. Kolbein wußte das, that aber, als wenn er es nicht wüßte, und schien sie nicht als die Seinige anzuerkennen. Sie kehrte mit dem Vater heim und weilte daselbst eine Zeit lang. Dann ließ sie Snorri zu Thorstein, Jon's Sohne, fahren. Thorstein geleitete sie zu ihrem Mann. Der aber pflog nicht ein einziges Mal Umganges mit ihr. Sie weilte hier nicht lange, kehrte wieder nach Borgarfiord zurück, und hielt sich bei ihrer Mutter auf.

1) oder wie andere wollen im J. 1230.

Ein Priester hieß Datk. Er gab sich als einen Heilkundigen an, sagte, er wolle ihr Uebel durch ein Bad vertreiben, wenn sie es nur aushalten könnte. Sie liebte das Leben und die Gesundheit und glaubte das wagen zu müssen. Aber das Bad ward ihr Tod. Als Kolbein dieses hörte, nahm er Helga, Sämund's Tochter, zur Frau.

Achtundzwanzigstes Hauptstück.

Abnahme des Hasses zwischen Snorri und seinem Bruder Sigwat und dessen Sohne Sturla, und wie Sturla Thorwald's Söhne erschlägt.

Im Herbst des Jahres 1229 sammelt Sturla eine Schaar Mannen. Sie war klein, aber tapfer und treu, und das sein Wille, daß er rächen wollte die Unbilden, die er erlitten von Thorwald's Söhnen. Er versuchte, sie anzugreifen zur Unerwartetheit. Er eilte so sehr als möglich, konnte aber nicht verhindern, daß sie seine Ankunft nicht vermerkt hätten. Sie bestiegen ein Schiff, und er konnte sie nicht ergreifen. Eine Unterredung über die Streitigkeiten ward angestellt, und man kam darin überein, daß die obwaltenden Zwistigkeiten auf den Spruch Sturla's allein gestellt wurden. Er dagegen gelobte an den Thorwalds-Söhnen Frieden und Sicherheit, und kündigte auf seinen Schutz ihren Feinden, den Rafns-Söhnen. Auch der folgende Winter ward von Allen ruhig zugebracht. Im J. 1230 verkündete Sturla seinen Spruch, auf den man die Sache gestellt, und der Spruch hielt sich innerhalb Geldstrafen. Auch das darauf folgende Jahr ging im Frieden hin. So minderte sich allmälig der Haß zwischen Snorri und Sturla, und Versöhnung gedieh endlich so weit, daß Sturla öfters weilte in Reykiahollt, in Snorri's Hause,

daß er abschreiben ließ die geschichtlichen Bücher, die Snorri zusammengeschrieben [1]). Allmälig legte sich da der Haß zwischen den Brüdern Sigwat und Snorri. Dieses schien sich vorzüglich den folgenden Sommer zu ergeben. Orm Swinfellingur hatte durch einen gewissen Brand Dagstiggen erschlagen lassen. Dieser war zwar geächtet, aber von Snorri in Schutz genommen. Da glaubte Snorri, daß ihm durch Orm's Verfahren große Schmach widerfahren. Zorn stachelte ihn zur Rache, und er machte Anstalt, Ormen mit Waffengewalt anzugreifen. Sigwat aber trat menschenfreundlich dazwischen, und brachte die Sache dahin, daß Orm Snorri'n nachgab, und die Sache blos auf Snorri's Spruch stellte. Diese Ehrenbezeigung erweichte Snorri'n, und er vergab Ormen Alles, um sich ihn zum Freunde zu machen.

Nach dem Tode Hallbera's, der Tochter Snorri's, gab die Rechtssache um ihre Mitgift Aussicht zu Zwietracht und Kampfe zwischen Kolbein und Snorri. Snorri wollte sich der Hülfe der Seinigen um so besser versichern, lud seine Freunde und Verwandten zu sich ein, und bewirthete sie herrlich. Unter ihnen waren vorzüglich sein Bruder, Thord Sturluson, dessen Sohn Bodwar und Sturla, Sigwats Sohn. Als das Gastgebot zu Ende ging, bat Snorri Sturla'n um Das, sagte: Ich habe den Gebrüdern von Watusfiord entbieten lassen, daß sie vor der Fasten=

1) eigentlich zusammengetragen, da er sie, nach der Vorrede, nicht eigenhändig schrieb; daß die Sturla=Saga (5. Bch. 11. Kap.) hierunter die Heimskringla meint, ist wohl keinem Zweifel unterworfen, da über andre geschichtliche Werke Snorri's nirgends etwas verlautet. Doch bezweifelt es Ottho Sperling (s. seinen Boreas S. 139; auch des Torfaeus Brief an ihn in Torfaeana S. 130), wiewohl der gelehrte Sperling sonst Snorri'n als Verfasser der Heimskringla anerkennt, und ihn so nennt.

zeit nach Reykiaholt kommen sollen. Versprich, daß sie sicher durch die Landschaft Dalir reisen können. Sturla antwortete: Einer neuen Sicherheitsverheißung bedarf es nicht, da wir lange schon verglichen sind. Snorri aber erwiederte: Es hat etwas können dazwischen vorfallen, oder auch ein Gerücht blos regt Feindschaften auf. Sturla gelobte jedoch endlich Sicherheit durch Mund und Hand, indem er die Formel der Sicherheits-Verheißung sprach, aber nicht aufrichtig, wie Snorri alsbald aus seinem Antlitz und Sprache schloß. Als Thorwald's Söhne auf dem Wege sich befanden, griff sie Sturla hinterlistig an, und erschlug sie. Als Snorri diese Zeitung hörte, gerieth er mächtig in Zorn. Große Sorge faßte ihn, denn sein Enkel, der ganz junge Einar war der Erschlagenen Erbe, doch dessen Halbbruder Illug trat als Kläger in der Erschlagungssache auf gegen Sturla. Snorri hatte Sturla's Freundschaft gegen Kolbein nöthig, glaubte daher, die Augen zu dieser Unthat zudrücken zu müssen, und ergriff Das, daß Illug Kläger war, empfing gütig Illug, der zu ihm kam, und beförderte die Sache in so weit, daß Illug den Rechtshandel auf den Spruch Snorri's, Sturla aber auf den seines Vaters Sigwat stellte, und Beide, Illug und Sturla, gelobten mit dem Spruche Beider, Snorri's und Sturla's, sich zufrieden zu stellen.

Neunundzwanzigstes Hauptstück.

Erbschaftsstreit zwischen Snorri und seinem Schwiegersohne Kolbein, und wie sie sich mit einander setzen.

Snorri erschien nachher auf dem Thinge, hatte 960 Bewaffnete. Hülfsvolk brachten ihm beide Brüder Thord

und Sigwat, und der Brüder Söhne Bodwar und Sturla, so auch Orm Jon's Sohn, der mit Snorri bereits versöhnt war. Kolbein aber hatte bei sich 740 Mann, und stützte sich außerdem auf das Hülfsvolk Thorarin's, des Sohnes Jon's, und andrer. Gissur Thorwald's Sohn hatte um sich eine große Menge Bewaffneter, war aber, wie er zu sein pflegte, zweideutig, so daß Niemand wußte, wohin er sich wenden würde. Das Amt von Friedens-Vermittlern übernahmen nach ihrer Gewohnheit Thorwald, Gissurs Sohn, und Thord Sturluson, richteten aber nichts aus, denn Snorri behauptete Das, sagte: Mir kommt die ganze Hälfte der Bezirkvorsteherschaften zu. Das gefiel Kolbeinen übel. Da verzweifelten Thord und Thorwald endlich an einem glücklichen Ausgange ihrer Bemühungen, und standen davon ab, die Vermittler zu spielen. Zu einem Auf- und Anlauf schien es nun kommen zu müssen. Aber wider Aller Erwarten geschah Das, daß nach Verlauf einer halben Stunde die Streitenden durch sich selbst die Zwietracht beseitigten auf diese Weise. Snorri erhielt die Bezirkvorsteherschaften, die er verlangt, Kolbein aber sollte ihnen vorstehen, gleich als wenn es die seinen wären, doch immer Snorri's Fahnen folgen, und auf seiner Seite sein, das übrige Vermögen aber verwenden, wie es der Vortheil Beider heischte, seine Tochter Arnbiörg Snorri's Sohne Urákia zur Frau geben, und ihm als Mitgift ohngefähr 300 Reichsthaler zahlen, Snorri aber Urákia'n übergeben 960 Reichsthaler an Werthe und das Gut Melstad. Auf diese Bedingungen kamen Beide völlig mit einander überein, und zogen Zeugen zu. Thorwald wunderte sich gewaltig über diese Vereinbarung. Thord aber war von einem Weissagegeiste ergriffen und sagte: Ich sehe alle ihre Rathschläge. Snorri hat um Sigwat's und Sturla's Freundschaft Kolbein's Freundschaft erkauft. Ich aber

weissage, daß Kolbein der Mann ist, der dem Geschlechte der Sturlungen zum Verderben werden wird. Nicht muß man sich wundern, daß Kolbein seine Schwester dem unrein erzeugten Sohne [1]) Snorri's zur Frau gegeben, da er selbst weiß, welche Waare er verkauft. Das sind die Worte, die der Verfasser der Sturlunga-Saga seinem Vater in den Mund legt.

Dreißigstes Hauptstück.

Wie Snorri einen Geliebten seiner Tochter Thordis straft, und Urákia einen andern Geliebten derselben erschlägt.

Nach dem Althinge ging Snorri nach Watnsfiord, hielt hier Herads-Thing oder landschaftliche Gerichtsversammlung, und nöthigte Alle, ihm den Eid der Treue zu schwören. Eine Tochter Snorri's, Thordis geheißen, war, wie oben geschrieben ist, Wittwe und eben nicht die keuscheste des schönen Geschlechts. Ein Mann hieß Olaf von Aedey. Er pflog unerlaubten Umgang mit ihr. Ein andrer Mann hieß Odd, Odd's Sohn. Er hatte vor Olaf die Liebe der Thordis genossen, aber nicht geglaubt, sich deßhalb mit ihrem Vater benehmen zu müssen; Olaf aber kam um Gnade flehend jetzt nach Watnsfiord zu Snorri, und dieser nahm ihm wegen dieser Liebessache das liebliche Eiland Aedey ab. Auf seiner Rückkehr sprach er mit Sturla, indem er dieses mit seiner Freundschaft beschönigte. Aber zur Hochzeit Urákia's wollte er sich nicht begeben, sondern übertrug diese Sache Thorleifen von Gardar und Bodwar'n

---

1) filio adulterino. Snorri, schon verheirathet, hatte ihn mit Thurid, Hall's Tochter, gezeugt.

von Stad. Das mißfiel Kolbein sehr. Auch behagte ihm Das übel, daß Snorri nicht gehalten hatte seinen Vertrag, Urákia'n Melstad übergeben zu wollen. Darauf sagte Thorleif: „Gefällt dir das? Snorri hat Urákia'n das Gut Stafhollt gegeben." Hierdurch ward Kolbein's Zorn besänftigt, und er willigte in die Heirath seiner Schwester mit Urákia. Da ward die Hochzeit gefeiert. Urákia führte darauf seine Frau nach Deildartung, das nicht weit von Reykiahollt liegt, denn in Deildartung hatte er ein Bú, das heißt mit deutschen Worten, eine Haushaltung auf dem Lande, oder eine Landwirthschaft. Städte gab es damals auf Island nicht, so daß es auch keine Haushaltung in der Stadt gab, und der Gegensatz der Haushaltung auf dem Lande nur für uns gilt. In Deildartung weilte Urákia bis zum folgenden Jahr (1232). Da übergab ihm nämlich sein Vater Watnsfiørd, und die Isafiorder Bezirkvorsteherschaft. Aber daß der Vater, wie der durch Thorleifen verhießen, ihm Stafhollt sonderte, das konnte er keineswegs erlangen. So zähe hing Snorri an seinen Besitzungen.

In dem nämlichen Jahre, wo dieses geschah, im J. 1232, kam des Erzbischofs Sigurd's Schreiben an Sigwat und Sturla, und drohte ihnen viele Uebel wegen der Heerfahrt, die sie vormals nach Grimsey gegen den Bischof Gudmund gethan. Da kamen Vater und Sohn mit einander darin überein, daß Sturla an Beider Statt nach Norwegen reisen, und die Sache führen sollte. Also setzte er über die Bezirkvorsteherschaft, die er in Westfirdir hatte, Odd Oli's Sohn (Alason), und Gisl von Sand. Sie sollten sie unter Sigwat's Aufsicht verwalten. Snorri aber setzte Urákia'n über seinen Theil, den er um Isafiord hatte. Damals war in Watnsfiørd Thordis, Snorri's Tochter. Sie hatte bereits Odd, Odd's Sohn, der der Schönen

Genuß mit dem schönen Eiland büßen müssen, von sich entfernt, und ließ sich von Odd, Oli's Sohne, lieben. Daher entstand Feindschaft zwischen ihm und Halldor, einem alten Liebhaber des Weibes. Aber als Urákia Watnsfiord in Besitz nahm, da ging sie mit Odden hinweg nach Eyri, und pflog hier Umgang mit ihm, bis ihn Urákia erschlagen ließ. Urákia nämlich umgab sich, so bald er in die Bezirkvorsteherschaft kam, mit einer Schaar zur Unzeit müssiger Landstreicher und Herumläufer, und bediente sich ihrer, da er allen Unthaten, Räubereien und Todtschlägen sich reichlich hingab. Nach Belieben verübte er sie gegen Alle, aber vorzüglich grausam und unmenschlich gegen des abwesenden Sturla Unterthanen. So ward wahrscheinlich Odd ein Opfer seiner Grausamkeit, nicht weil er Thordisens Liebhaber, sondern weil er ein Untergebener Sturla's war. Ungestraft übte er jene Unthaten, da Snorri dabei die Augen zudrückte. Daher kam es, daß ein Theil glaubte, Alles geschehe nach Snorri's Willen und Wink. Unter denen, die das glaubten, war sein Bruder Sigwat und des Bruders Sohn Sturla. Deßhalb machten sie einige Zeit darauf einen feindlichen Angriff auf Snorri. Hiervon wird unten geschrieben werden.

Sturla kam im Hákarla-Herbste nach Norwegen, und reiste sogleich aus dem Lande im Winter zum Pabste. Er kam denselben Herbst wieder und fand den König Hakon in Tunsberg, und er hatte Sturla'n in seinem Gastgebothe, und sprach mit ihm von manchen Stücken. Der König äußerte sich übel darüber, daß Sturla ihm sagte den großen Unfrieden von Island, und fragte, wie Großes davor würde, daß ein Alleinwalter in das Land käme, und sagte, da würde besserer Friede werden, wenn Einer waltete am meisten. Sturla sagte, dem werde vorgesehen, wenn der käme dazu, der etwas Stärke hätte. Der König fragte,

ob er wollte diese Angelegenheit angreifen. Er sprach, er wollte einen Versuch machen mit des Königs Vorsicht, und haben Hoffnung auf solche Ehren vom Könige, wenn er darin so weit käme, als ihm würdig dünkte. Der König bat ihn, daß das Land keine Menschenerschlagungen thun solle, und bat ihn, Mannen zu nehmen und hinaus zu führen oder das Reich derer durch etwas Entgegenstellung zu nehmen. Den Sommer darauf (1235) fuhr Sturla nach Island, und war bei seinem Vater in Grund. Aber während er auswärts war, hatte Uräkia Snorrason, sein Brädrungur d. h. Vaterbrudersohn, gemacht großen Unfrieden in seinem Reiche [1]). Ohngeachtet die isländischen Großmänner nicht Könige waren, so wird doch der Landestheil, über welchen sie walten, ihr Riki, Reich oder Macht genannt.

Einunddreißigstes Hauptstück.

Kolbein plündert Snorri's Höfe. Uräkia belagert seinen Vater Snorri.

Die Feindschaft zwischen Sigwat und Kolbein, flammte im J. 1234 zu solchem Hasse auf, daß sie feindselig mit Heerschaaren gegen einander zogen. Aber die Mäßigung einiger Großmänner von beiden Seiten verursachte, daß man ohne Schlacht und Unthaten auseinander ging. Ungeheuer verdroß das Kolbeinen, und so sehr, daß er sich vornahm, Einige derselben dem Tode zu weihen. Unter ihnen war Jon Marcus's Sohn. Freunde benachrichtigten ihn von dem furchtbaren Unwetter, das gegen ihn im Anzuge war. Da entging er der Gefahr durch schnelle Flucht,

1) Saga Hakonar Hakonarsonar Kap. 179, in den Formanna Sögur, 9. B. S. 434—436.

floh zu Snorri, und ward von ihm wegen alter Freundschaft aufgenommen. Das gefiel Kolbeinen sehr übel. Deßhalb und in Rücksicht auf seine Streitsache mit Sigwat, die auf des Bischoffes Spruch gestellt war, und auf diesem Thinge entschieden werden sollte, kam Kolbein mit 600 der Seinen, außer den Hülfsvölkern seiner Freunde, auf die Thingstätte. Snorri aber glaubte, daß keinem von Beiden zu trauen sei, weder dem Sigwat noch dem Kolbein, und erschien, wie gewöhnlich, von 960 Bewaffneten umgeben. Der Sohn Jon's Markusson's erschlug auf der Thingstätte selbst einen Begleiter Kolbeins, und Kolbein rief: „Waffnet Euch!“ Da wären ohne Zweifel die Schlachtreihen feindlich aneinander gestürzt, hätten nicht Thord Sturluson und Thorwald den Rathschluß ergriffen, daß gegen den Todtschläger nach dem Gesetze verfahren ward. Er wurde sogleich geächtet. Hierdurch verlor Kolbeins Wuth allmählig an Hitze, und man ging ohne Todtschlagen und Blutvergießen auseinander.

Sigwat war auf diesem Thinge nicht zugegen. Da verkündigte Bischof Magnus seinen Spruch über Sigwat's und Kolbein's Streitsachen nicht. Den Bewohnern von Skagafiord schien es gefährlich, wenn dieses ungelöschte Feuer des Hasses noch länger brennen sollte. Sie trieben daher Kolbein und Sigwat durch weise Ueberredungen an, daß sie die Eintracht erneuern sollten. Da ward eine Zusammenkunft zum Vergleiche gehalten. Kolbein und Sigwat willigten ein, daß sie den gegenseitigen Haß aufgeben wollten und Friede sein sollte. Im Betreff der Geldstrafen kam man darüber überein, daß einer von Beiden durch das Loos gewählt und den Spruch thun, und Beide ihn halten sollten. Sigwaten traf das Loos, und er that, was ihm oblag. Hierauf vereinigten sich Beide dahin, daß sie sogleich Snorri'n etwas Ungutes zufügen wollten, und setzten fest,

daß Kolbein, Arnor's Sohn, und Kolbein, Sigwat's Sohn, in die Rangarweller Landschaft einbrechen, und Snorri's dort gelegene Höfe und Landgüter plündern, und alles das verderben sollten, was er dort besäße. Hiermit zögerten sie nicht. Als Snorri diese Zeitung hörte, rief er seinen Sohn Urákia, daß er aus Westfiørd herbeikommen und so viel Bewaffnete, als er erlangen könnte, mit sich nehmen sollte. Rasch erfüllte der Sohn des Vaters Befehl, und begab sich mit 480 Bewaffneten auf den Weg. Da aber, als er in das Herad von Dalir kam, erhielt er vom Vater die Botschaft, Kolbein habe sich aus Rangarwellir hinweggezogen, und die Gefahr sei vorüber, der Einfall habe jedoch Snorri'n einen Schaden von 240 Reichsthalern zugefügt, wenn Urákia daher mit seiner Heerschaar nicht anderwärts etwas, was für die große Rüstung wichtig genug wäre, zu thun hätte, so sollte er zurückkehren. Als Urákia diese Botschaft erhalten, zog er durch seines Vetters Sturla's Landschaft und brach in das Gebiet seines Vatersbruders Thord's Sturluson's ein.

Nachdem Urákia auf diese Weise zwei Jahr als ein Wütherich verfahren war, kam es ihm in die Gedanken, es werde einmal Rache über ihn kommen. Er wünschte daher, sich mit Sigwat zu setzen. Er schickte also Botschaft an ihn, und stellte seine Sache in Sigwat's Willen, ließ sagen, Sigwat möge nur aussprechen, was er wollte, daß geschehen sollte. Sigwat ließ ihm antworten: „Kehre nach Borgarfiord zurück, und nähre dich von deines Vaters Vermögen.“ Das war Urákia'n ein Orakelspruch. Um dem Vater wehe, und dem Vaterbruder nach Willen zu thun, brach er mit achtzig Mann in Borgarfiord ein, und zog nach Reykiahollt. Hier hielt sich Snorri mit 240 Vertheidigern innerhalb der Befestigung. Thord Thorleif's Sohn, und Lopt, Pal's Sohn, machten die Vermitt-

ler. Während die Bedingungen zwischen Vater und Sohn hin und her getragen wurden, gingen Urákia's Leibwächter um die Befestigung herum, wie Wölfe um die Schaafheerde. Urákia'n waren alle Zugänge bekannt, und er gab seinen Mannen Unterweisung. So kamen sie durch den bedeckten Gang, der zu den Bädern [1]) führt, in die Befestigung hinein, ohne daß deren Vertheidiger davon wußten. Endlich ward die Sache dahin gebracht, daß Urákia Stafhollt haben sollte. Als er dieses erhalten, begab er sich mit den Seinigen dahin.

Zweiunddreißigstes Hauptstück.

Snorri Sturluson's Frömmigkeit und Flucht aus Reykiahollt.

Hierauf überredeten einige Freunde Sigwats Urákia'n zu Dem, sagten: Wenn du Sigwaten angehest, ihn flehentlich bittest, und all das Deine in seinen Willen stellst, wird Großmuth ihn bestimmen, und er unter erträglichen Bedingungen sich mit dir vergleichen, bevor Sturla selbst zurückkehret. Urákia glaubte das, reiste zu Sigwat, und bat ihn, daß er billig mit ihm verfahren sollte, sagte, er sei bereit, Alles zu thun, was Sigwat wollte. Sigwat nahm ihn mit herrlicher Bewirthung auf, schlug nichts ab, sagte nichts zu, nährte ihn mit eitler Hoffnung und hielt ihn hin, bis er zum Hinweggehen sich anschickte und um Antwort bat. Da, als Sigwat im Begriff war, diese zu geben, kam jemand verhohlen herein, und wisperte ihm etwas ins Ohr. Da sagte Sigwat zu Urákia: Mache dich fort, so schnell du kannst, und beuge nicht, wie du

1) S. oben das 9. Hauptst. S. XXII — XXIV.

vorhast, nach Gasar aus, sondern begib dich gerades Weges heim. Für dieses Mal ist es nicht thunlich, über unsre Streitsache weiter zu verhandeln. Sprach es und bestieg sogleich das Pferd, und ritt seinem Sohne Sturla entgegen. Der nämlich, der ihm in das Ohr geraunt, hatte ihm angezeigt, zu Gasar sei jetzt ein Kaufmannsschiff gelandet, und in ihm sein Sohn Sturla angekommen. Das Zusammentreffen Urákia's und Sturla's wollte Sigwat für dieses Mal verhüten, doch war beschlossen, an Urákia'n schwere Rache zu nehmen. Sturla begab sich zuerst nach Stafhollt, aber gegen den Winter nach Watnsfiørd und brachte hier den Winter etwas bescheidner als vorher zu.

Am Anfang des Jahres 1236 sandten Sigwat und Sturla heimlich Kundschafter an die Unterthanen, und ließen sie ermahnen, wann sie auch immer gerufen würden, sogleich zu einer Heerfahrt bereit zu sein. Das merkte Snorri und erinnerte Urákia'n darauf zu denken, was unter diesen Umständen zu thun sei. Da sammelte Urákia 740 Mann, und gebot ihnen, ihm nach Osten zu folgen. Er selbst aber ging voraus, benachrichtigte seinen Vater von der Zahl der Seinen, und bat ihn, daß er so viel Streiter, als er könnte, versammeln, und selbst die Waffen ergreifen, seine Macht mit ihm vereinigen, den Feinden entgegen ziehen und sich mit ihnen in einer Schlacht schlagen möchte. Das wollte aber Snorri aus frommer Scheu vor der bevorstehenden Fastenzeit nicht thun, rieth Urákia'n, die Truppen zu entlassen, und saß in Reykiahollt und erwartete die Zurückkunft der Friedensboten, bis gegen den Palmensonntag. Da brachten Kundschafter die Nachricht, der Bruder sei da mit gewaltigem Heere. Als Snorri dieses hörte, floh er mit allen Freunden hinweg, und begab sich nach Bersastadir, wo er ein herrlichst versehenes Bú, d. h. landwirthschaftlichen Haushalt, hatte. Reykiahollt

aber nebst Allem, was bei der ungeheuern Eile nicht fortgebracht werden konnte, sonderte er seinem Bruder Thord, in der Hoffnung, die Feinde würden zu dessen Gunsten sanfter mit ihm (Snorri'n) verfahren.

Dreiunddreißigstes Hauptstück.

Snorri zu keinem Kriegshelden geboren.

Am Palmensonntag rückte Sigwat mit vieler Mannschaft ein in Borgarfiord. Als dieses hörte Thord Sturluson, der Reykiahollt vorstand, ging er den feindlichen Blutsfreunden entgegen, konnte aber nicht mehr verhindern, daß sie ihr Vorhaben ausführten, denn sie wollten Snorri'n büssen lassen die bösen Werke, die sein Sohn Urákia gethan hatte [1]). Sturla eignete sich zu Reykiaholllt und Alles, was Snorri'n gehörte, und unterwarf sich die ganze Landschaft. Als Snorri dieses vernahm, wagte er nicht mehr im Sudurneser Landstriche zu bleiben, sondern begab sich in das Oster-Viertheil bis nach Skali zu Orm Jon's Sohne. Hier weilte er den folgenden Sommer. Aber den folgenden Winter, als er hörte, daß die Freundschaft Sturla's und Thorleif's von Gardar sehr erkalte, faßte er wieder etwas Muth, und verfügte sich nach Bersastadir. Als er aber vernahm, daß sie sich versöhnt, ging er hinweg nach dem [2]) Olwesischen Reikir zu seinem vormaligen Schwiegersohne Gissur Thorwalds Sohne, und brachte hier die Fastenzeit zu. Als er aber von neuem von Thorleif's und Sturla's Feindschaft hörte, begab er sich zu Thorleif, und sammelte mit ihm eine Truppenmacht, die gar nicht zu verachten

---

1) Saga Hakonar Hakonarsonar, Kap. 180. S. 436. — 2) eigentlich: den, da Reikir Mehrzahl ist.

war. Als es aber das Ansehn gewann, daß es zum Kampfe kommen, und das Schwerdt walten sollte, da verließ Snorri nur mit einem Begleiter die Heerschaar und verfügte sich nach Bessastadir.

Vierunddreißigstes Hauptstück.

Snorri zum zweiten Male in Norwegen.

Thorleif schlug sich mit Sturla in Bár in Borgarfiord, ward besiegt und nebst den meisten seiner Parthei mit Verbannung gestraft, namentlich war Snorri's Sohn Urákia unter denen, die Island verlassen mußten. Snorri's Feinde hatten überall die Oberhand, und Alles ward durch Waffengewalt geführt. Da schloß sich Snorri an jene Verbannten, und ging im J. 1237 nach Norwegen. Seine Ankunft fiel in eine schwierige Zeit. Sein Gönner, der Jarl Skuli, von dem oben geschrieben ist, und der eben jetzt Herzog Skuli ward, stand eben fertig sich zu erheben gegen seinen Schwiegersohn, den König Hakon, und das Reich oder einen Theil des Reichs mit dem Königstitel an sich zu reißen. Den Winter waren Snorri Sturluson, Thordr Kakali, Thorleifr aus Gardar, Olafr Hwitaskald Thordarson in Thrandheim. Aber gegen den Sommer, als der Herzog Skuli von Oslo, wo er mit dem König überwintert hatte, nach Thrandheim gekommen war, ward Snorri in des Herzogs Hof aufgenommen [1]). Diesen Sommer ging der Her-

1) So nach der Sage des Hakon Hakonarson, Kap. 194. S. 453. Die Sturlunga-Saga hingegen scheint anzudeuten, Snorri habe sich, sobald als er nach Norwegen gekommen, sogleich zum Herzog begeben, und mit seinem Sohne Urákia, der im vorigen Jahre aus Island vertrieben worden, zu Oslo überwintert, sei aber gegen den Sommer dem Herzoge Skuli nach Thrandheim gefolgt. —

zog zum König nach Bergen. Als er nach Thrandheim zurückgekommen [2]), machte und trug vor Snorri das Lied, das sich in der Sage des Königs Hakon findet. Des Liedes Gegenstand waren die Streitigkeiten zwischen dem König und Herzog und einem der Freunde des Königs, Namens Gauti Jonsson. Dieses erzählt die Sage Hakon Hakonarson's (194): Als der Herzog nach Thraudheim kam, machten seine Mannen großes Wort darüber, daß die Lendir-Menn (Barone) des Königs Hakon waren da gewesen große Verkleinerer des Herzogs, und schrieben es zumeist von Gaut Jonsson her. Der Herzog fragte eines Tags im Scherze Snorri Sturluson: Wie? ist das wahr, daß ihr saget, daß der, der die Altkönnige zusammen brachte (d. h. Odin), hieße Gautr mit anderm Namen? Wahr ist das, Herre! sagte Snorri. Wirk nun eine Weise darüber, sagte der Herzog, und sag, wie dieser gleich ist dem; da sang Snorri:

Herfánga baud Hríngi
hjaldrs einsköpudr galdra
Gautr hvatti thrym thróttar
thann ok Hilditannar;
of lengi veldr Yngva
úsaett, en vel maetti
herstefnandi hafna
hjördóm völundr rómu.

Das heißt zu Deutsch:

Heerbeute both Hring'en
Der Alleinschöpfer des Lärms der Zauberlieder [3])

2) Wie Finn Jonson S. XLII. vermuthet, begleitete vielleicht Snorri den Herzog nach Bergen, und ging von da mit ihm nach Thrandheim zurück. — 3) daß der Kampf dichterisch galldrar, Zauberlieder, genannt wird, hat wohl seinen Grund nicht blos im Murmeln beim Absingen derselben, sondern weil vor der Schlacht Zauberlieder gesungen wurden. So wird in der 158. Str. der Hávamál dem Othin

Gautr, wetzte den Donner der Gewalt
Den Hilditonn's auch:
Ueberlange waltet Yngwi's
Unversöhnung, aber wohl möchte
Der Heersteurende abstehen
Vom Schwerthum, Wolund des Schlachtlärms.

Das heißt in Prosa: Beute im Kriege gab Hring'en Odin, der Urheber der Schlachten, reizte auch Hilditonn zu Schlachten. Zu lange herrscht des Königs (Hakon's) Spannung (gegen Skuli), aber wohl möchte (könnte) der heerführende Künstler (Ordner) der Schlacht des Kampfes sich enthalten, d. h. der König sich mit dem Jarl nicht schlagen. Gautr Jonsson ward also hier mit dem kriegstiftenden Othin verglichen. Snorri's Verse veranlaßten, daß viel darüber gesprochen ward, wie man Haß den Freunden des Königs fühlen lassen. So hatte Snorri für den Herzog das Wort ergriffen, welches er mächtiger als das Schwerdt führen

---

in den Mund gelegt: Das kann ich (als) das Eilfte, dann, wenn ich soll geleiten Lang-Freunde (alte Freunde) zur Schlacht, daß ich unter die Ränder (Schilde) gelle (gél, d. h. Zauberlieder singe), aber sie mit Macht fahren (ziehen) heile zum Kampfe, heile aus dem Kampfe, sie kommen heile von überall her. Man vergleiche hiermit Tacitus, Germ. III. wo er von den Liedern spricht, welche die Germanen vor dem Beginne der Schlacht sangen, indem sie die Schilde vor den Mund hielten, und wie sie aus dem Tone des Gesanges das Geschick des Kampfes weissagten, und dadurch entweder mit Schrecken erfüllten oder selbst von Angst erfüllt wurden. Da nach Tacitus (Germ. VIII.) die Germanen glaubten, daß die Gottheit bei den Kämpfenden sei, so schrieb man die Leitung jenes Gesanges offenbar der Gottheit zu, oder mit andern Worten, man glaubte, der Gott sei Vorsänger. Durch diese Annahme allein wird erklärlich, wie der Gang jenes Gesanges als ein Orakelspruch gelten konnte. Vergleichen wir daher den Bericht des Tacitus mit dem Inhalte der 158. Strophe der Hávamál, so läßt sich schließen, daß die Germanen glaubten, wenn der Kampf durch einen glücklichen Erfolg gekrönt ward, Othin habe in ihren Gesang den Gesang von Zauberliedern gemischt. Das Orakel

konnte [4]). Großes Lob und herrliche Begünstigung hatte sich Snorri bei seiner ersten Gegenwart in Norwegen durch seine beiden Drapen oder Ehrengedichte auf den König Hakon und den Jarl, jetzt Herzog Skuli, erworben. Eins von ihnen heißt sogar Bragar-bot [5]), d. h. Besserung der Dichtung. Aber das Gedicht, das er jetzt als Partheimann sang, das trug ihm Disteln des Tadels und der Ungunst, und ward ihm zum Tode. Snorri vergaß, als er es sang: „longas regibus esse manus." Des Königs Hand war so lang, daß sie bis nach Island hinüber reichte. Diesen Sommer hörte Snorri Zeitungen aus Island, wie sein Bruder Sigwat und dessen Söhne erschlageu worden. Snorri'n schmerzte ihr Schicksal. Doch versprach er sich nun einen ruhigeren und friedlicheren Aufenthalt in Island, nachdem hier seine mächtigsten Feinde ihre Heerschaar mit den Maden des Sarges vertauscht. Snorri'n verlangte es daher nach Island. König Hakon saß den Wintern in Bergen. Dieses war der zweiundzwanzigste Winter seines Königthums. Er sandte Botschaft im Winter nordwärts zum Herzog, daß er sollte kommen von Norden im Sommer

---

selbst hatte seinen natürlichen Grund, da der Gesang der Krieger anders sein mußte, wenn sie schon Besorgniß über den Ausgang des Kampfes hegten, oder wenn sie an dem Siege nicht zweifelten. Ihre Besorgniß ward in jenem Falle durch den nicht zusammenstimmenden Gesang vermehrt, und die nicht Zusammenstimmung schrieben sie dem zu, daß Othin nicht mitgesungen habe. — 4) O. Worm in der Vorrede zu der dänischen Uebersetzung von Snorri Sturluson's Weltkreis berichtet, daß Snorri Sturluson auch eine Weise auf Othin gesungen habe. Aber das wird kein andres Lied sein, als das eben erwähnte auf Gauti Jonsson, welchen Snorri mit Odin vergleicht. Odin hatte nämlich auch den Namen Gauti (Gothe), und nach den Regeln der räthselhaften nordischen Dichtersprache war es ganz in der Ordnung und galt für schön, daß Snorri des Menschen Gauti Namen so anwandte, daß er ihn mit Odin verglich. — 5) S. die Skalda.

mit Leichtschiffen. Die isländischen Männer, die bei dem Herzog waren, bat er nicht auszufahren, bevor der König über ihre Angelegenheit Rathschlüsse gefaßt, denn er hatte gehört, daß sich hatten geschlagen in Skagafiørd Kolbein der Junge und Gizur mit den Sturlungen, und die Sturlungen gefallen waren. König Hakon fuhr im Frühling nach Wik und verweilte sich dort lange in Tunsberg. Er erfuhr da, daß der Herzog hatte Urlaub nach Island gegeben Snorri'n Sturluson, und Urákia'n Snorrason und Thorleif'en, und ihnen ein Schiff verschafft. Als der König dieses erfuhr, sandte er nordwärts einen Brief und bannete d. h. verbot bei Strafe, daß sie ausfuhren. Dieser Brief kam zu ihnen, als sie lagen auf dem Meere, und fuhren doch nichts desto weniger im Banne (Verbote) des Königs [6]).

Der Herzog hatte Snorri'n den Jarltitel gegeben, bevor er das Schiff bestiegen. Snorri, der das Verbot des Königs nicht achtete, und absegelte, landete glücklich an den Westmanneyar und begab sich nach Breidabolstad, wo er mit Hallweig, seinem Weibe, zusammenkam, die während Snorri's Abwesenheit in Breidabolstad bei ihrem Sohne gewesen zu sein scheint.

Fünfunddreißigstes Hauptstück.

Snorri wieder in Reykiahollt. Sein Richterspruch gegen die Streiter in der Schlacht in Bär.

Snorri und Hallweig begaben sich von Breidabolstad nach Reykiahollt, und schlugen hier von Neuem (im J. 1238) ihren Wohnsitz auf. Thorleif von Gardar war mit Snorri von Norwegen nach Island zurückgekommen. Snorri

6) Saga Hakonar Hakonarsonar Kap. 195. S. 455—456.

und Urákia trieben ihn an, versprachen ihm ihren Beistand zu dem, daß er alle die belangen sollte, die gegen ihn in der Schlacht in Bär gekämpft. Thorleif that das, und es ward in Saudafell eine zahlreiche Zusammenkunft gehalten. Hierher strömten alle Bonden oder Bauern des West=Viertheils, außer Gisl von Sand und seine Bezirksunterthanen. Endlich gaben alle ihre Einwilligung zu dem, daß Snorri allein über diese Sache den Spruch fällen sollte. Alle gelobten, ihn zu erfüllen. Da sprach Snorri das Urtheil, daß jeder, der in der Schlacht in Bär Todtschlag begangen, vierzig Reichsthaler, der nicht tödtliche Wunden zugefügt, achtunddreißig, der Steine geworfen, zwölf, der nichts von dem gethan, aber in der Fylking oder Schlachtreihe gestanden und auf irgend eine Weise geholfen, fünf zahlen sollte. Diese verhaßte, doch nicht völlig ungerechte Geldstrafe trieben die Einforderer diesen Herbst in allen Landschaften ein. Solweig, Sturla's Wittwe, ging im J. 1240 ins Ausland, und übergab der Obhut Snorri's Saudafell und ihre andern Besitzungen; er sollte Alles im besten Stande, wie er könnte, bis zu ihrer Rückkehr erhalten.

Sechsunddreißigstes Hauptstück.

Verhängnißvolles königliches Schreiben aus Norwegen. Kolbein und Gissur beschließen Snorri's Tod. Snorri's Zuflucht in die Kirche von Thingwollr.

Aus Norwegen kamen im J. 1240 Eywind Bratt und Orn Dreida an, und brachten ein Schreiben des Königs Hakon. Der Inhalt desselben ward Wenigen bekannt. Doch glaubte man, daß darin etwas enthalten sei im Betreff Snorri's und seiner Gefährten, die im J. 1239 auf

das Verbot des Königs nicht geachtet und aus Norwegen nach Island hinüber geschifft waren. Den folgenden Winter stattete Snorri Hallweigs Schwester Thurid Tumi'n, dem Sohne Sigwat's, aus, und übergab ihm Saudafell zur Bewohnung. Man glaubte, Snorri habe seinen Neffen Tumi angestachelt, Kolbeinen und Gissur'n Das einzutränken, daß sie im J. 1238 seinen Vater und seine Brüder zu Olygstadir erschlagen, und sie deßhalb zu belangen. Auf Snorri's Rath und Macht gestützt, scheint das Thumi auf dem Althinge im J. 1240, oder auf einem Herads- oder Landschafts-Thinge gethan, aber wegen Gissur's und Kolbein's Macht nichts ausgerichtet zu haben. Tumi's Unternehmen kümmerte sie wenig. Aber Snorri's List und Ränke und Macht beunruhigte sie, und ihn ging dieser Rechtsstreit als den Bruder Sigwat's so nahe an. Sie wußten, daß so lange Snorri lebte, Tumi nicht ohne Beistand sein würde. Beides thaten sie, fürchteten und haßten Snorri'n, aber nicht blos dieses, sondern sie trachteten auch nach Snorri's Vermögen, und beschlossen seinen Tod. Gissur Thorwald's Sohn, früher Snorri's Schwiegersohn, jetzt sein Feind, war mit dem König Hakon von Norwegen im vierten Gliede verwandt, von ihm zum Jarl erhoben und hinüber nach Island gesandt. Zu ihm schickte im J. 1240, in demselben Jahre, wo Herzog Skuli erschlagen ward, der König, wie oben geschrieben ist, Eywind Bratt und Orn Oreida mit Brief und Befehl, entweder Snorri'n als Gefangenen hinüber nach Norwegen zu senden, oder könnte dieses nicht geschehen, ihn aus dem Wege zu räumen. Das Erstere wünschte der König lieber, aber das war nicht nach Gissur's Geschmacke, der nach Snorri's großem Reichthume kein kleines Verlangen fühlte.

Gissur war einer der ersten, die im J. 1241 auf dem Althinge erschienen. Er hatte nur eine kleine Heerschaar mit

sich, wahrscheinlich in Verabredung mit Kolbein, und um die Arglist zu verschleiern. Snorri war noch nicht auf dem Thinge. Vielleicht hatte er vor, gar nicht auf demselben zu erscheinen, weil er Nachstellungen fürchtete. Gissur schickte einen Sendemann zu ihm, und ließ ihn überreden, er möge kommen und Tumi'n mitbringen; über die Streitigkeiten zwischen ihnen und Gissur solle unterhandelt und Vergleich gestiftet werden. Diese anlockenden Vorschläge that wohl Gissur, damit Beide, Snorri und Tumi, in die Falle gelockt und mit leichter Mühe erschlagen werden könnten. Snorri glaubte ihnen, argwöhnte nichts von Kolbein's Ankunft, und nahm auf das Thing nur hundert Bewaffnete mit, damit er Gissur'n gleich an Macht sei, indem er glaubte, daß dieser mit hundert da sein werde. Kurz nach seiner Ankunft flog Kolbein wie ein Falke daher, hatte 600 Bewaffnete. Als Snorri diese sah, verfügte er sich sogleich in die Thingwaller Kirche, und stellte seine Schaar vor die Thüren der Kirche auf. Die Kirche, die heilige Freistätte, war befestigt wie eine Burg, hatte keine schwache Besatzung und zahlreich war die Versammlung. Unter so bewandten Umständen hielten es Kolbein und Gissur nicht für räthlich, Snorri'n zu belagern und Waffengewalt zu üben. Da so der arglistige Anschlag vereitelt war, ging gegen Abend Kolbein mit den Seinigen hinweg. Nach Kolbein's Abzug begab sich Gissur in die Kirche, um mit Snorri sich zu unterreden. Sie sprachen ziemlich freundlich mit einander über die Vorfälle, oder schieden wenigstens zum Scheine nicht feindlich. Daß aber das Alles nur geschminktes Wesen war, lehrte kurz darauf der Erfolg.

Siebenunddreißigstes Hauptstück.

Snorri's Streit mit seinen Stiefsöhnen. Seine verhängnißvolle Unkenntniß der Runenschriftart, Stafkarls-Letur geheißen.

Hallweig, Orm's Tochter, verschied den 25. Juli 1241. Snorri'n schmerzte der Tod seiner Genossinn sehr. Aber die Erbschaft war zu theilen. Da entstanden Mißhelligkeiten zwischen ihm und Hallweig's Söhnen, denn diese forderten die ganze Hälfte des Vermögens. Snorri aber sagte: „Vermöge der Verträge gehören euch blos die Landgüter, die jenseits der Blaskoger Heide liegen, und außerdem die Stafhollter Pfründe. Reykiaholt und der Hof Bessastadir sind mein, und die behalte ich für mich. Das Uebrige aber soll getheilt werden zu gleichen Theilen.“ So sprach Snorri, und setzte sich dadurch in eine sehr schlimme Lage. Lange schon haßten ihn seine Stiefsöhne. Aber sie hatten ihren Haß verhehlt, und das Feuer glomm, ohne daß es in helle Flammen aufschlug. Aber Snorri's Habsucht war jetzt der Wind, der es zu hellen Flammen emporblies, und seine Ungerechtigkeit der Schwefel, das Pech und das Oel, die dem Holze des Scheiterhaufens aufs Schrecklichste zu Hülfe kamen. Ungerechtigkeit übte Snorri, denn die Sturlunga-Saga [1]) berichtet ausdrücklich, Snorri habe mit Hallweig die Genossenschaft so geschlossen, daß alle Güter in zwei gleiche Theile getheilt werden sollten. Da deuchte Hallweig's Söhnen, daß sie Unrecht von ihrem Stiefvater Snorri erlitten, und sie klagten das ihrem Vatersbruder Gissur Thorwald's Sohne. Der verhieß und sagte zu ihnen: „Ich will vermitteln, daß ihr erhalten

1) IV. 40.

sollt, was recht und billig ist.“ Mächtig freute sich Gissur, daß er eine erwünschte Gelegenheit und guten Vorwand erlangt, gegen Snorri'n sich zu erheben, und auf seine Güter los, wie der Habicht auf eine Taube, zu fliegen. Er wollte sich dabei des Befehls des Königs bedienen, vermöge dessen er Snorri'n fangen oder erschlagen sollte. Der König sollte so den Haß der Unthat tragen, und Gissur und seine Genossen wollten sich der Güter des Erschlagenen bemächtigen. Kurz darauf begab sich Snorri nach Saudafell. Hier kamen mit ihm zusammen Urákia, Sturla Thords Sohn, und andre Freunde. Er erzählte ihnen seinen Streithandel mit Klang und Orm. In Saudafell ward ihm ein Brief übergeben, den Odd Sweinbiorns Sohn geschrieben, aber mit der Runenschrift, die Stafkarls-Letur hieß, das ist verdeutscht (buchstäblich) Stab-Kerls; (dem Sinne nach) Stab-Greises-Schrift, d. h. Schrift eines Greises, der vor Alter sich an den Stab stützen muß. Wahrscheinlich wird eine veraltete verwickelte Art Runenschrift durch Stafkarls-Letur bezeichnet. So hieß die Runenschrift, in welcher der Warnungsbrief geschrieben war. Aber Niemand konnte sie lesen, weder Snorri, noch die Andern. Alle vermutheten jedoch, daß der Brief etwas Wichtiges enthielte, und riethen Snorri'n ab, nach Reykiahollt zurück zu kehren. Sturluson stimmte ihnen bei, sagte aber: „Ich muß nothwendig nach Hause, werde aber in kurzer Zeit wieder kommen, und den Winter bald in Reykholar bei Urákia, bald in Stadarholl bei Sturla zubringen, denn den Bewohnern des Südervierthels traue ich nicht.“ Er meinte damit Gissur, Klang und Orm, und vielleicht mehrere. Wider Willen seiner Freunde ging er nach Reykiahollt.

Achtunddreißigstes Hauptstück.

Snorri Sturluson erschlagen.

Während dieses vorging, sandte Gissur Kolbeinen ein Schreiben dieses Inhalts: „Komme zu mir auf der Heide Kialwegur so schnell du kannst, sammle unterdessen Truppen, so viel als du vermagst.“ Gissur auch selbst brachte eine möglichst große Heerschaar zusammen. Hierauf kamen Beide zu einander am festgesetzten Tage auf der Heide, und beriethen sich. Kolbein kehrte vor der Hand erst nach Hause zurück, brach aber bald darauf mit 480 Mann in die Landschaft Dalir ein, vielleicht wollte er verhindern, daß Snorri'n von Westen Hülfe käme, und daselbst Heerschaaren sich bildeten. Gissur aber zeigte seinen Freunden, und las öffentlich vor den Brief des Königs, den im vorigen Jahre (1240) Eywind Bratt und Orn Dreida gebracht hatten, das königliche Schreiben, in welchem Snorri als des Hochverraths schuldig angeklagt und Gissur gebeten ward, Snorri'n, möchte dieser wollen oder nicht, nach Norwegen zu schaffen, oder wenn Gissur dieses nicht könnte, Snorri'n zu tödten. Hierauf nahm Gissur 70 Mann, befahl den andern Truppen ihm nachzufolgen, stürzte mit jenen vor, so schnell er konnte, kam mitten in der Nacht nach Reykiahollt. Es war die nächste Nacht nach Marien-Messe im Herbst oder am 22. September des Jahres 1241. Er umringte das Haus, und brach Snorri's Schlafkammer mit Gewalt auf. Bei diesem Geräusch war Snorri aus dem Schlafe, aus seinem letzten, erwacht, floh aus dem Bette hinweg durch den unterirdischen Gang in die kleine Badestube, und verbarg sich in einen Keller. Gissur aber stieß auf den Priester Arnbiørn, und fragte: „Wo ist Snorri?“ Der Priester antwortete: „Ich weiß das nicht.“ Gissur

erwiederte: „Wenn ich und Snorri uns nicht unterreden, können wir uns nicht versöhnen.“ Da sagte der Priester: „Wenn Leben und Sicherheit gelobt wird, so hoffe ich, daß Snorri gefunden werden kann.“ Während sie dieses sprachen, ward Snorri von den Mördern gefunden. Von ihnen hieß einer Simon Knut, ein andrer Orn Beisk. Jener befahl diesem: Erschlage Snorri'n! Snorri dagegen gebot: Erschlag mich nicht! Simon, Gissur's treuester Spießgeselle und zu diesem Morde angestiftet, rief abermals: Orn! erschlage Snorri'n! Snorri sagte wieder: Erschlag mich nicht! In diesem Augenblicke erschlug ihn Orn, und Thorstein Gudni brachte ihm eine andere tödtliche Wunde bei. Den folgenden Tag kamen Gissur's sämmtliche Truppen. Ihre Führer waren Lopt Pal's Sohn, Orn Dreida und Klang Biorn's Sohn. Mit dieser Heermacht begab sich Gissur nach Saudafell. Hier hielten sie eine zahlreiche Versammlung, zwangen alle Freunde und Unterthanen Snorri's, den Eid der Treue zu schwören, und brachten sein sämmtliches Vermögen in ihre Gewalt.

Neununddreißigstes Hauptstück.

Von Snorri Sturluson's Schätzen und Kindern.

Da als Snorri Sturluson erschlagen ward, war er ein dreiundsechziger an Alter. Er war gewesen ein Mann hoch von Geburt, ausgezeichnet an Bildung, reich an Gütern und Würden. Die größten Würden erlangte er, die er in seinem Lande erwarten konnte, war Logsogumadur oder Gesetzsage-Mann oder die höchste obrigkeitliche Person in den Jahren 1213, 1215, 1222 und 1233 [1]. Von dem Kö-

1) wie Einige wollen.

nige und dem Jarl in Norwegen ward er so in Ehren gehalten, daß er zuerst zum Lendur-madur, d. h. Lehn-Manne oder Feudal-Baron, dann zum Jarl gemacht ward. Dieser Würden bedurfte er eigentlich nicht, da er so reich an Geist und Gütern war. Er hatte Fassungskraft zu allen Wissenschaften und Künsten, war guter Weltweiser, Berechner des Raums und der Zahlen, Bau- und Werkkünstler, Rechtskundiger, Sprach- und Alterthumskenner, Geschichtschreiber, schöner Sagen-Erzähler und ein guter Skalde, war reich an Einsicht in die Verhältnisse des Lebens, und wußte die Vorhaben der Menschen gut zu durchschauen. Nur Eins fehlte ihm für die unruhvollen Zeiten, in denen er lebte, wo vor dem Schwerdte sich oft der Geist beugen mußte. Er war kein Mann von kriegerischer Thatkraft. In seinen Adern floß das Blut der berühmtesten nordischen Helden, aber ihm fehlte der Heldenarm und Heldenmuth derselben. Zwar war er weit entfernt, unsern Stubengelehrten zu gleichen. Unter ihnen wäre er ein großer Thatmann und Heldenmuth-Mann gewesen. Aber unter seinen waffengewaltigen Zeitgenossen war er kein Held, war auch ein zu frommer Christ, als daß ihm seine Zeitgenossen, die sich von solchen Rücksichten nicht abhalten ließen, nicht hätten überlegen sein sollen, und diese dürsteten nach seinen Gütern. An Gewinnsucht, Habsucht, Wankelmuth in Freundschaften, die er nach augenblicklichem Vortheil berechnete, an List und Ränken waren ihm seine Feinde keineswegs überlegen. Nur mangelnde Thatkraft bewirkte, daß er ihnen unterlag, und sie seines großen Vermögens sich bemächtigen konnten. Er war anfangs arm, that aber bald eine reiche Heirath, zehrte aber nun nicht in müßiger Ruhe von dem Reichthume seiner Frau, sondern trachtete nach Mehrerem, und war geschickt und glücklich in seinem Streben, so daß er aller seiner Zeit- und Landesgenossen reichster

ward. So großes Vermögen hatte er zusammengebracht an Ländereien und Höfen, Heerden aller Art Viehs, kostbarem Geräthe, Waffen, Kleidern und Büchern und andern wünschenswerthen Dingen. Auf den ansehnlichsten Landgütern hatte er Bu oder landwirthschaftliche Haushaltungen eingerichtet und auf das Beste versehen, ein Bu in Borg, das andere in Swignaskard, das dritte in Stafhollt, das vierte in Bessastadir, das fünfte in Dal zu Ejafioll, das sechste in Reykiahollt, und vielleicht an noch mehreren Orten, an welchen er nach Beschaffenheit der Gegend und der Weiden hier große Heerden von Schaafen, Schweinen, Gänsen [2]) und anderm dergleichen Vieh, dort gewaltige Heerden von Pferden, Ochsen und Kühen hielt. So zahlreich waren seine Rinder-Heerden blos auf dem Hofe Swignaskard, daß er daselbst im J. 1225 hundert und zwanzig castrirte Ochsen verlor. Es war damals die Witterung ungünstig und wegen der Menge Schnee Mangel an Futter. Snorri in Rücksicht auf die große Menge Ochsen, die er sonst noch hatte, achtete den Verlust von hundert und zwanzig für nichts. Er war von Natur und durch tägliche Uebung sehr geizig und gewinnsüchtig, so daß er sich freute und verstand aus jeder Sache Reichthum zu erwerben, und war, wie die Sturlunga-Saga bezeugt, in der Landwirthschaft auf das beste erfahren. Aber nicht blos Landgüter und Viehheerden machten ihn reich. Er besaß auch viele Bezirkvorsteherschaften, namentlich die Borgfiørder, die Daler, die Midfiørder, die Westfiørder, und die Hälfte der

2) Gänse werden auf Island jetzt nicht mehr gehalten. Doch diese für die Pfanne, die Betten und das Papier so nützlichen Thiere wurden von den alten Isländern nach Gebühr reichlich gehalten. So besaß nach der Grettis-Saga 16. Kap. Asmund blos 80 Alte, und bittet seinen Sohn Grettir den Starken, Acht auf seine zahmen Gänse zu haben.

Bezirkvorsteherschaften, die Kolbein gehörten. Von dem Vermögen, was Snorri Sturluson zusammengebracht, kam nichts auf seine Nachkommen, das meiste an seine Feinde, weniges an seine Blutsfreunde. Snorri Sturluson war aller Isländer erster, der die Krone oder den königlichen Fiscus bereicherte, indem an diesen die Landgüter Bessastadir und Eywindarstadir gezogen wurden. Ohngeachtet nichts von Snorri's Vermögen an seine Nachkommen gelangte, so ward doch sein Enkel Einar, der nachmals der von Watnsfiord oder der Vatnsfyrdingur hieß, der Stammvater der größten, vornehmsten und reichsten isländischen Geschlechter, die noch jetzt bestehen. Unter andern konnten zehn Bischöffe in Island, die nach der Kirchenverbesserung lebten, ihre Abkunft von Snorri Sturluson herrechnen und unter ihnen der berühmte Schriftsteller Finn Jonsson, Bischof von Skalholt, er, der seines Stammvaters Leben nach der Sturlunga-Saga und andern Denkmählern beschrieb. Namentlich aufzuführen unter Snorri's Nachkommen sind auch der große Geschichtschreiber Thormod Torfwason, ferner Bischof Edward Londeman, geadelt unter dem Namen von Rosencrone, und dessen Sohn vormals Königlich dänischer Gesandter an dem Berlinischen Hofe war, endlich verschiedene isländische Lögmenn. Aber Snorri's geistige Nachkommenschaft wird uns noch zu viel Raum rauben, so daß wir uns begnügen müssen, auf die Stammbäume seiner leiblichen Nachkommenschaft zu verweisen, welche einer von Snorri's berühmtesten Nachkommen verfaßt hat [3]).

Da, als Großvater Snorri erschlagen ward, war sein Enkel Einar von Watnsfiord kaum zu seinen Jah-

3) S. Finn Jonsson, Recensus quorundam celebriorum Snorronis posterorum, hinter seiner Vita Snorronis, S. XLVIII — L.

ren [4]) gekommen. Von seiner ersten Frau hatte Snorri Sturluson zwei Kinder, das eine hieß Jon Murt, das andre Hallbera. Von den Kindern, welche er mit seinem zweiten Weibe zeugte, war keins, das zu seinen Jahren oder gar zu seinen Tagen gekommen wäre, das heißt, ein reifes Alter erlangt hätte. Snorri Sturlusons übrige Kinder waren uneheliche oder noch richtiger ehebrecherische; denn Snorri, obwohl verheirathet, fröhnte doch seiner Verliebtheit und seinem Hange zu Liebesgenusse. Mit Gudrun, Hreim's Tochter, zeugte er mehrere Kinder. Von ihnen hieß eins Ingibiorg, und sie kam von ihnen allein zu ihren Tagen. Mit Thurid, Hall's Tochter, zeugte Snorri den Urákia, und mit Oddni die Thordis. Unglück hatte Snorri mit seinen Kindern und Schwiegersöhnen. Jon Murt ward in Norwegen so verwundet, daß der Jüngling an der Wunde starb. Urákia scheint ein böses und unglückseliges Menschenkind gewesen zu sein, wenigstens belagerte er einmal seinen eignen Vater. Die Töchter wurden alle an hochgeborne Männer verheirathet, aber die eine ward von Kolbein, Arnor's Sohn, und die andre von Zweien von Orn Dreida und von Gissur verstoßen. Die dritte ergab sich nach ihres Mannes Tode einem zügellosen Liebesleben. Snorri selbst ward von drei Schwiegersöhnen und einem Stiefsohn erschlagen, nachdem er sein ganzes Leben in Zwistigkeiten und Streitigkeiten, und zwar auch sehr häufig mit seinen Blutsfreunden und Verschwägerten zugebracht. Snorri's ehliche Kinder, Jon Murt und Hallbera, waren kinderlos vor dem Vater gestorben. Ingibiorg hinterließ keine Kinder, weder von Orn Dreida, noch von Gissur, und sie

---

4) Zu seinen Jahren bedeutet über 12 Jahr, zu seinen Tagen über 21 Jahr, nach dem Schwabenspiegel S. 79. bei Schilter, Thes. T. II., über 25 Jahr.

scheint vor dem Vater gestorben zu sein, wenigstens geschieht ihrer keine Meldung, seit sie von Gissur verstoßen war. Der uneheliche Sohn Urákia überlebte den Vater, aber, wie es scheint, kinderlos. Die uneheliche Tochter Thordis hatte von ihrem Manne Thorwald von Watnsfiord einen ehlichen Sohn geboren, den, der Einar hieß. Aber dieser ward wegen der unehlichen Geburt seiner Mutter von der Erbschaft des Großvaters ausgeschlossen. Daher war Helga, Sturla's Tochter, Snorri's Schwester, einzige Erbinn der ganzen Erbschaft ihres Bruders. Sie war an einen gebornen Norweger verheirathet, der Solmund hieß. Von ihren Kindern werden zwei erwähnt, das eine hieß Eigill, Solmunds Sohn, das andre Gida, Solmunds Tochter. Helga ward sogleich nach Snorri's Tod als dessen einzige Erbinn gepriesen, hatte aber viele Nebenbuhler. Viele schnappten verlangend nach der reichen Erbschaft. Den Begehrenden war sie, wie es scheint, abzutreten gezwungen 1) an einen Sturla, den Sohn ihres Bruders Swein, was bald nach Snorri's Erschlagung geschehen zu sein scheint; 2) an Gissur Thorwald's Sohn. So bald nämlich dieser von der Abtretung hörte, machte er sie ungültig [5]), begab sich von Saudafell nach Reykiahollt, und waltete so über die Sache, daß Klang das Bu Reykiahollt behalten sollte. Solmunden und Helga'n rief Gissur nach Reykiahollt, und ließ ihnen zureden, daß sie ihm die Erbschaft abtreten sollten. Aber sie hatten Sturla, Swein's Sohne, die Vormundschaft über die Erbschaft anvertraut. 3) Kurz darauf traten Solmund und Helga die Erbschaft an Urákia, Snorri's Sohn, ab [6]). 4) Nachdem Urákia im J. 1242 besiegt und gefangen worden, wurde über

5) Sturlunga-Saga VI. 36. Finn Jonsson S. XLII. — 6) Dieselbe V. 35.

Snorri's Erbschaft zum vierten Male verhandelt in Brädratung. Da forderte Kolbein von dem Logsogumadur Teit, daß er den Spruch fällen sollte, wem Snorri's Erbschaft gehören sollte. Endlich sprach Kolbein Urákia'n die Erbschaft zu, und Gissur sollte von ihr einen gewissen Theil erhalten. Aber Urákia erhielt seines Vaters Vermögen nie, denn er war damals gefangen, und nach wenig Tagen nach Norwegen geschickt worden. Von Norwegen kehrte er nimmer wieder. 5) Thord Kakali theilte im J. 1249 dieses Vermögen so, daß er einen großen Theil für sich behielt, Eigil'n Reykiaholt gab, und der Gida die Mitgift. Er stattete sie wohl aus und verheirathete sie im J. 1250 an Nikolas Odd's Sohn. 6) und zum letzten Male unternahm Thorgils, Skard's Sohn, im J. 1252, die Erbschaft dem Könige zuzueignen. Doch erhielt, wie man glaubt, die Krone blos die Landgüter Bessastadir und Eiwindarstadir. Sie gehören noch jetzt zum königlichen Schatz. Bessastadir ward nachmals der Sitz des königlichen Statthalters. Die früheren, meistens Isländer, saßen auf ihren Landgütern. Im Jahr 1390 finden wir Wigfus Iwar's Sohn zu Bessastadir sitzend. So kam Snorri's großes Vermögen nicht an seine Nachkommen. Wir wollen nun zur Betrachtung der Erbschaft gehen, die er uns Allen hinterlassen hat.

II. Abschnitt.

Snorri Sturluson's Schriften.

1) Heimskringla, über welche wir in den folgenden Abschnitten handeln.

2) Edda, die jüngere Edda, Snorra-Edda, in der Urschrift herausgegeben a) von Resenius, Koppenhagen 1665, daher auch die Resenische Edda genannt, b) von J. Goransson, der Text der Gylfaginning nach dem Upsaler Codex, 1746., c) von Rask: Snorra-Edda ásamt Skaldu og tharmed fylgjandi ritgjördum, Stockholm 1818. In Uebersetzung herausgegeben: A) lateinisch: a) bei Resenius, b) bei Goranson, c) Stücke von Finn Magnusen im Lex. Mytholog. B) schwedisch: a) bei Görranson, b) Edda eller Skandinavernes Gude laeret, öfwersat frå Danskan (des Nyepur) Stockh. 1811. c) von Enattingius: Snorre Stulesons Edda samt Skalda, Stockholm 1819, nach Rask. C) dänisch: a) bei Resenius, b) von Nyerup, Edda eller Skandinavers hedenske Gudeläre, Gylfaginning und Bragaraedur, nebst einer Zugabe über Thor und Loki (aus Kenningar) enthaltend, Kopenhagen 1808, schon vor der Rask'schen Asgb. nach den besten Handschriften. D) deutsch: a) von Schimmelmann, nach der Aus-

gabe des Resenius, b) von Rühs, Berlin 1812, hauptsächlich nach Nyerup aus dem Dänischen c) von Meier, Mythologische Dichtungen und Lieder der Skandinavier übers. Leipzig 1818. E) Mallet, Edda, ou monuments de la Mythologie et Poésie des anciens peuples du Nord, troisième Edition. Genf 1787. F) Edda czyli xiega religii Dawrych Skandinawii mieszkancow. Wilna, 1807. Ueber das Verhältniß der jüngern Edda zur Heimskringla werden wir in einem eignen, in dem folgenden, Abschnitt handeln.

3) Skállda wird von Einigen Snorri'n zugeschrieben. Die Abhandlungen der Skallda aber sind größtentheils [1]) von Olaf Thordarson, dem Brudersohn Snorri's. Dieser Olaf mit dem Bezeichnungsnamen Hvítaskalld, hielt sich oft bei seinem Vater-Bruder Snorri auf, wie aus der Sturlunga-Saga hervorgeht, ward wahrscheinlich selbst bei Snorri erzogen. Zwischen dem Jahr 1236 — 1240 war er bei König Waldemar dem Zweiten, und lernte bei ihm viele gelehrte Stücke (marga fraedi) und hatte (erhielt) viele berühmte Erzählungen (margar ágaetligar frásagnir) von ihm [2]). In der orthographischen Abhandlung, im Wormischen und in Kod. 748. Kap. 18. sagt der Verfasser, bei einem Spruche, in welchem alle altnordische Buchstaben vorkommen, daß ihn sein Herr der Dänenkönig Waldemar gemacht habe, und in der darauf folgenden topologischen Abhandlung wird bei einer rhetorischen Figur gesagt, wie Olaf sie genannt, desgleichen Kap. 20, daß dieser etwas über Euphonie gesagt habe. Dieses findet sich wörtlich in der vorigen Abhandlung (Kap. 17, die Benennung Fingalknat für die Figur Catemphaton; unbezweifelt ist demnach dieselbe gemeint, und sie von Olaf Thor-

---

1) Müller, über die Asalehre, S. 32 — 38. — 2) Knytlinga-Saga Kap. 127 in den Formanna S. 12. Bd. S. 396.

darson verfaßt. Ferner wird Olaf Thordarson am Schlusse vom 10. Kap. der zweiten Abhandlung als Verfasser genannt. Die beiden zusammengehörigen von ihm verfaßten Abhandlungen sind dann von späterer Hand erweitert und fortgeführt worden, und Olaf wird auch Kap. 18. wieder citirt [3]).

4) den Theil der Skállda, welcher Kenningar, auch Skálldskaparmál (Skalldschafts = Reden, Dichtkunsts=Reden) genannt wird, dichterische Benennungen und Umschreibungen, von Snorri aus den Hauptskalden zusammengetragen [4]): ist auch für unsern Zweck wichtig zur Festsetzung, welche Lesart bei manchen Liederstellen in der Heimskringla die war, welcher Snorri folgte; zeigt auch zugleich, wie Sturluson die mühsamsten Arbeiten nicht scheute. Sein nächster Zweck war wohl dabei, sich selbst ein Hülfsmittel zu verschaffen, um die räthselhaften Umschreibungen schneller enträthseln zu können, indem er die einmal enträthselten nicht blos dem Gedächtniß anvertraute, sondern auch der Schrift. Darnächst war Snorri's Zweck der Zweck der Belehrung Andrer, denn hiefür war Snorri auch sehr bemüht.

5) Háttalykill, Schlüssel der Weisen (clavis metrica), auch Bragarhaettir, Weisen der Dichtkunst, ist eine Zusammenfügung von den zwei Lobgedichten, welche Snorri nach der Sturlunga=Saga IV. 22. auf den Herzog Skuli

---

3) Fr. H. v. d. Hagen, Altnordische Lieder und Sagen, Einleitung S. CXV. — 4) In einem Pergament=Codex der Edda, der am Anfange oder um die Mitte des IV. Jahrh. verfaßt ist, heißt es: hier endet der andere Theil von dem Buche (Edda), den Olaf Thordarson zusammengesetzt hat, beginnen die Kenningar (dichterischen Benennungen), welche gefunden worden sind in der vornehmsten Skalden Versen und Gesängen, und Snorri nachher gesammelt und zusammengesetzt hat. Schöning zum I. Th. d. gr. Asgb. der Heimskringla S. X.

fertigte, und von drei noch andern auf denselben und König Hakon, und hat diesen Namen wegen der über hundert darin abwechselnden Versmaaße [5]), z. B. der Tröllshåttr, Weise des Zauberwesens, Riesen-Weise (S. 256 bei Rask in der Skallda), bildet einen Theil der Skallda, und ist, wie oben bemerkt, mit diesem von Rask in der Snorra-Edda herausgegeben worden; einige Strophen davon finden sich auch isländisch und englisch bei Johstone, Anecdotes of Olave the blach king of Mann 1780 ohne Ort (Koppenhagen).

6) Lobgedicht auf den Jarl Hakon Galin, die Stelle aus Sturlunga-Saga (4. Th. 21. Kap.) haben wir oben mitgetheilt.

7) Lobgedicht auf dessen Gattinn Christina, welches Andvaka (Schlaflosigkeit, langes Wachen) betitelt war (Sturlunga-Saga V. Th. Kap. 22).

8) Lobgedicht auf den König Erik XI. von Schweden.

9) verschiedene kleinere Gedichte, von welchen Ueber-

5) Auch der einfachsten; so lautet die letzte Strophe:

Falli fyrr
Folld í aegi,
Steini studd,
En stillis lof.

Falle zuvor
Das Feld in Aegir
(Mit) Steine gestützt,
Als des Stellers Lob.

Folld, Erde, Aegir, Meer, stillir, Ordner, d. h. dichterisch König. Der Sinn ist, des Königs Lob vergeht nicht vor dem Ende dieser Welt. Am Ende dieser Welt nämlich sinkt die Erde ins Meer. So singt die Wala in der Völuspá (Str. 51. S. 51):

Sólr tecr sortna,
Sigr fold í mar.

Die Sonne faßt Schwärze,
Das Feld sinkt ins Meer.

bleibsel hier und dort angeführt werden. Aus der Sage Hakon's Hakonarson's haben wir oben die Strophe gegen Jon Gauti mitgetheilt [6]).

10) Hliòds grein s. artem poëticam veterum Skaldorum autore Snorrone Sturlaesonio Islando versione Latina brevique indice illustratam praelio adornavit Jonas Rugmannus. Der bekannte Isländer, welcher in der letzten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts in Schweden mehreres herausgab [7]), übersetzte die Liòdsgreinir (Lieds-Uneinigkeiten, d. h. die verschiedenen Arten der Strophen), welche einen Theil der Skallda (s. oben) bilden, aus den Upsalischen Handschriften der Edda ins Lateinische, überging aber die Beispiele aus den Liedern [8]).

---

6) Worm in der Vorrede zur dänischen Uebersetzung von Snorres Norske Krönike von Peder Claussön berichtet, Snorri habe auch Verse gedichtet zu Ehren des König Swerrir's und des Königs Ingi Bardarson, aber man weiß nicht, mit welchem Grunde. — 7) S. Jo. Georg. Eccardi Historia studii etymologici, S. 178. S. 201 — 202. — 8) v. d. Hagen, S. CV. und CIX.

III. Abschnitt.

Verhältniss der Snorra-Edda zur Heimskringla.

Die Frage, ob Snorri der Verfasser der jüngeren Edda, nämlich des ersten und wichtigsten Theils derselben, ist scheinbar für die Betrachtung der Heimskringla selbst nicht von besonderer Wichtigkeit. In der That aber von der größten, nämlich in Beziehung darauf, ob Snorri die Sagen, die er vortrug, selbst geglaubt habe oder nicht. Derselbe Verfasser, der Odin, Wili und We in der Snorra-Edda nach Anleitung der Wøluspa und des Wafthrudnismal aus Ymir's Leibe Himmel und Erde schaffen läßt, derselbe Verfasser läßt in der Heimskringla Odin, Wili und We in der Zeit handeln, wo die Feldherren der Römer die Welt bezwingen, und läßt diesen mächtigen zaubergewaltigen Odin der Macht der Römer nicht gewachsen sein. Durch eine Verdoppelung oder Verdreifachung der Odine ist da nicht zu helfen, denn dann müssen auch Wili und We, Frigg, Niørd, Freia verdoppelt werden, denn diese sind alle bei jenem Odin, welcher vor den Römern weicht. Auch

Mimir und Hänir müssen verdoppelt werden, denn auch dem Odin zu jener Römerzeit dient Mimir's Haupt zum Orakel, und Hänir wird den Wanen zu Geisel gegeben. Auch der Odin, der den Römern nicht gewachsen ist, kämpft mit den Wanen. Also auch der Wanenkrieg muß als unter denselben Umständen geführt und unter denselben Umständen beendigt verdoppelt werden. Selbst der größte Personen-Verdoppler, Suhm, der Vater von vier Odinen, hat jene Verdoppelungen nicht alle gewagt. Ja! zum Ueberfluß, daß man ja nicht einen andern, als an den alten Odin denken möge, nennt der Verfasser der Heimskringla jenen Odin, der vor den Römern weicht, den alten Odin. Eben so auch denkt der Verfasser der jüngeren Edda nicht an zwei Odine, was er deutlich zeigt, wenn er von den Namen redet, welche Odin im alten Asgard gehabt. Also im alten und neuen Asgard nur ein Odin.

Sind die Verfasser der Heimskringla und der jüngeren Edda eins, so hat derselbe Verfasser denselben Odin einmal als ächten Gott, als Schöpfer des Himmels und der Erde, und ein andermal als einen Menschen, der durch Zauberkunst sich zum Namen einer Gottheit aufschwingt, dargestellt. Unmöglich scheint es also, daß die jüngere Edda und die Heimskringla einen und denselben Verfasser haben können. Gleichwohl trägt der erste Theil der jüngeren Edda ganz dasselbe Gepräge des Geistes der Heimskringla, ganz dieselbe leichte, klare, fließende Darstellung. Zwar sind alle isländischen Sagenverfasser gute Erzähler, aber an Lichtheit und Klarheit und der Kunst nicht das mindeste, was müßig wäre, in der Erzählung beizufügen, übertrifft Snorri Alle. Liest man in der jüngeren Edda, so glaubt man den Verfasser der Heimskringla zu hören, und hat man früher die Bekanntschaft der jüngeren Edda

gemacht, so freut man sich beim Anblick der Heimskringla, einen alten guten Bekannten wieder zu finden. Also der Geist und die Form bezeugen hinlänglich das Gleichsein des Verfassers der Edda und Heimskringla. Nicht minder sprechen auch äußere Zeugnisse für Snorri als den Verfasser der jüngeren Edda, nämlich daß Snorri Sturluson die Edda vermehrt habe [1]), die der Priester Sämund der Weise früher zusammengesetzt habe, oder daß Snorri die Edda zusammengesetzt, so wie auch andre Lehr- und Geschichtsbücher verfaßt habe [2]), und der Titel des Upsaler Codex sagt: Dieses Buch heißt Edda. Sie hat Snorri Sturluson zusammengesetzt nach der Weise, wie es hier geordnet ist. Aber zuerst von den Asen und Ymir; darnächst die Skaldschaftssprache [3]) und die Namen vieler Dinge [4]); zuletzt das Háttatal [5]), das Snorri gemacht hat auf König Hakon und Herzog Skuli. Doch ist zu erinnern, daß

1) oder erweitert, nämlich jok vid; doch kann die Stelle auch bloß auf das Vermehren der älteren Edda durch Hinzufügung mehrerer Lieder bezogen werden. Aber wahrscheinlicher ist, daß beide Edden ursprünglich Ein Werk ausmachten, und daß Snorri durch seine Arbeit nicht nur die Lieder verständlicher machen, sondern auch einen leichten Ueberblick der Göttersage überhaupt gewähren, oder auch, daß überhaupt die Göttersage ihm ein erwünschter Gegenstand für seine Darstellungskunst in ungebundener Rede war. Die Nachricht selbst von Snorri's Vermehrung der Edda Sämund's enthält die von Arngrim Jonas (1638) aus isländischen Quellen gezogene Stelle. — 2) Nach den Annal. Brever. — 3) Skáldskaparmál, Sprache der Dichtkunst. — 4) heiti margra hluta, nämlich die Kenningar. Da diese als Snorri's Werk mehrfach bezeugt werden, so ist diese auf den ersten Anblick von einem schönen Geist, wie Snorri, nicht zu erwartende Arbeit, aus dem großen Bedürfnisse, dem sie abhalf, und dem Drange Snorri's, der auch andre Lehrbücher schrieb, zur Belehrung seiner selbst und andrer zu erklären. — 5) Aufzählung

die Abhandlungen der Skalda meistens von Snorri's Brudersohn, Olaf Thordarson, mit dem Beinamen Hvitaskald (st. 1259) herrühren, wie Müller darthut [6]. Die Ausdrücke in Beziehung auf Snorri als Verfasser der Edda sind samansett und samsett (zusammengesetzt), und die in Beziehung auf ihn als Verfasser des Háttatal ort, gefertigt, nämlich die Edda hat er nach Liedern und vorhandenen Sagen bearbeitet, und der Vortrag rührt nur von ihm, hingegen ist er Verfasser des Hattatals im umfassendsten Sinne und die Gestaltung des Stoffes, welchen Hakon's und Skuli's Leben ihm bot, rührt ganz von ihm her. Wollen wir jenen Ausdruck auf die Heimskringla anwenden, so muß man in Beziehung auf den größten Theil sagen, er habe sie zusammengesetzt, das heißt, er habe den vorhandenen und bereits von andern Erzählern gestalteten Stoff nach seiner Weise vorgetragen, wobei es freilich nicht ganz an eigner Gestaltung fehlen kann, namentlich in Beziehung auf die Nebenumstände. Dieses bloße Zusammensetzen der jüngeren Edda und der Heimskringla erklärt es nun hinlänglich, wie derselbe Verfasser dieselbe Sage in der Edda einmal als wirkliche Göttersage, und das andre Mal in der Heimskringla als Menschensage vortragen konnte. Er gestaltete nämlich in der Heimskringla nicht selbst die Göttersage zur Menschensage, sondern trug hier die schon von andern in Menschensage umgewandelte Göttersage als Menschensage vor, während er in der Edda die von andern Erzählern als Göttersage behandelte Göttersage als solche vortrug. Aber wie steht es da mit seinem geschichtlichen Glauben, denn

von den Versmaaßen. — 6) Müller, über die Aechtheit der Asalehre, S. 53. u. s. w. Vgl. was wir im vorigen Abschnitt unter 3) gesagt haben.

er war ein zu guter Christ, als daß er die Göttersage als wirkliche Ereignisse enthaltend hätte glauben sollen. Hat er also blos das aus der Göttersage in Menschensage Umgewandelte geglaubt, oder beides nicht? Dieses wollen wir in folgendem Abschnitte behandeln nach dem Winke, welchen er in seiner Vorrede giebt.

IV. Abschnitt.

Geist der Heimskringla.

Da wir in den Erläuterungen über die Quellen zu jeder Sage handeln werden, so bestimmen wir hier keinen eignen Abschnitt über die Hülfsmittel, welche Snorri'n zu Gebote standen, sondern geben in diesem Abschnitte, wo wir vom Geiste und Plane des Verfassers der Heimskringla handeln, nur beiläufig Andeutungen über Snorri's Vorgänger und Hülfsmittel. Um Snorri's Werk gehörig zu würdigen, muß man vor Allem berücksichtigen, daß Snorri ein Dichtergeist war. Die Werke seiner Vorgänger über die norwegische Geschichte mußten ihm daher mit zu wenig belebender Umständlichkeit geschrieben sein. Er suchte diesem Mangel abzuhelfen, indem er die Sagen über die norwegische Geschichte in ihrem Umfange darstellte. Sonderbar ist daher das neuere kritische Bestreben über Snorri's Quellen, zeigen zu wollen, daß vor Snorri die Sagen über die norwegischen Könige schon in ihrem Umfange aufgezeichnet gewesen, so daß Snorri nicht Darsteller, sondern blos Sammler der Sagen wird. Wer war nun denn jener große Geist, der nach Ari und Sämund und vor

Snorri diese Sagen in ihrem Umfange so schön darstellte? Oder wer waren diese großen Geister, die dieses thaten? Niemand weiß sie zu nennen! Aber man findet ja bewiesen, daß jene Sagen in ihrem Umfange und in schöner Darstellung schon vor Snorri vorhanden waren, und daß Snorri nichts that, als daß er diese vorhandnen Sagen ab- und in ein Buch schreiben ließ. Ja! man findet bewiesen, daß selbst die Vorrede vor dieser Snorri'schen Sammlung nicht von Snorri herrührt, sondern das Werk eines früheren Geschichtschreibers ist.

Eine wichtige Frage ist, ob das Vorwort von Snorri herrühre. Man hat dieses bezweifelt und diese Bezweifelung hat Beifall gefunden. Der erste Theil der Vorrede könne wenigstens nicht einem Solchen gehören, der im dreizehnten Jahrhunderte gelebt, zu dieser Zeit seien schon unbezweifelt der größere Theil der Geschichten der norwegischen Könige aufgezeichnet gewesen. Man möchte daher glauben, die Vorrede sei ein Werk eines ältesten Geschichtschreibers, der die Kenntniß der Thaten blos aus geschichtlichen und genealogischen Liedern und der Ueberlieferung geschöpft, vielleicht desselben, der zuerst die Sage der Ynglingen nach Anleitung des Liedes von Thiodolf geschrieben. Daß dieses Ari sei, dem stehe das nicht entgegen, was Snorri von der Einwanderung der Asen hinzufüge oder das Ueberlieferte weiter ausgeführt habe; denn auch Ari'n sei die Meinung vom Ursprunge der Nordländer aus den asiatischen Gegenden nicht unbekannt gewesen, wie daraus hervorgehe, daß er sein Geschlecht durch das Geschlecht der Ynglingen und Niord, den König von Schweden, auf Yngwi, den König der Türken zurückführe [1]). Aber sollte

1) So nach Müller die Praefatio zu d. Scripta Histor. Islandor. Vol. V. S. VII.

auch der größere Theil der Sagen der norwegischen Könige schon vor Snorri aufgezeichnet gewesen sein, so braucht man dieses doch keineswegs von der Ynglinga-Saga anzunehmen, und auf die Ynglinga-Saga hauptsächlich bezieht sich der erste Theil der Vorrede. Aber auch die Annahme, daß Snorri Sturluson zu seiner Zeit schon die Sagen der norwegischen Könige in dem Umfange, in dem er sie giebt, aufgezeichnet vorgefunden, und Snorri sie gar nicht aus der mündlichen Ueberlieferung geschöpft, ist sehr unwahrscheinlich. Sollte er einen solchen Namen als Geschichtschreiber erhalten haben, indem er blos die Sagen, die er aufgeschrieben vorfand, abschreiben ließ? Sollte er, als er das erste Mal nach Norwegen reiste, Nachfrage bei geschichtkundigen Männern gar nicht zum Zwecke gehabt haben? Aber auch abgesehen davon, daß es unwahrscheinlich ist, Snorri habe den größten Theil der Sagen in ihrem Umfange schon aufgezeichnet vorgefunden, und blos zusammenschreiben lassen, und wollen wir auch annehmen, der größte Theil sei schon vor Snorri aufgezeichnet gewesen, so lassen sich doch auch die Ausdrücke, die in der Vorrede gebraucht werden, von einer Benutzung schriftlicher Denkmähler deuten. Um zugleich ein Beispiel zu geben, in welchem Ansehen Snorri als Geschichtschreiber stand, wollen wir die Ausdrücke der Sage Olafs Tryggwason's betrachten, welche sie und andre bei Benutzung schriftlicher Denkmäler brauchen, und dann mit ihnen die Ausdrücke der Vorrede vergleichen. Die Saga Olafs Tryggvasonar (Kap. in den Form. S. II. Bd. S. 310) sagt: Nun sagt so Snorri Sturluson und die meisten andern Menschen, daß Swein, der Dänenkönig, legte zuerst mit seinem Kriegsvolk an die Schlange die Lange und die größten Schiffe des Königs Olaf. Aber Hallarstein sagt in der Olafs-Drapa der

zwieskäldigen [2]), daß Olaf der Schwedische zuvor hatte gelegt zur Begegnung wider Olaf Tryggwason, aber Swein, der Dänenkönig, nachher. So sagt Snorri, daß König Swein legte sein Schiff an die Schlange die Lange, aber Olaf legte u. s. w. Die Stelle, welche die große Olafs-Sage hier anführt, steht bei Snorri Sturluson, Saga af Olafi Tryggva Syni (Kap. 128. S. 339 d. gr. Asgb.), und wir übergehen sie hier, da sie im Texte unserer Uebersetzung mitgetheilt werden wird. Im nämlichen Kapitel sagt die große Olafs-Sage (in d. Form. S. II. Bd. S. 314): so sagt Hallarsteinn und nach den Versen: so sagt Snorri Sturluson, daß Olaf der Schwedische legte da zu an der Stätte, wo König Sweinn davon legte u. s. w. Diese Stelle steht bei Snorri Sturluson Kap. 124, S. 339 — 340. Das 256. Kap. der gr. Olafs-Sage (i. d. Form. S. II. Bd. S. 1.) beginnt: Nun sind da [3]) viele Erzählungen (frásagnir) um die Zuträgnisse, die sich dort machten. Snorri Sturluson sagt so: daß da König Olaf sah, daß das meiste von seinem Kriegsvolke gefallen war u. s. w. Nun folgt die Stelle aus Snorri Kap. 129 (S. 345), und dann heißt es weiter: Dieses ist die Erzählung Snorri's (sögn Snorra). Aber so wird gesagt von den Worten Kolbiorns des Stallari's (Hofmarschalls) selbst [4]), daß, da als er gekommen war u. s. w. Weiter unten sagt die große Olafs-Saga III. B. S. 5.: und diese Erzählungen (frásagnir), die (wie) Snorri bezeugt, um die Fahrten des Königs Olafs nachher gemacht

2) í Olafs drápu hinni tvískaeldu. Ueber die verschiedenen Lesarten und Auslegungen, da sie nicht hierher gehören, s. Egilsson in Scr. Island. Hist. Vol. I. S. 296—297, welcher es giebt: in bimetro illo carmine intercalato de rege Olafo. — 3) thar, dar, daselbst. — 4) En suâ er sagt frá ordum siálfs Kolbjárnar stallara, d. h. die Aussage, welche Kolbiorn selbst gemacht, wird so angegeben.

(at gjörvar) worden sind. Die Stelle bei Snorri lautet Kap. 130 (S. 346): und sind da (thar) viele Erzählungen (frásagnir) um die Fahrten des Königs Olaf gemacht (gervar) nachher von einem Theile der Menschen. Aus obigen Stellen der großen Olafs-Saga, wo Snorri als ein gewichtiger Geschichtschreiber angeführt wird, läßt sich schließen, Snorri habe nicht die Sagen in ihrem Umfange schon aufgezeichnet vorgefunden, sondern er habe auch selbst sie gestaltet und behandelt, und daher also, für den ersten Aufzeichner eines großen Theils derselben gegolten. Die Ausdrücke sind in Beziehung auf die Vorrede sehr lehrreich. Aus der ersten Stelle, wo Frásagnir in der großen Olafssage vorkommt, geht hervor, daß Frásagnir auch von Erzählungen gebraucht ward, die aufgeschrieben waren. Also die fornar frásagnir am Beginne der Vorrede lassen sich auch von geschriebenen Erzählungen verstehen. Nur das folgende: so wie ich habe gehört weise (unterrichtete) Männer sagen: macht Schwierigkeit. Auf das Sagen selbst ist kein Gewicht zu legen, da man von Schriftstellern zu sagen pflegt nicht, so schreibt, sondern so sagt. Aber das hören dürfte Vielen bedenklich scheinen, und sie bestimmt für heyra lesa (lesen) erwarten. Wenn man aber bedenkt, daß Ungeübte laut zu lesen pflegen, oder wahrscheinlicher der vornehme Sturla sich vorlesen ließ, so hörte er allerdings die unterrichteten Männer sagen (nämlich sagen in der Bedeutung vom Erzählen der Schriftsteller gebraucht). Nimmt man hinzu, daß Snorri zum Theil aus mündlicher Ueberlieferung schöpfte, so konnte er in dieser Beziehung und in jener, daß er alte Erzählungen lesen hörte, sich des von ihm gebrauchten Ausdrucks recht gut bedienen, und um so mehr, da er weiter unten (S. 7) sagt, daß Priester Ari zuerst unter den Menschen hier zu Lande (in Island) in norränischer Rede Wissenschaft (Geschichte) bei-

des alte und neue geschrieben. Der Ausdruck sögn ward, wie wir eben sahen, auch von schriftlicher Erzählung gebraucht. Von solcher kann daher recht gut die Stelle S. 5 verstanden werden: Nach Thiodolfs Erzählung (sögn) ist zuerst geschrieben das Leben der Ynglingen, und dabei vermehrt nach der Erzählung (sögn) unterrichteter Männer. Hier kann ohne Schwierigkeit angenommen werden, Snorri habe aufgezeichnete Sagen über die Ynglingen benutzt. Von Ari wird S. 8 gesagt: Er schrieb, wie er selbst sagt, das Leben der Könige Norwegens nach Sage Odd's, des Sohnes Koll's u. s. w. Aber Odd lernte bei Thorgeir u. s. w. Hier wird der Ausdruck eptir sögu Odds, nicht eptir sögn gebraucht, während Ari's schriftliche Erzählung kurz zuvor oben sögn genannt wird. Da Ari zuerst in norränischer Zunge Geschichte schrieb, und Odd, Koll's Sohn, schwerlich gethan, was der Bruder oder Mönch Odd that, nämlich ein Geschichtswerk lateinisch schrieb, so ergiebt sich, daß Saga ursprünglich von mündlicher Erzählung, und Sögn, wenn man sich des Ausdrucks in Beziehung auf Geisteswerke bediente, in der Bedeutung vom Inhalte der Darstellung gebraucht ward. Legte man der Erzählung z. B. ein Lied eines nahmhaften Dichters zu Grunde, so brauchte man: eptir sögn. Als man dann anfing, Sagen aufzuschreiben, so brauchte man auch in Beziehung auf schriftliche Sagen-Erzähler eptir sögn, d. h. nach dem, wie dieser oder jener gesagt (erzählt) hat. Da Snorri ausdrücklich bemerkt, es sei eptir Thiódolfs sögn zuerst das Leben der Ynglingen geschrieben, und dabei vermehrt eptir sögn fródra manna, so ist nicht anzunehmen, er habe die Ynglinga-Saga schon in der schönen Gestalt vorgefunden, in welcher sie uns gegeben, sondern er habe beides den Inhalt des Liedes Thiodolf's und die Sagen, wie sie unterrichtete Männer erzählt, zu diesem schönen, gleichmäßig fortströmen-

den Ganzen gestaltet. Die Vorrede findet sich fast wörtlich auch vor der Saga Olafs konúngs ens helga Haraldssonar, nur daß der letztere Theil über Priester Ari voransteht. Aber daß sie nicht so gut hierher paßt, als vor die Heimskringla, geht daraus hervor, daß die Vorrede so viel Rücksicht auf die Ynglinga=Saga nimmt. Auch paßt die Stelle (S. 3 im 4. Bd. d. Formanna S.) gar nicht hierher: Ich habe lassen schreiben vom Anfange die Leben derer Könige, die haben Reiche gehabt in den Nordlanden, und in dänischer Zunge haben geredet, so auch einige Geschlechtsprosse derselben, nach dem wie wir sie haben gelernt von weisen Männern, und ferner gesagt ist in Altgesängen, und in der Lángfedgatala (Aufzählung der Vorväter) sich findet, dort, wo Könige haben berechnet ihre Geschlechter. Thiodolf der Weise, den einige den Hwinwersken nennen, machte einen Gesang auf den König Rögnwald u. s. w. Dieses und das Folgende zeigt zur Gnüge, daß diese Vorrede nicht zum Behufe der Sage Olaf's des Heiligen gemacht ist, sondern zum nächsten Zwecke die Ynglinga=Saga hatte. Da die Sage Olafs des Heiligen größtentheils buchstäblich mit derselben Sage bei Snorri Sturluson übereinstimmt und die Abweichungen von einander nur die Geltung von verschiedenen Lesarten verschiedener Handschriften haben, und die entlehnte Vorrede nur vor die Heimskringla paßt, so kann man die Entlehnung der Vorrede als sicheren Fingerzeig nehmen, daß auch das Werk selbst aus der Snorri'schen Sammlung entlehnt ist, nämlich das Werk in seiner ältesten Gestalt, in der es auf uns gekommen, und in den Formanna S. mit Ausscheidung der späteren Zusätze, welche als Anhang gedruckt worden sind, herausgegeben ist. Aber P. E. Müller über Snorri's Quellen handelnd, beweist ja, daß das Werk älter, als Snorri sei. Laßt uns daher diese Beweisführung betrachten. In den Zusätzen des Cod. Flateyensis wird

der Geschichtschreiber Styrmir hinn frôdi, der Weise oder Vielwissende, angeführt. Dieser war Logsogumadur in den J. 1210 und 1232 und starb nach Snorri Sturluson, im J. 1245. Aus dieser Anführung beweiset Müller aus Gründen, welche man annehmbare [5]) genannt findet, daß die Sage Olafs des Heiligen, über welche die Darstellung des Cod. Flateyensis aufgebaut ist, älter als Snorri Sturluson sei. Nämlich in der Textgestaltung, welche der Cod. Flateyensis hat, wird Styrmir über Olaf den Heiligen zweimal angeführt; ferner in demselben Cod. Col. 750, hinter den Sagen Swerrir's und Hakon's Hakonarson's werden einige Zusätze hinzugefügt, welche aus der Sage Olafs des Heiligen, wie Styrmir sie abgefaßt hat, genommen sind. Hieraus sei wahrscheinlich, daß der Verfasser der Sage Olaf's des Heiligen, wenn er jene Zusätze gelesen, sie nicht übergangen haben würde, und daß also die Anführungen des Styrmir'schen Buchs nicht vom Lebensbeschreiber selbst, sondern vom Zusammentrager des Codex eingefügt worden seien, und daher sei der Verfasser der Sage Olafs des Heiligen älter als Styrmir und sein Zeitgenosse Snorri Sturluson. Wir vermögen bei dem besten Willen die Nothwendigkeit nicht einzusehen, warum der Verfasser jener Gestaltung der Sage, in welcher des Styrmir'schen Buches noch nicht gedacht war, älter als Snorri sein sollte.

Es brauchte ja nur ein Abschreiber, der später als Snorri lebte, die Bemerkungen aus dem Styrmir'schen Werke in die Snorri'sche Arbeit einschieben, und durch diese wahrscheinliche Annahme fällt jener ganze Beweis zusammen. Von Styrmir müssen wir bemerken, daß er mit Snorri Sturluson in vertrauter Freundschaft lebte, und für

---

5) ex argumentis probabilibus sagt die Praef. zu den Scripta Histor. Islandor. Vol. IV. p. V—VI.

ihn auf dem Althinge im J. 1231 und öfters das Amt des Gesetzsagemannes versah [6]); um so interessanter wäre es, daß er auch eine Lifssaga hins heilaga Olafs konúngs Haralldssonar schrieb. Doch dieses ist höchst unwahrscheinlich. Aber der Zusammentrager des Cod. Flateyensis sagt es ja: Diese kleinen Artikel, welche hier zusammengelesen sind, stehen in der Lifssaga (Lebensgeschichte) des König Olaf's des Heiligen Haraldsson's selbst, in derselben, welche der Priester Styrmir der Weise zusammengesetzt hat, obgleich sie nicht so völlig geschrieben sind hier vorn in diesem Buche. Ist das, was nun folgt, nämlich Anekdoten und Verse, als deren Verfasser Olaf gegeben wird, wirklich von Styrmir, so stand Styrmir weit an Geist und Kritik unter Snorri Sturluson, denn es läßt sich vermuthen, daß, da Snorri mit Styrmir vertraut war, ihm wenigstens einige der Sächelchen, welche dieser in seine Lebensbeschreibung Olafs des Heiligen aufgenommen haben soll, auch bekannt waren, und er sie absichtlich hinwegließ. Aber der ganze Styrmirsche Anhang sieht gar nicht aus, als wenn er von einem Zeitgenossen Snorri's herrühre. Betrachten wir daher, was wir von Styrmir als Geschichtschreiber wissen. Zuerst wollen wir die Stelle in Islands Landnamabok (Th. V. Kap. 15. S. 378) anführen: Nun ist von den Landnehmungen, die auf Island gewesen sind, gehandelt nach dem, was unterrichtete Männer geschrieben haben, zuerst der Priester Ari der Unterrichtete (hinn fródi) und Kolbein der Weise (hinn vitri), aber dieses Buch schrieb Herr Haukr Erlendsson, nach dem Buche, das geschrieben hatte Herr Sturla Thordarson, der Logmadr, der unterrichtetste Mann, und nach dem andern Buche, das geschrieben hatte Styrmir

6) S. die unpaganirte Vorrede z. Asgb. der Islands Landnámabók von 1774.

der Unterrichtete (hinn fródi), und hatte (behielt bei) das aus jedem Buche, was mehr ins Einzelne ging, aber größtentheils war das, was sie Beide sagten, eins, und demnach ist es nicht zu verwundern, obschon dieses Landnamabok länger sei, als ein anderes. Wir finden also hier Styrmir'n als Verfasser einer Landnamabok. Die Verfasser solcher Bücher thaten häufig Rückblicke auf die norwegische Geschichte, weil in ihr die meisten Ursachen von Auswanderungen nach Island lagen. Nun wollen wir die Stellen betrachten, wo im Texte der Olafs-Sage in der späteren Gestalt Styrmir angeführt wird. Die eine Stelle ist: So sagt Styrmir der Unterrichtete, daß König Olaf Halldsson habe genommen die Reiche eilf Königen in Upplond vor dem Schwedenkönig Olaf; aber er sagt, daß dadurch hätte Olaf der Schwedische Upplond, daß Eirik Hakonarson es ihm verhießen um Beistand für sich, da als er sich mit ihm schlug gegen den König Olaf Tryggwason. Die zweite Stelle ist: Da als König Olaf hatte unter sich gelegt das Reich, welches die fünf Könige hatten gehabt vorher, und andre sechs Könige, die, die Styrmir rechnet, in seinem Buch. So sagt Sigwatr, (nun folgt eine Strophe von Sigwat), und dann: da nahm der König Geiseln von den Lehn-Männern und Bonden. Für diese Stelle hat Snorri (Kap. 26. S. 95) blos: König Olaf legte da unter sich das Reich, das diese fünf Könige gehabt hatten: nahm da Geiseln von den Lehn-Männern und Bonden. Ungewiß bleibt dabei, ob die Strophe von Sigwat, welche Snorri nicht hat, aus Styrmir's Buche oder anders woher ist. Die dritte Stelle ist: da, als er (Olaf der Heilige) die Gewalt erhielt über Norwegen, legte er unter sich alles Land, und verödete alle Fylkiskönige, wie gesagt wird in seiner Sage (sem segir í sögu hans) mit verschiedenen Zuträgnissen, die unterrichtete Männer

geschrieben haben; denn das wird stets gesagt, daß er nahm die Reiche fünf Königen in einem Morgen, aber im Ganzen nähme die Reiche neun Königen dort innerhalb des Landes, nach der Erzählung Styrmir's des Unterrichteten (eptir sögn Styrmis hins fróda). Hat nach diesen Stellen Styrmir wirklich eine Olafssage geschrieben? Wir glauben nicht, denn die saga Olafs wird ja der sögn (Erzählung) Styrmis entgegengesetzt, und die sögn Styrmis ist mit der Bók Styrmis eins. Da der, welcher in die Olafssaga in späterer Gestaltung diese Stellen einschob, nichts aus Styrmir's Buche anführt, als immer nur von den neun Königen, und das, wie die Upplønd unter den Schwedenkönig gekommen, so sollte man glauben, er habe keine Lifssaga Olafs vor sich gehabt, sondern nur jenes Buch Styrmir's, von welchem die Islands-Landnámabók redet. Wahrscheinlich also schrieb Styrmir keine Olafs-Saga, sondern das, daß Styrmir in der Olafs-Saga in späterer Gestaltung angeführt war, brachte Jemanden auf den Gedanken, Styrmir'n als Verfasser einer Olafs-Saga aufzustellen, und die Erzählungen über Olaf, die sich in der Snorri'schen Olafs-Saga nicht fanden, unter Styrmir's Namen in einem Anhange zuzugeben. Nachfolgende Abschreiber schalteten dann aus dem sogenannten Styrmir'schen Anhange Mährchen in die Olafs-Sage selbst ein, oder wahrscheinlicher schalteten Abschreiber auch unabhängig von Jenem, der eine Lifssaga Olafs von Styrmir angenommen, gangbare Mährchen über Olaf ein, ohne zu wissen, daß Jemand dieselben Styrmir'n zugeschrieben habe oder zuschreiben werde, denn sonst würden sie Styrmir'n dabei genannt haben. Da diese Mährchen sehr unglaublichen Inhalts sind, so hätte man um so mehr dabei bemerkt, daß sie Styrmir verfaßt habe, um ihnen Ansehn zu verleihen. Daß nur der eine Cod. Flateyensis von einer Lifssaga Olafs

von Styrmir redet, macht es höchst wahrscheinlich, daß es keine solche gab. Da diese Lifssaga, wenn es eine solche gegeben, viel reicher gewesen sein müßte, so hätte sie sicher eine größere Verbreitung genossen, als die ärmere Snorri'sche. Zur Charakterisirung dieser vermeintlichen Lifssaga Olafs von Styrmir werden wir in den Erläuterungen Proben mittheilen.

Besonders bemerkenswerth ist Snorri's Verhältniß zu Sämund dem Weisen. Sämund schrieb norwegische Geschichte. So sagt ein Skalde: Nun habe ich aufgezählt zehn Landreken (Regenten), die, von denen jeder war von Haralld, ich erzählte so das Leben derselben (aevi theirra), wie Sämund sagte der Weise. So auch wird in der Sage Olaf's Tryggwason's Sämund als von Olaf's Geschichte handelnd zweimal angeführt [7]). Snorri ward bei Sämunds Enkel und auf Sämund's Sitze erzogen. Es konnte ihm also Sämunds Geschichtswerk nicht unbekannt sein. Ist etwa daraus, daß er es nicht anführt, zu schließen, die Vorrede sei nicht von Snorri? Nein! Denn Snorri will nicht alle seine Hülfsmittel namentlich aufführen, sondern nennt Ari'n nur, weil dieser zuerst in Island Geschichte in isländischer Sprache geschrieben. Sein Streben ist hierbei, zu zeigen, Ari habe sichere Kunde von der älteren norwegischen Geschichte haben können. Sämunden, welcher nicht der erste isländische Geschichtschreiber war, faßt er also blos im Allgemeinen unter dem Namen der unterrichteten Männer zusammen, deren Erzählungen er benutzt habe.

---

7) S. die Stellen in der Vita Saemundi Multiscii, Autore Arna Magnaeo vor dem I. Th. d. gr. Ausgb. d. Edd. Säm., S. IV — VI, wo auch noch mehr über Sämund als Geschichtschreiber beigebracht wird.

Die Frage ist auch wichtig, was entzündete in den Isländern so sehr die Liebe zur Geschichte? Man antwortet ihre freie Verfassung. Aber sie haßen ja die nordischen Könige nicht. Mit welcher Liebe behandeln sie nicht denselben Harallb, vor dem ihre Vorfahren aus Norwegen geflohen waren! Aus der Darstellung des Lebens Snorri's haben wir beiläufig gesehen, daß Island gar nicht ein Freistaat in dem Begriffe war, in welchem er gewöhnlich genommen wird, nämlich in dem, daß alle Bürger sich gleich gewesen. Auch war er kein Freistaat, in welchem es blos Herren und Sklaven gab. Es gab da drei Stände, Häuptlinge, Bonden und Sklaven, ähnlich wie bei den Germanen des Tacitus, denn die Freigelassenen bildeten keinen besondern Stand. Wenn von Isländern die Rede ist, gilt dieses gewöhnlich blos von Häuptlingen, da sie sich vorzüglich nur bemerkbar machten. So war unser Snorri selbst ein Häuptling. Solche Männer liebten die Geschichte vorzüglich darum, weil in ihr ihre Vorfahren verherrlicht dastanden, und die Isländer fühlten sich als Nachkommen jener berühmten Häuptlinge um so mehr, weil sie noch selbst Häuptlinge waren. Zweitens waren die Vorfahren der Isländer nicht aus thörichtem Haß gegen ihr Vaterland ausgewandert. Nicht Auswanderungssucht hatte sie getrieben, Norwegen zu verlassen, sondern die Noth. Ihre Liebe, Häuptlinge zu bleiben, hatte sie in die Nothwendigkeit versetzt, ihr Vaterland zu verlassen. Aber sie gingen nicht ganz erblos gemacht hinüber. Das schönste Erbe, die götter- und helden-saglichen und geschichtlichen Lieder nahmen sie mit sich. Durch sie ward das Andenken an ihr Vaterland immer lebhaft erhalten, und in den Nordmannen, die in Norwegen zurückgeblieben, sahen sie ihre Brüder. Alles erscheint in der Ferne schöner, und so mußte Norwegen für die Isländer mehr Reiz haben, als für die Norweger selbst.

Sehnsucht nach Norwegen wohnte also in des Isländers Brust. Diese Sehnsucht war es, welche in ihnen die Liebe zur Geschichte so mächtig entflammte. Da sie in Norwegen nicht leiblich wohnen konnten, wollten sie wenigstens im Geist dort wandeln. Ihre eigne Geschichte mußte für die Isländer auch viel Reiz haben, da ihre Fehden mit einander zwar der Zahl der Streiter nach unbedeutend waren, aber doch über das Schicksal der kämpfenden Häuptlinge entschieden. In dieser Beziehung wirkte allerdings ihre freie Verfassung auf die Geschichtschreibung. Hätte ein Einziger in Island gewaltet, so hätte er die Kämpfenden auseinander gehalten, und der Stoff zur Geschichtschreibung wäre gemindert worden. So aber hatten die Häuptlinge Interesse, auch die Thaten, die sie und ihre Geschlechtmänner in Island verrichteten, aus dem Strome der Vergessenheit zu retten. Die Geschichtsfreunde wollen aber rückwärts kein Ziel. Die Isländer waren im Stande bis zur Besitznahme Island's zurückzugehen, da die Besitznehmer kein rohes Volk mehr gewesen, sondern so viel Bildung hatten, daß sich bei ihnen geschichtliche Nachrichten durch Lieder, Stammbäume, Ortsnamen u. s. w. erhalten konnten. Mit welcher Liebe man bis auf die Besitznehmer Island's zurückging, zeigen die Landnamabücher; zwar ist nur eins auf uns gekommen, aber dieses ist aus mehreren entstanden. Dieses Buchs größter Theil besteht in Aufzählung von Abstammungen. Diese führten nach Skandinavien zurück, und so erscheint des Isländers Liebe zur Geschichte des germanischen Nordens im natürlichsten Zusammenhange mit der Liebe zu ihrer eignen Geschichte. Eine mächtige Ursache und zwar die Grundbedingung, warum die Geschichtschreibung in Island so blühete, war, daß dort die Kirche weniger verderblich wirkte. Die fremde Gelehrsamkeit war in Island so wenig verbreitet, daß selbst die Priester Ari,

Sämund, Styrmir u. s. w. in ihrer Muttersprache schrieben. Die Geistesbildung des Isländers hemmte also die schreckliche Fessel der lateinischen Sprache nicht. Was würde z. B. für ein noch weit herrlicherer Schriftsteller aus Dithmar von Merseburg geworden sein, wenn er nicht das Unglück gehabt hätte, in jenem Zwange des klösterlich-kirchlichen Unterrichts zu leben. Wie wenig konnten jene lateinisch geschriebenen Chroniken auf die Ritterwelt wirken? Setzen wir Snorri'n auf eine Ritterburg nach Deutschland, was hätte aus seiner Anlage zur Geschichtschreibung werden sollen? Genoß er eine gelehrte Bildung, so hätte er lateinisch geschrieben, und sein Geist wäre mächtig gefesselt gewesen. Hätte aber auf Deutschland die Kirche nicht so verderblich gelastet, und hätten hier die Priester ihre Chroniken deutsch geschrieben, sicher wären ihnen auch die edlen Laien nachgefolgt. Daß in ihnen der Sinn nach geschichtlicher Belehrung nicht schlummerte, lehrt, daß z. B. Heinrich Raspe die Weltchronik des Vincentius übersetzen ließ. Aber freilich in Versen. Denn durch das lateinisch Schreiben war die Muttersprache als Schriftsprache in ungebundener Rede zurückgedrängt worden. Nur das allgewaltige Lied hatte seinen Platz behauptet. Daß also in Island die Geschichtschreibung blühen konnte, hatte es dem zu verdanken, daß das Land zu entfernt lag, und zu arm war, als daß die Priesterherrschaft mit ihrer fremden Bildung hätte verderblich wirken können. Wie verderblich diese Wirkung ist, zeigt am traurig glänzendsten Saxo Grammaticus. Hätte er das Glück gehabt, in Island zu leben, er würde ein ähnliches herrliches Werk, wie Snorri, geliefert haben. Die Muttersprache, die auf Island nicht blos in Versen, sondern auch in Erzählung in ungebundener Rede ausgebildet war, ward also hier auch Schriftsprache in ungebundener Rede. Der erste Schritt zur Geschichtschreibung ist aber

die Auflösung der geschichtlichen Lieder in Erzählung in ungebundener Rede. So war die erste Bedingung gegeben, daß die Geschichtschreibung gedeihen konnte, und sie gedieh, weil es nicht an Sehnsucht nach der Vorzeit, und nicht an Thaten in der Gegenwart fehlte. Da Deutschland im Mittelalter jenes große Unglück gehabt hat, so müssen wir uns um so mehr den Werken jener Germanen zuwenden, welche ein fernes großes, aber an Boden-Erzeugnissen armes Eiland vor jenem Unheil bewahrt hat. Wegen seiner Armuth an Boden-Erzeugnissen ist es in geistiger Beziehung glücklich zu preisen. War es ein reiches Land, dann hätte man die Schaaren von fremden Pfaffen und Mönchen sehen sollen, welche herüber gewandert wären! Da hätte es dann an lateinisch schreibenden Ari's, Sämund's und Styrmir's nicht gefehlt! So aber sahen sich die Sämund's, als sie von ihrer Wanderung aus der Südhälfte in die Nordhälfte der Welt zurückkamen, einsam, und wollten sie dann schreiben, so gab es kein anderes Mittel als in der Muttersprache zu schreiben, denn Wenige wird es geben, die nicht auch wünschten, daß das, was sie geschrieben, gelesen werden möchte. So erstanden also Ari's und Sämund's in norränischer Sprache, und diese machten es möglich, daß auch Nicht-Pfaffen, wie Snorri, Geschichtschreiber werden konnten. Man hat einen vormals sehr beliebten Vers:

Prisca parans fastos Germania, cum tot haberet
Res et gesta, librum clausit et obticuit,

und in trefflicher Uebersetzung:

Das edle Deutschland wollt' einstmals auch Chronken schreiben,
Als aber gar zu viel der Helden-Thaten waren,
Warf solches alsobald, um das Papier zu sparen,
Die Feder wieder hin, und ließ das Schreiben bleiben.

Aber viele Helden-Thaten regen eher zum Geschichtschreiben an, als daß sie davon abhalten sollten. Der Grund ist kein andrer, als daß die edlen Nicht-Pfaffen keine Schriftsprache in ungebundener Rede besaßen. Die Pfaffenwelt hatte nur Interesse von den Helden-Thaten zu schreiben, auf deren Schauplatze sie wider Willen eine Rolle hatten spielen müssen. Von den Fehden berichteten sie nur, durch welche sie beraubt worden. Der Zweck ihres Schreibens war nicht, Heldenthaten zu verewigen. Als am Ende des Mittelalters sich auch eine deutsche Schriftsprache wieder zu bilden anfing, gleich sparten auch edle Nicht-Pfaffen das Papier nicht. Aber was schrieb Götz von Berlichingen für eine rohe Sprache im Vergleiche mit der Sprache der isländischen Geschichtschreiber, selbst der unbedeutendsten. Keiner konnte so roh schreiben, weil die isländische Sagensprache so ausgebildet war, da sie von der lateinischen Sprache nicht verdrängt worden. Daß Deutschland keine Geschichtschreiber wie Snorri erhielt, haben wir also der Priesterherrschaft zu verdanken. Ja! selbst bis diesen Tag sind unsre Geschichtschreiber in kräftig einfacher klarer Darstellungsweise noch sehr zurück, und sie kann nur dann in ihrer Vollkommenheit erreicht werden, wenn die Jugend bei erzählender Darstellung sich nach Snorri und andern guten isländischen Geschichtschreibern bildet. Daher hat es uns immer gewundert, daß in altdeutsche Lesebücher nicht das Altnordische aufgenommen wird. Durch Vergleichung des Gothischen und Althochdeutschen wird erst recht anschaulich, was für ein Glück es ist, Denkmäler der Sprache in selbstständigen Geistes-Werken zu haben. Was können Ulfilas und der Uebersetzer der Tatianischen Evangelien-Harmonie für ein Bild von ächt deutschen Geisteswerken geben? Ungemein nützlich ist es, die Sprache in ihren ältesten Wortformen zu betrachten.

Aber doch ist diese Betrachtung der Wortformen nicht genug, sondern der wichtigste Theil bleibt noch, nämlich die Betrachtung, wie der Geist unsrer Alten sich nicht blos in der Wortform, sondern auch in der Anwendung dieser Sprache aussprach. Die Denkmäler der Deutschen in engerer Bedeutung reichen aber hierzu nicht hin. Das Eigenthümlichste, was wir haben, ist das Hildebrandslied, aber von zu kleinem Umfang. Die Stelle des Wessobrunner Gebetes, auch sehr merkwürdig, erhält aber erst ihren wahren Werth, wenn wir damit die entsprechende Stelle in der Völuspá vergleichen. So kann auch die Bedeutung der Stelle im Bruchstücke Vom jüngsten Gericht, wie Mitilgart brennt, und kein Verwandter dem andern vora demo muspille helfen kann, erst durch Vergleichung mit den nordischen Denkmälern vollkommen aufgefaßt werden. Der gute Bouterwek (Gesch. der Poesie und Beredtsamkeit, 9. Bd. S. 29—31) wußte das freilich anders, er sagt, daß kein Theil, auch nicht der älteren Literatur, in den Umkreis der Deutschen herübergezogen werden dürfe, da die Skandinavier, obgleich von gemeinschaftlicher Ur-Abstammung mit den Deutschen, doch nie eine Sprache geredet zu haben scheinen, die für einen Dialekt der deutschen angesehen werden dürfe, und führt als Beweis an: „Kein deutscher Dialekt kennt, so viel ich weiß, die skandinavische Bildung des bestimmten Artikels aus dem unbestimmten durch Zurückwerfen des unbestimmten Artikels hinter das Substantiv, z. B. im Schwedischen mannen, fruena. Aber auch das älteste Altnordische kennt das Zurückwerfen des Artikels nicht, und somit ist Bouterwek aus dem Felde geschlagen. Um das Altdeutsche beim Vorkommen vieler jetzt abgestorbenen Wörter mit Leichtigkeit, ohne Uebersetzung und Glossar verstehen zu lernen, ist die Kenntniß des Altnordischen unentbehrlich. Hat man diese Kenntniß, so erstaunt

man, wie viele Wörter, die jetzt im Deutschen ausgestorben, das Altdeutsche mit dem Altnordischen gemeinsam hat, so z. B. im Hildebrandsliede to dero hiltu ritun, zum Kampfe ritten, ti banin werdan, zum Tödter werden u. s. w. Grimm hat zwar das Altnordische in die deutsche Grammatik aufgenommen, ist aber, wie es scheint, nicht begriffen worden, da man in Handbüchern über die altdeutsche Literatur, in altdeutschen Lesebüchern u. s. w. nicht auch das Altnordische aufgenommen findet. Was hat in dieser Beziehung Grimm's unsterbliches Werk geholfen, wenn die Verfasser von Geschichten der altdeutschen Literatur immer in den Fußtapfen des im Altnordischen unbewanderten Bouterwek geblieben sind und bleiben? Wenn, wie wir eben sahen, die wichtigsten Stellen in den altdeutschen Liedern erst durch Vergleichung mit den altnordischen ihre wahre Bedeutung für die Gesammt-Deutschen erhalten, so sind bei der ungebundenen Rede die altnordischen Denkmäler noch unentbehrlicher, denn wie können Uebersetzerschriftsteller, wie Ulfilas, der Uebersetzer der Tatianischen Evangelien-Harmonie, der des Isidor, Notker u. s. w. ein Abbild vom deutschen Sprachgeiste in ungebundener Rede geben? Also wahrhaft geistbefruchtend kann die Befleißigung mit dem Altdeutschen nur dann werden, wenn die Denkmäler der gesammtdeutschen Sprache und unter ihnen der reichsten, der altnordischen, zu Hülfe genommen werden. Als Schriftsteller in ungebundener Rede ist aber Snorri Meister Aller. Für die, welche ihn nicht selbst besitzen, werden daher Stellen der Urschrift in den Anmerkungen zu unsrer Uebersetzung, obschon diese Stellen nur von ganz geringem Umfange sind, doch einige Aushülfe gewähren. Wir wollen nun von Snorri's Sprache zur Betrachtung seiner Darstellung des Stoffes in dieser Sprache übergehen.

Ueber Snorri's Plan etwas zu bemerken, ist gar nicht

überflüssig, da dieser nicht allen deutlich geworden. So sagt Rühs, Ueber die historische Literatur der Isländer: Selbst Snorri weiß nichts von der alten norwegischen Geschichte, die andre Verfasser zusammengeschmiedet, und der treffliche Torfäus gesammelt und scharfsinnig hin und wieder beleuchtet hat; erst nach ihm mögen sie entstanden sein, denn es ist doch merkwürdig, daß er nicht mit der norwegischen Geschichte beginnt, nichts von Fornjother, von Nor und Gor, Heiter und Beiter, und den übrigen Fabeln anführt: wahrscheinlich war die Geschichte Schwedens früher zusammengedichtet, die Verfasser wählten absichtlich den entfernten Schauplatz, weil hier die Phantasie einen freiern Spielraum hatte [8]). Ob jene Sagen zu Snorri's Zeit schon vorhanden waren, hierüber kann nichts entschieden werden. Aber so viel ist gewiß, daß er nicht alle Sagen darstellen will, die er weiß. So sagt er Ynglinga=Saga (Kap. 33. S. 86): Von dieser Schlacht wird lange gesagt in der Skiolldunga=Saga u. s. w. und in der Saga Halfdanar Swarta (Kap. 5. S. 138): viel that er (Sigurd Hirsch) Mühwerke, und ist lange Sage von ihm. Hieraus geht deutlich hervor, daß er nicht alle Sagen darstellen wollte, in deren Besitz er war. Aber wenn er auch nicht alle Sagen sammeln wollte, warum hat er wenigstens nicht von Norwegens ältesten Zeiten angefangen? Er beabsichtigte nicht, eine Landesgeschichte zu schreiben, sondern wollte die Sagen der Häuptlinge darstellen, welche aus dem Geschlechte der Ynglingen waren. Diese Ynglingen herrschen ursprünglich in Schweden, verlieren aber dort das Reich. Olaf Tretelgia läßt sich in Wermaland nieder. Sein Sohn Halfdan wird in Soleyar bei seinem Mutterbruder Solwi auferzogen. Wermaland wird zu sehr bevölkert, und Olaf

---

8) Rühs, Anhang zu dessen: Die Edda, S. 280—281.

deßhalb geopfert. Die Schweden aus Wermaland überraschen darauf Soleyar, erschlagen den König Solwi, und machen Olafs Weißbein's Sohn zum König. Er unterwirft sich Soleyar, und erobert Raumar-Riki. Die Ynglingen bringen darauf noch mehrere norwegische Fylki unter sich, bis Haralld der Haarschöne sich alle Fylki's Norwegens unterwirft. Die älteste Geschichte war blos Geschichte der Geschichte der Geschlechter, nicht Landes-Geschichte. Selbst Islands Landnamabok bezweckt keine Landesgeschichte, sondern führt auf, von wem dieser oder jener Mann abgestammt habe, wie er nach Island gekommen, was er hier in Besitz genommen, und wer seine Nachkommen waren, und bemerkt dabei nur die merkwürdigsten Umstände dieses oder jenes berühmten Mannes. Schrieb Jemand die Geschichte eines Königgeschlechts, so gab es da allerdings mehr zu erzählen, als bei Männern von geringerem Wirkungskreis, aber eine Landesgeschichte gab er darum noch nicht, sondern führt nur das aus der Landesgeschichte an, was in Berührung mit der Geschichte der Könige stand.

Hätte auch Snorri eine Landesgeschichte von Norwegen schreiben wollen, so hätte er doch immer aus der schwedischen Geschichte einflechten müssen, denn es wäre sonst das wichtigste Ereigniß der norwegischen Geschichte unerklärt geblieben. Durch wen ward die Unterwerfung Norwegens vollbracht? Durch Haralld den Haarschönen? Wer war dieser Haralld der Haarschöne, daß er diese Unterwerfung vollbringen konnte? Er war ein Ynglinge? Wie kam dieser Ynglinge nach Norwegen; dadurch, daß dessen Urältervater in Soleyar bei seinem Mutterbruder erzogen ward und ein schwedisches Heer ihn in Soleyar zum Könige machte? Wie kam ein schwedisches Heer dazu? Die Schweden wanderten aus Wermaland? Wie kamen sie nach Wermaland? Sie wanderten vor Iwar Widfadmi dahin aus. Wie kam die-

ser dazu, sich das Schwedenreich zu unterwerfen? Er überzog Ingialld den Bösrathigen mit Krieg und Ingialld verbrannte sich selbst. Warum? Er hatte sich durch seine bösen Thaten viele Feinde gemacht. Seiner bösen Thaten wegen wollten die Schweden auch seinen Sohn nicht zum Könige haben, sondern vertrieben das Geschlecht der Ynglingen. Was that Ingialld so Böses? Er rottete die Heradskönige aus, und unterwarf sich ihre Reiche. Diese Ausrottung der schwedischen Heradskönige führte die Ausrottung der norwegischen Fylkiskönige herbei. Olaf Tretelgia, Ingialld's des Bösrathigen Sohn, vom Throne und aus dem Lande seiner Väter vertrieben, sah sich genöthigt, ein Waldland auszureuten. Aber zu viele Schweden flohen vor Iwar Widfadmi dahin. Wermaland konnte die Menschenfülle nicht mehr ernähren. Man schrieb die theure Zeit der Schuld des Königs zu, der nicht opfern wollte. Olaf ward verbrannt, aber der Mangel dadurch nicht erhoben. Die Schweden zogen also mit dem ganzen Heere nun nach Soleyar, erschlugen den dasigen König und machten Olaf's Sohn zum Könige. Aber dieser Ynglinge unterwarf sich noch andre norwegische Fylki's vermittelst der schwedischen Macht, die aus Wermaland gewandert war. Dieses Eindringen und Erobern der Schweden in Norwegen ist also das Ereigniß, welches die Unterwerfung von ganz Norwegen herbeiführte. Sollte Norwegen in seiner alten Verfassung unter den Fylkiskönigen bleiben, so mußten die Ynglingen mit den Schweden vertrieben werden, oder die Ynglingen wenigstens blos Fylkiskönige sein wollen. Die Ynglingen waren aber in Schweden Oberkönige gewesen, und die Schweden, die in Norwegen eindrangen, brachten andre Begriffe von der Königsmacht mit. Bei Halfdan des Schwarzen Tode war Haralld der Haarschöne erst zehn Jahr, und viele Häuptlinge gingen sein Reich an.

Es entstand also nun ein gewaltiger Kampf gegen die eingedrungenen Schweden. Sie hielten sich, und unterwarfen sich ganz Norwegen. Daß diese Unterwerfung nicht sogleich, als die Schweden in Soleyar eingedrungen waren, vor sich ging, sondern erst später, nachdem die Ynglingen längere Zeit schon blos in einigen norwegischen Fylki's geherrscht, hat gemacht, daß man die Ynglingen selbst auch als Fylkiskönige ansah. Sie hatten aber sicher nicht vergessen, daß ihre Vorfahren Oberkönige in Schweden gewesen. Es bedurfte daher, um in ihnen den Gedanken zu erwecken, sich ganz Norwegen zu unterwerfen, gar nicht eines Mädchens, welches Haralld en sagen ließ, daß er unter sich legen ganz Norwegen, und herrschen sollte über das Reich gleich frei, wie König Eirik über die Schwedenmacht oder König Gorm über Dänemark, denn hierdurch könne er allein Thiódkonungr (Volkkönig) heißen. Daß König Haralld das Gelübde gethan, ist natürlich, denn solche Gelübde waren ganz in der Weise der Germanen [9]). Auch macht es sich ganz natürlich, wenn die Egils-Saga (Kap. 3. S. 6.) sagt: Haralld, der Sohn Halfdans Schwarzens hatte genommen das Erbe nach seinem Vater, er hatte Verheißung dessen gebunden, nicht scheeren zu lassen sein Haar, noch zu kämmen, bevor er wäre Alleinwaltskönig über Noreg. Er ward genannt Haralld Lufa (Zottiger). Hierauf schlug er sich mit den Königen, welche die nächsten waren, und besiegte sie. Daß Haralld das Gelübde that, war ganz in der Ordnung, weil solche Gelübde gebräuchlich waren. Daß er den Gedanken faßte, ganz Norwegen sich zu unterwerfen, war auch natürlich, denn die Ynglingen, deren Vorfahren Oberkönige in Schweden gewesen waren,

9) S. die Nachweisungen bei F. Wachter, Heimskringlae illustratae et historiam Germanorum illustrantis specimen S. 12.

wollten in Norwegen nicht blos als Fylkiskonungar, Könige einer Volkschaft, gelten, sondern als Thiódkonungar, Könige eines Volkes, d. h. eines ganzen Volkes. Auch die Nachkommen der Schweden, welche die Ynglingen umgaben, mußten ihre Könige, die von den Oberkönigen Schwedens abstammten, als Könige höheren Ranges, als die eigentlich norwegischen Volkschafts-Könige ansehen. Gleichwohl hatten die, die als Volkkönige gelten wollten, nur einige Volkschaften. Dieses Mißverhältniß ihrer Ansprüche zu ihrem Besitzthum auszugleichen, mußte ihr immerwährendes Streben sein. Der junge feurige Haralld that das große Gelübde, und führte es mit Hülfe des großen Kriegshelden, des Herzogs Guthorm, aus. Da dieser Strom in Schweden seine Quelle hatte, so fängt Snorri Sturluson sehr natürlich bei der Quelle an, verschmäht zwar die Angabe jener unwahrscheinlicheu Sage [10]) als nächster Veranlassung zu dem Gelübde nicht, deutet aber in der Rede des Mädchens zugleich an, daß die Ynglingen in Norwegen als Volkkönige gelten wollten, obschon sie erst nur einige Fylki's hatten.

Ein reicher Schatz für die Alterthumskunde ist Snorri's Geschichtswerk. Aber Darstellung derselben war nicht sein Zweck, er stellt sie nur dar, um durch diese Darstellung die Erzählung zu beleben. So z. B. wird vielmals erwähnt, daß geopfert worden. Aber Snorri legt nun nicht gleich seine Kenntniß der Opfergebräuche dar, sondern wartet die schicklichste Gelegenheit dazu ab, nämlich die Geschichte Hakon's des Guten, wo dieser den Opferfesten beiwohnt. Hier erst bei dieser passenden Gelegenheit giebt er, um uns anschaulich in ein Opferfest einzuführen, Nachricht

10) Die Nachweisungen ähnlicher Sagen, wo Frauenzimmer als Veranlasserinnen wichtiger Ereignisse eingeführt werden, s. bei F. Wachter a. O. S. 14—15.

von den Gebräuchen, welche bei den Opferfesten statthatten. Manchmal giebt ihm auch ein Ausdruck in einem Liede die Veranlassung zu einer alterthümlichen Bemerkung. So sagt er (Yngl. S. Kap. 21. S. 54): „In dieser Zeit ward der Häuptling, der heerete, Gramr (Grimmiger) genannt, aber die Heermänner Gramir (Grimmige). So sagt Thiodolf." Was nun Thiodolf sagt, enthält Dag's Fahrt nach Worwa, und sein Fall durch des Sklaven Schleuder. Die Erklärung von Garmr hätte also eben so gut an jeder andern Liederstelle, wo von einer Heerfahrt die Rede ist, angebracht werden können, und hätte sich besser an einem andern Orte gemacht, wo ein großer Hermadr aufgeführt wird. Aber in der Liederstelle kommt gramr als dichterische Benennung für König vor. Die Kenntniß von ihrem Ursprunge mochte zu Snorri's Zeit schon zu den tieferen gehören, und er fand sich daher veranlaßt, gramr hier zu erklären. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, hat die Erklärung des Ausdrucks gramr keine unpassende Stelle gefunden, da Dag, um zu heeren, nach Worwa gezogen war. Bei andern Stellen ist es zweifelhaft, ob das Erklären des alterthümlichen Ausdrucks und das Vorkommen in den Liederstellen absichtlich oder zufällig ist. So in der Sage Haralld's des Haarschönen (Kap. 9. S. 165) wird gesagt: Rückwärts von dem Stefen bis zum Schöpfraum ward es genannt auf der Rausn. Das ward besetzt mit Berserkern. Da hier von Haralld's Schiffs=Einrichtung umständlich die Rede ist, so ist die Bemerkung so an ihrem Orte, daß etwas fehlen würde, wenn sie nicht da wäre. Doch kommt Rausn in der Liederstelle dieses Kapitels (S. 168) zum ersten Male vor, und zwar vorher (S. 167) rausn auch in andrer Bedeutung. So daß jene Erklärung des unbekannteren rausn sich herrlich macht.

Aecht geschichtlichen Charakter zeigt Snorri Sturluson darin, daß er zwar belebende Umständlichkeit liebt, aber doch

nur bei wichtigen Dingen, oder Dingen, welche wirklich Einfluß haben. So z. B. hat er die Sage, wie Haralld der Haarschöne durch ein Mädchen zu jenem großen Gelübde veranlaßt wird. Aber von dieser Gyda handelt Snorri Sturluson nur im 3. Kap. mit belebender Umständlichkeit, bevor das verhängnißvolle Gelübde gethan wird. Dann ist weiter gar nicht von dem schönen aber spröden Mädchen Gyda, das so viel Interesse erweckt, die Rede. Romanleser, welche die spröde Schöne immer im Gedächtnisse haben werden, und hoffen werden, daß sich Gyda wie ein rother Faden durch die Sage Harallds des Haarschönen ziehen werde, aber diesen beliebten rothen Faden so lange nicht zu Gesichte bekommen, werden ordentlich froh sein, wenn Haralld sich zum Alleinherrscher des ganzen Norwegens gemacht hat. Aber wie schrecklich wird ihre Täuschung sein, wenn sie Kap. 21. nur lesen werden: König Haralld war nun Allwalter geworden des ganzen Norwegens, da erinnerte er sich dessen, was das stolze Mädchen gemeldet hatte zu ihm: er sandte da Mannen nach ihr, und ließ sie sich bringen, und legte sie bei sich, dieses waren ihre Kinder u. s. w. Das ist das Ganze, was von der Gyda erzählt wird. Die Erzählung, wie Gyda Haralld zu dem Gelübde veranlaßt, ist wahrscheinlich eine Sage oder Erzeugniß der Dichtung, aber die ganze Harallds-Sage ist keine Dichtung, denn sonst wäre Gyda zum Grundgedanken gemacht. Bei jeder gewonnenen Schlacht mußte sich da Haralld des Mädchens erinnern, und sich freuen, daß, so oft ein Fylkiskönig vom Hochsitze steigt, das Mädchen Haralld's Hochsitze näher komme. Die Sage Harallds des Haarschönen ist also zwar voll schöner einzelner Sagen, aber diese Sagen sind blos in die Geschichte gewebt, ohne daß die ganze Sage Dichtung ist, und Snorri's dichterisch belebende Umständlichkeit bezieht sich blos auf die Einzelnheiten. Wie

schön ist z. B. die Sage von Harallд und dem Finnen Swasi und seiner Tochter Snäfrid dargestellt. Aber auch dieses ist nur eine Episode. Die ganze Haralld's-Sage ist aber kein ganzes Kunstwerk, weil Geschichte als Darstellung der Wirklichkeit kein Kunstwerk sein kann. Man vergleiche z. B. die Sage Haralld's des Haarschönen mit der Kormakssaga, und wird in der Art, wie hier Steingerd der rothe Faden ist, ihr wenigstens, wenn auch nicht völlige Erdichtung, doch die stärkste Beimischung oder dichterische Hauptgestaltung beimessen müssen. Man vergleiche mit der Sage Haralld's des Haarschönen z. B. die Hervarar-Saga, und wird wegen Durchführung des Grundgedankens des mit Fluche belasteten Schwerdtes sogleich eine Sage erkennen, welche auch in den Hauptbestandtheilen bloßes Erzeugniß der Dichtkunst ist. Der Ynglinga-Saga dichterische Hauptgestaltung zu geben, ist ein Versuch gemacht (Kap. 7. S. 46): Da sprachen sie, daß das goldene Halsband sollte werden zum Tode dem besten Manne in seinem Geschlecht u. s. w. Da ward wieder gegriffen zum Seid und gezaubert, daß sie sollten vermögen ihren Vater zu ermorden. Da sagte die Wolwa Hulld ihnen, daß sie würde so zaubern, und dabei, daß Geschlechtmord sollte beständig werden im Geschlechte der Ynglingen nachher: da sagten sie ja dazu. Aber völlige Erdichtung ist die ganze Ynglinga-Saga doch nicht. Das goldene Halsband erscheint zwar wieder. Auch wird Geschlechtmord tüchtig geübt. Aber doch übt die Geschichte ihren Einfluß, und nicht alle Ynglingen kommen durch das goldene Halsband oder durch Geschlechtmord um. Das mit Fluch belegte goldene Halsband und der Zauber des Geschlechtmord's ist daher als erst später in die Nachrichten vom Geschlechte der Ynglingen eingewebt zu betrachten. Diese Einwebung geschah, um in die nicht zusammenhängenden Nachrichten über die Ynglin-

gen dichterische Einheit zu bringen. Wie ganz anders nimmt sich dagegen in der Heldensage der Fluch des Zwerges aus: „Das Gold, welches der Zwerg hatte, soll zweien Brüdern zum Tode werden, und acht Edelingen zum Verderben. Meines Vermögens wird niemand genießen.“ Der Ring wird da wirklich zweien Brüdern zum Tode, und acht Edelingen zu Verderben. Man sieht da sogleich, daß die Sage von den Niflungen ächte Heldensage oder Geschöpf der Dichtkunst ist. Die Ynglinga-Saga ist aber nur theilweise Erdichtung, so daß, da die geschichtlichen Bestandtheile nicht aufgegeben werden sollten, der Grundgedanke, der sie durchwehen soll, als spätere Hinzudichtung zu den geschichtlichen Nachrichten erscheint, während in der Heldensage alle wesentlichen geschichtlichen Bestandtheile aufgegeben, und nur Namen und andre unwesentliche Aeußerlichkeiten beibehalten werden. Snorri will nicht alle Ereignisse darstellen, welche die Lieder berühren. So führt er in der Sage Hakon des Guten 5. Kap. an: Da nahmen Eirik's Söhne unter sich Orkneyar und Hialltland, und hatten Schatzungen davon, und saßen dort in den Wintern, aber fuhren auf die Westraubfahrt in den Sommern, und heereten in Skottland und Irland. Dessen gedenkt Glumr Geirason:

Gute Fahrt zum Fahrzeug
Skaney's der Kluge hatte[11]),
Der Kindjunge braun reitend[12])

---

11) d. h. er legte glücklich an die Schoonischen Schiffe zur Schlacht an. — 12) Nach der Lesart der Form. S. braunröthend, was sich noch besser macht:

Der Kindjunge braun-röthend
Den Rücken von dannen Gefahrner.

Die Rücken von dannen Gefahrner[13]).
Streit-Kohle machte der König,
Ein Schild-Ullur[14]), in Schottland[15]),
Sandte des Geschlechts der Starken[16])
Schwerdterschlagnes Heer dem Gothen[17]).

Feind-Kohle trieb[18]) der Freund
Der Menschen — auf die Flucht kam viel
Volk[19]) des irischen Volkes[20]) —
Zur Ergötzung den Geiern der Göttinn[21]).
Des Feldes[22]) Herr fällte
Volk[23]) und röthete in der Männer

---

13) d. h. er rieb (schlug) die Rücken der Fliehenden braun und blau. Wir nehmen nämlich farna als Genitiv der Mehrzahl von farinn, und so erhält thadan, von dem man bis jetzt nicht wußte, wohin es zu beziehen, (s. Egilsson Scr. Isl. Hist. T. I. S. 26) seinen besten Sinn. Die übrigen Erklärungen s. in unserm zweiten Bande zum 5. Kap. der Sage Hakons des Guten. — 14) Ullur ist der Name eines Gottes, so daß Haralld hier recht erhoben und ein Schild-Gott genannt wird. — 15) d. h. schlug eine Schlacht in Schottland. — 16) seggia, seggr, dichterische Benennung für Mann, wir leiten es von segi, Muskel ab, daher unsre Uebersetzung. — 17) Gauti, Gautr, einer der Namen Othin's. — 18) Schlacht-Kohle trieb d. h. sandte feindliche Geschosse, übte Kampf. — 19) drott, buchstäblich Troß. — 20) d. h. ein großes irisches Heer floh. — 21) Disar, (der) Göttinn, darunter ist zu verstehen entweder Hilldur, die Hauptwalkyrie, Schlacht-Göttinn, da Dísir, Göttinnen, die Walkyrien genannt werden, so z. B. im Ledbroks-Liede, oder unter der vorzugsweise genannten Dís ist Freya zu verstehen, da diese nach dem Grimnismal die Hälfte der Erschlagenen erwählt, d. h. bekommt. Eine vorzugsweise genannte Dís kommt auch in Dísar-salr in Uppsal vor (Ynglinga-Saga Kap. 23. S. 87). Der Sinn und Zusammenhang des Satzes ist: Haralld übte zur Freude der Raben Kampf, indem er viel erschlug. Auf den ersten Blick scheint es ein Widerspruch, daß viel Volk des irischen Volks auf die Flucht kam, aber dieses bedeutet hier nur so viel: Haralld schlug ein großes Heer. — 22) folldar Freyr, dichterisch der Erde Herr, d. h. der König. — 23) seggi, Männer. —

Blut — hat im Süden[24]) den Sieg
Beschützt[25]) — des Schwerdtes Schneiden[26]).

Hier wird also eines Seetreffens bei Schoonen, und einer Schlacht in Schottland und einer in Irland gedacht. Hierüber sagt der Codex Fagurskinna, nachdem er von Erschlagung Sigurd Selfa's gehandelt: Haralld Grafeld war draußen stets auf Schiffen mit seinem Heer zu verschiedenen Ländern, und hatte viele Schlachten, hatte öftest besser [27]); er kam mit seinem Volke nach Danmørk und schlug sich dort bei Skani [28]), und hatte den Sieg; das andere Mal heerete er in Skottland und Hjaltland; den dritten Sommer fuhr er mit seinem Heere ostwärts nach Gotland, und machte dort großen Unfrieden; den vierten Sommer fuhr er mit seinem Heer nordwärts nach Biarmaland, und hatte dort große Schlacht in Vinubakki u. s. w. Snorri selbst will also nicht alle Raubfahrten und Schlachten darstellen, auch wenn er als gute Quellen geschichtliche Lieder hatte. Glum Geirason's Schilderung der Schlacht in Skottland hat er nicht einmal in so weit benutzt, daß er gesagt, Haralld habe dort eine Schlacht gehabt. Ihm ist hier genug, daß dieses aus dem Dichter erhelle. Hätte Snorri alle Raubfahrten und Schlachten der nordischen Häuptlinge auf den Raubfahrten auch nur gedrängt darstellen wollen, so wäre er zu sehr von seinem Ziele abge=

24) sunnr, südlich, Cod. C. D. u. d. Form. S. sverd, welches Egilsson zu folldar zieht: der Herr des Schwerdt=Feldes, d. h. des Schildes. — 25) Nach d. L. A. Form. S.: war der Sieg oben geworden. — 26) für eggiar hat der Cod. F. i. d. Form. S. eggiu, so daß dann die Verse lauten:

Der Erde Gebieter das Schwerdt im
Blut der Männer röthete,
Und fällte — der Sieg war oben geworden —
Volk (mit) des Degens Schneide.

27) d. h. siegte. — 28) Schoonen.

kommen, die Geschichte der norwegischen Könige zu schreiben. Er mußte sich dabei, wollte er sein Buch nicht zu umfangreich machen, auf die wichtigsten Begebenheiten beschränken. Wir müssen ihn wirklich bei seiner Auswahl bewundern. Immer weiß er dafür zu sorgen, daß der Leser nicht ermüde. Vorzüglich mäßigt er sich in umständlicher Beschreibung der Schlachten, und stellt nur die allerwichtigsten umständlich dar. Auch liebte er selbst für seine eigene Person das Schlachtfeld nicht. Scheinbar unbedeutende Umstände erzählt er mit anschaulicher Umständlichkeit, wenn sie von großem Einflusse sind. So in der Sage Haralld's des Haarschönen Kap. 41, S. 238—239 den Umstand, daß König Adalstein dem Könige Harallb dem Haarschönen ein Schwerdt sendet, um ihn dadurch zu seinem Unterthanen zu machen, denn an diesen Umstand knüpfen sich die wichtigsten Folgen, da dadurch Hakon der Gute nach England gesendet wird, dadurch der Blutaxt des Eirik entgeht, mit Adalstein's Hülfe König von Norwegen wird, von Adalstein zum Christen gemacht worden war, und nun das Christenthum in ganz Norwegen einführen will u. s. w. Snorri Sturluson setzt die geübtesten Zuhörer voraus. Er deutet nie an, warum er diesen oder jenen geringfügig scheinenden Umstand erzählt, während jetzt der Geschichtschreiber solche Andeutungen nicht unterlassen darf, zwar nicht der Leser wegen, aber eines großen Theils derer halber, welche erschienene Bücher öffentlich besprechen. Man sollte unter solchen die geübtesten Leser vermuthen, aber ein Theil scheint die Bücher, die er bespricht, nicht verstehen zu können oder zu wollen. Glücklicher Snorri, daß du jetzt nicht gelebt, du hättest bei Jedem, was du erzählst, angeben müssen, warum du es erzählst. Wir glauben, daß auch bei Beurtheilung der Geistes-Werke die Rechtssatzung befolgt werden müsse, daß jeder so lange für gut genommen wer-

den müsse, bis das Gegentheil erwiesen sei, denn Verfolgungssucht macht blind, und verhindert weiter hinaus zu schauen. So z. B. kann ein Tadelrascher daran Anstoß nehmen, daß Snorri Sturluson in der Sage Haralld's des Haarschönen Kap. 41. S. 238 mit Umständlichkeit davon handelt, wie Hakon geboren worden, mit einer Umständlichkeit, welche er bei Berichtung von der Geburt andrer Königssöhne nicht hat, und dabei läßt er sich nicht die mindeste Andeutung entschlüpfen, warum er erzählt: „Sie lagen dort in der Nacht hindurch am Lande, dort gebar Thora ein Kind oben auf dem Felsen bei dem Brücken-Ende." Der an künstlerische Erzählung gewöhnte Hörer oder Leser brauchte einer solchen Andeutung nicht, denn er wußte, daß der geübte Erzähler keinen Umstand anführe, der nicht von Interesse sei, und er ward auch nicht betrogen, denn im 32. Kapitel der Sage Hakons des Guten hörte er, wie der verwundete Hakon auf demselben Klippfelsen starb, auf welchem er geboren war. So geübte Hörer setzt der Sänger des Nibelungen-Liedes nicht voraus, und konnte es nicht, da die Kunst der Erzählung durch das Joch der fremdländischen Bildung in Deutschland vernichtet worden war, denn er deutet immerwährend auf das tragische Ende Sigfrid's und der Nibelungen hin, oder man muß annehmen, er habe diese Andeutungen blos zum Ausfüllen des Versmaaßes. Glücklicher war Snorri, er hatte Hörer oder Leser, welche vom 41. Kapitel der Sage Haralld's des Haarschönen bis zum 32. Kapitel der Sage Hakon's des Guten merkten. Jede Sage hat zwar ihren besonderen Titel, doch werden die einzelnen Sagen nicht als besondere Theile behandelt, sondern sämmtliche Sagen als ein zusammenhängendes Ganze bildend. Aus dieser Behandlung auch läßt sich schließen, daß nicht, wie Manche wähnen, Snorri nichts gethan, als schon vor ihm in dieser

Umständlichkeit aufgeschriebene Sagen in ein Buch schreiben zu lassen. Fand Snorri die Sagen schon in solcher Darstellung vor, wie wir sie bei ihm finden, dann ist sein Werk auch nicht einmal „Snorri'sche Sammlung" zu nennen, denn dann fand er die Sagen nicht einzeln von verschiedenen Verfassern aufgeschrieben vor, sondern schon eine solche Sammlung, wie die seinige ist, so daß er also nichts gethan hätte, als eine schon vorhandene in künstlerischem Zusammenhange gefertigte Abfassung jener Sagen abschreiben zu lassen.

Snorri's Umständlichkeit ist durchaus eine zweckmäßige. Er hat sie mit den meisten isländischen Sagenerzählern des dreizehnten, zwölften und der früheren Jahrhunderte gemein, aber nur noch in höherem, schönerem Grade. Eine Umständlichkeit nennen wir zweckmäßig, die nichts Müßiges enthält. Am besten läßt sich dieses durch Beispiele zeigen. Wir wollen uns mit zweien begnügen. In der Ynglinga-Saga Kap. 22. S. 57 wird erzählt: Aber als er von Osten kam, legte er an Stocksund (an); er setzte seine Zelte südlich auf den Strandmoor: dort war damals Wald. König Agni hatte da den goldnen Halsschmuck u. s. w. Wer an diese zweckmäßige Umständlichkeit nicht gewöhnt ist, wird es augenblicklich für eine wenn auch nicht ganz müßige, doch überflüßige Bemerkung halten, wird glauben, es sei blos eine Bemerkung, um entweder lebhafter in jene Gegend zu führen, oder eine alterthümliche Nachricht zu geben, daß damals Wald, jetzt aber keiner mehr da sei. Der Nordmann hingegen, der gewöhnt war, nichts Müßiges in die Erzählung einzuflechten, und wenn er Erzählung hörte, nichts Müßiges darin zu hören, hatte, wenn er die Erzählung gab, den Zweck, die Spannung auf das Folgende zu wecken, oder hörte er sie, ward er durch diese Umständlichkeit gespannt, und nicht betrogen, denn dieser Wald sollte

sehr verhängnißvoll werden. S. 58 kommt dann wieder: „aber das Landzelt stand an dem Wald und drei hohe Bäume über dem Zelte, das sie schützen sollte vor der Sonnenhitze.“ Die frühere allgemeine Bemerkung, daß Agni's Zelte am Walde gestanden, wäre also überflüßig gewesen, wenn sie nicht den einleitenden Zweck gehabt hätte. Die Erzählung erhält so weit mehr innere Nothwendigkeit, wenn schon früher im Allgemeinen vorausgeschickt war, daß damals dort sich Wald befand, als wenn erst unmittelbar vorher, wenn dieser Wald wirksam werden soll, von seinem Dasein berichtet wird. Der Wald wäre da mehr als ein Deus ex machina erschienen. So sehr auch Snorri nach einer gedrängten Darstellung strebt, und sie glücklich erreicht, so erkauft er doch diese Gedrängtheit nicht durch Aufopferung seines künstlerischen Zweckes. Aber als ein ächter Geschichtschreiber verfolgt er diesen Zweck nur in Beziehung auf die künstlerische Darstellung der Einzelnheiten; der ganzen Sage giebt er keine Gestalt nach künstlerischen Zwecken, nämlich keine Hauptgestaltung, d. h. führt in ihr keinen Grundgedanken durch, weil dieses in ächter Geschichte nicht, nur bei Dichtung möglich ist, sondern beschränkt sich auf künstlerische Anordnung der Einzelnheiten. So wird z. B. in der Sage Haralld's des Haarschönen Kap. 27 (S. 212) gesagt: „Hierauf machte sich Einar zum Jarl über die Eilande, und ward ein mächtiger Mann: er war ein häßlicher Mann und einäugig, und doch der Menschen scharfsichtigster.“ Diese Schilderung ist gar nicht müßig, sondern Einar's Scharfsichtigkeit ist verhängnißvoll, denn Kap. 31 S. 215 besiegt Einar Halfdan Halegg, und die Flüchtlinge werden den andern Tag in den Eilanden gesucht. Da sagt Einar: „Nicht weiß ich, was ich draußen sehe auf Rinansey, einen Menschen oder Vogel, manchmal hebt (es) sich auf, manchmal legt (es) sich nieder. Hierauf fuhren

sie dahin zu, und fanden Halfdan Halegg u. s. w. Es macht sich so weit künstlerischer, wenn wir schon vorher von Einar's Scharfsichtigkeit unterrichtet sind, als wenn erst hier, wo diese Scharfsichtigkeit ein wichtiges Ereigniß herbeiführen soll, sie erwähnt wird. Bei der Vorausschickung derselben, ehe sie noch handeln soll, erhält die ganze Erzählung mehr Nothwendigkeit, als wenn die Scharfsichtigkeit Einar's erst zuletzt wie ein Deus ex machina angebracht worden wäre.

Bei Darstellung der Einzelnheiten schlägt aber Snorri nicht immer denselben Weg ein, nämlich nicht immer den gewöhnlichen Weg der einleitenden Umständlichkeit. So z. B. 53. Kapitel der Ynglinga-Saga Kap. 13. S. 127: „Und am Abend, als es finster war, ging der König aus dem Schiffe; aber als er kam an das Brücken-Ende, da lief ein Mann ihm entgegen, und durchbohrte ihn mit dem Spieße. Das war sein Tod; der Mann ward sogleich erschlagen. Aber am Morgen darauf, als Licht war, da ward der Mann erkannt, das war der Schuh-Knabe der Königinn Asa. Sie verhehlte nicht, daß das waren ihre Rathschläge." Wäre Snorri ein Schriftsteller von Manier gewesen, so hätte er auch hier die gewöhnliche einleitende Umständlichkeit angewendet, und vorher die Königinn Asa sich mit ihrem Schuhknaben über die Ermordung des Königs berathend eingeführt. Auch das würde sich nicht übel gemacht haben. Aber die Aufmerksamkeit ist auf Asa schon vorher gehörig gelenkt worden durch die Erzählung, wie Gudreyd vergeblich um Asa wirbt, und nun ihren Vater, der sie ihm abgeschlagen, und ihren Bruder erschlägt, Asa'n als Beute heimführt und heirathet. Der Beweggrund, daß Asa Gudreyd'en erschlagen läßt, ist also schon gehörig eingeleitet, und der Erschlagung hinlängliche Nothwendigkeit gegeben. Snorri konnte also hier den von ihm eingeschla-

genen Weg nicht nur wählen, sondern es ist hier auch der beste Weg, da es von tiefstem Eindruck ist, wie mit Verschwindung der Nacht auch der Schleier des Geheimnisses gelüftet wird. So schlägt Snorri bei seiner Darstellung immer den zweckmäßigsten Weg ein, bald diesen, bald jenen, aber stets den besten, so daß er in der Darstellung als ein unerreichtes Muster aller Völker und Zeiten gelten muß, da er aller Darsteller-Kunstgriffe mächtig ist, aber dabei doch nie in Manier geräth, so daß es den Anschein gewinnt, als habe er den für jeden besonderen Fall besten Kunstgriff der Darstellung jedesmal erst für diesen besonderen Fall erfunden. So etwas ist nur die Leistung des größten Genies.

Bei den unzuverlässigen Mitteln, welche den Geschichtschreibern jener Zeiten zu Gebothe standen, muß man Snorri's kritischen Takt bewundern. In Beziehung auf Haralld Hardradi, dessen Geschichte größtentheils aus Liedern bestand, die ihm und seinen Söhnen isländische Männer gebracht, weßwegen er ihr großer Freund war, sagt Snorri: viele von seinen Thaten sind unbeschrieben; dies kommt von unsrer Unwissenheit, und zum andern, weil wir nicht zeugenlose Sagen in die Bücher setzen wollen, obgleich wir mehreres haben erzählen gehört; es scheint uns besser, daß man in Zukunft Einiges hinzusetzt, als daß man etwas herausnehmen müsse. So viel dichterischen Geist auch Snorri besaß, und so schön er seine Erzählung auch gestaltete, so wollte er doch ein wirkliches Geschichtswerk liefern. Den richtigsten Takt unter seinen Verhältnissen zeigt er auch, wenn er in der Vorrede (S. 10) erzählt, Ari habe von alten und kundigen Männern gelernt gehabt. „Aber die Gesänge dünken mir am wenigsten verändert, wenn sie recht gesungen sind, und verständig aufgefaßt.“ Ganz Recht hat hier Snorri, die mündliche Ueberlieferung war Verfälschungen weit mehr ausgesetzt, als die Lieder. Aber freilich durf-

ten es nicht Lieder unbekannten Ursprungs sein. Den Werth der geschichtlichen Lieder gleichzeitiger Skallden faßt Snorri sehr gut auf, S. 7: Aber das ist Weise der Skallden, zu loben den am meisten, vor dem sie sind, aber keiner würde das wagen, zu sagen ihm selbst die Werke von ihm, von dem alle, die sie hörten, wüßten, daß sie loses Zeug wären, oder Erdichtung, und so auch er selbst. Das wäre da Hohn, aber kein Lob. Zur Beglaubigung von Thatsachen können die Lieder gleichzeitiger Skallden sehr gut dienen, denn kein Skallde hätte z. B. wagen dürfen, dem Fürsten vorzusingen, er habe in der oder jener Schlacht gesiegt, in der er doch sieglos geworden. Zu solcher niederer Schmeichelei war jene Zeit zu kräftig redlich gesinnt. Den Skallden blieb also nichts übrig, als die Thaten ihres Fürsten zu erheben. Thaten ihnen andichten durften sie nicht. Aber es gab auch Lieder, welche nicht gleichzeitig waren, und doch Geschichtslieder waren. Diese brachten Snorri'n in Noth. Daher seufzt er S. 4: Aber ein anderer Theil ist geschrieben nach alten Gesängen oder Geschichtsliedern, welche Menschen zu ihrem Zeitvertreibe gehabt haben. Obschon nun wir nicht wissen die Wahrheit darüber, so wissen wir doch Beispiele, daß alte Wissenschafts-Männer solche haben für wahr gehalten. So sucht Snorri sein kritisches Wissen zu beschwichtigen, und sich mit dem Leser abzufinden. Er wollte die Sagen von den norwegischen Königen von ihrem Stammvater anfangen. Gleichwohl fühlte er, wie viel Unbegründetes er da erzählen mußte. Vorzüglich mochte ihm Othin schwer auf dem Herzen liegen. Doch zeigt er darin einen richtigen Takt, daß, wenn er einmal die Othins-Sage aufnehmen wollte, er nun nicht zwischen mehr und minder Unglaublichem wählte, sondern die Sage in ihrem Umfange darstellte. War Othin einmal kein Gott, sondern nur ein Mensch, aber der gewaltigste Zauberer, warum

hätte er da nicht die gewaltigsten Zauberstücke thun können. Man muß bei Snorri in Beziehung auf seine Darstellung der Othins-Sage berücksichtigen, daß er in einer Zeit lebte, wo man an die Wirkung von Zauberei glaubte. War Othin einmal als Zauberer angenommen, so konnte Snorri auch alles benutzen, was die Hávamál und andre Lieder der Göttersage ihm über Othin boten. Was für eine schöne Darstellung hat Snorri geschaffen, und die Othinssage leidet doch bei ihm nicht mehr an Unwahrscheinlichkeit, als bei Saxo Grammaticus. Um Snorri's schönen Geist ganz schätzen zu können, muß man Snorri's Othin mit dem Othin des Saxo Grammaticus vergleichen. Da ist Othin bald Gott, bald Mensch. Saxo Grammaticus gefällt sich überdieß dabei, Othin recht gemein darzustellen. Lust zum Versemachen zeigt er, aber kein Dichter, ein Redner ist er. Snorri dagegen ist ein Dichter, sucht aber in der ungebundenen Rede, nicht durch dichterische, oder wie Saxo Grammaticus durch rednerische Floskeln zu glänzen, sondern Kraft und Anmuth bei Einfachheit ist sein Ziel. Doch freilich, Snorri schrieb auch in der nordischen Sprache, und die Vorzüge, die er in dieser Beziehung hat, theilt er mit den älteren isländischen Sagen, z. B. der Egils-Saga. Saxo Grammaticus schrieb in der Sprache des Valerius Maximus. Aber auch von diesen verschiedenen Verhältnissen abgesehen, so würde doch Saxo Grammaticus immer besser gefahren sein, wenn er die Sagen, aus welchen sich nun einmal keine Geschichte machen ließ, einfach gegeben hätte, wie Snorri. Zu bewundern ist bei diesem Dichtergeiste auch, daß er so viel Mäßigung zeigt, und ihm geschichtliche Wahrheit über Streben nach dichterischer Wirkung geht. Von solcher Wirkung sind vorzüglich die Sagen des Volksglaubens. Wie dichterisch macht es sich z. B. anderwärts, wenn der Jomswinkingur Bui mit Goldkisten über Bord

springt, und nun in eine Schlange verwandelt, auf dem Golde liegt, und als solche manchmal erscheint. Snorri und die [29]) ihm folgen, verschweigen dieses.

Je entfernter der Schauplatz, je mehr Sagenhaftes mußte in die eigentliche Geschichte eingewebt werden, wenn umständliche Darstellung folgen sollte. Daher nimmt Rühs in seinem Angriff auf die isländischen Geschichtswerke hauptsächlich auch eine dieser Parthien in der Heimskringla als Ziel. Er sagt: „So ist die Geschichte Sigurds des Jerusalemsfahrers, so wie sie bei Snorri vorkommt, durchgängig mit falschen und entlehnten Zügen durchwebt; wer wird z. B. das Vorgeben glauben, daß Sigurd den Herzog Roger von Sicilien zum König machte, der bekanntlich erst später vom Pabst die königliche Würde erhielt [30])? Von der Anwesenheit eines norwegischen Königs in Jerusalem benachrichtigen uns die Geschichtschreiber

29) nämlich die schwedische Ausgb. der Jomsvingia-Saga nach Finn Magnusen, Lex. Mytholog. S. 334 und die Stalkhollter Ausgb. der Olafs Saga Trygg. I. S. 185 haben Jenes. Die Jomsvingia-Saga in den Form. S. 11. Bd. Kap. 44. S. 140. und die Olafs-Saga Tryggva-sonar in den Form. S. I. Bd. S. 178. sind enthaltsam, wie Snorri. — 30) Hierbei muß jedoch bemerkt werden, daß die norwegischen Könige an die ausgewanderten Nordmannen und ihre Nachkommen Ansprüche als an ihre Unterthanen machten, indem sie sie als solche zu betrachten fortfuhren, da das Unterthanen-Band an der Person, nicht am Lande haftete. Hatte Roger also vor, sich zum Könige von Sicilien zu machen, so mußte ihm in Beziehung auf die ihn umgebenden Nordmannen viel daran gelegen sein, daß der norwegische König ihn zum König erhob. Für das übrige Europa war dieses freilich von keiner Bedeutung, und diesem galt er nur dann als König, wenn ihn der Pabst dazu machte. Also Beides kann sehr gut neben einander bestehen, daß Roger zweimal zum Könige gemacht wird, einmal von dem Könige, der bisher an ihn Ansprüche als an seinen Unterthan gemacht hatte, und zweitens vom Pabste, der sich die Königmacher-Rolle angemaßt hatte.

des Königreichs; von seinem Zuge nach Constantinopel findet sich nicht die mindeste Spur; die Aufnahme, die er am Hofe des Alexius gefunden haben soll, ist so prächtig, seine Erscheinung machte ein so großes Aufsehen, daß es unbegreiflich ist, wie Anna Comnena, wie die andern Schriftsteller nicht eine Sylbe davon haben; die Umstände seines Aufenthalts sind ganz dieselben, wie beim Herzog von der Nordmandie. Die Leute erzählen, sagt Snorri, daß der König sein Roß mit Gold beschlagen ließ, eh er in die Stadt ritt: es war so eingerichtet, daß eins der Hufeisen auf der Straße losgehen mußte, und keiner seiner Leute sollte Acht darauf haben. Dasselbe berichtet fast mit gleichen Worten eine alte französische Chronik vom Herzog Robert [31]): „et à l'entrée de la ville, où l'empereur estoit, il fist ferrer une mulle, que on lui menoit apres lui de quatres ferres de fin or, et deffendi a tout ses gens que si la mulle se defferoit (deferroit) que nul ne redreçast le fer." Auch die Geschichte von den Wallnüssen, deren nach Snorri sich Sigurd zur Feuerung bediente, weil der Kaiser verboten, ihm Holz zu verkaufen [32]), kommt in dieser altfranzösischen Chronik vor, sagt Rühs im Anhange zur Edda über die historische Literatur der Isländer S. 287. Daß die Isländer das Erzählte entlehnt, und auf Sigurd den Jerusalemsfahrer übertragen, hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Sie konnten es auch leicht entweder in Constantinopel selbst oder wahrscheinlicher bei ihren Stammverwandten in der Nordmandie hören. Es mag dieses als Beispiel gelten, um zu zeigen, daß man überhaupt Entlehnung des einen Volk vom andern in gewissen Fällen

31) „Receuil des historiens des Gaules et de la France." — 32) Damit er es nämlich aus den kaiserlichen Magazinen nehmen sollte; Robert nahm aber durchaus keine Geschenke an.

nicht leugnen darf. Aber bei Behauptung einer Entlehnung muß man in Ansehung des Ob und Woher behutsam sein [33]). Auch sagt Snorri sehr vorsichtig hier, die Menschen sagen. Also Snorri will eine bloße Sage anführen. Was die altfranzösische Chronik erzählt, kann auch blos als Sage gelten. Ich weiß daher nicht, was den isländischen Geschichtschreibern zum besonderen Verbrechen gemacht wird, daß sie die Sage an Sigurd den Jerusalemsfahrer knüpften, während die Franzosen sie dem Robert von der Nordmandie anbanden. Die Isländer haben gar nicht allein den Hang, beliebte Anekdoten in ihre Nähe zu bringen. So findet man in mehreren Städten dieselben Anekdoten, die sich an den Bau des Kirchthurms knüpfen. Offenbar weil es der Erzähler interessanter fand, an den Kirchthurm der Stadt, in der er lebte, die Anekdote, die er in einer andern Stadt hörte, zu knüpfen. Andere Anekdoten werden auch von einem Menschen auf den andern übertragen. Ein Lüderlicher geht z. B. im Dunkeln aus, giebt einem Frauenzimmer, welches er für ein feiles hält, einen Thaler. Das Frauenzimmer verschwindet mit dem Thaler. Der Geber wird des andern Tages unerwartet zu einem Gastmahle geladen. Er erscheint, ohngeachtet er und der, der ihn einlud, nicht eben Freunde sind. Ueber Tische wird der Lüderliche durch den Thaler überrascht. Diese Anekdote, die man sonst von einem Andern erzählte, hat man nun, seit dieser todt ist, an ein ähnliches Subjekt geknüpft, offenbar, weil die Anekdote, wenn sie von einem Lebenden erzählt wird, mehr Interesse gewinnt. Doch auch seitdem hat jenen Lebenden wieder der Tod der Sinnenwelt entrückt. So ist die Anekdote abermals vacant, und steht zu

33) Wir werden über diesen Gegenstand in den Erläuterungen zur Heimskringla näher eingehen.

erwarten, an wen sie sich nun knüpfen wird. In dieser Rücksicht sind sich die Menschen immer gleich geblieben. „Im Jahre des Herrn 1419, erzählt Crämer im Chron. Monast. S. Petri in Monte Crucis ad Werram bei Paullini S. 313, „als am Feste des heiligen Jakob die Markgrafen Friedrich und Wilhelm von Meißen mit vielen ihrer Edeln dem Gottesdienste beiwohnten, und der Pater David, ein gothaischer Mönch, gegen Gewohnheit länger predigte, angenehm doch und andächtig, und die Fürsten ungemein aufmerksam zuhörten, den Hofleuten aber die Seelen in den Schüsseln waren, sagte einer von ihnen: „So eben wird es zwölfe schlagen, und das Mittagsessen ist fertig." — „Was sagst du," antwortete Friedrich, „vom Mittagsessen. Wir werden jetzt gesättigt und werden gesättigt werden mit himmlischer Speise und dem Manna des ewigen Lebens." Dieselbe Anekdote findet man auch von einem Frühern, nämlich von Kaiser Karl dem Vierten erzählt. — Einstmals reiste ein Graf von Mannsfeld nach Jerusalem, und als er nach Betrachtung des gelobten Landes gefragt wurde, wie es ihm gefiel, antwortete er: „Ach mit dem gelobten Lande! ich nähme die güldene Aue dafür im thüringer Lande." So Heider. Nach Toppius und Andern sprach es Graf Bothe von Stolberg. S. Merkwürdige u. Auserl. Gesch. von der Landgr. sch. Thür. Gotha 1684. S. 28. und Olearius, Rer. Thuringicarum Syntagma T. I. p. 172. p. 131. Auch wird erzählt, Luther habe, als er aus Orlamünde abziehen mußte und von der Höhe aus Saalfeld liegen sah, dieses wegen seiner neuen Ziegeldächer mit einem Stück Pökelfleisch in Petersilien-Brühe verglichen. Nach andern machte Luther diesen Vergleich mit Eisleben. Hat Luther sich wiederholt, wir wissen es nicht. Bei gutem Appetite konnte der Gedanke sich leicht zweimal erzeugen. Aber vielleicht hat Luther den

Vergleich gar nicht gemacht. Doch wir finden es begreiflich, daß Beide sowohl Eisleben [34]) als Saalfeld sich die Ehre dieses Vergleiches nicht rauben lassen. Dem seligen Dinter mußte ein Rec. seiner Selbstbiographie zum Vorwurfe machen, daß er Vademecums-Anekdoten als von ihm selbst erlebte erzähle. Wir wollen also gegen die Isländer nicht unbilliger sein, als gegen die menschliche Natur überhaupt. Vorzüglich wollen wir gegen Snorri'n nicht unbilliger sein, als gegen andre Geschichtschreiber. Gestatten uns die Hülfsmittel, falsche und entlehnte Züge in seinem Geschichtswerke nachzuweisen, so berechtigt uns dieses nicht, Geschichtschreiber über ihn zu setzen, wo dieses uns die Hülfsmittel nicht erlauben. So läßt sich Vieles bei Herodot, was dieser als Geschichte erzählt, nur als Sage vermuthen, und nicht als solche nachweisen. So werden die Sagen von Crösus bei Herodot als Geschichte leichter hingenommen. Nicht so gut steht es schon mit dem Cyrus des Herodot, weil uns hier mehr Vergleichungsmittel durch andre Nachrichten zu Gebothe stehen.

Schöning (II. T. S. V.) bemerkt die Anfechtungen, die er erlitten, daß er Snorri'n an die Seite des Polybius, des Livius u. s. w. gesetzt. Wir lieben solche Vergleiche nicht, wenn sie blos im Allgemeinen gehalten werden. Doch gestattet der Raum nicht, in das Einzelne einzugehen. Da-

34) Höpfner, Beiträge zur Geschichte und Topographie der Stadt Eisleben (bei J. E. Fabri, Beiträge zur Geographie, Geschichte und Staatenkunde I. Bds. II. St. S. 241): „Franke meint, von der seeburgischen Aue her sehe unsre Stadt wie ein Amphitheater aus. Noch origineller und treffend ist die Vergleichung, die der selige Luther machte. Er meinte, Eisleben sähe von jener Gegend her aus, wie ein Stück Rindfleisch in einer Petersilien-Brühe." Man könnte vielleicht den vermittelnden Ausweg treffen, daß für Saalfeld der Vergleich mit dem Pökelfleisch, und für Eisleben der mit dem Rindfleisch bliebe.

her nur die Bemerkungen, daß wegen seiner etwas schwerfälligen Schreibart Livius dem Snorri weit nachsteht, daß Livius dem Snorri in Beziehung weder auf die saglichen noch geschichtlichen Zeiten an Kritik überlegen ist, und daß sich in Snorri's Werke das nordische Leben und der nordische Geist eben so lebhaft als im Livius der römische abspiegelt. Die beliebteste Vergleichung Snorri's ist die mit Herodot. Ihretwegen ward Schöning nicht angefochten, und noch in den neuesten Tagen glaubt man Snorri'n nicht besser ehren zu können, als wenn man ihn den Herodot des skandinavischen Nordens nennt. Beide haben allerdings die Hauptbeziehung mit einander, daß ein großer Theil ihres Werkes keine Geschichte, sondern nur Sage enthält, und daß Beide uns diese Sagen als Geschichte vortragen. Aber bevor wir entscheiden können, wer als Geschichtschreiber höher stehe, müssen wir erst festsetzen, was ein Geschichtswerk sein soll, da an Geschichtswerke die entgegengesetztesten Anforderungen gemacht werden. So ist eine Forderung, daß ein wahrer Geschichtschreiber zugleich ein Dichter sei, also ein Dichter, der nicht dichten darf, ja Jemand hat die Hoffnung ausgesprochen, daß die Geschichte dereinst wieder mit dem Roman zusammenfallen werde. Wir wollen zuerst den Geschichtschreiber als Dichter betrachten, der nicht dichten darf.

Hn. (Heeren) in der Beurtheilung von Söltl's Klio, Fragmente über Gesch. u. geschichtliche Darstellung, München 1828, Götting. gel. Anzeigen, berichtet von Söltl's Behauptungen unter anderm, „daß der wahre Geschichtschreiber zugleich ein Dichter sei; daß er der Phantasie und des Gefühles bedürfe." Wer wollte Letzteres bestreiten? Aber aus dem Ersteren, wenn es wahr wäre, folgte, daß jeder wahre Geschichtschreiber ein Tantalus sein müsse. Treue Darstellung der Wirklichkeit kann nie ein Kunstgebild geben, und was ist Geschichte anders, als treue Darstellung der

vergangenen Wirklichkeit? Eine Kunst, wenn wir darunter eine Mutter freier Schöpfungen des Schönheitssinnes verstehen, kann die Geschichte nie sein. Daß aber ein wahrer Geschichtschreiber darstellende Phantasie, Kunst der Darstellung haben müsse, um ein treues Gemälde (in der Bedeutung von Portrait) der Vergangenheit geben zu können, ist ganz natürlich. Doch zu einem wahren Dichter gehört nicht nur darstellende, sondern auch schöpferische Phantasie, Kunst der Schöpfung. Hieraus folgt: ein wahrer Geschichtschreiber ist niemals Dichter, oder ist er es zugleich, so muß er, wenn er Geschichte schreibt, den Tantalus machen, und ein wahrer Dichter ist nie Geschichtschreiber, schreibt er aber Geschichte, so muß er den Sisyphus machen. Nicht blos darstellende Phantasie, auch philosophischen Blick, muß der Geschichtschreiber, wie der Dichter haben, und so wird es um so erklärlicher, wie man hat auf die Behauptung kommen können, daß der wahre Geschichtschreiber ein Dichter sei, man vergaß nur dabei, daß der Geschichtschreiber eben das Haupterforderniß des Dichters, schöpferische Phantasie, nicht zu haben brauche, oder wenn er sie hat, unterdrücken müsse.

Nun wollen wir sehen, ob die Geschichte mit dem Roman zusammen fallen kann. Ein historischer Roman ist ein Gemälde, welches nur gewisse ähnliche Züge aus der Geschichte entlehnt und im Uebrigen ein Geschöpf der Phantasie ist: ein Geschichtswerk ist das Portrait des wirklich Geschehenen. Doch findet man in vielgelesenen Blättern bemerkt: „und es läßt sich voraussehen, daß der Roman dereinst mit der Geschichte wieder zusammen fallen wird, wann man Geschichte so wird schreiben lernen, daß sie sich wie ein guter Roman liest.“ Was soll damit gesagt werden? Wird man die Geschichte noch so schön und geistreich aber treu darstellen, so wird sie sich doch nicht wie ein guter Roman lesen, weil der Reiz des Ro-

manes nicht allein in der schönen Darstellung, sondern vornehmlich in den schöpferisch schön gezeichneten Charakteren, Begebenheiten, Umgebungen u. s. w., mit einem Worte, in der schöpferischen Verschönerung der Wirklichkeit liegt. Wird aber der Geschichte durch künstlerische Gestaltung der Charaktere und Begebenheiten der Reiz eines Romanes verliehen werden, dann wird man keine Geschichte mehr schreiben. Und sollte wirklich in künftigen Tagen der Sinn für den Ernst der Wissenschaft so ersterben, daß man keine Geschichte mehr schreibt, sondern den Stoff derselben blos zu schöpferisch künstlerischen Darstellungen verwendet? Wir hoffen, daß Jener ein falscher Prophet war.

Auch hegen Manche den sonderbaren Gedanken, daß Entstellung der Geschichte einen wirklichen Roman mache. Folgendes ist in wenigen Worten das Urtheil, welches die „Revue Encycl.“ über den neuesten Roman des Waverleyverfassers, „Napoleons Leben“ genannt, fällt: „Das was W. Scott hier dem Publikum giebt, ist keine Geschichte, sondern ein Roman, in welchem die darin vorkommenden Personen historisch sind.... Nicht in der Schilderung der Charaktere entstellt Scott die Geschichte, wohl aber in Darstellung der Thatsachen.“ „Wer das Werk gelesen, wird gestehen müssen, daß dies die richtigste Charakteristik desselben“ sagt Jemand in geschätzten Blättern. So auch ein Beurtheiler in einer geschätzten Lit. Z. 1829. in der Beurtheilung der Prüfung des Walter Scott'schen Werkes durch Ludwig Buonaparte: „Sie (die Kritik) erkennt dasselbe als gar keine Geschichte an, sondern vielmehr als einen Roman, worin die Personen allein historisch sind. Zwar gewahrt man in des berühmten Romantikers Schilderung wohl die Züge des Mannes wieder, der funfzehn Jahre Frankreich beherrschte; allein die Thatsachen sind durchaus entstellt“ u. s. w. Aber wenn Entstellung der Geschichte in den That-

sachen einen Roman machte, wie viel mehr Romane hätten wir da noch als wir jetzt schon zählen? Der Franzose und sein deutscher Beurtheiler oben brauchen daher einen unpassenden Ausdruck, wenn sie Walter Scott's Leben Napoleon's dessen neuesten Roman nennen. Wenn es doch ein Roman wäre, so könnte sich Walter Scott doch mit der dichterischen Freiheit entschuldigen, wiewohl auch dann wahrscheinlich die Franzosen gewaltig auf ihn schelten würden, da sie ihre Eitelkeit verletzt fühlen. Walter Scott hat sich zwischen den Stuhl der Geschichte und den Stuhl des Romans hineingesetzt, und ist deßhalb sowohl für den Geschichtsfreund, als auch für den Romanleser auf den Boden gefallen. Hätte er Napoleons Leben zum Hintergrunde eines Romanes gemacht, so würde er die Romanleser entzückt haben. Oder hätte er Kritik und Treue bei Abfassung des Lebens Napoleons zu seinem Leitstern genommen, so würde der Geschichtsfreund ihm dankbar sein. So aber gähnt jener und dieser zuckt die Achseln.

Ueber die Zeichnung der geschichtlichen Charaktere herrschen ferner wunderbare Forderungen. „Dürfte man ihm einen Vorwurf machen, so wäre es der, den Charakter Don Juans nicht mit hinlänglicher Ausführlichkeit und Bestimmtheit gezeichnet zu haben," sagt der Beurtheiler der Histoire de Don Juan d' Austriche; par M. Alexis Dumesnil. Paris, 1826., in einer geschätzten Lit. Zeit. Dürfte man dem Recensenten einen Vorwurf machen, so wäre es der, daß er das Wort „Bestimmtheit" gedankenlos niedergeschrieben. Was gehört zur Zeichnung eines Charakters mit Bestimmtheit? Die vertrauteste Bekanntschaft mit demselben. Diese konnte aber Dumesnil nicht haben, folglich hat er sehr gut gethan, was man nicht bestimmt zeichnen kann, nicht bestimmt zu zeichnen. Oder

hätte Dumesnil eine Charakterzeichnung mit Bestimmtheit phantasiren sollen?

Während Viele in dem Irrthume sind, ein Geschichtswerk könne ein Kunstwerk sein, wähnen Andre, die Geschichte müsse als Wissenschaft ein System bilden, und da sie wegen Mangelhaftigkeit brauchbarer Quellen keinen Anfang hat, das heißt, über Entstehung der Welt und des Menschengeschlechtes keine Auskunft geben kann, so müsse speculatives Forschen ersetzen, was an Erfahrungs-Grundlage abgeht, wobei dann der Beweis florirt, wenn man Alles überdenkt, so kann es nicht wohl anders geschehen sein, folglich ist es so geschehen, diese und diese Mythe enthält, worauf wir auch jetzt noch durch unser Denken kommen, folglich enthält auch diese Mythe wirklich den Anfang der Geschichte. Wird aber wirklich durch Grundlegung des durch Mythe und speculatives Forschen Gewonnenen, durch Denken und Dichten Errungenen als Anfangs der Geschichte die Geschichte zur Systems-Wissenschaft? Nein! nimmermehr, denn jedes System erfordert Einheit, die Geschichte fußet auf Erfahrung; lassen wir sie dagegen mit dem Ergebnisse des Denkens und Dichtens beginnen, so erhält sie einen andern Grundstein als Erfahrung, und folglich wird kein System, weil die Einheit mangelt, und nur die, welche wähnen, ihr Hirngespinst sei wirklich Geschehenes, träumen, die Geschichte könne man durch speculatives Forschen zu einer Systems-Wissenschaft machen. Die Geschichte kann nie Anspruch auf Systems-Wissenschaftlichkeit machen, denn sie ist nur Erfahrungswissenschaft, und kann wegen Mangelhaftigkeit der Quellen nie ein Ganzes, ein System bilden. Dieses zur Widerlegung des Geredes, daß die Geschichte als Wissenschaft ein Ganzes, ein System zu bilden habe, welches A. S., Rec. der Christian Kapp'schen Schrift: Ueber den Ursprung der Menschen

und Völker, nach der mosaischen Genesis, Nürnberg, 1829, im Theologischen Lit. Bl. zur Allg. Kirch. Zeit. 1830. Nr. 6, ohne Frommen für die Geschichtswissenschaft macht.

Von der von uns zuletzt betrachteten Spitze, daß die Geschichte als Ganzes, als Wissenschaft, ein System zu bilden habe, halten sich Herodot und Snorri fern, wohl aber nahen sie sich der andern äußersten Spitze, daß ein Geschichtswerk ein Kunstwerk sein müsse. Als Künstler dürften sich Beide gleich sein. Die einzelnen Sagen bei Snorri sind eben so wirksam gestaltet, als bei Herodot. An Kraft, einfacher Sprache, steht Snorri über Herodot, und Herodot erscheint in dieser Beziehung gegen ihn als ein holder Schwätzer. Streng geschiedener ist auch bei Snorri die Sprache der Erzählung in ungebundener und die Sprache der Lieder, und diese strenge Scheidung thut eine wunderbare Wirkung, da die kräftige Fülle der Dichtersprache, da sie sich blos auf die eingeflochtenen Lieder beschränkt, um so mehr gegen die kräftig einfache Sprache der Erzählung in ungebundener Rede absticht. Die Einflechtung der Liederstellen macht sich aber ganz natürlich, da sie Belege der Wahrheit der erzählten Thatsachen sind. Ferner nehmen sich die Isländer die Freiheit, wenn Skallden sprechen, ihnen ihre Verse so in den Mund zu legen, als wenn sie sie aus dem Stegreife gemacht hätten. Auch lassen sie höchst wahrscheinlich den sprechenden Skallden zuweilen Verse sprechen, die der Skallde nicht gemacht hat. Solche Freiheiten sind keineswegs an Geschichtschreibern zu billigen, sind aber eben keine größere Freiheit, als sich die besten griechischen und römischen Geschichtschreiber nehmen, daß sie entsetzlich lange Reden erdichten, und der handelnden Person in den Mund legen. Solche gewaltige Freiheit nehmen sich die Isländer nicht. Wenn sie Handelnde in ungebundener Rede sprechen lassen, auch vor der Versammlung, so sind es

immer kurze kräftige Reden. Man vergleiche z. B. die Angabe des Inhalts der Rede Hakon's des Guten, die er zu Gunsten der Einführung des Christenthums hielt und die Antwort Asbiorn's von Medalhus. Wie kurz das alles ist, und doch schlagend. Wie fröhnen dagegen die Griechen und Römer der Lust, ihren Handelnden entsetzlich lange Reden halten zu lassen. Von diesem großen Uebelstande ist Snorri's Geschichtswerk frei. Ueberhaupt kommt das den isländischen Geschichtswerken zu Gute, daß die Isländer nicht zu solchen Rednern ausgebildet worden sind. Daher hört man bei ihnen immer den einfach kräftigen Erzähler. Bei den Griechen und Römern, auch wenn sie erzählen wollen, Redner. Selbst der alte Vater Herodot, der mit Thucydides verglichen, nur ein kleiner Redner ist, hätte bei Snorri Sturluson in die Schule gehen können, um zu lernen, wie man erzählen müsse. Ein gewaltiger Künstler-Geist wohnt in Snorri, um so mehr ist an ihm zu bewundern, daß er sich als Geschichtschreiber so herrlich zu beherrschen wußte: Herodot, auch wo er ächt geschichtliche Dinge erzählt, kann sich doch der Gestaltung des Stoffes nach Kunstzwecken nicht enthalten. Immer glaubt er, es liege dem Geschichtschreiber ob, ein Epos zu liefern. Snorri dagegen, obwohl er selbst ein guter Skallde, hatte so vielseitige Anlagen, daß er in seinem Werke, wo er ächt geschichtliche Zeiten behandelt, weder den Redner noch den Dichter hervortreten läßt. Er wußte oder übte es wenigstens, daß ein Geschichtswerk in seiner Hauptgestaltung kein Kunstwerk sein könnte, und befriedigt daher seinen Kunstsinn nur in Einzelnheiten. Snorri kann daher für die ächtgeschichtlichen Zeiten als Muster aufgestellt werden, während Herodot auch für ächtgeschichtliche Zeiten ein Mittelding zwischen einem ächten Geschichtswerk und einem Epos geliefert hat. Das wird freilich Niemand glauben, der in

der Meinung steht, Herodot's Darstellung der Perserkriege sei ächt geschichtlich. Doch wir haben hier nicht über Herodot zu handeln, und vielleicht an einem andern Orte Gelegenheit, Herodot's alterthümliche Treuherzigkeit, Gemüthlichkeit, einfache Natürlichkeit in der Darstellung, Freihaltung von rednerischem Wesen u. s. w. hervor zu heben, aber nur im Vergleiche zu seinen Nachfolgern. In Vergleiche mit Snorri Sturluson entbehrt er aller dieser Vorzüge. Also glaube man ja nicht, Snorri'n besonders zu ehren, wenn man ihn den Herodot des skandinavischen Nordens nennt. Besonders ist Snorri Sturluson's Sprache viel gebildeter. Herodot ringt zwischen der Liedersprache, von der er sich freimachen will, und der in ungebundener Rede erzählenden Sagensprache, welche er von der Sprache des gewöhnlichen Umgangs befreien will. Daß eine solche Sagensprache, welche zwischen der Liedersprache und der Sprache des Umgangs mitten inne steht, schon vor Herodot vorhanden war, läßt sich aus ihm selbst, wenn man seine Sprache mit der Liedersprache vergleicht, deutlich erkennen. Daß aber diese Sagensprache noch nicht die Ausbildung erlangt, als bei den Isländern im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte, geht handgreiflich aus der Vergleichung des Herodot'schen mit dem Snorri'schen Geschichtswerke hervor. Deshalb haben auch die tiefsten Kenner und die größten Verehrer Herodot's Sprache von einer fast rohen Natürlichkeit nicht freisprechen können. Bei den Isländern und übrigen Nordmannen wurde viel gesungen (viel Verse vorgetragen), und viel in ungebundener Rede erzählt, aber dieses wirkte nicht zu dauernder Vermischung der Lieder- und Sagen-Sprache, sondern zu früher Scheidung, denn auch der Erzähler flocht in die Erzählung Verse ein. Es wäre also lächerlich und auch zweckwidrig gewesen, wenn der Erzähler hätte blümeln wollen, er hätte dadurch nur die Kraft der eingeflochtenen

Verse vermindert. Warum aber gedieh die Sagensprache bei den Griechen nicht zu solcher Vollendung? Ist es vielleicht blos dichterische Annahme, daß die Sagensprache bei den Griechen die Ausbildung nicht erlangte, als bei den Nordmannen? Soll dieses blos aus der Vergleichung Beider geschlossen werden, so daß es also blos in Jedermanns Urtheil anheimgestellt ist, ob er jenen Unterschied finden will oder nicht? Oder läßt sich ein Grund angeben, warum dieser Unterschied nothwendig stattfinden mußte? Der Grund ist dieser. Das nordische Versmaaß mit seinem Stabreime und den kurzen Zeilen in dem Fornydalag, der Weise der Vorfahren, der ältesten Versart, gestattete keine umständliche Erzählung. Der breite Hexameter ohne die Fessel des Stabreims gestattete die umständlichste Erzählung, wie Vater Homer hinlänglich bewiesen hat. Man halte auch umfangreiche Gedichte im Fornydalag, z. B. das angelsächsische Berwulf-Lied im Fornydalag, gegen die homerischen Gedichte. Zu solcher umständlichen Erzählung läßt es der Stabreim nimmer kommen. Man vergleiche die Helgi-Lieder [35]) mit kürzeren griechischen erzählenden Gedichten, z. B. dem Leander-Liede. Auch hier eine Umständlichkeit, zu welcher es bei jenen der Stabreim nicht gelangen läßt. Daher findet man nordische Lieder gern mit einer Erzählung in ungebundener Rede eingeleitet oder unterbrochen oder beschlossen. Der Vortrager des Liedes mußte in ungebundener Rede Umstände berichten, welche das Lied selbst nicht enthielt. Daher mußte neben der Sprache des Sängers frühzeitig die Sprache des Erzählers ausgebildet werden. Bei den Griechen war dieses Bedürfniß nicht. In die breiten und endlos hinwogenden Hexameter konnten

35) S. die Uebersetzung derselben bei F. Wachter, Forum d. Kr. I. Bds. II. Abth. S. 96—114. II. Bds. I. Abth. S. 127—136.

alle Umstände ohne Uebelstand aufgenommen werden, selbst geringfügige Umstände, deren Erwähnung sich in einem kurzen Versmaaße, wo die Kürze nur Hauptsachen erwarten läßt, übel ausgenommen haben würde. Da also der Charakter der nordischen Lieder mehr nur das Hauptsächlichste andeutend, als umständlich darstellend war, so mußte sich früh eine Sagensprache neben der Liedersprache bilden. Bei den Griechen hingegen, wo die Sagensprache kein Bedürfniß war, mußte sich diese Sagen-Sprache erst später bilden, als die eigentliche Zeit des Heldenliedes vorüber war. Auf diese Sagen-Sprache äußerte bald die Redner-Sprache ihren Einfluß, und so konnte die Sagen-Sprache bei den Griechen ihre Vollkommenheit nicht erreichen, und streifte entweder an das Rohe wie bei Herodot, oder gerieth in das Gebiet des Redners, wie bei Thucydides. Warum haben die Deutschen des Mittelalters umständlich erzählende Heldenlieder, warum haben die Nordmannen sie nicht? Warum wurden z. B. die Lieder des Sagenkreises der Nifflungar in eine Sage, die Volsunga-Saga aufgelöset, warum die Lieder desselben Sagenkreises bei den Deutschen in engerer Bedeutung in ein großes umständliches Heldenlied gebracht? Das, daß in Deutschland die lateinische Sprache zur Schriftsprache für ungebundene Rede geworden, hatte die weitere Fortbildung der Sagensprache verhindert. Die Liedersprache war nur geblieben. So war man genöthigt, die Sagen nur in der Liedersprache vorzutragen. Aber zu diesem Behufe mußte die Fessel des Stabreims abgestreift werden. So wurden das Nibelungenlied und die andern Heldenlieder in einem größere Umständlichkeit gestattenden Versmaaße gesungen. Bei den Isländern dagegen machte sich das Bedürfniß einer fesselfreieren Versart nicht geltend. Sie hatten ihre schöne Sagensprache, und konnten in ihr nach Herzenslust umständlich erzählen. Diese schöne Sagensprache überhob sie der

Lust, umständlich in Versen zu erzählen, und gestattete ihnen, statt die Versmaaße von hemmenden Fesseln zu befreien, sie mit immer mehr Fesseln zu belasten. Ob blos verdorbener Geschmack sie zu jener Ueberkünstelung der Fesseln der Versmaaße verleitete, oder ob nicht vielleicht auch ein Grund in ihrer schönen Sagensprache lag, wollen wir nicht entscheiden. Doch scheint es uns, daß je kräftig schöner die Sagensprache ist, die Verse, wenn sie sich neben ihr geltend machen wollen, um so künstlicher und die Bildersprache [36]) um so gewählter sein müsse.

Arndt's Urtheil über die Heimskringla ist eins der besten, wiewohl es einiger Beschränkung bedarf [37]). Arndt theilt S. 39—47 aus der Sage Harallo's des Haarschönen Kap. 20. 27. 30. 31. und 32. in einer Uebersetzung mit, und sagt in der Anmerkung: „Ich nenne die **Heimskringla** die beste Quelle. Ich fange hier gleich etymologisch an, obgleich ich meine Deutung nur als einen meine Ansicht andeutenden Scherz hinwerfe. Dieses Geschichtbuch nennt sich **Kreis der Heimath** [38]), wodurch es zu ver-

36) Eine zweite Ursache der Entstehung der künstlichen Bildersprache s. im IX. Abschnitt. — 37) Es steht in den Nebenstunden von Ernst Moritz Arndt, S. 98. Diese enthalten die Geschichte und Beschreibung von Orkney nnd Schetland, und verbreiten sich beiläufig auch über nordische Alterthümer überhaupt. S. unsre Beurtheilung dieses herrlichen Werkes in der Jenaisch. Allgem. Lit. Zeit. 1828. Nr. 59. und 60. — 38) S. über den Titel den folgenden Abschnitt, nur bemerken wir, daß heimr, Heimath, Land und Welt bedeutet. Die Nordmannen nahmen nämlich mehrere Welten an, und so ist, wenn heimr Welt bedeutet, eigentlich an eine besondere Welt zu denken, also hier Mannheimr, Menschenwelt. Doch wird auch heimr in der Bedeutung von unserm Welt gebraucht, z. B. medan heimurinn stendr, so lange die Welt steht. S. F. Wachter, De eo, quid Sigifridus cornea cute, Nibelungorum thesauro et Tarencappa ornatus, sibi velit, S. 3. Verölld (Mann-Alter, Menschen-Alter), hat die nordische Sprache auch, aber es bedeutet so wie das alt-

stehen giebt, daß es das Heimathliche ganz umfasse, was es in der That auf eine bewunderungswürdige und große Weise thut. Zu dieser Heimath gehörten die Orkneys und Schetland durch Ursprung, Sprache, Sitten, Gesetze und politische Verhältnisse. Ihre mittlere Geschichte ging von Norwegen aus, sie blieb mit Norwegen verbunden bis zur Vereinigung der Inseln mit Schottland im sechzehnten Jahrhunderte. Die Norweger und Isländer konnten also die Geschichte vollständig wissen, zumal schon in einer sehr geschichtlichen Zeit. Die Heimskringla hat überdieß einen solchen Charakter der Wahrhaftigkeit, eine solche Haltung und Würde des Tons und des Urtheils, daß sie das Klare und Bekannte gewiß nimmer entstellt hat. Uebrigens soll auch von ihr gelten, was ich oben von ihr über die Sagen gesagt habe: je weiter die Fernen, desto nebelnder und ungeheurer die Gestalten, und desto näher Manches den Mähren und Fabeln, z. B. wo Gadarike (Rußland), das Mittelmeer, Afrika, Konstantinopel und Palästina mitspielen." So Arndt. Aber in der Heimskringla erscheint doch Vieles klar und bestimmt, was auch der Sage anheimfallen muß. Das nordische Leben spiegelt sich auch in der Sage mit Wahrheit, weil die, welche jene Sagen erfanden oder wenigstens später darstellten, einen klaren Begriff vom nordischen Leben hatten. Daß nicht alle Nebenumstände geschichtlich sein können, geht daraus hervor, daß auch bei geheimen Unterhandlungen und geheimen Rathschlüssen der Darsteller sich immer gleich unterrichtet zeigt. Mit seltenen Ausnahmen werden auch immer die Neben-Umstände mit Klarheit

---

deutsche Werolt, eigentlich saeculum, aevum, dann aber auch unser Welt, welches aus Werolt gebildet ist. Heimr (Welt) wurde also in Beziehung auf den Raum, die Oertlichkeit, und Veröld (Welt) in Beziehung auf die Zeit gebraucht, wiewohl jetzt im Isländischen veröld sowohl praesens aetas als auch mundus bedeutet.

und Bestimmtheit angegeben. Die Hauptquellen der nordischen Geschichte waren Lieder und Stammbäume, in beiden konnte sich keine umständliche Erzählung finden. Die Neben-Umstände konnten sich aber unmöglich sicher durch mündliche Ueberlieferung fortpflanzen. Deßhalb setzt auch Snorri die Lieder als sicherere Geschichtsquellen als die mündliche Erzählung. Snorri kannte also selbst, wie die Erzähler verfuhren. Er hielt sich daher auch wohl nur an das Hauptwesentliche der Thatsachen und Erzählungen, und ließ Manches aus den Erzählungen hinweg, gestaltete Anderes würdiger. Hieraus erklärt sich, warum die Darstellung mit gleichmäßiger würdevoller Handlung dahinschreitet. Manchmal mochte ihm bedenklich scheinen aus den Erzählungen, die er vor sich vorfand, was ihm nicht glaubwürdig schien, hinweg zu lassen, weil es eine beliebte Sage war. Er schickte daher, um sein kritisches Gewissen zu beruhigen, voraus: Suá segia menn, so sagen Menschen oder so sagt man. Es mußten dann auch Fälle vorkommen, wo er neben den Liedern keine mündliche Ueberlieferung vorfand. Die bloße Auflösung des Inhalts der Lieder in ungebundene Rede würde die Darstellung lückenhaft gemacht haben. Er verfuhr daher wie seine Vorgänger, die Sagen-Erzähler, und erzählte die Neben-Umstände auf diese Weise, wie sie sich wahrscheinlich ergeben. Da nun Snorri ein vielseitiger Geist war, nicht bloß Dichtergeist, sondern ein Denker in allen Beziehungen, so erhielt seine Darstellung die würdevolle Haltung und den Ton von Wahrhaftigkeit. Wäre Snorri blos Dichtergeist gewesen, der sich nicht zu beherrschen gewußt, so würde in seine Darstellung mehr Phantastisches gekommen sein. Hauptsächlich würde ein bloßer Dichtergeist sich nicht haben enthalten können, auch in die einzelnen größeren Sagen eine Hauptgestaltung nach dichterischen Zwecken zu bringen, um hierdurch ein ächtes Kunst-

werk zu erzeugen, oder wo er die Hauptgestaltung schon vorfand, sie strenger zu bewahren. So z. B. strebt die Ynglinga=Saga nach einer Hauptgestaltung, aber unmittelbar nachdem das goldene Halsband mit Fluch belegt, und auch der stete Geschlechts=Mord gezaubert ist, wird Domalldi außer allem Zusammenhange mit beiden wegen Mangel an Fruchtbarkeit geopfert, und dann heißt es: Domar hieß Domalldi's Sohn, der darnächst beherrschte das Reich; er herrschte lange über die Lande, und ward da guter Gang der Fruchtbarkeit und Friede. Von ihm wird nichts gesagt, als daß er krankheit=todt ward zu Uppsalir und ward gebracht u. s. w., und dann heißt es wieder: Dyggwi hieß sein Sohn, der darnächst beherrschte die Lande, und von ihm wird nichts anders gesagt, als daß er krankheit=todt ward. Auch Dag's des Weisen Tod hat nichts mit dem goldenen Halsband und dem Zauber des Geschlechtsmords zu thun. Erst Dag's Sohn, Agni, kommt durch das goldene Halsband, und dann Alrek und Eirik, und Alf und Yngwi durch den Geschlechtsmord um. Hieraus sieht man deutlich, daß Snorri geschichtlichen, nicht dichterischen Zweck verfolgte. Sein Leitstern war Thiodolfs geschichtliches Lied. Ein Dichter hätte den Domalldi, Domar und Dag nicht aufgenommen. Es läßt sich schließen, daß in der Sage von den Ynglingen, in welcher Snorri das mit Fluch belegte goldene Halsband und den Zauber des Geschlecht=Mords fand, Domalldi, Domar und Dag nicht auftraten. Auch läßt sich vermuthen, Thiodolf's Lied habe den Umstand der Belegung des goldenen Halsbandes mit Fluche und den Zauber des Geschlechtsmordes nicht enthalten, da Snorri diesen wichtigen Umstand sicher mit der Liederstelle belegt haben würde. Snorri aber brauchte die Belegung des goldenen Halsbandes mit Fluche und den Zauber des Geschlechtsmordes nicht hinwegzulassen, weil zwar

die Einschaltung Domalldi's, Domar's und Dag's den dichterischen Zweck stört, aber doch die Wirkung jenes Fluches und jenes Zaubers um so überraschender nachher eintritt. Doch glaube man nicht, daß der Erfinder jener Fabel diese Ueberraschung bezweckt, und Domalldi, Domar und Dag aufgenommen gehabt habe, denn ein Dichter durfte jenen Fluch und jenen Zauber nicht blos theilweise wirken lassen. Aber der Geschichtschreiber hatte sich nicht darum zu kümmern, ob der Fluch und der Zauber blos zum Theil wirkten. Für ihn war es schon genug, wenn die Erzählung vom Fluche und dem Zauber nicht unnütz dastände. Hätte der Fluch und der Zauber gar keine Folgen gehabt, so hätte sie Snorri natürlich nicht erwähnt. Zwar führt Snorri auch die Könige auf, von welchen man keine Thaten wußte. Doch dieses ist ein andres Verhältniß, da auch der Thatenlose wenigstens einen Sohn gezeugt, der das Königsgeschlecht fortgepflanzt. Snorri's richtiger Takt ist auch darin zu bewundern, daß er nichts für seinen Zweck Unnützes darstellt. Ein Andrer, vorzüglich ein Neuerer, würde einen solchen, von dem nichts gesagt wird, als daß er an Krankheit starb, wenigstens dadurch interessant zu machen gesucht haben, daß er sein Begräbniß beschrieben hätte. Doch Snorri verschmäht solche Künste. Wenn wir oben vermutheten, daß er Nebenumstände, um seine Darstellung gleichmäßig und belebt zu machen, nach der Wahrscheinlichkeit dargestellt habe, wenn er sie in seinen Quellen nicht vorfand, so meinen wir solche Fälle, wo Snorri die That eines Helden erzählen mußte; fand er die That nicht, so erdichtete er keine. Sollte, wie man behauptet, Snorri schon die Sagen in ihrem Umfange aufgeschrieben gefunden und er nichts gethan haben, als sie in e i n Buch zusammenschreiben lassen, so thut das unsrer Vorstellung, wie Snorri verfahren habe, keinen Abbruch. Verfuhr Snorri nicht selbst so, so sind seine

Vorgänger so verfahren. Hat Snorri Sturluson es nicht gethan, so thaten es jene Unbekannten, die, welche Snorrar Veit-Ek-Ecki-Synir heißen, und wir sind im ähnlichen Verhältniß wie bei Homer, wo man nicht mehr von einem Homero sprechen darf, sondern von Homeris reden muß [39]).

---

39) Vgl. unsere Recension von Dr. Bernhardt Thiersch's Ueber das Zeitalter und Vaterland des Homer, oder Beweis, daß Homer vor dem Einfall der Herakliden im Peloponnes gelebt habe. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage, in der Leipziger Lit. Zeit. Februar 1834. Nr. 46 — 49.

V. Abschnitt.

Titel der Heimskringla.

Hat Snorri seinem Werke diesen Titel gegeben? Dieses ist um so weniger zu glauben, da man in den älteren Denkmälern nichts davon findet. Man findet nichts von dem Titel Heimskringla in der Sturlunga-Saga oder, wie sie auch heißt, der Islendinga Saga Mikla, der großen Sage der Isländer. Hierzu kommt noch, daß der Titel Heimskringla sich auch nicht in den Handschriften des Snorri'schen Geschichtswerkes findet, sondern ganz andere, nämlich Aefi Noregs Konunga, Leben der Könige Norwegens, Noregs Konunga Sögur, Sagen (Geschichten) der Könige Norwegens. Seinem Buche auch diesen Titel zu geben, daran hat Snorri vielleicht selbst nicht einmal gedacht, denn das war die Weise jener Zeit, daß man an das Betiteln seiner Schriften nicht sehr dachte, während in unsern Zeiten der Titel im Meßcatalog nicht selten der einzige vorhandene Bestandtheil des Buches ist. Auch ist der Titel: Aefi Noregs Konunga, oder Noregs Konunga Sögur, darum nicht wahrscheinlich von Snorri, weil das Werk mit schwedischen Königen beginnt. Ein allgemeiner Titel durfte auch in

so fern unnöthig scheinen, als die einzelnen Sögur betitelt sind. Hat Snorri seinem Buche einen Titel gegeben, so dürfte es der sein, der vor der Vorrede steht, nämlich Konunga Sögur, Könige-Sagen. Wer die Könige dieser Sagen waren, lehren dann die Titel der einzelnen Sagen. Auch pflegt gewöhnlich der Plan größer angelegt zu werden, als Zeit und Umstände die Ausführung gestatten. Wahrscheinlich beabsichtigte Snorri eine Darstellung aller nordischen Sagen von den Königen, denn die Vorrede beginnt: In dieses Buch ließ ich schreiben alte Erzählungen von den Häuptlingen, welche haben gehabt Reiche in den Nordlanden und in dänischer Zunge geredet u. s. w. Hieraus geht hervor oder scheint hervor zu gehen, daß Snorri eine Sammlung der Sagen der nordischen Könige beabsichtigte. Warum hätte er dieses nicht gesollt, da er z. B. auch im Besitze der Sage der Skiolldungen war. Er fing also mit dem für ihn und Island merkwürdigsten Königsgeschlechte, mit den Ynglingen, an. Aber Tod oder andere Umstände hinderten die Ausführung der Sammlung aller Sagen der Häuptlinge, die in dänischer [1]) Zunge geredet. Ein planloser Sammler wollte aber Snorri nicht sein, und sparte z. B. die Sage von den Skiolldungen für spätere Zwecke auf. Von Betrachtung des Anfangs der Vorrede ausgegangen, dürfte also, wenn Snorri seinem Werke einen allgemeinen Titel gab, der Titel: Konunga Sögur, welcher vor der Vorrede steht, unter den übrigen Titeln am wahrscheinlichsten von Snorri herrühren. Aber dem Titel Heimskringla ist die Vorrede zuwider. Man müßte denn annehmen, Heimr sollte hier nicht Welt, sondern Heimath, Land bedeuten, oder unter Welt vorzugsweise die nordische verstanden werden. Unter dieser Voraussetzung müßten dann

1) über diesen Ausdruck s. die Erl.

unter Reiche nicht Königreiche verstanden werden, sondern Reiche, wie auch die Gebiete der isländischen Häuptlinge Reiche [2]) genannt wurden. Nehmen wir an, daß unter Reiche auch solche Reiche verstanden werden sollen, dann ist auch die Vorrede, da sie nicht von Königen und Königreichen, sondern von Häuptlingen und Reichen überhaupt spricht, kein Hinderniß, daß Snorri sein Geschichtswerk Heimskringla genannt haben könnte. Nur findet sich von diesem nichts weder in den isländischen Geschichtswerken, noch in den Handschriften von Snorri's Werke selbst. Ja, der Titel Heimskringla kommt auch noch nicht einmal vor in Arngrim Jonsson's, Brynjolf Swensson's, Oluf Worm's, Resen's, Stephanii's und andern Schriften, welche im sechzehnten Jahrhundert über altnordische Geschichte oder Alterthümer gehandelt haben. Daher dürften Zwei Ansprüche darauf machen können, Stammväter des Titels zu sein, entweder Th. Torfäus, der zuerst verschiedenen Handschriften nordischer Geschichte verschiedene Namen gegeben, um sie die eine von der andern zu unterscheiden, als Fagurskinna, Jofraskinna, Thomaskinna und Kringla, wie er eine Handschrift der Heimskringla nannte; oder Stammvater des Titels ist Joh. Peringskiold, der Snorri's Geschichtswerk, als er es herausgab, Heimskringla betitelte. Zu diesem Titel hat wohl der Anfang: Sua er sagt, at kringla heimsins die Veranlassung gegeben [3]). Schöning

2) So sagt die Saga Hákonar Hákonarsonar (Kap. 179): Den Sommer darauf fuhr Sturla nach Island, und war bei seinem Vater den Winter hindurch in Island. Aber während er auswärts war, hatte Orákia Snorrason, sein Vetter (braedrungr), gemacht großen Unfrieden in seinem Reiche (á ríki hans). Ein Reich mit diesem Begriffe hatte auch der Häuptling Snorri selbst. — 3) Schöning, Vorrede zum 2. Th. der Heimskringla sagt: gleichwie man Ari Frodi's Schedae oder kurze Geschichte von Island vom ersten Worte:

hat wegen des allgemein angenommenen Gebrauchs Snorri's Geschichtswerke den Titel Heimskringla gegeben, damit man nicht aus einem Buche zwei Bücher und zwei Schriftsteller machen möchte. Jetzt nennen die dänischen Alterthumsforscher das Werk blos immer die sogenannte Heimskringla. Was sollten wir thun? Wie sollten wir das Werk nennen, etwa mit seinem zweiten Titel: Noregs Konunga-Sögor? Hätte der Titel Heimskringla keinen Sinn, hätten wir ihn aufgegeben. Er hat nämlich einen höheren Sinn, wenn wir Snorra Heimskringla, Snorri's Weltkreis sagen. Zwar will Snorri keine Weltgeschichte geben, ja wie das Werk vorliegt, ist es nicht einmal eine vollständige Geschichte der Häuptlinge, die in den Nordlanden Reiche haben gehabt, und in dänischer Zunge geredet, sondern nur eine Geschichte eines Theiles dieser Häuptlinge, nämlich der schwedischen und norwegischen Könige aus dem Geschlechte der Ynglingen. Aber doch hat der Titel Snorri's Weltkreis einen höheren Sinn. Aehnlich wie in den homerischen Werken sich des Griechen Ansicht seiner Zeit von der Welt abspiegelt, ohne daß, wie manche griechische Alterthümler vorgeben, Homer alles gesagt hat, was er gewußt, und nichts gewußt, was er nicht gesagt, ähnlich spiegelt sich auch Snorri's Ansicht von dem Weltkreis in seinem Geschichtswerke ab, ohne daß er doch die Darstellung seiner Gesammt-Kenntniß unternimmt. Auch führt er uns wirklich weit in der Welt herum; außer nach Island, Dänemark, Norwegen, Schweden, Saxland, Windland (Wen-

---

Islendingia-Bók, Buch der Isländer nenne. Doch ist hier noch ein bedeutender Unterschied, da Ari's Schrift größtentheils von den Isländern handelt. Islendingia-Bók ist da eine ähnliche Benennung, wie das Nibelungenlied in der Münchner Handschrift Chriemhilden-Buch heißt. Die Heimskringla beschäftigt sich aber nur in den zwei ersten Kapiteln mit dem Weltkreis.

denland), Kurland, Liefland, Estland, Finnland, Rußland, führt es uns über den Don hinüber nach dem Ural, ferner nach Constantinopel, nach Jerusalem, an Siciliens Küste, durch die Meerenge von Gibraltar, in die Nordmandie, nach England, Schottland, Irland und seinen Inseln, führt uns nach Grönland, und was das Größte ist, nach Amerika hinüber, giebt uns Kunde von Winland dem Guten, einem Lande der Hälfte der Welt, von deren Dasein bei den Griechen und Römern nur eine schwache Kunde dämmerte. Von Auffindung eines Landes dieser bis dahin unbekannten Hälfte der Welt giebt Snorri Sturluson's Geschichtswerk die ersten zuverlässigen Nachrichten, welche dann später aus andern Geschichtswerken noch vermehrt wurden, so daß die Heimskringla in ihrer jetzigen Gestalt sehr ausführlich davon handelt [4]). Daher dürfte die Betitelung des Werkes: Snorri Sturluson's Weltkreis nicht unpassend sein, weil sie einmal an sich Bedeutung hat, zweitens in Gebrauch gekommen ist. Das Werk die sogenannte Heimskringla zu betiteln, schien uns in sofern ganz unpassend, weil das sogenannte leicht nicht blos auf den Titel bezogen werden könnte, sondern zugleich als in der Bedeutung von einer gewissen Feindseligkeit gegen das herrliche Werk genommen werden könnte.

---

4) Wir werden in den Erläuterungen die Nachrichten der andern Geschichtswerke, als der Islandslandnámabók und der übrigen über Vinland (Weinland) und Hvitramannaland (weißer Männer Land) zusammenstellen. Nur bemerken wir hier vorläufig, daß Snorri Sturluson in der Sage Olaf's Tryggwason's (Kap. 103. S. 303) die Auffindung Winlands erzählt. Die acht nachfolgenden Kapitel über denselben Gegenstand sind erst später aus andern Geschichtswerken in die Heimskringla gekommen, so daß diese in ihrer jetzigen Gestalt ziemlich vollständig über diesen wichtigen Gegenstand handelt, wozu wir in den Erläuterungen die noch übrigen Nachrichten fügen werden.

VI. Abschnitt.

Handschriften der Heimskringla.

Bei Angabe der verschiedenen Lesarten [1]) haben wir natürlich nur die berücksichtigt, welche auf die Uebersetzung Einfluß übten, nämlich wenn die eine Handschrift mehr als andre hatte, oder wenn sie einen verschiedenen Ausdruck brauchte. Die Lesarten hingegen, welche blos die Rechtschreibung eines Wortes, welches nicht Eigenname war, oder eine verschiedene Stellung der Worte, oder eine verschiedene grammaticalische Form, welche ohne Einfluß auf den Sinn war, diese verschiedenen Lesarten haben wir natürlich nicht angezeigt. Die gebrauchten Zeichen für die verschiedenen Handschriften (sämmtlich in Folio) sind diese: A. bezeichnet die papierne Handschrift, welche Ar. Magnäus [2]) Codex Academicus primus nennt, (unter seinen Handschriften bezeichnet Nr. 35 u. 36). Diese Handschrift fertigte der sich

1) Die Angabe der Lesarten haben wir von den sprachlichen Bemerkungen unter dem Texte darum nicht getrennt, weil eben die verschiedenen Lesarten häufig solche Bemerkungen nöthig machten. — 2) in seinen handschriftlichen Anmerkungen ad schedas Arii Frode.

durch eine sorgfältige Handschrift empfehlende Asgeir Jonssen, Torfäus's Schreiber, nach der alten Membrana, welcher Torfäus den Namen Kringla (Kreis) gegeben hat. Diesen Codex bezeugt Torfäus aus der akademischen Bibliothek zu Koppenhagen geliehen gehabt zu haben [3]). Er mag also nicht mehr vorhanden, sondern ein Raub der Feuersbrunst Koppenhagen's geworden sein, ein Schicksal, das auch noch mehr von Torfäus gebrauchten Handschriften gehabt haben. Die von Asgeir verfertigte Abschrift, in welcher Snorri's so wichtige Vorrede fehlte, und die also auch der von Torfäus Kringla genannten Ausgabe gemangelt zu haben scheint, hat Ar. Magnaeus selbst mit verschiedenen andern Handschriften verglichen, und darnach ist von dem isländischen Studenten Oddur Jonssen abgeschrieben, so wie mit verschiedenen Lesarten versehen, sowohl von dem Cod. A. als mehreren Handschriften, das Exemplar, nach welchem der Text der großen Ausgabe abgedruckt ist.

B. bezeichnet die Ausgabe der Heimskringla von Peringskiold, von welcher wir im folgenden Abschnitte handeln.

C. ist ein eben nicht durch sein Alter, aber wegen andrer Umstände merkwürdiger papierner Codex (unter den Ar. Magnaei'schen Msten Nr. 37). Er kann genannt werden Codex Wormianus, da ein Zettel von A. Magnaeus vorn in das Buch gelegt, kundgiebt, daß er Christian Worm zugehört hat, oder Norvegicus, da er in Norwegen geschrieben ist. Vorn fehlt die Vorrede sammt einem Theile der Ynglinga-Saga bis zu König Ottar, am Ende reicht er ohngefähr nicht über die Mitte der Sage Olafs des Heiligen hinaus. Das Uebrige fehlt. Daß er in Norwegen geschrieben, zeigen nicht nur die Schreibart und die Sylbenabtheilung, sammt einem Theil besonderer Abbreviaturen, worin

3) S. Torfaeana S. 37.

er von den isländischen Codicibus abweicht, welche Abweichungen jedoch nicht überall die nämlichen sind, und nicht überall vorkommen, sondern auch die ohngefähr in der Mitte des Buchs in den mit Verzierungen gezeichneten Buchstaben Thurs, nämlich Þ hineingeschriebenen Worte, welche vor der Vorrede zur großen Ausgabe in Kupfer gestochen sich finden, und lauten: Ritat i Rindini i Saenikiu-dal Sokn than 21. Maji ár 1567. Joannes Nicolai Osloënsis, d. h. Geschrieben in Rindini im Sprengel Sánikiu-dal den 21. Mai Jahr 1567. Joannes Nicolai Osloënsis. Sánikiudal (Sanikedal) liegt in Nieder-Tillemark in Norwegen, und Schöning glaubt mit ziemlicher Gewißheit, daß die hier genannte Person sein mag M. Jens Nielsen, vordem Bischof in Oslo, welcher sich lateinisch geschrieben hat Joannes Nicolai Oslöensis oder Aslöensis. Die Zeit stimmt damit überein, der M. Jens Nielsen war Rector in der Osloer Schule, und hat vermuthlich während einer Reise auf das Land, bei einem Besuche in Sanikedal den genannten Buchstaben gezeichnet und die Worte hinein geschrieben. Daß er die alte norwegische Sprache verstanden und geschrieben, wird deutlich gezeigt durch ein handschriftliches Buch von ihm, welches den Titel führt: Sylvula, und in welches er außer anderm hineingeschrieben hat ein Verzeichniß der Bischöffe in Noreg, welches auf diese Weise beginnt: Thessar H^r Bpār voru i Nidrosi, (diese Herren Bischöffe waren in Nidrosi) sammt einer Liste der norwegischen Könige mit dem Titel: Ein stut tillviisan, um alla thá einvalldz Koninga, sem verit h^r i Norege til thessa dags. (Eine kurze Anzeige über alle die Alleinwalts-Könige, die gewesen sind in Norwegen bis diesen Tag). Das ist höchst wahrscheinlich, daß dieser Codex abgeschrieben sein mag von einem viel ältern Pergament-Codex, da ein Theil der Buchstaben, besonders d und f, sich sehr den alten angelsächsischen nähern.

D. ist auch ein papierner Coder (unter Ar. Magnäus's Manuscripten Nr. 38), den er nennt: Codex academicus 2dus. Aus der lateinisch geschriebenen Bemerkung, welche sich vor Codex A findet, kann man sehen, daß auch dieser Codex D mit Asgeir Jonssen's Hand geschrieben ist, und zwar gefertigt nach der alten Membrana, welche Torfäus genannt hat Jofraskinna oder Membra regia [4]). Daß Cod. A. im J. 1698 mit der Jofraskinna, der Kringla und Gullinskinna verglichen worden, besagt eine Bemerkung, welche am Ende des Buches beigefügt ist.

E. ist ein schön geschriebener pergamentner Coder. Er kann seine Herkunft von dem vierzehnten Jahrhunderte rechnen, und wird von A. Magnaeus Codex Frisianus genannt, dem zu Folge, daß ihn Ottho Friis besessen hatte. Eine Schriftprobe von ihm ist vor der Vorrede der großen Ausgabe der Heimskringla mitgetheilt [5]). In diesem Coder fehlt die Sage Olafs des Heiligen. Er enthält dagegen die Sage Hakon's, des Sohnes Hakon's. Ohngeachtet er nett und zierlich geschrieben ist, laufen doch hin und wieder viele Schreibfehler mit unter. Möglicher Weise ist dieser und der Codex Rosenkrantzianus einer und derselbe. Außer dem eben beschriebenen mit E. bezeichneten Codex ist zur

4) Aus dieser Benennung, sagt Schöning S. XXV, lasse sich schließen, daß dieser Coder der königlichen Bibliothek gehört habe: aber er finde sich nicht mehr daselbst. Wir wissen nicht, ob Torfäus selbst Jofraskinna durch Membra regia übersetzt hat. Da es der Könige Haut (d. h. Pergament) bedeutet, so kann Torfäus auch die Handschrift der Könige Haut genannt haben, weil sie von Königen handelt. Torfäus sagt in seiner Vorrede zu Hist. Vinlandiae antiquae: in exemplaribus, quae Snorrio Sturlaeo vulgo adscribuntur, Kringla puta aut Jofraskinna, quae ex Bibliotheca aedis SStae Trinitatis Hafniensis penes me sunt e. c. — 5) Die Probe steht zu oberst, darunter steht die Probe des norwegischen Codex, und zur Seite dieser beiden die Abzeichnung des Buchstaben Þ.

großen Ausgabe der Heimskringla auch noch gebraucht worden ein guter pergamentner Codex und ebenfalls mit E. bezeichnet worden, da dieser die Sage Olaf's des Heiligen nur allein enthält, welche im ersten Codex E. fehlt und bei dieser ist der zweite Codex E. mitunter zu Rathe gezogen worden. Er ist mit Magnus Einarson's Hand geschrieben, und unter den M. Arnaei'schen Manuscripten Nr. 70.

F. ist ein Codex, der zwar in den Varianten angeführt wird, von dem man aber schon zu Schönings Zeit nicht mehr wußte, welcher dieser Cod. F. gewesen, kein großer Verlust, da die verschiedenen Lesarten, welche er bietet, meistentheils Schreibefehler sind.

Hier haben wir nur die Handschriften aufgeführt, welche dem Text der großen Ausgabe zu Grunde liegen, und welche wir zunächst für die Ynglinga-Saga, die Sagen Haralld's des Haarschönen, Hakon's des Guten, Haralld Grafelld's und Olaf's Tryggwa-Son's brauchen. Da aber auch ein großer Theil von Snorri's Geschichtswerk in den Formanna Sögur aufgenommen, und zum Theil aus andern Handschriften abgedruckt ist, so werden wir bei der Uebersetzung auch diese berücksichtigen, aber um hier nicht den Ueberblick zu sehr zu erschweren, allemal bei jeder Sage die Handschriften in der Einleitung angeben, welche in der Formanna Sögur zu Grunde liege, und so zuerst, wenn wir die Sage Olaf's des Heiligen übertragen, die Handschriften angeben, welche der Ausgabe dieser in den Formanna Sögur zu Grunde liegen. Von den Lieder-Stellen, welche in den Sagen Haralld's des Haarschönen, Hakon's des Guten, Haralld's Grafelld's, und Olaf's Tryggwason's sich finden, stehen auch die meisten in der großen Sage Olaf's Tryggwason's und in der Sage Olaf's des Heiligen in den Formanna Sögur. Wir werden aus ihnen die allerwichtigsten Lesarten benutzen, und einstweilen die in den Formanna Sögur gebrauchten

Zeichen mit dem Zusatz (Form. S.) anwenden. In einer besondern Einleitung zur Saga Olafs Tryggvasonar bei Snorri, welche Einleitung, so wie die Einleitung jeder besondern Sage, wir in den Erläuterungen geben werden, werden wir das Verhältniß der Snorri'schen Saga Olafs Tryggva-Sonar zu der großen Sage Olafs Tryggwason's betrachten, und bei dieser Gelegenheit auch von den Handschriften dieser großen Olaf's-Sage, welche ihren besten Bestandtheilen nach aus Snorri's Werk geschöpft ist, sprechen.

VII. Abschnitt.

Ausgaben der Urschrift.

1) von Peringskiolld nach drei neueren und schlecht orthographirten Handschriften, unter dem Titel: Heimskringla sive historiae regum septentrionalium a Snorrone Sturlonide ante saecula quinque patrio sermone antiquo conscriptae, quas ex manuscriptis codicibus edidit, versione gemina notisque brevioribus, indice poëtico vel rerum, sparsim insertis illustravit Johannes Peringskiold, Stockholmiae 1697. in fol. Ein rühmliches Werk für Peringskiold, doch weit übertroffen durch

2) Heimskringla edr Noregs Konunga-Sögur, af Snorra Sturlusyni. Snorre Sturlesons Norske Kongers Historie. Historia Regum Norvegicorum conscripta a Snorrio Sturlae filio. Quae sumtibus serenissimi et clementissimi Principis, Daniae Norvegiaeque Haeredis, Frederici, Magni Regis, Frederici, Filii. Nova, emendata et aucta editione in lucem prodit, opere Gerardi Schöning, Regi a cons. Just. et archivis secretioribus.

Havniae, typis Augusti Friderici Steinii MDCCLXXVII [1]). Tomus II. MDCCLXXVIII. Nur so weit erlebte Schöning die Ausgabe, um die er sich so verdient gemacht, hat auch nebst Einleitungen, guten Karten und Stammbäumen auch eine Chronologia ad historiam Snorrii Sturlae filii illustrandam pertinens beigegeben, wobei er sich aber bei den frühesten Zeiten ein Denkmal gesetzt hat, welches Zeugniß giebt, daß Schöning eben nicht an überkritischer Sucht litt, denn die Chronologia beginnt

Ao. a. n. Chr.
— 105 nascitur Othinus
— 90 — — Niordus
— 75 — — Skioldus
— 65 — — Freyus. Gerda
— 40 adventus Othini in terras nostras boreales
— 35 nascitur Saemingus e. c.

Die Ausgabe ward fortgesetzt durch Skulius Theod. Thorlacius Regi a Consil. Just. et scholae metropol. Rector. T. III. MDCCLXXXIII mit Hinzufügung einer kritischen Vorrede und der Drápa oder dem Ehrengedichte, welches Einar Skulason auf Olaf Haralldsson oder den Heiligen sang und welches Geisli (Strahl) heißt, und der Lebensbeschreibung dieses Skallden. Die drei ersten Theile umfassen Das, was in der Ausgabe von Peringskiold steht. Der vierte Theil erschien im J. 1813. Die erste Abtheilung hat Skulius Theod. Thorlacius besorgt auf Kosten des Erbprinzen

1) In folio maximo. Aeußerst glänzend, wie es das wichtigste Denkmal der germanischen Welt verdient, ist die Ausgabe, auf dem schönsten haltbarsten Papier. Aber das große Format für anhaltenden Gebrauch sehr beschwerlich. Das Format ist nämlich noch größer als z. B. der von Pertz herausgegebenen Mon. Germ. Hist., erfreut zwar auf den ersten Anblick sehr, gereicht aber dem sich lange darüber Hinbeugenden bald zum Verdruß.

Friedrich, und enthält die Saga Sverris Konungs. In der Vorrede zu ihr heißt es: Und ist das der Anfang des Buchs, das geschrieben ist nach dem Buche, welches zuerst schrieb Abt Karl Jonson, aber übersetzte selbst König Swerrir u. s. w. Nun wird weiter berichtet, wie die Erzählung (frásögn) nicht weit gekommen, und der andre Theil des Buches nach der Erzählung der Männer geschrieben, die den Schlachten beigewohnt, und die Ereignisse im Gedächtnisse hatten. Die Vorrede wird zu ihrer Zeit vor der Swerrissage mitgetheilt werden, so auch die Vorrede aus dem Flateyer Codex. Diese sagt nach dem Buche des Abts Karl habe der Priester Styrmir hinn fródi, und nach dem Buche Styrmir's habe diese Sage der Priester Magnus Thorhallsson geschrieben, so daß sie in jetziger Gestalt ein Werk des Priesters Magnus Thorhallsson wäre. Die zweite Abtheilung des vierten Theiles der großen Ausgabe haben auf Kosten des Königs Frederik VI. besorgt, der Sohn des vorigen Thorlacius nämlich, Birgerus Thorlacius, Professor linguae Latinae Ordinarius, und Ericus Christianus Werlauff, Professor historiae et antiq. septent., nebst einer Vorrede und Anmerkungen. Diese Abtheilung enthält die Sögur Hákonar Sverrissonar, Guttorms Sigurdarsonar ok Inga Bardasonar. Der fünfte Theil enthält die Saga Hákonar Hákonar-Sonar, deren erster Theil zwar nur von Snorri sein kann, die wir aber auch vollständig übersetzen werden.

Das Jahr 1826 sah die Vollendung des großen Werkes. Dieser sechste und letzte Band enthält die Entwickelung der Liederstellen und Lieder, Sach- und Worterklärungen u. s. w. Der Inhalt dieses letzten Bandes, eines sehr reichen Schatzes für Sprach- und Alterthumskunde, wird uns in unserm letzten Bande beschäftigen, jedoch werden wir keine Uebersetzung davon geben, sondern die daselbst ge-

botenen Schätze werden wir frei nach eignen Ansichten zu unsern Erläuterungen benutzen.

3) Theile der Heimskringla hat herausgegeben Johstone: a) Anecdotes of Olave the Black king of Man and the Hebridian princes of the Somerled family to wich are added XVIII eulogies on Haco king of Norvay by Snorro Sturlson poet to that monarch. Now first published in the original Islandic from the Flateyan and other manuscripts with a literal version and notes by the Rev. J. Johstone 1780 (o. Orts-Angabe zu Koppenhagen). b) The norwegian account of Hacos expedition against Scotland MCCLXIII now first published in the original Islandic from the Flateyan et Frisian Mss. with a litteral Englisch version et notes. By the Rev. James Johstone Chaplain to his Brittanic Majestys Envoy extraordinary at the court of Denmark 1782; second edition, Koppenhagen, Bronnier 1815 in 8. enthält einen Theil der Sage Hakon's Hakonarson's oder des Alten.

4) sehr wichtig zur Vergleichung mit der Heimskringla, von der sie theils dieselben, theils andre Sagen, aber von gleichem Inhalte, oder Sagen in andrer Bearbeitung enthalten, sind, die Formanna Sögur. Eptir gömlum handritum útgefnar ad tihlutum hins Norraena Fornfraeda Fèlags I. Bindi. Kaupmannahöfn[2]) 1825; Prentadar hjá Hardvig Fridrek Popp, zweiter Band 1826, dritter 1827, auch mit dem besonderen Titel: Saga Olafs Konúngs Tryggvasonar und der dritte Band: med tilheyrandi tháttum. Es ist dieses die große Olafs-Sage mit den Zubehörungen III. B. S. 65: Saga skálda Haralds konungs hárfagra; S. 82: Tháttr frá Sigurdi konungi slefu, syni Gunnhildar; S. 89: Tháttr

2) d. h. Hafen der Kaufleute (Koppenhagen), so ist immer die alterthümlichste Sprache die lehrreichste.

Thorleifs jarlaskálds; S. 105: Tháttr Thorsteins Uxafóts; S. 134: Tháttr Helga Thórissonar; S. 142: Tháttr Hrómundar halta; S. 154: Tháttr Haldórs Snorrasonar; S. 199: Tháttr Thorsteins skelks; S. 175: Saga af Thorsteini Baearmagni; S. 204: Tháttr Orms Storólfssonar. Der dritte Band (im J. 1829) und der vierte (im J. 1830) herausgegeben von derselben Gesellschaft und mit dem Zusatze ad tilhlutun hins Konúngliga Norraena Fornfraeda Fèlags enthalten die Saga Olafs konúngs hins Helga im fünften (oder nach dem besondern Titel im zweiten) Band S. 155. Vidraukar vid Olafs sögu helga, er hin handritin hafa helzta umfram adalskinnbókinna; S. 243: Thaettir er vidkoma sögu Olafs konúngs helga; S. 245: Hèr hefir upp thátt Styrbjarnar Svía kappa, er hann bardist vid Eirek Svía konúng; S. 252: Hróa tháttr; S. 265: Tháttr Eymundar ok Olafs konúngs; S. 299: Tháttr Tóka Tókasonar; S. 304: Tháttr Eindrida ok Erlings; S. 314: Frá Thórarni Nefjúlfsyni; S. 320: Tháttr Egils Hallssonar ok Tófa Valgautssonar; S. 330: Tháttr af Raudúlfi ok sonum hans; S. 347 — 370: Geisli er Einar Skúluson kvad um Olaf Haraldsson Noregs konúng. Der sechste Band im J. 1831 enthält die Sögur Magnúsar konúngs góda, Haralds konúngs Hardráda ok sona hans, der achte im J. 1834: Saga Sverris konúngs, der neunte im J. 1835: die Sögur Hákonar Sverrissonar, Guttorms Sigurdarsonar, Inga Bárdarsonar ok Hákonar Hákonarsonar til falls Skúla Hertoga. Die Saga Hákonar Sverrissonar, Guttorms Sigurdarsonar ok Inga Bárdarsonar sind hier in zwei Bearbeitungen, in einer kürzeren, und in einer ausführlicheren; wie beide Bearbeitungen wahrscheinlich von Snorri sind, wird in der Vorrede wahrscheinlich gemacht, und wir werden daher beide Bearbeitungen übersetzt mittheilen. Aber die längere Bearbeitung hat das

traurige Schicksal, daß sie nur in der dänischen Uebersetzung Peder Claussons vorhanden ist. Sie ist daher doppelt mitgetheilt in dieser dänischen und in einer isländischen Zurückübersetzung. Wir werden daher uns einer ähnlichen Arbeit unterziehen müssen, die sich Ahlwardt machte, als er den Ossian aus dem Gälischen übersetzte, während Macpherson's englische Arbeit das Original ist. Doch werden wir nur in so fern eine ähnliche Arbeit haben, als wir aus einer Zurückübersetzung übersetzen werden, während Peder Clausson sich nicht die Freiheit genommen, selbst die Sage zu verfassen, sondern sie aus einem damals wirklich vorhandenen Original übersetzt hat [3]. Um das Isländische in vollem Maße schätzen zu lernen, muß man beide, die dänische und die isländische Zurückübersetzung vergleichen. Clausson hat geleistet, was sich in der mattherzigen dänischen Sprache nur immer leisten läßt. Aber man vergleiche beide Uebersetzungen gegen einander. Glücklich Island, daß auf ihn der Gebrauch des Lateinischen nicht verderblichen Einfluß üben konnte, und die Muttersprache zugleich die Schriftsprache ward. Noch zu Snorri's Zeit hieß das Altnordische, jetzt Isländische, die dänische Zunge. Das Dänische litt aber zwiefach, einmal durch Eindringen des Lateinischen und zweitens durch die Nachbarkeit des Deutschen, welches dadurch, daß das Lateinische seine Fortbildung gestört, verflacht worden war. Glücklicher war noch das Schwedische, welches nicht in dem Maaße vom Eindringen des Lateinischen litt, auch ferner vom Einflusse des verflachten Deutschen war. Zu bemerken sind aus dem 9. Bande noch S. 214—228: Nýfundin forn brot thriggia skinnbóka, úr hinni lengri sögu Hákonar Sverrissonar ok

3) Ueber Macpherson die Rolle Ossian's spielend s. F. Wachter, Forum d. Kr. II. Bds. I. Abth. S. 45. u. f.

fleiri Noregs konúnga (neugefundene alte Bruchstücke dreier Pergament=Bücher (Codicum), aus der längeren Sage Hakon Swerrisson's und mehrerer Könige Norwegens). Die Sage Hakon Hakonarson's geht in diesem Bande bis zum Falle des Herzog Skuli. Fast so weit mag sie auch Snorri verfaßt haben, worüber in den Erläuterungen mehr. Nur bemerken wir, daß wir sie bis zu Ende übersetzen werden, ohngeachtet dann Zeiten kommen, wo Snorri bereits todt ist. Wir folgen dabei dem Beispiele der Uebersetzer der Bücher Mosis, die aber freilich nicht Bücher Mosis heißen, weil Moses sie geschrieben, sondern weil sie von ihm handeln, so wie auch das Buch Josua, das Buch der Richter u. s. w. ganz auf dieselbe Weise, wie die Sage Olafs des Heiligen und die andern isländischen Sagen ihre Genitiv=Benennung haben. Mit dem zehnten Bande, der noch nicht erschienen ist, werden die Sagen, welche die norwegische Geschichte betreffen, geschlossen sein. Der eilfte Band vom J. 1828 enthält: Dana Sögur, Sagen der Dänen (d. h. von den Dänen handelnd), auch merkwürdige Stücke, die Jómsvíkinga-Saga ok Knytlínga-Saga med til heyrandi tháttum. Von der Jómsvíkinga-Saga und der ihr beigegebenen Jómsvíkingadrápa Bjarna biskups werden wir vorzüglich zu sprechen haben, da auch Snorri von den Jómsvíkingar, namentlich von ihrem Falle handelt. Die Knytlíngasaga ist ein schönes Geschichtswerk, doch thut man ihm zu viel Ehre an, wenn man sie dem Snorri'schen zur Seite setzt. S. 401 folgen Sögubrot ok thaettir vidkomandi Danmerkr sögu. Das erste Bruchstück handelt von Allerlei, von deutscher Geschichte, isländischer u. s. w. Aus diesen Merkwürdigkeiten bemerken wir nur einstweilen aus dem 11. Kap. S. 414: „In Europa ist östlichst Cithia (Skythien), das nennen wir Schweden das Große." Dieses in Beziehung auf das erste Kapitel der Ynglinga=Saga. Für die Erläuterungen wird

dieses Bruchstück manches geben: Aber im Osten von Polen ist Reidgotaland, und dann Hunaland, Saxonia oder Germania, das wird nun genannt Sarland. Der große Fluß Danubius fällt zwischen Sarland und Grikland (Griechenland) u. s. w. Kap. 12. S. 415: Hiernächst sollen wir aufzählen die Länder in Affrika, zuerst Serkland u. s. w. Serkland das Große hat auch Snorri S. 12. Auch kommt bei diesem Valland vor, und daß darunter Gallien oder Frankreich zu verstehen, wird auch aus dem Brot Kap. 13. S. 416 bestätigt, so daß wir mehrere Stellen aus diesem Brot in die Erläuterungen aufnehmen werden. Das zweite werden wir auch berühren, da wo wir Snorri's Erzählung vom Kriege des Kaiser Otto gegen die Dänen betrachten werden. Dieses Bruchstück ist nach Adam von Bremen, wie aus dem Inhalt erhellt, es nennt seine Quelle: Hamborgar istoria, Hamburg's Geschichte, S. 422: Söguthättr af Hákoni Hárekssyni; S. 440—446: Af ágirnd Absalons erkibiskups ok af einum bónda.

VIII. Abschnitt.

Uebersetzungen der Heimskringla.

A. Dänische, wovon wir nur die aufführen, die herausgegeben worden sind:

1) ein Auszug aus der norwegischen Chronik genommen aus der Heimskringla, oder vielleicht richtiger von der andern Schrift über norwegische Geschichten, den sogenannten Konunga-Sögur, ward auf Veranstaltung des bekannten Arild Huitfeld in Druck gegeben, von Jens Mortensson, Priester in Slangerup, 1594[1]) in 8.

2) eigentlich ist der erste, der die Heimskringla unter dem Namen Norske Kronike berühmt gemacht, Peder Claussøn, Priester in Undal, Canonicus in der Stavanger Domkirche und Probst über Lister-Leen in Norwegen, fertigte um das Jahr 1559[2]) auf Verlangen des damaligen norwegischen Statthalters Axel Gyldenstiern eine dänische Uebersetzung. Nach des Uebersetzers Dahinscheiden ward

1) S. Molleri Spicilegium hypomnematum, ad Albert. Bartholini lib. de scriptis Danorum S. 18. — 2) S. Molleri Hypomnemata ad Alb. Bartholini libr. de scriptis Danorum, S. 405.

sie von Lister zu dem gelehrten Oluf Worm gebracht, wie er in der Vorrede zu derselben erzählt. Er ließ sie mit verschiedenen andern handschriftlichen Exemplaren vergleichen, versah sie mit einer Zueignung an Christopher Urne, Statthalter in Norwegen und einer Vorrede, und gab sie im J. 1633 zu Koppenhagen unter dem Titel heraus: Snorre Sturlesøns Norske Kongers Chronica in 4. Diese Ausgabe hat doppelte Beilage. Die eine ist von Peder Claussøn selbst und besteht in einer Uebersetzung und Auszug aus den Sagen des König Swerrir's und des Königs Hakon Hakonarson's. Die andre enthält eine Fortsetzung der norwegischen Königs-Geschichte bis zur Calmar'ischen Vereinigung mit einer auf dem Rande fortgeführten Zeitrechnung, welche meistens aus den isländischen Jahrbüchern genommen ist. Der Codex, dessen sich Claussøn bediente, war von einem Theile der andern verschieden, denn er hatte nicht die Hinzufügung von Winland, welche die von Peringskiold gebrauchten Handschriften hatten, sondern an deren Statt eine große Einschaltung von Einführung des Christenthums in Dänemark, genommen aus der großen Sage Olaf's Tryggwason's. Doch zweifelt Schöning, daß jener Codex von andern so verschieden gewesen, wie Thormod Torfwason [3]) berichtet, oder so vollständig, als Peringskiøld [4]) meint, welcher sagt, daß er vollständiger war, als die Codices, die man in Schweden hatte, und vorzüglicher, als die Codices, die damals in Koppenhagen sich befanden, denn so wie Claussøn mehr ein Umschreiber, als Uebersetzer ist, und seine Bearbeitung an manchen Stellen kaum ein Auszug ist, so scheint es, daß er zu seiner Uebersetzung

---

3) S. Torfaei Prolegomena ad Histor. Norveg. p. 11. — 4) S. seine Vorrede zur Heimskringla, und Moller, Spicileg. hypomnemat. S. 46.

selbst das eine oder das andre hinzugefügt habe, wenn er dieses nach den Umständen für nöthig erachtete. Daher Claussons Uebersetzung als eine ächte und treue nicht gelten kann, für eine vollständige vollends gar nicht, da er mit geringer Ausnahme die Verse der Skallden ganz hinweggelassen und die wenigen beibehaltenen nicht übersetzt hat, da dieses für Clausson mit so geringen Hülfsmitteln ausgestattet eine zu schwierige Arbeit war. In der neuern Auflage von Peter Clausson's Uebersetzung, welche vom Buchdrucker Godiche besorgt (im Jahr 1751, in 4.) und der dänischen Sprache der neueren Zeiten angepaßt ist, sind die Stellen, die Clausson ausgelassen, und zugleich die Verse in Uebersetzung, wie Noten unter den Text beigefügt.

3) von Jon Olafsson, der de baptismo veterum und de cognatione spirituali geschrieben, legte auf hohen Befehl die alte, natürliche und fließende Uebersetzung Peder Clausson's zu Grunde. Olafsson's Arbeit verdient großen Beifall, könnte sich aber doch hier und da näher an die Urschrift anschließen in der ungebundenen Rede. In Beziehung auf die Enträthselung des Sinnes der Verse hat Olafsson auch wacker gearbeitet, und hat sich großes Verdienst erworben. Um aber die dänische Uebersetzung an sich verständlich zu machen, hat er in den meisten Fällen nicht die dichterischen Umschreibungen wörtlich übertragen, sondern nur den Sinn dieser Umschreibungen gegeben. Seine Uebersetzung ist also in Beziehung auf die Verse zum größten Theil nicht einmal eine halbe zu nennen; denn sie ermangelt nicht nur des Stabreims, sondern giebt von den meisten dichterischen Umschreibungen nur den Sinn der Umschreibungen, nicht die Uebersetzung derselben. Man nehme z. B. die Stelle aus dem Ynglinga=tal (Kap. 39 der Ynglinga=Saga):

Vard Önundr
Jonakurs bura
harmi heptr
und himinfiöllum
oc of veg
Eistra dólgi
heipt hrisungs
at hendi kom;
oc sá frömudr
folldar beinum
högna hraers
of horfinn var.

Die dänische Uebersetzung:

Ønund bleff
Aff Stene
Forhindret
Hos Himmel=Fieldene.
Oc swår
Stenhob
Som ofwer
Estlendernis Fiende.
Da den som drog
Sverdet,
Met Stene
Bleff bedecket,

d. h.

Ønund ward
Von Steinen
Verhindert
Bei den Himmel=Gebirgen.
Und schwerer
Steinhaufen
Kam über
Der Estländer Feind.
Da der, der zog
Das Schwerdt,
Mit Steinen
Ward bedeckt.

Hier sind alle dichterischen Umschreibungen für Steine blos durch Steine und Steinhaufen gegeben; gewiß eine ver=

ständliche Uebersetzung, aber eine, welche die Lieder des Dichterschmuckes hier gänzlich und an andern Stellen zum größten Theil beraubt giebt. Die dichterischen Umschreibungen an der angeführten Stelle sind aber diese:

Ønundur ward
Mit der Jonakurs-Söhne
Harme behaftet
Unter den Himinfiöll.
Und über den Weg
Der Esthen Feinde
Der Haß des Heckensohns
An die Hand kam.
Und mit des Gefildes
Beinen der Beförderer
Der Leiche Høgni's
Verhüllt ward.

4) theilweise in den Oldnordiske Sagaer B. I—VIII und XI, welche eine dänische Uebersetzung der Sagen sind, welche die von uns im vorigen Abschnitt betrachtete Herausgabe der Formanna-sögur enthalten.

B. Schwedische:

von Gudmund Olafsson, meistentheils gut und genau zugleich in der Ausgabe der Urschrift von Peringskiold.

C. Deutsche: nur Bruchstücke

1) von Arndt (Nebenstunden S. 40—47) nämlich Kap. 20—22 und Kap. 27—32 der Sage Haralld's des Haarschönen. Mit Ausnahme der Strophe von Hornklofi im Versmaaß des Drottmält im 22. Kap.

2) von Ferdinand Wachter, nämlich Kap. 18 der Ynglinga-Saga und Kap. 47 ohne die Stelle von Thiodolf, weil die zu dem beabsichtigten Zwecke nicht nöthig war, und Kap. 3—5 der Sage Haralld's des Haarschönen [5])

5) Kap. 4. S. 12. Z. 1—2 muß es heißen für: „alles da-

mitgetheilt in Heimskringlae illustratae et Germanorum historiam illustrantis specimen, una cum particulis versionis hujus operis Theotiscae, quae proxime proditura est. Jenae, 1834. Prostat in libraria Croeckeriana, enthält Cap. I. De regibus Germanorum discriminibus fortunae belli et segetum copiae obnoxiis. Cap. II. De vera nexus feudalis origine. Es erhellte zwar hier und da, daß Alterthumsforscher wie Arndt, Mone [6]) u. s. w. sich

---

zu" alles beherrscht. So ist auch im gegenwärtigen (I. Bd.) S. 111. Z. 18 gleicher Maaßen der Druckfehler: „Des Rauchs Erregen" in: Des Rauchs Erreger zu verbessern. — 6) Dieses geht vorzüglich aus seiner trefflichen Geschichte des Heidenthums im nördlichen Europa hervor, und aus andern Schriften, so z. B. Ueber die Wilzen (im Anz. für Kunde des deutschen Mittelalters, dritter Jahrgang, S. 133.) In Beziehung auf den Namen Wilzen sind wir jedoch anderer Meinung, welche wir hier andeuten müssen. Eginhart sagt in den Ann. zum J. 789 S. 175, daß die Welataben in der eignen Sprache Welataben, aber in der fränkischen Wiltzen und in Karls Leben cap. 12. S. 449, daß sie nach „unsrer" (fränkischer) Gewohnheit Wilzen, in ihrer Redeweise aber Welataben genannt würden, und Notker Labeo in der Paraphrase des Martianus Capella: „Aber Welatabi, die in Germania sizzent, tie wir Wilze héizen, die ne scáment (schämen) sih nicht ze chedenne (zu sagen), daz sie iro parentes mit mêrem rehte ézen súlin, danne die Wúrme (als die Würmer) (Mon. Germ. Hist. II. S. 138.). Eginhart in den Annalen spricht davon, wie die Welataben den Franken immer feindlich gewesen, und die denselben unterthanen und verbündeten Nachbarn zu verfolgen gepflegt, und Glaber Radulf Lib. IV c. VIII nennt die Lutizen (Welataben) eine Völkerschaft, grausamer als die übrigen wildesten im Norden, und ein barbarisches Volk, wilder als alle Grausamkeit. Aus Notker und Glaber geht also als Thatsache hervor, daß sie für ein vorzugsweise wildes Volk gehalten wurden, und wohl auch waren, und fragt man nun, warum nannten die Deutschen in der deutschen Sprache sie Wilze, so ist die ungesuchteste und begründetste Antwort aus eben demselben Grunde, nämlich man nannte die wildeste slavische Völkerschaft vorzugsweise Wilde, Wilti, z. B. An. Laures. Mon. I. S. 34, Einhardi Vita Karoli nach mehreren

mit der Helmskringla beschäftigten, aber nirgends war von einer beabsichtigten Herausgabe einer Uebersetzung die Rede, und billig zu verwundern, daß ein so herrliches Werk im übersetzungslustigen Deutschland keinen Uebersetzer finden sollte. Wahrscheinlich hatten jene Männer, die der Sache gewachsen waren, keine Muße dazu. Andre, die blos Dänisch verstanden, hätten sich wohl gern daran gewagt, und ein ähnliches Werk, wie Rühs durch seine Uebersetzung der Edda, geliefert, nämlich eine Uebersetzung der Uebersetzung. Aber die Verse mochten doch immer abschreckend sein; denn wollte hier Jemand blos aus dem Dänischen übertragen, so war der Uebersetzer als Uebersetzer aus der Uebersetzung

Handschriften Mon. II. S. 449. Chon. Moiss. zu J. 812, S. 259. Vita Ludovici c. 36. S. 627. Das Sächsische und Angelsächsische*) Wylte wollen wir nicht in Anschlag bringen, weil dieses die gewöhnliche mundartliche Verschiedenheit sein könnte. Genug, daß die fränkischen Handschriften auch häufig Wilti haben. Wilze ist also nichts als verkleinernde und verschlechternde Umgestaltung von Wilde, wie Fritz aus Friedrich, Dietz aus Dietrich, Hezilo aus Heinrich u. s. w. Adam von Bremen, als Sachse, hätte, könnte man annehmen, sich das Wilzi, das er in den fränkischen Schriftstellern fand, nicht erklären können, und da die Deutschen zu seiner Zeit die Welataben nicht mehr Wilde oder verkleinert Wilze nannten, sondern Leutizen, so hätte er glauben können, Wilzi sei die Slavische Benennung Lib. III. c. 24. S. 39: Itaque cum multi sint Winulorum populi fortitudine celebres, soli quatuor sunt, qui ab illis Wilzi, a nobis vero Leuticii dicuntur, inter quos de nobilitate potentiaque contenditur. Adam mochte sich, könnte man annehmen, da er die Leutizen auch unter dem Namen Wilzen kannte, sich beide Namen nicht anders zu erklären wissen, als daß die Leutizen sich selbst Wilzen nannten. Da aber Wilzen, wie wir unten sehen werden, wirklich ein slavisches Wort ist, so geht doch aus unsrer obigen Erklärung hervor, wie

*) Schlözer in seinem Nestor 2. Th. S. 67. übersetzt in der Stelle aus Alfreds Bearbeitung des Orosius wylte durch Heide, aber Alfred versteht die Wilzen darunter, wie die Nachbarschaft zeigt, in die er sie bringt.

sogleich verrathen. Im Uebrigen muß für Einen, der sich mit Uebersetzungen aus dem Neunordischen, dem Dänischen oder Schwedischen beschäftigt, die Heimskringla ein Adamsapfel sein, da sie mit einer dänischen und schwedischen Uebersetzung erschienen ist. Genug! welche Gegengründe dennoch obgewaltet haben, die herrliche Heimskringla blieb unübersetzt, und daher von den meisten Deutschen nicht gehörig geschätzt. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, entschlossen wir uns zu einer Uebersetzung, nachdem wir uns seit dem Jahre 1820 durch Uebersetzungen von Eddaliedern im Stabreime [7]) vorbereitet. Unsere Uebersetzung haben

---

Eginhart und andre Deutsche dazu kamen, Wilzen für ein deutsches Wort zu halten, nämlich sie nahmen es für Wilze als Verkleinerung Wilde. In der Lex Baiwariorum Tit. XIII. c. 10, bei Georgisch S. 306 heißt es vom Pferde: si mediocris fuerit, quod wilz vocant, und Wilz ist wohl nichts als Verkleinerung von Wild, nämlich ein in der Wildniß ohne menschliche Pflege aufgewachsenes und daher kleines, und dann erst eingefangenes Pferd; die wilden Pferde in Deutschland sind durch Bonifacius, den Heidenbekehrer, bekannt, der sich mit ihnen viel zu schaffen machte, indem er bei den Bischöffen Roms, ob die Deutschen das Fleisch wilder Pferde und überhaupt Pferdefleisch essen dürften, wiederholt nachfragte, und von den Bischöffen Roms die für das Christenthum hochwichtige verneinende Antwort erhielt (s. F. Wachter, Forum I. Bds. III. Abth. S. 20). Auf die oben angegebene Weise ließen sich Eginhart und Adam auch zur Noth vereinigen, wenn auch Wilzen kein Slavisches Wort wäre. Aber wilbia*) ist wendisch und bedeutet groß. Die Wenden nannten also die Welataben die Großen, weil sie durch Tapferkeit ausgezeichnet waren. Die entfernter lebenden Deutschen wurden durch den wie das Deutsche wild klingenden Namen veranlaßt, dabei an Wilde zu denken. Adam von Bremen jedoch, der den Wenden näher lebte, war besser unterrichtet. — 7) Die Wiedergewinnung

---

*) S. das nach den Resten der wendischen Sprache im Herzogthum Lüneburg von Pfeffinger im J. 1698 verfaßte wendische Wörterbuch, bei Eccardus, Hist. Studii Etymol. S. 275. S. 279.

wir in dem oben angezeigten Programm und im: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters unter allgemeiner freier Mitwirkung, von H. Fr. v. u. z. Aufseß und Professor Mone. MDCCCXXXIV. Dritter Jahrgang, Nürnberg, December, 1834. S. 391—392, im vorigen Jahre angekündigt. Wir führen diese Umstände so genau an, weil wir den Nachahmungstrieb der Menschen und die Schriftstellerlust Deutschlands kennen. Der Nachahmungstrieb muß hier um so gewaltiger wirken, ein je herrlicher Werk die Heimskringla ist, und die Schriftstellerlust um so mächtiger anreizen, je größeren Umfang das schöne Werk hat.

D. Englische, einige Stücke von Johstone (s. den VII. Abschnitt Nr. 3).

E. Lateinische:

1) von Peringskiold; aber hier und da den Sinn verfehlend oder entstellend oder dunkel wiedergebend, in seiner Ausgabe der Urschrift;

2) von Schöning in der großen Ausgabe ist ein wackeres Werk. Da sie aber ächt lateinisch ist, so giebt sie dem, der nicht isländisch, und selbst nicht dänisch versteht, nicht den mindesten Begriff von der einfachen Kraft und Anmuth der Urschrift. In Beziehung auf die Verse hat Schöning keine strenge Regel verfolgt, bald giebt er, was zu loben ist, die Umschreibung wirklich übersetzt, und setzt den

---

des Hammers haben wir im Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode. Sechs und dreißigster Jahrgang, 1821. Weimar, 1821. Januar 1821, S. 6—16, und die Helgi-Lieder in F. Wachter's Forum d. Kritik I. Bds. II. Abth. S. 96—114, S. 127—136 mitgetheilt. Von den übrigen haben wir Skirnir's Fahrt, als ein Beispiel eines Galldr's (Zauberliedes) enthaltend, für die Erläuterungen zur Heimskringla zum 6. Kap. der Ynglinga-Saga S. 25. und Wafthrudnir's Gangesprächе als Erläuterung Othin's, auch des Gottes des geistigen Kampfes, zurückbehalten.

Sinn derselben in Parenthese, bald giebt er blos den Sinn der Umschreibung. Oben bei der dänischen Uebersetzung haben wir eine Stelle zur Probe gegeben, wir geben hier zur Vergleichung dieselbe Stelle:

Fuit Aunundus
Lapidum mole
Dolens stratus
Sub montibus aëreis.
Et late in via
Esthonum hosti
Ruina lapidum
Ingruit (illa),
Atque illi prompto,
Terrae ossium (lapidum)
Bellatori, fuit
Moles cumulatus [8]).

Hier sind von den Umschreibungen der Steine doch wenigstens eine wieder gegeben, während die dänische Uebersetzung gar keine beibehalten hatte. So auch bei andern Umschreibungen opfert Schöning diese nicht ganz so oft auf, als die dänische.

3) theilweise enthalten solche die Scripta Historia Islandorum de rebus gestis veterum Borealium, Latine reddita et apparatu critico instructa curante societate regia antiquitatum septentrionalium. Volumen Primum. Historiae Olavi Tryggvii filii. Pars Prior. Hafniae, 1828, typis Hartvici Frederici Popp. Londini apud John et Arthur Aarch No. 61. Cornhill, auch unter dem besondern Titel: Historia Olavii Tryggvii filii ex vetere sermone Latine reddita et apparatu critico instructa, curante societate regia antiquitatum septentrionalium. Pars Prior opera et studio Sveinbjörnii Egilssonii, Collegae scholae Bessastadensis [9a]) in Islandia. Hafniae, typis Hartvici

---

8) lis: cumulata. — 9[a]) Das ist Bessadir, das Snorri Sturluson gehörte.

Frederici 1828. So hat auch jeder folgende Band seinen besonderen Titel; es sind bisher fünf erschienen (der zweite auch 1828, der dritte 1829, der vierte und fünfte 1833, welche beide typis officinae Brünnichianae gedruckt sind). Diese fünf Bände enthalten genau [9b]) dasselbe in lateinischer Uebersetzung, was sich in den fünf ersten Bänden der Formanna Sögur befindet, nur wird in der Einleitung umständlicher von dem Inhalte selbst, nämlich von der großen Sage Olaf's Tryggwason's und der Sage Olaf's des Heiligen gehandelt. Aus der Heimskringla enthalten also in lateinischer Uebersetzung diese fünf Bände die Stellen, namentlich die Liederstellen, welche die Sage Olaf's Tryggwason's mit dem Snorri'schen Geschichtswerke für: Olaf's Tryggwason's Sage gemeinsam oder aus demselben hat, und die Sage Olaf's des Heiligen, welche mit der Snorri'schen so genau stimmt, daß sie nur als eine besondere Recension derselben von späterer Hand gelten kann. Alle fünf Bände sind von Sweinbjorn Egilsson. Von dieser lateinischen Uebersetzung gilt das, was wir von der Schöning'schen gesagt haben, doch ohne das Schöning'ische Streben nach ächt lateinischer Eleganz. Auch sind weit mehr Umschreibungen in den Liederstellen wörtlich wieder gegeben, doch dabei die verschiedenen Namen und Bezeichnungen Othin's meistens nicht durch diese Namen und Bezeichnungen selbst, sondern blos durch Othin, was sich zu einförmig macht. Bequemer ist die Enodatio carminum sogleich unter den Text gesetzt, während sie in der Ausgabe der Heimskringla sich im letzten Bande befindet. Zur Vergleichung der Schöning'ischen und der Egilsson'schen Uebertragung wollen wir erst eine Stelle nehmen, welche wenige Umschreibungen hat, aus der Sage Haralld's des Haarschönen. Schöning S. 100—101.

Exulare jubes Nefiae cognominem,
Jam abigis, ut lupum, (eum) e terra;

9b) Doch mehr Lesarten, vorzüglich bei den Liederstellen.

Quare illa violentia saevis, Rex?
Non expedit, in lupum saevire,
Viro heroi, istiusmodi.
In Regis greges futurus est saevus,
In sylvam si se proripuerit.

Egilsson (Historia de Olavo sancto Cap. 38. S. 61):

Cognominem Nasonis rejicis;
nunc expellis e regno, veluti feram,
eximium fratrem nobilium;
cur hanc rem urges, o Rex?
Periculosum est, irritare lupum,
in clypeos validos tam saevientem;
haud parcet gregibus regiis,
cum in sylvam se proripuerit.

In den meisten Einzelnheiten ist Egilsson's Uebersetzung vorzuziehen, denn z. B. horskan hölda barma, den klugen (thätigen) Bruder der Holdar (freien Erbeigenthümer), wird doch wörtlich treuer durch: eximium fratrem nobilium wiedergegeben, als durch insignem insigni loco natum virum. Aber Schöning strebt mehr nach Eleganz als nach wörtlicher Treue, hat aber doch bisweilen auch eine Stelle wörtlicher, so z. B. In Regis greges futurus est saevus macht sich nicht nur besser, sondern ist auch wörtlicher als: haud parcet regiis gregibus, nämlich: muna vid bjardir hilmis hógr, nicht wird gegen die Heerden des Schirmers (Königs) sanftmüthig. Ein Beispiel wollen wir nun aus den Liederstellen nehmen, wo die Wortstellung mehr verschränkt ist.

Schöning (Saga Hakonar Goda Kap. 6. S. 131):

Aqua maris sparsis, fregit undas
Caeruleas Rex, remis.
Caedes fecit Rex illustris
Acerrima ea in pugna.
Vulturum persecutus est postea
Celeriter benefactor fugientes,
Prout ei erat volupe,
Vbi sanguinem eructabant vulnera.

Egilsson (Hist. Olafi Tryggi filii Cap. 17. P. I. S. 28):

Rex caeruleam ratis viam
trivit remis sale aspersis;
inclytus princeps stravit viros
in ferrea Bellonae procella;
dein pro lubitu pepulit fugientes
sanguinolenti cycni saturator,
qua fissurarum aspergines
ursi tegunt habitacula.

Bei Vergleichung mit unsrer Uebersetzung und unsern Anmerkungen wird hervorgehen, daß Egilsson die Umschreibungen meistens wörtlich treuer als Schöning wiedergiebt. Doch hat Schöning diesen Vorzug, daß er die Wortstellungen mehr in der Ordnung läßt, wie sie in der Urschrift sind. In der Uebersetzung eine prosaische Wortstellung zu befolgen, ist um so weniger zu billigen, da die lateinische Dichtersprache in verschränkter Wortstellung große Freiheit gestattet. Unsere deutsche Sprache kann sich der isländischen Wortstellung in Versen von sehr künstlichem Versmaaße wenig nähern. Doch behalten wir so viel als möglich diese künstliche Wortstellung bei, doch freilich kann nur eine schwache Annäherung stattfinden, selbst bei der im geringsten Maaße gekünstelten Wortstellung, denn z. B.

Bifröknum trad beckiar
blá röst konungr árom

müßte der Wortstellung nach gegeben werden:

(Mit, von) Zitterndem[10]) benetzten trat des Baches[11])
Blau=Hügel der König (mit) Rudern.

Diese Wortstellung dürfte doch wohl vielen zu lästig sein, wiewohl sie durch Umstellung an Schönheit und Kraft verliert:

(Mit, von) Bebendem benetzten Rudern
Des Bachs Blauhügel trat der König.

10) d. h. hier Wasser. — 11) d. h. des Meeres.

Oder in Berücksichtigung auf den Stabreim besser:

Des Bachs Blauhügel trat der König
(Mit, von) Bebendem benetzten Rudern.
Der herrliche Mildgeber[12]) häufte[13]) Männer[14])
In des Messers[15]) Mist's Gestöber[16])
Der Beschenker des Schwans des Schallers[17])
Trieb schnell[18]) sodann die Flüchtigen —
Dort rauschen[19]) die Abgründe=Güsse[20])
Des Rabenweins[21]) — nach seinem Willen[22]).

Bei unsern Anmerkungen unter den Versen, welche viel scheinen können, bemerken wir, daß wir nur das Nothwen=

12) mildingr, d. h. der reichlich Gebende, d. h. König. — 13) buchstäblich lud, d. h. häufte Erschlagene auf einander. — 14) jótom, Joten, d. h. hier Männer überhaupt; n. d. T. d. F.S.: ýtom, Menschen. — 15) Namen einer Hauptwalkyrie. — 16) Im Gestöber (drífu) des Messers Mist's, d. h. im Kampfe. — 17) Wir ziehen jálfadar zu svangaedir, und nehmen jálfadr, jólfadr für den Namen Othins; jálfadr, jólfadr bedeutet auch Bär, eigentlich Brüller, Brummer; der Beschenker des Schwans des Schallers, Getöse=Machers (der Schlacht) ist der Kriegsheld, der die Raben Othin's erfreut durch Fällen von Leichen. — 18) sciótt, A. B. sótt, Suche, Angriff, woraus Egilsson siót, Sitz gebildet. — 19) gilia thar A. B. giliadar E. giliadar, welches Genitiv von einem giljadr, geljadr, wird von Egilsson in den Anmerkungen, wo er seine Uebersetzung und die dänische Uebersetzung der F. S. vergleicht, für eine Benennung des Schwerdtes, wiewohl solche in der Edda nicht vorkommt, genommen. Er nimmt die Worte so: hrot giljadar (geljadar) hilja hrafn vins, wofür er glaubt, daß hrafn vin oder hrafns vin zu lesen, und übersetzt und erläutert: aspergines gladii (sc. sanguis) tegunt amicum corvi (i. e. pugnatorem Hakonem). In seiner Uebersetzung im Texte bezieht er hrafnvins auf svangaedir, und versteht, wie wir, Blut darunter. — 20) Vergleich der blutströmenden Wunden mit Schlünden oder Abgründen, von welchen herab sich Wasser stürzt; für hrot list A. hvat, was. — 21) d. h. Blut; hrafnsvin, wofür in d. gr. Asgb. hramnvin (hramn ist noch im Schwedischen andre Form für rafn) steht, bedeutet aber auch (des) Rabenfreundes, und die Abgründe=Güsse Othin's sind dann auch die blutströmenden Wunden. — 22) d. h. trieb nach seinem Willen; wir folgen, wo möglich, der Wortstellung der Urschrift.

digste berühren, denn wollten wir alle Fälle angeben, wie die Worte von andern aneinander gereiht sind, oder gereiht werden können, alle die verschiedenen Wege, welche die verschiedenen Uebersetzer eingeschlagen, so würde unsre Uebersetzung der Heimskringla zu bändereich werden, man bedenke die vielen Uebersetzungen, welche wir oben aufgeführt haben, und dazu drei Entwickelungen oder Aufknüpfungen der Verse, die eine im sechsten Bande der Heimskringla, die zweite in den Oldnordiske Sagaer, die dritte in den Scr. Hist. Isl. und dazu noch Aufknüpfungen oder Auflösungen einzelner Liederstellen, welche auch anderwärts vorkommen, z. B. in Islands Landnámabók, im Anhang zur Kormakssage u. s. w. Aber gar keine Rücksicht auf die verschiedenen Arten zu nehmen, wie die räthselhaften Stellen verstanden werden können, und verstanden worden sind, und blos eine Uebersetzung ohne alle Bemerkungen zu geben, schien uns zu willkührlich, zu gewissenlos und gewissenloser Menschen würdig. Auch sind viele Stellen so, daß sie bei mehrfacher Auslegungsart einen guten Sinn geben; und wahrscheinlich war das den Skallden eben recht, weil so die Verse bedeutungsvoller wurden. Man nehme z. B. Guthorm Sindri (Sage Hakon's des Guten Kap. 22. S. 146 d. gr. Asgb.). Hier geben beide Auslegungsarten [23]) den besten Sinn:

---

23) Die Urschrift lautet:

thar geck niödr af nirdi
nadds há mana raddar
valbrandz vidra landa
vapnundadom *) sunda.

---

*) Cod. C. vapndodom, waffentodtem.

Dort der Nadelrede[24]) des Hautmondes[25])
Niord[26]) von Niord des Brandes
Der Wahlstatt[27]), dem waffenverwundeten,
Ging weite Länder-Sunde.

Hier haben wir eine Hindeutung auf die Oertlichkeit des Schlachtfeldes, von welchem Hakon als Sieger hinwegging.

Dort der Nadelrede des Hautmonds
Niord weiter Länder von des Erlegungs-
Brandes Niord der Sunde
Ging, dem waffenverwundeten.

Hier haben wir den Gegensatz zwischen dem Beherrscher eines weiten Reichs und eines Seekönigs. Da was wir oben durch: weite Länder-Sunde gaben, in der Urschrift durch Genitive gegeben wird, so kann es sowohl auf Niord bezogen, als auch als Genitiv für sich in dem Gebrauche genommen werden, nach welchem er bei Wegen für sich gebraucht ward, ähnlich wie bei uns: weiten Wegs, unterwegs u. s. w. Welches ist hier nun der wahre Sinn des Verses? Keiner ist der unwahre. Hörte der Nordmann den Vers, so dachte er dabei an Beides, denn Hakon ging durch weite Sunde hinweg, und Hakon war Beherrscher des weiten Norwegens, und Guthorm blos Seekönig. Da wir jene künstliche Wortstellung wegen Mangel der alten Wortbeugungen nicht nachahmen können, so bleibt kein andres Mittel, als zwei Uebersetzungen zu geben. Außer diesen beiden verschiedenen Hauptauslegungsarten in obigen Versen sind auch noch verschiedene Nebenauslegungsarten in Beziehung auf nadds há mana raddar, welche wir hier zwar nicht berühren, aber, um Willkühr zu vermeiden, in den Anmerkungen zum 20. Kapitel der Sage Hakon's des Guten angegeben haben.

---

24) d. h. des durch die Spitzen der Waffen verursachten Lärms, d. h. Kampf. — 25) Mondes. — 26) Niord, Name des Gottes, hier für Herrscher, Held. — 27) d. h. des Schlachtschwerdtes. —

Bei verschiedenen Hauptauslegungsarten geben wir und werden wir geben verschiedene Uebersetzungen der ganzen Stelle, bei verschiedenen Nebenauslegungsarten des Ersparnisses des Raums wegen meist nur die Angabe, wie die Worte auch anders geordnet und verstanden werden können.

IX. Abschnitt.

Verfahren des Verfassers gegenwärtiger Uebersetzung[1]).

Da die Heimskringla ein so wichtiger Schatz für die gesammtdeutsche Alterthumskunde und gleichwohl die kostbare Ausgabe der Urschrift in nur wenigen Händen ist, und das Werk zugleich auch einen unterhaltenden Lesegegenstand für Jedermann gewährt, so war in der That die Wahl des Weges der Behandlung schwer. Wie sollten Beide befriedigt werden, wie zugleich die, die sich mehr blos zur Unterhaltung an die Heimskringla wenden, und die, welche sich in ihr über das nordische Alterthum gründlich belehren wollen? Sollte die Verpflanzung des Werkes in deutsche Zunge das Gepräge einer gewöhnlichen Uebersetzung tragen? Sollte blos der Sinn nothdürftig wiedergegeben, und sich

1) S. hierüber auch das Ende des vorigen Abschnitts.

nicht darum bekümmert werden, ob das Werk für den, welcher tiefer in den Geist des nordischen Alterthums eindringen wolle, unbrauchbar sei? Sollte z. B. gerdi hann brullaup til hennar, blos nothdürftig übertragen werden durch: er heirathete sie, oder er hielt Hochzeit mit ihr? Macht sich da nicht besser: er that Brautlauf nach ihr? Sollten diese und andre gehaltreiche Redensarten verwischt, und nicht übertragen und erläutert werden? Sollte bei den für die Alterthumskunde wichtigen Gegenständen blos eine Uebersetzung gegeben, und dabei nicht bemerkt werden, wie diese Gegenstände in der Ursprache heißen? Sollte überhaupt, da wir jetzt andre Lebensverhältnisse, andre Begriffe haben, durch Uebertragung jener veralteten Denkweise in Redensarten für heutige gangbare Begriffe in dem Leser Begriffe erweckt werden, welche Snorri nicht hatte und nicht haben konnte. Zur Lieferung eines so gewissenlosen Werkes hätte sich wenigstens der Verfasser gegenwärtiger Uebertragung nie verstanden. Sollte also die Heimskringla so übertragen werden, daß sie nicht nur für Alterthumsforscher, sondern überhaupt für die brauchbar würde, welche richtige Begriffe von der nordischen Vorzeit wünschen, so war kein andrer Ausweg, als daß ein Theil der Urschrift mit herüber und in die Anmerkungen gebracht und erklärt wurde. Da aber auch die billig Berücksichtigung verdienen, welche mehr blos zum Vergnügen lesen, so werden die Anmerkungen in den folgenden Theilen weniger Raum einnehmen, und zwar auf eine Weise, welche in der Natur der Sache liegt. Dieselben charakteristischen Redensarten kehren nämlich häufig wieder, und brauchen also nicht wieder in ihrer Ursprache angegeben und erklärt zu werden, ferner nimmt die Heimskringla an Wichtigkeit für die Alterthumskunde ab, je mehr sie aus der Heidenzeit in das Christenthums=

alter hereintritt. Nicht minder verringert sich auch die Zahl der verschiedenen Lesarten, von deren Behandlung wir im Abschnitte: Handschriften gesprochen, sehr bedeutend. Es bedarf also immer weniger Anmerkungen. Das Schiff wird also, je häufigere Fahrten es thut, mit immer mehr Text der Heimskringla am Bord ankommen. Bei dem letzten Einfahren wird es zugleich die Erläuterungen hinter dem Texte mit bringen. Es hat uns nämlich für den geneigten Leser bequemer geschienen, wenn die Erläuterungen, die nicht unter den Text füglich gebracht werden konnten, auch nicht in jedem Bande hinter den Text kämen, sondern vereint in dem letzten Bande erschienen. Es können so die verwandten Gegenstände in den verschiedenen Bänden besser unter einen Brennpunkt gebracht werden. Auch wird das Register, das sich zugleich über die Erläuterungen erstrecken soll, auf diese Weise vereinfacht. Ein Register wird nämlich bei einem so inhaltreichen Werke, als die Heimskringla ist, unerläßlich sein, und deßhalb von dem Herausgeber vorliegender Uebertragung bereits vorbereitet.

Um Ton, Kraft und Geist der Urschrift so treu als möglich wieder zu geben, hat Uebersetzer natürlich so wörtlich, ja buchstäblich als möglich übertragen, namentlich die Kernausdrücke so kräftig als möglich nachgebildet, welches nicht anders als durch Bildung neuer zusammengesetzter Wörter geschehen konnte. Kühn sei der Uebersetzer kühner Werke, mußte auch die Losung des Uebersetzers gegenwärtigen Werkes sein. Jedoch hat Uebersetzer diese Vorschrift nur so weit befolgt, als dieses geschehen konnte, ohne die Uebersetzung gezwungen und hart zu machen. Aber er ließ sich hierbei durch die Vorschrift leiten, zu betrachten, nicht wie die neue Wortbildung an sich, sondern wie sie im Zu-

sammenhange klinge. Ließen sich die Kernausdrücke nicht in dem Text selbst beibehalten und hier buchstäblich oder wörtlich wieder geben, so hat sie Uebersetzer in die Anmerkungen gesetzt, damit der Leser sein Verfahren beurtheilen könne. Namentlich konnte nicht buchstäblich übersetzt werden, wenn von ausgezeichneten Frauenzimmern Ausdrücke gebraucht werden in männlichen Formen, als wenn von Männern die Rede, z. B. skörungr mikill, gledimadr hinn mesti (s. d. Ynglingen-Sage 24. Kap. Not. 12. S. 62). Bei diesen und ähnlichen Ausdrücken war vorzüglich nöthig, durch kein buchstäbliches Uebersetzen Geschmacklosigkeit zu meiden. Aber eben so nöthig war auch in den Anmerkungen die Kraftausdrücke zu betrachten und überhaupt Rechenschaft von dem Verfahren des Uebersetzers zu geben, so wie dieses auch geschehen ist, bei zweifelhaften Stellen, welche entweder an sich dunkel oder auf verschiedene Weise übersetzt werden können und verschiedenen Sinn geben. Bei solchen Stellen durfte vorzüglich der Weg gewöhnlicher Uebersetzer nicht eingeschlagen werden, sondern der Uebersetzer mußte sich als einen Abgeordneten betrachten, der Rechenschaft von seiner Handlungsweise giebt. Bei wörtlich treuer Uebersetzung aus einer verwandten Sprache ist eine gefährliche Klippe zu vermeiden, nämlich die, die Wörter dann beizubehalten, wenn sie in derselben Sprache zwar die nämlichen sind, aber doch nicht mehr die nämliche Bedeutung haben, so z. B. durfte rikr madr nicht durch reicher Mann, sondern mußte durch mächtiger Mann übertragen werden, so rikismadr nicht durch Reiches-Mann, sondern durch Macht-Mann. Bei den vielen Ausdrücken, welche durch madr, Mann, Mensch, gebildet werden, hat Uebersetzer das madr so viel als möglich beibehalten, z. B. Sendimenn, durch Sendemänner, und nicht durch Gesandte, Abgesandte,

Ausgesandte gegeben. Betrachtet man Sendemänner außer dem Zusammenhange, so nimmt es sich nicht besonders aus, versucht man hingegen, in dem Text für Sendemänner Gesandte, Abgesandte oder Ausgesandte zu setzen, so findet man sogleich, daß Sendemänner sich besser ausnimmt, als Gesandte, Abgesandte, Ausgesandte oder Botschafter, wie es auch an vielen Stellen übertragen werden kann, während es an den meisten Stellen durch Ausgesandte am sprechendsten zu geben wäre.

Vor allem verlangen die nordischen Lieder eine besondere Verfahrungsart bei ihrer Uebertragung, namentlich die in der Heimskringla, von welchen die meisten geschichtliche sind. Weil bei solchen die Phantasie des Dichters in Fesseln lag, so hatte er nichts, um das Lied dichterisch zu machen, als kühne Bildersprache. Man sieht den Unterschied leicht zwischen solchen göttersaglichen und heldensaglichen Liedern, welche einen dichterischen Stoff behandeln, und zwischen geschichtlichen Liedern, wobei der Dichter durch die prosaische Wirklichkeit gefesselt war. Man vergleiche z. B. Thiodolf's Aufzählung der Ynglingen mit den Helgi-Liedern [2]); Thiodolf gehört zu denjenigen Skallden, welche die einfachste Sprache führen, und so ungekünstelt als möglich sind, doch ist seine Bildersprache räthselhafter, als z. B. die der Helgi-Lieder. Und warum? Die Verfasser

---

2) Eine Uebersetzung der herrlichen Helgi-Lieder in Stabreimen findet sich vom Uebersetzer der Heimskringla in F. Wachters Forum der Kritik I. Bds. II. Abth. u. II. Bds. I. Abth. Zur Vergleichung eines göttersaglichen Edda-Liedes mit geschichtlichen Liedern diene die Uebersetzung der Skirnirs-Fahrt in den Erläuterungen im letzten Bande unsrer Heimskringla.

der Helgi=Lieder behandelten die anziehendste und erhabenste Heldensage von Helgi's Liebe und Tod, und seiner und seiner Geliebten Wiedergeburt. Dieser anziehende Stoff, der an sich schon so dichterisch, brauchte keine räthselhafte Bildersprache, denn es gab keinen prosaischen Stoff zu umschleiern, und die Verfasser bedienen sich nur in so weit dichterischer Ausdrücke, als es nöthig war, einen dichterischen Stoff nicht prosaisch vorzutragen. Thiodolf hingegen hatte einen prosaischen Stoff zu umschleiern, und bedurfte daher, damit sein Gedicht nicht prosaisch klänge, einen reichen und wie es der Geist des Nordens verlangte, kühnen, räthselhaften Bilderschmuck. Ja! dieses Verhältniß des Stoffes zu dem Reichthum und der Kühnheit der Bildersprache giebt sich bei einem und demselben Dichter kund. Man nehme z. B. den nordischen Wolfram von Eschenbach und Schiller, den Skaldenverderber Eywind Skalldaspillir, an solchen Stellen, wo er undichterische Dinge behandelt, wie z. B. von der großen Hungersnoth, dem Geschenk der Isländer und dem Heringsfang (Sage von Harald Grafelld 18. Kap.), und wobei er sich überdieß neben dem Stabreime noch die Fessel des Anreims auferlegt hat, ist er weit reicher an räthselhafter Bildersprache, als z. B. in Hakon's Sangreden, wo er zwar auch einen geschichtlichen Stoff behandelt, aber doch die Phantasie in so weit schaffen läßt, daß er darstellt, wie Hakon in Walholl aufgenommen wird. Dieses freie Walten von Eywind's Phantasie überhob den Dichter, die räthselhafte Bildersprache in dem Maaße, wie bei andern Gelegenheiten walten zu lassen, und deßhalb sind z. B. Hakons Sangreden an Stellen in einfacher Dichtersprache reicher, als andre Gedichte desselben Verfassers. Vorzüglich brauchbar zu dieser Vergleichung ist Eywind's Háleygia-tal, weil dieses auch im

Fornydalag verfaßt ist, während die andern im künstlichen Drottmält, wie z. B. die Verse über die Hungersnoth nicht so passend sind, da je künstlicher das Versmaaß war, eine um so freiere Dichtersprache, um das Versmaaß möglich zu machen, erfordert ward. Aber schlagend ist die Vergleichung mit dem Háleygia-tal. Hier ist die räthselhafte Bildersprache weit mehr gehäuft als in den Hakonarmál. Der Grund kann also hierbei im Versmaaße nicht, sondern muß im Stoffe liegen. Der Stoff des Háleygia-tal ist aber ein rein geschichtlicher, der der Hakonarmál ein weit mehr dichterischer als geschichtlicher. Nicht verdorbener Geschmack, nicht Freude am Ueberkünstelten [3])

3) Ich läugne gar nicht, daß später und auch in manchen Fällen früher Ueberkünstelung stattfand, nicht blos in Beziehung auf dichterische Ausdrücke, sondern auch in Wortstellung, Versmaaß u. s. w., namentlich erkenne ich den gewaltigen Unterschied zwischen den frühern und spätern Gedichten an, aber den bloßen Unterschied zwischen Früher und Später läugne ich, und finde ihn zum Theil im verschiedenen Stoffe begründet. Auch kann ich nicht zugeben, daß die künstliche Bildersprache und Wortstellung ihren Ursprung in der Nebenbuhlerschaft der Skallden habe, wie z. B. Nyerup (Vdsigt over Nordens aeldeste Poesi, Kjöbenhavn 1798. S. 2) behauptet. Daß das Streben der Skallden, einander zu überbieten, zur Uebertreibung und Verfalle der Skalldenkunst beigetragen, wer wollte das läugnen? Aber ich finde in dem Ursprunge der räthselhaften Bildersprache einen tiefern Grund, oder ist z. B. Eywind Skalldaspillir, der an Stellen, wo seine Phantasie den Stoff schöpferisch gestaltet, einer einfacheren Dichtersprache sich häufiger, einer künstlichen sich seltner bedient, an andern Stellen hingegen, wo der Stoff ihm nicht gestattet, schöpferisch zu verfahren, Räthsel auf Räthsel häuft, darum reicher an kühnen Umschreibungen, um sich selbst als einen Nebenbuhler zu überbieten? Auf die Ausbildung und Anhäufung der räthselhaften Bildersprache hatten natürlich auch die gekünstelten Versmaaße großen Ein-

war es also, was die Skallden ursprünglich zur räthselhaften Bildersprache führte, sondern sie hatten sie nöthig, um über dem sinnreichen Dichterschmuck den prosaischen Stoff vergessen zu lassen. Nehmen wir noch ein Beispiel, nämlich das allberühmte Lodbrokslied [4]). Dem Stoffe nach ist da die Lodbrokssage viel dichterischer, denn in ihr waltet die Phantasie gewaltig schöpferisch. Im Liede hingegen, sei es nun, daß es wirklich ein geschichtliches Lied aber mit späteren Zusätzen und Einschiebseln ist, oder aber daß es nur die geschichtlichen Lieder nachahmt, in Beziehung auf den Stoff zeigt sich der Dichter ganz gefesselt, und wir erfahren mit Ausnahme der letzten Strophen, welche Gefühle schildern, fast nichts weiter, als daß mit dem Schwerdte gehauen worden, wo dieses statt hatte, und mit welchem Erfolge. Die Hauptsache bleibt immer die Dichtersprache. Nimmt man diese hinweg, so bleibt ein höchst prosaischer Bestandtheil zurück. Diesen haben ohne die Dichtersprache noch weit mehr viele Lieder in der Heimskringla. Die Hauptregel des Uebersetzers muß also sein, diese Sprache wieder zu geben. Giebt er z. B. für: jemanden auf Hagbarth's Rosse reiten lassen, das verständliche:

fluß. Um neben dem Stabreim auch noch den künstlichen innern Reim, oder Anreim, und bei andern Versmaaßen den Endreim möglich zu machen, ward der Skallde außer zur künstlichen Wortversetzung in der Wortstellung auch zu gekünstelten räthselhaften Bilderausdrücken genöthigt. Aber in den künstlichen Versarten ist doch nicht die erste Veranlassung zur räthselhaften Bildersprache zu suchen, da diese schon vor Entstehung der künstlichen Versarten in dem einfachsten Versmaaße, dem Fornydalag (der Weise der Vorfahren) sich findet. — 4) Die am besten ausgestattete Ausgabe ist die unter der Aufsicht der königlichen Gesellschaft für nordische Alterthümer zu Kop-

„jemanden hängen", für der Heerde Schwerdt: „Horn", für der Wolken Zähre: „Regen", für: Harm der Söhne Jonakur's „Steine", für Gymir's Lied, „Brausen des Meeres" u. s. w. giebt er die zahlreichen Ausdrücke für König sämmtlich durch „König," dann wird er zwar eine an sich verständliche Uebersetzung, aber äußerst prosaisch klingende Stücke geben, und seine Uebersetzung nicht die Hälfte der Urschrift enthalten. Ein Uebersetzer nordischer Lieder, welcher eine vollständige Uebertragung geben will, muß also auch zugleich die Dichtersprache übertragen. Nebst der vollständigen Uebertragung der Bildersprache darf auch die kühne Wortfügung nicht ganz fehlen, weil sonst zu wenig vom Geist wiedergegeben wird, z. B. [5]).

Und des Sturmhuts Eis-Röther[6])
Setzte zu dem Mädchen
Onar's[7]), dem eichen-grünen[8]),
Im Osten, Geistbesserer rüst'gen[9]),
Den, der eher von den Iren
Ankam, Arbeitgewohnter,

---

penhagen von Rafn im J. 1826 herausgegebene: Krakumál sive Epicedium Ragnaris Lodbroci Regis Daniae, mit dänischer, lateinischer und französischer Uebersetzung. Der dänische Titel lautet: Krakas Maal eller kvad om kong Ragnar Lodbroks Krigsbedrifter og Heldedöd; efter en gammel Skindbog og flere hidtil ubenyttede Haandskrifter med dansk, latinsk og fransk Oversaettelse, forskjellige Laesemaader, samt kritiske og philologiske Anmaerkninger udgived af C. C. Rafn. Kjöbenhavn 1826. — 5) Von Guthorm Sindri (Feuerstein) in der Sage Hakon des Guten Kap. 9. S. 133 der gr. Asgb. — 6) d. h. der Röther der glatten Helme. — 7) Onar ist Gatte der Nacht und durch sie Vater der Erde. — 8) d. h. setzte in das baumgrüne Land. — 9) der den Geist der Krieger verbessert, indem er ihnen durch seine Tapferkeit Muth einflößt. —

Swegdirs[10]) Saal[11]) Schwingender, (auf) Scheiten[12])
Des Schwan=Angers[13]) hierher mit Heere.

Der Uebersetzer von Dichterwerken mit gekünstelter[14]) Wortstellung und in räthselhafter Bildersprache darf nicht flie=

10) Othin's. — 11) d. h. das Schild. — 12) Schiffen. — 13) d. h. des Meeres. — 14) Es ist Jammer=Schade, daß Voß nicht Uebersetzer war von Skalldenliedern mit Beiklang und Anreim oder in andern gekünstelten Versmaaßen. Wie viel hat die ungekünstelte Dichtersprache Homer's, die spielende Ovid's und gewaltig strömende Shakespeare's durch Vossens Hammer leiden müssen. Auf der andern Seite ist es aber gut, daß er die Skalldenlieder nicht kannte, denn er würde z. B. Eywind's Skalldaspillir's Gesangreden Hakon's im einfachen fließenden Fornydalag mit eben dem Hammer behandelt haben, mit dem er desselben Dichters Strophen im gekünstelten Drottmält hätte bearbeiten müssen. Um auch einen Begriff von fließenden Liedern zu geben, theilen wir hier einstweilen zwei Strophen der Hákonarmál (Hakon's Sangreden) mit:

Gondul und Skogul
Sandte Gauta=Tyr
Könige zu erkiesen,
Wer aus Yngwi's Geschlecht
Sollte mit Othin fahren,
In Walholl zu wohnen.

Fanden dort Biorn's Bruder
Aus dem Panzer fahren,
Den köstlichen König
Gekommen unter die Kampffahne;
Die Feinde standen gebeugt,
Die Spieße wurden geschüttelt,
Da ward Hildur
Empor gehoben.

Das ganze Lied und die Erklärungen dazu folgen am Schlusse der Sage Hakon's des Guten im II. Bde. unsrer Heimskringla. Nur bemerken wir hier einstweilen, daß das ganze herrliche Lied in dieser Einfachheit fortgeht, und die Künstelung in andern Liedern der Nord=

stendet und verständlicher sein wollen, als ihre Verfasser, und hat also nur dafür zu sorgen, daß der Wortsinn der Umschreibungen treu wiedergegeben werde. Bei Uebertragung räthselhafter Dichtersprache kann er auch nun den Sinn der bei Umschreibung gebrauchten Worte wieder geben, z. B. lagar beinum nur übertragen, durch: „den Beinen der See," was diese Umschreibung bedeute, kann er nicht wieder geben, sondern der Uebersetzer muß hierbei auf den Erläuterer unter dem Texte verweisen, und hier findet sich: d. h. den Steinen. Vielleicht würden manche vorgezogen haben, nicht alle Umschreibungen wieder zu geben, sondern von den kühnsten und räthselhaftesten nicht die übersetzten Worte der Umschreibung, sondern blos den Sinn der Umschreibung zu geben. Aber wo ist dann Ziel und Maaß? Welche Umschreibung ist minder oder mehr kühn, daß sie übertragen werden soll oder nicht? Oder sollte man verständlichere Redensarten aus eigner Erfindung oder der Volkssprache geben, und z. B. den Galgen statt durch Hagbarth's Roß, durch dreibeiniges Pferd umschreiben? Statt ein solches Flickwerk zu geben, zog es der Uebersetzer der Lieder in der Heimskringla vor, das Verdienst sich zu erwerben, der erste zu sein, der vollständige Uebersetzungen nordischer Dichterwerke giebt. Aber bei diesem Streben der treuen Wiedergabe der dichterischen Ausdrücke war auch eine gewaltige Fessel, daß die Lieder, um eine möglichst vollständige Uebersetzung zu geben, auch im Stabreime übertragen werden mußten. Diese Wiedergabe der Stabreime hat an vielen Stellen die größte Schwierigkeit, wenn die

mannen nicht aus verdorbenem Geschmack entsprang, sondern aus Noth, um neben dem Stabreim auch noch den Beiklang und Anreim möglich zu machen.

Uebersetzung dabei treu die Worte wiedergeben will. Uebersetzer hielt es in den Fällen, wo buchstäbliche Uebersetzung im Verein mit dem Stabreim nicht möglich war, für angemessener, in diesen Fällen entweder buchstäbliche Uebersetzung, jedoch mit strenger Beibehaltung des Gedankens und Bildes, aufzugeben, und mit Angabe des Grundes der Verzichtleistung auf buchstäbliche Uebertragung im Texte die buchstäbliche Uebersetzung in den Anmerkungen zu geben, oder auch nach Ermessen der Umstände, den Stabreim nur schwach wieder zu geben. Zum Glücke ist es dem Verfasser gelungen, beide Fälle, vorzüglich den ersten, zu seltenen Ausnahmen zu machen. Bei den mannigfaltigen Schwierigkeiten, welche eine vollständige treue Uebersetzung nordischer Lieder im Stabreime hat, werden es die geneigten Leser gütigst entschuldigen, wenn hier und da die Uebersetzung minder gelungen erscheinen sollte, und Uebersetzer wird sich hinlänglich belohnt fühlen, wenn die geneigten Leser bei den nicht zu vermeidenden Mängeln der Uebersetzung doch im Ganzen gütigst anerkennen, daß Uebersetzer sie mit dem Geiste altnordischer Lieder in dem Maaße vertraut gemacht hat, wie es bisher noch kein Anderer gethan. Ueber den Stabreim [15]), die nordischen Versmaaße und die Schwierigkeit ihrer Behandlung in der deutschen Sprache wird in einer Fortsetzung der Einleitung gesprochen werden. Ueber die Verbindung des Anreims mit dem Stabreim siehe einstweilen S. 169 dieses Bandes.

15) Ueber den Stabreim hat Verfasser das Nöthigste bereits im Forum der Kritik beigebracht. Ferner handeln vom Stabreim und den nordischen Versmaaßen die Arbeit Rask's nach Deutschland verpflanzend, Legis in den Fundgruben des Nordens, Leipzig 1829, und Mohnike, die Verslehre der Isländer verdeutscht. Berlin 1830. Aber die Kenntniß der altnordischen Verslehre ist leichter als ihre Anwendung. Hoc opus, hic labor est!

Dort trug sich zu, daß mit dem Borde
Holkwir's Borde trieb von Norden u. s. w.

oder oben im IV. Abschnitt:

Zur Ergötzung den Geiern der Göttinn.

So auch z. B. Sage von Haralld Grafelld Kap. 14:

Im Osten röthete der König Röth'ger
Der wortrasche die Klinge, dort, wo nach Norden
Biarmische Geschlechter ich gewahrte
Der brennenden Stadt entrennen:
Spiess-Gewitter auf Fahrt, dieser,
Sich fing dem jungen Edelinge;
Guten erreichte der Männer-Vergleicher
Ruf auf Wina's Ufer.

Daß diese Uebersetzung wörtlich, ja! buchstäblich treu und die Anreime nicht auf Kosten der Urschrift erzwungen sind, müssen wir leider ausdrücklich bemerken, können es nicht, so sehr wir auch das wünschten, die geehrten Leser stillschweigend errathen lassen, da es vielleicht Uebersetzer altnordischer Lieder geben dürfte, welche schon dann ihre Zuflucht zur Entstellung und Verfälschung der Urschrift nehmen müssen, wenn sie den bloßen Stabreim wiedergeben wollen.

Eine folgerechte Behandlung der altnordischen Eigennamen war nicht wohl möglich, da diese ein besonderes Zeichen des Nominativ's haben, z. B. Haralldr (Harallour), Grímr (Grimur), Eigill, Eysteinn. Will man das Zeichen des Nominativ's auch in der Beugung beibehalten, so giebt dieses für den des Altnordischen Kundigen den größten Uebelstand, z. B. Haralldrs, Grimrs, Eigills. Will man im Nominativ Haralldr, Grimr, und in den übrigen Beugungen Harallds, Haralld, Grims, Grim, Eysteins, Eystein sagen, so fällt dem des Altnordischen Unkundigen diese scheinbare Regellosigkeit, daß bald Haralldr, bald Haralld u. s. w. gesagt wird, unangenehm auf. Ich habe daher in den meisten Fällen, wo nicht besondere Rücksichten

obwalteten, das Zeichen des Nominativ's bei den Eigennamen im Texte hinweglassen.

Um Mißverständnisse zu verhindern, müssen wir noch bemerken, daß wir manche wichtige sprachliche Bemerkungen, um Wiederholungen zu vermeiden, unter dem Texte übergangen haben, da sie in den Erläuterungen im letzten Bande ihre Stelle finden sollen. So z. B. haben wir S. 31 zu: „empfangen", fagna nicht bemerkt, weil fagna, das heißt in Umschreibung, freudig und freundlich aufnehmen und herrlich bewirthen, in den Erläuterungen des Othins-Glauben betrachtet werden soll. So auch haben wir manche Bemerkungen über die Erklärungen der Liederstellen für die Erläuterungen verspart.

Jena, im Wonnemond 1835.

Ferdinand Wachter.

Nachtrag zum achten Abschnitt.

Von einer so eben erscheinenden andern deutschen Uebersetzung[1]) der Heimskringla.

Wir hatten unsre Uebersetzung im blüthenreichen Wonnemond eingeleitet. Aber der Erndtemond fordert von uns einen Nachtrag. Wir erhalten nämlich so eben (heute, den 24. August): Heimskringla, oder Sagen der Könige Norwegens von Snorre, dem Sohne

1) Bei Schilderung der Art und Weise dieser Uebersetzung konnten wir uns aus zwei Gründen kürzer, als bei Charakterisirung der übrigen fassen, 1) liegt der deutschen Welt eine deutsche Uebersetzung nicht so nahe, als die dänische, die schwedische und die lateinische Uebersetzung, und ihr weniger daran, ausführlich zu erfahren, wie Herr Dr. Gottlieb Mohnike verfährt, als wie weiland Peter Claussøn verfahren ist. 2) unterscheidet sich die Mohnike'sche Uebersetzung von den übrigen nicht blos dadurch, daß sie sämmtliche dichterische Umschreibungen übersetzt giebt, sondern erfreut sich auch dieser ganz eigenthümlichen Besonderheiten, daß sie ganze Sätze nicht unübersetzt läßt, andre Sätze nicht verfälscht u. s. w. Es war daher gar nicht nöthig, daß wir Herrn Mohnike's Muster-Arbeit auch in dieser Beziehung betrachteten, und so konnten wir uns kürzer fassen.

Sturla's. Aus dem Isländischen von Dr. G. Mohnike. Des ersten Bandes erste Hälfte. Stralsund 1835. Diese Arbeit gereicht Deutschland zum größten und höchsten Ruhme. Deutschland hatte immer den guten Ruf großer Gründlichkeit, Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit vor andern Ländern voraus. Diese unübertreffliche Arbeit erhöhet diesen Ruhm noch um ein Großes, Mächtiges und Gewaltiges, setzt diesem Ruhme erst die Strahlenkrone auf, und macht ihn unübertrefflich und unüberschwenglich. Doch damit wir nicht die leeren Lobredner zu machen scheinen, und zeigen, daß diese Muster-Arbeit über alles Lob erhaben ist, wollen wir die Gründe angeben, warum Herrn Mohnike's Muster-Arbeit aller Muster-Arbeiten alles überbietet, was je von Uebersetzern Treffliches geliefert worden ist. Doch wo sollen wir anfangen, wo sollen wir enden, da überall uns die größten Herrlichkeiten zu Tausenden entgegentreten. Herrn Mohnike's Muster-Arbeit ist mit einem Worte die erste vollständige Uebersetzung der Heimskringla, denn sie giebt alle Umschreibungen wirklich übersetzt, nicht blos den Sinn der Umschreibungen im prosaischen Ausdruck, und läßt sonst auch nirgends etwas unübersetzt, empfindet namentlich die rühmlichste und schamhafteste Scheu, ganze Sätze unübersetzt zu lassen, ist auch übrigens die treueste aller Uebersetzungen, denn sie trägt auch das größte Bedenken, und hält es für die größte Gewissenlosigkeit, der Urschrift etwas unterzuschieben, was in ihr nicht steht. Zuerst wollen wir von den tausend und aber tausend Beispielen, wie Herr Mohnike die dichterischen Umschreibungen sämmtlich übersetzt und nicht blos den Sinn derselben im prosaischen Ausdruck wieder giebt, einige hier mittheilen. So z. B. S. 19 bei uns findet sich nach der Urschrift: „Stirnenmonde", S. 13 bei Mohnike: „Augen"; S. 29 bei

uns „Eisenwälderinn", S. 16 bei Mohnike: „Riesinn"; S. 30. b. u. „Des Beines der See Laufschuh-Göttinn", S. 16 b. M. „Die Bergentsprossene Göttinn mit Holzschuhn"; S. 45 b. u. „Männer-Verderber", S. 20 b. M. „Helden"; S. 47 b. u. „Willen-Bürde", S. 22 b. M. „Leib"; S. 55 b. u. „des Wärters Sleipnir's", S. 25 b. M. „des Ackerknechts"; S. 68 b. u. „Baum der Schwingen", S. 30 b. M. „Galgen"; S. 81 b. u. „Der Brauen Tempel", S. 36. b. M. „sein wildes Haupt"; S. 87 b. u. „Unheils-Wesen", S. 39 b. M. „Hexe"; S. 93 b. u. „mit Wassers Herz", S. 41. b. M. „mit seinen Waffen". Hier haben wir Beispiele, wie Herr Mohnike alle dichterische Umschreibungen übersetzt, nicht blos den Sinn im prosaischen Ausdruck giebt. Aber noch weit vorzüglicher ist, daß bei Herrn Mohnike sich keine einzige Stelle findet, wo er nicht übertrüge. Nirgends schiebt er Ausdrücke von eigner Erfindung unter. Himmelweit ist er davon entfernt, halbe und ganze Wörter, ja ganze Sätze unübersetzt zu lassen. Das ist allerdings unglaublich herrlich! Aber nirgends finden sich Beispiele vom Gegentheil. Vorzüglich bewundernswerth ist Herrn Mohnike's Arbeit bei den schwierigen Versstellen im Drottmält, wo die räthselhafte Bildersprache gehäuft ist. Da ist man niemals zweifelhaft, ob man die nämlichen Versstellen vor sich hat, oder ob Herr Mohnike nur eine freie entfernte Nachdichtung dafür untergeschoben hat. Herrn Mohnike's Arbeit läßt nämlich kein Haar von der Urschrift hinweg, und verwässert andres wieder durchaus nicht, so daß man die vollständigste Uebersetzung altnordischer Lieder vor sich hat, und es dem Leser nicht deucht, Herr Mohnike habe blos altnordische Lieder entfernt nachgeahmt, entlehne manchmal etwas aus nordischen Liedern,

und flicke es in die Erzeugnisse seines eignen Geistes ein. So arm ist Herrn Mohnike's Arbeit an verwässernden Zuthaten, und so reich an Kraft und Fülle der altnordischen Dichtersprache, indem er keine einzige dichterische Umschreibung blos im prosaischen Ausdruck giebt, keine Sätze der Urschrift ganz hinwegläßt, daß sämmtliche Liederstellen so vieler Skallden keineswegs das Gepräge eines einzigen neueren Dichterlings an sich tragen, auch nicht eines einzigen Skallden, sondern jeder Skallde treu in seiner Eigenthümlichkeit wiedergegeben ist. Thiodolf von Hwin, Thorbiorn Hornklofi, Eywind Skalldaspillir und ihr andern berühmten Skallden, herrlich ist es Euch ergangen! Wie trefflich ist euer Bilderreichthum erhalten, wie kräftig eure Kraft bewahrt. Sanget ihr nicht so wenig wässerig, sagt, wie hättet ihr diesen Ruhm erlangt? Ihr werdet Skallden genannt, und man glaubt es euch aufs Wort, daß ihr zur Zeit Haralld's des Haarschönen und Hakon's des Guten lebtet. Thiodolf von Hwin, dich wird man, wenn man dich bei Herrn Mohnike liest, nicht nennen, Töffel von Wien, dich Thorbiorn Hornklofi, wird man, trifft man dich bei dem Uebersetzer von Nikander's Runen, nicht heißen Thor Nägelklauber, und dich Eywind Skallden-Verderber wird man, findet man dich bei dem Stralsunder Sänger, stets noch Skalldenverderber, nimmer verdorbenen Skallden nennen. Eywind, du warst ein so großer Skallde, daß keiner neben dir bestehen konnte. Aber die Rache hat dich nicht ereilt, du, der du die andern vernichtetest, bist doch nun auch nicht vernichtet, bist noch immer der Skallden-Vernichter, durchaus nicht der vernichtete Skallde. Außer daß die Uebersetzung des unübertrefflichen Uebersetzers sämmtliche dichterischen Umschreibungen wieder giebt, erlaubt sie sich überdieß nirgends Freiheiten oder Frechheiten, welche sich andre erlaubt haben, und hierdurch wird sie die allerbrauchbarste.

So z. B. die Stelle in der letzten Strophe der Hakonarmál (Hakon's Sangreden):

siti Hákon
med heidinn god

sitze Hakon
bei den heidnischen Göttern,

überträgt Mohnike S. 150 durch:

Hakon sitze
bei den hehren Göttern.

In der Anmerkung ist zwar keine Andeutung, warum der Herr Uebersetzer diese Nicht-Verfälschung vorgenommen habe. Auch der Stabreim, mit dem es Herr Mohnike überaus streng nimmt, kann den besten aller Uebersetzer zu dieser treuen Wiedergabe nicht genöthigt haben, da das: bei den heidnischen Göttern, eben so den Stabreim macht. Schüchtern blickt man daher in die „Berichtigungen." Auch hier findet sich nicht, daß: „Bei den hehren Göttern" ein Druckfehler für „bei den heidnischen Göttern" sein soll. Freudig erkennt man nun, daß Herr Mohnike, der treueste aller Uebersetzer eine andre verbesserte Heimskringla vor sich hatte, als wir übrigen, und seine Uebersetzung zugleich mehr werth ist, als die große Koppenhagner Ausgabe. Nach dieser tadelnswerthen Ausgabe wäre zu übersetzen: sitze Hakon bei den heidnischen Göttern. Aber dieses mußte dem scharfsinnigsten aller Männer billiger Weise unerklärlich vorkommen. Andre Uebersetzer, welche nicht so wie Herr Mohnike in den Geist eines Werkes, das sie übertragen, einzugehen vermögen, suchen sich gleich dadurch zu helfen, daß sie am Texte ändern, an unsrer Stelle z. B. würden sie sagen, das „bei den heidnischen Göttern" giebt keinen guten Sinn, wir wollen daher ein leichtes Heilmittel, oder levem medelam, wie die Erklärungs-Helden der Schriften des römischen und grie-

chischen Alterthumssagen anwenden und für heidin heidu lesen:

sitze Hakon
bei den heitern Göttern.

Welcher Triumph für die Conjectural-Kritik! Durch Verwandlung des in in u haben wir die Stelle so herrlich geheilt, daß sie nun den schönsten Sinn giebt. Aber der gewandteste aller Uebersetzer verachtet solche Erklärungskünste, und verbessert lieber ohne alle Umstände den Text, wo er dieser keinen gehörigen Sinn giebt; ja! ist dabei so ehrlich zu schweigen, sagt nicht, im Texte steht eigentlich „bei den heidnischen Göttern," aber ich weiß mir das nicht zu erklären. Es kommt mir zu seltsam vor! Wer in den Sinn eines Geisteswerkes so tief einzugehen weiß, thäte daher recht wohl, wenn er wenigstens den Wortsinn wieder gäbe. Jemand, der uns besuchte, und in der Heimskringla blätterte, blickte zufällig auch auf die letzte Strophe, und sagte: „Was ist das? das ist ein späteres Anhängsel! die ganze Strophe ist müßig!" Wir haben uns dieses natürlich vergebens sagen lassen, und in unsern Anmerkungen den Sinn der Hakonarmál durchaus nicht gezeigt, und namentlich dieses durchaus nicht, daß die letzte Strophe erst dem ganzen Liede seine volle Bedeutung giebt, und daß die Zeilen:

Sitze Hakon
Bei den heidnischen Göttern

zu den bedeutungsvollsten des ganzen Liedes gehören. Damals, als wir diese Erläuterung keineswegs schrieben, ließen wir uns bereits träumen, daß jemand auf den glücklichen Einfall gerathen würde, sie zu verwandeln:

Hakon sitze
Bei den hehren Göttern.

Preiset Herrn Mohnike, preiset ihn, der diesen unübertrefflichen Einfall hatte, preiset ihn, den scharfsinnigsten aller

Scharfsinnigen, der so glückliche Einfälle zu Tausenden hatte. Je mehr wir uns das Entzücken machen, und in der unübertrefflichen und treuesten Uebersetzung des unübertrefflichsten und treuesten aller Uebersetzer herumblicken, je mehr faßt uns süßes Staunen auf Staunen. Sogleich in der vorhergehenden Strophe, wo das: „bei den hehren Göttern“ so glücklich angebracht ist, in ihr ist, damit Herrlichkeit auf Herrlichkeit folge, das:

Man óbundinn
á ýta siót
fenris úlfr fara[2]).

Wird ungebunden
Auf der Menschen Sitz
Der Fenrir-Wolf fahren.

gegeben durch:

Der Ketten frei
Wird Fenris Wolf
Eher wohnen auf Erden.

Hier ist die Göttersage gar nicht entstellt. Der Wolf Fenrir wird nach ihr auf der Erde wohnen. Am Ende dieser Welt kommt er nämlich los, hilft die Welt vernichten, und fällt selbst im Kampfe. Für den Sprach- und Alterthumsforscher ist natürlich eine so treue Uebersetzung als die Mohnike'sche ganz besonders brauchbar, aber auch für den, der die Heimskringla blos zum Vergnügen liest, muß diese Treue sehr wohlthätig sein, da sie das Verständniß durchaus nicht trübt. So z. B. die Strophe in der Sage von Hakon Grafelld Kap. I. haben wir so wenig buchstäblich als möglich übersetzt:

Einen Herren hab' ich gehabt
Theurer Fürst, früher als dich —
(Ich) kämpfe, König! (mit) dem Alter —

---

2) Cod. of fara (ob fahren).

Ich erbitte mir nicht den dritten.
Treu war ich dem theuren Herrscher,
Unter zwei Schilden spielt' ich niemals.

Der treueste aller Uebersetzer überträgt:

Früher als dir dient' ich
Einem Herrn, o König;
Und nicht Lust zu dienen
Hab' ich Greis dem dritten.
Nie mit zwei Speeren
Spielt' ich, treu dem Herrscher.

Aus dem Zusammenhange erhellt durchaus nicht der Sinn der in der altnordischen Sprache gewöhnlichen Redensart: „unter zwei Schilden spielen," auch wenn man die Redensart, was von uns nicht geschehen, in den Anmerkungen nicht erläutern wollte. Was thut der treueste aller Uebersetzer? Er setzt für: „unter zwei Schilden spielen" „mit zwei Speeren spielen" und schafft so eine ganz neue Redensart, und verbessert damit das nordische Lied. Ist: „mit zwei Speeren spielen" verständlicher. Ja! bei „unter zwei Schilden spielen" denkt man nicht an die mit den Wappen bezeichneten Schilde, und daran nicht, daß spielen für kämpfen gebraucht wird, und kommt, da von Treue gegen den Fürsten die Rede ist, gar nicht auf den Gedanken, daß das Bild vom Kriegsdienste entlehnt ist, und so viel bedeutet, als: zweien Fahnen folgen. Weiß oder liest man nun vollends noch, daß die Redensart „unter zweien Schilden spielen" dann überhaupt bedeutete: eine Heuchler-Rolle spielen, so ist man mit der Redensart durchaus nicht versöhnt. Was Treffliches denkt man sich aber bei der Mohnike'schen herrlichen Schöpfung; „nie mit zwei Speeren spielt' ich." Was hat diese Redensart für einen Sinn? Hierauf hat Rammler bereits nicht geantwortet:

Hier hat der Autor nichts gedacht, hier braucht der Leser nichts zu denken.

Wir haben geglaubt, uns an der Urschrift schon dann zu vergehen, wenn es unmöglich war, buchstäblich zu übertragen, und haben dann wenigstens in der Anmerkung angegeben, warum buchstäbliche Uebertragung nicht möglich war. Wie weit schlimmer ist ein Uebersetzer daran, der sich das größte Gewissen daraus macht, bei Stellen, welche gar keine Schwierigkeit haben, ganz andre Redensarten unterzuschieben, oder mit andern Worten zur Verfälschung zu schreiten, und nicht einmal anzugeben, daß er für nöthig gefunden hat, zur Verfälschung seine Zuflucht zu nehmen. So eine gewissenhafte Arbeit wäre keines Franzosen würdig. In Deutschland haben wir sie erwartet. Herr Mohnike ist es, der diesen Ruhm und diese Ehre des nicht leichtfertigen, nicht gewissenlosen Uebersetzers auch über Deutschland bringt.

Die verschiedenen Lesarten auch hat Herr Mohnike auf das gebührendste berücksichtigt, weil sie zu einer vollständigen Uebersetzung gehören, theils im Allgemeinen, um den ursprünglichen Text ahnen zu lassen, wenn auch seine völlige Wiederherstellung nicht möglich ist, theils insbesondere zur Aufklärung dunkler Stellen. Man vergleiche z. B. S. 130 bei uns:

Den weiß ich den besten
Unter dem blauen Himmel
Kennungs-Namen,
So daß (ihn) König habe,
Mit dem Rœgnwald
Der Reitung Steurer
(In-) Heidenhoch
Geheißen ist,
Und mildherziger
Waldes-Herr.

Bei dem treuesten und vollständigsten aller Uebersetzer S. 26:

Soll ich euch schildern
Den schönsten Namen

Den unterm Himmel
Ein Herrscher hatte?
Rögnwald,
Der Rosse[3]) Lenker,
Höher, denn die Berge
Heißt man ihn.

Dieses kann zugleich zum Beispiel dienen, wie der Herr Uebersetzer Schlag auf Schlag höchst treu übersetzt. Hätte er auch freier übersetzen wollen, so hätte er es sicher auf dem Titel bemerkt, oder wäre so ehrlich gewesen und hätte in den Anmerkungen gesagt: Hier sage ich 1) für: ich weiß „soll ich euch schildern;" 2) für: den besten „den schönsten;" 3) bei kenni-nafn, übersetze ich das kenni gar nicht, sondern mache es mir bequem und lasse es hinweg; 4) lasse ich bei unter dem Himmel blauen hinweg; 5) übersetze ich eigi statt durch habe durch „hatte;" 6) sage ich „der Rosse" für: der Reitung; 7) folge ich nicht der Lesart des Cod. A. C. D. und dem Texte der großen Ausgabe, Heidum-hárr (In=) Heiden=Hoch, sondern der Lesart des Cod. E., welche aller Wahrscheinlichkeit nach die spätere ist Heidum-haeri, oder auch ich bekümmere mich darum, ob Heidum-hárr oder Heidum-haeri im Texte steht, gar nicht, sondern ich finde, daß die dänische Uebersetzung hat: „Hoier end Biergs" und die lateinische: Montibus altior, und übersetze daher getrost: „Höher denn die Berge." Oder sollte etwa ich, das Ei, klüger sein wollen, als die Henne? So etwas lasse ich mir nicht in den Sinn kommen. 8) von den zwei letzten Zeilen nehme ich gar keine Kenntniß. Sie stehen nicht im Texte, sondern unter den verschiedenen Lesarten. Schöning und Olafsson haben sie nicht übersetzt, sollte ich mich da unterfangen, so etwas

3) „Der Rosse (Meerschiffe) oder der Rosse überhaupt." Das ist die Fülle der Anmerkungen darunter.

zu thun! Das würde man für sehr anmaßlich halten. Vollends gar sie in den Text zu setzen, das wäre eine Kühnheit ohne Gleichen. Der Text der großen Ausgabe ist zwar aus allen Handschriften möglich vollständigst zusammengetragen, und man weiß nicht, warum hier eine Ausnahme gemacht wird, und die beiden Zeilen hinweggelassen werden. Das Versmaaß kann dieses nicht hindern, da es kein Fornydalag in regelmäßigen Strophen von acht Zeilen ist. Aber das hinderte mich, daß die beiden Zeilen die Herausgeber nicht in den Text genommen, und sie so wenig berücksichtigt haben, daß sie nicht einmal eine Uebersetzung in den Anmerkungen gegeben. Was sie nicht thaten, wie sollte ich das thun? Was würde man dazu in Dänemark sagen? Sie klagen dort so nicht selten über die Anmaßlichkeit der Deutschen, die zwar ihre Bemühungen um das nordische Alterthum in vollem Maaße anerkennen, aber ihnen doch nicht blindlings folgen. Oder gar, was würde man in Island sagen? Sie würden es für unerhört keck halten, wenn ich etwas übersetzt hätte, was sie nicht übersetzt haben. Solche entsetzliche Anmaßlichkeit sei fern von mir. So durfte Herr Mohnike natürlich nicht reden, damit man seiner Bescheidenheit volle Gerechtigkeit wiederfahren ließe. Aber auf der andern Seite wird man in Dänemark und Island Herrn Mohnike'n der Anmaßlichkeit ganz mit Unrecht beschuldigen. Mit vollem Unrecht, denn es ist nicht die mindeste Uebersetzer-Anmaßung, wenn der Uebertrager auf dem Titel sagt, „aus dem Isländischen," und doch nun nach Belieben halbe und ganze Wörter hinwegläßt, willkürlich und gegen den Sinn der Urschrift umschreibt, andre Redensarten unterschiebt u. s. w. Herr Mohnike ist nur ausnahmsweise so verfahren, glücklicher Weise ist nur jene eine Stelle so frei, untreu und mangelhaft gerathen. Wir wollen daher, damit keine Wahl uns bleibt,

die acht Verszeilen, die zunächst vorhergehen, betrachten. Hier 1) Fußschmerz wird nicht umschrieben durch: „die bittere Krankheit der beiden Füße," 2) ist thröm, Saum, nicht unübersetzt geblieben, und für der Erde Saum nicht blos Erde gesagt, 3) ist of vida nicht blos durch „strecken" gegeben, 4) für: der schlachtkühne Heer-König, ist nicht gesagt: „der Krieger, der kräftig stritt," 5) für: mit Hügel begossen, nicht gesungen: „in Gruft begraben." Herrliches ist durch diese Treuheiten und Unfreiheiten erreicht. Man höre:

Bis den Herrscher
Zur Erde streckte
Die bittre Krankheit
Der beiden Füsse.
Nun liegt der Krieger,
Der kräftig stritt,
In Geirstads Gruft
Begraben.

Keine Anmerkung dazu deutet das treue Verfahren des Herrn Uebersetzers an. Wer sich blos an diese Uebersetzung hält, muß entsetzlich wenig entzückende Mohnike'sche Schöpfungen mit hinnehmen. Weil der Leser aus der Heidenzeit herausgebracht wird durch das:

Nun liegt der kampfkühne
Heerkönig
(Mit) Hügel begossen
In Geirstadir,

ist in „Geirstads Gruft" gesagt, damit der Leser dabei nicht an die Grüfte der Kirchen des christlichen Mittelalters denken möge. Aber es geht ja, heygdr, behügelt, in einen Hügel begraben, voraus. Ja! allerdings, in der Urschrift, und in den übrigen Uebersetzungen. Und was steht bei dem vollständigsten aller Uebersetzer S. 55, nicht blos: „zu Geirstad begraben." Aber vielleicht hat er an den übrigen

Stellen heygdr unvollständiger übersetzt? Auch da nicht S. 53: „zu Borro ist er begraben." So auch anderwärts.

Schon bei dem einfachen Fornydalag sieht es mit Treue und Vollständigkeit der Mohnike'schen Uebersetzung nicht wie mit einer ungewandten, noch weniger wie mit einer zerfetzten und mit neuen Lappen geflickten Tapete aus. Beim künstlichen Drottmált, wo die räthselhafte Bildersprache gehäuft ist, giebt Herr Mohnike vollends weit mehr, als eine zerfetzte Tapete. Hier wird er vollends gar nicht ürthümlich oder originell. Damit wir nicht wählen, wollen wir sogleich die erste Strophe im Drottmált nehmen; Sage Haralds des Haarschönen (bei uns S. 166) hat Herr Mohnike S. 75:

„Mit dem Wurf der Lanze
Wußte zu erregen,
Er, im Upplandslande
Hellen Schildedonner" u. s. w.

So eine Uebersetzung, wo die Hälfte nicht unübersetzt geblieben, muß allerdings sehr schwer gewesen sein. Aber es ist die erste Strophe. Es hat Herr Mohnike vielleicht auf sie besonderen Fleiß verwendet. Aber die zweite ist weniger vollständig und weniger treu übersetzt:

„Und der Mann des Krieges
Machte, daß im Walde
Die dem Tod Geweihten
Mit den Wölfen heulten" u. s. w.

Aber das ist erst die zweite Strophe, mit der dritten wird es schlimmer. Im zehnten Kap. Herr Mohnike S. 76:

„Und es fuhr der König
Fort zum Kampf nach Süden
Um mit zween Helden
Hilburs Spiel zu wagen."

Eitle Furcht, daß es mit dem Fortgange schlimmer werde! Herr Mohnike hat keine andre Heimskringla vor sich ge-

habt! Er will eine wirkliche Uebersetzung geben. Nicht das Mindeste hat er daher zu fürchten. Seine von aller Verfälschung und Verstümmelung freie Uebersetzung wird als eine wirkliche Uebersetzung anerkannt werden. Oder war eine noch treuere Uebersetzung möglich? Das war sie durchaus nicht. Man versuche es einmal, und übersetze z. B.

Dort trug so sich zu, daß (mit dem) Borde
Hølkwir's Borde trieb von Norden
Der Schirmwaffe Walter zu Hillbur's
Regen zweier Døglingar.

Höchst leicht ist allerdings, die Lieder im künstlichen Drottmält wegen überhäufter, räthselhafter Bildersprache zu übertragen. Aber ein unredlicher Uebersetzer bemüht sich wenigstens eine untreue Uebertragung zu geben. Der redliche Uebersetzer, Herr Mohnike, zeigt nicht das mindeste Streben nach diesem falschen Bemühen, läßt durchaus nicht nach Belieben Worte und ganze Redensarten unübersetzt, und schiebt andre unter. Daß bei einem so treuen Verfahren der urthümliche Geist der Lieder nicht im Mindesten verwischt werden konnte, liegt am Tage. Aber die Belohnung ist dem gewissenhaften Uebersetzer reichlich geworden. Schon bei dem einfachen Fornydalag war er im Stande, die Kraft der Urschrift vollständig wieder zu geben. Man eile über das künstliche Drottmält hinweg, denn zur Uebertragung jener gehäuften räthselhaften Bildersprache zeigt Herr Mohnike die allergrößte Befähigung, man eile zum nächsten Fornydalag, S. 79:

Und Hakon
In Hilburs Werk
Sank dahin
Siegend u. s. w.

Hier auch ist der vollste Rückstrahl der Kraft der Urschrift, weil es keine untreue und nur halbe Uebersetzung ist. Was würde Eywind Skalldaspillir sich gefreut haben, sein Lied

so wenig verhunzt und ganz unverfälscht zu sehen. Hätte Eywind Skalldaspillir nicht so wenig mattherzige Verse gemacht, er würde natürlich nicht der Skalldenvernichter genannt worden sein. Könnte er sehen, wie Mohnike seine Lieder in ihrer Urkraft und ganz unverfälscht wiedergiebt, da wären Eirik's Söhne nicht die einzigen, an die er Strophen gerichtet. Auch ein Neuerer hätte diese Ehre genossen, nicht blos Könige, sondern auch einen Consistorial- und Schulrath hätten seine Weisen auf ewig verherrlicht. Oder brauchen wir einen übertriebenen Ausdruck, wenn wir Mohnike's Verfahren die höchste Unverfälschung nennen? Wir glauben nicht. Wie soll man es anders nennen, wenn man z. B. statt:

Hakon, der Baum
Des Mädchens Hogni's
Ward den Waffen offen,
Als (er) erschlagen sollte u. s. w.

die oben angeführte Stelle findet, und findet, daß solche Herrlichkeiten nicht etwa ausnahmsweise, sondern in der Regel zur Erquickung gegeben werden. Wie soll man ein solches Verfahren nennen? Wir nennen es Unverfälschung, weil wir die Sache mit ihrem rechten Namen bezeichnen. Herr Mohnike scheint seine Uebersetzung in sehr schweren Träumen gemacht zu haben, daß er so grenzenlos gewissenhaft verfuhr. Er wußte, er sei nicht der Einzige in Deutschland, der die Urschrift der Heimskringla besitze. Deutschland ist auch, Gott sei Dank, nicht so arm an denen, die sich mit dem nordischen Alterthum beschäftigen, so daß ein ein so gewissenhaftes Verfahren ungerühmt bleiben sollte. Gewissenhaft nennen wir das Verfahren, weil Herr Mohnike seine Muster-Arbeit als eine wirkliche Uebersetzung mit Recht geltend macht, weil es eine wirkliche Uebersetzung ist. Da er der Lust widerstanden hat, die Heimskringla

unfrei zu übertragen, so konnte er nicht auf den Titel setzen frei aus dem Isländischen. Hätte er das gethan, so konnte jedermann das unredlich nennen. Oder er brauchte auch nicht in den Anmerkungen anzugeben, daß er von der Urschrift abwich, da er dieses nicht that. Auch hätte er, wenn er jedesmal angeben wollen, wo er von der Urschrift abweicht, oder Worte oder Sätze derselben unübersetzt läßt, und wo er eigne Zuthaten zum Besten giebt, den Text gar nicht in Noten ersäufen müssen. Die künstliche Wortstellung im Drottmält möglichst vollständig wieder zu geben, hat sich Herr Mohnike auf das Aeußerste bemüht. So z. B. Sage Harald's des Haarschönen, Kap. 16. S. 83:

Und im Süden des Meeres
Machte sich unterwürfig
Viele Länder und Leute
Der lanzenschwingende König.

Warum sollte auch ein Uebersetzer die verschränkte Wortstellung nicht suchen wieder zu geben, der sich so scheut, die Ausdrücke der Urschrift nicht zu übertragen, und dafür Zusätze nach eignem Gutdünken hinzuzufügen. Man vergleiche S. 115 bei uns [4]). Hier ist die künstliche Wortstellung möglichst wenig nachgeahmt, und doch dabei alles hinweggelassen und alles hinzugefügt:

Der Verdünner drängte im Streite
Der Streitmöwe südlich im Meere —
Selbiger König war Muthbewahrer —
Unter sich Land und Leute.

---

4) Wenn wir unsere Uebersetzung dagegen stellen, so geschieht es, weil diese so wenig als möglich buchstäblich, ja so wenig als möglich wörtlich ist, und weil zweitens die Urschrift, wenn auch der Raum verböte, sie jedesmal her zu setzen, schon so von allen gekannt ist und verstanden wird.

Dafür, daß der Herr Uebersetzer nichts unübersetzt läßt, giebt er nicht aus eigner Fabrik „viele Länder" zum Besten. Herr Mohnike hat nicht vergessen, was Snorri (S. 7 bei uns) von den Skallden sagt: „aber keiner würde das wagen, zu sagen ihm (dem König) selbst die Worte von ihm, von denen alle, die sie hörten, wüßten, daß sie loses Zeug wären und Dichtung, und so auch er selbst. Das wäre da Hohn, und kein Lob." Herr Mohnike wäre da der beste Skallde gewesen. Hornklofi besingt Haralld's Sieg über die Gothen, und wie er der Gothen Land unterwirft. Aber Herrn Mohnike ist das jördo der Urschrift nicht zu wenig. Er macht nicht „viele Länder" daraus. Warum er es nicht thut, dieses zu errathen, hierzu bedarf es keines Othins. Erstens giebt das „viele" den Stabreim. Zweitens, um den Vers auszufüllen, brauchte er es auch nicht, denn er läßt at gunni (im Streite) nicht unübersetzt, läßt der König war Muthbewahrer nicht hinweg, giebt es nicht blos durch „kühn." Warum er aus Land, Gegend, nicht „viele Länder" macht, läßt sich leicht errathen. Herr Mohnike wußte, daß jörd die Erde bedeutete, und mußte daher natürlich glauben, Hornklofi habe besingen wollen, wie Harald sich die Erde unterworfen. Das wäre allerdings ein starkes Stück von Hornklofi gewesen, und da ist Herr Mohnike sehr gut verfahren, daß er für „die Erde" „viele Länder" setzt. Jörd hat nämlich auch keine engere, und selbst so enge Bedeutung, daß es Länderei, Landgut bedeutet. Hier braucht es der Dichter nicht für Land. Wie Herr Mohnike zum „lanzenschwingenden" König kommt? Ob er aus Anstrengung ihn „lanzenschwingend" nennt, um den Stabreim zu erhalten und den Vers zu füllen? Da er at gunni gunnmás nicht unübersetzt läßt, so hat er vielleicht gunnmás herab zu garmr gezogen, gunnmás, der Streitmöwe, als Umschreibung der Lanze genommen, oder

hat auch vielleicht at gunni, im Streite, durch „lanzenschwingend" umschrieben. Doch solche Grübeleien werden Herrn Mohnike mit Recht lächerlich vorkommen. Die übrigen übersetzten Liederstellen zeigen, daß Herr Mohnike sich unerhörte, wenigstens Deutschland unerhörte, und in Frankreich nur einiger Maaßen erhörte Uebersetzer-Freiheiten nirgends nimmt. Er hat also den König „lanzenschwingend" genannt, nicht weil ihm das äußerst dichterisch schien, sondern weil sich der lanzenschwingende König in der besseren Ausgabe der Heimskringla findet, in deren alleinigem Besitze Herr Mohnike ist. Dafür, daß er die der Urschrift eignen dichterischen Umschreibungen nirgends hinwegläßt, sucht er sie auch nicht durch die Wellen aus dem Strome seines eignen Gehirnes zu entschädigen. So z. B. in den folgenden Zeilen giebt er: den Hirsch des Holmritts nicht durch das prosaische „Schiffe." Daß er den prosaischen Ausdruck für die dichterische Umschreibung nicht braucht, hierfür dürfen wir uns nicht noch durch: den „lanzenschwingenden" König entschädigt halten, doch nein! Das: helmgezähmt der Urschrift, giebt er nicht durch: „helmgeschmückt." Das wäre allerdings eine solche Verschönerung der Urschrift, daß wir billig dafür „den Hirsch des Holmritts" entbehren könnten, wenn ihn auch Herr Mohnike nicht übertragen hätte, wie aus Folgendem zu ersehen:

Der helmgeschmückte Kämpfer
Knüpfte die schnellen Schiffe
Längs dem Ufer des Flusses
An die Pfähle, die starken.

Hier haben wir ja für „den Hirsch des Holmritts" eine hinlängliche Entschädigung. Hornklofi hat blos stic. Aber der Herr Uebersetzer verstärkt den Dichter, indem er nicht blos Pfähle, oder Verpfählung sagt, sondern „an die Pfähle, die starken." Gewiß ein gar nicht müßiger Zu-

satz! Doch Herr Mohnike hatte nicht Zeit, sich weiter mit den Pfählen zu befassen. Genug, daß er sie mit einem Beiworte geschmückt, und für diese Einflickung nichts Wichtigeres im Verse unübersetzt gelassen, auch das: „mit Baste" wiedergegeben hatte. Er eilte zu der folgenden Strophe. Hier mußten ihm sogleich in der ersten Zeile „die geschwungenen Aexte" mit Recht bedenklich vorkommen. Es wird ja nicht mehr mit den Aexten gekämpft. Auch finden sich in den Ritterromanen gewöhnlich nur Speere, Lanzen, Schwerdter. Der Leser konnte also mit Recht an den geschwungenen Aexten Anstoß nehmen, und dabei an Holzhauer denken. Herr Mohnike, das muß man ihm lassen, ist aller Uebersetzer Gewandtester. Schnell beseitigt er die Aexte, und verbessert es durch: „Schilde." Und dabei ist er natürlich so bescheiden, daß er seiner Uebersetzer- oder richtiger Bearbeiter-Thaten sich so wenig rühmt, daß er sie alle stillschweigend verrichtet. Andre müssen erst sein bescheidnes Verdienst der Dunkelheit entreißen, und ihm ein Denkmahl, und hoffentlich ein glänzendes setzen. Dieses wird in kritischen Zeitschriften nicht fehlen. Wir selbst können uns mit Herrn Mohnike's Arbeit nur in so weit beschäftigen, als es zur Begründung einer Schilderung der Art und Weise derselben für den Zweck nöthig ist, den wir uns in unsrer Einleitung vorgesetzt haben, und namentlich zur Rechtfertigung unsres oben ausgesprochenen Urtheils, daß Herrn Mohnike's Uebersetzung der Heimskringla die erste vollständige und allertreueste, mit der größten Sorgfalt ausgearbeitete ist, so daß sie als Muster aller Muster auf das Höchste zu empfehlen ist. Sehr zu bedauern ist, daß die Enodatio carminum im sechsten Bande der großen Ausgabe von Olafsson, und nicht von Herrn Mohnike ist, da Herr Mohnike zur Enträthselung der schwierigen Liederstellen noch weit mehr befähigt ist, als die Isländer selbst. So bewun-

dernswerth ist Herrn Mohnike's Scharfsinn und Gründlichkeit, daß er im Verständniß der isländischen Liedersprache die Isländer weit überflügelt hat.

Eine Bearbeitung der Heimskringla nach Mohnike'scher Art ist gar keine so leichte Arbeit. Was sich auch nicht gleich fügen will, läßt man doch nicht hinweg, und schiebt dafür keine Einschiebsel eigner Fabrik hinein, und hat dafür den süßen Lohn und das schöne Verdienst, den Geist und die Kraft der Urschrift gar nicht verwischt und gar keine seichte Arbeit und leichte Waare geliefert zu haben. Fabrikanten leichter Waare kann die Mohnike'sche Ganz-Arbeit als abschreckendes Muster dienen. So darf kein Eilgut gefertigt werden! Nicht im Mindesten findet sich bei Herrn Mohnike unfertige Fertigkeit und fertige Unfertigkeit, wie er es eben braucht, Worte unübersetzt zu lassen, — oder auch nach Befinden an andern Stellen Einschiebsel zu machen, von der sich die Urschrift nichts träumen lassen. Selbst den größten und schwersten Vers vermag er vollständig zu übertragen. Man nehme z. B. die Weise Witgeir's (in der Sage Harалld's des Haarschönen Kap. 36). Um bei diesem schwersten aller Verse keine alle Zeit fertige Unfertigkeit zu zeigen, so läßt er in hródmögr Haralldz das bedeutsame hród nicht unübersetzt, und überträgt es nicht blos durch: „Harалld's Sohn." Das Versmaaß konnte ihn auch nicht hindern, das hród zu übersetzen, da hródmögr Haralldz sich herrlich übersetzen läßt: „Der Ruhmsohn Harallds." Für ein solches Verfahren, nur halb zu übersetzen, ohne dazu genöthigt zu sein, eine passende Benennung zu suchen, haben wir nicht nöthig, da sich bei Herrn Mohnike dieses Verfahren nicht findet. Vielleicht wäre auch Herr Mohnike selbst so gütig, gelegentlich eine passende Benennung für ein solches Verfahren, wenn er es befolgte, kund zu machen. Wir selbst wären in großer Ver-

legenheit. Nennten wir es gewissenlos, so fragte uns ein Spaßvogel, ob Uebersetzer (nämlich als solche) auch ein Gewissen haben? Doch zum Glück zeigt von keinem solchen Verfahren Herrn Mohnike's Arbeit, und sie macht uns nur verlegen im Gegentheil, nämlich gehörig lobende Ausdrücke zu finden. Wir schlagen daher Akademieen der Wissenschaften und andern Preisstellern vor, einen Preis von tausend Ducaten für den auszusetzen, welcher eine Schrift zu verfassen vermag, in welcher Mohnike's Muster-Arbeit auf das Musterhafteste erhoben ist. Auf! auf! ihr Plinii unsrer Tage, und haltet Herrn Mohniken einen solchen Panegyricum. So große Befähigung zur Uebersetzung altnordischer Geisteswerke zeigt Herr Mohnike, daß er auch die schwersten Verse vollständig zu übersetzen vermocht hat. So z. B. gleich in der zweiten Zeile der ersten vorkommenden Liederstelle hat er glöd, froh, fröhlich, freudig, nicht unübersetzt lassen müssen. Dafür schiebt er nicht, statt audga in der Beugungs-Verbindung mit Gylfi zu übersetzen, „war er" ein:

„Gesion führte von Gylfe,
Goldreich war er, den Zuwachs
Danmarks; die rennenden Rinder
Rauchten, so wie sie zogen.
Augen hatten die Ochsen
Acht, doch Häupter nur viere;
Da mit Lust sie zogen
Die Last der schönen Insel."

So sehr verstand Mohnike selbst jene schweren Verse (bei uns S. 19) zu übersetzen, daß er „mit Lust [5])" und „die

---

5) Oder hat vielleicht Herr Mohnike glöd, das oben in der zweiten Zeile steht, und auf Gesion geht, und das Herr Mohnike oben mit Uebersetzung nicht bedacht, herab aus der zweiten in die siebente Zeile gebracht, und aus der frohen Gesion frohe Ochsen gemacht? Sicher werden sich Leser finden, die mit Herrn Mohnike Freude über die frohen Ochsen empfinden, die so ziehen und rennen müssen, daß

Last" nicht einschieben, dagegen vidri valröf nicht unübersetzt lassen mußte. Die eigenthümliche Wortstellung der Urschrift beizubehalten, war er erst recht im Stande. Ohne diese Wortstellung der Urschrift verlieren diese Verse auch gar wenig. Gar nicht komisch macht sich vollends das Einschiebsel ächt Mohnike'scher Schöpfung „doch" Häupter „nur" vier. Wie viel Häupter sollen denn sonst zu acht Stirnen-Monden, oder, wie Mohnike es dichterisch giebt, zu acht Augen gehören? Die Erwähnung der vier Häupter ist eigentlich überflüssig, und die Zahl der Ochsen ist schon durch die „acht Stirnen-Monde" hinlänglich angegeben. Doch machen sich auch die „vier Häupter" in ihrer eigenthümlichen Stellung der Urschrift, und nach ihr (bei uns S. 19) schön, denn durch den Zwischensatz hat man gleichsam die „acht Stirnen-Monde" vergessen, und so bilden die vier Häupter einen schönen Schluß. Alles dieses geht in der Mohnike'schen Muster-Arbeit nicht verloren. Die erste Regel eines Uebersetzers, sich so genau als möglich an die Urschrift anzuschließen, hat Herr Mohnike nirgends aus den Augen gesetzt, war auch herrlich im Stande, sie zu befolgen, denn eine flache freie Bearbeitung wäre weit leichter, als eine treue Uebersetzung, und Herr Mohnike giebt die treueste. So z. B. giebt er S. 102 das ádr fleya flatvöllr batnar (bevor sich der Fahrzeuge Plattfeld (d. h. das Meer) bessert) durch: „Eh sich der Sturm legt," und vindbysna skalltu bida (Windvorzeichen sollst du erwarten) durch: „Bis sich die Winde legen," und geitis vegr (Gei-

---

sie rauchen. Das froh macht sich auf jeden Fall schlechter, wenn nicht gegen die Urschrift aus der frohen Gefion frohe Ochsen gemacht werden, sondern gesagt wird: Gefion zog von Gylfi
Froh vom begüterten mit Tiefröthel u. s. w.
Oder: Gefion zog von Gylfi,
Froh vom tiefröthel-reichen u. s. w.

tir's Weg) dichterisch durch Fluthen, so daß er die Strophe nicht im Mindesten des Dichterschmuckes beraubt. Um aber nicht blos die dichterischen Umschreibungen nicht unübersetzt zu lassen, sondern auch noch mehr zu thun, damit ja jede Strophe das Mohnike'sche Gepräge stark trage, so läßt er: Gudrødr! nicht hinweg, weiß auch die Wortstellung herrlich wieder zu geben, statt:

Nicht fahre, bevor der Fahrzeuge
Plattfeld (sich) bessert, von hinnen —
Geitir's Weg wirft Steine —
Gudrød durch die große See.

Hierfür überträgt er:

Nicht fahre von hinnen
Eh sich der Sturm legt;
Steine werfen die Fluthen
Auf stürmischem Meere.

Daß das Meer stürmisch sein muß, wenn die Fluthen Steine werfen sollen, versteht sich nicht von selbst. Aber unnöthig ist es, einem Reiselustigen, wenn das Meer Steine wirft, abzurathen, durch das Meer zu fahren. Anschaulich müssen wir auch machen, wie Herr Mohnike ganze Sätze nicht ausläßt. So z. B. im ersten Kapitel der Sage von Haralld Grafeld überträgt er die Weise Eywind's:

„Und vom Fliehen ein Feind
Färbt er mit Gamles Blut
Den Stab, der Fenrers Rachen
Reißt auseinander."

Bei uns:

„Zuvor röthete Fenrirs Lippensparren
Der vor Flucht sich scheuende König —
(Des Metallgewitters Stämmen schwoll
Der Muth) — in Gamli's Blute."

„Des Metallgewitters Stämmen schwoll der Muth" läßt also Herr Mohnike nicht hinweg, und schwächt durch die Nichthinweglassung die Strophe gar nicht. Man kann nämlich

einen Heerführer nicht schlechter loben, als daß das Beispiel seiner Tapferkeit auch die übrigen Streiter zum größten Muth entflammt habe. Dagegen statt das Fenris varra sparra, zu einfach zu geben, durch Fenrir's Lippen-Sparren, und dieses in einer Anmerkung, wie bei uns geschieht, zu erklären, umschreibt er es besser auf seine Weise durch: „den Stab, der Fenrers Rachen reißt auseinander", und setzt diese Umschreibung in den Vers. In den Geist der altnordischen Dichtkunst ist Herr Mohnike ganz tief eingedrungen. Die Skallden lieben vorzüglich im künstlichen Drottmält Anhäufung der räthselhaften Bildersprache, namentlich dichterische Umschreibungen, aber diese Umschreibungen sind nicht ihr Zweck, sondern nur ihr Mittel, ihrem prosaischen Stoff, nämlich den Thaten der Wirklichkeit, einen dichterischen Anstrich zu geben, und zugleich die Anklänge und Anreime möglich zu machen. Daß Eywind das Schwerdt den Lippen-Sparren Fenrir's nennt, bewunderte man nicht, er hätte sich darin gefallen sollen, mehr als drei Worte zu dieser Umschreibung zu gebrauchen, und wie Herr Mohnike zu sagen:

Den Stab, der Fenrers Rachen
Reißt auseinander.

Hätte er eine ganze Zeile zu dieser nicht müßigen Erweiterung seiner Umschreibung gebraucht, und hätte auch seine übrigen Lieder mit so wenig Müßigem angefüllt, und so wenig Wesentliches, als Herr Mohnike bei seiner Uebertragung thut, hinweggelassen, er wäre noch weit mehr der Skalldenvernichter genannt worden. Nicht braucht uns Herr Mohnike das Räthsel zu lösen, für wen er eigentlich seine Bearbeitung der Heimskringla bestimmt hat. Sowohl für die, welche sich an der Kraft der altnordischen Geisteswerke ergötzen wollen, hat er geschrieben, denn er giebt die Lieder ganz frei von Verwässerung. Auch schrieb er für

Freunde der Alterthumskunde, für ehrliche Alterthumsforscher. Auch für sie ist seine Bearbeitung wegen der nie statthabenden Verfälschungen höchst brauchbar. Herr Mohnike schrieb nicht für solche, die nicht darnach fragen, was und warum sie lesen, und vorzüglich einen Lesegegenstand wünschen, der sie nicht zur Aufmerksamkeit und zum Denken nöthigt. Auch schrieb er nicht für Wagehälse, welche Kraftausdrücke lieben. Sollten diese Wagehälse sich auch nicht bemühen wollen, und in die Anmerkungen sehen, was „Fenrir's Lippen-Sparren" bedeutet, so würden sie doch mehr durch die schöne kräftige Umschreibung:

„Des Metallgewitters Stämmen schwoll der Muth"

entzückt werden, als durch: „Den Stab, der Fenrirs Rachen reißt auseinander." Ja! selbst im Falle, daß sie bei dem: „Des Metallgewitters Stämmen schwoll der Muth" sich nichts denken sollten, so würde sie doch der Klang des kräftigen Ausdrucks in Entzücken versetzen. Wenn sie sich auch nicht bewußt würden, was gesagt wird, so würden sie doch dunkel fühlen, daß etwas Schön-Kräftiges gesagt wird, und dieses würde bei ihnen eine angenehme Empfindung erregen. Herr Mohnike sucht also löblicher Weise, das Entzücken der Leser so viel als möglich zu mäßigen. Auch schrieb er nicht für Pedanten, welche Uebersetzungen nicht lieben, wo ganze Zeilen unübersetzt geblieben sind.

Zuweilen weiß Herr Mohnike recht glücklich die edle, gewählte Sprache der Skallden durch Ausdrücke der Volksrede zu geben. So würde sich Thorbiorn Hornklofi nicht wenig freuen, wenn er sich S. 82 übersetzt lesen könnte:

„Still am Heerd zu hocken
Haßt der kühne Jüngling,
Haßt die Flauschhandschuhe
Und die Federpolster."

Statt:

Den Jungen verdrießt Feuerdürre

Und drinnen zu sitzen,
Warme Decken,
Und dunvolle Handschuhe.

Oben machen sich das hocken für sitzen und Flausch-handschuhe für dunvolle Handschuhe eben ganz herrlich. Aber alles überbietet der „kühne" Jüngling. Hornklofi wird für diese Zuthat Mohnike'scher Schöpfung gewiß Dank fühlen. Ein schmückendes Beiwort eigenmächtig beizufügen, und dagegen andres Wesentliche unübersetzt zu lassen, hiermit ist Herr Mohnike nirgends bei der Hand. Aus der Schulzeit hat sich der Herr Uebersetzer wahrscheinlich gemerkt, daß man beim Machen lateinischer Verse häufig durch ein eingeschobenes que sich helfen könne. Er beginnt daher S. 157 die Strophe statt mit: Zwölf Künste mit einem vorgesetzten und: Und zwölf Künste. Für das eingeschobene und giebt er dafür die dichterische Umschreibung: „der Stab des Schreckens der Könige," durch das dichterischere „der kühne Streiter." Ja! dafür, daß er das eingeschobene und am Anfange der einzelnen Strophe zum Besten giebt, übersetzt er statt: Sie waren alle die schönsten Männer, stark und groß, gewaltige Künste-Männer, auf diese Weise: „Sie alle waren sehr tapfere Männer stark und groß und sehr mannlich." Dadurch, daß er ídrotta menn miklir große Künste-Männer gar nicht übersetzt, sondern etwas andres unterschiebt, macht er ganz unerklärlich, warum Snorri Sturluson die Strophe von Glum Geirason anführt: „Zwölf Künste konnte" u. s. w. Also selbst die schwersten Sätze der ungebundenen Rede vermag dieser Uebersetzer trefflich zu übersetzen. Wir wollen den Satz, um zu zeigen, wie entsetzlich schwer er ist, in der Urschrift her setzen, und die Bedeutung der Worte in Klammern geben: their (sie) voro (waren) allir (alle) hinnir (die) friduzto (schönsten) menn (Männer) sterkir

(starke) oc (und) stórir (große) íthrotta ([der] Künste) menn (Männer) miklir (große). Mag es nun bei Herrn Mohnike an Uebermaaß des Verständnisses der Urschrift oder an Ueberfluß des guten Willens liegen. Wir wissen es nicht. So viel ergiebt sich aber aus allen Seiten, daß Herr Mohnike ungemein fähig ist, zu übersetzen, mag ihn nun dazu fähig die Fähigkeit machen, daß er die Urschrift trefflich versteht, oder die noch lobenswerthere Fähigkeit, daß er fähig ist, übersetzen zu wollen, und daher seine Bearbeitung als eine wirkliche Uebersetzung mit Recht verkaufen will. So wenig leichtfertig verfährt der Herr Uebersetzer, daß er überdacht hat, warum Snorri die folgende Strophe anführe. Gewaltig Unrecht würde man dem Herrn Uebersetzer thun, wenn man ihn, da er so trefflich übersetzen kann, nicht Uebersetzer, sondern Uebersetzerling nennen wollte. Aber wir lieben die Sachen bei ihrem rechten Namen zu nennen, und nennen ihn deßhalb immer den vollständigsten, treuesten und gewissenhaftesten Uebersetzer. Außer dem, daß Herr Mohnike selbst die schwersten Stellen richtig zu übersetzen versteht, nimmt er sich auch nirgends unnöthige und störende Freiheiten, oder liebt man einen bezeichnenderen Ausdruck, Frechheiten. Dergleichen Frechheiten gestattet sich Herr Mohnike nirgends. Nicht hat der Herr Uebersetzer geglaubt, bei Dichterwerken dichterische Freiheiten sich erlauben zu müssen! Was soll dabei das sklavische Anschließen. Zeigen muß da der Uebersetzer, daß er auch selbst dichterische Redensarten erfinden oder wenigstens anderswoher beibringen und einflicken kann. So hat Herr Mohnike nicht gedacht. Aber die ungebundene Rede hat der Herr Uebersetzer desto freier übertragen! Wir hegten diese Furcht. Aber freudig irrten unsre Blicke auch auf die ungebundene Rede. So z. B. S. 171 fanden wir: „einen Goldschmied" und: „den Goldschmied." Was hast du gemacht, dachten

wir, von einem Goldschmied ist dir nichts vorgekommen. Hast du vielleicht das gull übersehen? Das ist nicht wohl möglich, da du nach dem Uebersetzen die Uebersetzung noch einmal mit der Urschrift verglichen hast. Woher also dieser Goldschmied? Um ganz sicher zu gehen, schlugen wir also die Urschrift auf und fanden (Saga af Haralldi oc Hakoni Sigurdar Syni Kap. 18 S. 185:) at fá smida [6]) til, sich dazu Schmiede zu verschaffen, und smidarkaupit [7]), der Schmiede-Kauf, d. h. Lohn für die Schmiede-Arbeit, dagegen bei Mohnike: „einen Goldschmied kommen zu lassen", und: „das Arbeitslohn für den Goldschmied." Der Goldschmied ist also eine Mohnike'sche Schöpfung. Ist es eigne Schöpfung desselben, so theilt er doch den Vater-Ruhm mit Schöning, denn dieser hat auch: ut id aurifabro traderetur desecandum. Da von einer Silber-Arbeit die Rede ist, so muß es pedantisch scheinen, es anstößig zu finden, daß für mehrere „Schmiede" ein „Goldschmied" gesetzt wird. Was liegt daran? Mögen die Arbeit mehrere Schmiede verrichtet haben, oder nicht. Wer wird so grammatisch genau zusehen. Was liegt vollends daran, daß der Schmied den Titel Goldschmied erhält. Er war ja ein Goldschmied! Es muß für die Leser unsrer Tage viel bequemer sein, wenn nicht von Schmieden überhaupt, sondern von einem Goldschmiede die Rede ist. Sie denken dabei sogleich an den Goldschmied ihrer Stadt, und wo mehrere Goldschmiede sind, an den Goldschmied, den sie brauchen, oder wenigstens an den, den sie am besten kennen. Aber bei bloßen Schmieden denken sie sogleich an Huf- und Waffenschmiede. Zwar ist vom Silber noch eher die Rede, als von den Schmieden. Aber der Leser wird

6) Nom. Singul. smidr. — 7) Nom. Singul. smid, Schmiede-Arbeit.

doch unangenehm getäuscht, wenn er schon seinen Gold-schmied erwartet hat, und nun Schmiede überhaupt erscheinen. Er muß dann an sich die lästige Frage thun: Waren denn damals noch nicht die Schmiede in Grobschmiede, und Huf- und Waffenschmiede, in Klein-Schmiede (Schlosser), in Nagel-Schmiede, in Goldschmiede [8a]) u. s. w. getheilt? Die Mohnike'sche Uebersetzung ist also eine sehr bequeme Uebersetzung, da sie solche lästige nach Alterthumsforschung schmeckende Fragen nicht aufkommen läßt. Für Leser, welche das germanische Alterthum kennen, werden ja die Uebersetzungen nicht gemacht. Sie wissen, daß z. B. der berühmte Wieland der Sage sowohl Huf- und Waffenschmied, als auch Goldschmied war, und auch die alten geschichtlichen Schmiede, als z. B. Skalagrimm, beides Gold- und Eisenschmiede waren. Für solche, die das wissen, ist der Goldschmied in der Sage Harալld Grafelld's sehr dienlich. Sie stutzen, wenn sie in der Uebersetzung den Goldschmied finden, schlagen in der Urschrift nach, finden zwar nun nur Schmiede, haben aber doch nun den Vortheil gehabt, die Urschrift wieder angesehen oder auch gar erst angeblickt zu haben. Freunden der Alterthumskunde ist daher die Mohnike'sche Uebersetzung nicht genug zu empfehlen. Wie in Schulen sehr zweckmäßig Vorschriften mit falscher Rechtschreibung den Schülern vorgelegt werden, daß sie sich daran im Verbessern üben und recht schreiben lernen, auf ähnliche Weise kann die Mohnikesche Uebersetzung der Heimskringla den Alterthumsforschern zur Uebung dienen, sich an ihr im Verbessern dessen zu üben, was von Begriffen der neuern Zeit in jene ältere und älteste Zeit übertragen ist. Freilich wollen manche behaupten, fehlerhafte Vorschriften seien den

8a) Doch heißt es schon in der Islands Landnámabók, Th. III. Kap. 14. S. 237: „Steinraudur war Eisen-Schmied" (járnsmidr). Das bloße Schmied ward also damals vorzugsweise von Goldschmied gebraucht.

Kindern schädlich, da sich das Auge des Kindes an die fehlerhafte Schreibart gewöhne, und das Kind leicht den Fehler nachmache. Sollten sich also noch welche in der Kindheit der Alterthumskunde befinden, und in dieser befindet sich ja jeder einmal in seinem Leben, für den dürfte die Mohnike'sche Uebersetzung nicht von Nutzen sein. Sie ist also nur für solche, die in der Alterthumskunde taktfest sind, und für solche, die sich nicht darum kümmern. Die ersteren haben dabei das Vergnügen der Jagd auf reichliche Böcke, und die zweiten den Vortheil, daß sie möglichst wenig in jene ältere Zeit gerückt werden. Aber auch diese sind kleiner Aerger nicht ganz überhoben, nämlich einigemal sind altnordische Ausdrücke unter den Text gesetzt. Wenn andre Stellen durch eine musterhaft treue Uebersetzung für den Alterthumsforscher so brauchbar gemacht worden sind, so darf man sich in der That nicht wundern, daß er einige Brocken zugeworfen bekommt. Wenn Mohnike sich an vielen Stellen mit dem größten Grund von der Urschrift entfernt, so muß man sich wundern, daß er bei andern sich zu buchstäblich anschließt. So z. B. in der Sage Hakon's des Guten Kap. 16 S. 126: „Zuerst wurde der Odinsbecher getrunken auf Sieg und Reich des Königs," warum nicht: er sollte zuerst Odin's Voll-(Horn) trinken zu Sieg und Macht seinem Könige. Hier ist zwar für rikis ein andres Wort und nicht Reich gebraucht, aber doch das Uebrige buchstäblicher. Will man den Dativ durch für umschreiben, so macht es sich völlig verständlich: er sollte zuerst Odin's Voll-(Horn) trinken zu Sieg und Macht für seinen König. Wenn so Mohnike manchmal ein und dasselbe Wort beibehält, was er lieber hätte durch ein anderes geben sollen, so muß man über die Freiheit sich wundern, wie er zum Ersatz an andern Stellen überträgt. So z. B. in der Ynglinga-Saga 11. Kap. (S. 11 bei uns)

in seinen Tagen war allguter Friede (fridr allgódr), d. h. ganz guter Friede, hat Mohnike: „Zu seiner Zeit war allgemeiner Friede." Damit der Leser ja an den allgemeinen] europäischen Frieden denke. Der allgute Friede bezieht sich aber nicht auf die Allgemeinheit, sondern darauf, daß in Schweden vollkommner Landfriede herrschte, und das Land auch nicht von außen durch Krieg überzogen wurde. Sóttdaudr, sucht-todt, d. h. durch Krankheit todt, giebt Herr Mohnike durch: todtkrank. Aeußerst arm an Uebersetzerfehlern ist Herrn Mohnike's Arbeit. Aber noch ärmer an unnöthigem Entfernen von der Urschrift. An vielen Stellen scheint Herr Mohnike absichtlich umschrieben zu haben, um seine Uebersetzung sich nicht an die Urschrift anschließen zu lassen, und seine lobenswerthe Fertigkeit im Umschreiben zu zeigen. So z. B. Yngl. S. 11 S. 15: oc hellt upp blótum, und hielt aufrecht die Opfer, giebt er S. 17: „und war ein eifriger Opferer." Hätte dieses Snorri sagen wollen, so hätte er gesagt: oc var blótmadr mikill, und war großer Opfermann. Oder vielleicht auch: oc var blótmadr mikill fand sich in der Ausgabe, in deren alleinigem Besitze Herr Mohnike zu sein scheint.

Niemals fällt Herr Mohnike zwischen beiden Stühlen, dem der Alterthumsforscher und dem der Vergnügungs-Leser hindurch. So sagt er S. 17: „er ließ sich auch Geirsodd ritzen." Die Vergnügungs-Leser denken dabei, Geirsodd habe ein Mann geheißen, der ihn geritzt. Die Alterthumsforscher, welche den Text kennen, nehmen daran keinen Anstoß, daß let hann oc marka sic Odni, er ließ auch marken (bezeichnen) sich dem Odin, auf obige Weise gegeben ist, da sie sehen, wie Mohnike nie ohne Noth andre Ausdrücke einschiebt, als die im Texte stehen. Die aber, welche den Text nicht kennen, wissen sich herrlich zu erklären, wo das Geirsodd herkommt, denn S. 16 wird blos übersetzt:

„ließ er sich mit der Spitze des Spießes blutig ritzen.“ Wir haben, um den Alterthumsfreund in Aerger zu bringen, die Stelle der Urschrift in die Note gesetzt, S. 32, und die Uebersetzung im Text gegeben. Für Alterthumsforschung oder auch überhaupt für Freunde der Alterthumskunde ist Mohnike's Werk wegen der Verfälschungen, von denen sie sich gänzlich freihält, am brauchbarsten. Gesetzt, es wolle jemand die dichterischen Benennungen der wichtigen Todtengöttinn Hel zusammenstellen, und hierzu auch die Liederstellen der „Heimskringla. Aus dem Isländischen von Mohnike“ benutzen, so findet er S. 24: „Die Roßjungfrau“ und darunter die Anmerkung: „drei Bezeichnungen Hels, der Göttinn des Todes. Die Roßjungfrau. Hels Vater, Loke, verwandelte sich einmal in eine Stute.“ Wer sollte nun nicht glauben, daß Thiodolf von Hwin Hel „die Roßjungfrau“ genannt habe. Kein Othin und kein Oedipus kann errathen, daß Herr Mohnike sich von einer Verfälschung fern gehalten hat. Er macht eine Anmerkung dazu, und deutet sein Verfahren an. Auch keinem Bücher-Beurtheiler ist zuzumuthen, daß er einen größeren Theil der Bearbeitung Mohnike's mit der Urschrift vergleichen sollte. Wir hielten es für unsre Pflicht, da wir unter den Deutschen mit der leichtesten Mühe im Stande sind, Herrn Mohnike's Verfahren zu erheben, dieses zu thun, denn wir brauchen in Mohnike's unverfälschtem Musterwerk nur zu blättern, und es fällt uns sogleich z. B. an dieser Stelle ein, daß in der Urschrift Loka maer, Loki's Mädchen, steht. Mohnike ist gar kein komischer Mann. An den meisten Stellen verwässert er die Urschrift nicht, um sie manchen Lesern unsrer Tage recht bequem zu machen, an andern Stellen dagegen macht er sie nicht dunkler, und hat nun keine größere Anmerkung nöthig, als die Urschrift erheischt. Wenn sein musterhaftes sich von Verfälschung frei-

haltendes Verfahren so auch schon dem Vergnügungs-Leser gar nicht lästig wird, so macht er seine Bearbeitung dadurch noch mehr für Freunde der Alterthumskunde brauchbar. Wir wollen z. B. annehmen, es wolle jemand über den merkwürdigen Namen Othin's Thridji (Dritter) schreiben, und hierzu die Lieder-Stellen in der Heimskringla benutzen, und habe nur Mohnike's Uebersetzung zur Hand. Hier findet er zum Beispiel S. 79:

„Im Getümmel
Thridjes**)"

und in der Anmerkung: „**) Odins."

Muß da nicht jedermann glauben, in der Urschrift stehe wirklich Thridja, in dieser steht aber vinar lödur, „des Freundes Ledur's" (s. S. 177 bei uns). So auch S. 157 schiebt Herr Mohnike für Heimdall's dichterischen Namen Hallinskidi nicht den Namen Heimdall selbst ein, so daß jener gar nicht verloren geht. Wir selbst haben uns einmal an einer andern Stelle für Odin die deutsche Form Wodan, des Stabreims wegen, erlaubt; aber daß ja kein Mißverständniß entstehe, in die Anmerkung gesetzt, daß in der Urschrift sich die Form Odin finde. Wie tadelnswerth ist so kleinlich sorgfältiges Verfahren. Wie rühmlich dagegen jenes großartige Umspringen. So z. B. Ynglinga-Saga Kap. 21 S. 25 übersetzt Herr Mohnike: nach einem Orte, der Wörwa hieß. In der Urschrift aber heißt es nicht hieß, sondern heitir (heißt S. 52). Für Vergnügungs-Leser niederer Gattung ist das hieß allerdings bequemer. Sie brauchen sich dann nicht daran zu erinnern, daß Snorri spricht, sondern haben die Freude, Herrn Mohnike immerwährend sprechen zu hören. Für den Alterthumskenner ist aber eine grammaticalisch richtige Uebersetzung sehr wichtig. Das „heißt" lehrt ihn, daß Snorri den Ort und seinen Namen als noch zu seiner Zeit geltend

dachte. Wer jedoch nur keine halbe Uebersetzung, keine Eilgut=Arbeit liefert, braucht nicht genau hinzusehen, ob im Texte heitir (heißt) oder het (hieß) steht. Das wäre pedantisch! Der höchste Uebersetzer=Pedantismus wäre es auch, wenn man z. B. (S. 11 der Urschrift) zusehen wollte, wie: that er kallat berserks-gangr, zu übertragen, und es zu geben richtig: „das wird genannt Berserks=Gang.“ Das wäre ein sklavisches Anschließen an die Urschrift, und eines leichtbeflügelten Uebersetzers unwürdig. Aber würdig ist es eines Uebersetzers, der fröhlich und wohlgemuth dahin eilt mit leichtem Blut, zu übertragen: „Dies wurde Berserksgang genannt“ (bei Mohnike S. 11). Welcher Leser wird hieran Anstoß nehmen? Auch werden Beurtheiler nicht leicht solchen nehmen, denn sie werden doch sich nicht die Mühe geben sollen, die Uebersetzung Wort vor Wort mit der Urschrift zu vergleichen, sondern vergleichen nur, wenn sie etwas sehr Auffälliges finden. So auch werden sie nicht anstoßen, wenn sie z. B. S. 12 lesen: „und dieses Land wurde Selund genannt.“ Sie werden doch nicht in den Text sehen, wo sie finden: oc er that land kallat Selund. Daß wir so etwas mit der leichtesten Mühe bei bloßem Blättern in Herrn Mohnike's Arbeit auffinden, das macht der unglückliche Umstand, daß wir auch die Heimskringla übersetzt und in der Einleitung unternommen haben, die Art und Weise der andern Uebersetzungen zu schildern. Wollten wir nun keine Lücke lassen, so mußten wir, da wir unsre Einleitung beendigt hatten, auch die unterdessen erschienene Mohnike'sche Arbeit wenigstens in einem kleinen Nachtrage betrachten, und so kommt es, daß der Herr Bearbeiter die Löwenhaut nur so kurze Zeit trägt. Wäre dieser unglückselige Umstand nicht, hätte Mohnike als deutscher Uebersetzer=Löwe der Heimskringla wenigstens einige Zeit gegolten, wenigstens so lange, bis

sich in Deutschland ein Beurtheiler gefunden, der ihm die Löwenhaut abgezogen hätte. Hätte es keiner in Deutschland gethan, so hätte er die Rolle des Uebersetzer-Löwen der Heimskringla wenigstens so lange gespielt, bis das, was die Dänen über seine Muster-Arbeit sagen werden, in Deutschland wiedergehallt wäre. Oder auch in Schweden wäre ihm zuerst die Löwenhaut abgezogen. Aber die eben erwähnten Fälle sind die kleinsten Kleinigkeiten. Hier ist nicht einmal etwas ausgelassen, sondern nur ein hieß für ein heißt und ein ward für ein wird gegeben. Das muß man Herrn Mohnike lassen! Er hat ein glückliches Uebersetzer-Temperament. Er läßt sich keine grauen Haare wachsen! Das geht im Fluge fort. Er sieht weder rückwärts noch vorwärts. So z. B. exempla illustrant rem, quamvis sint odiosa, so z. B. et exemplorum summa est copia, so z. B. versio omnis Mohnikii exemplar est. Aber der Raum erlaubt nicht, die ganze Mohnike'sche Uebersetzung hier als Beispiel mitzutheilen. Wir müssen uns also an Beispiele halten, obgleich solche handgreifliche Belege sehr beliebt sind, weil sie nicht hinweggeläugnet werden können. Aber jemehr man in Herrn Mohnike's Muster-Arbeit blättert, um so verlegener wird man, welche Beispiele man als Belege dieser Musterhaftigkeiten anwenden soll, denn die Masse ist zu groß. Aber gleichwohl dürfen Belege nicht fehlen, weil man uns sonst den Vorwurf leerer Lobhudelei machen würde. Wir wollen also einmal, um uns jeder Wahl zu enthalten, die Sortes Sanctorum anwenden. Wir thun es, und das Loos trifft S. 36. Aber oh! Himmel! Hier wie überall auf jeder Seite eine Masse Beispiele von Musterhaftigkeiten. Wir wissen uns nicht zu retten, und loosen also abermals, und nun nicht um die Seiten, sondern um die Zeilen. Und sieh! die Dutzendzahl, und zwar von unten, ist getroffen. Was findet sich

aber: „Er besteigt ein Heerschiff," und in der Urschrift S. 39: thá stígr hann á herskip. Für den englischen Artikel a, ein, hat Herr Mohnike das á sicher nicht genommen, sondern er übersetzt statt: da steigt er auf H., „er besteigt ein Heerschiff," weil er sich nun einmal nicht so genau als möglich an die Urschrift anschließen will, auch wenn dieses der Geist der deutschen Sprache erlaubt. Ihn hält noch in Fesseln die goldene Regel der Schulzeit, vermöge deren man eingeprägt bekommt, bei Uebersetzungen (nämlich aus dem Griechischen oder Lateinischen) sich nicht zu wörtlich an die Urschrift zu halten, sondern mehr frei blos den Sinn, nicht die Worte der Urschrift wieder zu geben. Das ist allerdings eine gute Geistes-Uebung. Aber die Uebersetzung der Heimskringla soll keine Schulübung zur Geistes-Uebung sein, sondern sich bestreben, den Geist und Ton der Urschrift möglichst wieder zu geben. Selbst bei dieser winzigen Stelle zeigt sich sogleich, wie das Abweichen von der Urschrift sich bestraft. Welches klingt besser: Da steigt er auf Heerschiffe, oder: „Er besteigt ein Heerschiff?" Mit welcher löblichen Eile Herr Mohnike verfahren ist, hierfür kann diese winzige Stelle zugleich als Beispiel dienen. Skip ist bekanntlich sächlich oder geschlechtlos, á herskip kann daher übertragen werden auf (ein) Heerschiff oder auf Heerschiffe. Nun ist aber gar nicht wahrscheinlich, daß der Schweden-König seine Heerfahrt gegen Dänemark nur mit einem Heerschiffe unternommen haben sollte, auch wird sogleich darauf eine gewaltige Seeschlacht geschlagen. Daß also die Stelle durch: „auf Heerschiffe" übertragen werden muß, unterliegt keinem Zweifel. Warum hat aber Herr Mohnike „er besteigt ein Heerschiff" übertragen? entweder aus löblicher Eile, weil er sich nicht Zeit nahm, den Zusammenhang zu betrachten, oder auch ihm kam das bedenklich vor, daß eine Person

mehrere Schiffe zugleich besteigen sollte. Es wird ja nicht gesagt, daß König Ottar in mehrere Stücke getheilt worden sei, wie Halfdan Schwarze. Mehrere Schiffe also konnte Ottar, ohne zuvor zerschnitten zu werden, nicht besteigen. Das ist den Regeln der Denklehre nach unmöglich. Aber die geneigten Leser unsrer Uebersetzung (S. 82) werden an dem: „Da steigt er auf Heerschiffe" keinen Anstoß nehmen. Sie werden sogleich hinzu denken: er und sein Kriegsvolk steigen auf Heerschiffe, und werden dabei die kräftige Kürze des altnordischen Erzählers bewundern, welcher jenen Zusatz nicht macht, sondern weiß, daß denkende Leser oder Hörer, ohne Othin's zu sein, sogleich errathen, oder auch schon voraussetzen, der Schwedenkönig werde, da er eine Heerfahrt beabsichtigt, die Heerschiffe nicht allein besteigen. Für die Leser aber, für die Herr Mohnike zu arbeiten scheint, nämlich für solche, welche lesen, um das Mittagsschläfchen oder den Nachtschlaf angenehm herbei zu führen, werden an Mohnike's: „Er besteigt ein Heerschiff", keinen großen Anstoß nehmen, weil sie eben im Begriff sind, das Schiff des Schlafes zu besteigen. Aber auch ächte Vergnügungs-Leser werden doch mit Herrn Mohnike's Arbeit, da sie keine bessere kennen, sehr zufrieden sein, weil er selbst bei solchen Stellen, wo der Geist der deutschen Sprache gestattet, sich völlig und buchstäblich an die Urschrift anzuschließen, doch diese Sklaven-Arbeit verschmäht, und als ein freier, sich nicht fesselnder Geist die Urschrift durch die Fluthen des Stromes seines Gehirns reichlich bewässert. Doch uns liegt noch der Beweis ob, daß, als wir die Sortes Sanctorum anwendeten, und die sechsunddreißigste Seite trafen, auch in Beziehung auf die Zeile loosen mußten, weil jede Seite der Mohnike'schen Arbeit von Musterhaftigkeiten wimmelt. Das ein und dreißigste Kapitel der Yngl. S. beginnt (S. 81 bei uns): „Ottar hieß Egil's Sohn, der das

Reich und Königthum nahm nach ihm." Daß „das Reich und Königthum" nicht Gleiches=Sagung sei, sondern einen guten Sinn habe, und bedeutungsvoll sei, mußten wir in der Anmerkung erläutern. Was thut Herr Mohnike? Er weiß sich ohne Anmerkung zu behelfen, und überträgt: „Egills Sohn hieß Ottar; er wurde König nach ihm." Unmittelbar darauf folgt: „Da sendete König Frode Männer zu König Ottar" u. s. w., bei uns dagegen folgt: er befreundete sich nicht mit dem König Frodi. Da sandte Frodi Männer [8b]) zu heischen u. s. w. Herr Mohnike hat also die Stelle: hann vingadiz eki vid Fróda konung unübersetzt gelassen, und die Stelle ist doch sehr wichtig für den Zusammenhang. Herr Mohnike hat Berichtigungen zu des I. Bandes erster Hälfte sehr passend auf dem Umschlag derselben, damit sie dem Buchbinder zu Gute kommen. Aber die Auslassung des eben erwähnten Satzes finde ich nicht. Wir wollen diese und andre ähnliche Auslassungen Herrn Mohnike nicht zum Ruhme anrechnen [9a]),

8b) So muß bei uns eigentlich die Stelle lauten S. 82. So auch S. 7 ist zu Thorgilsson: des Sohnes Gellir's, hinzuzufügen. Wir bemerken diese Verbesserungen hier, um anschaulich zu machen, wie sehr wir unabsichtliche Auslassungen von beabsichtigten zu unterscheiden wissen, und wie wenig wir Herrn Mohnike's Arbeit, die an ähnlichen unabsichtlichen Auslassungen reich ist, deßhalb rühmen. Unsre Berühmung bezieht sich auf die absichtlichen Auslassungen, die sich Herr Mohnike bei Uebertragung der Liederstellen auf das reichlichste erlaubt hat. Diese Auslassungen sind für den Leser bleibend, da der Herr Bearbeiter sie nicht nachzutragen gedenkt. Wollte er sie nachtragen, er müßte dann von den Liederstellen, vorzüglich im künstlichen Drottmált, ganz neue vollständige Uebersetzungen liefern, hätte auch einstweilen in einer Vorbemerkung sagen müssen: Ich scheine zwar die Liederstellen schon hier zu übersetzen. Aber das sind erst die halben Uebersetzungen, die ich einstweilen nur darum hersetze, um anzudeuten, wo in der Urschrift Verse stehen. Man betrachte sie als Pfähle, die die Plätze bezeichnen, wo die Gebäude aufgeführt werden sollen! — 9a) So rechnen wir ihm z. B. nicht zum Ruhme an, daß

da sie nicht von ihm beabsichtigt zu sein scheinen, wie jene Auslassungen bei Uebertragung der Verse. Ja! vielleicht hatte er selbst jene wichtige Stelle in seiner Handschrift, und sie ist durch die Schuld des Setzers und des Correctors verloren gegangen. Wir wollen also von diesem unglückseligen Anfange des Kapitels hinwegeilen. Auf derselben Seite, welche uns die Sortes Sanctorum angewiesen, heißt es: „Da brennt und verödet er das ganze Land, wohin er mit den Seinigen kam." Nach der möglichst treuen Anschließung an die Urschrift heißt es: „brennt dort, und macht sehr allöde das Land, wohin sie kamen." Wir glauben, daß jede Abweichung von buchstäblicher Uebertragung sich bestraft, denn wir finden dies auch in unsrer Uebersetzung, daß da, wo der verschiedene Geist und Bau der Sprachen buchstäbliche Uebersetzung nicht erlaubte, von der Kraft und Einfachheit verloren ging. Wir können daher bei Herrn Mohnike's Arbeit nicht genug billigen, daß er auch da, wo es ohne Uebelstand geschehen kann, sich doch nicht an die Urschrift anschmiegt, sondern immer nur so verfährt, als wenn er keine Kunst-Uebersetzung beabsichtigte, sondern als wenn sein Wille, eine Uebersetzung zu liefern, welche den Sinn zur Noth, aber nicht den Geist und die Kraft der Urschrift wieder geben sollte. Das ist für den Freund der herrlichen Urschrift an Herrn Mohnike's Arbeit das Erfreulichste, daß Herr Mohnike nicht mit sklavischer Achtung die Urschrift behandelt, sondern so zu Werke geht, als habe er ein in Ausdruck und Form vernachlässigtes Werk vor sich, mit dem man nicht genau zu verfahren brauche, da dadurch nichts verloren gehe. Das ist das, was Herrn Mohnike zur Uebertragung eines so herr-

S. 38 oc thó konungi mest, und doch dem König am meisten, ausgelassen ist, da er es vielleicht im Manuscripte hatte, und es in der Druckerei ausfiel. Wir betrachten ihn nur als um die von ihm beabsichtigten Auslassungen verdient.

lichen altnordischen Werkes entschieden fähig macht, daß er es behandelt, als wenn er das Werk eines Neuern vor sich hätte. Wenn Herr Mohnike einen neueren schwedischen Dichter auch nicht buchstäblich treu überträgt, was verlieren wir dadurch? Eben nicht viel. Was Mohnike aus eignem Geiste dafür in Ausdruck und Wendung andres unterschiebt, bildet da keinen so großen Uebelstand. Wenige Leser würden ihm da für ein sklavisches Anschmiegen verbunden sein. Da Beide Neuere sind und verwandte Geistes-Bildung haben, so stechen die Mohnike'schen Zuthaten z. B. von dem Nikander'schen und dem Tegner'schen nicht so grell ab, und man vermerkt keine so großen Uebelstände der Verwässerung. Aber ein altnordisches Werk befriedigend zu übertragen, hierfür zeigt Herr Mohnike vollends die höchste Befähigung. Er behandelt die Skalldenlieder auf dieselbe Weise, mit der er verfuhr, als er z. B. die Nikander'schen Runen und Tegnér's Fridthiofs-Sage übertrug. Daß Herr Mohnike dieses that, muß ein sehr günstiger Umstand für ihn sein. Man muß sagen: Herr Mohnike hat den größten Beruf zur Uebersetzung der Heimskringla, da er schon Runen und altnordische Sagen übersetzt hat. Man darf dabei ganz übersehen, daß Nikanders Runen das Werk eines Neuern sind, und daß auch Tegner's Frithiofs-Sage keine altnordische Sage mehr, sondern nur ein neueres Dichterwerk nach einer altnordischen Sage ist[9b]). Das ist das Wohlthuendste an der Mohnike'schen Uebertragung, aber keineswegs Verwässerung der altnordischen Sagen und Lieder, daß man nur selten einen alten Sagen-Erzähler oder Sänger zu hören glaubt, sonst fast immer den neueren Mohnike durchhört. Damit wir die S. 36

9b) Doch hat H. M. die Liederstellen der alten Fridthiofs-Saga nachzubilden gesucht, und zu seinem Ruhme muß man sagen, eben so vollständig und treu, als die Liederstellen der Heimskringla.

nicht verlassen, welche uns die Sortes Sanctorum zugewiesen, so wollen wir als Beispiel die nächste Lieder-Stelle wählen:

„Und bis ins Herz
Des Herrschers stieß es
Das nackte Horn,
Des Hauptes Waffe."

Wer hört da einen neueren Dichter als Nachahmer der griechischen und römischen Dichter, wenn auch nicht aus erster doch aus dritter Hand, in den Zeilen:

Das nackte Horn,
Des Hauptes Waffe.

Man schwört, ein Skallde habe sie gemacht. Man halte dagegen die Uebersetzung, die sich bestrebt, die Urschrift so wenig treu als möglich wieder zu geben:

Aber scheidelos
Dem Skylfingen-Sproß
Des Hauptes Schwerdt
Zum Herzen stand.

Hier ist der Stabreim nicht wieder gegeben, und dabei nicht buchstäblich übersetzt:

Enn skídlaus
skilfinga nid
haufuds[10]) hiörr
til hiarta stód.

Man muß die höchste Bewunderung fassen, daß Herr Mohnike nicht auch so untreu übersetzte, er wußte oder konnte es durch Holdorson's Wörterbuch und aus den Uebersetzungen der Heimskringla erfahren, enn bedeutet aber, skilfinga, der Skylfingen, nid, Sohn, Abkömmling, haufuds, des Hauptes, hiörr, Hieber, Schwerdt, til, zu, hiarta, Herz, stód, stand. Aber selbst die leichtesten Stellen ist Herr Mohnike nicht Willens zu übersetzen. In den Zeiten, wo man an die Wirkung der Zauberei glaubte, würde man angenommen haben, Herr Mohnike sei behert, daß er nicht übersetzen könne. Was waltet dem ob, daß Herr Mohnike

10) Nach der andern Lesart: haefis.

so trefflich zu übersetzen vermag. Wir wissen es nicht. Da er aber auch bei den leichtesten Stellen nicht einmal einen Versuch zum wirklichen Uebersetzen macht, sondern statt einer Uebersetzung eine freie Bearbeitung liefert, so ist wohl auch sein Wille gar nicht, wirklich zu übersetzen, sondern er will uns mit einer freien Bearbeitung statt mit einer Uebersetzung erfreuen. Als wir die Mohnike'sche Arbeit erhielten, blickten wir neugierig nach den schwierigen Liederstellen im Drottmält, und wollten, wenn sich auch einiges Verfehlte fände, Herrn Mohniken entschuldigen durch:

Quum desint vires, tamen est laudanda voluntas.

Aber wir fanden bei den schweren Liederstellen sogleich, daß Herr Mohnike hier nicht den Willen gehabt habe, eine wirkliche Uebersetzung zu liefern, sondern es sich ganz schwer gemacht, und willkührlich hinweggelassen, und dafür aus eigner Fabrik hinzugesetzt habe. Unsre Verwundrung ging aber in höchstes Erstaunen über, als wir auch leichte Liederstellen ansahen. Was ist das? fragten wir uns. Kann Herr Mohnike nicht oder will er nicht übersetzen? Da schon lateinische und dänische Uebersetzungen und die Enodatio carminum vorhanden sind, so konnte es Herrn Mohnike'n nicht an Hülfsmitteln fehlen, eine wirkliche Uebersetzung zu liefern. Wenn er aber auch die leichtesten Liederstellen theils nicht wirklich übersetzt, sondern auf seine Weise umschreibt, theils nicht vollständig überträgt, so müssen wir schließen, daß ihm das erste Erforderniß, nämlich der Wille, nicht fehle. Hätte er den Willen nicht im höchsten Maaße, warum übersetzte er nicht wenigstens die leichtesten Liederstellen? Aber dieses selbst versucht er sehr ernsthaft. Nirgends Einflickungen und Umschreibungen eigner Fabrik. Wie glänzend sieht es vollends bei den Versen aus, wo die räthselhafte Bildersprache gehäuft ist! Solche Herkules-Arbeit ist für Herrn Mohnike wie geschaffen.

Ganz dem Geist der altnordischen Dichtkunst gemäß ist z. B. jener erklärende Beisatz „das nackte Horn, des Hauptes Waffe". Der Skallde nennt das Horn des Hauptes Schwerdt, verwässert aber sein Bild nicht dadurch, daß er das, was er dichterisch umschrieben, noch in Prosa hinzusetzt. Wie herrlich macht sich das „nackte" Horn. Tragen denn die Stiere ihre Hörner zu Zeiten bekleidet? Wie macht sich dagegen unherrlich das „scheidelos," wenn das Horn nicht genannt, sondern blos durch: des Hauptes Schwerdt umschrieben wird. Hier ist scheideloses Schwerdt für: zum Kampfe gezogenes Schwerdt gebraucht. Wenn Herr Mohnike auf der einen Seite die Urschrift mit größter Treue behandelt, so zeigt er doch auf der andern Seite auch die nöthige Uebersetzer-Kühnheit, um vom gewöhnlichen Wege abzugehen, so z. B. hat er Harald der Schönhaarige, hat zwar nicht die Kühnheit, den althergebrachten Harald den Schönhaarigen ganz aufzugeben, und dafür buchstäblich zu übersetzen: Halalld der Haarschöne. Diese buchstäbliche Uebersetzung macht sich doch weit schöner, und die kleine Kühnheit bei dieser Uebersetzung ist nicht gegen die herrliche Urschrift, sondern gegen den hergebrachten Schlendrian gerichtet. S. 109 nur ist Harald der Haarschöne seiner Feder entschlüpft. Aber auf derselben Seite findet sich zugleich auch der Schlendrian. So auch S. 89 beides, der Schlendrian und der Nicht-Schlendrian, und im Ganzen überwiegt der Schlendrian den Nicht-Schlendrian und der Schlendrian ist Regel, und der Nicht-Schlendrian nur Ausnahme. So zarte Schonung trägt Herr Mohnike für das Herkömmliche, daß er „den Schönhaarigen" nicht aufgab. Aber ein Pedant nur befolgt strenge Regeln. Herr Mohnike weiß seiner Uebersetzung auch den hohen Reiz des Unherkömmlichen zu geben. Wie Herr Mohnike dieses thut,

wollen wir an folgenden Beispielen veranschaulichen. Wie sehr es ihm um eine sprachmäßige Uebersetzung zu thun ist, zeigt er sogleich in der dritten Zeile der Vorrede: „und die Danazunge gesprochen haben". Wer die Urschrift nicht hat, aber auch nur etwas Altnordisch versteht, glaubt, es stehe in der Urschrift: Dana-túngu (Nom. Dana-túnga), Zunge der Dänen, Dänen-Zunge. Nun steht aber in der Urschrift: á danska túngu, auf dänische Zunge, in dänischer Zunge. S. 5 sagt er: „in Norránasprache." Bekanntlich bedeutet Norraena (f.) die nordische, und insbesondere die norwegische Sprache. Wer Herrn Mohnike'n liest, muß entweder glauben, zu Snorri's Zeiten schon habe Norraena ohne Zusatz die nordische Sprache bedeutet, oder glauben, wenn er sich erinnert, daß S. 3 bei Herrn Mohnike Dana-Zunge steht, Herr Mohnike glaube, Norraenar sei ein Volkseigenname. Solchen Schlüssen, die man nothwendig machen muß, hätte Herr Mohnike dadurch herrlich entgehen können, wenn er seine Nicht-Faseleien und nöthigen Entfernungen von der Urschrift gelassen hätte. Warum er at Norraenu máli nicht der Urschrift gemäß durch: in norränischer (oder nordischer) Sprache, und á danska túngu in dänischer Sprache übertragen hat, wissen wir nicht. Wahrscheinlich klang ihm das Dana-Zunge und Norrána-Sprache zierlicher. S. 11 hat er: „bis zum heiligen Lande." In der Urschrift (S. 5) steht: til Jorsala-lands. Hier mußte er Jorsala-Land, um die Urschrift zu verfälschen, beibehalten. Jorsala-Land hat überdieß einen besseren Klang. Aber wahrscheinlich hat ihn hier die Noten-Sucht abgehalten, denn er wollte die funfzehn ersten Capitel der Ynglinga-Saga ganz rein von Anmerkungen halten. Doch das kann unbedeutend scheinen, wenn man auch glaubt, Snorri habe Palästina nicht Jorsala-Land, sondern das heilige Land (Helga

Land) genannt, und dem Alterthumsfreunde scheint dadurch nicht viel zu entgehen. Aber die folgende Seite (S. 10) entgeht ihm sogleich: „Bianak," wofür Herr Mohnike: „den Segen" ohne Umstände hat, als wenn Bianak wirklich „den Segen" bedeutete, und kein sonst im Altnordischen unerhörtes Wort wäre, dessen Bedeutung ganz unbekannt ist. Aber die Noten=Liebe! Vielleicht auch hat Herr Mohnike, weil die dänische Uebersetzung [11a]) frisch weg übersetzt, (s. hierüber bei uns S. 14, Not. 10) und Schöning: oc gâf theim bianac, durch fausta quaevis ominabatur, umschreibt, also auch benedictio darunter versteht, geglaubt, Bianak sei ein Wort, dessen Bedeutung bekannt sei. Wir werden den, die, oder das Bianak, denn das weiß man nicht, doch der Sache nach erläutern, und da es sich aus den germanischen Sprachen nicht erklären läßt, das angeben, was man zur Erklärung aus andern Spracheu beigebracht hat. Einstweilen s. den von uns verfaßten Art. Othin in der dritten Section der Ersch=Gruber'schen Encyclopädie, da, wo davon gehandelt wird, wie Snorri Sturluson den Othin dargestellt hat. In diesem Art. mußte auch der, die oder das Bianak berührt werden. In den Erläuterungen zur Heimskringla werden wir umständlicher darüber sein. Uns scheint Herr Mohnike sehr geschickt zu Erläuterungen im Fache der Alterthumskunde. Er steht so hoch, daß er mit dem, was kein andrer weiß, so vertraut ist, daß er es keiner Beachtung werth hält, ist daher so freigebig mit Noten, daß er Bianak durch: „Segen" übersetzt, und in einer Anmerkung nicht einmal angiebt: Bianak. Solche Sparsamkeit ist gewiß zu loben! Blos bei den allerwichtigsten Dingen macht er eine Ausnahme. So z. B. S. 105 zu: „die

---

11a) Zum 8. Abschnitt ist noch zu bemerken die dänische Uebersetzung der Heimskringla von N. F. S. Grundtvig: Snorre Sturlesons Norges Konge Krönike, fordansket. Kiöbenh. 1818 — 1822. 3 Bände in 4.

Tochter Jarl Thorers des Schweigenden" setzt er in Anmerkung: dóttur thóris Jarls thegjanda. Da Herr Mohnike so sparsam mit Anmerkungen ist, so schien es uns genug, wenn er blos thegjanda (Nom. thegjandi) angegeben hätte. Oder machte ihm vielleicht das thegjanda Verlegenheit? Gewiß nicht! Er wollte vielleicht das bloße thegjanda nicht in der Beugung hersetzen. Auf den Nominativ besann er sich sogleich. Auch Rask und Grimm standen auf dem Bücherbrete, und sie erst herunter zu holen, das war ihm nicht beschwerlich. Es dürfte natürlich Niemand das Mindeste dagegen sagen, wenn Herr Mohnike kleine Sätze Altnordisches auch bei nicht wichtigen Dingen in den Anmerkungen gäbe. Aber das Allerwichtigste in den Anmerkungen nicht anzugeben, und dagegen ganz Unbedeutendes zu setzen, scheint uns sehr viel Einsicht zu verrathen. Weil die Beschäftigung mit dem Altnordischen in Deutschland so wenig verbreitet ist, und wir beitragen wollten, sie zu beleben, so haben wir da, wo wir in Anmerkungen angeben mußten, wenn in einer Handschrift dieses oder jenes fehle, in den Anmerkungen gewöhnlich nicht die übersetzten Worte wiederholt, sondern dafür die Worte der Urschrift gegeben, so daß für die, welche sich einen Begriff von der altnordischen Sprache machen wollen, ohne daß sie im Besitz von altnordischen Werken in der Urschrift sind, zugleich ein Hülfsmittel durch unsre Uebersetzung der Heimskringla erhalten. Bei Stellen, die für die Alterthumskunde wichtig, haben wir diese, auch wenn es die Lesarten nicht erforderten, in der Urschrift in die Anmerkungen gesetzt, so daß unsre Uebersetzung zugleich Freunden altnordischer Sprache das Hülfsmittel einer leichten angenehmen Beschäftigung mit dieser herrlichen Sprache gewähren kann, und den Freunden der Alterthumskunde das Nachsehen in der Urschrift entbehrlich macht. Durch die Mittheilung wichtiger Stellen in der Urschrift haben wir zugleich die

geehrten Leser, welche die Urschrift nicht besitzen, in den Stand gesetzt, die Treue meiner und andrer Uebersetzungen zu prüfen. So z. B. S. 154 haben wir die Formel bei Gelübden erst im Texte übersetzt, dann die Urschrift in der Anmerkung gegeben, und dann eine noch buchstäblichere Uebersetzung gegeben, so daß die geehrten Leser, welche bei beiden, unsrer und eines Andern Uebersetzung, vergleichen wollen, sich das Vergnügen des Vergleichens selbst machen können. Unsre Anmerkungen können auch veranschaulichen, was der treueste und vollständigste aller Uebersetzer aus der Urschrift hinwegläßt. So z. B. können sie S. 186 bei uns sehen, wie im Texte lindi steht, warum dieses Bast bedeute, und wie wir es daher durch: mit Baste übersetzen, und dann sehen sie in der treuesten und vollständigsten aller Uebersetzungen nach, und was finden sie da? Rathet, geehrte Leser! was Ihr da findet. Suchet, so werdet Ihr finden! Und was? Nichts! Das ist nicht möglich! Ja! der treueste und vollständigste Uebersetzer hat das Unmögliche möglich gemacht. Und durch welche Zauberkünste? Er hat es wie so viel Andres unübergesetzt gelassen. Aber er bemerkt dieses jedes Mal in den Anmerkungen? Nein! Das thut er nicht! Und warum? Weil das unmöglich wäre. Die Anmerkungen würden da den Text ganz ertränken. Der treueste und vollständigste Uebersetzer hat also sehr wohl gethan, das nicht zu unternehmen, was nicht ausführbar war. Auch würde sich das nicht gut machen, wenn darunter stände: Hier lasse ich das Wort unübersetzt. Hier übersetze ich diesen Satz nicht. Hier setze ich etwas in den Text, was die Urschrift nicht hat. Der treueste aller Uebersetzer ist also wegen seines enthaltsamen Verfahrens sehr zu preisen.

Was für ein unnöthiger Ballast Anmerkungen zur Heimskringla sind, zeigt Herrn Mohnike's Arbeit auf das

schlagendste. Wie weise sparsam ist er damit und wie gewählt weiß er sie zu geben! So z. B. setzt er S. 171 zu „der Hindin des Birklaubs" in die Anmerkung birki brums hindi, und S. 172 bemerkt er nicht, daß er die Umschreibung des Namens der Isländer ál-himins lendingar blos durch das dichterische Isländer giebt. Wie sehr Herr Mohnike wußte, was er sollte, und wollte und that, was er sollte, wollen wir noch an einem Beispiele veranschaulichen. S. 10 überträgt er: „da war eine große Opferstätte. Es war so eingerichtet, daß zwölf Hofpriester die Obersten waren"; und S. 14: „Er und seine Hofpriester hießen Sangschmiede." Beiläufig gesagt, hier giebt Herr Mohnike nach seiner unübertrefflichen Weise wieder ein „hießen" statt „heißen," und beachtet löblicher Weise nicht, daß in der Urschrift heita und nicht heto steht. Denn so etwas zu beachten, wäre grammaticalischer Pedantismus! Wollte man so etwas beachten, dann hätten ja Rask und Grimm ihre Sprachlehren nicht umsonst geschrieben. Die Löfflersche Buchhandlung verkündet der Welt: „Es stehen ihm bei dieser Arbeit die reichsten Hülfsmittel zu Gebote." Daß Herr Mohnike namentlich Rask's isländische Sprachlehre besitzt oder wenigstens besessen hat, geht daraus hervor, daß er aus ihr die Verslehre der Isländer übersetzt hat. Aber ein ganz andres ist das zu Gebote Stehen der Hülfsmittel, und ein andres, über die Hülfsmittel, die zu Gebote stehen, gebieten. Das Befehligen solcher Hülfsmittel hat etwas Lästiges, daher lieber die Augen zugedrückt, und nicht zugesehen, ob heita oder heto in der Urschrift steht. So etwas läßt sich ungestraft thun, denn es wird niemand sich die Mühe geben, und in der Urschrift nachsehen. Aber es giebt glückliche Zufälle. Unsre Augen fielen auf Herrn Mohnike's Hofpriester, und diese Hofpriester tragen das Verdienst, daß wir auch das „hießen" abschreiben mußten. So reich ist Herrn Mohnike's Arbeit an Mu-

sterhaftigkeiten, daß man, wenn man blos ein Beispiel derselben ausheben will, man zugleich mehrere mit herüber nehmen muß, weil sie sich gewöhnlich Schlag auf Schlag, Wort vor Wort finden. Wir wollten ruhig Herrn Mohnike's Hofpriester betrachten. Aber es war nicht möglich, wir mußten, als wir die sechs Worte abschrieben, zugleich eine andere Musterhaftigkeit Herrn Mohnike's mit herübernehmen. Wir hatten schon oben gezeigt, wie Herr Mohnike ohne alle Umstände mit liebenswürdiger Unbefangenheit ein hieß für ein heißt, und ein ward genannt für ein wird genannt giebt. Aber bei Betrachtung von Herrn Mohnike's Bearbeitung der Heimskringla ist es unmöglich, Wiederholungen zu vermeiden, da sich dieselben Uebersetzungsrichtigkeiten bei ihm so oft wiederholen, und die verschiedenen Richtigkeiten in so dichter Masse sind, daß es z. B. nicht möglich war, ohne ein hießen für ein heißen Herrn Mohnike's Hofpriester in Betrachtung zu ziehen. Zu den für die Alterthumskunde so wichtigen funfzehn ersten Kapiteln hat er wohlweislich keine einzige Anmerkung. Was werden also die Leser zu so vielem keiner Erklärung Bedürftigem und namentlich zu Mohnike's „Hofpriestern" sagen? Die „Hofpriester" werden ihnen dabei ganz verständlich sein, denn sie können sich nichts anders dabei denken, als Priester am Hofe. Aber ist dieses die Leser redlich bedient? Gewiß! In hofgodar ist allerdings Hof, aber dieses hat nicht die Bedeutung von unserm heutigen (Fürsten-) Hof, sondern von Tempel. Da wäre es reiner Ueberfluß, wenn Herr Mohnike Anmerkungen nicht gespart hätte, und gesagt hätte, ich brauche hof in der altnordischen Bedeutung von Tempel. Oder wollte er das nicht, so mußte er hofgodar durch Tempel-Priester oder Tempelvorsteher übertragen. Wer des Altnordischen kundig ist, aber sich nicht gleich erinnert, daß in der Urschrift hofgodar steht, muß

glauben, es stände darin hirdgodar. Also für Freunde der Alterthumskunde ist Herrn Mohnike's Bearbeitung der Heimskringla von wunderbarer Brauchbarkeit. Wäre sie die einzige in der Welt, so würden wir erleben, daß in Schriften, welche Gegenstände der deutschen Alterthumskunde behandeln, die wichtige Nachricht käme, es habe bei den Germanen auch „Hofpriester“ gegeben, und dazu das Citat: „Siehe Heimskringla. Aus dem Isländischen von D. Gottlieb Mohnike S. 10 u. 14.“ Wer könnte nun noch daran zweifeln, zumal, wenn noch als Beleg die Stellen der trefflichen Mohnike'schen Uebersetzung selbst in die Anmerkung gesetzt würden. Vielleicht verkünden auch Lehrer, welche deutsche Geschichte vortragen, bei der Gelegenheit, wo sie von den Priestern der alten Deutschen nach Tacitus den Hörsaal ertönen lassen, vom Lehrstuhle herab: „Wie aus der Heimskringla erhellt, hatten die Germanen auch Hofpriester. Beiläufig gesagt, der Anfang einer trefflichen Uebersetzung der Heimskringla ist kürzlich erschienen. Verdient durch sie hat sich gemacht der Herr Consistorial- und Schulrath Dr. Mohnike in Stralsund. Seinen Beruf zum Uebersetzen altnordischer Werke hat er bereits durch andre Uebersetzungen von Geisteswerken des alten Nordens bewährt, namentlich durch seine Uebersetzung der von Nikander herausgegebenen Runen und der Fridthiofssage, welche Tegnér auch in der Urschrift herausgegeben hat. Es ist daher nicht zu verwundern, daß Mohnike auch eine treffliche Uebersetzung des verwandten Werkes geliefert hat. Es heißt Heimskringla, oder Sagen der Könige Norwegens. Mit diesem Werke des berühmten isländischen Geschichtsschreibers, den man mit Recht den Herodot des skandinavischen Nordens nennt, mit diesem Werke, sage ich, hat sich Herr Mohnike seit einer Reihe von Jahren beschäftigt, und daher eine sehr gründliche Uebersetzung geliefert. Doch

nach dieser kleinen Abschweifung, welche nicht unnöthig war, weil sie zeigt, wie gründliche Behandlung der Wissenschaft in Deutschland nie ersterben wird, nach dieser kleinen Abschweifung, sage ich, wollen wir zu unserm Gegenstande, den Hofpriestern bei den alten Deutschen, zurückkehren. Diese Hofpriester gab es, fährt nun der Lehrer fort im Tone zu sprechen, welchen er annimmt, wenn die Zuhörer nachschreiben sollen, diese Hofpriester gab es bei den alten Deutschen nur in den Staaten oder Völkern, welche Könige hatten, oder, wie Tacitus sagt, qui regnabantur. In den Staaten jedoch, welche sich selbst regierten, gab es keine Hofpriester." Auf diese und ähnliche Weise werden des Herrn Consistorial= und Schulraths Hofpriester in der deutschen Geschichte blühen, und diese erhält dadurch eine wahre Bereicherung. Aber eine solche Bereicherung war zu wenig. Herr Mohnike ist nicht so arm an Erfindungskraft, daß er es bei Erfindung der Hofpriester bewenden lassen sollte. Nach Anleitung der Heimskringla glaubte bisher jedermann, daß die Ynglingen zwar vom schwedischen Königstuhle verdrängt worden, aber doch nicht ausgestorben seien, sondern sich nach Norwegen gezogen und dort fortgeblüht haben. Aber Herr Mohnike läßt, ich weiß nicht aus welcher Feindseligkeit gegen die Ynglingen, ihr Geschlecht mit Olaf Tretelgia erlöschen. Er legt Thiodolfen in den Mund (S. 50):

„Von Uppsala's
Herrschergeschlecht
Schwand so vor lange
Der letzte Sproß."

Thiodolf braucht das hvarf für starb. Wahrscheinlich war das Herrn Mohnike zu schwach, oder auch er konnte ohne Einschiebsel eigner Fabrik den Stabreim nicht finden, und alle Zeit damit fertig, Einschiebsel eigner Erfindung einzuschieben, war er sogleich da, und verstärkte den Sproß,

durch: „der letzte," denn es macht sich weit besser, wenn „der letzte Sproß" verschwindet. Bei Thiodolf von Hwin berechtigt das: sá áttkonr lofda kyns frá Uppsölum, der (d. h. dieser) Geschlechtverwandter aus dem Geschlecht Gelobter (Königgeschlecht) von Uppsalir, nicht im Mindesten zu Mohnike's Einschiebsel. Seine lobenswerthe Weise, schmückende Beiwörter einzuschieben, hat sich hier auf das schönste belohnt. Was hat das viel zu sagen, werden Mohnike's Geistes=Verwandte sagen, wenn der Uebersetzer bei Liederstellen auch schmückende Beiwörter einschiebt, als: der kühne, der muthige, die starken u. s. w. Das ist pedantisch, hierüber einen großen Lärm zu machen. Das erlauben sich fast alle Uebersetzer von Dichterwerken. Man mag mir hierüber denken, wie man will, aber, das kann man verlangen, daß durch solche Flicklappen das Werk nicht bis zum Unsinn entstellt wird. Herr Mohnike hat, wie die Löfflersche Buchhandlung in der Ankündigung versichert, sich seit einer Reihe von Jahren mit dem Werke des berühmten isländischen Geschichtsschreibers beschäftigt. Wir ziehen dies nicht in Zweifel, denn es wird in einer öffentlichen Ankündigung gesagt. Ja! Herr Mohnike, glauben wir, hat sich seit einer Reihe von Jahren mit der Heimskringla beschäftigt. Aber nun müssen wir auch glauben, diese eine Reihe von Jahren lange Beschäftignng sei für die Bearbeitung von dem größten Nutzen gewesen, wegen des zu starken Gedächtnisses des Herrn Bearbeiters. Ja! wir glauben, daß diese lange Beschäftigung dadurch noch heilsamer gewirkt, daß die Wirkung des starken Gedächtnisses um so stärker hervortrat. Wäre Herr Mohnike erst seit Kurzem, etwa erst seitdem wir eine Uebersetzung der Heimskringla in einem Programm und darnach im Anzeiger für Freunde des deutschen Mittelalters angekündigt haben, auf den Gedanken gekommen, auch eine Ueber=

setzung der Heimskringla zu liefern, wäre er, sagen wir, erst seit einer kurzen Reihe von Monaten auf diesen Gedanken gekommen und an die Arbeit gegangen, so konnte er auch bei dem schwächsten Gedächtnisse, welches zu haben nur immer möglich ist, nicht bei Uebersetzung des siebenundvierzigsten Kapitels der Ynglinga-Saga vergessen haben, daß Snorri Stürluson in der Vorrede (S. 4 bei uns) von Thiodolf sagt: „Er machte auch einen Gesang auf den König Rognwald Heiden-Höher [11b]), welcher genannt wird Ynglingatal. Rognwald war der Bruder Olafs Geirstada-Alfs, Bruder Halfdans des Schwarzen. In diesem Gesange werden genannt seine dreißig Vorfahren, und gefügt von jedes derselben Tode und Grabstätte." Daß Snorri dieses sagt, konnte Herr Mohnike unmöglich vergessen haben, wenn er an die Bearbeitung der Heimskringla erst seit einer kurzen Reihe von Monaten gegangen wäre. Er hätte dann, wenn es ihm auch beim siebenundvierzigsten Kapitel [12]) in der Feder zuckte, nach gewohnter Art ein Einschiebsel zu machen, sich gesagt: Gern möchte ich auch hier ein Einschiebsel machen. Ich brauche es nothwendig. Sonst vermag ich den Stabreim nicht zu finden. Es machte sich überdieß rührend, wenn ich Olaf als den letzten Sproß verschwinden ließe. Alle würden mir auch hier, so wie an den andern Stellen, die Gewandtheit nachrühmen, wie ich auf eine leichte unbefangene Weise die Urschrift zu verschönern verstehe. Aber Schade! Schade! Jammer-Schade! Ich muß das: „der letzte" wieder streichen. Ich kann Olafen als den letzten Sproß der Ynglingen nicht sterben

---

11b) S. bei uns die Anmerkung dazu Not. 4 und S. 130 Not. 6. — 12) Beiläufig bemerken wir, daß Herr Mohnike die Ueberschrift giebt: „Olaf Trätelgia wird verbrannt," und das inni (drinnen, d. h. im Hause) unübersetzt läßt.

lassen. Ich würde dadurch das ganze Ynglinga-Tal zu Nichte machen. Ja! ich würde Snorri's ganzen Plan verrücken. Starben die Ynglingen schon mit Olaf aus und kamen nicht nach Norwegen, warum beginnt da Snorri Sturluson, der eine Geschichte der norwegischen Könige schreiben will, mit den Ynglingen in Schweden? So würde man fragen. Ich muß also bei dem: „Der letzte Sproß," das rührende: der letzte wieder streichen. Und was das Aergerlichste, ich muß auf einen neuen Stabreim sinnen." So hätte Herr Mohnike gesagt, wäre er erst seit einer kurzen Reihe von Monaten an die Bearbeitung der Heimskringla gegangen. Aber die Reihe von Jahren ließ ihn beim sieben und vierzigsten Kapitel vergessen haben, was er in der Vorrede übersetzt hatte. Vielleicht zehn, zwanzig, ja! dreißig Jahre waren verflossen seit der Uebersetzung der Vorrede, denn Herr Mohnike übersetzte langsam und gewissenhaft. Wie konnte er da noch wissen, als seine sorgfältige Feder an das siebenundvierzigste Kapitel kam, was sie in der Vorrede übertragen hatte. So etwas ist dem stärksten Gedächtnisse nicht zuzumuthen. Aber welche Reihe von Jahren Herr Mohnike zu seiner Bearbeitung gebraucht haben muß, geht noch besser aus Folgendem hervor. Wie muthet man ihm zu, bei dem siebenundvierzigsten Kapitel noch zu wissen, was er in der Vorrede übertragen hat? Das ist in der That eine lächerliche Zumuthung. Er weiß ja schon im folgenden Kapitel nicht mehr, was er im vorhergehenden übersetzt hat. Der Schluß des vorhergehenden Kapitels ist: „Olaf und Solwa hatten zwei Söhne, Ingialld und Halfdan; Halfdan ward aufgezogen in Soleyar bei Solwi seinem Mutterbruder; er ward genannt Halfdan Hwitbeinn," und im folgenden Kapitel läßt er Olaf als letzten Sproß von Uppsalas Herrscher-Geschlecht sterben. Ja! nun kommt erst das Unglaubliche. „Der letzte Sproß,"

bildet bei Herrn Mohnike die letzte Zeile des siebenundvierzigsten Kapitel. Hierauf unmittelbar:

„Acht und vierzigstes Kapitel.

Halfdan Hwitbein wird König."

Also Herr Mohnike übersetzte an der Heimskringla eine solche Reihe von Jahren, daß er nicht nur geraume Zeit vergehen ließ, bevor er ein Kapitel vollendete, sondern nach Uebersetzung jeder Zeile ließ er auch wieder so viel Zeit verstreichen, bis daß er, wenn er die zweitfolgende Zeile übersetzte, vergessen hatte, was er in die vorletzte Zeile gesetzt hatte. Um ganz sicher zu gehen, und damit nichts ausfiele, indem er beim Uebersetzen von einer Zeile auf die andre irrte, bedeckte er, wie man weiter schließen muß, jedesmal in der Urschrift, wenn er sie zum Uebersetzen aufgeschlagen hatte, alles Uebrige, bis auf die Stelle, wo er eben übersetzte. So auch muß Herr Mohnike, wir wissen nicht, warum, jedesmal sogleich bedeckt haben, was er zwei Zeilen vorher geschrieben hatte, denn außerdem ist unerklärbar, wie jemand bei der zweitfolgenden Zeile nicht wissen kann, was er eben in der vorletzten geschrieben hat. Hat er das Uebrige der Urschrift bis auf die Zeile, die er eben übersetzte, und das eben Geschriebene nicht jedesmal bedeckt, so hat er, muß man schließen, seine Augen mit einem so künstlichen Schirme oder mit einer Binde so kunstreich verbunden, daß er jedesmal in der Urschrift nur die Zeile sah, welche er eben übersetzte, und in der Handschrift die Zeile, die er eben schrieb. So lange Herr Mohnike die Art und Weise, wie er verfahren, daß er weder rückwärts noch vorwärts, selbst nicht die kleine Strecke von drei Zeilen zu sehen vermocht, zum Vortheile für Nachahmung bekannt macht, so lange müssen wir uns mit dem Ergebnisse der Thatsache begnügen, daß er nicht über drei Zeilen rückwärts und vorwärts geschaut hat. Was hat Herrn Mohnike'n

für seine Bearbeitung der Heimskringla die in öffentlichen Blättern ausposaunte eine Reihe von Jahren lange Beschäftigung mit derselben gefrommt? Das Allermeiste, denn wie er dadurch zeigt, daß er Olafen Tretelgia als letzten Sprößling der Ynglingen sterben läßt, so ist ihm Plan und Gang der Heimskringla völlig klar geworden. Ja! da er sich seit einer Reihe von Jahren mit der Heimskringla beschäftigt hat, und doch nicht im Stande war, den einfachen klar vor Augen liegenden Plan Snorri's aufzufassen, so besitzt er, müßte man schließen, nicht den gehörigen Scharfsinn, der ihn zu einer Uebertragung und Erläuterung der Heimskringla befähigte. Doch einen so unverschämten Schluß machen wir nicht, nehmen vielmehr Herrn Mohnike'n als aller Männer Scharfsinnigsten an, dürfen aber der Wahrheit zu Liebe das thatsächliche Ergebniß nicht verschweigen, daß der Herr Bearbeiter bei seiner Bearbeitung nicht den mindesten Scharfsinn angewendet hat. Das Ergebniß ist genug, da uns nur obliegt, zu berichten, wie Herrn Mohnike's Arbeit beschaffen ist. Warum sie nicht anders beschaffen ist, liegt außer dem Bereiche unsrer Untersuchung. Zur Bezeichnung neuer Erscheinungen sind neugebildete Wörter oft nicht zu umgehen. Wir können also die Beschaffenheit von Herrn Mohnike's Arbeit nicht besser charakterisiren, als wenn wir uns den Ausdruck erlauben, daß Herrn Mohnike's Bearbeitung der Heimskringla das stärkste Gepräge der Scharfsinnigkeit an sich trage, denn überall ist ein hinlängliches Eindringen in den Gegenstand bemerkbar. Noch müssen wir zu unsrer obigen Betrachtung dessen, daß Herr Mohnike Olafen als letzten Sproß sterben läßt, bemerken, daß Herr Mohnike, was wir S. 124 übertragen haben:

Um zum Thing
Thridi's den König

Wedrung's Mädchen
Aus der Welt entbot,

S. 53 überträgt:

Die Riesenjungfrau
Rief von dannen
Den dritten Herrscher
In ihren Rath[13]).

Hat vielleicht Herrn Mohnike diese Uebersetzung bewogen, Olafen als „den letzten Sproß" sterben zu lassen? Oder hat dieses, daß er Olafen als den letzten Sproß hat sterben lassen, Herrn Mohnike veranlaßt, thridia auf jöfri zu beziehen? Wir können das bei dem notensüchtigen Herrn Bearbeiter unmöglich errathen, sehen aber so viel, daß Thiodolf bei seiner Aufzählung der Ynglingen keine Zahlen braucht, und Olaf selbst auch gar nicht auf dem Königstuhl von Uppsalir gesessen hat. Wir wissen also nicht, worauf Herr Mohnike „den dritten" Herrscher bezieht, ob darauf, daß Halfdan Hwitbein der erste Ynglinge ist, der über norwegische Fylki's herrscht, oder darauf, daß bei dem Tode Halfdan Hwitbein's, bei dem Eystein's und bei dem Halfdan des „Freigebigen und Wenigessers," wie Herr Mohnike ihn nennt, von Hel die Rede ist? Wir haben also von Herrn Mohnike die Lösung einer Menge von Räthseln zu erwarten! Wie er aber jenes größte aller Räthsel lösen wird, wie er dazu gekommen, Olafen zum letzten Sproß von Uppsala's Herrscher-Geschlecht, welches zwar den schwedischen Königstuhl verlor, aber dafür sich auf den norwegischen schwang, wie hierbei Herr Mohnike den Oedipus trefflich spielen wird, hierauf sind wir vorzüglich gespannt, denn hierbei hilft ihm gar nichts, daß er thridia

13) Die beiden letzten Zeilen können zugleich veranschaulichen, wie Herr Mohnike auch bei Wiedergabe des Stabreims sehr streng verfährt.

auf jöfri bezogen hat, weil er Olafen nicht als letzten schwedischen König aus dem Geschlechte der Ynglingen, sondern überhaupt als letzten Sproß von Uppsala's Herrschergeschlecht sterben läßt, und dadurch das Ynglinga-Tal und den Plan der Heimskringla nicht zu Nichte macht. Nicht minder sind wir begierig auf das zweite große Räthsel, wie Herr Mohnike sein Verfahren anklagen wird. Was er sagen wird, warum z. B. S. 120 Sage Hakon des Guten, Kap. 9, er sóen heggr, blos durch das prosaische Sieger, und statt des einfachen: Selund zum Besten giebt: „Selund's blühende Insel," warum er z. B. Kap. 9 statt der dichterischen Umschreibung: thví fliódi Onars eiki graeno, (dem eichen-grünen Mädchen Onar's), giebt blos durch das prosaische: „den grünenden Auen," und svan vángs, Schwan-Angers, blos durch das prosaische: die See. Warum er z. B. Kap. X. das gunn hörga lög mörgom (s. die Uebersetzung bei uns, da sie hier mehrere Erklärungen erforderte) unübersetzt läßt, und dem Glum Geirason dafür unterschiebt: „Ruhm erwarb er im Kampfe." Wir sind sehr begierig, wie Herr Mohnike sein treues Verfahren rechtfertigen wird. Auch sind wir sehr begierig, ob einer seiner Geistes-Verwandten so verschämt sein und behaupten wird, wir haben den treuesten und vollständigsten Uebersetzer zu wenig gepriesen, ja! ihm sein volles Recht nicht wiederfahren lassen. Kommt uns eine solche oder eine ähnliche Behauptung zu Gesichte, dann werden wir im zweiten oder einem andern der folgenden Bände eine Fortsetzung der Lobpreisung der Mohnike'schen Bearbeitung der Heimskringla geben. Wird aber Herr Mohnike offen erklären: es sei blos durch ein Versehen „aus dem Isländischen" auf den Titel gekommen, und solle heißen: „Frei nach dem Isländischen," da Herr Mohnike keine Uebersetzung, sondern blos eine freie Bearbeitung beabsichtige, so

werden wir natürlich entgegnen: „Hochverehrtester Herr Consistorial= und Schulrath! Es thut uns sehr Leid, daß wir das nicht haben wissen können. Wir bedauern unendlich, daß wir nicht allwissend sind, und daß wir also nicht wissen konnten, daß Sie etwas andres beabsichtigten, als Sie auf den Titel setzten. Wir sahen, als wir Ihre Bearbeitung der Heimskringla aufgeschlagen hatten, sogleich nach den Berichtigungen, ob vielleicht auch der Titel zu berichtigen sei." Ja! wir sahen jetzt, während wir dieses schreiben, noch einmal in die Berichtigungen, und das war gut, denn wir hatten eben gesagt, daß Sie Halfdan den „Wenig=Esser" nennten, und finden nun unter den Berichtigungen: „S. 57. Z. 10 u. 12 l. der Kostkarge st. der Wenigesser." Oh! Himmel! wie würde es uns ergangen sein, hätten wir diese Verbesserung des „Wenig=Essers" übersehen. Den Berichtigungen gegenüber nehmen sich die beiden Verszeilen sehr gut aus, welche die viert= und drittletzten sind, mit denen Herr Mohnike des ersten Bandes erste Hälfte schließt:

„Schnellen Hering des Bogens
Bot ich für Meerespfeile."

Allerdings steht: mae (nach andrer Lesart maevi) vid örom saevar, aber das saevar geht nicht auf örom, sondern der Sinn ist: ich kaufte bei der Möwe der See Hering mit Pfeilen (d. h. indem ich die Möwe durch meine Pfeile verscheuchte). Die Schwierigkeiten, welche die Strophe in der letzten Zeile hat, hat Herr Mohnike natürlich nicht übergangen, so auch die, welche in der viertletzten Zeile sich befindet, und füllt für das, was er nicht unübersetzt läßt, die letzte Zeile so aus, daß er die zweitletzte Zeile: hallaerit velldr hvaro, in zwei Zeilen nach seiner löblichen Weise umschreibt:

„Weder Maaß noch Grenze
Giebt es gegen den Hunger.“

Oben priesen wir Herrn Mohnike mit Recht und lange noch nicht genug, daß er so tief in seinen Gegenstand eingedrungen. Bei diesem tiefen Eindringen ist zu bewundern, daß er zugleich auch seinen Zweck, die schöne Form der Urschrift nachzuahmen, erreichte. In dieser Nachahmung ist er so glücklich, daß auch er den Stabreim häufig nur schwach und selbst auch gar nicht, so z. B. S. 86 und 87, wiedergiebt, und die Wiedergabe der Beiklänge und Anreime völlig unversucht läßt. Bei seiner durchaus nicht freien Uebersetzung wäre dieses zwar schwer, aber nicht ganz unmöglich gewesen. Bei einer minder treuen Uebersetzung die Wiedergabe der Anklänge und Anreime neben dem Stabreim regelmäßig durchzuführen, ist gar nicht möglich. Doch haben wir dafür gesorgt, daß wo die Wiedergabe der Anklänge und Anreime in Verbindung mit treuer Uebersetzung möglich war, wir sie wiedergaben, um auch von dieser Seite die geehrten Leser mit dem Geiste der altnordischen Dichtkunst vertraut zu machen. So z. B. im I. Kap. der Sage von Haralld Grafeld in der Weise Eywind's:

Wenig ließst du, erwähnen (sie)
Landwärter, als sich der Hørdar
Wundenhagel band auf Panzern[14]) —
Sich bogen die Ulmen[15]) — den Geist beben:
Da, als einst aus deiner Hand
Unverhüllt zu des Heulers[16])
Füllung[17]) Fessel-Eise[18])
Vollscharfe, Haralld! hallten[19]).

14) d. h. als Pfeile in die Panzerringe eindrangen, oder nach andrer Lesart:

Landwärter, als sich band der Hørdar
Panzerhagel in den Wunden.

15) Bogen. — 16) Wolfes. — 17) Sättigung. — 18) Eise am Gehänge, d. h. Schwerdt. Eis wird dichterisch für Eisen oder Stahl gebraucht. — 19) Von dem Wesentlichsten der nordischen Verslehre,

Bei dem vollständigen Uebersetzer lautet dieselbe Weise:

„Als der Schilde Hagel
In der Hörder Wunden
Rauschte, muthiger König,
Krümmten sich die Bogen.
Die gezogenen scharfen
Schwerter, die, o Haralld,
Mit der Hand du schwangest,
Schafften Geiern Futter."

Wenn es auch nicht möglich ist, die Weisen des größten der Skallden in ihrer eigenthümlichen Herrlichkeit wieder zu geben, und eine Uebersetzung immer eine umgewandte Tapete bleibt, so muß der Uebersetzer doch dafür sorgen, daß es wenigstens bei der Umwendung der Tapete bleibe. Man durchlöchere sie aber nicht überdieß und flicke sie wieder mit neuen Lappen zusammen, indem man beides auf die Wortstellung der Urschrift gar keine Rücksicht nimmt, und für die in der Urschrift gebrauchten Ausdrücke sich andrer verwässernder bedient. Wie wenig Herr Mohnike sich dieses zu Schulden kommen lassen, wollen wir nun betrachten. „Der Schilde Hagel" für Panzer=Hagel ist gar nicht so kräftig, da die Pfeile für die Ringpanzer weit gefährlicher sind, als für die Schilde. Wie wenig mattherzig macht sich die Mohnike'sche Umschreibung für das: „aus deiner Hand" durch: „mit der Hand du schwangest." Diese Umschreibung macht das „gezogenen" gar nicht lächerlich, da man in der Schlacht die Schwerdter, wenn man sie zieht, nicht ungeschwungen läßt. Mohnike's Uebertragung ist ein wahres Muster von einer Kraft=Arbeit. Die gewählten Kernausdrücke der Urschrift verwischt er gar nicht,

---

so weit dieses für unsern Zweck einer Einleitung in die Heimskringla nöthig ist, werden wir in einer Fortsetzung der Einleitung im zweiten Bande handeln.

und schleppt dafür die gangbarsten Ausdrücke der Dichterlinge gar nicht herbei. Weit dichterischer ist nicht, statt von gezogenen Schwerdtern, die geschwungen werden, zu reden, das Schwingen nicht selbst zu erwähnen, sondern die Wirkung dieses Schwingens anzugeben, wie Eywind durch sein gullo, sangen, thut, welches Herr Mohnike treuer Weise gar nicht überträgt. Obige Strophe kann zugleich als eines der zahllosen Beispiele dienen, wie wenig gedankenlos Herr Mohnike überträgt. Den Satz: wenig ließt du den Geist beben, läßt Herr Mohnike wie billig ganz hinweg, oder deutet ihn nur dadurch an, daß er den König durch „muthiger" anreden läßt. Gleichwohl giebt er das „als" nicht auf, sondern sagt: „Als der Schilde Hagel in der Hörder Wunden rauschte, krümmten sich die Bogen." Man hätte Eywind den Skalldenvernichter nicht ausgelacht, hätte er das „als" in dieser Verbindung gebraucht. Eywind giebt das: „Die Ulmen bogen sich" als Einschaltung ohne Satzverbindung. Jede Strophe bei dem unübertrefflichen Herrn Uebersetzer zeigt, daß er nicht nur äußerst gewissenhaft, indem er das Wichtigste hinwegläßt, noch auch gedankenlos übersetzt, indem das, was er giebt, das Gepräge der größten Denkkraft an sich trägt. Zur Wiedergabe des Stabreims ist Herr Mohnike wie geboren, denn er hat vermocht, nicht nur ihn überall streng durchzuführen, sondern hat sich, was noch mehr ist, nirgends durch ihn zu Einschiebseln und Verfälschungen verleiten lassen. Ueberdieß ist auch die Wiedergabe des Stabreims bei ihm von andern Uebelständen ganz frei, so z. B. S. 51:

Hebt über die „Knochen"
Des Königs sich.

Hier macht sich Knochen weit besser als „Gebeine." Auch macht sich „des Königs" für des zu dichterischen „Panzer-Elfen" besser. Daher mögen die Leser vor die Er-

emplaria der Mohnike'schen Bearbeitung der Heimskringla als Aufschrift in goldnem Drucke setzen lassen: Wanderer! der du hier vorübergehest, stehe still und betrachte, wie ich Dr. Gottlieb Mohnike die Liederstellen in der Heimskringla herrlich zu übersetzen vermochte, so daß ich zu Hinweglassungen von dem, was die Urschrift enthält, und zu Einspritzungen aus dem Wasser des Brunnens meines Gehirns meine Zuflucht niemals nehmen mußte. Stehe still, Wanderer! und betrachte, wie ich mich scheute, bald von der Urschrift hinweg zu lassen, bald hinzu zu setzen. Stehe still, und betrachte, wie ich an keiner einzigen Stelle den kräftigen Ton der Urschrift verfehlte, und man mich selbst nirgends singen hört. Stehe still, und betrachte dieses Denkmahl, das ich mir setzte, und das mir ewigen Ruhm sichert [20]). Herr Mohnike hat sich auch sehr verdient um die Skallden durch Verbesserung ihrer Verszeilen von unregelmäßiger Länge gemacht. So z. B. überträgt er Hornkloft's Lied:

Hörtest du, wie im Hafursfiord
Der hochgeborne König
Einst mit Kiötwe dem Reichen
Kämpft' im wilden Grimme.

20) Diese Inschrift ist hier nicht an ihrer eigentlichen Stelle, sondern wir theilen sie hier mit, damit die geehrten Leser sie abschreiben oder auch mit goldenen Lettern drucken lassen und vor ihr Exemplar der Mohnike'schen Bearbeitung setzen lassen können. Für sämmtliche Exemplare der Mohnike'schen Muster=Arbeit ist nämlich diese Inschrift, welche ich so eben von einem meiner Bekannten vor sein Exemplar gesetzt fand, bestimmt, und wird ihnen vorgesetzt eine große Zierde derselben sein. Wer Vollständiges liebt, wird zugleich jene von uns zum Schlusse zusammengestellten Ergebnisse der Betrachtung der Mohnike'schen Arbeit mit vorsetzen.

Hier ist in das Lied des gleichzeitigen Sängers sehr passend das „einst" eingeschoben, und das hitzig durch: „im wilden Grimme" umschrieben. Wie schlecht macht sich dagegen:

Hörtest, wie hitzig sich
In Hafursfiord schlug
Der abkunftgroße König
Mit Kiotwi dem Reichen.

Aber Herr Mohnike ist nicht so einseitig schöpferisch, daß er blos die Skallden in Liedern, wo in der Zeile bald zwei bald drei Hebungen sind, verbessern sollte, indem er die Zeilen breiter machte. Noch mehr liebt er, wo die Skallden im Drottmält drei Hebungen in der Zeile haben, blos zwei Hebungen daraus zu machen. Man nehme z. B. Sage Hakon des Guten Kap. 5. S. 117:

„Der kecke Reuter
Ein Knabe noch
Ging zu den schonischen
Schiffen am Strande.
Mit Speer und Waffen
Gewann er den Sieg,
Und viele Schoten
Schickt' er zu Odin.

Der Göttin[21a]) Schützling
Erschlug gar Viele.
Es freuten ihrer
Sich Irlands Geier.
Der Schlachtensieger
Schlug Viel' in Süden;

21[a]) „Der Kriegsgöttin; der Walkyria." Das ist die ganze Anmerkung zu den beiden Strophen. Mehr brauchte auch Herr Mohnike nicht, da er alles Schwierige durch Hinweglassung so glücklich zu beseitigen wußte. Ja! er versteht so vollständig zu übersetzen, daß z. B. in den vier ersten Zeilen der ersten Strophe die Seeschlacht bei Schonen ganz verloren geht, und die Zeilen bedeutungslos werden.

Roth von Blute
Rauchte sein Degen."

So übersetzt der vollständigste und treueste aller Uebersetzer, oder mit richtigerem Ausdruck übersetzet nicht. Wie er nicht übersetzt, hiervon können sich die geehrten Leser einen Begriff machen, wenn sie dieselben Verse bei uns oben S. CXXXI—CXXXIII vergleichen.

Daß Herr Mohnike hier und anderwärts Strophen im Drottmält vor sich gehabt habe, kann sich Niemand träumen lassen. Jeder muß glauben, Herr Mohnike habe Fornydalag übersetzt. Auch muß Herr Mohnike ganz andre Verse, welche weit weniger enthalten, als die Strophen unsrer Heimskringla, vor sich gehabt haben, denn er ist ein gewissenhafter Uebersetzer, der sich scheut, von der Urschrift auch nur ein Haar unübersetzt zu lassen. Herr Mohnike hatte also eine ganz andre Heimskringla vor sich, als wir Uebrigen. Sehr freuen wir uns auf die vollständige Litteratur der Heimskringla, welche Herr Mohnike in des ersten Bandes zweiter Hälfte geben wird. Hier werden wir erfahren, welcher glückliche Zufall Herrn Mohnike'n in den Besitz einer ganz andern vollständigern bessern und weit schöneren Heimskringla setzte. Preiset ihn selig Herrn Mohnike'n, den treuesten aller Uebersetzer, der nicht blos wegen seiner Treue eine so unübertreffliche Uebersetzung geliefert hat, sondern auch so glücklich war, eine weit vollständigere Heimskringla vor sich gehabt zu haben, so daß die öffentliche Ankündigung mit Recht rühmt: „Es stehen ihm bei dieser Arbeit die reichsten Hülfsmittel zu Gebote." Das allerreichste dieser Hülfsmittel war also die reichere Heimskringla, mit der hier Herr Mohnike die Welt beschenkt. Glücklicher Glumur Geirason, deine Lieder waren Glimmer. Herr Mohnike, im Besitz des Steins der Weisen, hat aus ihnen Gold gemacht. Herr Mohnike hat mit Hülfe des

Steines der Weisen auch dieses Räthsel gelöset, wie man altnordische Lieder, ohne viele Erklärungen nöthig zu haben, in Uebersetzung geben könne. Mit Hülfe des Steines der Weisen war er nämlich so glücklich, die Skalldenlieder zu nichts zu machen, und zu nichts braucht man keine Anmerkungen. Mit Hülfe des Steines der Weisen wußte sich Herr Mohnike auch mit den Skallden zu vertauschen. Sagt! wen höret ihr in Herrn Mohnike's Heimskringla? Hört ihr die kraft- und klanglose Sprache der Skallden? Nein! ihr höret die Kernsprache Herrn Mohnike's. Seht ihr die Armuth der Dichtersprache der Skallden? Nein! ihr seht die reiche Dichtersprache Herrn Mohnike's! So ein Wunder-Werk lieferte der Uebersetzer von Nikanders Runen.

Aus der Betrachtung der Mohnike'schen Arbeit, dem Muster aller Muster einer treuen Uebersetzung, ergeben sich folgende erfreuliche Resultate, und zwar das Hauptergebniß:

Herr Mohnike zeigt die größte Befähigung zur Uebersetzung eines altnordischen Werkes, und zwar aus diesen Gründen:

Er hat bei seiner Uebertragung der Heimskringla vermocht, selbst die schwersten Lieder-Stellen wirklich und vollständig zu übersetzen, liefert bei sämmtlichen dichterischen Umschreibungen der Skallden eine Uebersetzung dieser Umschreibungen, giebt das, was umschrieben wird, durchaus nicht in prosaischem Ausdruck, läßt nicht viele Hälften zusammengesetzter Wörter, eben so wenig ganze Wörter, noch ganze Sätze[21b]) unübersetzt, ist unendlich arm an Flickwörtern und Zuthaten aus eigner Fabrik, läßt es besonders an Einschiebung von schmü-

21b) So z. B. i. d. II. Str. d. Hak. M. die beiden ganzen Verszeilen Drupdo u. s. w.

ckenden Beiwörtern, von welchen die Urschrift keine Sylbe hat, fehlen, und bewirkt so, daß das Gepräge der Urschrift ganz unverwischt wiedergegeben und die Urschrift nirgends bis zum Unsinn verfälscht wird; vermag selbst bei den verschränktesten Wortsätzen die Eigenthümlichkeiten der Wortstellung derselben wieder zu geben oder wenigstens anzudeuten, oder läßt diese wenigstens ahnen, schlägt durchaus nicht die Uebersetzung der Liederstellen in einfacher und gekünstelter Wortstellung alle über einen und denselben Mohnike'schen Leisten; führt die Wiedergabe des Stabreims auf das strengste durch, läßt auch, wenn die Andeutung der Anklänge und Anreime möglich ist, die Wiedergabe oder wenigstens leise Andeutung nicht gänzlich außer Acht, hat auch verstanden, die ungebundene Rede gehörig zu übersetzen, hat da auch durchaus nicht Sätze und Ausdrücke mißverstanden, hat als Zugabe seiner schon im Ganzen höchst musterhaften Arbeit äußerst wenig zahlreiche Uebersetzer-Fehler zum Besten gegeben, sowohl in Beziehung auf die Bedeutung der Worte der Urschrift, als auf ihre grammaticalischen Formen [22]), hat namentlich äußerst selten da die

22) Wie grammaticalisch richtig Herr Mohnike übersetzt, wollen wir noch durch ein Beispiel zeigen. S. 108 und 110 überträgt er durch: „über alle Lande" yfir landi öllo, buchstäblich über Lande allem, d. h. über allem Lande, d. h. über das ganze Land, wie wir es S. 244 und S. 247 gegeben haben, weil das nordische allr (f. aull, n. allt), in vielen Fällen in unsrer Sprache besser durch: ganz, als durch: all gegeben wird. Sollte die ganz fehlerfreie Mohnike'sche Uebersetzung unrichtig sein, müßte in der Urschrift stehen: yfir löndom öllom.

Form der Vergangenheit gebraucht, wo die Urschrift von Dingen redet, die sie als noch zur Zeit ihrer Abfassung geltend bezeichnet, hat überdies vermocht, die Urschrift in treuer Einfachheit wieder zu geben, hat sich fern von verwässernden Umschreibungen gehalten, häuft da auch die Umschreibungen, oder wie es ihm beliebt, Zusammenziehungen, nicht bis zu fast gänzlicher Verwischung der Einfachheit und Kraft der Urschrift, hat, wenn er ja Unterschiebungen vornimmt, sie jedes Mal in den Anmerkungen angegeben und dadurch seine Arbeit für Freunde der Alterthumskunde besonders brauchbar gemacht, hat bei seiner Bearbeitung so sehr rückwärts und vorwärts geschaut, und so viel Scharfsinn angewendet, daß ihm Snorri Sturluson's Plan und Gang hell wie das Sonnenlicht geworden ist, hat es an den meisten Stellen an den nöthigsten Erklärungen nicht fehlen lassen [23]), bemerkt auch gewissenhaft, wenn er etwas in der Urschrift unübersetzt läßt.

Jena, d. 28. Erndtemond 1835.

Ferdinand Wachter.

23) Hierfür wollen wir zum Ueberflusse noch ein Beispiel geben. S. 12: „Darauf zog sie nach Jotunheim, und zeugte vier Söhne mit einem Jöten.“ Die meisten der Leser, welche eine Uebersetzung der Heimskringla zur Hand nehmen, werden nicht wissen, daß Jotunheim und Jotun Riesenwelt und Riese bedeutet, und so geht für sie der Sinn der Sage, daß Gefion Riesensöhne nöthig hat, um dem König Gylfi ein Stück Land entführen zu können, ganz verloren, und giebt einen Beleg, wie es Herr Mohnike, der keine Anmerkung dazu macht, an nöthigen Anmerkungen nicht hat fehlen lassen.

Heimskringla.

Erster Band.

Sagen von Königen [1].

Die Vorrede [2].

In dieses Buch ließ ich schreiben [3]) alte Erzählungen [4]) von den Häuptlingen [5]), welche haben gehabt Reiche in den Nordlanden, und in dänischer [6]) Zunge haben geredet, so wie ich habe gehört weise [7]) Männer sagen: so auch einige Geschlechtszweige [8]) von ihnen [9]), darnach, wie mir ist bekannt [10]) geworden; ein Theil davon findet sich in dem Langfedgatal [11]), wo Könige

1) Konunga—Sögur wörtlich (der) Könige Sagen (Geschichten). Ueber das Wort Saga, s. die Erläuterungen. — 2) Formálinn ohne Artikel Formál. — 3) rita s. die Erläut. — 4) fornar frásagnir; frásaga von frá, von, um, und saga, Sage, Geschichte. — 5) um höfdingia; höfdingiar (Einzahl höfdingi), von höfud, Haupt, und dem bei Abstammung=Bezeichnung gebräuchlichen ing, entspräche ganz unserm Häuptling, wenn dieses nicht durch ein ling, sondern ein ing, also Häupting und nicht Häuptling gebildet wäre. — 6) á dänska túngu, d. h. in nordischer Sprache, s. die Erläut. — 7) Gelehrte nach unserm Ausdruck. fródamenn, fródr, weise, gelehrt, vielwissend, ist ein gefeiertes Wort als Beiwort für gelehrte Männer, als Saemundr hinn fródi u. s. w., andere Beispiele werden wir beiläufig noch in der Vorrede und in den Sagen selbst sehen. — 8) Stammbäume, noekorar kynquíslir; kynquísl von kyn Geschlecht, Familie, und quísl, Ast, Zweig, Geschlechtzweig, d. h. Genealogien. — 9) theirra, derselben, nämlich der Könige, denke hinzu das obige: ließ ich schreiben in dieses Buch. — 10) kent, bekanntgemacht, gelehrt, von (at) kénna, bekannt machen, lehren kennen, empfinden, empfinden lassen, zurechnen. — 11) Aufzählung der Lang=Vä=

haben hergerechnet ihre Abkunft [12]), oder andere großschlechtige [13]) Männer. Aber ein anderer Theil ist geschrieben nach alten Gesängen oder Geschichts-Liedern [14]), welche Menschen zu ihrem Zeitvertreibe gehabt haben. Obschon nun wir nicht wissen die Wahrheit darüber, so wissen wir doch Beispiele, daß alte Wissenschafts-Männer [15]) solche haben für wahr gehalten [16]).

Thiodolf der Weise aus Hwin [17]) war Skalde Harallds des Haarschönen [18]). Er machte auch einen Gesang auf den König Rögnwald Heiden-Höher [19]), welcher genannt ist Ynglinga-tal [20]). Rögnwald war der Sohn Olafs Geirstada-Alfs [21]), Bruder Halfdans des Schwarzen. In diesem Gesange werden genannt seine dreißig Vorfahren [22]) und gesagt von jedes derselben Tode und Grabstätte [23]). Fiölnir wird der genannt, der ein Sohn war des Yngwifrei's, dem

ter-Söhne, der Ahnen nach unserm Ausdruck, Langfedgatal von langfedgar, Vorväter, Ahnen, und tal, Zahl, von lang, lang, d. h. lange zuvor, und fedgar (Mehrzahl) Vater und Sohn, so wie fedgin (Mehrz.) Vater und Tochter bedeutet. — 12) kyn, Geschlecht, Familie. — 13) Männer aus hohem Geschlechte. stór-aettadir von stór, groß, und aettadr, hergekommen, abstammend von aett, Geschlecht, Stamm. — 14) eptir formum quaedum edr sögu-liódum, s. die Erläut. Nach dem Cod. E. frásögnum eda quaedum. — 15) fraedimenn von fraedi, Gelehrsamkeit, nach unserem Sprachgebrauch Gelehrte. — 16) S. die Erl. — 17) Thiodólfr enn Fródi or Hvini. Von der Insel Hvin in den Westur Agder hat er auch den Beinamen Thiódolfr hinn Hvinverski (der Hwinische). — 18) Harallds ens Hárfagra. — 19) quaedi um Rögnwald Konung Heidum haerra. nach B. Herdum herra, Schultern-Höher, humeris eminens. Die Erklärung des Beinamens Heidum-Haerri s. Kap. 55. Anmerk. 7. — 20) Inglingenzahl, Aufzählung der Ynglingen. — 21) des Elfen von Geirstadir, Nom. Geirstada-Alfr, Geirstadensis praedii Genius, nach der Umschreibung der lateinischen Uebersetzung. — 22) langfedgar, s. 11. Anmerk. — 23) Lagerstätte, Grabstätte, legstad (Nom. legstadr) von leg Lager, Grab, und stadr, Stätte. —

die Schweden [24]) lange nachher geopfert haben. Von seinem Namen sind die Ynglingen geheißen [25]). Eiwind Skaldenverderber [26]) zählte auch auf die Vorfahren [27]) Jarl Hakon's des Mächtigen [28]) in dem Gesange, der Háleygia-tal [29 a]) heißt, der gemacht ist auf Hakon. Sáming wird dort genannt ein Sohn [29 b]) Yngwifrei's; gesagt wird dort auch von eines jeden derselben Tode und Hugelstätte [30]). Nach Thiodolf's Erzählung [31]) ist zuerst geschrieben das Leben der Ynglingen [32]), und dabei vermehrt nach der Erzählung weiser [33]) Männer. Aber das erste Alter [34]) ist genannt Verbrennungs-Alter (Bruna-ölld) [35]), da sollte man verbrennen alle tod-

24) er Sviar hafa blotat lengi sidan; durch Opfer verehrt, (at) blota mit dem Accusativ oder passiv gebraucht, bedeutet: jemanden durch Opfer verehren oder durch Opfer verehrt werden, so z. B. er blotin var, welcher durch Opfer verehrt ward (s. Islandsländnamabók. P. I. C. I. Koppenhagner Ausgb. v. 1774. S. 28.), mit dem Dativ oder Ablativ: jemanden als Opfer schlachten, so z. B. hann blötadi mönnom, er blutete (opferte) (mit) Menschen, brachte Menschen zum Opfer (Islandsländnamabók P. III. Cap. III. S. 191.), blótudu their yxnom, bluteten (opferten sie (mit) Ochsen), opferten sie Ochsen (Ynglinga Saga Cap. 18. S. 21. —25) d. h. nach seinem Namen sind die aus seinem Geschlechte Ynglingen genannt (Ynglingar kallad); für af hans nafni hat der Cod. D. af hans aett, von seinem Geschlechte. — 26) Eivindr Skalldaspillir, von spillir, Verschlechterer, Verderber, weil kein andrer Skalde gegen ihn aufkommen konnte. — 27) langfedga, Nom. langfedgar s. 11. Anm. — 28) Hakonar Jarls ins Rika; hinn riki kann nicht wörtlich durch den Reichen übertragen werden, da unser reich nicht mehr die umfassende Bedeutung vom altdeutschen rich, reich, mächtig, groß hat. — 29 a) Aufzählung der Haleygiar. — 29 b) war wie andere und Snorri Yngl. S. Cap. 9. selbst sagt, Sáming nicht Yngvifrey's, sondern Odin's Sohn. — 30) Grabhügelstätte, haugstad, haugstadr, Hügelstätte von haugr Hügel, und dann in besonderer Bedeutung Grabhügel. — 31) sögu, Aussage, Erzählung nach der Lesart des Cod. C. sögu, welches Beugung von Saga ist. — 32) Aefi Ynglinga, die Leben oder das Leben der Ynglingen. — 33) eptir sögn frodra manna. — 34) d. h. Zeitalter. —35) Bruna-ölld von bruni,

ten Menschen, und aufrichten nachher Abwehrungs=Steine (Bauta-Steinar)[36]. Aber seitdem Freyr war behügelt[37]) (in einen Hügel begraben worden) zu Uppsal. Da machten viele Häuptlinge nicht minder Hügel als Abwehrungs=Steine zum Andenken an ihre (Bluts=) Freunde[38]). Aber seitdem Dan der Großlasser[39]), der Dänen=König, sich einen Hügel machen ließ, und geboth, ihn dahin zu bringen todt mit Königsstaat und Heerrüstung[40]), und seinen Hengst mit allem Sattelzeug, und großes anderes Gut: thaten auch viele von seinen Geschlechtsmännern[41]) seitdem so, und da hob an das Hügelalter (Haugsölld) in Dänemark. Aber lange nachher hielt sich das Verbrennungs=Alter bei den Schweden und den Nordmannen[42]). Aber als Haralld der Haarschöne König in Norwegen war, da erhielt Island Bewohner[43]). Bei Haralld waren Skalden, und Menschen können noch jetzt ihre Gesänge und die Ge=

Verbrennung. Ueber diese Zeitalter s. die Erläuterung. — 36) Abschlagungs=, Abtreibungs=, Abhaltungs=Steine Bauta-steinar (Zurückschlagers=Steine) von bauti, Zurückschlager, Abtreiber (at) bauta, schlagen, fallen, zurücktreiben) auch Bautar-steinar, welches ein Substantiv baut, Zurückschlagung voraussetzt. — 37) heygdr tumulatus von (at) heygia, in einen Hügel begraben, einen Hügel über dem Todten errichten. Die Redensart vard heygdr, ward behügelt, kommt oft vor; und wir sind genöthigt, sie zu geben durch die Umschreibung „ward in einen Hügel begraben." Seltner kommt vor: var orpinn haugr eptir, ward geworfen ein Hügel nach (darnach, darüber). — 38) til minningar eptir fraendur sina. In unserer heutigen Schriftsprache hat Freund die Bedeutung von Blutsfreund verloren. Ueber Freund und Feind s. die Erläut. — 39) Danr enn Mikilláti; mikillátr, prächtig, hochmüthig (magnificus, fastuosus). — 40) med Konungs skrúdi oc herbunadi s. die Erläut. — 41) d. h. Männern aus seinem Geschlechte, seiner Verwandtschaft. — 42) Nordmannen in engerer Bedeutung bedeutet Norweger, in weiterer aber auch zugleich die Dänen, s. Erläut. — 43) byggdiz,

sänge von allen den Königen[44]), welche seitdem gewesen sind in Norwegen, und wir nehmen hier die meisten Belege[45]) davon, was gesagt wird in den Gesängen, welche gesungen worden vor den Häuptlingen selbst und ihren Söhnen: wir nahmen alles das für wahr, was in diesen Gesängen sich findet von ihren Fahrten oder Schlachten. Aber das ist Weise der Skalden, zu loben den am meisten, vor welchem sie sind[46]); aber keiner würde das wagen, zu sagen ihm selbst die Werke von ihm, von denen alle, die sie hörten, wüßten, daß sie loses Zeug wären und Erdichtung, und so auch er selbst. Das wäre da Hohn, aber kein Lob[47]).

Von Priester Ari, dem Weisen.

Priester Ari, der Weise[48]) Thorgilsson schrieb zuerst unter den Menschen hier zu Lande[49]) in Norränischer Rede Wissenschaft[50]), beides[51]) alte und neue. Er schrieb am meisten am Anfange seines Buches von Islands Bewohnung und Gesetzgebung; sodann von den Gesetzsagemännern[52]),

bewohnte sich, ward bewohnt, angebaut. — 44) oc allra Konungaquaedi theirra, und aller Könige Gesänge derer. — 45) daemi, Beispiele, Gleichnisse, (at) daema, urtheilen, Urtheil fällen. Am bekanntesten ist Daemi-Saga in der Mehrzahl Daemi-Sögur, Beispiel-Sagen, Beispiel-Erzählungen aus der jüngeren Edda. — 46) er thá eru fyrir, d. h. in dessen Gegenwart sie sind. — 47) S. über diese Stelle die Erläut. — 48) Der Vielwissende, Gelehrte Ari prestr inn Fródi, Arius Sacerdos Polyhistor. — 49) in Island. — 50) fraedi, Wissenschaft, Gelehrsamkeit, hier Geschichte, ähnlich wie das Griechische ἱστορία (Geschichte) von ἵσημι, wissen kommt. — 51) S. die Erläut. — 52) Männern der Gesetzsagung

wie lange jeder gesagt hatte [53]), und hatte diese Zählung der Jahre zuerst bis dahin, wo das Christenthum kam nach Island; aber sodann bis zu seinen Tagen. Er berührte darin auch viele andere Sachen [54]), der Könige Leben, beides in Norwegen und Dänemark, so auch in England; oder ferner Groß-Zeitungen [55]), welche geschehen sind hier zu Lande [56]), — und dünkt vielen kundigen Männern [57]) seine ganze Erzählung [58]) bemerkenswerth. Er war vorherwissend [59]), und so alt, daß er geboren ward den nächsten Winter [60]) nach dem Fall Harulld's Sigurdarson's. Er schrieb, wie er selbst sagt, das Leben der Könige Norwegens [61]) nach der Sage [62]) Odd's des Sohnes Koll's, eines Sohnes Hall's von Sida. Aber Odd lernte [63]) bei Thorgeir Afrádskoll, dem Manne, der kundig war, und so alt, daß er da unter Kidarnes wohnte, als Jarl Hakon der Mächtige [64]) ermordet ward. Auf derselben Stätte ließ König Olaf Tryggvason einen Handelsplatz [65]) anlegen, da, wo er nun ist. Priester Ari Thorgilsson kam sieben Winter alt nach Haukadal zu Hall Thorarinsson; und war dort vierzehn Winter. Hall war ein großkundiger Mann und von gutem Gedächtnisse [66]); er erinnerte sich dessen, daß Priester Thangbrand ihn drei Winter alt [67]) taufte; das war den Winter zuvor, als das

---

Lögsögumadr Einzahl, Lögsögumenn, Mehrzahl s. die Erl. — 53) d. h. Urtheile gefällt. — 54) daemi s. Anmerk. 45. — 55) d. h. wichtige Ereignisse. — 56) in Island. — 57) So nach Cod. E. u. d. T. d. gr. Ausg. nach der andern hingegen Lesart: dünkt mir. — 58) sögn. — 59) in die Zukunft schauend forvitri. — 60) d.h. das nächste Jahr. — 61) aefi Noregs konunga, die Leben oder das Leben der Noregs-Könige. — 62) nach der Erzählung, Aussage eptir sögu (Nom. saga). — 63) nam, wörtlich nahm. — 64) Hákon Jarl enn ríki. — 65) kaupángr von kaup, Kauf, und wahrscheinlich von ángr, Landzunge, Meerzunge und dieses von ángr eng. — 66) madr stórvitr (groß-wissig) oc minnigr (eingedenk), von (at) minna erinnern. — 67) threventran wörtlich

Christenthum ward gesetzlich angenommen[68]) auf Island. Ari war sieben Winter alt, da, als Bischof Isleif starb[69]). Hall bereiste verschiedene Länder und hatte Gütergemeinschaft[70a]) mit König Olaf dem Heiligen, und erlangte dadurch großes Emporkommen; ward deßhalb auch bekannt mit dessen Reich[70b]). Aber als Bischof Isleif starb, waren vergangen vom Falle des Königs Olafs Tryggvasons funfzig Winter. Hall starb neun Winter später als Bischof Isleif. Da war Hall an Winterzahl ein Neunziger und vier Winter[71]); er hatte gemacht einen Hof[72]) in Haukadal als Dreißiger, und wohnte dort vier und sechzig Winter. So schrieb Ari. Teit, Sohn des Bischofs Isleif war bei Hall in Haukadal zur Pflege, und wohnte seitdem dort; er lehrte den Priester Ari, und sagte ihm viele gelehrte Dinge[73]), wovon der Priester Ari nachher schrieb. Ari lernte[74]) auch viele gelehrte Dinge bei Thurid, Tochter des Godi Snorri[75]). Sie war klug an Verstande; sie erinnerte sich ihres Vaters Snorri; aber er war nahe Halbvierziger[76]), als das Christenthum nach Island kam; aber starb einen Winter nach dem Fall des Königs Olafs des Heiligen. Deßhalb war es nicht wunderbar, daß der Priester Ari wahr-wissend[77a]) war an alten und neuen Zeitungen beides von hier und außer

---

dreiwinterigen, d. h. als er drei Jahr alt war. — 68) Lögtekin, durch die Gesetze angenommen. — 69) andadiz, sich ausathmete, entathmete, (at) anda, athmen, andaz (exspiro) sterben, aber meistens von einem natürlichen Tode gebraucht, daher es sich vielleicht am besten durch entathmen geben ließ. — 70a) felag, von fé, Vieh, Güter, Reichthum, und lag, Gesetz, Ordnung, Art, Weise. 70b) a riki, nach der Lesart des Cod. E. Konung-riki, König-Reich. — 71) d. h. wörtlich 94 Jahr alt. — 72) bú (altdeutsch buw) ein Bau, d. h. eine Haushaltung, Wohnung auf dem Lande mit den dazu gehörigen Grundstücken. — 73) fraedi. — 74) nam. — 75) Snorri Godi Tempelvorsteher, Bezirksvorsteher von god, Gott. — 76) d. h. 35 Jahr alt. — 77a) sannfródr von sannr, wahr, und fródr weise, gelehrt. —

Landes[77b]), da er selbst lernbegierig war, und Verstand und Gedächtniß[78]) besaß, ferner von alten und kundigen Männern[79]) gelernt hatte. Aber die Gesänge dünken mir am wenigsten[80]) verändert[81]), wenn sie recht gesungen sind, und verständig[82]) aufgefaßt.

77[b]) d. h. an inländischen und ausländischen Nachrichten. — 78) var sialf námgiarn oc vitr oc minnugr. — 79) nach den übrigen Cod. at gömlum mönnum oc vitrum, nach dem Cod. E. at g. m. fródum oc v., nach alten weisen und verständigen Männtern. — 80) nämlich weniger, als die Sage. — 81) oder verdorben nämlich sizt úr stad faerd, zulezt aus der Stätte gebracht. — 82) skynsamliga, auf verständige, vernünftige Weise, von skyn, Vernunft, Verstand; nach andrer Lesart röksamliga gründlich, mit Urtheilskraft, von Rök (Mehrz.) Gründe, Ursachen.

I.

Sage von den Ynglingen.

(Ynglinga Saga *).

Erstes Kapitel.

Hier wird gesagt von der Länder Beschaffenheit.

So wird gesagt, daß der Kreis der Welt [1]), der, welchen das Menschenvolk bewohnt, sehr buchten-durchschnitten [2]) ist. Große Meere [3]) gehen aus den Außen-Seen [4]) hinein in die Erde [5]). Das ist kundbar, daß das Meer [6]) vom Niörvasund [7]) geht, und ganz hinaus bis Jorsala-Land [8]).

---

*) Der Ynglingen Sage (Geschichte), Ynglingen-Sage. Der mit E bezeichnete Codex Frisianus hat die Ueberschrift: Hier hebt an der Könige Buch nach der Sage (Geschichte) des Priester Ari des Weisen, und handelt zuerst von der dreifachen Eintheilung der Welt; aber nachher von allen Königen Norwegens.

1) kringla heimsins. Der Codex D. läßt heimsins hinweg. — 2) vag-skorin, von vogr, Bucht, und (at) skéra, scheeren, schneiden. — 3) höff, Einzahl, haf, unser Haff hat jetzt eine zu enge Bedeutung, anders im Deutsch des Mittelalters; so findet man das frische Haff, durch recens mare übertragen. — 4) Dem Weltmeer. — 5) d. h. in das Land. Nach unserm Begriff umfaßt die Erde (jörd) zugleich das Meer; anders bei den Nordmannen; hier kommt die Erde aus dem Meer empor (Völospá 52. S. 51. in der gr. Koppenh. Ausgb. d. Edd. Säm. Th. III. S. 51. — 6) haf. — 7) Dem Gaditanischen Sund oder Straße. — 8) Jeru-

Von dem Meere geht eine lange Meer-Bucht [9]) nach Landnorden [10]), welche das schwarze Meer [11]) heißt. Das trennt die drei Welttheile; Asia heißt (das Land) im Osten, aber (das) im Westen nennen einige Europa, aber andere Enea. Aber vom Norden zum schwarzen Meere geht Schweden das Große oder das Kalte (Svithiód in mikla eda in kallda). Von Groß-Schweden sagen einige, daß es nicht kleiner, als Groß-Serkland (Serkland [12]) hit Mikla), andere, daß es gleich mit Blauland [13]) dem Großen (Bláland hit Mikla). Der nördliche Theil Schwedens [14]) liegt unangebaut vor Frost und Kälte, so wie der südliche Theil Blauland's öde ist von der Sonne Brennen [15]). In Svithiód sind viele große Landstriche [16]): dort sind auch wunderbare Völker vielerlei Art und viele Sprachen: dort sind Riesen und dort sind Zwerge. Dort sind auch Blaumänner [17]) (Blámenn). Dort sind wunderbare Völker [18])

---

salem-Land Palläſtina. — 9) hafs-botn. — 10) til landnordrs. Diese Bezeichnung von Nordosten erklärt sich aus der Wiege der norränischen Sprache, nämlich aus Norwegen. Landnorden ward hier treffend darum Nordosten genannt, weil nach dieser Seite hin Land ist, während nach dem eigentlichen Norden sich die See befindet. — 11) Svarta haf. — 12) S. die Erläut. — 13) d. h. Schwarzland, Mohrenland, blár, blau, hat auch die Bedeutung von dunkel oder schwarz überhaupt, so wird in der Dichtsprache im Liede in Island's Landnámabók. P. II. Cap. 33. Koppenhagner Ausg. von 1774. S. 172. der Rabe bláfialladr, blau-gefellter, blau-felliger d. h. schwarz-besiederter genannt; der Rabe hat bekanntlich ein prächtig dunkelschwarzes Gefieder mit grünem und purpurfarbenen Schiller (Brehm, Lehrbuch der Naturgesch. der Eur. Vögel. S. 93. — 14) nämlich von Großschweden. — 15) af solarbrunni von der Sonne Verbrennung, nach d. Cod. E. af solarhiti, von der Sonnenhitze. — 16) herut. — 17) d. h. Schwarzmänner, Mohren. Der Cod. E. hat: Zwerge und Riesen und Blaumänner. — 18) So haben die übrigen Handschriften, die Handschrift E. läßt es hinweg, und auch ist es in den Text der Koppenhagner Ausgabe nicht aufgenommen. Aber uns scheint es nicht müssig zu seyn. Nämlich die Blaumänner denkt sich Snorri doch wohl nicht in Groß-Schweden, sondern in

vielerlei Art. Aus Norden von den Gebirgen, welche außerhalb aller bewohnten (Länder) liegen, fällt der Fluß durch Svíthiód, der, welcher mit Rechte Tanais heißt; er war vordem genannt Tanaquisl oder Vanaquísl [19]; er kommt zur See hinein ins schwarze Meer. In den Wanaquislen [20]) war da (das Land) genannt Vanaland [21]) oder Vanaheimr (Wanen-Welt); dieser Fluß trennt die drei Welttheile; im Osten heißt (das Land) Asien, aber im Westen Europa.

Zweites Kapitel.

Von Asia's Menschen.

Im Osten (von der) Tanaquisl in Asia, war (das Land) genannt Asa-Land [1]) (Asen-Land), oder Asaheimr (Asen-Welt); aber die Hauptburg, welche in dem Lande war, nannten sie Asgard. Aber in der Burg war Häuptling der, der Odinn genannt war, dort war eine große Opferstätte [2]). Das war dort Sitte, daß zwölf Tempelpriester (hofgodar) [3]) waren die obersten; sie sollten walten über die Opfer [4]) und Rechtssprüche unter den Menschen. Das sind [5])

Blauland, und dann ist der Zusatz, daß es auch hier wunderbare Völker vielerlei Art (margskonar undarligar thiódir) gebe, nicht müssige Wiederholung, da es das erste Mal auf Groß-Schweden, das zweite Mal auf Blauland geht. — 19) Tanen- oder Wanen-, Ast- oder Zweig oder Arm (Flußarm). — 20) at Vanaquislum, d. h. zwischen den Nebenflüssen oder den Armen der Vanaquísl. — 21) Land der Wanen, Wanen-Land.

1) Ueber dieses merkwürdige und die folgenden nicht minder merkwürdigen Capitel s. besonders die Erläuterungen. — 2) blótstadr nach dem Cod. E. blótscapr, Opferschaft. — 3) nach dem Cod. D. und E. höfdingiar, Häuptlinge. — 4) ráda fyrir blótum oc dómum, nach Cod. D. daema, Urtheil fällen, Rechtsprechen. — 5) nach dem Cod. D.:

Díar (Götter) genannte oder Drottnar (Herren); ihnen sollte Dienste erweisen alles Volk, und Verbeugung [6]). Odin war ein großer Heer=Mann [7]) und sehr weitgefahren [8]), und eignete sich zu viele Reiche. Er war so siegglücklich, daß er in jeder Schlacht den Vortheil erhielt; und so kam, daß seine Mannen daran glaubten, daß er als ein ihm angewiesenes Recht den Sieg hätte [9]) in jeder Schlacht. Das war sein Brauch, wenn er sendete seine Mannen zur Schlacht oder anderer Sende=Fahrt, daß er zuvor die Hände auf das Haupt ihnen legte, und ihnen den Bianak [10]) gab. Sie glaubten, daß sie wohl fahren würden. So war auch mit seinen Männern, wo immer sie wurden in Nöthen gesetzt, auf der See oder auf dem Lande, da riefen sie seinen Namen an, und dünkten sich stets dadurch Ruhe [11]) zu erhalten. Dort dünkten sie sich allen Trost [12]) zu besitzen, wo er war. Er zog oft so weit fort, daß er sich auf der Fahrt viele Halbjahre verweilte.

---

sie waren. — 6) d. h. Anbetung, lotning, Verbeugung, d. h. Anbetung mit gebeugtem Körper von lotinn, gebeugt, mit verbeugtem Körper. — 7) hermadr, Heermann, heißt vorzüglich ein solcher, der auszieht, um zu heeren (zu rauben). — 8) d. h. weitgereist, vidförull, buchstäblich Weit=Fahrtel von vid weit, und för, Fahrt. — 9) at hann aetti heimilan sigr; heimi und heimili, unser Heim bedeutet eignes Haus, und (at) heimila, vollkommenes Recht zu einer Sache geben. — 10) Die lateinische Uebersetzung giebt das dunkle ungebräuchliche Wort durch benedictio, und die dänische Uebersetzung den Satz durch signede dennem (segnete sie). — 11) Linderung, fró, nach dem Cod. E. gagn, Vortheil, Sieg. — 12) Sicherheit.

Drittes Kapitel.

Von Odin's Brüdern.

Odin hatte zwei Brüder, hieß einer We, aber der andere Wilir; diese seine Brüder steuerten [1]) das Reich da, wenn er fort war. Das war einmal, da, als Odin weit fortgezogen war, und hatte sich lange verweilt, daß den Asen seine Heimkunft außer Hoffnung dünkte: da nahmen seine Brüder und theilten sein Erbe; aber seine Gattinn Frigg gingen beide Brüder zu besitzen [2]). Aber kurz nachher kam Odin heim, und nahm da sein Weib.

Viertes Kapitel.

Unfriede mit den Wanen.

Odin fuhr mit dem Heer den Wanen an die Hände [1]), aber ihnen ging es wohl dabei, und wehrten ihr Land, und hatten abwechselnd den Sieg [2]): jede verheerten das Land der andern, und thaten Schaden an. Aber als dieses jedweden verleidet ward, bestimmten sie zwischen sich Ort und Zeit zum Vergleich [3]), und machten Frieden, und gaben sich Geiseln. Die Wanen überlieferten ihre vorzüglichsten Männer, Niord, den Reichen [4]), und seinen Sohn Frey [5]); aber die Asen dagegen den, der Hänir hieß, und sagten, daß er allwohl zu einem Häuptling geschickt; denn er war ein großer Mann und der schönste; mit ihm sandten die Asen den, der Mimir hieß, der weiseste [6]) Mann; aber die Wanen überlieferten dagegen den, der der klügste [7]) war in ihrem Volke; der hieß

1) regierten. — 2) at eiga, d. h. heiratheten sie. —

1) fór med her á hendur Vönum, d. h. zog mit dem Heer gegen die Wanen. — 2) Ueber den Widerspruch mit dem zweiten Kapitel s. die Erl. — 3) saettar stefna s. die Erl. — 4) Niördr hinn audgi. — 5) Mit dem Zeichen des Nominativs Freyr. — 6) hinn vitrastri madr hat zugleich die Bedeutung von weissagekundig. — 7) spakastr, eben so, denn vollendete Weisheit dachten sich die alten Germanen, namentlich die Nordmannen mit der Gabe in die Zukunft zu schauen verbunden, so

Quasir. Aber als Hänir nach Vanaheim[8]) kam, da ward er sogleich zum Häuptling gemacht. Mimir lehrte ihn alle Rathschläge. Aber wenn Hänir sich befand auf den Thingen[9]) oder Stefnen[10]), so daß Mimir ihm nicht nahe war und kam eine zweifelhafte Rechtssache[11]) vor ihn, da antwortete er immer dasselbe: Rathet (ihr) andere! sprach er. Da ahnten die Wanen, daß die Asen sie getäuscht haben möchten beim Männer-Tausche: da nahmen sie Mimir und halshieben (ihn), und sandten das Haupt den Asen. Odin nahm das Haupt, und schmierte (es) mit solchen Gewürzen, daß es nicht faulen konnte, und sang darüber Zauberlieder[12]); und kräftigte[13]) (es) so, daß es sprach mit ihm, und ihm sagte viele verborgene Stücke. Niord'en und Frey'n setzte Odin zu Blótgodar (Opferpriestern), und sie waren Díar (Götter) bei den Asen. Niord's Tochter war Freya[14]); sie war Blótgydia (Opferpriesterinn) und sie lehrte zuerst bei den Asen den Seid[15]), welcher bei den Wanen häufig war. Da, als Niord bei den Wanen war, hatte er seine Schwester gehabt, weil das dort Gesetze waren[16]): waren ihre Kinder Freyr und Freya: aber das war verboten bei den Asen, zu wohnen so nahe bei (Bluts-) Freundschaft[17]).

---

wie z. B. oben in der Vorrede S. 8 von Ari dem Weisen bemerkt wird, daß er forvitri, vorherwissend, vorschauend gewesen. spakr, weise, klug, ist auch der Wurzel nach ganz nahe verwandt mit spá, Weissagung (at) spá, weissagen. — 8) Welt der Wanen. — 9) Gerichts- und Volksversammlungen. — 10) Gerichtsversammlungen, Zusammenkünfte; wörtlich legten sie zwischen sich Vergleichsstabung, lögdu their milli sin saettar stefnu; Nom. stefna, Vorladung, Versammlung, Mehreres s. in d. Erl. — 11) vandamál, Zweifels-Sache, Schwierigkeits-Sache, Gefahr-Sache; vandi, Gefahr, Schwierigkeit; mál, Rechtssache, Proceß. — 12) galldra; galldr (m.) Zauberlied, Zauberei (at) galldra, zaubern. Mehreres s. in den Erl. — 13) oc magnadi sua (at) magna, Vermögen, Kräfte verleihen von magn, Vermögen, Stärke, Kraft. — 14) Nach dem Cod. D. Fryggia. — 15) Nom. seidr, eine Art Zauberkunst und zwar die Hauptart, s. d. Erl. — 16) die Gesetze erlaubten. — 17) at fraendsemi.

Fünftes Kapitel.

Odin theilt das Reich, und von Gefion.

Ein großer Gebirg=Wall [1]) geht von Landnordeen nach Außen=Süden [2]); der theilt Schweden das Große, und andere Reiche. Im Süden reicht das Gebirg nicht [3]) bis Tyrkland. Dort hatte Odin große Eigen [4]). In der Zeit zogen der Römer Häuptlinge [5]) weit durch die Welt, und brachen [6a]) unter sich alle Völker. Aber viele Häuptlinge flohen vor diesem Unfrieden von ihren Eigen [6b]). Aber dadurch, daß Odin vorschauend und zauberkundig [7]) war, da wußte er, daß seine Abkommenschaft in der Nordhälfte der Welt wohnen werde. Da setzte er seine Brüder We und Wili über Asgard; aber er zog und alle Diar (Götter) mit ihm und viel andres Menschenvolk [8]). Er zog zuerst westwärts

---

1) fiallgardr, Gebirg=Umzäunung, d. h. Bergkette.— 2) von Nordosten nach Südwesten. af landnordri til utsudurs.— 3) wörtlich: ist nicht lang bis Tyrkland (Turkistan), d. h. reicht nicht.— 4) Besitzungen, eignir stórar; bei Uebertragung des Wortes eign durch Eigen führen wir das im Mittelalter häufig gebrauchte Wort wieder ein. Eigen wird dort in der deutschen Sprache für praedium oder Alodium im Gegensatz zu Lehn (beneficium, feudum) gebraucht.— 5) Rumveria höfdingiar; ein modernisirender und zugleich seine Kenntniß des römischen Alterthums zur Schau tragender Uebersetzer würde es geben durch: die römischen Imperatoren oder die Feldherrn der Römer; wir jedoch behalten der Römer Häuptlinge bei, um dem Snorri keine Begriffe unterzulegen, die er damit nicht verband.— 6a) zwangen. — 6b) Besitzungen.— 7) in die Zukunft schauend und zauberkundig; forspár oc fiölkunnigr, wörtlich vorspähig (d. h. in die Zukunft schauend) und vielkönnig; in unserer Volkssprache wird auch noch er kann etwas, für, er ist zauberkundig gebraucht.— 8) mikit mannfólk annat, nach den Cod. D. u.

nach Garda-riki [9]), und dann südwärts nach Saxland [10]); er hatte viele Söhne; er eignete sich zu Reiche weit durch Saxland, und setzte dort seine Söhne zur Lands-Beschirmung. Da zog er nordwärts zur See, und nahm sich dort Wohnstätte auf einem Eilande; dort heißt (es) nun Odins-ey [11]) (Odin's Eiland) in Fünen [12]). Da sandte er Gefion nordwärts über den Sund zum Länder-Suchen: da kam sie zu Gylfi, und er gab ihr ein Pflugs-Land [13]). Da reiste sie in (die) Jotunheimar (Riesen-Welten) und empfing dort vier Söhne mit einem Riesen; sie wandelte diese in Ochsengestalt, und spannte sie vor den Pflug, und zog das Land hinaus in das Meer und westwärts gegen Odinsey, und wird das genannt Selund [14]): dort wohnte sie seitdem. Sie nahm Skiolld, ein Sohn Odins; sie wohnten zu Hleidra. Dort ist Wasser oder See darnach [15]), und das wird der Lögur [16]) (See) genannt. So liegen die Buchten [17]) in Swien-Reich

---

E. blos folk, auch läßt E. annat hinweg. Aber der Widerspruch, daß die Asen zugleich Götter und Menschen sind, ist der in Menschensage umgewandelten Göttersage ganz gemäß. Auch kann zweifelhaft seyn, ob mannfolk hier genus humanum, menschliches Volk, oder blos eine Anzahl Personen bedeuten soll; denn auch von andern als von wirklichen Menschen brauchte man Menn; so heißt es im Grimnis-Mál (Str. 31. S. 55.) von den Wurzeln der Esche Yggdrasil: Hel wohnt unter der einen, (unter) der andern die Hrimthursar (Reif-Riesen), (unter) der dritten die menschlichen Menschen (menzkir menn; homines vera humanitate praediti.). — 9) Rußland, s. die Erläut. — 10) Sachsen, nämlich Altsachsen oder nach jetzigem Sprachgebrauch Niedersachsen. — 11) Odensee. — 12) Cod. D. hat: i Fióni nicht. — 13) Ackerland. — 14) See-Hain, für oc er that (Land, wie Cod. D. einschiebt) kallat Selund hat Cod. E. eru that köllut Saelund, sind (werden) das genannt Saelund. Die Insel Seeland bestand nämlich aus mehreren jetzt zu einer gewordenen Inseln. Mehreres über Selund später Saeland, Sialand s. in den Erl. — 15) nämlich, wo das Land von Schweden hinweggeführt worden. — 16) der Mälir. — 17) firdir, nach dem Cod. D.

[18]), wie die Vorgebirge [19]) in Selund. So sang Bragi der Alte [20]):

Gefion zog von Gylfi
Froh vom Begüterten mit Tiefröthel [21])
So daß (es) von den Renn=Rindern [22])
Rauchte, Dänemark's Vermehrung.
Die Ochsen trugen acht
Stirnen=Monde [23]), dort wo (sie) gingen
Vor des Freund=Eilandes [24]) weitem
Gefildes=Rauf [25]), und vier Häupter.

Aber als Odin erfuhr, daß gute Landesnahrungen [26]) waren westlich bei Gylfi, zog er dahin, und machten sie und Gylfi [27]) ihren [28]) Vergleich, denn Gylfi dünkte sich nicht Kraft zu haben zum Widerstande gegen die Asen. Viel hatten sie und Odin [29]) und Gylfi unter sich in Betrügereien und Gesichttäuschungen [30]), und waren die Asen stets mächtiger. Odin

---

vikur. — 18) Schweden. — 19) nes. — 20) Bragi hinn gamli. — 21) diúpröduls (so Cod. E. und der T. d. gr. Ausg., die andern und auch die jüngern Edda diúprödul) audla, dem Tiefröthel=reichen, d. h. dem gold=reichen. — 22) renni röknum, d. h. den rennenden Ochsen. — 23) enni-tungl; enni (n.) Stirn, und tungl, Mond, Stirnen=Monde, d. h. Augen. — 24) vineyar, d. h. des theuren Eilandes. — 25) Der Gefildes=Rauf des theuren Eilands ist das abgerissene Land, welches das theure Eiland bildete. Cod. E. val rauf, die andern valrauf, valröf nach der Schreibart der jüngeren Edda und des Textes der großen Ausgabe. Finn Magnusen Lex. Myth. S. 385. lieset vallröf (vallrauf), nämlich von völlr, Gefild (campus planus), dieses ist auch in valröf anzunehmen, da val von valr (m.) Erschlagener, Erschlagene, hier keinen Sinn giebt. — 26) gódir landskostir, kostr. (m.) Wahl, Kost (Speise), Zustand, Verfassung. — 27) their Gylfi, wörtlich sie Gylfi, kann in unserer Sprache nicht anders gegeben werden als: sie (und) Gylfi, nämlich Odin und die Asen, und Gylfi. — 28) Saett sina Cod. D. läßt sina hinweg. — 29) their Odinn, hier ist das their auf die Asen zu beziehen. — 30) d. h. Zaubergaukeleien, i brögdum oc siónhverfingum, brögd (f.) List, Betrügerei; Siónhverfingar, wörtlich Gesicht Umdrehungen (at) hverfa (ek hverfi) umdrehen; hverfandi, versatilus, was sich umdreht, hverfa,

nahm seine Wohnstätte am See, dort, was nun Alt-Sigtun[31]) genannt wird, und[32]) machte dort großen Hof (Tempel) und Opfer[33]) nach der Sittengewohnheit der Asen. Er eignete sich zu dort die Ländereien[34]) so weit, als er es Sigtunir heißen ließ. Er gab Wohnstätten den Hofgoden (Tempelpriestern): Niord wohnte in Noatun; aber Freyr zu Uppsalir, Heimdall zu Himinbiorg[35]), Thor zu Thrudwang; Balldur zu Breidablik; allen gab er gute Hofstätten[36]).

Sechstes Kapitel.

Von Odin's Fertigkeiten[1]).

Da, als Asen-Odin[2]) kam in die Nordlande und mit ihm die Diar (Götter), wird das mit Wahrheit gesagt, daß sie hoben an und lehrten die Künste[3]), mit welchen die Menschen hierauf lange umgegangen sind. Odin war der

Umdrehung, (at) hversa (ek hverf), verschwinden. — 31) eru kalladar forno Sigtúnir, werden genannt (die) alten Sigtúnir. — 32) Cod. D. er. — 33) blót, wo wir durch Opfer übertragen, steht im Texte immer blót, Blutopfer. — 34) lönd, Lande, Ländereien; Cod. E. land (Land). — 35) at Himinbiörgum, zu Himmelsburgen, D. at Hunbiörgum, zu Hunnburg oder Hundburgen. So auch die dänische Uebersetzung des Peter Clausson, die Heiner für Heimdall. Da aber diese Kapitel in Menschensage umgestaltete Göttersage enthalten, so sind die mit dem Grimnismál übereinstimmenden Lesarten des Cod. A. vorzuziehen. — 36) bólstadi, Nom. sing. bólstadr, Stätte mit Wohnung und Lande, von ból, praedium, villa; nach den Cod. D. et E. bústadi, welches aber schon kurz zuvor gebraucht worden.

1) atgörfi (n.) ornamenta humana, vorzügliche Gaben eines Menschen von at zu, und görfi, Zurüstung; atgörr, mit Fertigkeiten begabt; gera, göra, machen, thun. — 2) Asa-Odin, Odin der Asen. — 3) idróttir, íthrott (f.) von i in, und thróttr, Belebt-

begabteste [4]) von allen, und bei ihm sie alle lernten die Künste [5a]): darum, daß er zuerst alle und doch die meisten konnte 5[b]). Aber das ist zu sagen, aus welcher Ursache er so sehr geachtet ward: dazu führten diese Stücke: er war so schön und stattlich [6]) von Antlitze da, wenn er bei seinen Freunden saß, daß allen das Herz [7]) dabei lachte. Aber da, wenn er im Heer war, da erschien er grimmig [8]) seinen Unfreunden. Aber das geschah dadurch, daß er Antlitz und Gestalt vertauschte [9]), auf welche Weise er wollte. Eine andere (Ursache) war diese, daß er redete so klug und glatt [10]), daß allen, welche zuhörten, dünkte das eine wahr. Er sprach alles in Versen [11]), so wie nun gesungen wird, was Skaldschaft [12]) heißt. Er und seine Hofgoden (Tempelpriester) heißen Lieder-Künstler (lióda smidir) [13]) darum, daß diese

---

heit, Kraft, Stärke. — 4) gösgastr; gausgr, gösgr, edel, berühmt, angesehen, (at) gausga, beehren, wahrscheinlich kommt es von gáfa, giauf, Gabe, denn das Verehren von Geschenken galt als die größte Ehrenbezeugung, s. Erläut. — 5a) námu theirallir idrottinar, lernten sie alle (cuncti) die Künste; Cod. C. namu their allar idrottina lernten sie alle (cunctas) die Künste. — 5b) E. zuerst die meisten alle. — 6) sua fagr ocgöfligur álitum. — 7) hugr, Seele, Sinn (at) huga, denken. — 8) Cod. D. fügt zu grimmligr noch oc haerdiligr (härtlich, hart, rauh, stark). — 9) skipti litum oc likium. — 10) snialt oc slett, den Worten nach, schnell und schlicht, doch hat sniallr weit umfassendere Bedeutung als unser schnell, da es nicht nur schnell, sondern auch tapfer, geschickt, klug, verständig, beredt bedeutet, und slett eben, glatt, würde, hier durch schlicht übersetzt, einen hier nicht passenden Nebenbegriff enthalten. — 11) hendingum; hending (f.) eine metrisch verfaßte Strophe. — 12) skalldskapr, d. h. Dichtkunst und Gedichte. — 13) wörtlich Lieder-Schmiede, welches wir in der Uebersetzung wegen der übeln Neben-Bedeutung nicht brauchen; smidr hat nicht blos die Bedeutung von unserm Schmid, sondern auch von Künstler; auch waren im germanischen Alterthume die Schmiede, da sie die am meisten geschätzten Werkzeuge, die Waffen, lieferten, die angesehensten und berühmtesten Künstler, was deutlich aus der Heldensage von Völund bei den Nordmannen, Wieland bei den

Kunst sich anhob von ihnen in den Nordlanden. Odin konnte so machen, daß in der Schlacht seine Unfreunde blind oder taub oder furchterfüllt wurden; aber ihre Waffen nicht mehr schnitten [14]) als Gerten. Aber seine Mannen gingen panzerlos [15]), und waren toll wie Hunde oder Wölfe, bissen in ihre Schilde, waren stark wie Bäre oder Stiere; sie erschlugen das Menschenvolk, aber weder Feuer noch Eisen wirkte auf sie: das wird genannt Berserks = Gang [16]).

Siebentes Kapitel.

Von Odin's Künsten.

Odin vertauschte seine Hüllen [1]); da lag der Leib [2]) wie eingeschlafen oder todt, aber er war da Vogel oder Thier, Fisch oder Schlange [3]), und fuhr in einer Schwipp=Stunde [4]) in ferngelegene Länder zu seinen und anderer Menschen Geschäften. Das konnte er auch mit bloßen Worten machen, Feuer verlöschen, und die See beruhigen [5]), und wenden die Winde, welchen Weg er wollte. Odin hatte das Schiff, welches Skidbladnir hieß, wenn er über große Meere fuhr; aber das konnte er zusammenwickeln [6]), wie ein Tuch. Odin hatte bei sich das Haupt Mimir's [7]) und sagte das ihm

Deutschen hervorgeht. — 14) wörtlich: bissen. — 15) brünne=los, bryniu lausir. — 16) S. die Erl.

1) Odinn skipti hömum; Nominativ hamir, Einzahl hamr, (exuviae), Haut, Balg; erhalten hat sich auch das Wort bei uns, aber in besonderer Bedeutung, nämlich in Hemd. Ueber die Verwandlungen der Götter s. die Erl., wo zugleich die verschiedenen Zusammensetzungen mit hamr vorkommen. — 2) wörtlich: der Bauch. — 3) wörtlich: Wurm (ormr). — 4) im Augenblick; für á einni svipstund, liest Cod. E. bloß stund. — 5) wörtlich: kirren. — 6) vefia, weben, einwickeln. — 7) Cod. D. setzt hinzu: „wie vorher geschrieben

viele Zeitungen [8]) aus andern Welten [9]); aber manchmal weckte er todte Menschen aus der Erde, oder setzte sich unter Gehängte [10]): darum wird er genannt Herr der Geister der Verstorbenen (Drauga drottinn) oder Herr der Gehängten (Hanga drottinn). Er hatte auch zwei Raben, die er gezähmt [11]) hatte zum Sprechen; sie flogen weit durch die Länder, und sagten ihm viele Zeitungen: von diesen Stücken ward er mächtig weise [12]). Alle diese Künste konnte er durch Runen und die Lieder, welche Galldrar (Zauberlieder) heißen; darum werden die Asen genannt Galldra-smidir (Zauberlieder-Künstler). Odin konnte die Kunst, der die meiste Macht folgte [13]); und übte (sie) selbst, die Seidr heißt; aber dadurch konnte er wissen die Schicksale [14]) der Menschen, und ungewordene [15]) Dinge; so auch machen den Menschen den Tod oder Unheil [16]) oder Ungesundheit [17]), so auch nehmen von den Menschen Verstand oder Kraft [18]), und geben andern; aber dieser Zauberei [19a]), wenn (sie) geübt wird,

---

ist", und liest: oc maelti that vid hann für oc sagdi that hönum. — 8) Nachrichten, mörg, viele läßt Cod. E. hinweg. — 9) Cod. D. setzt hinzu: oder Ländern. — 10) undir húnga, hierfür liest Cod. B. hauga (unter Hügel, d. h. Grabhügel) und für hanga-drottinn, haugadrottinn (Hügelherr), so hat auch Claussøn's dänische Uebersetzung. — 11) abgerichtet. — 12) unterrichtet, gelehrt, nämlich fródr. — 13) die die meiste Macht hatte. — 14) orlög, wörtlich Urgesetze; außer Schicksal bedeutet es Krieg, weil der Krieg der mächtigste Schicksalentscheider ist; wie die meisten wichtigen Wörter der gesammt-deutschen Sprache gemeinsam, so auch Althochd. Vrlac (Schicksal), Vrluge, nied. Oorlog, holl. Orlog, angels. Orleg, dän. Orlog, Krieg. — 15) d. h. noch nicht gewordene, d. h. zukünftige Dinge. — 16) óhamingiu, Nomin. óhamingia (f.) Unglück, hamingia, Glück, auch dieses ist ein sehr bedeutungsvolles Wort, da hamingia Schutzgeist bedeutet, óhamingia ist also der Zustand, wo einen die Schutzgeister verlassen haben, und man der Gewalt feindlicher Wesen übergeben ist; s. die Erl. — 17) vanheilindi, wörtlich: Mangel-Heilheit, mangelhafte Heilheit. — 18) vit oc afl. — 19a) fiölkyngi, wörtlich Viel-Könnung.

folgt arge Lust [19b]) so groß, daß den männlichen Menschen nicht damit umzugehen dünkte [20]); und ward den Gydien [21]) gelehrt. Odin wußte von allem Erdgut [22]), wo (es) verborgen war, und er konnte die Lieder, wodurch sich aufschloß vor ihm die Erde, und Berge und Steine und die Hügel, und er band mit bloßen Worten alle die, welche davor [23]) wohnten [24]), und ging hinein und nahm da so viel, als er wollte. Von diesen Kräften ward er sehr berühmt; seine Unfreunde fürchteten ihn. Aber seine Freunde setzten ihren Trost auf ihn [25a]), und glaubten [25b]) an seine Kraft und an ihn selbst. Aber er lehrte seine meisten Künste den Blótgoden [26]); sie waren nächst ihm in aller Wissenschaft [27]) und Zauberkunst [28]). Viele andere lernten doch viel davon, und hat sich von da die Zauberkunst [29]) weit ausgebreitet, und hielt sich lange [30]).

— 19b Arge Lust bei Unvermögen; sua mikil ergi, so große Ergi; ergi erklärt Biorn Haldorson (Lex. Island.) S. 185. durch impotens et affectuosus conatus, forgjaeves, afmaeglig Bestraebelse, und der Vf. des Glossars zur großen Ausg. d. Edd. Säm. I. Th. zu der Stelle in skirnisför 36. durch nefaria libido, nequitia, und zweifelt, daß in unsrer Stelle der Ynglinga Saga ergi richtig übersetzt sey, nämlich in der dänischen Uebersetzung durch Arrighed (Reizbarkeit zum Zorn, Aergerlichheit) und in der lateinischen Uebersetzung durch immanitas. Die Stelle aus skirnisför s. in den Erl. — 20) at eigi dótti karlmönnum vid at fara, nach karlmönnum fügen die Cod. D. u. E. skammlaust ein, daß nicht deuchte den Manspersonen schaamlos (ohne Schaam, ohne sich schämen zu müssen) damit umzugehen; karlmadr, wörtlich Kerl-Mensch (d. h. Mannsperson). — 21) Oberpriesterinnen, gydia (Mehrz. gydiar), Göttinn, Oberpriesterinn, die weibliche Form mit dem Umlaute von Godi, Tempelvorsteher, und dieses von God, Gott, Götzenbild. — 22) Schätzen in der Erde, jardfe von jörd, Erde, und fé, Vieh, Reichthum. — 23) vor den Schätzen. — 24) d. h. die Schätze bewachten; biuggu, wohnten, für dieses liest Cod. E. voru, waren. — 25a) treystuz hönum, wörtlich, trösteten sich ihm, das heißt, setzten ihren Trost (Vertrauen) auf ihn. — 25b) trúdu, wörtlich trauten. — 26) Opferpriestern. — 27) fródleik. — 28) wörtlich: Zauberkunst, fiölkyngi. — 29) eben so. — 30) sidan,

Aber dem Odin und den zwölf Häuptlingen [31]) opferten [32]) die Menschen, und nannten (sie) ihre Götter (god) und glaubten [33]) an (sie) lange nachher. Nach Odin's Namen ward Audon [34]) genannt, und hießen Menschen so ihre Söhne; aber von Thors Namen wird genannt Thórir oder Thórarinn, oder von andern Benennungen [35]) dazugezogen, so wie Steinthór oder Hafthór (Meer-Thor), oder aber verändert auf mehrere Wege [36]).

---

seitdem, nachher setzt Cod. E. hinzu. — 31) Cod. E. läßt höfdingia hinweg. — 32) blótudu (at) blóta, mit dem Accusativ z. B. hier höfdingia heißt: jemanden mit Opfern verehren; (at) blóta mit dem Dativ oder Ablativ etwas zum Opfer schlachten, so z. B. (at) blóta mönnom, (mit) Menschen bluten, d. h. Menschen zum Opfer schlachten. (at) blóta höfdingium, würde heißen: die Häuptlinge zum Opfer schlachten. — 33) trúdu, trauten. — 34) Audon, Audun, sollte aber dieser Name nicht vielmehr von audr (ohne Zeichen des Nominativs aud) Reichthum kommen; die alten Nordmannen waren bekanntlich nicht minder schlechte Etymologen als die Griechen und andere alte Völker. Ueber Odin's Namen s. die Erl. — 35) heitum; heiti (n.) wörtlich Heißung, Benennung, Name, das Wort spielt vorzüglich in den Kenningen (Kenningar, dem Theile der jüngern Edda, der die poetischen Benennungen enthält) eine große Rolle, als Bylgna heiti (Namen der Unwetten), Boga heiti, Namen des Bogen, Bryniu heiti, Namen des Panzers u. s. w. — 36) Vorzüglich sind die Namen häufig, wo Thór vor einen Eigennamen gesetzt wird. Den Grund s. in den Erläut.

Achtes Kapitel.

Gesetzgebung Odin's [1]).

Odin setzte die Gesetze in seinem Lande, die vorher bei den Asen gänge gewesen; so setzte er, daß (man) alle todten Menschen verbrennen sollte, und tragen auf den Scheiterhaufen [2]) mit ihnen ihr Eigen [3]): er sagte so, daß jeder mit der nämlichen Güter-Menge [4]) sollte nach Walhall kommen, als er auf dem Scheiterhaufen gehabt: dessen sollte er auch genießen, was er selbst hatte in die Erde gegraben [5]); aber die Asche [6]) (man) tragen [7]) hinaus in die See, oder graben nieder in die Erde. Aber nach angesehenen Menschen [8]) sollte (man) einen Hügel machen, zur Erinnerung. Aber nach allen den Menschen [9]), wo eine Menschen-Begegnung [10]) daneben war, sollte (man) aufrichten Abwehrungs-Steine (Bauta-steinar); und hielt sich diese Sitte lange nachher. Da

---

1) Lagasettning, wörtlich Gesetz-setzung und gleich darauf setti lög, setzte Gesetze; da wir für lög (Gelege d. h. Gesetze) bloß den Ausdruck Gesetze haben, so macht sich Gesetzesetzung nicht gut. — 2) bera á bal. — 3) ihre Habe. — 4) audaefum, audaefi (n. pl.) immensae opes, großer Reichthum, aud Reichthum, aefi, Lebenszeit, Alter, aefligr, häufig, reichlich, aefliga, in Menge, aefinlegr, ewig, audaefi ist also das Bild von der Zeit auf den Raum übertragen; (at) aefa üben. — 5) Grub man Geld zu diesem Behufe in die Erde, so hieß es Grabsilber (graf-silfr), s. ein Beispiel in Islands Landnámabók, Koppenhagner Ausgb. von 1778 S. 149. Vergl. Index vocum S. 487. — 6) nämlich von den verbrannten Leichen. — 7) Cod. E. schickt skylldi, sollte (man), voraus, was auch in die Koppenhagner Asgb. aufgenommen, doch ist es überflüßig. — 8) eptir gösga menn, über gösugr s. Not. 4. im 6. Kapit. — 9) d. h. Gräbern. — 10) d. h. wo Menschen worüber gingen oder zusammenkamen, Enn eptir alla thá menn, er nokot (nach dem Cod. D. nockvat) mans mót var at u. s. w. überträgt die dänische Uebersetzung: Menn efter alle dennem, som nogen synderlig Manddoms Gierning hafde bedrefvet (aber nach allen denen, welche eine sonderliche Mannthums-That betrieben hatten); und die lateinische Uebersetzung:

follte (man) opfern gegen den Winter [11]) um Erzeugnisse=Fülle [12]); aber zu mittem Winter [13]) zur Kei=

---

illisque omnibus, qui facinore quodam erant praeclari, so auch bei Finn Magnusen Lex Mytholog. S. 563. Aber dieses liegt gar nicht in den Worten, denn mót, bedeutet, Begegnung, Zusammenkunft; die Uebersetzungen sind also hier nicht nach den Worten, sondern nach der Vermuthung gemacht, daß die Bauta-Steinar Denk-Steine sein möchten. Aber Snorri sagt vorher ausdrücklich, daß der Hügel habe zur Erinnerung (til minningar) dienen sollen. Die Bauta-steinar (Abwehrers=Steine s. Not. 36 zur Vorrede) sollten also nicht zur Erinnerung dienen, sondern nur die Entweihung und das Platttreten des Grabhügels verhindern. Manns, des Menschen, steht hier für der Menschen, wie wir auch sagen der Mensch für die Menschen, der Deutsche, der Russe für die Deutschen, die Russen u. s. w. — 11) blóta i moti vetri, wörtlich in Begegnung dem Winter; Cod E. läßt i hinweg. — 12) um ein an Nahrungsmitteln reiches Jahr; blóta til árs, opfern für Fülle an nährenden Erzeugnissen, kehrt so gleich, und dann Kap. 18 und Kap. 46 wieder, wo aus dem Zusammenhange erhellt, daß es um Fruchtbarkeit opfern bedeutet. — An unsrer Stelle (Cap. 8) überträgt es die lateinische Uebersetzung durch pro felicis anni adventu; so auch bei Magnusen, Lex. Mythol. S. 563. und Mone (Gesch. des Heidenthums im nördl. Eur. I. Th. S. 258) für den glücklichen Jahresbeginn; aber ich glaube, daß auch hier ár die Bedeutung nicht blos vom glücklichen Jahr, sondern seine besondere von einem an nährenden Erzeugnissen reiche Jahre hat. Der nordische Kalender fängt zwar mit dem Winter an, aber das eigentliche Neujahrsfest war das Fest der Jolen, die Feier der Wintersommerwende. Unter dem Opfer gegen den Winter ist nach meiner Meinung nicht ein Neujahrs=Opferfest sondern das Erndte=Opfer=Fest und um ein nahrungs=reiches Jahr überhaupt zu verstehen. (Die Erndte tritt im Norden bekanntlich so spät ein, daß das Getreide oft gar nicht reif wird). Der Hauptzweck bei diesem Erndtefest=Opfer war, wie ich vermuthe, das Opfern um eine künftige reichliche Erndte, und ein nahrungsreiches Jahr überhaupt (s. d. 14. Anmerk.), hatte nicht die Bedeutung eines Dankfestes, sondern war ein Bitt=Opfer=Fest; so war das Erndte=Fest der Slaven auf Rügen zu Arkona ein Bitt=Opfer=Fest für künftige reichlichere Erndte (Saxo Grammaticus bei Raumer, Handb. merkw. Stellen aus den lat. Geschichtschr. des Mittelalters, S. 329). — 13) d. h.

mung [14]); das dritte (Mál) zum Sommer; das war Sieg-Opfer [15]). Durch ganz Schweden entrichteten [16]) die Menschen Odinen den Schatzpfennig für jede Nase [17]); aber er sollte schirmen ihr Land vor Unfrieden, und opfern für sie um Fruchtfülle.

---

in der Mitte des Winters at midium vetri; ich erlaube mir zu mittem Winter nach dem Beispiel von Mitternacht zu brauchen, welches aus zu mitter Nacht entstanden. — 14) til gródrar d. h. um Wachsthum, daß hier wieder um Fruchtbarkeit geopfert wird, widerspricht dem im Not. 12. Bemerkten nicht. Das Opfer gegen den Winter (im Spät-Sommer) war nach Beendigung des alten Fruchtjahrs zum glücklichen Beginnen des neuen Fruchtjahres überhaupt; ár (n.) Jahr, annona, fruges, (dieses unübersetzbare Wort) wird nicht blos von der Nahrung gebraucht, welche das Land, sondern auch von der, welche die See giebt. So heißt es in der Sage Hakons des Guten (Cap. XI. S. 135 des I. Theiles der gr. Ausgb. der Heimskringla) von Hakon's Regierungszeit: thá var oc ár mikit baedi á siá oc á landi, da war auch große Erzeugnisse-Fülle (ár) beides zur See und zu Lande; und in der Sage von Harald Grafelld, (Kap. 17. S. 184—185) wo erzählt wird, wie sich in Norwegen hallaeri mikit (großer Mangel an Nahrungsmitteln) gemacht, wird bemerkt, daß fast das meiste Landesvolk des Korns und der Fische entbehrt. Das Opfer um Erzeugnisse-Fülle (blót til árs) bezog sich also nicht blos auf den Getraide-Bau, sondern auf ein nahrungreiches Jahr überhaupt. Im Mitt-Winter ward das Opfer wiederholt, ward aber besonders für künftige gute Grünung oder Keimung (til gródrar) gebracht. An wirklich beginnende Grünung oder Keimung dachte man natürlich dabei noch nicht, sondern begrüßte nur die Möglichkeit, weil die Sonne sich nun wieder merklich zu nähern begann. S. über die drei Jahreszeiten der Germanen die Erläut. — 15) sigr-blót, nämlich zu Anfang des Sommers, wo die Fürsten sich auf die Heer- und Raubfahrten begaben, s. d. Erläuter. — 16) gulldu, galten d. h. zahlten. — 17) d. h. für jeden Kopf; es verdiente untersucht zu werden, ob auch die, welche die Nase eingebüßt, den Schatzpfennig zahlen mußten.

Neuntes Kapitel.

Von Niord's Heirath [1]).

Niord nahm das Weib, das Skadi hieß, sie wollte nicht mit ihm Zusammenfahrt [2]) und verheirathete sich [3]) nachher an Odin; sie hatten viele Söhne; einer derselben hieß Sáming, über ihn verfertigte Eywind Skálldaspillir dieses:

Den Schildröther [4])
Den Schatzungsführer [5])
Der Asenverwandte [6]) zeugte
Mit der Eisenwälderin [7])
Da, als er und das Mädchen [8])
In Mannheimar [9])
Der Schatzner [10]) Freund

1) Quanfang, von kona, Gattinn, und fang, Fang (Nahme); er nahm (feck) von (at) fá. — 2) wollte nicht bei ihm bleiben, oder nach einem Ausdrucke der Volkssprache, sie wollten nicht zusammenstallen. — 3) giptiz. — 4) Skialldblaetr. B. skialldblótr. E. Scialldblótr, Schildbluter d. h. Schildblutigmacher. — 5) Skattfaeri, den Schatzungsführer, der genommene Schatzung heimbringt, von faerir von (at) faera, ferre, vehere, movere. — 6) Asa nidr, Asen-Abkömmling (Asarum cognatus, hier bloß Verwandter, da Odin der Vater der Asen ist. — 7) d. h. der Riesinn (Gigantinn); vid jarnvidiu mit der Eisenwälderinn. D. í jarnvidi, im Eisenwalde. Der Járnvidr (Eisenwald) lag östlich von Asgard, und in ihm lebte die Alte, welche die den Asen feindlichsten Wesen zeugte. (S. Völuspá 36). Die Riesen-Weiber, Zauberwesenweiber (tröllkvinnur), welche im Walde wohnten, der Járnvidr genannt war, hießen Járnvidiur, Eisenwälderinnen, (jüngere Edda). — 8) thau maerr, so Cod. H. C. B. D., welche bei dem letztern die Schreibart maer haben; hingegen E. und d. T. d. gr. Asgb. haben thau meirr; meirr, mehr, nachher. — 9) Menschen-Welten, í mannheimum; A. E. manheimum B. mannaheimum. — 10) Skatna; Skat-

Und Skadi wohnten,
Und viele Söhne
Des Beines der See [11])
Laufschuh = Göttinn [12])
Bei Odin erlangte [13]).

Bis zu Säming zählte Jarl Hakon der Mächtige [14]) sein Vor-

---

nar, bedeutet dichterisch Männer, wir könnten es vielleicht auch durch Streiter des Stalreims wegen übersetzen, da man skati durch heros, Haddingia skati, durch Held der Haddingen erklärt findet, aber freilich bleibt dann immer die Wurzel noch dunkel; skatnar findet man im Gloss. zum ersten Theil der Edda durch primores, proceres erklärt, Haldorsøn hat „Skatnar, viri, Mänd, Folk 2) milites regii, Congens Drabantern, und Skali (m.) poetice Rex (Hos Digterne) en Konge 3) vir munificus, en gavmild Mand;" die Kenningar sagen nämlich: Skatnar würden die Männer genannt, die folgten dem König Skati, der genannt war der Milde für (Freigebige); von seinem Namen wird Skati jeder genannt, der mild für (freigebig) ist. Die Kenningar leiten Skati also offenbar von skatt, Schatz ab. Wir glauben, daß skatnar für skattnar, Schatzner Tribut=nehmer von (at) skatta, Tribut auflegen, steht, und wenn skati Held bedeutet, so glauben wir, daß es eben diese Bedeutung dichterisch hat, weil ein Zinsbarmacher andrer ein Held sein mußte, und so glauben wir auch, daß in skattnar (nach unsrer Erklärung skattnar, Schatzner, Schatznehmer, Zinsbarmacher), die dichterische Bedeutung von Streitern, Helden liegt, und so konnte es geschehen, daß skatnar für Männer d. h. angesehene Männer überhaupt gebraucht ward. — 11) saevar beins, des Beins der See, das heißt, des Felsen, des Gebirgs. Skadi liebte nämlich das Gebirg als ihre Geburtstätte s. die Erläut. — 12 öndr-dys; Aundur-dis oder Andradis von aundrur, öndrur f. Plur. (Andur Sing. Norw. Aandor, Aandre) heißen die Schneeschlittschuhe, wenn sie mit Fellen (Rennthiersfellen) beschlagen sind, so daß sie beim Herablaufen von den Bergen glatt anliegen, während die nackten Skidor heißen. Audur wird am wahrscheinlichsten vom isländischen andra (Frank. andan, Ital. andare) gehen, laufen, abgeleitet s. Finn Magnusen, Lex. Mytholog. S. 699. — 13) gat, erzeugte (at) geta, posse, valere, generare, gignere, obtinere, nancisci e. c. — 14) hinn

väter Geschlecht [15]). Dieses Schweden nannten sie Mannheimar (Menschen-Welten); aber das große Schweden nannten sie Godheimar (Götterwelten); aus Godheimen sagten sie viele Zeitungen [16]).

Zehntes Kapitel.

Odin's Tod.

Odin ward durch Krankheit todt [1]) in Schweden; aber als er gekommen zum Tode [2a]), ließ er sich marken [2b]) mit Spießes-Spitze und eignete sich zu alle waffentodten [3]) Menschen: er sagte, er werde fahren nach Godheim und empfangen dort seine Freunde. Nun dachten die Schweden, daß er gekommen wäre in das alte Asgard, und würde dort leben zum Ewigleben. Da erhob sich aufs Neue der Glau-

riki. — 15) langfedga kin. — 16) d. h. Ereignisse, und viele Wunder fügt Cod. D. hinzu, und ist in die große Aufgabe aufgenommen.

1) vard sóttdaudr, ward suchttodt; die Redensart kommt häufig vor, und wir sind genöthigt, sie im Texte durch: ward durch Krankheit todt d. h. er starb an einer Krankheit zu geben. — 2a) dauda nach Cod. A. bana nach den übrigen; und auch im Texte der gr. Asgb. Bani, ist aber hier nicht so passend, da es häufiger vom gewaltsamen Tode gebraucht. Es spielt daher in den Heldenliedern und der Heldensage eine gewaltige Rolle, namentlich in den Beinamen Sigurdr Fafnisbani (Fafnir's Tod oder Tödter *) Helgi Hundingsbani (Hundingstödter). Wie fast alle bedeutungsvollen Wörter war

*) Bani mors und Bani percussor sind zwei Wörter, wie sie z. B. im Glossar. im 2. Th. d. Edd. Säm. (gr. Asgb. S. 578) aufgeführt werden, und Bani, Tödter, entspricht dem angelsächsischen Bana, Tödter.

de [4]) an Odin und Verheißung. [5]) Oft dünkte er den Schweden zu erscheinen [6]) ihnen, bevor große Schlachten würden; er gab einigen den Sieg, aber andre bat er zu sich; beiden

---

es auch in den übrigen gemanischen Mundarten, so z. B. im Angelsächsischen, bane (Tod) ban (Verderben). Auch hat das Deutsche in Engerem die in den nordischen Liedern so häufige Redensart at bana verda, im Deutschen Hildebrand's Lied til banin verdan, (einem) zum Tode oder Tödter werden, (ihn) tödten. — 2[b]) bezeichnen mit der Spitze des Spießes, marka sic geirs oddi. — 3) d. h. durch Waffen erschlagene. Nach Cod. A. B. C. E. und vapndauda, nach dem Cod. D. und in die große Asgb. aufgenommen vapnbitna, Waffengebissenen, durch Waffen geschnittene; dieses ist allerdings dem Zusammenhang nach genauer; doch dürfte vapndauda dennoch die ursprüngliche Lesart sein, da sich durch Speerspitzen bei dem Tode zu bezeichnen, nur als Aushülfe, nicht als Regel galt. Was hierdurch durch vapndauda menn gegeben ist, ist im Grimnis-mál (XIV. S. 46) durch val (in der Schlacht Erschlagene) bezeichnet; hiernach erkiest nämlich Freya den halben Val (mit dem Zeichen des Nominativ Valr) und den halben hat Odin. So auch sagt die jüngere Edda (Daemesaga 18), daß seine Wünsche-Söhne (oska-synir ausgewählte Söhne, Adoptiv-Söhne) die seien, welche im Val (in der Schlacht) fallen, und daß er ihnen Walhall und Wingolf schaffe. Bei vapndauda menn haben wir menn, Männer, Menschen, durch letzteres gegeben, denn die in der Schlacht erschlagenen Schildjungfrauen (Kämpferinnen) kamen sicher auch nach Walhall. Durch diese Annahme erhält die Bezeichnung der Walkyrien durch óskmeyar (Wunsch-Mädchen, Wahl-Mädchen) die befriedigendste Erklärung, und bedeutet dann soviel als Adoptiv-Töchter, und entspricht dem oskasynir, so wie die erschlagenen Männer Eynheriar in Walhall wurden, so die erschlagenen Kampfmädchen Walkyrien, und sie bringen den Einheriarn das Bier nicht als Mägde, für welche der Walkyrien erhabenes Amt der Schicksals-Vollstreckung sich nicht ziemen würde, sondern weil, wovon wir auch in der Heimskringla selbst reichliche Beispiele finden, im Leben auch die Königstöchter selbst den Gästen das Bier einschenkten und zutranken. — 4) átrúnadr. — 5) áheit, Anheiß (Verheißung d. h. Thuung von Gelübden). 6) — vitraz ser (sich ihnen kund zu geben); der Cod. E. hat vitraz fyrir ser,

dünkte (es) guter Zustand [6]). Odin ward verbrannt todt [7]) und ward diese Verbrennung vollendet allprächtig. Das war ihr Glaube [8]), daß je höher als der Rauch in die Luft emporstieg [9]), um so erhabner [10]) der im Himmel würde, der die Verbrennung hatte [11]), und um so reicher, jemehr Gut mit ihm brannte [12]).

Eilftes Kapitel.

Von Niord.

Niord von Noatun wurde da Herrschafts-Mann [1]) über die Schweden und hielt aufrecht die Opfer [2]); ihn nannten die Schweden ihren Herren (drottinn), er nahm da die Schatzgaben von ihnen. In seinen Tagen war allguter Friede, und aller Art Erzeugnisse-Fülle [3]), so große, daß die Schweden davon glaubten, daß Niord waltete [4]) über Erzeugnisse-

doch ist fyrir überflüssig. — 6) nämlich entweder zu siegen oder nach Walhall zu kommen; klüger hätte der Odins-Glaube nicht ersonnen werden können, da er Beide, sowohl die, denen der Gott den Sieg, als auch die, welchen er den Tod gab, zufrieden stellte; kostr gódr, gute Wahl, Zustand, Kost; Cod. D. läßt kostr hinweg; dann bedeutet es beiden dünkte (Odin) gut. — 7) nach seinem Tode. — 8) trúa. — 9) wörtlich auflegte, emporlegte. — 10) haleitr mit emporgehobnem Antlitz, dann erhaben, heilig. — 11) verbrannt ward. — 12) Der Odins-Glaube war also kein trostreicher Glaube für Arme. Mehreres s. in den Erläuter.

1) Regent, vallds-madr, Gewalts-Mann, welches aber einen üblen Nebenbegriff hätte, was in vallds-madr nicht liegt. Ein Gewalts-Mann (Tyrann) hieße ofriki-madr. — 2) blót. — 3) ár. — 4) redi, riethe, herrschte; (at) rada, deliberare, consulere, consilium dare, decernere, imperare, regnare; denn in den ersten Zeiten bestand die Macht der Fürsten nur in Berathschlagung, nach Tacitus (German. XI.), dessen Bericht durch die vielfachen Bedeu-

Fülle und über Reichthumsglück [5]) der Menschen. In seinen Tagen starben die meisten Díar (Götter) und wurden alle durch Opfer verehrt und verbrannt [6]). Niard ward durch Krankheit todt, er ließ auch sich marken für Odin [7]), ehe er starb. Die Schweden verbrannten ihn, und weinten alle sehr über seinem Grabe [8]).

---

tungen von (at) rada bestätigt wird: De minoribus rebus principes consultant, de majoribus omnes: ita tamen, ut ea quoque, quorum apud plebem arbitrium est, apud principes pertractentur. — 5) Wohlstand, fesaelu, wörtlich Vieh=Seligkeit, da Vieh der größte und einzige Reichthum bei den Germanen war (Tac.). Cod. B. und Cod. D. haben farsaelu; farsaela bedeutet Glück, Glückseligkeit, wörtlich Fahr=Seligkeit, einer der gut fährt. — 6) oder nach andrer Lesart verbrannt und durch Opfer verehrt nachher; blótadir oc brendir haben Cod. A. B. C. E.; Cod. D. und nach ihm die große Ausgabe brendir oc blótadir sidan. Dieses giebt auch einen guten Sinn, da es nicht ungewöhnlich war, daß ausgezeichnete Menschen nach ihrem Tode durch Opfer verehrt wurden (s. d. Erläut.); da wir jedoch im 2. Kapit. gesehen, wie alles Volk in Asgard die Díar durch Zubeugung (Anbetung) verehren muß, und in dem 7. Kap. wie die Menschen in Schweden den Odin und die Zwölfe durch Opfer verehren (blóta), so giebt auch die obige Lesart, daß die Díar noch bei Lebzeiten durch Opfer verehrt wurden, einen guten Sinn, und dürfte, wie wohl es Wiederholung ist, die ursprüngliche sein, da sie einen stärkeren Sinn, als die andere giebt, denn wurden die Díar schon bei Lebzeiten durch Opfer verehrt, so verstand es sich nach ihrem Tode um so mehr. — 7) let hann oc marka sic Odni, er ließ sich auch marken (bezeichnen) Odin'em, d. h. er weihte sich Odin, um zu Odin zu kommen. Odin hatte sich also für sich selbst gemarkt, um zu sich selbst zu kommen; s. eine entsprechende Stelle aus den Hávamál in den Erläutr. — 8) yfir leidi hanns, nämlich als man ihn zum Grabe geleitete. Von dem Geleiten zum Grabe hat leidi aller Wahrscheinlichkeit nach die Bedeutung von Grab bekommen. Cod. D. eptir hann, nach ihm.

Zwölftes Kapitel.

Frey's Tod.

Freyr nahm da an das Reich nach Niord; er ward genannt Herr (drottinn) über Schweden, und nahm die Schatzgaben von ihnen; er war wie sein Vater freundglücklich und fruchtbarkeitglücklich [1]). Freyr errichtete zu Uppsalir [2]) einen großen Tempel (hof), und setzte dorthin seine Hauptstätte [3]); legte dazu alle seine Einkünfte [4]), Ländereien und fahrendes Gut [5]); da hob sich an Uppsalir's Reichthum und hat sich seitdem immer erhalten. In seinen Tagen hob sich an Frodi's Friede [6]); da war auch Fruchtfülle [7]) durch alle Länder. Die Schweden schrieben dieses Frey'en zu. Er ward um so mehr verehrt [8]) als die andern Götter, als in seinen Tagen das Landes-Volk reicher ward, als vorher, von dem Frieden und der fruchtbaren Zeit. Gerdur, Grymir's Tochter, hieß seine Gattinn; ihr Sohn hieß Fiolnir. Freyr hieß Yngwi mit anderm Namen; Yngui's

1) d. h. er besaß die Volksgunst und unter ihm herrschte an Nahrungsmitteln reiche Zeit; vinsaell oc ársaell; das erstere von vinr, Freund (amicus), und sael glücklich; wo ich Freund brauche, steht immer im Text vinr (das altdeutsche Win); wo im norränischen Texte fraendi steht, geb' ich es durch (Bluts-) Freund; es müßte denn die Bedeutung von vertrautem Freund haben. — 2) Uppsalir (Uppsal) ist die Mehrzahl und bedeutet Auf- (d. h. Hoch-) Säle; Hoch-Wohnungen. — 3) d. h. Hauptsitz; da stadr Stätte und Stadt bedeutet, ließe es sich auch durch Hauptstadt übersetzen, wenn nicht dadurch Begriffe erweckt würden, welche wir jetzt mit einer Hauptstadt verbinden; für höfutstad hat Cod. hofstad (Tempel-Stätte). — 4) schlug dazu, wies an alle seine Einkünfte (skylldir), Einzahl skylld (f), Schuld, was man einem zu entrichten schuldig ist. — 5) lausan eyri, loses Gut, Nom. eyrir (m.), Münze, bewegliches Eigenthum (vergl. eyr, Kupfer), laus, los. — 6) Fróda fridr, s. die Erläut. — 7) ár. — 8) meir dyrkadr. —

Name ward nachher lange in seinem Geschlecht für Würde-Namen [9]) gehabt, und Ynglingen [10]) wurden seitdem genannt seine Geschlechtsmänner. Freyr bekam Sucht [11]); aber als die Sucht zum Ende führte [12]), suchten die Mannen sich Raths, und ließen wenig Menschen zu ihm kommen; aber bauten einen großen Hügel, und ließen eine Thür darin, und drei Fenster. Aber als Freyr todt war, trugen sie ihn im Geheim in den Hügel und sagten den Schweden, daß er lebte, und bewachten ihn dort drei Winter [13]), aber alle Schatzung [14]) thaten sie in den Hügel, in ein Fenster das Gold, aber in das andere das Silber, in das dritte die Kupferpfennige. Da hielt sich fruchtbare Zeit [15]) und Friede.

Dreizehntes Kapitel.

Von Freya und ihren Töchtern.

Freya hielt da aufrecht die Opfer [1]), weil sie allein noch lebte nach [2]) den Göttern, und sie ward da die berühmteste [3]), so daß man mit ihrem Namen sollte nennen alle angesehenen Weiber [4]) so die nun heißen Fruvor [5]). So

9) tignar nafn. — 10) Ynglingar wurden Yngvis Nachkommen genannt. — 11) ward krank. — 12) zu Ende führte, im Norränischen durch ein Wort gegeben, leid, Imperfectum von (at) lida, vorübergehen, entschwinden, enden, Ende machen. — 13) Jahre. — 14) skatt öllum helltu their í hauginn, allen Schatz (Schatzung, omnem censum) hielten sie in den Hügel. — 15) ár.

1) blót. — 2) d. h. von den Göttern. — 3) in dieser Zeit, fügt Cod. E. hinzu. — 4) allar konor tignar. — 5) Frauen, d. h. Herrinnen, nämlich wir brauchen hier Frauen in der alten ursprünglichen Bedeutung von Herrinnen, s. F. Wachter, Gesch. Sachsens 2. Th.

hieß [6]) auch jede über ihrem Eigen [7]), Freya [8]) aber die Hús-freya [9]), die Haushaltung hat [10]). Freya war sehr vielgesinnt [11]). Odr [12]) hieß ihr Mann [13]); ihre [14]) Töchter hießen Hnoss und Gersimi; sie waren sehr schön; von ihrem Namen werden so genannt [15]) die theuersten Kostbar-

---

S. 413. und die Erläut. Für frúvor hat Cod. B. frúr, Cod. E. frauvor. — 6) Nach dem Cod. E. und der ihm folgenden gr. Ausg. heitir (heißt). — 7) die Eigenthum, Besitzung hat. — 8) Herrin. — 9) Hausherrin. — 10) Sua het (oder heitir) oc hver freya yfir sium eign, enn sú húsfreya, er bú á, nach der dänischen Uebersetzung, saa heder og enhver kone Frue ofver sin Eiendom, men de Husfrue, som eier it Boe, nach der lateinischen, Freya vocatur, quae bona possidet, mulier quaelibet, quae autem res domesticas curat, Husfreya. Zu Húsfreya (mater familias) bildet den männlichen Gegensatz hús-fadir, pater familias (Haus-Vater), oder auch hús-gumi, (Haus-Mann) so sagt Herborg, die gefangen worden und Sklavendienste hatte verrichten müssen, (in der Gudrunar-Quida I. 9. S. 274): ich fand hús-guma (herum, Herren), nirgends einen bessern, aber húsfreyio (heram, Haus-Herrin), nirgends eine schlimmere. — 11) kurzen, veränderlichen Sinnes war sie billig als Musterbild des schönen Geschlechts. — 12) Nach dem Cod. E. Oddr. — 13) bóndi (zusammengezogen aus bóandi, búandi, Bewohnender, Bebauer) Hausvater, Bauer. — 14) hennar, nämlich Freya's Töchter; auffällig ist, daß nicht wie gewöhnlich, wenn Eheleute mit einander aufgeführt werden, theirra (Freya's und Od's) steht; es könnte also zweifelhaft sein, ob die Töchter von Od sein sollten, wenn nicht in der jüngeren Edda (Daemesaga 30) stände: theirra Dottir er Hnoss. Von Od sagt die jüngere Edda nichts, als daß er lange Wege gefahren (gereist) und Freya nachweine u. s. w. Od war ursprünglich ein Wesen mit Odin, als Freya und Frigg noch nicht getrennt waren, s. die Erl. — 15) die jüngere Edda, welche nur Hnoss als Freya's und Od's Tochter aufführt, sagt von ihr: sie ist so schön, daß von ihrem Namen werden Hnossir genannt alles, was schön (fargurt) und kostbar (gersemeligt) ist. Gudrun sagt (in der Quida Gudrúnar Giúka dóttr II. 22. S. 305): Jeder wollte mir Hnossir (Kostbarkeiten) wählen (zu Geschenken). Auch ein in der Skalda (Ausgb. von Rask, S. 350. Vergl. Finn Magnusen

keiten [16]). Da als alle Schweden wußten, daß Freyr todt war, aber fruchtbare Zeit und Friede sich hielt, da glaubten [17]) sie, daß es so sein würde, so lange Freyr in Schweden wäre, und wollten ihn nicht verbrennen, und nannten ihn Welt-Gott [18]), verehrten durch Opfer [19]) ihn meist um fruchtbare Zeit und Frieden alle Zeit nachher.

Vierzehntes Kapitel.

Tod des Königs Fiolnir.

Fiolnir Sohn Yngvi-Frey's waltete [1]) da über die Schweden und Uppsalir's Reichthum; er war mächtig und fruchtbarkeit-glücklich und fried-glücklich [2]); da war Fridfrodi [3]) zu Hleidra [4]). Zwischen ihnen war Heimgeboth und Gunst [5]). Da als Fiolnir fuhr [6]) zu Frodi nach Se-

Lex. Mytholog. S. 350) aufbewahrtes Lied nennt Freya's Töchter Gnoß und Gersemi. Gérsemi bedeutet Kostbarkeit, Kleinod. — 16) hinir dyrstu gripir. — 17) trúdu, trauten, vertrauten, glaubten. — 18) veralldar god, der Welt Gott. — 19) blótadu hann mest til árs oc fridar alla aefi sidan. Verehrten ihn durch Opfer, wird so durch ein Wort, durch blótadu (bluteten, opferten Blutopfer) ausgedrückt; hann (ihn) fügt Cod. D. und nach ihm d. T. d. gr. Asgb. ein.

1) red fyrir Svíum. — 2) rikr oc ársaell oc fridsaell. — 3) vom Frodi's-Frieden so genannt, s. die Erläut. — 4) Hleidru (in der Beugung), nach Cod. E. und der ihm folgenden gr. Asgb. Hledru (dän. Ledre). — 5) Einladung zum Gastmahl und Freundschaft. Für heimbod oc vingan (der Cod. A. C. E.) hat der Cod. D. und nach ihm die gr. Asgb. vinfengi mikit oc heimbod, große Freundschaft und Heimgeboth, Heimentbietung, Heimbittung; dieses scheint zwar logischer; aber das erstere ist sinnreicher; es deutet an, daß aufrichtige Freundschaft herrschte; während Einladungen zum Gastmahle nicht selten aus Arglist geschahen. — 6) fór (fuhr),

lund [7]) da war dort vorbereitet großer Schmaus, und dazu entboten [8]) weit durch die Lande. Fródi hatte ein großes Gehöf [9a]). Da war gemacht ein großes Gefäß [9b]) viele Ellen hoch, und zusammengefügt mit großen Zimmerstöcken [10]). Das stand in der Unterstube [11]). Aber der Söller [12]) war oben darüber, und offen die Bodendiele [13]), so daß die Flüssigkeit [14]) dort hinab gelassen ward [15]). Aber das Gefäß war gemischt voll

---

Cod. D. hat var (war). — 7) jetzt Seeland. — 8) viele Menschen dazu eingeladen. — 9[a]) húsabae; húsabaer (m.), rus, villa, von baer, Landgut, Hof, und húsa der Häuser. — 9[b]) kér. — 10) okat med stórum timbrstockum, trabibus magnis compactum. — 11) i undirskemmu, skemma, promptuarium, Vorrathskammer, auch Frauenstube, gynaeceum. Die lateinische Uebersetzung giebt undirskemma durch coenaculum inferius. — 12) Speisesaal, lopt; nach dem Cod. E. Lopthús, Lopt-Haus; Biörn Haldorson Lex. Island. Lopt. n. (i húsi) tabulatum supra tignos proceres, pars aedis superior, anogaeum, et Loft, som er lagt ovenpaa de ovre Bjelker, høiere Stokvärk, Loftsal. Wir glauben es durch Söller am passendsten ausdrücken zu können, da soleri im Altdeutschen auch coenaculum bedeutete (Tatian. Harm. Evang. Cap. 157. 4.). Lopt ist wohl Ein Wort mit Lopt, Luft, Himmel, da in ihm der Begriff von oben liegt, nämlich das davon gebildete (at) lopta bedeutet emporheben, und loptr, Emporheber. Doch ist zu vergleichen das deutsche Laube (bedeckter Gang, Halle, s. Ph. W. Gercken, Diplomaria Veteris Marchiae Brandenburgensis, I. Bd. S. 92—93; Hüllmann, Städtewesen 3. Th. S. 60—61.); im Mittellatein Lobium (Gallerie, s. Du Fresne). Diese Lauben oder Lobia waren nicht bloß im untern Stock. So dient im J. 1184 zu Erfurt ein Lobium oder Love, wie es im Plattdeutschen gegeben wird, und zwar im obersten Stock dem König Heinrich V. (nachmals Kaiser) zum Berathungszimmer (s. F. Wachter, Gesch. Sachsens II. Th. S. 196—197. III. Th. S. 383). Das Lauterberger Zeitbuch nennt es coenaculum. Im Latein des Mittelalters könnte also das Lopt an unsrer Stelle nicht unpassend durch Lobium gegeben werden. — 13) d. h. die Bodendiele, (gólfthilit) hatte eine Oeffnung. — 14) das Getränk. — 15) var nidr hellt leginum, wörtlich, ward nieder gehal-

Meth. Dort war wunderstarker Trunk [16]). Am Abend ward Fiolnir geführt [17]) zur Herberge in den nächsten [18]) Söller und sein Volk [19]) mit ihm. In der Nacht ging er hinaus in die Luftgänge [20]), sich Stätte [21]) zu suchen. Er war sinnlos vor Schlaf [22a]) und todttrunken. Aber als er sich wieder nach der Herberge wendete, da ging er zu weit auf den Luftgängen hin [22b]) und in die andere Söller-Thür [23]); mißte da die Füße, und fiel in das Methgefäß und kam dort um. So sagt Thiodolf der Hwinische [24]):

Erfüllt ward [25]),
Dort wo Frodi wohnte,
Des bevorstehenden Tods Wort [26]),
Der an Fiolnir kam,
Und den Siegerspross [27])

ten (mit) der Flüssigkeit; lögr, Flüssigkeit, Wasser. — 16) wurde wunderviel getrunken. — 17) wörtlich: ward Fiolnir'n gefolgt. — 18) naesta lopt; nach dem Cod. D. mesta lopt, größten Söller. — 19) sveit. — 20) Svalir, m. pl., 1) anogaeum, pergula, contignatio, Svale, Bislag; 2) scalarium aediculae gradilis, en Trappe; so nach Biorn Haldorsens Lex. Island. An unsrer Stelle giebt es die lat. Uebers. durch ambulacra und die dän. durch svale. Svalir ist die Mehrzahl von Svali [m.] Abkühlung, Erfrischung, Wachsamkeit. — 21) Ueber die für einen gewissen Bedarf nicht eben besonders sorgende Baukunst des Mittelalters s. die Erl. — 22a) schlaftoll, wörtliche Uebersetzung von svefn-aerr; aerr, rasend, unsinnig; schlaftrunken nach unserm Sprachgebrauche, aber hier wegen des folgenden todtrunken (dauda truckinn, todes-trunken) nicht anwendbar. — 22b) fram eptir svölunum. — 23) til annara lopt dyra. — 24) Thiódolfr hinn Hvinverski, Thiodolf aus Hwin. S. Not. 17. zur Vorrede. — 25) vard framgengt, ward vorwärts gegangen, d. h. ward erfüllt, vollbracht. — 26] die Weissagung, der Orakelspruch vom nahen Tode, feigdar ord; feigd [f.] naher Tod von feigr, dem Tode nahe, zum nahen Tode bestimmt, welche Bedeutung auch noch das mittelhochdeutsche f e i g hat. Mit feigd verdient verglichen zu werden das lappländische v e i g a s, praesagium mortis, so wie das feigom munni im Vafthrudnismál 55. S. 34. durch mortem praesago ore übersetzt wird. — 27] den König, sikling, siklingr, kommt am wahr-

Der Speere Swigdir's [28])
Die windlose Woge [29])
Abwalden [30]) sollte.

Funfzehntes Kapitel.

Von Swegdir.

Swegdir nahm das Reich nach seinem Vater; er that das Gelübde [1]) Godheim aufzusuchen, und den alten Odin; er zog mit zwölf Mannen weit durch die Welt [2]); er kam hinaus nach Tyrkland und nach dem großen Schweden, und traf dort viele seiner (Bluts=) Freunde, und war auf dieser Fahrt sieben Winter; da kam er wieder nach Schweden, verweilte sich dann eine Zeitlang [3]) daheim. Er hatte genommen das Weib, das Wana hieß, aus Wanaheim, ihr Sohn war Wanlandi. Swegdir zog abermals Godheim aufzusuchen. Im ostwärtigen Schweden [4]) hieß ein großer Hof

---

scheinlichsten von sigr, Sieg. Nach den Kenningen, welche die Geschlechtsnamen aufführen, welche die Dichter für König überhaupt brauchten, sind die Siklingar ein Geschlecht, welche von Sigar stammen. — 28) svigdis (D. E. Svigdir) geira. Svigdir (svegdir) ist am wahrscheinlichsten ein Name Odin's als welchen ihn z. B. Johann Olassen (im Glossar zu Om Nordens gamle Digtekunst) aufführt [vergl. Finn Magnusen Lex. Mytholog. S. 644. der sich aber nicht errinnert, ihn gefunden zu haben]; der König der Speere Swigdir's (Odin's) ist der schwedische König. — 29) vagr, See, der windlose See, d. h. mit Trank gefülltes Faß; Cod. D. vargr, Wolf. — 30) d. h. fällen, ums Leben bringen, Cod. E. und d. T. d. gr. Asgb. of (die andern um) vida, abholzen, (at) vida Holz fällen von vidr, Baum, Holz, Wald.

1) strengti thess heit. — 2) hann fór bis heiminn läßt Cod. D. hinweg. — 3) um hrid; hrid, Unwetter, Angriff, Schlacht, ein Augenblick Zeit. — 4) dem östlichen Theile von Großschweden.

zum Steine [5]), dort ist ein so gewaltiger [6]) Stein wie ein großes Haus. Am Abend nach Sonnen-Fall [7]), da als Swegdir ging vom Trinken [8]) zur Schlafkammer [9]), sah er zum Stein, daß ein Zwerg [10]) unter dem Stein saß: Swegdir und seine Mannen waren sehr trunken und rannten zum Stein: der Zwerg stand in den Thüren, und rief Swegdir'n an, bat ihn dahinein zu gehen, wenn er Odin treffen wollte. Swegdir lief in den Stein, aber der Stein schloß sich sogleich wieder [und kam Swegdir niemals heraus [11])]. So sagt Thiodolf der Hwinische:

Aber der tagscheue,
Der Durnir's-Söhne [12])
Saalwärter [13])
Swegdir'n betrog,
Da als in den Stein
Der großgesinnte,
Dulsi's Nachkomme [14])
Nach dem Zwerge lief,
Und der Saalglänzer [15])
Derer (und) Sökmimir's [16]),

— 5) í austan verdri Svíthíod het baerr mikill at steini. — 6) mikill übersetze ich gewöhnlich durch groß, so wie gleich vorher; aber an dieser Stelle folgt sogleich stórt hús (großes Haus). — 7) Sonnenuntergang. — 8) Trinkgelag. — 9) til svefnbúrs. — 10) dvergr d. h. ein Alfr, Elfe. — 11) So nach dem Cod. E. (alldrei ut); nach dem Cod. D. eigi aptr (nicht wieder); Cod. A. B. C. haben weder: „und kam nicht zurück", noch: „und kam niemals heraus", und keins von beiden hatte wohl auch der gute Erzähler, Snorri, selbst, da es sich bedeutungsvoller macht, wenn man es errathen läßt. — 12) Durnis nidia, der Nachkommen Durnir's, das heißt der Zwerge. — 13) salvördodr Cod. D. und der Text der großen Ausgabe Cod. A. B. E. salvördudr Cod. C. salvordr; salvördodr, salvordr, qui domicilia custodit. — 14) dulsa konr; Cod. D. dusla k. E. dysla k. — 15) salbiartr, der im Saal (in der Wohnung) glänzende wird dichterisch der Stein genannt. — 16) theirra Söckmimis; Söckmimir (Sen-

Jötun-bewohnt [17]), gegen
Den König gähnte [18]).

Sechzehntes Kapitel.

Von Wanlandi.

Walandi hieß der Sohn Swegdir's, dre das Reich nahm nach ihm, und waltete über Uppasilir's Reichthum; er war großer Heer-Mann und er zog weit durch die Länder; Er da einen Winter herbergete [1]) in Finnland bei Snio dem Alten, und nahm dort [2]) seine Tochter Drifa. Aber im Frühlinge zog er fort, aber Drifa blieb zurück; und er verhieß wieder zu kommen in dreier Winter Frist; aber kam nicht in zehn Wintern. Da sandte Drifa nach der Seidkona [3]) Huld, aber Wisbur, ihren und Wanlandi's Sohn, sandte (sie) nach Schweden. Drifa erkaufte von der Seidkona Huld, daß sie sollte zaubern (sída) Winlandi'n nach Finnland, oder tödten

---

kungs-Mimir, Mimir des Abgrunds, im Abgrunde wohnende Mimir) ist nach dem Grimnismál (49. S. 69) der alte Riese, zu dem Odin kam, und ihm (die Wahrheit) verhehlte. Hier wird Sökmimir für einen felsenbewohnenden Geist überhaupt gebraucht. Die dänische und lateinische Uebersetzung verstehen unter Söckmimir Odin: „oc stenen, som var Odins"; „et lapis ille, qui erat Odini"; doch ist der Stein gemeint, den der Zwerg und die Seinen bewohnten, und der Zwerg hatte nur trugvoll gesagt, daß Odin im Steine sei. — 17) jötun-bygdr, riesen-bewohnt; Cod E. jötun-bydr, riesen-geweitet von (at) bida, manere, morari, exspectari; jötun steht hier für felsenbewohnenden Geist überhaupt. — 18) vid jöfri (Cod. D. jöfru) gein, den König angähnte, das heißt, sich vor dem Könige aufschloß.

1) hann tha vetr vist. — 2) feck thar, (fing, heirathete) dort, wovon thar Cod. E. hinwegläßt. — 3) Seidweib, ein Weib, das die Art Zauberkunst, die Seidr hieß, trieb, auch Zauberweib überhaupt;

ihn im andern Fall [4]). Aber als der Seidr ward vollzogen, [da [5]] war Wanlandi zu Uppsalir: da machte (er) ihn verlangend, zu fahren nach Finnland, aber seine Freunde und Rathmannen verhinderten ihn, und sagten, daß sein würde Zauberei der Finnen in seinem Verlangen [6]). Da machte sich ihm schwerer Schlaf, und legte [7]) er sich zum Schlafe. Aber als er ein wenig geschlafen, rief er, und sagte, daß die Mara [8]) ihn träte. Aber als sie oben das Haupt faßten, da trat sie die Röhren der Füße [9]), so daß sie fast brachen: da faßten sie die Füße, da hatte sie das Haupt, so daß er daran starb. Die Schweden nahmen seine Leiche, und er ward verbrannt an dem Fluß, der Skutá heißt. Dort wurden gesetzt seine Bauta-Steinar (Abwehrungssteine). So sagt Thiodolf:

Aber zum Anblick
Des Bruders Wili's [10])
Das Wesen der Verbrechen [11])
Wanlanden kommen ließ [12a]),
Und [12b]) die Trollentsprossene [13])

---

es muß aber hier im Text Seidkona beibehalten werden, weil gleich unten das allgemeine fiölkyngi (Vielkönnung), welches wir im Text durch Zauberei geben, folgt. Vgl. die Anmerk. 4[b]) zum 25. Kap. — 4) at ödrum kosti, in anderm Verhältnisse, Zustande. — 5) fügt Cod. D. at vera mundi fiölkyngi Finna ein. — 6) í fysi hanns; nach dem Cod. D. u. dem Text d. gr. Asgb. í farfysi hanns; in seinem Fahr-Verlangen, Verlangen zu fahren, zu reisen. — 7) Nach Cod. D.: „schlief er". — 8) der Alp, Mara, ein Geist in Pferdegestalt, s. d. Erläut. — 9) fótleggina, fót, Fuß, leggr, Stiel, das lange Bein in den Beinen oder Armen. — 10) zum Anschauen (á vit) Odin's, d. h. nach Walhall. — 11) vitta (E. vitia) vettr (E. vaettr) der Verbrechen, der Strafen, der Schuld Wesen, d. h. das verbrecherische, schuldbare, strafbare Wesen, d. h. die Zauberinn. — 12[a]) kom, kam hat hier die Bedeutung ließ kommen d. h. brachte ihn. — 12[b]) oc, und, Cod. A. thá (da). — 13) tröllkund, aus dem Geschlechte der Tröll, der Zauberwesen; die lateinische Uebersetzung giebt es durch magi filia und durch Trolldmands dotter (Zaubermann's

Zusammentreten [14]) sollte [15])
Grimhild [16]) den Hemmer
Der Heeres-Männer [17]),
Und so brannte
An der Skuta Bette
Der Männer-Verderber [18]),
Den Mara quälte.

Tochter) die dänische. — 14) of (A. B. C. um) troda (E. trodu). — 15) Cod. C. skyldo (sollten). — 16) Zweifelhaft bleibt, ob Grimhilld der Eigenname der Zauberinn, welche Snorri Huld nennt, sein, oder Zauberinn überhaupt bedeuten soll, da eine Grimhilld, nämlich Gudrun's und Giuki's Mutter, eine berühmte Zauberinn war. — 17) lids grimhilldr (E. lidz grimilldr) lióna baya (E. bága, D. baka), das Hinderniß (den Hemmer) der Männer des lids (Kriegsvolks), d. h. den, der den feindlichen Heerführern erfolgreichen Widerstand leistet; lióni bedeutet Mann, Mensch (s. z. B. Völuspá 13 S. 30). Nach den Kenningen (kallmanna Kenningar) bedeutet es Männer, welche Versöhnung vermitteln: „Liónar heißen die Männer, die um Vergleiche (um saetter) gehen"; nehmen wir es in dieser Bedeutung, so bedeutet lids lióna baya den Hinderer der Friedens-Vermittler zwischen Kriegsvolk, d. h. den Feind des Friedens, den eifrigen Krieger. — 18) d. h. der ausgezeichnete Kriegsheld, menglötudr; die dänische Uebersetzung giebt es durch Gaffmild Mand, und die lateinische durch munificus, wahrscheinlich hat sie es also für mennglöthudr, men-glödudr, der Menschen-Erfreuer genommen.

Siebzehntes Kapitel.

Wisbur's Tod.

Wisbur nahm das Erbe nach seinem Vater Wanlandi; er ging zu haben die Tochter Audi des Reichen [1]), und gab ihr zur Brautgabe [2]) drei Groß-Höfe [3]), und ein goldnes Halsband [4]). Sie hatten zwei Söhne Gisl und Ondur [5]). Aber Wisbur ließ sie allein, und nahm ein andres Weib; aber sie ging zu ihrem Vater mit ihren Söhnen. Wisbur hatte einen Sohn, der Domalldi hieß; die Stiefmutter Domalldi's ließ zaubern (sida) an ihn Unglück [6]). Aber als Wisbur's Söhne [7]) zwölf Winter und dreizehn waren, zogen sie zum Gespräche mit ihm [8]), und heischten die Brautgabe [9]) ihrer Mutter; aber er wollte (sie) nicht entrichten [10]). Da sprachen [11]) sie (den Fluch), daß das goldene Halsband sollte werden zum Tode [12]) dem besten Mann in seinem Geschlechte, und gingen fort und heim. Da ward wieder gegriffen zum Seid und gezaubert (sidit) zu dem, daß sie sollten vermögen ihren Vater zu ermorden. Da sagte die Wolva [13]) Hulld [14]) ihnen, daß sie würde so zaubern (sida), und dabei, daß Geschlechts-

1) Audi hinn Audgi. — 2) at mundi. — 3) stórbaei Nom. stórbaeir. — 4) gullmen, wörtlich Goldmondchen; gullmenn geben wir auch weiter unten durch goldenes Halsband. — 5) Cod. B. Audr. — 6) ógaefu; Nom. ógaefa, von dem beraubenden ó, und gaefa, Glück. — 7) nämlich die mit Audi's Tochter erzeugten. — 8) fóru their á fund hans, fuhren sie zu seinem Funde (Gespräche). — 9) heimtu mund bedeutet, machten Rechtsansprüche auf die Brautgabe. — 10) giallda, gelten, zahlen. — 11) maeltu, d. h. sprachen sie feierlich, (at) maela, wird gern bei feierlichem Sprechen, bei Fluchen und Segnen gebraucht, weßhalb wir „den Fluch" als erklärenden Zusatz von uns in Parenthese gesetzt haben. — 12) at bana. — 13) Weissage- und Zauberweib. — 14)

mord [15]) sollte beständig werden im Geschlechte der Ynglingen nachher: da sagten sie ja dazu. Darauf sammelten sie Kriegsvolk [16]) und kamen zu Wisbur in der Nacht zu Unerwartetheit, und verbrannten ihn darin. So sang Thiodolf:

Und Wisburs [17])
Willen-Bürde [18])
Der See Verwandter [19])
Schwelgen konnte [20])
Da als erhitzten den verderblichen
Dieb [21]) des Gehölzes
Sitzbewahrende [22])
Wider ihren Vater,
Und den Herrscher [23])
Im Heerd-Kiele [24])
Bellend der Gluthen
Garmr [25]) biß.

Hulldr mit dem Zeichen des Nominativs. — 15) aettvig d. h. Mord unter den Verwandten. — 16) lid, Hülfe, Kriegsvolk. — 17) Cod E. Vidburs. — 18) d. h. den Körper, vilia byrdi; Cod. D. vilia byrgi, Willen-Berge, Willen-Umzäunung, byrgi, Umzäunung, umzäunter Platz, Feld u. s. w., Stadt. — 19) das heißt, das Feuer; saevar (Cod. E. siáfar) nidr. A. B. siár var, vor der See sich hütend. — 20) schwelgen konnte, d. h. verzehrte, das Feuer verzehrte Wisburs Leiche. — 21) meinthiof, Verderbens-Dieb, Uebeldieb, mein, Uebel, Verderben spielt auch noch im Mittelhochdeutschen eine große Rolle, wo der mein, den Fehl, die Falschheit bedeutet, und ist noch in unsrer Sprache in Meineid übrig. — 22) setr (Cod. D. E. setrs) veriendur, wörtlich sitzwehrende, Sitzvertheidigende, das heißt hier, die Einheimischen; nämlich nicht auswärtige Feinde haben den König umgebracht, sondern seine Söhne und die Bewohner seines Landes; setr (n.) Sitz, Wohnung. — 23) allvalld, Allwalter, der die ganze Gewalt hat. — 24) i arenkiöls, im Kiele, Schiffe mit einem arin (Heerde), d. h. im Hause, da die Schiffe keine Heerde hatten. — 25) glóda garmr, der Hund der Gluthen, der glühenden Kohlen, d. h. das Feuer. Garmr ist der berühmte göttersagliche Hund von Gnipi's Höhle (Voluspá 40 und 51. Grimnismál 45. Snorra-Edda Ausgb. v. Rask. S. 45), und wird dichterisch für reißendes Thier überhaupt gebraucht, daher heißt ein heftiger Wind und schädliches Feuer beide elris garmr, Garmr

Achtzehntes Kapitel.

Domalldi's Tod.

Domalldi nahm das Erbe nach seinem Vater Wisbur, und beherrschte die Lande. In seinen Tagen ward in Schweden großer [1]) Hunger und Elend. Da thaten die Schweden große Opfer [2]) zu Uppsalir; den ersten Herbst opferten sie mit Ochsen, und verbesserten dadurch den Gang [3]) der Fruchtbarkeit auch nicht. Aber den andern Herbst hatten sie Menschenopfer [4]); doch der Gang der Fruchtbarkeit war derselbe oder schlimmer. Aber den dritten Herbst kamen die Schweden vielmännig nach Uppsalir, da, als die Opfer sein sollten. Da hatten die Häuptlinge ihre Rathschläge gemacht, und kam das zusammen bei ihnen [5]), daß die unfruchtbare Zeit [6]) würde stehen von ihrem Könige Domalldi [7]), und dabei, daß sie sollten ihn opfern um fruchtbare Zeit für sich und einen Anfall auf ihn thun, und ihn tödten, und die Gestelle [8]) röthen mit seinem Blute; und so thaten sie. So sagt Thioldolf:

Das war vormals,
Daß das Gefilde rötheten
Schwerdtführende [9])
Mit ihrem Fürsten [10])

der Eller, d. h. Verderber des Waldes, Holzes. B. hat an unsrer Stelle glóda garmr, Grimmer dichterisch König der Gluthen, der glühenden Kohlen, d. h. das Feuer.

1) Nach sulltr (Hunger) schiebt Cod. E. mikill (großer) ein. — 2) thá efldo Svíar blót stór. — 3) árferd, Fruchtbarkeit-Fahrt, Gang des Fruchtjahres. — 4) mannblót. — 5) kamen mit einander darüber überein. — 6) hallaerit, ohne Artikel hallaeri, die harte (oder) Stein-Zeit der Erzeugnisse. — 7) herrühren von Domalldi's Schuld. — 8) stalla, Nom. stallar die Gestelle und Altäre der Götzenbilder. — 9) für sverdberendur (schwerdttragende) hat Cod. D. sverdriodendr (Schwerdtröthende). — 10) sinum drottni, ihrem

Und des Landes Heer [10])
An den Leben hoffenden [11])
Blutige Waffen [12])
An Domalldi brachte.
Da, als fruchtbegierig [13])
Den Feind der Joten [14])
Der Schweden Geschlecht
Verstreuen [15]) sollte.

Neunzehntes Kapitel.

Domar's Tod.

Domar hieß Domalldi's Sohn, der darnächst beherrschte [1]) das Reich; er herrschte [2]) lange über die Lande, und ward da guter Gang der Fruchtbarkeit [3]) und Friede in seinen Tagen. Von ihm wird nichts anders gesagt, als daß er durch Krankheit todt ward zu Uppsalir, und ward gebracht nach Fyrisvallir [4]) und verbrannt dort an dem Fluß-Rand, und sind dort seine Bautasteinar (Abwehrungs-Steine). So sagt Thiodolf:

Und ich das oft
Von [5]) Yngwi's [6]) Leichen-Hügel [7])

Herrn. — 10) Land her. Cod. D. land herra (den Landesherren). — 11) lifs vonann; Cod. B. C. vanan; E. vönum. — 12) draerug vapn; Cod. E. dreyrug vapn. — 13) ár-giörn. — 14) Jóta dólgi; dólgr, bellator, hostis. — 15) of sóa; Cod. A. um sóa; (at) sóa, perdere, e medio sustollere, consumere. Finn Magnusen (Glossar zum 3. Th. d. gr. Ausgb. der Edda Sämundar, S. 249) vermuthet, daß das Etymon vielleicht in sá (säen) serere, sternere (terrae vel profundo mandare) zu suchen.

1) red, rieth, berieth, beherrschte, regierte. — 2) red fyrir, rieth vor. — 3) gód arferd, gute (Frucht-) Jahrfahrt. — 4) Fyrir's Gefilde, Fyrisvall. — 5) of, Cod. A. um. — 6) Yngwi bedeutet dichterisch König überhaupt, hat aber hier noch nähere Beziehung, da Domar ein Ynglinge war. — 7) hraer, Nom. hraerr

Vielwissende Männer [8])
Habe gefragt,
Wo Domar
Auf den tönenden
Tödter Half's [9])
Getragen [10]) wäre.
Nun ich das weiß,
Daß von Weh gebissen [11])
Fiolnir's Verwandter
Bei Fyrir [12]) brannte.

Zwanzigstes Kapitel.

Dyggwi's Tod.

Dyggwi hieß sein Sohn, der darnächst beherrschte die Lande, und von ihm wird nichts anders gesagt, als daß er durch Krankheit todt ward. So sagt Thiodolf:

Nicht sing' ich [1]) Verhohlnes
So nicht Dyggwi's Hügel [2])
Des Glänzers [3]) Gattin [4])
Zur Ergötzung [5]) hat,

(m.) Leichnam, bisweilen Grabhügel. Cod. D. hat hreyr, E. reyr, Rohr oder wahrscheinlicher andre Schreibart für hraer. — 8) fróda menn, gelehrte, weise Männer. — 9) bana halfs, Tödter Half's d. h. das Feuer; Cod. E. bana hafs, Tödter des Meeres, des Wassers. — 10) of borin, A. B. um borin. — 11) verk bitinn, schmerzgebissen; die lateinische Uebersetzung giebt es durch morbo afflictus. — 12) vid Fyrir d. h. an der Fyrisá, Fyrir's Flusse.

1) quedat ec Cod. E. quedkada ec. — 2) hraer, hraerr (m.) Leichnam, bisweilen Grabhügel. Cod. D. hreyr, E. reyr, Rohr. S. K. 19, n. 7. — 3) glitnis, wörtlich Gleißner's, welches aber für uns wegen der üblen Nebenbedeutung, die vorherrscht, unbrauchbar, Glänzers, Benennung des Himmels. — 4) gná, eine Art Baum und weiblicher Eigenname, hier für Weib überhaupt, glitnis gná, die Sonne — 5) at gamni, jooi gratia; der Sinn ist, wenn nicht die Sonne

Weil die Verwandte [6])
Des Wolf's [7]) und Narfi's [8])
Den Königmann
Kiesen sollte,
Und den Allwalter
Aus Yngwi's Geschlecht
Loki's Mädchen [9])
Mitgespielt [10]) hat.

Dyggui's Mutter war Drótt, Tochter des Königs Danp, des Sohnes Rig's, der zuerst ward König [11]) genannt in dänischer Zunge: seine Geschlechtmänner [12]) hatten beständig nachher den Königs-Namen als den höchsten Würden-Namen [13]). Dyggwi ward zuerst von seinen Geschlecht-Männern genannt König, aber zuvor wurden sie Drottnar genannt, aber ihre Weiber [14]) Drottningar; aber Drótt [15]) das Hofgesinde [16]). Aber Yngwi oder Ynguni [17]) ward genannt jeder der Geschlecht-Männer alle Zeit [18]); aber Ynglingar alle zusammen. Die Drottning Drott [19]) war Schwester des Königs Dan des Groß-Lassers [20]), nach welchen Danmörk [21]) genannt ist.

Dyggwi's Grabhügel bescheint. — 6) jodis, altnordisch, hier Schwester, vgl. jód (jótti) (n.) infans, foetus, proles. — 7) des berühmten Fenris-Wolfs. — 8) Narfi, Loki's Sohn; die Schwester des Wolf's und Narfi's ist Hel, die Göttinn der Unterwelt, und sie erkiest (erwählt), erhält den königlichen Mann (konungmann, Königmann) Dyggwi'n, weil er an einer Krankheit gestorben. — 9) maer, Mädchen für Tochter. — 10) of (Cod. A. um, D. at) lekinn. D. lekium. — 11) konungr. — 12) Abkömmlinge. — 13) tignar nafn. — 14) konar. 15) — Drótt hat sich auch bei uns im Worte Troß erhalten. Dróttinn von Drótt gebildet ist eine ähnliche Bildung wie Thiódan König von Thiód Volk Gothisch Thiudans, König, von Thiuda, Volk, Nation, und von Thiudans thiudangarthi, thiudinassus, Reich, thiudanon, herrschen, Angels. Theoden König von Theod Volk. Thiuda Goth. Volk ist wahrscheinlich von thiuth gut gebildet. — 16) hyrd-sveit. — 17) Cod. B. C. Yngvin. D. Ygunni. — 18) alla aefi. — 19) d. i. die Königin Drott. — 20) hins Mikil-láta. — 21) Danmörk, Dan-Wald; mörk (f.) bedeutet

Einundzwanzigstes Kapitel.

Von Dag dem Weisen [1]).

Dag hieß der Sohn des Königs Dyggwi, der das Königthum nahm nach ihm; er war ein so weiser [2]) Mann, daß er verstand [3]) Vogelsprache: er hatte einen Sperling [4]), der ihm viele Zeitungen sagte [5]); er flog in verschiedene Länder. Das war einmal, daß der Sperling flog nach Reidgotaland [6]), zu dem Gehöf [7]), das zu Vorva heißt; er flog auf den Acker eines Bauern [8]), und nahm dort Speise. Der Bauer kam, und griff einen Stein auf, und warf [9a]) den Sperling zu Tode. König Dag ward böse darüber, daß der Sperling nicht heim kam; er ging da zum Heerd-Opfer [9b])

Wald; mark (n.) Zeichen, Marke, Grenze, Mark; die Mehrzahl mörk; wenn mark Dan-mörk Dan-Marken bedeutete, so müßte es in der Mehrzahl gebraucht werden, und an unserer Stelle z. B. statt er vidkent, eru vidkend stehen. So auch heißt es z. B. Kap. 28. S. 33.: til Danmerkur (Genitiv der Einzahl). Dänemark (Dan-mörk) bedeutete also ursprünglich nicht Mark der Dänen, sondern dänischer Wald, wegen des damals waldreichen Landes.

1) d. h. dem Weissagekundigen; frá Dag Spáka, von Dag Weisem Nom. Dagr Spaki. — 2) das heißt weissagekundiger, spakr. — 3) wörtlich unterschied, skildi fugls rödd. Ueber die Vogelsprache s. die Erläutr. — 4) spörr, durch Nachahmung des Naturlautes (des Rufes des Sperlinges) entstandener Name. — 5) viele Nachrichten brachte. — 6) Land der Reitgothen d. h. der reitenden Gothen, im Gegensatz zu den Gothen in Skandinavien. Cod. E. Gotland. — 7) á bae Nom. baer. — 8) karls, Nom. karl, unser Kerl, hat im Nordischen zwar auch die Bedeutung von Mann, aber auch die besondere von Bauer; berühmt ist das Wort im Eigennamen Karl, und im schwedischen Dalkarl, Thalbauer (Dalkulla, Thalbäurinn, in der neuesten Zeit durch die schöne Dalkulla gefeiert). — 9a) wörtlich schlug, laust spörrinn til bana; vgl. z. B. (Fafnismál, Eingang, gr. Ausgb. d. Edd. Säm. Th. 2. S. 151) Loki laust hann med steini til bana, Loki schlug (d. h. warf) ihn mit dem Steine zu Tode. — 9b) d. h. brachte ein Heerdopfer (sonar-blót), Opfer

zur Befragung [10]), und erhielt die Antworten [11]), daß sein Sperling wäre erschlagen zu Vorva. Darauf entbot er ein großes Heer hinaus [12]), und fuhr nach Gotland. Aber als er nach Vorva kam, ging er empor [13]) mit seinem Heer und heerete [14a]). Das Volk floh weites Weges hinauf. König Dag wandte das Heer zu den Schiffen, als (es) Abend ward, und hatte erschlagen viel Volk und viel gefangen [14b]). Aber als sie setzten über einen Fluß, dort wo (es) heißt Skió-tans-vad (Schützen-Furt) oder Vapna-vad (Waffen-Furt), da rannte vor, aus dem Walde, ein Werk-Sklave [15])

---

einer ganzen Heerde (nämlich einer Zuchtheerde von sechs oder zwölf weiblichen Stück, mit dem männlichen Zuchtthier sieben oder dreizehn. Nämlich nach meiner Erklärung bedeutet sonarblót, Heerd-Opfer (s. F. Wachter, Forum der Kritik, I. Bds. II. Abth. (Altenburg, 1829) in der Erläuterung zur Uebersetzung der Quitha Helga Haddingia Skata, S. 103—104). Nach der gewöhnlichen Erklärung bedeutet sonarblót ein Sühn-Opfer: „sacrificium expiatorium „Forsoningsoffer" (Versöhnungsopfer). — 10) nämlich der Orakel geck hann thá til sonarblóts, til frettar d. h. brachte ein Heerd-Opfer zur Befragung der Götter. — 11) svör (Einzahl svar), nicht bloß eine Antwort, sondern mehrere Antworten, weil man die Orakel auf verschiedene Weise und mehrere Mal befragte. — 12) baud hann ut her miklum, gebot er hinaus großem Heere d. h. bot es zu einer Heerfahrt außer Landes auf; auch wird die Redensart gebraucht, wenn von einer Heerfahrt an die Küste die Rede ist. 13) landete. — 14a) heriade, das so häufig vorkommen wird, läßt sich nicht wohl durch verheerte geben, weil diese Bedeutung zu enge ist, sondern wir müssen es beibehalten und es durch heerete d. h. raubte und verwüstete geben; so wie sich auch hermadr mikill, nicht gut durch: großer Kriegsheld übersetzen läßt, da es vielmehr bedeutet, ein großer Raubfahrer, der viel Raubfahrten unternahm. Nicht minder werden wir auf die Redensarten kommen: that das größte Heerwerk (das heißt raubte und verwüstete auf das Entsetzlichste) und fing großen Heerfang (machte große Beute). — 14b) handtekit, mit der Hand erfaßt. — 15) das heißt Arbeits-Sklave nämlich zu Arbeit auf dem Felde und im Walde bestimmt; verk wird in verkthraell vorzugsweise von schwerer Arbeit

an den Fluß=Rand, und schoß eine Heugabel [16]) in ihre Schaar, und kam an das Haupt dem Könige der Schuß; er fiel sogleich vom Hengste und empfing den Tod [seine Mannen fuhren wieder nach Schweden [17])]. In dieser Zeit ward der Häuptling, der heerte [18]), Gramr (Grimmiger) genannt, aber die Heer=Männer [19]) Gramir (Grimmige). So sagt Thiodolf:

Ich erfrug, daß Dag
Mit Todes Worte [20])
Ruhmbegierig [21])
Abreisen [22]) sollte.
Da, als nach Worwa kam
Der vollkommne Weissager
Aus dem Wahlstäbchen [23]),
Den Sperling zu rächen.
Und das Wort

---

gebraucht; wenn ein Sklave häusliche Arbeit verrichtete, so hieß diese seine Verrichtung forverk (s. Heimskringla, S. af Olafi Tryggva Syni 5. Kap. S. 192.), verkthraell, nach dem Cod. D. verkmadr, Werk=Mann (Arbeits=Mann). — 16) d. h. schleuderte eine Heugabel skaut heytigiu i lid theirra, schoß (mit) Heugabel in deren Kriegsvolk; für heytigiu Cod. D. heytyggu. E. heytyiu; B. hestingu, ist wohl aus dem alten heytingu verdorben, da hesting, Pfeil, nicht gefunden wird. Zwar ist dieses mit heptisak, ein Geschoß zum Schneiden und Stechen, der Fall, scheint aber, da von einem Arbeits=Sklaven die Rede, nicht hierher zu gehören. — 17) das in Parenthese Gesetzte hat nur Cod. D. u. d. T. d. gr. Ausgb., nicht aber A. B. C. E. — 18) heriadi, d. h. Heer zum Raube führte. — 19) hermennirnir, da von einem Häuptling vorher die Rede ist, so sind die Heermänner hier die, die dem Häuptling auf der Raubfahrt dienten ("militiae socii et milites"). Anderwärts wird hermadr (Heermann) häufig vom Häuptling gebraucht, und von ihm gesagt, wenn er häufig Raubfahrten that, er war ein großer Heermann. — 20) danda ordi (D. yrdi) mit, nach Todes Worte, nach dem Orakelspruch über seinen Tod. — 21) fraegdarfús, D. fremdarfus, ehrbegierig, zur Kühnheit geneigt. — 22) of fara, abfahren. — 23) valteins spakfrömudr giebt die lateinische

Nach östlichen Wegen [24])
Des Königs Gefolge [25])
Vom Kampfe brachte,
Daß den Herrscher [26])
Erhaschen sollte
Der Schleuder Saat [27])
Des Wärters Sleipnir's.

Uebersetzung durch bellator ille sapiens imprimis, und die dänische durch: „denne vise Stridsmand.“ valteins übersetze ich durch Wahl-Stäbchen, nämlich Wahl in der Bedeutung, welche Wahl in Wahlstadt, Wahlplatz hatte; valr, ein Erschlagener, gewöhnlicher ein Haufe Erschlagener, und teinn Stäbchen, wird vorzugsweise von den Weissage-Stäbchen gebraucht (So Hymisquida I. S. 118. hristo teinna, schüttelten (warfen) die Stäbchen oc á hlaut sá, und sahen das Opferblut an. (Noch bekannter ist der Bericht des Tacitus von den Weissagestäbchen der Deutschen, aus welchem zugleich erhellt, wie die Germanen bei Befragung wegen eines und desselben Gegenstandes sich mehrerer Weissage-Arten bedienten). Valteinn ist wahrscheinlich ein Weissagestäbchen, welches man in Verbindung mit der Weissage aus dem Blute und den Eingeweiden Gefallener oder Geopferter brauchte, und bedeutet eigentlich Stäbchen des Gefallenen. Da die Weissage aus den Eingeweiden Gefallener oder Geopferter die Weissage aus dem Wahl (valr) so wichtig war, so läßt sich Vala, Weissaginn, am besten von valr (Erschlagener) ableiten, nämlich ursprünglich eine Weissaginn aus dem Wahl (Erschlagenem) und dann Weissaginn überhaupt bedeutend; so hatte auch wahrscheinlich valteinn die Bedeutung von Weissage-Stäbchen überhaupt erhalten. valteins spakfrömudr bedeutet wörtlich, der weise Verfertiger, Beförderer, Vervollkommer, des Wahlstäbchens (Weissagestäbchens). Für valteins liest Cod. D. vakins, des Fleißigen. — 24) á austr-vegu, d. h. nach den Ostgegenden, d. h. hier nach Schweden. — 25) vísa ferd; vísi, vísir, Weiser (Zeiger) d. h. Anführer, dichterisch für König. — 26) gram; gramr, Grimmer, dichterische Benennung ausgezeichneter Seeräuber, dann der Könige. — 27) Des Wärters Sleipnir's, Pferde-Wärters, d. h. des Sklaven; Sleipnir der Name von Odin's Roß steht für jedes Pferd. Die vier Zeilen

at thann gram
of (A. um) geta (D. getta) skylldi
Sleyngu (D. slyngu E. slöngo) thref
Sleipnis verdar

übersetzt die lateinische Uebersetzung:

Regem illum
Celebrari dignum
Furcam feriisse
A servo ejectam.

die dänische:

At Hoetyffen (daß die Heugabel)
Som mand skiöd med (mit der man schoß)
Skulde treffe (sollte treffen)
Konningen (den König).

Das of geta habe ich in der Bedeutung von erlangen, erreichen, bewältigen, genommen, und es wegen des Stabreims durch erhaschen gegeben, nämlich (at) geta indicare, memorare, posse, valere, generare, gignere, obtinere, nancisci, capere, e. ctr. Slöngu heißt: der Schleuder, aber mit dem thref ist man in Verlegenheit, man hat threfa, sublitigare, thref, sublitigatio, aber auch threifa, contrectare, tangere, threifan (f.), tactus. Man könnte vielleicht thref an unsrer Stelle für andre Form für threif, und in der Bedeutung von Berührung nehmen, und slöngu thref durch der Schleuder Treff übersetzen. Ein dunkles thref ist auch in der Atla-quida (XI. Edd. Saem. 2 Th. S. 374. Vergl. S. 857) wo es von den Bären heißt: bita thref taunnom; die lateinische Uebersetzung giebt es: mordebunt segetes dentibus. Aus dem Zusammenhang erhellt, daß thref als eine Lieblingsspeise der Bären genannt zu werden scheint. In der Uebersetzung der jüngeren Edda des Cod. Worm. wird thref unter den Früchte-Namen aufgeführt, und so auch von J. Olassen. Dem Wortklange und der Sache nach ließe sich also in der Atlaquida thref als ein kühnes Uebersetzerstück durch Trüffel übersetzen. Auch an unsrer Stelle wäre diese Uebersetzung nicht ganz unpassend, da das Geschoß ironisch nicht übel der Schleuder Trüffel genannt werden kann. Bedeutet thref hingegen Saat, so macht sich die Saat der Schleuder vorzüglich. Da der Bär nämlich auch Getraidekörner genießt, so ist höchst wahrscheinlich, daß er auch die junge Saat, an welcher noch die Körner nicht verwest sind, angeht.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Von Agni.

Agni hieß Dag's Sohn, der König war nach ihm, ein mächtiger Mann und berühmt; großer Heer=Mann [1]); Mann von großen Fertigkeiten [2]) in allen Stücken. Das war einen Sommer [3]), daß König Agni fuhr mit seinem Heer nach Finnland, ging dort empor [4]) und heerete. Die Finnen zogen zusammen großes Kriegsvolk und gingen zur Schlacht. Frosti wird genannt ihr Häuptling. Dort ward große Schlacht und erhielt König Agni den Sieg. Dort fiel Frosti und großes Kriegsvolk mit ihm. König Agni zog mit dem Heerschilde durch Finnland, und legte (es) unter sich [5]), und fing großmächtigen Heerfang [6]). Er ergriff und hatte bei sich Skialf, Frosti's Tochter, und Logi, ihren Bruder. Aber als er von Osten kam [7]), legte er an Stocksund (an); er setzte seine Zelte südlich auf den Strandmoor [8]): dort war damals Wald. König Agni hatte da den goldnen Halsschmuck [9]), den Wisbur [10]) gehabt hatte. König Agni ging zu haben [11]) Skialf; sie bat ihn zu begehen den Todten=Feier=Trunk nach ihrem Vater [12]). Er bat dazu viele Macht=Männer [13]), und machte ein großes Gast=

---

1) großer Raubfahrer, hermadr mikill, s. Cap. 21. n. 14ª. — 2) atgervi madr mikil, Fertigkeit=Mann großer, großer Fertigkeit=Mann. — 3) Nach Cod. B. C. eitt sinn, einmal. — 4) S. Cap. 22. n. 13. — 5) unterwarf (es) sich. — 6) machte große Beute. — 7) Cod. D. und nach ihm der Text der großen Asgb. segelte. — 8) á fitina; fit (f.) fette, sumpfige Ebene, Seeufer, Küste. — 9) gullmennit, das Goldmondchen. — 10) Cod. B. fügt hinzu: König. — 11) nämlich in der Ehe, geck at eiga, ging zu haben, d. h. heirathete. — 12) um ihren Vater; was wir durch Todten=Feier=Trunk geben müssen, heißt erfi, und bedeutet darum das Trinkgelag zur Todtenfeier, weil die Erben da zugleich die Erbschaft feierlich in Besitz nahmen, (at) erfa, erben, die Erbschaft antreten, das Trinkgelag zur Todten=Feier geben. — 13) mächtige Männer, nach unserm Ausdruck Große; mit

mahl [14]); er war allberühmt geworden von dieser Fahrt: da waren dort große Trünke. Aber als König Agni ward trunken, da bat Skialf ihn, wohl zu behüten den Schmuck [15]), den er am Halse hatte: er faßte zu, und band stark den Schmuck [16]) an den Hals sich, bevor er schlafen ging; aber das Landzelt stand an dem Wald und drei hohe Bäume über dem Zelte, das sie schützen [17]) sollten vor der Sonnenhitze. Aber als König Agni war eingeschlafen, da nahm Skialf eine Schnur, und befestigte (sie) unter dem Halsband [18]); ihre Mannen schlugen da die Landzelt-Stangen nieder [19]), aber warfen das Ende der Schnur empor in die Aeste des Baums; zogen hierauf, so daß der König hing nächst oben bei den Aesten, und war das sein Tod. Skialf und ihre Mannen liefen zu den Schiffen und ruderten fort. König Agni ward dort verbrannt, und wird (es) dort seitdem genannt Agnafit (Agni's Moor), im ostwärtigen Taurin [20]) westlich von Stocksund. So sagt Thiodolf:

Das heiß ich ein Wunder,
Wenn [21]) Agni's Heere
Skialf's Rath [22])
Schicklich [23]) dünkte,
Da als den Guten [24])

---

rikismenn, was hier steht, ist der Sache nach gleich stórmenn, Groß-Männer; das Wort rikis-menn kommt von riki, Reich, Macht. — 14) veitslu mikla; veitsla, Schmaus, Lehn. — 15) men, den kleinen Mond, das Mondchen. — 16) eben so. — 17) Cod. E. läßt skyla, hinweg. — 18) menn. — 19) nieder sind wir genöthigt des Verständnisses wegen hinzuzufügen. — 20) auf dem östlichen Theile von Taurin, für á austanverdum taurinum, nach Cod. A. B. á austanverdum taurnum. — 21) Cod. D. u. der T. d. gr. Asgb. er, die andern ef (wenn). — 22) Sciálfar, Cod. D. Skiolfar. — 23) at sköpum (B. skaup), skaup, sköp, (pl.) fata; at skaupom, congrue. — 24) gaeding; gaedingr (m.), vir bonus et lo-

Mit dem Goldmond [25])
Logi's Schwester [26])
In die Luft hob,
Ihn, den mit dem Schatze [27])
Zähmen sollte
Die kalte Mähre [28])
Von Sygny's Mann [29]).

---

cuples, von gaedi (n. pl.), bona, dotes. Cod. E. gaedinn, begabt, von (at) gaeda, begaben; gaedling giebt die lat. Uebersetzung durch carum regem, und die dänische durch „Folckets Yndling", des Volkes Liebling. — 25) med gullmeni, mit Hülfe des goldenen Halsschmuckes; men (n.) ein kleiner Mond, und dann Halsschmuck. — 26) dis, Dea, nympha, foemina, soror, cognata. — 27) vid taur, mit Schätze, d. h. Kleinod, nämlich mit dem goldnen Halsschmuck. — 28) hestr, Hengst, doch wird das des Stabreims wegen gebrauchte Mähre nicht unpassend sein, da der kalte Hengst des Mannes Signy's der Galgen ist, und den kalten Hengst des Mannes Signy's zähmen sich hängen heißt. — 29) Signyar (Cod. D. Sigyniar) vers, des Mannes Signy's; die lateinische und die dänische Uebersetzung verstehen unter Signy's Mann, Odin. Vielmehr ist aber Hagbart, Signy's Geliebter, darunter zu verstehen, den König Sigar (nach Saxo Grammaticus, Syglyn nach den Kenningen) hängen ließ, so wie die letzteren ausdrücklich bemerken, daß davon der Galgen Hagbarth's Hengst (Pferd) heiße.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Von Alrek und Eirik.

Alrek und Eirik hießen Agni's Söhne, die Könige waren nach ihm; sie waren mächtige Männer und große Heer-Männer, und Männer von Künsten [1]). Das war ihre Sittengewohnheit [2]), zu reiten Hengste, zu zähmen (sie) beides zu Gang und zu Lauf [3]); sie konnten das unter allen Menschen am besten; sie legten darauf den meisten Kampf [4]), wer besser ritt, oder bessere Hengste hatte. Das war einmal, daß die Brüder ritten sie zwei von den andern Mannen [5]) mit ihren besten Hengsten, und ritten hinaus auf ein Gefild und kamen nicht wieder: sie zu suchen ward gegangen, und fanden sich die Brüder todt, und zerschlagen [6]) das Haupt an beiden, aber keine Waffen hatten sie außer die Gebisse [7]) von den Hengsten, und das vermuthet man, daß sie sich hätten ermordet damit. So sagt Thiodolf:

Alrek fiel
Dort, wo Eirik'en
Des Bruders Waffen [8])
Zum Tode wurden [9]),
Und mit Sattel-Hengstes [10])
Hauptes-Fesseln [11])

---

1) idrótta menn, Künste-Männer, Männer der Künste. — 2) sidvenia, nach Cod. D. sidvandi. — 3) zu Gang (Trott) und Lauf (Galopp). — 4) Eifer. — 5) d. h. ihren Leuten, frá ödrum mönnum oder auch von den andern Menschen hinweg. — 6) lamit, wörtlich, gelähmt. — 7) die Zäume mit den Gebissen, bitlaua af hestinom. — 8) vapn, Cod. D. varn. — 9) at bana urdu. — 10) hnacmars, Sattelpferdes, d. h. gesattelten Pferdes; hnackr (m.) Sattel. — 11) med höfut fetlum, mit Haupt-Fesseln, d. h. Zäumen; Cod. D. läßt med (mit) hinweg; und hat hafom fetlum (mit) hohen Fesseln. —

Sich Dag's Enkel [12])
Erschluge [13]) sagte man.
Nicht erfrug [14]) man zuvor
Daß Fahrthierzeug [15])
Frey's Sprosse [16])
In der Schlacht [17]) hatten.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Von Alf und Yngwi.

Yngwi und Alf waren Söhne Alrek's, welche das Königthum nahmen in Schweden darnächst. Yngwi war großer Heermann und allsiegglücklich [1]), schön und ein Mann von den größten Künsten [2]), stark und der schärfste in den Schlachten, mild von Gute [3]) und ein Mann von großer Freudigkeit [4]): von solchem Allem ward er berühmt und freundglücklich [5]). König Alf, sein Bruder, saß in den Landen, und war nicht auf der Heerung [6]). Er ward genannt Elfsi [7]). Er war ein schweigsamer Mann, strenggesinnt [8]) und unfreundlich. Seine Mutter hieß Dageid, Tochter des Königs

12) fraendur, Blutsfreunde. — 13) of drepaz, sich erschlagen (der Infinitiv wird nämlich von quadu, sagen (sie), sagte man, regiert; Cod. A. um drepaz, sich erschlagen. — 14) fráat, fragte nicht, sagte nicht; Cod. E. fermat, bestätigt nicht. — 15) eykia gaervi; eykr (m.), jumentum trahens, gaervi, instrumenta; Cod. D. greidi. E. gerdi. — 16) afspring, posteritas. — 17) í fólk.

1) alsigrsaell. — 2) ídróttamadr hinn mesti, wörtlich Künste-Mann der meiste. — 3) freigebig. — 4) Heiterkeit, gledimadr mikill, wörtlich Freudigkeit-Mann großer. — 5) reich an Freunden, gewann die Volksgunst. — 6) i hernadi; durch „im Kriege" übersetzt giebt es für uns einen zu engen Sinn, da die Heerfahrten meist nur des Raubes wegen unternommen wurden. — 7) Nach Cod. E. Alfr Elfsi. — 8) wörtlich reich-gesinnt, nämlich riklundadr, rikr hat

Dags des Mächtigen [9]), von welchem die Døglingar sind hergekommen. Alf [10]) hatte zum Weibe, die Bera hieß, der Weiber schönste, sehr männlichen Sinnes [11]) und ein Wesen von größter Freudigkeit [12]). Yngwi Alreksson war da einen Herbst gekommen von der Raubfahrt [13]) nach Uppsalir, und war damals der berühmteste; er saß oft beim Trinken lange am Abend. König Alf ging oft zeitig zu schlafen. Drotting [14]) Bera saß oft [lange [15a])] am Abend, und sagten sie (und) Yngwi sich Scherze. Alf redete oft darum [zu ihr, daß sie nicht sollte sitzen so lange am Abend [15b])] dat sie eher schlafen zu gehen, sagte, daß er nicht wollte wachen nach ihr. Sie sagte, daß das Weib wäre glücklich [16]), die

---

nämlich die Bedeutung von mächtig, reich, und als häufige Folge von Macht und Reichthum, streng; doch bedeutet riklundadr auch großmüthig, edelmüthig. — 9) Dagr hinn Riki. — 10) Nach dem Cod. D. Alfr konungr, König Alf. — 11) skörungr mikill; skörungur, vir gravis, barba, sapientia, constantia, auctoritate venerandus, von skaur, skör, Haupt, wörtlich Schur, weil das Haupt geschoren wird. — 12) gledimadr hinn meisti, Freudigkeits-Mann der meiste, der größte Freudigkeits-Mensch, welches aber bei uns von einer Frau gebraucht sich nicht gut macht. Mehreres, wo und wie madr (Mann, Mensch) von ausgezeichneten Frauen gebraucht wird, werden wir weiter unten sehen, namentlich s. über den Ausdruck undirhyggiu madr (Unterhiebigkeits-Mann, Verschmitztheits-Mensch), von einer Frau gebraucht, die 8. Anmerk. zum 46. Kap. der Sage Harallds des Haarschönen. — 13) úr vikingu, Nom. viking, Seeraub, von welcher die vinkingar den Namen haben, viking und vikingar läßt sich aber nicht gut durch Seeraub und Seeräuber übertragen, weil nach unsern jetzigen Begriffen der Seeraub hauptsächlich in Beraubung der Schiffe besteht, während hingegen die Wikingar als Hauptwerk den Raub auf dem Lande betrieben, indem sie ihre Schiffe verließen. — 14) Königin. — 15a) fügt Cod. D. hinzu. — 15b) vid hana bis um aptna fügt Cod. D. und d. T. d. gr. Asgb. ein. — 16) hun segir at sú kona vaeri sael, hiefür hat Cod. D. hun quad

vielmehr [17]) sollte besitzen Yngwi'n als Alfen: er erzürnte sich sehr darum, daß sie das oft meldete [18]). Einen Abend ging Alf hinein in die Halle, da als sie, Yngwi und Bera saßen auf dem Hochsitze und sprachen mit einander; Yngvi hatte auf seinen Knieen das Schwerdt. Die Mannen waren sehr trunken, und gaben nicht Acht, daß der König hineinkam. König Alf ging an den Hochsitz, zog das Schwerdt aus dem Mantel [19]) hervor, und durchbohrte [20]) seinen Bruder Yngvi: Yngwi sprang [21]) auf, und zog das Schwerdt, und hieb Alf'en einen Todeshieb, und fielen sie beide zu Boden. Sie, Alf und Yngwi, wurden in Hügel begraben [22]) zu Fyrisvallir. So sagt Thiodolf:

Auch sollte [23]) der,
Den Alf erschlug,
Der Wärter des Weihgestells [24]),
Erschlagen liegen,
Als der Helmgebieter [25])
Das blutige Schwerdt
Abgunstgierig
An Yngwi röthete.

---

thá konu saela, mit gleichem Sinne. — 17) helldr, potius. — 18) Cod. E. schickt voraus: that barst at, das trug sich (ereignete sich) daß. — 19) skickia. — 20) lagdi i gegnum. — 21) wörtlich lief. — 22) heygdir, behügelt. Da ungewiß bleibt, ob Beide zusammen in einen, oder jeder in einen besondern Hügel begraben wurden, dürfte die Uebersetzung, um dieses Dunkel auch in ihr zu lassen, am besten verfahren, indem sie es gäbe: wurden hügel-begraben, wenn dieses nur nicht zu hart klänge. — 23) vard, ward; (at) verda, fieri, evadere, necessitatem habere, cogi, deprehendere. — 24) vördr vestalls, custos altaris, Wächter des heiligen, geweihten Gestelles, des Gestelles, worauf die Götterbilder standen, und des Altares, mit andern Worten: Tempel-Häuptling. — 25) döglingr, König, vorzüglich behelmter König, von dögl (n. pl.), Waffen, Kriegsgeräth, speciell Helm. Wir haben in diesem Kapitel selbst gesehen, daß man Döglingar auch als Geschlechtsbenennung nahm, und als ihren Namen-Vater Dag den Mächtigen annahm.

Nicht war das baar [26])
Daß Vera sollte
Die Feindewürger [27])
Zum Morde wetzen [28])
Da, als Brüder zwei
Zum Tode sich wurden [29])
Unbedürfend [30])
Aus Eifersucht [31]).

So auch wurden die Audlingar (Hyndlu-lióth, 10. S. 321) als ein Geschlecht genommen, und audlingr, ödlingr, war dichterische Benennung für König überhaupt, wahrscheinlich von audr, Reichthum. Doch leiten die Kenningar (Vpprune nockra Konga heita) die Audlingar von einem Audi ab, vermuthlich war aus dieser dichterischen Benennung später ein Königsgeschlecht gemacht worden. Gleiches hat wahrscheinlich auch mit skiöldúngr, König, Heerführer, von skiöldr, Schild, statt, aus welcher dichterischen Benennung man wahrscheinlich das berühmte Geschlecht der Skiöldúngar (angelsächsisch Scyldingi) gemacht. Doch hierüber wird immer große Dunkelheit herrschen, da man jenes sehr leicht konnte, da berühmte Geschlechter-Namen zu dichterischer Benennung für König überhaupt geworden waren, nämlich so, daß sie anfangs blos für die Könige aus dem Geschlechte, welches den Namen trug, und dann im Verlaufe der Zeit auch für König überhaupt gebraucht wurden. Die vielen Benennungen für König machen dem Uebersetzer nordischer Dichterwerke, der nicht alle jedesmal blos durch König geben will, viel zu schaffen. — 26) baert, baar, offenbar; bert, nude, aperte, vere; berr, ber (baar), nudus, apertus. Cod. E. beitt, seltene Form für bezt, baezt, bazt, bestes, vara that beitt, nicht war das bestes (gut). — 27) valsaefendur, wörtlich, Wahltödtende, Wahlschlachtende, von valr, Haufe Erschlagener, und (at) saefa, enecare, mactare, vielleicht ursprünglich soviel als die Gefangenen Opfernde, d. h. siegreiche Helden. — 28) vigs of hvetia, zum Kampfe, Morde anreizen. Cod. E. v. o. vikia, zum Kampfe, Morde bewegen; (at) vikia, inflectere, movere, transire, cedere, weichen lassen, weichen. — 29) at bönum urduz, zu Tödtern sich wurden. — 30) óthurfendur, unbedürfende, d. h. ohne von Noth dazu gezwungen zu sein, ohne im Kriege angegriffen zu werden. 31) of afbrydi, Cod. A. C. of áfrydi, seltne Form für á-brydi; afbrydi von af (ex, de), und brúdr, Braut,

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Fall des König Hugleik.

Hugleik hieß Alf's Sohn, der das Königthum nahm über die Schweden, nach diesen Brüdern, darum daß Yngwi's Söhne damals Kinder [an Alter [1]] waren. König Hugleik war kein Heermann, und er saß in den Landen auf dem Ruhesitz [2]; er war [3]) sehr reich, aber gut-karg [4]). Er hatte stark unter seinem Hofgesinde aller Art Spieler, Harfner und Geiger und Fiedler; er hatte auch bei sich Seidmänner [5]) und aller Art zauberkundiges Volk. Haki und Hagbard hießen Brüder [zwei [6]], und waren sehr berühmt; sie waren Seekönige, und hatten großes Kriegsvolk; sie zogen manchmal beide zusammen, aber manchmal jeder [von ihnen [7]] für sich; viele Kämpen [8]) waren mit jedem dieser Beiden. König Haki fuhr mit seinem Heer nach Schwe-

---

Weib, a-brydi- von á (a privativum) und brudr, also wörtlich of afbrydi, aus Abbräute, of a-brydi, aus Unbräute, ob corruptionem sponsae vel uxoris.

1) at alldri fügen Cod. D. und E. hinzu. — 2) í kyrrsaeti, in dem Ruhesitze. — 3) für var hat Cod. D. vard. — 4) sinkr af fe; nach dem Cod. D. und nach ihm im Texte der gr. Ásgb. kalldr helldr sinkr af fe, genannt sehr karg von Gute, d. h. man sagte, daß er sehr geizig war. — 5) Männer, welche die Art Zauberkunst trieben, die seidr hieß; durch Zauberer im Allgemeinen läßt es sich nicht übersetzen, wegen der Verbindung: seidmenn oc allskonar fiölkunnigt fólk, Seidmänner und aller Art vielkönniges (d. h. zauberkundiges) Volk; Zauberer und aller Art zauberkundiges Volk wäre zu allgemein und mit Gleiches-Sagung übersetzt. — 6) í hird sinni. — 7) theirra, derer fügt Cod. D. hinzu. — 9) kappar, ausgezeichnete Kämpfer, die das Kämpfen vorzugsweise trieben. —

den an die Hände [9]) dem Könige Hugleik; aber König Hugleik sammelte [10]) Heer dagegen. Da kamen zu Hülfe zu ihm zwei Brüder Swipdag und Geigad, berühmte Männer beide, und die größten Kämpen. König Haki hatte bei sich zwölf Kämpen: dort war damals Starkad der Alte [11]) mit ihm [12]); König Haki war auch der größte Kämpe. Sie trafen sich zu Fyriswallir; ward große Schlacht; schnell fiel das Volk [13]) Hugleik's [14]). Da drangen vor [15]) die Kämpen Swipdag [16]) und Geigad [17]); aber die Kämpen Haki's gingen (je) sechs entgegen jedem der beiden, und sie wurden ergriffen [18]). Da ging König Haki hinein in die Schildburg zu König Hugleik, und erschlug ihn dort und seine beiden Söhne. Nach dem flohen die Schweden, aber König Haki legte [19]) die Lande unter sich und machte sich zum König [20]) über die Schweden. Er saß da in den Landen drei Winter; aber bei diesem Ruhigsitzen zogen seine Kämpen von ihm und auf Raubfahrt [21]) und fingen sich so [22]) Güter.

9) á hendur, d. h. gegen. — 10) samnadi her fyrir; nach Cod. D. s. h. miklum á moti, sammelte großes Heer dagegen. — 11) Starkadr hinn gamli. — 12) Cod. D. läßt den Satz „König Haki hatte" bis „mit ihm" hinweg. — 13) lid, was wir gewöhnlich durch Kriegsvolk geben. — 14) Cod. D. des Königs Hugleik (Hugleiks konungs). — 15) sottu fram, suchten weiter, die gewöhnliche Redensart, wo wir vordringen brauchen müssen. — 16) Cod. D. fügt hinzu: des Königs. — 17) Für Geigadr hat Cod. D. Beigadr, so auch oben. — 18) handteknir (hand-ergriffen, handgenommen); durch bloßes gefangen läßt es sich nicht erschöpfend geben, da das Fangen durch wirkliche Bewältigung durch die Hände statthatte, während jetzt viele in der Schlacht gefangen werden, die gar nicht ins Handgemenge gekommen. — 19) legte nun, nach B. — 20) gördiz konungr; machte sich (ward) König; zwischen gördiz und konungr fügt B. nú (nun) ein. — 21) í viking. — 22) Cod. D. und E. lassen sua (so) hinweg.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Jörund und Eirik.

Jörund und Eirik waren 1) die Söhne Yngwi's 2) Alfreksson's; sie lagen auswärts auf den Heer-Schiffen 3) diese ganze Zeit 4), und waren große Heermänner. In einem Sommer heerten sie in Dänemark, und da trafen sie Gudlaug, den König der Haleyer, und hatten mit ihm eine Schlacht; und schloß so, daß Gudlaug's Schiff ganz entvölkert 5) und er selbst ergriffen 6) ward; sie brachten ihn ans Land zu Straumeyarnes 7), und hängten ihn dort: seine Mannen warfen dort einen Hügel nach ihm 8). So sagt Eywind Skalldaspillir:

Aber Gudlaugur
Das grimme zähmte
Durch den Uebermuth 9)
Der Ostkönige 10)
Sigar's Roß 11),

---

1) Cod. D. hießen. — 2) des Königs fügt B. hinzu. — 3) hierfür Cod. D. í hernadi, auf der Heerung. — 4) thessa hríd alla; hríd, Unwetter, Angriff, Augenblick. — 5) hrodit, ausgeräumt, vom Schiffe gebraucht, wenn es aller Mannschaft entblößt wird (at) rydia (reuten), sternere viam, patefacere, disturbare, exonerare, rydia skip, ein Schiff löschen. — 6) handtekinn, handgefaßt, gefangen. — 7) straumeyarnes (Vorgebirge der Straumeyar); nach Cod. E. Straumeyrar. — 8) nämlich ihm zum Andenken. — 9) vid (D. vidr) ofrkapp, d. h. den Sieg, kapp, Kampf, fervor animi, contentio; ofrkapp könnte man auch durch Oberkampf übertragen, und darunter Sieg verstehen. — 10) d. h. schwedischen Könige. — 11) d. h. der Galgen, da Sigar Hagbarten hängen ließ. Ohngeachtet dieses in einer Anmerkung bemerkt wird, überträgt doch die dänische Uebersetzung Sigars (E. Sigrs) jó durch Odins Hest (Odin's Pferd); Odin hat zwar den Namen Sigar und war Herr der Gehängten, so daß man den Galgen auch Odin's Roß zur Noth nennen

Als die Söhne Yngwi's
Den Männer-Verderber [12])
Machten zum Reiter [13]) des Baums,
Und der leichen-gerittene [14]) ragt
Herüber [15]) auf dem Vorgebirg
Der Baum der Schwingen [16]),
Dort, wo (es) die Buchten [17]) theilt.
Dort ist viel bekannt [18])
Um des Heerführers [19]) Hügel [20])
Mit Steine gemarkt [21])
Straumeyarnes [22]).

---

könnte. Da jedoch die Dichter den Galgen anderwärts Hagbarth's Roß und Roß des Mannes Sygny's d. h. Hagbarth's nennen, so ist unter Sigar auch hier jener Sigar zu verstehen, der Hagbarthen hängen ließ, und der Galgen wird Sigar's Roß genannt, nicht weil er dieses Roß selbst ritt, sondern zum Reiten gab. — 12) menglötud, die lateinische Uebersetzung bezieht dieses, ich weiß nicht mit welchem Rechte, auf Yngwi's Söhne und giebt es durch duri animo, die dänische bloß durch denne mand, diesen Mann. — 13) So müssen wir umschreiben, reido (D. ridu) heißt ritten, hier: ließen reiten oder zierlich machten ihn mit dem Baum beritten. — 14) ná-reidr, der von einer Leiche gerittene. — 15) dupir, steht sich beugend. — 16) vinga meidr, der Schwingen Baum, der Baum mit Flügeln, d. h. der Galgen; die dänische Uebersetzung: det höie Trä (der hohe Baum), die lateinische: fronde nudatus, nämlich cadaveris equus. — 17) vikur (D. viku). — 18) fiölkynt, A. B. C. E. fiölkunnr. — 19) fylkis; fylkir (wörtlich Volker), von (at) fylkia, das Volk zur Schlacht ordnen und dieses von fólk, Schlacht, Schlachtordnung; dichterisch wird fylkir für König gebraucht. — 20) hraer (D. hreyr E. hraedr); hraerr (m.), Leiche, todter Körper, dann auch Leichenhügel (Grabhügel). — 21) steini merkt (A. B. C. E. merktr) mit Steine bezeichnet, das heißt, mit einem Steinkranz umgeben. — 22) Straumeyarnes Straumey's (Strømøe's) Vorgebirge; D. Streymeyar, E. Straumeyar, (die) Straumeyar.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Vom Könige Haki.

Die Brüder Eirik und Jørund wurden von diesem Werk sehr berühmt. Sie dünkten sich viel größere Männer als zuvor. Sie erfuhren, daß König Haki in Schweden von sich gesendet [1] hatte seine Kämpen; da steuerten [2] sie nach Schweden, und zogen alsdann [3] ein Heer an sich. Als nämlich die Schweden erfahren, daß die Ynglingen dahin gekommen, zieht eine Fülle Volks [4] zu ihnen. Nachher schiffen [5] sie in den Lögur [6] hinauf, und lenken [7] nach Uppsalir an die Hände [8] dem Könige Haki; aber er zieht ihnen entgegen nach Fyriswallir, und hatte weit weniger Volk: ward dort große Schlacht, ging König Haki [9] vorwärts so hart, daß er fällte alle, die ihm waren nächste, und zum Schlusse fällte er den König Eirik, und hieb nieder die Fahnen [10] der Brüder [11]. Da floh König Jørund zu den

1) Cod. D. látit fara, lassen ziehen. — 2) wörtlich hielten. — 3) sidan, seitdem, hierauf; nämlich sie hatten zwar, als sie nach Schweden segelten, schon lid (Kriegsvolk) bei sich, das war aber allein nicht gewachsen den Schweden-König anzugreifen, sie sammelten daher in Schweden selbst ein Heer; wie sie dieses konnten, lehrt das gleich darauf Folgende. — 4) fer fiölldi lids, nach Cod. A. und Biorn, thá drifr ógrynni (da treibt (sich) Unergründlichkeit (unermeßliche Menge). — 5) wörtlich legen. — 6) See, d. h. der vorzugsweise See (Lögur) genannte Lögur (See), der mit dem andern Namen Maelir (Maas) heißt. — 7) wörtlich halten. — 8) á hendur, d. h. ihn anzugreifen. — 9) Cod. A. B. C. lassen Haki hinweg. — 10) oder auch den Banner, die Fahne in der Einzahl, nämlich merki (n.), merki, Merkmahl, Fahne vgl. Tacit. (Germ. 7): effigiesque et signa quaedam detracta lucis, in proelium ferunt. — 11) Cod. D. läßt: oc at lyktum bis theirra braedra hin-

Schiffen, und all sein Volk [12]). König Haki empfing so große Wunden [13]), daß er sah, daß seine Lebtage würden nicht länger währen [14]): da ließ er nehmen die Skeid [15]), die er hatte, und beladen mit todten Männern und Waffen, ließ sie hinausfahren ins Meer, und legen das Steuer in Lage [16]), und aufziehen die Segel, aber [17]) legen Feuer in Theer-Holz, und machen einen Scheiterhaufen auf dem Schiffe. Der Wind stand vom Lande [18]). Haki war da gekommen zum Tode oder todt, als er gelegt ward auf den Scheiterhaufen. Das Schiff segelte brennend hinaus in das Meer [19]), und war dieses allberühmt lange nachher.

---

weg. — 12) lid, welches wir gewöhnlich durch Kriegsvolk geben. 13) feck sua stór sár; nach Cod. D. var ordina sua sárr, war geworden so wund. — 14) eigi lángir verda; Cod. D. skammir vera, kurz sein. — 15) skeid, nach Cod. D. skeid eina mikla, die große Skeid (Art langen Schiffes). Skeid müssen wir unübersetzt im Text lassen; durch Langschiff würden wir es gern geben, wenn nur lángskip (Langschiff, Kriegsschiff) nicht an andern Stellen vorkäme; wollten wir hier skeid durch Langschiff übertragen, so bezeichneten wir den Namen der besonderen Art mit dem der Gattung. — 16) in gehörige Richtung bringen. — 17) enn (aber, ferner) läßt Cod. E. hinweg. — 18) d. h. der Wind wehte vom Lande her. — 19) sigldi skipit sidan logandi út i haf, so Cod. A. B. u. C.; nach E. und D. und nach ihnen der Text der gr. Ausgb. geck skipit logandi út um eyar í haf ging das Schiff brennend durch die Eilande hinaus ins Meer.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Jørund's Tod.

Jørund, Sohn des Königs Yngwi, ward [1]) König zu Uppsalir, er beherrschte da die Lande [2]), und war öfters im Sommer auf Heerung [3]). In einem Sommer fuhr er mit seinem Heer nach Dänemark; er heerte im Jotland [4]), und fuhr im Herbst hinein in den Limafiørd, und heerete dort. Er lag mit seinem Volk im Oddasund. Da kam dorthin mit großem Heer Gylaug [5]), König der Haleyer, Sohn Gudlaugs [des Königs [6])], der früher erwähnt worden; er legt zur Schlacht an Jørund [7]). Aber als die Landesmänner [8]) dessen gewahr wurden, strömten sie herzu aus allen Himmelsgegenden [9]), beides mit großen und kleinen Schiffen: ward da Jørund [10]) durch Uebervolk belastet [11]) und ganz entvölkert [12]) sein Schiff; er lief da in den Sund, und er ward ergriffen [13]) und geführt ans Land hinauf: da läßt König Gylaug errichten einen Galgen. Er führt Jørunden dorthin, und läßt ihn hängen. So schließt sein Leben [14]). So sagt Thiodolf:

> Jørund sollte [15]),
> Er, der einst verstarb [16]),

1) vard, nach Cod. C. E. var. — 2) hann red thá löndum läßt Cod. D. hinweg. — 3) i hernadi. — 4) Jütland. — 5) Gylaugr, nach Cod. D. Gyleygr. — 6) setzten Cod. D. und E. und nach ihnen der Text der gr. Asgb. hinzu. — 7) d. h. an dessen Schiff. — 8) Landesbewohner. — 9) öllom attom; nach B. ár öllom attom; nach Cod. 7. megin, aus aller Macht. — 10) Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Asgb. fügen konungr (König) hinzu. — 11) ofrlidi borinn. — 12) hrodit, gereutet, ausgereutet, gelöscht, aller Mannschaft entblößt. — 13) wörtlich handgefaßt. — 14) Von: „da läßt König Gylaug" bis „Leben" hat Cod. D. bloß: „da läßt Gylaug ihn hängen." — 15) vard, ward, mußte. — 16) af

Das Leben lassen [17])
In Limafiord
Da, als das hochragende [18])
Roß Horwi's [19])
Den Tödter Gudlaug's [20])
Tragen [21]) sollte,
Und dem Hersar=Gebieter [22])
Hagbardens
Geisüberbleisel [23])
An den Hals ging.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Tod des Königs Ani.

On oder Ani hieß Jorund's Sohn, der König ward über die Schweden nach seinem Vater; er war weiser [1])

dó; Cod. A. um dó. — 17) lifs of lattr (Cod. D. latr), Cod. A. lifs um lattr. — 18) hábióstr, Cod. B. D. hábrióstr, hochbrüstige. — 19) Hörva sleipnir; Cod. D. Hurfu sleipnir; Cod. Haurvo sleipnir. Horwi's Sleipnir; Sleipnir, der Name von Odin's Roß, hier für Roß überhaupt; Horwi's Pferd, der Galgen. — 20) bana Gudlaugs, Tod, Tödter Gudlaugs d. h. Jorund. — 21) of bera, zu sehr tragen. Cod. A. um bera. — 22) hersa valldi, der Walter über Hersar (Barone) d. h. Kriegsanführer. — 23) haudno leif, der Ziege Ueberbleisel, d. h. Gedärme, Hagbard's Geis=Ueberbleibsel umschreibt den Galgenstrick. Cod. E. audno leif, des Glückes Ueberbleibsel.

1) vitr madr, weiser, verständiger Mann; da gleich darauf kommt oc blótmadr mikill, großer Blutopfermann (eifriger Opferer), so hat das vitr zugleich die Bedeutung von weissagekundig, wie auch

Mann, und großer Opfermann. Kein Heermann war er; er saß [2]) in den Landen. In der Zeit, als diese Könige waren zu Uppsalir, wie nun davon gesagt ist, war (es) über Dänemark zuerst Dan der Großlasser [3]); er ward ganz alt; dann sein Sohn Frodi der Großlasser oder [4]) der Friedsame: dann seine Söhne Halfdan oder Fridleif; sie waren große Heermänner. Halfdan war älter, und vor ihm an Allem [5]): er fuhr mit seinem Heer nach Schweden an die Hände [6a]) dem Könige On, und sie hatten einige [6b]) Schlachten, und Halfdan hatte stets den Sieg, und endlich floh König On nach Wester=Gautland: da war er gewesen König über Uppsalir fünfundzwanzig [7]) Winter; er war auch in Gautland fünfundzwanzig [8]) Winter, mittlerweile König Halfdan war zu Uppsalir. König Halfdan ward durch Krankheit todt zu Uppsalir, und ist er dort in einen Hügel begraben. [9]) Nach dem kam König On wieder nach Uppsalir, da war er sechzig. Da machte er großes Opfer, und opferte zum Langleben für sich [10]), und er gab Odin'en seinen Sohn, und ward mit ihm geopfert. König On empfing die Antworten von Odin,

---

im Folgenden erzählt wird, daß er von Odin bei den Opfern Antworten (Orakelsprüche) erhalten. — 2) sat hann, Cod. A. B. C. E.; nach Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Asgb. oc sat (und saß). — 3) hinn Mikillati, der Stolze, Prächtige. — 4) Cod. D. läßt Mikilláti edr hinweg. — 5) d. h. übertraf seine Brüder in allen Stücken. — 6a) á hendur, an die Hände d. h. ihn anzugreifen. — 6b) nockoror; nach Cod. D. margar, viele. — 7) Cod. D. XX. — 8) XXV. Cod. E. hálfan thriatug (halb=Dreißig d. h. 25); Cod. D. XX. — 9) heygdr, behügelt, hügelbegraben. — 10) thá gerdi han blót mikit, oc blet til lánglifs ser, da macht er großes blót (Blutopfer) und blutete (opferte) zum Langleben sich; was wir durch Opfer übertragen müssen, wird auch im Folgenden immer durch blót, und opferte durch blótadi, und geopfert durch blótinn, nämlich var hönum blotinn, ward (mit) ihm geopfert, er ward geopfert,

daß er sollte [wieder [11]] leben sechzig Winter. On war dann wieder König zu Uppsalir fünf Winter und zwanzig [12]). Da kam Ali der Rasche [13]) nach Schweden, der Sohn des Königs Fridleif's, an die Hände [14]) dem Könige On, und sie hatten Schlachten, und Ali hatte stets den Sieg, da floh König On zum andern Mal sein Reich, und ging nach Wester=Gautland. Ali war König zu Uppsalir fünf und zwanzig [15]) Winter, bevor Starkad der Alte [16]) ihn erschlug. Nach dem Fall Ali's ging König On wieder zurück nach Uppsalir, und beherrschte dort das Reich wieder fünf und zwanzig [17]) Winter. Da machte er großes Opfer [zum Langleben für sich [18]], und opferte mit seinem andern Sohne. Da sagte [19]) ihm Odin, daß er immer leben sollte, so lange er gäbe Odin'en seinen Sohn jedes zehnte Jahr, und dabei, daß er sollte den Namen [20]) geben einem Herad [21]) in seinem Lande, nach der Zahl seiner Söhne, derer, welche er opferte [22]) für Odin. Aber da, als er geopfert hatte mit seinen sieben Söhnen, da lebte er zehn Winter, so daß er nicht zu gehen vermochte; er ward da auf dem Stuhle getragen. Dann opferte er mit seinem achten Sohne, und er lebte dann wieder zehn Winter und lag da im Bette. Dann opferte er mit seinem neunten Sohn, und lebte dann wieder

---

und hafdi blótat VII. sonum sinum, und hatte geopfert (mit) seinen sieben Söhnen, und wo sonst Opfer und opfern vorkommt, immer durch blót, und (at) blóta, opfern. — 11) enn fügt Cod. D. hinzu. — 12) Cod. D. hat bloß XX vetur. — 13) hinn Fraekni. — 14) á handur, an die Hände d. h. ihn anzugreifen. — 15) Nach Cod. D. XX. vetur. — 16) hinn Gamli. — 17) Cod D. XX. — 18) til lánglifs ser fügt Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 19) antwortet, nach der andern Lesart; ein Hauptzweck bei den Opfern war Befragung der Orakel. — 20) heiti. — 21) einem Bezirke. — 22) für blótadi hat Cod. E. hafdi blótat,

zehn Winter: da trank er am Horn, wie ein Milchkind [23]. Da hatte er einen Sohn übrig, und wollte da opfern mit dem, und da wollte er geben Odin'en Uppsalir, und die Herade [24]), die dazu liegen [25]) und lassen nennen das Tíundaland (Zehnten-Land [26])). Die Schweden verboten [27]) ihm das, und ward da kein Opfer. Darauf starb [28]) König On, und er ist in einen Hügel begraben zu Uppsalir. Das wird seitdem genannt Ana sótt (Ani's Sucht [29])), wenn ein Mensch schmerzlos stirbt vor Alter. So sagt Thiodolf:

(Es) konnte einst
Zu Uppsalir
Ani's Sucht
On ausstehen;
Und zählebig [30])
Sollt' erlangen [31])
Art des Kindes [32])
Zum andern Mal
Und des Stieres [33])
Schwerdtes Stück [34])
Das dünnere [35])
Zu sich drehte,
Und der Sprößlinge Röther [36])

---

geopfert hatte. — 23) Säugling. — 24) herud, Bezirke. — 25) gehören. — 26) Land der Zehnten. — 27) bönnudu, verboten, verhinderten. — 28) andadiz, athmete sich aus, starb eines ungewaltsamen Todes. — 29) Ani's Krankheit. — 30) thrálifr, von thrár, rancidus, contumax, pertinax. — 31) thiggia, Cod. D. liggia, liegen. — 32) jóds adal; jód (n.) infans, foetus, proles; adal (n.) adall (m.), natura, origo, indoles, Cod. D. alad. — 33) sveiduds, Cod. D. E. sveidurs. — 34) maekis (Cod. A. B. C. maekil. E. maekir) lut. — 35) enn miávara, Cod. D. enn mióvara, das schmählere Loos; der schmählere Theil des Schwerdtes des Ochsen ist die Spitze des Hornes; da die Kinder nicht aus dem stärkeren Ende des Trinkhorns tranken, sondern saugten an der mit Lappen umwickelten Spitze. — 36) áttunga riódr, der Geschlecht-

An des Jochrennthiers [37])
Degenspitze [38])
Liegend trank.
Nicht konnte grauhärig
Das Schwerdt der Heerde [39])
Der Ostkönig [40])
Aufrecht halten [41])

---

linge (hier Söhne) Röther, d. h. der sie zum Opfer schlachtete. — 37) d. h. des Ochsen; ocreins; D. oc hreins, und (des) Rennthiers; E. at reins, daß (des) Rennthiers. — 38) d. h. Spitze des Hornes; lögdis (laugdis) odd, lögdir, Benennung des Schwerdtes und Steines, wie die Kenningar beides aufführen; wahrscheinlich kommt das Wort von logi Flamme her, und bedeutet Flammer, in Beziehung auf das Feuer-Geben des Schwerdtes und des Steines und auf ihr Funkeln. — 39) Cod. D. und d. Text d. gr. Asgb. maeki hiardar; die andern h. m., d. h. das Horn. — 40) austr-konung d. h. der schwedische König. — 41) upp of (D. E. at) hallda. —

Dreißigstes Kapitel.

Von Egil, Tunni's Feinde [1]).

Egil hieß der Sohn On's des Alten, der König war nach seinem Vater in Schweden; er war kein Heermann und saß in den Landen [2]) auf Ruhesitze. Tunni hieß sein Sklave, der gewesen war bei Ani dem Alten, sein [Rathgeber und [3]] Schatzhüter [4]). Aber als Ani gestorben war, da nahm Tunni überviel fahrendes Gut [5]), und grub (es) in die Erde nieder. Aber als Egil ward König, da setzte er Tunni'n unter die andern Sklaven: das nahm er sehr übel [6]), und lief fort, und mit ihm viele Sklaven, und nahmen da empor das fahrende Gut, das er [7]) verborgen hatte; er gab das seinen Mannen, aber sie machten ihn zum Häuptling. Seitdem strömte zu ihm viel bösartiges Volk [8]); lagen [sie draußen [9]] in den Wäldern, aber manchmal liefen sie in die Herade [10]) beraubten Menschen oder erschlugen (sie). König Egil erfuhr dieses, und zog sie zu suchen mit seinem Kriegsvolk; aber als er sich genommen hatte Nachtstätte [11]) in einer Nacht [12]), da kam herzu Tunni mit seinem

---

1) Frá Egli Tunna dólgi, Tunna dólgr (Tunni's Feind) ist wohl als Beiname zu nehmen. — 2) at löndom läßt Cod. D. hinweg. — 3) Cod. D. fügt rádgiördamadr oc hinzu. — 4) Schatzmeister, nämlich fehyrdir; die lateinische Uebersetzung giebt es thesaurarii vicibus functus est, die dänische Rentemester, Rentmeister, Schatzmeister, nach dem Ausdrucke des deutschen Mittelalters Kämmerer, Kammermeister; féhirdla, Schatzkammer. — 5) of lausafiár, Gen. von lausafé, loses Gut, vorzüglich Gold und Silber. — 6) hann kunni thui stórilla, (at) kunna, kennen, anrechnen, anklagen.— 7) er hann, nach Cod. D. that er Tunni. — 8) illthydis fólk, Bös-Volkes Volk, D. óthiódar lid, Unvolkes Volk, mit gleichem Sinne. — 9) their úti fügt Cod. D. hinzu. — 10) Bezirke, heröd. — 11) Nachtlager. — 12) Cod. E. läßt oc fór (und zog)

Volk [13]) und lief an die Unbewahrenden [14]), und erschlugen [15]) viel Volk vom Könige. Aber als König Egil den Unfrieden gewahr ward, da wandte er sich zum Widerstande, und setzte empor sein Banner; aber Volk [16]) floh viel von ihm, weil die und Tunni tapfer zusuchten [17]); da sah König Egil keine andre Wahl für sich als fliehen. Die und Tunni trieben die Flüchtigen bis zum Walde; nachher gingen sie zurück in das Bewohnte, heerten und raubten, und empfingen da keinen Widerstand. Das Gut alles, das Tunni nahm auf der Heerung [18]) gab er seinen Hülfsmannen [19]); davon ward er freundglücklich [20]) und vielmännig [21]). König Egil sammelte ein Heer, und zog zur Schlacht [22]) Tunni'n entgegen; sie schlugen sich, und Tunni hatte den Sieg, aber König Egil floh, und ließ viel Volk [23]). Die und Tunni hatten acht Schlachten [24]) und Tunni hatte den Sieg in allen. Nach dem floh König Egil das Land, und hinaus nach Dänemark [25]) in Seelund [26]) zu König Frodi dem Raschen [27]). Er verhieß dem König Frodi für Hülfe Schatzung von den Schweden. Da gab Frodi ihm ein Heer und seine Kämpen; da fuhr König Egil nach Schweden. Aber als Tunni das erfuhr, zog er ihm entgegen mit seinem Kriegsvolk; da ward große Schlacht: dort fiel Tunni, aber König Egil griff da zu sei-

---

bis a einni nótt (in einer Nacht) hinweg. — 13) lid. — 14) die Unvorsichtigen, thá óvara. — 15) drapu, nach Cod. D. felldu, fällten. — 16) lid, was wir gewöhnlich durch Kriegsvolk geben. — 17) sóttu at, suchten zu, d. h. drangen ein. — 18) í hernadi nach Cod. E., die übrigen alle haben í heradinu (im Bezirke), welches ich für aus í hernadi verdorben halte. — 19) auch: den Mannen seines Heeres, nämlich lidsmönnom sinom, von lid, Hülfe, Kriegsvolk. — 20) reich an Freunden. — 21) reich an Mannschaft. — 22) Cod. D. läßt til orrustu hinweg. — 23) lid. — 24) für their Egill bis VIII. orrostur, hat Cod. D.: hatten mehrere Schlachten. — 25) für út í Danmörk hat Cod. D und nach ihm der Text der gr. Ausgb. hellt til Danmekur, hielt (segelte) nach Dänemark. — 26) Seeland. — 27) hins Fraekna, Nom. hinn Fraekni. —

nem Reiche, aber die Dänen zogen zurück [28]). König Egil sandte dem Könige Frodi gute und große Gaben, in jedem Halbjahr, aber entrichtete [29]) keine Schatzung den Dänen, und doch hielt sich seine und Frodi's Freundschaft. Seitdem, als Tunni fiel, beherrschte König Egil allein das Reich drei Winter. Das ward [30]) in Schweden, daß der Stier, der zum Opfer bestimmt war, alt und [31]) so eifrig genährt war, daß er menschenwild war [32]); aber als man ihn nehmen wollte, da lief er in den Wald, und ward toll [33]) und war lange in den Hölzern [34]), und der größte Verderbenwirker an den Menschen [35]). König Egil war großer Weidmann; er ritt Tag aus Tag ein [36]) in die Wälder, Thiere zu jagen [37]). Das war einmal, das er geritten war zum Weidwerk [38]) mit seinen Mannen. Der König hatte verfolgt ein Thier lange, und setzte nach in den Wald fern von allen Mannen: da wird er den Stier gewahr, reitet hinzu, und will ihn erlegen. Der Stier wandte sich entge-

---

28) aptr, nach Cod. D. aptr heim, wieder heim. — 29) gallt, galt auch im Mittelhochdeutschen, z. B. im Schwabenspiegel, ist gelten für entrichten, zahlen, der gewöhnliche Ausdruck. — 30) ereignete sich. — 31) gamall oc läßt Cod. D. hinweg, doch ist es nicht ohne Bedeutung, da alte Stiere grimmiger zu sein pflegen, als junge. Snorri braucht gridungr (ohne Umlaut gradungr) von gradr, begierig, geil, nicht castrirt, gradr, grádi (m.) Begierde. 32) wild vor Menschen war, var mannygr. Cod. E. hat: daß er alt und wild (aegr) war, darum, daß er eifrig genährt war. — 33) galinn, mentis inops, rasend. Es ist nämlich gewöhnlich, daß wenn Rinder entfliehen und verfolgt werden, sie in eine Art von Tollheit gerathen, in welcher sie die ihnen nahenden Menschen anfallen. Der Erzähler läßt natürlich den Umstand, daß man den fliehenden Stier verfolgt, hinweg, da es sich von selbst versteht. — 34) á vidum, nach Cod. D. skógum (Wäldern). — 35) hinn mesti spell virki vid menn, d. h. der größte Verderber der Menschen. — 36) um daga optliga durch die Tage (täglich) oftmals. — 37) at veida, zu weiden. — 38) á veidar, auf die Weiden (Mehrzahl, weil

gen, und kam der König stoßrecht [39]) an ihn, und stieß aus [40]) den Spieß. Der Stier stach mit den Hörnern den Hengst in die Seite, so daß er sogleich platt fiel, auch so der König. Da sprang der König auf die Füße, und will das Schwerdt ziehen. Der Stier stach da mit den Hörnern ihn vor die Brust, so daß es tief eindrang [41]). Da kamen hinzu des Königs Mannen, und erlegten den Stier. Der König lebte kleinen Augenblick [42]), und er ist in einen Hügel begraben [43]) zu Uppsalir. So sagt Thiodolf:

Und der Lobselige
Aus dem Lande floh
Tyr's Sprößling [44])
Vor Tunni's Macht.
Aber der Flüchtling [45])
Den fernen Schnabel [46]),
Des Riesen Jochthier [47]),
An Egill röthete [48])
Der, der im Ostwald [49])
Eben hatte

---

es mehrere gab, wie Vogelweide, Fischweide, u. s. w. Mehreres s. in der 5. Anmerk. zum 34. Kap. der Sage Harald's des Haarschönen. — 39) lagi, Dativ von lag (m.) Lage, Ordnung, Verfassung, Auslage zum Stich, Stoß, oc kom konungr lagi á hann, und kam der König in (gehöriger) Auslage (zum Stoße) an ihn. — 40) skar ut, wörtlich schor aus, (at) skera, zerschneiden, schlachten u. s. w. — 41) wörtlich: so daß (es) zu Tiefe stand, sua at á kaf stód. — 42) litta hríd. — 43) heygdr, behügelt. — 44) Tys (Cod. E. Tyrs) áttungr (Cod. C. áttunga); attungr von aett, Geschlecht, Geschlechtling. — 45) flaeming, Cod. D. flaemingr, landflüchtig, von (at) flaema (bort), forttreiben. Der Flüchtling ist der entflohene Stier. — 46) farra trióno, den fernen Schnabel d. h. das lange Horn. — 47) Jötuns eykr, des Riesen Zieher (Zugthier), d. h. der Ochse. — 48) raud, B. rand, wohl bloß Druckfehler. — 49) Cod. D. und der Text der gr. Ausgb. of austmörk, d. h. im schwedischen, A. B. C. um austr, in Osten (d. h. hier Schweden); E. of haust, im Herbst.

Der Brauen Tempel [50])
Getragen [51]) lange.
Aber scheidelos
Dem Skilfingen-Sproß [52])
Des Hauptes Schwerdt [53])
Zum Herzen stand.

Einunddreißigstes Kapitel.
Von Ottar Wendilkraka.

Ottar hieß Egil's Sohn, der das Reich und Königthum [1]) nahm nach ihm: er befreundete sich nicht mit dem

— 50) brúna hörg das heißt, das Haupt. Cod. D. brottna hörg, der Gebrochenen Tempel; hörgr, haurgr (m.), ara, idolum lapideum, delubrum, lararium. — 51) of borin, Cod. um borin. — 52) Skilfinga nid, den Abkömmling der Skilfingen, steht hier für königlicher Sprößling überhaupt. Die Kenningar sagen: Skelfer hieß ein Heerkönig, und sein Geschlecht wird genannt Skelfingar, seine Nachkommenschaft (kynslöd) ist in den Ostgegenden (í Austurvegum), und führen die Skelfingar unter den Geschlechtern auf, deren Namen die Skalden als Würdenamen (tignarnöfn) brauchten. B. hat verdorben nither. — 53) höfuds hiör, nach der andern Lesart: haefis hiörr.

1) Das Reich und Königthum ist nicht als reine Gleiches-Sagung anzunehmen, und könnte in Rücksicht auf das vorige Kapitel gesagt sein, wo Tunni eine Zeit lang das Reich inne hatte, ohne König zu sein. Vergleichen wir jedoch das 40. Kapitel, wo von dem höchsten König zu Uppsalir und den Herardskönigen (Bezirkkönigen) gehandelt wird, und davon, wie die Könige zu Uppsalir Allein-Gewalts-Könige (Monarchen) durch ganz Schweden waren, bis nach Agni's Tod das Reich in der Brüder Theilung kam, und das Reich und das Königthum sich seitdem in Geschlechter theilte und einige Könige ihre Reiche durch Ausrottung der Wälder erweiterten, und dann gesagt wird, daß zur Zeit, als König Ingialld das Reich und Königthum erhielt, viele Herathskönige gewesen, so ist unter Königthum das höchste Königthum, das vorzugsweise genannte Kö-

König Frodi. Da sandte Frodi [3]) zu heischen die Schatzung, welche König Egil ihm verhießen hatte. Ottar antwortete so, daß die Schweden niemals den Dänen Schatzung entrichtet [4]) hätten; sagt, daß er würde auch so thun. Die Sendemänner gingen zurück. Frodi war großer Heermann. Das war in einem Sommer, daß Frodi fuhr mit seinem Heer nach Schweden; machte dort Emporsteigungen [5]) und heerete; erschlug viel Volk; aber einen Theil nahm er gefangen [6]); und verbrannte auch weit das Bewohnte, und that das größte Heer-Werk. Den andern Sommer fuhr König Frodi zu heeren in der Ostgegend [7]); das hörte König Ottar, daß König Frodi nicht im Lande [8]) war. Da steigt er auf Heerschiffe, und fährt aus nach Dänemark, und heert dort; und empfängt keinen Widerstand [9]). Er hört, daß große Versammlung war auf Selund [10]); da steuert [11]) er westwärts nach Eyrarsund [12]), segelt dann südwärts nach Jotland [13]) und legt im Limafiord an und [14]) heeret dann zu Vendil [15]); brennt dort, und macht sehr allöde das Land, wohin sie kamen [16]). Wottur und Fasti hießen Frodi's Jarl, die Frodi gesetzt hatte zur Landbewahrung nach Dänemark, mittlerweile er außer Landes war. Aber als die Jarlar vernahmen, daß der Schwedenkönig heerte in Dänemark, da sammeln sie ein Heer, und laufen auf Schiffe, und segeln südwärts zum Li-

---

nigthum zu verstehen. — 2) Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Ausgb. fügen konungr (König) hinzu. — 3) at heimta skat; at heimta, bedeutet, Rechtsansprüche erheben. — 4) skat golldit. — 5) gördi thar upprásir d. h. landete. — 6) hertók hann, heerfaßte er. — 7) i Austrveg, wörtlich in Ost-Weg, d. h. in Esth- Kur-Liefland. — 8) i landino, Cod. D. ohne Art. landi. — 9) mótstödu, Cod. D. vidstödu. — 10) See-Hain, jetzt Seeland. — 11) stefnir; (at) stefna, den Lauf richten von stafn (Steven), Vordertheil des Schiffes. — 12) Öresund. — 13) Jütland. — 14) oc fügt Cod. C. hinzu. — 15) Wendsyssel. — 16) von oc görir miöc [aleyda landit, thar sem their komu] lassen Cod. A. B. C. D.

mafiord; kommen dort sehr zu Unerwartetheit dem Könige Ottar, legen sogleich zur Schlacht an. Die Schweden greifen wohl entgegen, fällt Volk [17]) auf beiden Seiten. Aber so wie Volk [18]) fällt von den Dänen, kam andres mehr dorthin aus den Heraden [19]) und so ward angelegt mit allen den Schiffen, die in der Nähe waren. So schloß (es mit) der Schlacht, daß dort [20]) fiel König Ottar, und der meiste Theil seines Volks. Die Dänen nahmen seine Leiche, fuhren (fluttu) (sie) ans Land, und legten (sie) empor auf einen Hügel, und ließen dort zerreißen Thiere und Raben den Leichnam [21]). Sie machen von Holze eine Krähe (kráka), und senden (sie) nach Schweden, und sagen, daß nicht mehr werth wäre ihr König Ottar. Sie nannten seitdem Ottar'n Vendilkráka (Wendil-Krähe); so sagt Thiodolf:

Ottar fiel
Unter der Aare Fänge
Der taugliche [22])
Vor der Dänen Waffen,
Den der Heerfalke [23])
Mit blutigem Fuße [24])
Den weisheitsgebornen [25])
In Wendil trat [26]).
Ich erfuhr, daß diese Werke
Wott's [27]) und Fasti's

das in Klammern Gesetzte hinweg. — 17) lid. — 18) ebenso. — 19) Bezirken. — 20) thar läßt Cod. D. hinweg. — 21) rifa dyr oc hrafna hraein, ist bemerkenswerth wegen des Stabreims; hraer, cadaver, todter Körper, hatten die alten Deutschen mit den Nordmannen gemein; so z. B. Hildebrandslied: rauba bi rahanen (Beraubung an Todten). — 22) duganligr, Cod. D. dugandligr, tugendlicher. — 23) hergammr, von her, Heer, und gammr, Greif, Geier, also Heergeier, Heergreif. B. hergarmr, der Heer-Grimme, dem Heere feindlich gesinnte, durch Beides wird der Rabe bezeichnet. — 24) hraegum faeti. Cod. C. hraegum faeri. — 25) vitz borinn, B. vitr b., weise geborner, E. viti b., mit Verstande oder Weisheit geborner. — 26) sparn Cod. E. sparo; Cod. C. spnir, schnabt. — 27) Vötz,

Dem schwedischen Volk
Zu Sagen wurden,
Daß (ihn, der) Eilandes
Mord geübt [28])
Frodi's Jarlar
Hatten gefällt.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Heirath [1]) des König Adils's.

Adils hieß der Sohn des König Ottars, der das Königthum nahm nach ihm, er war lange König, und [ward [2]] sehr reich; er war auch einige Sommer auf Raubfahrt [3]). König Adils kam mit seinem Heer nach Saxland [4]); darüber herrschte der König, der Geirthiof hieß, aber sein Weib hieß Alof die Mächtige [5]); nicht wird gedacht ihrer Kinder; der König war nicht im Lande. König Adils und seine Mannen rannten hinauf zu des Königs Gehöfe und raubten dort; ein Theil trieb herab die Heerde zum Strandhieb [6]). Die Heerde hatte gehütet Sklavenvolk, Männer und Weiber [7]), und sie

---

E. Vatz. — 28) Auf den dänischen Inseln Verheerungen angerichtet:

at eylandes
Jarlar (A. B. Jarla) Fróda
vig framad (C. E. frömud; D. frómod)
of veginn (E. vegit) höfdo.

1) kvanfáng, Weibfang, Weibesnehmung, ein bezeichnungsvolles Wort, vgl. 12. Anm. — 2) fügen Cod. C. und D. hinzu. — 3) á viking, wovon vikingr (Raubfahrer). — 4) Sachsen, d. h. Alt-Sachsen, jetzt Niedersachsen. — 5) hinn rika. — 6) til strandarhöggs, d. h. um sie am Strande zu schlachten. — 7) ánaudigt fólk

führten das alles mit sich. In dieser Schaar war ein Mädchen wunderbar schön; sie nannte sich Yrsa. König Adils fuhr da heim mit dem Heerfang [8]). Yrsa war nicht unter den Sklavinnen [9]). Bald fand sich das, daß sie weise [10]) war und wohl in Worten erfahren und alle Stücke wohl könnend. Gemacht ward von den Männern viel aus ihr [11]), und doch von dem Könige am meisten; so kam dann, daß der König machte Brautlauf nach ihr [12]). Da ward Yrsa Königinn [13]) in Schweden, und dünkte sie dem ehrwürdigsten Manne gleich [14]).

---

karlar oc konur; ánaudgr, unfrei, in Sklaverei gebracht, (at) anaudga, in Sklaverei bringen, beides von ánaud, Sklaverei, Knechtschaft, Gefangenschaft. — 8) der Beute. — 9) ambáttum. — 10) vitr, weise, verständig. — 11) fanz mönnum mikit um hana, wörtlich, fand sich den Männern Gewaltiges (Großes) um sie (an ihr); (at) finna, finden, empfinden. — 12) d. h. sie heirathete, gerdi brullaup (budlaup Cod. D.) til hennar. Ueber diesen merkwürdigen Gebrauch, von welchem diese Redensart Zeugniß giebt, s. d. Erläut. — 13) drottning. — 14) oc dótti hun hinn mesti störungr, und dünkte sie der meiste (größte) Skörung, Skörungr, ein durch Bart, Weisheit, Standhaftigkeit ehrwürdiger Mann, von skaur, (wörtlich Schur) Haupt.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Tod des Königs Adils's.

König Helgi, Halfdan's Sohn, herrschte da über [1]) Hleidra [2]); er kam nach Schweden mit so gewaltigem Heere, daß König Adils sah keine andre Wahl für sich, als hinauf fliehen. König Helgi ging dort ans Land mit seinem Heer, und heerte; fing großen Heerfang; er faßte mit Händen die Königin Yrsa, und führte sie mit sich nach Hleidra, und ging sie zu haben [3]); ihr Sohn war Rolf Kraki. Aber als Rolf war zweiwinterig [4]) da kam die Königinn Alof nach Dänemark; sie sagte da der Königin Yrsa, daß König Helgi, ihr Mann [5]), auch ihr Vater war, aber Alof ihre Mutter. Da fuhr Yrsa wieder nach Schweden zu König Adils, und war dort Königin, so lange sie lebte nachher [6]). König Helgi fiel auf der Heerung; Rolf Kraki war da acht Winter, und ward da zum König genommen zu Hleidra. König Adils hatte große Zwiste [7]) mit dem Könige, der Atli hieß der Uppländische [8]); er war aus Noreg. Sie [König Adils und König Ali [9]] hatten eine Schlacht auf Wänir's [10]) Eise; dort fiel König Ali, aber Adils hatte den Sieg. Von dieser Schlacht wird langes gesagt in der Skiölldunga Saga [11]), und so davon, daß Rolf Kraki kam nach Uppsalir zu Adils; da säete Rolf Kraki das Gold auf Fyriswallir. König Adils

---

1) red (riethe) thá fyrir. — 2) Lebre. — 3) (at) eiga, haben, besitzen, speciell in der Ehe haben. — 4) zwei Jahr alt. — 5) madr; nach Cod. E. bóndi, Hausvater, Bauer. — 6) sidan läßt Cod. E. hinweg. — 7) deilar miklur; deila (wörtlich Theilung), Zwist, Uneinigkeit; (at) deila, theilen, streiten. — 8) hinn Vpplendski. — 9) Das in Parenthese fügen Cod. D. und C. und nach ihnen der Text der gr. Asgb. ein. — 10) auf dem Eise des Wänirsees. — 11) Sa-

war großer Freund [12]) von guten Hengsten; er hatte die besten Hengste in dieser Zeit. Slœngwir [13]) hieß sein Hengst, aber der andre Hrafn [14]); den nahm er von dem todten Ali, und darunter ward er ernährt ein andrer Hengst, der Hrafn hieß, den [15]) sandte er nach Hálagoland [16]) dem Könige Godgest; ihn ritt König Godgest, und konnte (ihn) nicht zum Stehen bringen [17]), bevor er vom Rücken fiel, und empfing den Tod; das war in Omd [18]) auf Hálagoland. König Adils war zum Disen-Opfer, und ritt den Hengst um den Saal der Dis [19]); der Hengst unter ihm schlug mit den Füßen, und fiel, und der König herunter, und kam sein Haupt an einen Stein, so daß der Schädel borstete, aber das Gehirn auf dem Steine lag; das war sein Tod. Adils [20]) starb zu Uppsalir, und ist dort in einen Hügel begraben; die Schweden nennen ihn mächtigen König (rikan konung). So sagt Thiodolf:

Das erfuhr ich abermals,
Daß Adils's Leben
Das Unheils-Wesen [21])
Abwalden [22]) sollte
Und der thatgierige
Von des Tummlers [23]) Bugen

---

ge von den Skiollbungen. — 12) miöc kaer at gódum hestum, sehr lieb zu guten Hengsten. — 13) Schleuderer, Cod. D. u. C. Slúngnir, Schleuderer, Schlange. — 14) Rabe, Rappe. — 15) thann, nach Cod. A. thá, sie. — 16) Helgeland. — 17) oc feck eigi stödvat. — 18) Ønd. — 19) dísar-salinn, den Saal der Göttin. In Dísablót (Disenopfer) ist Disa der Genitiv der Mehrzahl, und in Dísar-salr der Einzahl; das Opfer galt also allen Göttinnen, und der Saal ward nach der Hauptgöttinn genannt. — 20) Cod. D. hann, er. — 21) das heißt das Zauberweib, wörtlich das Wesen der Verbrecher, der Strafen (das strafbare, schuldbare, verbrecherische Wesen) vita vettr, (Cod. E. vitra vaetr). — 22) of ida, abholzen. Cod. C. D. of vid. Die folgenden vier Zeilen oc dádgiarn bis falla skylldi hat Cod. E. nicht. — 23) drasils, des

Frey's Blutsfreund [24])
Fallen sollte.
Und mit Schmutz [25])
Die See des Gehirnes [26])
Des Mannführers = Sohns [27])
Gemischt ward,
Und der thatselige [28])
Sterben sollte
Ali's Feind [29])
Zu Uppsalir.

Pferdes, drasill (m.), von (at) drasla, „succursorie ferri", unachtsam und eilig sich fortbewegen. — 24) áttungr, wörtlich Geschlechtling, aus Frey's Geschlechte. — 25) aur; B. ör. E. aerr. — 26) aegir hiarna, so Cod. E. und der Text der gr. Asgb., die andern aegis, des Meeres; B. hiarni (Nom.) — 27) bragnings (Cod. D. braging) burs; bragningr, dichterisch König, nach Haldorson eigentlich kriegserfahren, dann kommt es von bragnar, welches Haldorson durch milites, satellites regis erklärt, auch bedeutete es nach dem Glossar zur gr. Asgb. der Edd. Säm. (Th. I. S. 441) mercatores, naviculatores, negotiatores, aber auch Menschen überhaupt, so nach den Glossaren zum 1. u. 2. Th. d. Edd. Säm. und zur Niáls-Saga. Bei unsrer Uebersetzung von bragningr haben wir angenommen, als komme es von bragnar, doch kann es auch von bragr, Fürst und jedes Ausgezeichnete, kommen, so daß das bragningr Abkömmling von einem Fürsten bedeutet. — 28) dádsaell, virtutis felix. Cod. C. D. dagsael, tagglücklich. — 29) Ala dólgr; Cod. E. Oladrengr, Ali's Krieger, drengr, tapferer Mann, Trabant, Jüngling, Knabe. —

Vierunddreißigstes Kapitel.

Fall Rolfs Kraki's [1]).

Eystein hieß der Sohn Adils's, der darnächst beherrschte die Schweden-Macht [2]); in seinen Tagen fiel [3]) Rolf Kraki zu Hleidra. In dieser Zeit heerten Könige gewaltig im Schweden-Reich [4]), beide Dänen und Nordmannen. Die Seekönige waren [5]) viele, die über viel Leute walteten [6]), und keine Lande hatten; der dünkte allein mit vollem (Rechte) heißen zu können Seekönig, wenn er niemals schlief unter rußigem Balken [7]), und niemals trank aus dem Heerd-Horne [8]).

1) bezeichneter wäre: von den Seekönigen. — 2) red Sviavelldi; Sviavalld, Gewalt, Macht der Schweden. — 3) war. — 4) wörtlich Schweden-Gewalt. — 5) Cod. B. C. D. schicken: oc thá, und da, voraus. — 6) redu lidi miklu, herrschten über großes lid (Hülfe, Kriegsvolk). — 7) undir sótkum ási. — 8) át arinshorni, bei dem Heerdhorne, das heißt, aus dem Horne am Heerde.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Von Eystein und dem Joten-Könige Solwi.

Solwi hieß ein Seekönig, Sohn Hogni's in Niardey [1]), der damals heerete in Austervegr [2]); er hatte auch [3]) Reich auf Jotland [4]); er steuerte mit seinem Kriegsvolk nach Schweden. Damals war König Eystein zum Gastmahl im Herad [5]), dort, wo (es) in Lofond heißt: dorthin kam König Solwi zu Unerwartetheit in der Nacht, und umringte das Haus dem Könige [6]), und verbrannte ihn darin mit allem seinem Hofgesinde [7]). Dann fährt Solwi nach Sigtun, und erbittet sich Königsnamen und Annahme [8]). Aber die Schweden sammeln Heer, und wollen wehren [ihm [9]] ihr Land [10]), und ward dort so gewaltige Schlacht, daß das gesagt wird, daß (sie) nicht zerschliß [11]) in eilf Tagzeiten [12]). Dort ge-

---

1) Niardøe; Cod. C. Miardey. — 2) der Ostgegend. — 3) das „auch" (oc) bezieht sich auf das vorige Kapitel, in welchem gesagt ist, daß die Seekönige gewöhnlich keine Lande gehabt. — 4) Jütland. — 5) Bezirke. — 6) tók hús á konungi, nahm (das) Haus an (dem) Könige. — 7) hird. — 8) nämlich als König. — 9) hönum fügt Cod. C. und nach ihm der Text der gr. Ausgb. hinzu. — 10) Für land sitt hat Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Ausgb. landit, das Land. — 11) abbrach, sleit, (at) slita, zerschleißen, zerreißen, zerbrechen. Das Wort ist bei uns noch gebräuchlich in dem Worte Schleiße (taeda) und in der Redensart: Federn schlissen; aber die Sprechenden sind der Bedeutung des Wortes sich nicht mehr bewußt, da gesagt wird: Federn schließen, und geschlossene für geschlissene Federn. Das niederdeutsche sliten (schleißen) verschleißen, verbrauchen, zerbrechen, niederreißen, hat auch wie das nordische die Bedeutung von: endigen. S. Versuch eines Bremisch-niedersächs. Wörterb. IV. S. 835. — 12) daegrum; daegur (f.) semessis diei naturalis, nycterium; nach Cod. B. D. dögum, Ta-

wann König Sølwi den Sieg, und er war [13]) da König über die Schweden-Macht [14]) lange Zeit bis dahin [15]), als ihn die Schweden betrogen, und ward er dort [16]) erschlagen. So sagt Thiodolf:

Ich weiß Eysteins
End' erfolgt
Des geschlossenen Lebens [17])
Zu Lofundur [18]),
Daß [19]) den Siegersproß [20])
Mit Schweden, sagen sie,
Jotische Männer
Innen verbrannten;
Und im Brandlöschtrog [21])
Die Beiß-Sucht
Des Lehdenthanges [22])
An den Schirmer [23]) lief [24])
Da wie der zimmerfeste
Hauswände-Nachen [25])

---

gen. — 13) var (war), nach Cod. D. und C. vard, ward. — 14) yfir Sviavelldi. — 15) til thess; Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Ausg. allt thar til. — 16) für thar haben Cod. C. D. thá (da, zu jener Zeit). — 17) lokinns (C. D. lokinn) lifs. — 18) á Lofundi, E. á lofdungi, an dem König (eigentlich Abkömmling eines Gelobten), nach den Kenningen sind die Lofdungar ein Geschlecht und von einem Lofdi hergekommen, nämlich von Lofdi, einem der berühmten Söhne des Königs Haldan des Alten von Norwegen. — 19) Cod. E. und der T. d. gr. Ausg. at (daß), die andern oc (und). — 20) sikling; Nominat. siklingr, dichterische Benennung für König, wahrscheinlich von sigr (Sieg). Die Kenningar sagen: Sigar, von dem die Sicklingar gekommen sind, von dem das Geschlecht Sigly's, der Hagbarden hängte. — 21) í brandnói; brandr, Brand; nór, (m.) lacus fabrorum officinalis, der Härtetrog; im Brandlöschtrog bedeutet hier im Hause; das Haus wird Brandlöschtrog genannt, weil man sich bemüht, den Brand im Hause zu löschen. Cod. E. í brauduni. — 22) hlídar thangs, d. h. des Waldes; die Beißesucht (bit-sótt) des Waldes ist das Feuer. — 23) á hilmi, Beschirmer, dann König, Fürst, von (at) hylma, celare, protegere. — 24) rann, rannte. — 25) toptar nequi, für

Flottner[26]) voll
Ob dem Führer[27]) brannte.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Erschlagung des Königs Yngwar.

Yngwar hieß der Sohn des Königs Eystein's, der König da ward über die Schweden-Macht; er war gewaltiger Heermann, und war oft auf Heerschiffen, darum, daß früher Schwedenreich oft war sehr heerbeschädigt beides von den Dänen und den Austrvegs-maennern[1]). König Yngwar machte[2]) Frieden mit den Dänen; begann da zu heeren durch die Austrvegir[3]). In einem Sommer führte er Heer hinaus, und fuhr nach Eistland[4]) und heerete dort den Sommer hindurch, wo (es) at Steini (zum Steine) hieß; da kamen die Eisten[5]) herab mit gewaltigem Heer, und sie hatten eine Schlacht; da war das Landheer[6]) so stark, daß die Schweden keinen Widerstand leisten konnten; da fiel König Yngwar, aber sein Volk[7]) floh; er ist in einen Hügel begraben, dort an der See selbst, das ist auf Adalsysla[8]).

Haus, nämlich toptar, Genitiv Sing. von topt (f.), ein Haus ohne Dach, das bloß Wände hat und der Raum, den diese umfassen. — 26) flottna, Nom. flottnar, Schiffer, Seesoldaten, hier bildlich für Kriegsvolk überhaupt. — 27) of fylkir, über dem Völkner, d. h. Ordner, Führer des Volkes, König.

1) Männern der Ostländer, Esthlands, Lieflands, Kurlands. — 2) gerdi, Cod. C. u. D. setti, setzte. — 3) Ostgegenden. — 4) Esthland. — 5) Eistir, Cod. C. u. D. AEstir, welches dem Aestyi des Tacitus näher. — 6) Heer des Landes. — 7) lid. — 8) für

Die Schweden fuhren heim nach [9]) diesem Unsiege. So sagt Thiodolf:

Das stand [10]) auf,
Daß Yngwar'en
Sysla's Geschlecht [11])
Zerstöret [12]) hatte,
Und mit Wassers = Herz [13])
Das esthische Heer
An den lichthäutigen [14])
Herrscher schlug [15]),
Und die Ost = See [16])
Dem schwedischen [17]) König
Gymir's Lied [18])
Zur Ergötzung [19]) singt [20]).

á Adalsyslu hat Cod. E. á Thal-syslu. — 9) für eptir haben Cod. C. u. D. vid. — 10) stöck (D. stoc) upp, hüpfte auf, sprang auf, d. h. ward bekannt, (at) staucqua, springen, zerspringen. — 11) syslukind, d. h. die Bewohner von Adalsysla. — 12) Cod. D. u. d. T. d. gr. Asgb. of (die übrigen um) sóat (D. sótt. C. sóit; über sóa, s. 18. Kapit. 15. Note S. 49. — 13) d. h. mit den steinernen Waffen, oder auch bei Stein, nämlich an dem Orte, der zum Steine hieß, so scheint es Snorri verstanden zu haben, vid lagar hiarta, laugr, lögr (m.) Feuchtigkeit, Wasser, Meer), hiarta, Herz; des Wassers Herz, steht dichterisch für Stein, so wie die Kenningar unsern Vers unter den Benennungen der Steine aufführen, und vorher sagen, daß man den Stein das Herz der Erde, und das Herz der See nennen könne; hiarta leiten einige von hardr, hart ab. Wenigstens mochte man bei hiarta, wenn man es hörte, zugleich an hardr, hart, denken. — 14) liós-hömum, licht=häutigen d. h. weißhäutigen. A. hat für hömum, eine Lücke. B. nach liós wie ein Komma, C. D. u. d. T. d. gr. Asgb. füllen die Lücke durch hömum (so wie auch die Kenningar lioshömum lesen) und E. durch höfum (hohen) aus. — 15) at hilmi vá (C. vae, D. vó'; hilmir, Schirmer, dann König. — 16) aust-marr. — 17) iöfri saenskum; C. D. iöfri föllnum, dem gefallenen König. E. aefri fiöllum, den obern Gebirgen, nämlich die Gebirge hören den Wellenschlag. — 18) gymis liód, d. h. des Meeres Gesang, Gymir (der Riese) bedeutet Meer. — 19) at gamni. C. D. at gafni. — 20) quedr.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Vom König Braut-Onund.

Onund hieß der Sohn Yngwar's, der zunächst nahm das Königthum in Schweden. Seine Tage hindurch war guter Friede in Schweden und er ward gewaltig reich an fahrendem Gut [1]. König Onund fuhr mit seinem Heer nach Eistland, seinen Vater zu rächen; dort ging er empor [2] mit seinem Heer, und heerete weit durch das Land, und fing großen Heerfang [3]. Um den Herbst fuhr er zurück nach Schweden. Seine Tage hindurch war sehr fruchtbare Zeit in Schweden [4]. König Onund war aller Könige freundglücklichster [5]. Schweden ist ein gewaltiges Wald-Land und dort liegen so große Oeden-Wälder, daß viele Tagwege [6] darüber sind. König Onund legte darauf großen Eifer und Kosten, die Wälder auszureuten, und das Gereutete zu bebauen: er ließ auch anlegen Wege über die Oeden-Wälder, und fanden sich da weit in den Wäldern holzlose Ländereien, und dort bauten sich da große Herade [7] an. Von diesem Verfahren ward weites Land angebaut, darum, daß das Landvolk [8] genug war, zur [Landes- [9]] Bebauung. König Onund ließ brechen (brióta [10])) Wege durch ganz Schweden, beides durch Wälder und Sümpfe, und Gebirgwege, dieserhalb ward er Brech-Onund (Braut-Önundr) genannt. König Onund setzte seine Höfe [11]) in jedes Groß-He-

---

1) lausa fe, wörtlich loses Gut, besonders Gold und Silber. — 2) landete. — 3) machte große Beute. — 4) Cod. D. läßt den Satz, welcher das wichtige ár enthält, nämlich um hans daga var ár mikit í Svithiód hinweg. — 5) hatte die größte Volksgunst. — 6) Tagreisen. — 7) Bezirke. — 8) Volk des Landes. — 9) lands fügt Cod. E. hinzu. — 10) Cod. E. baeta, bessern. — 11) d. h. Höfe, Haushaltungen für sich, bú sin, Einzahl bú sit. —

rad [12]), und zog durch das ganze Land zu Schmäusen [13]).

Achtunddreißigstes Kapitel.

Von Ingialld Illradi.

Braut-Onund hatte einen Sohn, der Ingialld hieß. Damals war [König [1])] zu Fiadryndaland [2]) Yngwar. Er hatte zwei Söhne mit seiner Frau, der eine hieß Alf, der andre Agnar [3]). Sie waren sehr Gleichalte Ingialld's [4]). Weit durch Schweden waren Heradskönige [5]) Onund's, und über Tiundaland waltete Swipdag der Blinde [6]). Dort sind Uppsalir [7]); dort ist aller Schweden Thing [8a]); dort waren damals

---

12) storherad, Groß-Bezirk. — 13) nämlich theils zu Schmäusen bei andern, theils auf seinen Höfen. Da die Könige mit vielem Hofgesinde sich umgaben, so hatten sie zwar einen Sitz (atseta) wo sie gewöhnlich den Winter zubrachten, aber zogen außerdem vorzüglich im Herbste zu Schmäusen herum, um theils die Vorräthe ihrer Höfe, theils die der andern aufzuzehren; bei den Schmäusen auf ihren Höfen bewirtheten sie nicht bloß ihr Hofgesinde, sondern auch andre, vorzüglich Machtmänner, von denen sie bewirthet worden waren, oder werden wollten.

1) hat bloß Cod. E. — 2) Für á Fiadryndalandi haben Cod. C. u. D. á Fiadrunda. — 3) Cod. E. hat von diesem Satz blos oc Agnar, und Agnar; und B.: Alf hieß sein Sohn, aber der andre Agnar. — 4) fast gleichalt mit Ingialld. — 5) Bezirkskönige. — 6) Cod. C. u. D. lassen Svipdagr Blindi hinweg. — 7) liegt Uppsal; Uppsalir (Hochsäle) ist zum Eigennamen geworden, und hat den Namen erhalten, weil dort der Haupttempel aller Schweden und der Sitz des Oberkönigs war. Vgl. die folgende Anmerk. — 8[a]) al-

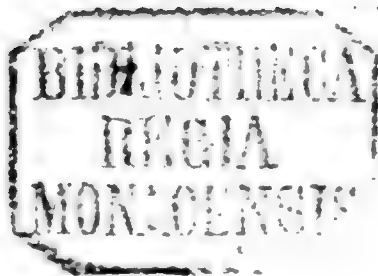
große Opfer [8b]); gingen [9]) dahin viele Könige; das war [10]) zu mittem Winter [11]); und einen Winter, da [12]), als es gekommen war zum mitten Winter, war [13]) man vielmännig [14]) gekommen nach Uppsalir; dort war König Yngwar und seine Söhne [15]): sie waren sieben Winter alt: Alf, der Sohn des Königs Yngwar, und Yngialld, Sohn des Königs Onund. Sie übten Knabenspiel, und jeder sollte reiten vor seiner Schaar [16]); und als sie wider sich spielten, war Ingialld unstärker als Alf, und das dünkte ihm so übel, daß er weinte [17a]). Da kam dazu Gautwid, sein Pflegebruder [17d]), und führte ihn fort zu Swipdag dem Blinden, seinem Pflegevater [18]), und sagte ihm, daß es allübel wäre dabei ergangen, und er unstärker und unfester [19]) war in den Spielen, als Alf, der Sohn des Königs Yngwar. Da antwortet Swipdag, daß das große Schaam [20]) wäre. Den andern Tag darauf

---

lra Svia thing, aller Swien Thing, d. h. die Volks- und Gerichtsversammlung aller Schweden, die zugleich mit den Opfern verbunden waren. — 8[b]) blót mikil. — 9) wörtlich suchten, ein bedeutungsvolleres Wort, vorzüglich vom Besuchen der Gerichtsstätten auch im übrigen Germanien gebrauchtes Wort. — 10) var that läßt Cod. E. hinweg. — 11) zum Mitt-Winter, d. h. mitten im Winter, wo ein wichtiges Opferfest war, von welchem noch jetzt die Uppsaler Messe ein Ueberbleisel ist, s. d. Erläutr. — 12) thá läßt C. hinweg. — 13) für war gekommen, hat Cod. E. kam. — 14) waren viele Menschen gekommen. — 15) Cod. E. dorthin kamen sie, Alf, Sohn des Königs Yngwar, und Ingiallb, Sohn des Königs Onund. — 16) lid. — 17[a]) Cod. E. setzt af (davon) hinzu, und Cod. D. miöc sua, so sehr, fast; „daß er darüber fast weinte", und nach ihm der Text der gr. Asgb. — 17[b]) fóstbródir. — 18) fóstur-födur (Gen.) (Nom. fóstur-fadir); Cod. C. u. D. fóstbródur; häufig kommt in der Heimskringla der Ausdruck von jungen Leuten Mädchen und Knaben, vor, daß sie mit (d. h.) bei jemand at fóstri (zur Pflege, zur Erziehung) seien. — 19) ósterkari oc óthróttkari; thrúdugr, thrúdr, validus, fortis, tolerans, drott, robur, von thróa, augere, thróaz, crescere, firmari. — 20) Schande.

ließ Swipdag nehmen das Herz aus einem Wolfe, und braten am Stabe, und gab (es) nachher Ingialldn des Königs Sohne zu essen; und hiervon ward er aller Menschen Grimmigster [21]) und von bösester Gemüthsgesinnung [22]). Und als Yngialld war erwachsen, da warb [23]) Onund ein Weib ihm zu Handen, Gauthilld, die Tochter des Königs Algauti; er war der Sohn des Königs Gautreks des Milden, des Sohnes Gaut's [24]), nach dem Gautland [25]) genannt ist. König Algaut dünkte sich zu wissen, daß seine Tochter wäre wohl [26]) verheirathet [27]), wenn sie wäre dem Sohne Onund's gegeben, wenn er hätte die Gemüthsgesinnung [28]) seines Vaters: und das Mädchen ward gesendet nach Schweden; und that Ingialld den Brautlauf nach ihr [29]).

— 21) für allra manna grimmastr hat Cod. E. hinn grimmasti, der grimmigste. — 22) wörtlich: bösest gemüth-gesinnter, nämlich verst skaplundadr, Cod. E. verst skaplunda; skap (n.) mens, animus; lund (f.), indoles, Gemüth, lundadr, affectus, gesinnt. — 23) wörtlich bat. — 24) Gothe's, des Gothen. — 25) Gothland (Gotaland), s. d. Erl. — 26) gut, vel; nach C. D. u. C. allvell (allwohl). — 27) gipt, verwandt mit (at) gefa, geben. — 28) skaplyndi, s. N. 22). — 29) heirathete sie, hielt Hochzeit mit ihr; thegar er timi til thess, so schnell als Zeit dazu ist, fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu.



Neununddreißigstes Kapitel.

Tod Önund's.

König Önund zog zwischen seinen Höfen [1]) in einem Herbst mit seinem Hofgesinde, und zog [2]) den Weg, der genannt wird Himinheidr (Himmels-Heide). Das sind einige gedrungene [3]) Gebirgsthäler, und Hochgebirge auf beiden Seiten [4]); damals war großer Regen, aber vorher hatte Schnee auf den Gebirgen gelegen. Dort lief herab gewaltiger Schneesturz mit Steinen und Lehm [5]). Davor war König Önund und sein Volk [6]); empfing der König den Tod; und vieles Volk [7]) mit ihm [8]). So sagt Thiodolf.

Ønundur ward
Mit der Jonakurs-Söhne
Harme behaftet [9])
Unter den Himinfiøll [10]).

---

1) fór milli búa sinna, d. h. begab sich von einem zu dem andern. — 2) oc fór, läßt Cod. E. hinweg. — 3) enge. — 4) tveim megin; man glaubt, daß hier so wie in bádum megum, allum megum (undique), thessum megum, hinum megum, audrum megum, megum des Wohllauts wegen für vegum stehe. — 5) Thon, Lehm, Erde, Koth; skrida mikil med grioti oc leiri; skrida, Schneesturz, Bergsturz. — 6) lid für hird, welches wir oben durch Hofgesinde gegeben. — 7) lid. — 8) Von: „davor" bis „mit ihm", haben Cod. C. u. D. den Satz: das ward Tod des Königs Ønund und vieler Mannen, daß der Schneesturz (skridan) auf sie lief. — 9) d. h. kamen durch Steine um; Harm der Söhne Jonakur's werden die Steine darum genannt, weil Jonakur's Söhne (Hambir und Sorli) durch Steinwürfe fielen, weßhalb die Steine gewöhnlicher genannt wurden der Schade Hambir's und Sorli's (s. jüngere Ed. Dämesaga 78). — 10) und himin- (C. D. himins-) fiöllum, unter den Himmelsgebirgen, Himmelsbergen; da der Ort Himinheidr (Himmelsheide) heißt, so sind Himinfiöll unstreitig auch als Eigen-

Und über den Weg [11])
Der Esthen Feinde [12])
Der Haß des Heckensohns [13])
An die Hand kam.
Und mit des Gefildes
Beinen der Beförderer
Der Leiche Høgni's
Verhüllt ward [14]).

---

namen zu nehmen, fiall (n.), Gebirg, Mehrzahl föll. — 11) of vaeg (D. of veig über die Kraft, zu mächtig. E. of vaegr, unmild.) — 12) Eistra (C. D. E. Eistrar) dólgi. — 13) d. h. die Steine, heipt hrisungs (C. hrísings), hrísungr (Reisling), der Sohn einer vor seiner Geburt freigelassenen Sklavinn, im Freien in Gebüsch geboren, von hris, Reis. —

14) oc sá frömudr
folldar beinum
högna hraers (B. hraeş C. D. E. hreyrş)
of (um) horfinn (B. haefinn) var.

Die lateinische Uebersetzung:

Atque illi prompto
Terrae ossium (lapidum)
Bellatori, fuit
Moles cumulatus.

Die dänische:

Da den, som drog (da den, der zog)
Sverdet (das Schwerdt),
Met Stene
Bleff bedecket.

Die Kenningar (Kappar, Kiempur, Grapar heitiur) sagen: der Mann wird genannt Frömudr oder Recker oder Pryder Thiödarennar (Schmücker des Volks), der einem andern leistet Ziemliches oder Fortkommen (vestr saemd eda frama), oder (ihn) macht zu einem größeren Manne, als er vorher war. Folldar beinum, der Erde Beinen, d. h. Steinen; hraers, der Leiche, des Grabhügels; frömudr högna hraers, der Beförderer, Vollender der Leiche Høgni's ist entweder, der Høgni'n (entweder einen Helden Namens Høgni oder Høgni steht für Held) erschlug, oder aber der Høgni'n begrub. Man könnte auch übertragen Högna hraers, mit Høgni der Leiche,

Vierzigstes Kapitel.

Verbrennung zu Uppsalir.

Ingialld, Sohn des Königs Önund ward König zu Uppsalir [1]). Die Könige Uppsalir's waren die höchsten Könige in Schweden, damals, als viele Heradskönige [2]) dort waren, seitdem als Odin war Häuptling in Schweden. Allein-gewalts-Häuptlinge waren die, die zu Uppsalir saßen, durch ganz Schwedenreich, bis dahin, als Agni starb [3]). Dann aber kam zuerst das Reich in der Brüder Theilung, so, wie vorher geschrieben ist, und seitdem vertheilte [4]) sich das Reich und das Königthum in Geschlechter, so wie diese sich schieden; aber einige Könige reuteten [5]) große Waldländereien, und wohnten dort, und vergrößerten [6]) auf diesem Wege ihr

---

d. h. Leichen-Högni, Högni als Leiche, d. h. mit Steinen. Nämlich nach der 67. Dämesaga schlugen Högni und Hedinn alle Tage die Hiadnyngia-Schlacht (Hiadnyngia-vig) und alle Männer, die fielen, und Waffen, die auf dem Schlachtfeld lagen, wurden zu Steinen, und wenn es tagte, standen alle todten Männer auf, durch Hilld's Zauberkünste. Daß dann aber die Steine zweimal durch der Erde Beinen und Högni der Leiche, Leichen-Högni, umschrieben würden, ist der nordischen Dichtkunst ganz angemessen. Dann stände sá framödr, der Beförderer, für sich.

1) So nach Cod. A. und B.; nach den übrigen und dem Texte d. gr. Ausgb.: Da nahm das Königthum Ingialld Sohn des Königs Önund über die Schweden. — 2) Bezirkskönige. — 3) Für von: Voru einvallds höfdingiar their er at Vppsölum sátu, um allt Sviavelldi bis dó (starb) hat Cod. D.: darum daß nach Uppsalir suchten (kamen) alle, bis dahin, als Agni der Mächtige (hinn Riki) starb. — 4) dreifsdiz, (at) dreifsa, spargere, circumspargere, verwandt mit (at) drífa, treiben. Cod. D. skiptiz, theilte sich, (at) skipta, theilen. — 5) machten durch Ausrottung des Waldes große Ländereien zu Feld, Wiesen und Weiden. — 6) für jóku (Perfectum von

Reich [7]). Aber damals, als König Ingialld nahm das Reich und Königthum, waren viele Heradskönige, wie vorher geschrieben ist. König Ingialld ließ bereiten großen Schmaus zu Uppsalir, und gedachte den Erbtrunk des König Önunds [8]), seines Vaters, zu begehen [9]); er ließ einen Saal bauen, in keinem Stücke kleiner und unprächtiger [10]), als der Uppsalr [11]) war, welchen [12]) er der sieben Könige Saal nannte; dorthinein wurden gemacht sieben Hochsitze. König Ingialld sandte Mannen durch ganz Schweden, und bat zu sich Könige und Jarl und andre Fahnen-Männer [13]). Zu diesem Erbtrunk [14]) kam König Algauti [15]), Schwiegervater [16]) Ingiallds, und König Yngwar von Fiadryndaland [17]), und seine [18]) zwei Söhne Alf und Agnar; König Sporsniall von Näriki; König Sigwerk [19]) von Attundaland; König Granmar von Sudrmannaland war nicht gekommen. Die sechs [20])

(at) auka, augere), hat B. tóku, nahmen, erhielten, von (at) taka. — 7) riki sitt, nach Cod. B. C. u. D. riki sin, ihre Reiche. — 8) Önund konung läßt Cod. D. hinweg. — 9) at erfa Önund konung födr sinn, wörtlich, zu beerben den König Önund, seinen Vater; at erfa bedeutet aber auch zugleich die Todtenfeier (für den Vater) zu begehen, weil bei ihr zugleich die Erbschaft feierlich angetreten ward. — 10) engum mun minna, edr úvegligra. — 11) Dieser Uppsalr (Hochsaal) hatte dem Orte den Namen Uppsalir (Hochsäle) gegeben. — 12) nämlich den von ihm erbauten. — 13) d. h. vor denen her die Fahne getragen wurde; merkismönnum; merki, Merkmahl, Zeichen, Fahne; daher merkismenn 1) ausgezeichnete, berühmte Männer, ypperlige Mend (vortreffliche Männer), wie es die dänische, optimates, wie es die lateinische Uebersetzung giebt; 2) merkismenn, Männer der Fahne, d. h. a) Fahnenträger, b) vor denen die Fahne daher getragen wird, s. die Eraut. Cod. C. D. u. E. haben rikismönnum, Macht-Männern, mächtigen Männern. — 14) erfi. — 15) Cod. D. Algautr. — 16) mágr. — 17) Cod. D. Fiadrunda. — 18) hans läßt Cod. A. hinweg. — 19) Cod. A. Sigverer. D. Sigvercir. Cod. B. C. E. und nach ihnen der Text der gr. Ausgb. Sigvatr. — 20) Cod. A. u. B.

Könige wurden dahin in den neuen Saal geschafft [21]). Da war [22]) ein Hochsitz öde, der [23]), den König Ingialld hatte bereiten lassen. Alles das Volk [24]), das hergekommen war, ward in den neuen Saal geschafft [25]). König Ingialld hatte geschafft sein Hofgesinde [26]) und alles sein Volk [27]) in den Uppsal [28]). Das war Sittengewohnheit [29]) in dieser Zeit, daß, wenn (man) Erbtrunk [30]) thun sollte nach Königen oder Jarln [31]), da der sollte, der den Erbtrunk that, und zum Erbe gehen sollte [32]), sitzen [33]) auf dem Schemel [34]) vor dem Hochsitze, bis dahin, wo hereingebracht würde das Voll= (Horn [35]), welches genannt ward Braga-

---

sieben. — 21) thar var VI. konungum skipat í hinn nya sal, wörtlich: dort ward sieben Königen geschafft in den neuen Saal; d. h. der neue Saal mit den sieben Königen besetzt. — 22) blieb ein Hochsitz leer. — 23) nach unserm Sprachgebrauch: einer von denen, die. — 24) lid. — 25) Cod. E. läßt von: „war da ein Hochsitz öde" bis: „in den neuen Saal geschaft" hinweg. — 26) hird. — 27) lid. — 28) í Uppsal, d. h. in den alten königlichen Saal zu Uppsal; Cod. C. u. D. í Uppsali (welches der Accusativ von Uppsalir (der Mehrzahl ist) und der Name des ganzen Ortes ist. — 29) sidvenia; nach Cod. D. sidvandi von derselben Bedeutung. — 30) erfi. — 31) d. h. zur Feier für todte Könige oder Jarl. — 32) oc til erfs skalldi leida, die Erbschaft antreten sollte, (at) leida (leiten, geleiten) bedeutet führen, begraben (nämlich den Todten geleiten), hat aber hier wohl diese letztere Bedeutung nicht, obwohl von einer Todtenfeier die Rede ist, da sogleich darauf vorkommt: sidan skylldi hann leida í hásaeti that u. s. w., dann sollte er auf den Hochsitz gehen; leida (geleiten) muß daher früher auch die Bedeutung von gehen gehabt haben, und ganz passend, da es von leid (f.), Reise, Weg, Zusammenkunft herkommt; vgl. (at) lida, reisen, vorübergehen; sowie auch das Gothische galeithan gehen bedeutet. — 33) Cod. D. u. E. wiederholen skylldi vor sitia. — 34) skör, scamnum portabile, scabellum, tragbare Bank, hoher Schemel, Fußschemel, weßhalb es die dänisch. Uebersetz. auch durch Fodskammelen (dem Fußschemel) giebt, die lateinische durch scamno s. gradu. — 35) full (n.), poculum plenum, volles Trinkgefäß, ist aller Wahrscheinlichkeit nach verkürzt aus: full-horn (Voll=Horn), so daß man ursprünglich das

full [36]), der sollte dann aufstehen entgegen [37]) dem Bragafull und ein Gelübde thun [38]), nachher austrinken das Voll- (Horn), nachher sollte er gehen [39]) auf den Hochsitz, den sein Vater hatte; dann war er gekommen zum ganzen Erbe [40]) nach ihm. Nun ward hier so gethan, daß da, als das Bragafull hereinkam, König Ingialld aufstand, und zu dem großen Thierhorne [41]) griff. Dann that [42]) er das Gelübde, daß er sollte vergrößern sein Reich um die Hälfte nach jeder Hauptgegend [43]), oder anders sterben, trank [44]) das Horn aus; und als am Abend die Menschen trunken waren, da sagte König Ingialld zu Folkwid und Hylwid, den Söhnen Swip-

---

Vollhorn, später blos das Voll sagte. — 36) Bragafull, Bragi's Voll- (Horn), in deutschen Schriften gewöhnlich durch Bragi's Becher gegeben. — 37) zum Empfange des Bragi's-Voll (Bragi's Becher). — 38) strengia heit (zu binden ein Gelübde), nämlich etwas Großes zu thun, weßhalb auch die dänische Uebersetzung ohne Weiteres in den Text aufgenommen: oc giøre it Løfte om nogen mandelig Gierning, und thun das Gelübde um irgend eine große That. — 39) leida. — 40) til alls arfs, zu allem Erbe. — 41) für dyrshorni haben Cod. C. u. D. blos horni, aber in dyrshorn ist das dyrs nicht müssig, da dyr im Altnordischen eigentlich wildes Thier bedeutet zu haben scheint (s. Glossar. zur Edd. Säm. Th. 2. S. 606.), als Gegensatz zu Fé (Vieh). Hier ist also aller Wahrscheinlichkeit nach eines Auerochsen Horn unter dyrshorn zu verstehen. Die lateinische Uebersetzung giebt es durch cornu bubulinum (Büffelhorn). Ein Verbesserungssüchtiger würde vielleicht sogleich mit Veränderung des dyrshorn in tyshorn (Stierhorn) von tyr, Stier, dasein. — 42) (at) strengdi thá heit; (at) strengia, fest binden, zusammen binden, wir haben das Wort noch in anstrengen von Strang. — 43) í hveria höfut átt, d. h. nach allen vier Winden; átt (f.), plaga, cardo mundi, regio; im Ganzen also wollte er sein Reich zweimal größer machen. — 44) Von: drack af sidan af horninu, läßt Cod. E. das erste af und Cod. D. af horninu hin-

dag's, daß sie sich sollten waffnen und ihr Volk [45]), wie beschlossen war den Abend; sie gingen hinaus, und zu dem neuen Saal, trugen Feuer dazu; und demnächst begann der Saal zu flammen, und verbrannten darin sechs Könige, und alles ihr Volk [46]); und [47]) die hinausstrebten, wurden da [48]) hurtig erschlagen. Nach diesem legte König Ingialld unter sich alle diese Reiche, die diese [49]) Könige gehabt hatten, und nahm Schatzungen [50]) davon.

Einundvierzigstes Kapitel.

Heirath [1]) Hiorward's.

König Granmar erfuhr diese Zeitungen, und [2]) er dünkte sich zu wissen, daß ihm gleiches Loos zugedacht wäre [3]), wenn er dagegen keine Vorsicht [4]) brauchte [5]). Denselben Sommer kommt mit [6]) seinem Volk König Hiorward, der Ylfingr genannt war [7]), nach Schweden, und legte in den Fiord [8]), der Myrkvafiördr heißt [9]). Aber als Granmar dieses erfährt, sandte [10]) er seine Mannen zu ihm, und bittet ihn zum Schmause, und alles sein Volk. Er nahm

weg. — 45) lid. — 46) eben so. — 47) haben die übrigen Cod., E. enn, aber. — 48) thá läßt Cod. D. hinweg. — 49) thessir, fügt Cod. D. hinzu. — 50) skatta, Accus. Plur. von skattr (m.), tributum, vectigal.

1) kuanfang, Weibfang. — 2) „allen diesen Betrug, da" fügen Cod. C. u. D. und nach ihnen der Text der gr. Asgb. hinzu. — 3) mundi, würde. — 4) varúd; Cod. E. varhuga (Nom. varhugi), von var, vorsichtig, und hugi, Geist; von gleicher Bedeutung. — 5) gylldi, wörtlich zahlte; (at) giallda varhuga vid, sich sorgsam hüten. — 6) med lidi sinu, med fügt B. u. d. T. d. gr. Asgb. hinzu. — 7) für Hiörvardr konungr, er Ylfingr var kalladr, hat Cod. E. blos Hiörvardr Ylfingr, Ylfing. — 8) in den Meerbusen. — 9) Cod. A. B. haben: er Myrkva heitir, und C. E. lagdi i Myrkvafiörd. — 10) für sendi (sandte) könnte man vielleicht sendir (sendet) lesen

dieses gern an [11]); denn er hatte nicht geheert im Reiche des Königs Granmar [12]). Und als er zum Schmause kam, da war dort große Bewirthung [13]); und am Abend, wenn (man) das Voll- (Horn [14]) sollte trinken, war das Sittengewohnheit der Könige, die zu Landen [15]) saßen oder Schmäusen, welche sie machen ließen, daß man trinken sollte am Abend zwiemännig [16]) jede für sich ein Mann [17]) und ein Weib, so weit es reichte; aber die mehr waren, für sich zusammen. Aber das waren der Wikingen Gesetze, obschon sie zu Schmäusen waren, zu trinken Kameradschafts-Trunk [18]). Der Hochsitz des Königs Hiørward war bereitet gegenüber dem Hochsitze des Königs Granmar, und seine Mannen alle saßen auf dieser [19]) Bank. Da meldete König Granmar zu seiner Tochter Hildigunn, daß sie sich bereiten, und den Wikingen Øl [20]) bringen sollte; sie war aller Weiber schönste [21]); da nahm sie einen Silber-Kelch, und füllte, und ging vor König Hiørward, und meldete: Heil allen Ylfingen zur Erinnerung Rolf Kraki's [22]); und trank aus

wollen, da spyr (erfährt) vorausgeht, und bydr (bittet) nachfolgt; doch kommen zu viele ähnliche Fälle vor, wo die Form der Gegenwart und der Vergangenheit vermischt gebraucht wird. — 11) thectiz that. — 12) Er brauchte also keine arglistige Einladung zu vermuthen. — 13) für thá var fagnadr (Bewirthung, Freude) mikill hat Cod. E. vard vel fagnat, ward wohl empfangen, bewirthet. — 14) full. — 15) in ihren Landen. — 16) tvimenning. — 17) karlmadr, Kerlmann, Kerl, Mensch, Mannsperson, welches sich alles übel macht. — 18) die Reihe herum, sveitar-dryckiu, Nom. sveitar-dryckia, Gesellschaftstrunk, von sveit (f.) tribus, multitudo, caterva. — 19) á thann pall; nämlich sein Hochsitz stand in der Mitte der Bank, und seine Mannen saßen zu beiden Seiten. 20) Bier. — 21) allra quenna friduz, aller Weiber lieblichste, schönste. — 22) Die für die Alterthumskunde so wichtige Trinkbegrüßung lautet: heilir allir Ylfingar at Rolfs minni Kraka! heilir allir haben Cod. C. u. D. und nach ihnen der Text der gr. Asgb., die übrigen allir heillir; heilir ist die Form der Mehrzahl vom Beiwort heill, salvus, incolumis; bei uns hat sich das Beiwort

zur Hälfte, und gab [23]) dem König Hiorward. Nun faßte er den Kelch und ihre Hand mit, und meldete, daß sie sollte gehen zu sitzen bei ihm; sie sagt, daß es nicht Wikingen-Sitte [24]) zu trinken bei Weibern zwiemännig [25]). Hiorward antwortet; äußerte, daß dessen mehr Hoffnung [26]) sei, daß er würde diesen Tausch treffen, eher der Wikingen Gesetze zu lassen, und zu trinken zweimännig mit ihr. Da setzte sich Hilldigud [27]) zu ihm, und sie tranken beide zusammen, und sprachen viel den Abend hindurch. Den Tag darauf, als die beiden Könige sich trafen, Granmar und Hiorward, da erhob König Hiorward sein Bittwort, und bat um Hildigud. König Granmar trug diese Rede vor seine Frau Hilldur und andre Machtmänner; und sagt [28]), daß ihnen würde sein großer Trost [29]) an dem König Hiorward; und nun ward Zuruf [30]), und dünkte dieses Allen räthlich, und schloß so, daß Hilldigud ward verlobt [31]) dem Könige Hiorward, und er that den Brautlauf nach ihr [32]); da sollte König Hiorward weilen bei dem Könige Granmar, deßhalb, weil er hatte keinen Sohn zum Reiche [33]), (es) zu bewahren [34]) mit ihm [35]).

---

noch in der Redensart: „mit heiler Haut davon kommen" erhalten. — 23) selldi, (at) selia, vendere, tradere. — 24) Raubfahrer-Sitte. — 25) tvímenning kann auch übersetzt werden zwiemenschig, was sich aber nicht so gut macht. — 26) daß das eher zu erwarten sei. — 27) Cod. A. u. C. und nach ihnen der Text der gr. Ausgb. Hilldigudr; B. Hilldigunn; Cod. D. u. E. Hilldigunnr. — 28) Für segir hat Cod. E.: segia sumir at hönum, sagen etliche zu ihm. — 29) Beistand, würden an Hiorward große Stütze haben; für mikit traust haben Cod. C. u. D. styrkr mikill, große Stärke. — 30) oc nú vard rómr at läßt Cod. E. hinweg; rómr wird gewöhnlich und so auch hier von beifälligem Zuruf gebraucht, s. Sage Hakon's des Guten 17. Kap. Anmerk. 26[b]). — 31) föstnod, gefestet. — 32) hielt Hochzeit mit ihr, heirathete sie. — 33) d. h. zum Erben des Reiches. — 34) (at) vardveita, von vard, Warte, Wache, und (at) veita, leisten, helfen, unterstützen: der es ihm vertheidigen helfen konnte. — 35) med sor lassen Cod. u. E. hinweg.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Schlacht Ingialld's und der verschwägerten [1]) Granmar's und Hiorward's in Schweden.

Denselben Herbst sammelte König Ingialld sich Kriegsvolk, und gedenkt anzugreifen die Verschwägerten [2]); er hat Heer aus [3]) allen den Reichen, die er früher hatte unter sich gelegt. Und als dieses erfahren die Verschwägerten, sammeln sie Kriegsvolk in ihrem Reiche, und kommt zum Beistand zu ihnen König Högni und Hillbir, sein Sohn, die über Eystra-Gautland [4]) walteten [5]): Högni war Vater Hilld's, die König Granmar hatte. König Ingialld ging ans Land empor [6]) mit seinem ganzen Heer, und hatte viel mehr Kriegsvolk; da fließt zusammen eine Schlacht, und war hart [7]). Aber als kurze Zeit [8]) sich geschlagen worden, da fliehen die Häuptlinge, die walteten über [9]) Fiadryndaland, und die Vestr-Gauten, und von Náriki, und all' das Heer, das aus diesen Landen gezogen war, und gingen zu ihren Schiffen. Nach diesem war [10]) König Ingialld gestellt nöthiglich

---

1) theirra mága mágr, affinis, socer: des Schwiegervaters Granmars und des Schwiegersohns Hiorwards; im Alt- und Mitteldeutschen bedeutet Mage Sohn und Verwandter überhaupt. Angels. maga, Verwandter, Goth. magus, Sohn. — 2) aetlar á hendurt heim mágum. — 3) af. Cod. E. úti af, hinaus von. — 4) Ost-Gothland. — 5) herrschten, redu fyrir. — 6) geck á land upp, ist die gewöhnliche Redensart, wenn jemand landet; auch hätte der König von Uppsalir wegen des Málir's nur durch einen großen Umweg ins Reich des Königs von Südermannland eindringen können, ohne Schiffe zu besteigen. Auch geht aus der Erzählung weiter unten hervor, daß das Heer zu Schiffe angekommen war. — 7) Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Ausgb.: und war die härteste. — 8) litla hrid. — 9) redu fyrir, nämlich unter Ingialld's Oberherrschaft, dem sie Heerfolge leisten mußten. — 10) var; Cod. C.

und empfing viele Wunden und entkam damit [11]) an die Flotte zu seinen Schiffen. Aber dort fiel Swipdag der Blinde, sein Pfleger [12]), und seine beiden Söhne Gautwid und Hylwid. König Ingialld fuhr zurück zu seinem Hof nach Uppsalir, und war mißvergnügt mit seiner Fahrt, und dünkte sich, das zu finden, daß das Heer untreu sein möchte, welches er hatte aus seinem Reiche, dem, das er erlangte durch Heerung. Nach diesem war großer Unfriede zwischen dem König Ingialld und dem König Granmar. Nun als lange Zeit [13]) war darin fortgefahren, kamen die Freunde beider dahin, daß sie sich verglichen, und legten die beiden Könige Versammlungsbestimmung [14]) zwischen sich und trafen sich, und machten Frieden zwischen sich, König Ingialld, und König Granmar und König Hiørward, sein Schwiegersohn: sollte dieser Friede stehen zwischen ihnen, so lange sie lebten, die drei Könige; das ward gebunden mit Eiden und Treuen [15]). Darauf im Frühling reiste König Granmar nach Uppsalir, zu opfern, wie Sittengewohnheit dazu war, entgegen dem Sommer [16]), daß Friede wäre [17]). Da fiel ihm so die Weissagung [18]), daß er nicht lange leben würde: da reiste er heim in sein Reich.

---

u. D. vard; Cod. E. läßt eptir thetta (nach diesem) hinweg. — 11) vid thetta, Cod. D. vid that. — 12) fóstri, Pfleger, Pflegevater, Erzieher. — 13) langar hridir, lange Augenblicke. — 14) stefnu; Nom. stefna, (f.) dica, in jus vocatio, congressus. — 15) eidum oc trygdum; trygd (f.), fides. — 16) d. h. zu opfern zum Empfang des Sommers, blóta móti sumri, wörtlich entgegen dem Sommer. — 17) d. h. opferte um Frieden. — 18) die Götter-Antwort, man pflegte nämlich (s. oben) bei den Opfern die Orakel zu befragen; spánn haben Cod. A. u. E. und nach ihnen der Text der gr. Ausgb.; B. spáinn; Cod. D. sponn (Spahn), coclear; spánn, spáinn ohne Art. spá (f.), vaticinium.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Tod der Könige Granmar und Hiorward.

Den Herbst darauf fuhr König Granmar und König Hiorward, sein Schwager, zu nehmen Schmaus auf dem Eiland, das Sili heißt, auf ihren Höfen [1]) und da, als sie waren beim Schmause, kommt dorthin König Ingialld in einer Nacht, und umringte ihnen das Haus [2]) und verbrannte sie [3]) darin mit allen ihrem Volke [4]). Nach dem legte er unter sich das ganze Reich, das gehabt hatten die Könige [5]), und setzte Häuptlinge darüber. König Hogni und Hilldir sein Sohn ritten oft hinauf in die Schwedenmacht [6]), und erschlugen die Mannen des Königs Ingialld, sie, die er gesetzt hatte über das Reich, das gehabt hatte König Granmar ihr [7]) Verschwägerter. Dort stand lange Zeit große Zwietracht zwischen dem König Ingialld und dem König Hogni; doch vermochte König Hogni sein Reich zu halten vor dem König Ingialld bis zum Todestag. König Ingialld hatte zwei Kinder mit seinem Weibe, und hieß das ältere Asa, und das andre Olaf Tretelgia (der Zimmermann); und sendet Gauthild, die Gattinn des König Ingialld's, den Knaben zu Bowi [8]), ihrem Pfleger, nach Westro-Gautland, er ward dort aufgezogen, und Saxi, Bowi's Sohn, der genannt

1) at búom sinum. — 2) tók hús á theim, wörtlich: faßte (das) Haus an ihnen. — 3) Cod. C. u. D. „das Haus und die Könige. — 4) lid. — 5) Cod. D. their (sie). — 6) i Sviavelldi, d. h. in das Schwedenreich. — 7) theirra; Cod. D. hans (sein), welches auf Hágni, als den Wichtigeren geht, und dann bedeutet hans mögr sein Schwiegervater; geht es auf Hilldir, sein Schwager. — 8) für

ward Flettir (Zerspalter [9]). Das ist Erzählung [10]) der Menschen, daß König Ingialld erschlug zwölf Könige und betrog sie alle im Frieden [11]). Er ward genannt Ingialldr hinn Illrádi (der Bös-Rather [12]): er war König über den größten Theil Schwedens. Seine Tochter Åsa verheirathete er dem Könige Gudrød auf Skáni [13]). Sie war gemüth-gleich [14]) ihrem Vater. Åsa waltete dem ob, daß Gudrød [15]) erschlug Halfdan seinen Bruder. Halfdan war Vater Iwar's ens Vidfadma [16]). Åsa berieth auch den Tod [17]) dem Könige Gudrød, ihrem Gatten [18]), und floh [19]) nachher zu ihrem Vater; sie ward genannt Asa hin Illráda (die Bös-Ratherinn [20]).

---

til Bóva liest Cod. B. til Boya. — 9) Entblößer, Berauber, für Flettir hat B. Fleita, wohl von (at) fleyta, schwimmen lassen, flößen; Cod. C. u. D. fletta, (Entblößung, Beraubung). — 10) sögn. — 11) Sicherheit, Waffenstillstand, í gridum, Nom. Sing. grid. — 12) wörtlich: Uebel-Rathige, d. h. Bösanschlägige, Ränkevolle. — 13) Schonen. — 14) gleich an Gesinnung, hún var skap-lik; Cod. A. hann var skaplikr (er war gesinnung-gleich) ihrem Vater, nämlich Gudrød seinem Schwiegervater; doch paßt hún (sie) besser in den Zusammenhang. — 15) Für Gudrödr hat Cod. A. hann (er). — 16) Nomn. hinn Vidfadmi, der Weitumfanger, Weitbusige. — 17) bana (Nom. bani, meist vom gewaltsamen Tod gebraucht); Cod. E. bana rád, Todes-Rath, Anschlag zum Tode. — 18) bóanda sinom. — 19) B. läßt: „und floh" und das Uebrige und den Schluß des Kapitels hinweg. — 20) wörtlich die Uebel-Rathige, d. h. Bösrathschlägige, Ränkevolle.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Tod Ingialld's Illradi's.

Iwar hinn Vídfádmi kam nach Skáni [1]), nach dem Fall [2]) Gudrøds, seines Vaters-Bruders, und zog sogleich großes Heer zusammen; fuhr sogleich [3]) hinauf nach Schweden. Asa hin Illráda war vorher gefahren [4]) zu ihrem Vater [5]). König Ingialld war damals gestättet auf Ráningi [6]) zum Schmause, als er hörte, daß das Heer des König Iwars nahe dorthin gekommen; Ingialld dünkte sich keine Stärke [7]) zu haben, sich zu schlagen mit Iwar; ihm auch das sein Loos [8]), wenn er sich legte auf die Flucht, daß von allen Seiten [9]) seine Feindmänner würden herzustürzen [10]). Er und Asa faßten den Rath, der berühmt geworden ist, daß sie machten alles Volk todtrunken; nachher ließen sie Feuer legen in die Halle; dadurch verbrannte die Halle und alles Volk das darin war mit König Ingialld und Asa. So sagt Thiodolf:

Und Ingialld'en
Ins Leben [11]) trat
Des Rauchs Erregen [12])
In Ráningur [13])
Da als der Hausdieb [14])
Mit hitzenden Sohlen [15])

---

1) Schonen. — 2) fall; Cod. E. dráp, Erschlag[u]ng. — 3) thegar; Cod. E. sidan, nachher. — 4) ádr farinn; Cod. C. u. D. thá kominn, damals gekommen. — 5) wörtlich zum Fu[illegible]nde ihres Vaters. — 6) á Raeningi; Cod. E. á Reiningi. — 7) l[illegible] d. h. hinlängliche Macht. — 8) kostr, Wahl, Loos, Zustand, Verhältniß, Kost. — 9) hvadan aeva. — 10) wörtlich zutreiben. — 11) i fiörvan. E. i fiörnán. — 12) reyks rösudr, d. h. das Feuer. — 13) á Raeningi, E. á Reiningi. — 14) das Häuser verzehrende Feuer, hústhiófr. — 15) hyriar leistum, wörtlich mit des Feuers Leisten,

Dem göttlichen König [16])
Entgegenstieg.
Und der Wärter [17])
Allem Volke
Der seltenst gedachte [18])
Unter den Schweden deuchte,
Da er [19]) selber
Der erste sein
Thätiges [20]) Leben
Verderben [21]) wollte.

---

leistr (m.), solea, soccus. Cod. C. D. hyriar listum, mit des Feuers Leisten; listi (m.), taenia, lamina, Leiste. — 16) god konung, dem Götter=König, das heißt, von den Göttern abstammendem König; Cod. D. god kynning, aus der Götter Geschlecht, kynningr, Geschlechtling, aus dem Geschlecht, von kyn, Geschlecht. — 17) d. h. König, urdr, dasselbe was vördr, Wärter, Wächter; auch hat man urdr (m.), eine große Menge, urdr, urd (f.) (Gewordene), die gewordene, das gewordene Schicksal, die erste der drei Hauptnornen; Cod. D. E. yrdr, der gestreifte (striatus). — 18) d. h. der seltenste, siallgaetestr (sialdgaetest), selten=erwähntester. Cod. B. sallgiaetastr, C. D. sangeyrvastr, wahr=vollendetester. E. sanngerastr, wahr=gemachtester. — 19) er, Cod. E. enn, aber. — 20) fraekno (D. freknu); fraekn, fraekinn, vegetus, fortis, intrepidus, strenuus. — 21) of fara, A. um fara.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Von Iwar Vidfadmi.

Iwar Vidfadmi legte unter sich die ganze Schwedenmacht [1]; er eignete sich zu auch die ganze Dänenmacht [2], und einen großen Theil Saxlands [3]) und das ganze Ostreich [4], und den fünften Theil Englands. Von seinem Geschlecht sind [nachher [5]] gekommen die Dänen=Könige und Schweden=Könige, sie, die dort haben die Alleingewalt gehabt. Nach Ingialld dem Bösrathschlägigen schied aus Uppsalir's Macht [6] das Geschlecht der Ynglingen, das, welches man an Vorvätern [7] aufzuzählen vermochte.

---

1) allt Sviavelldi, Nom. Sviavalld (f.) — 2) allt Danavelldi, Nom. Danavalld (f.) — 3) Altsachsens. — 4) austriki, d. h. Esthland, Liefland, Kurland. — 5) sidan fügen Cod. C. u. D. und nach ihnen der Text der gr. Ausgb. hinzu. — 6) verlor Uppsalir's Reich; hvarf (kehrte) Uppsala velldi ur aett Ynglinga, (at) verfa, vertere, discedere, disparere, circumire. — 7) at langfedgum, Nom. langfedgar, majores.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Von Olaf Tretelgia.

Olaf Sohn des Königs Ingialld, da, als er hörte den Hinfall [1]) seines Vaters; da zog er mit dem Volk [2]), das ihm folgen wollte [3]); denn die ganze Menge [der Schweden [4])] stand auf mit dem Zusammen-Dünken [5]), zu vertreiben das Geschlecht des Königs Ingialld, und alle seine Freunde. Olaf zog zuerst hinauf nach Näriki [6]). Aber als die Schweden von ihm hörten, da vermochte er nicht dort zu sein: da zog er westwärts auf Waldweg [7]) zu dem Fluß, der von Norden fällt in [8]) den Wänir, und [9]) Elfr heißt. Dort weilten (sie); ergriffen dort auszureuten den Wald und zu verbrennen, und nachher anzubauen. Bald wurden dort große Herade [10]). Sie nannten [11]) das Vermaland [12]); dort waren gute Landesnahrungen [13]). Aber als bekannt

---

1) Tod, fráfall (n.), Abfall (defectio), Tod. — 2) lid. — 3) „nach Näriki", á Naeriki, fügen Cod. C. u. D. hinzu, und nach ihnen d. T. d. gr. Asgb. — 4) Cod. C. D. u. E. — Cod. A. u. B. siá (der), nämlich allr mugr siá, der ganze mugr (Menge). — 5) dem einhelligen Entschlusse, med einu samthyki, samthyki (n.), consensus, assensus. — 6) Diesen Satz haben hier Cod. A. B. u. E. Daß er Näriki wählte, rührte wohl daher, daß seine Großmutter die Tochter des Königs von Näriki war. — 7) d. h. durch öde Gegenden, markleidi, Nom. markleid (f.), Waldweg. — 8) für í (in) hat Cod. E. ur (aus). — 9) für oc hat Cod. C. er, relativum, der, die, das. — 10) Bezirke. — 11) vor kölludu their schickt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. ok (und) voraus. — 12) Land der Wärme, Wärmeland, d. h. ein pflegendes, wohlthuendes Land, (at) verma bedeutet im Isländischen nicht bloß wärmen, sondern auch pflegen, begünstigen, wie in unsrer Volkssprache sich wärmen. — 13) Nach Cod. A. gódir landskostir; nach den übrigen, und auch

ward von Olaf in Schweden, daß er Wälder ausreutet, nannten sie ihn Zimmermann (Tretelgia), und dünkte lächerlich sein Rathschluß. Olaf nahm das Weib, das Sólveig hieß oder Sølwa Tochter Halfdan's [14]) Gulltønn's [15]) von Westen aus Soleyar [16]). Halfdan war der Sohn Sølwi's, des Sohnes Sølwar's, des Sohnes Sølwi's des Alten, der zuerst reutete die Soleyar. Die Mutter Olaf's Tretelgia's hieß Gauthild; aber ihre Mutter Alof, Tochter Olaf's des Scharfsichtigen [17]) von Náriki. Olaf und Sølwa [18]) hatten zwei Söhne Ingialld und Halfdan; Halfdan [19]) ward auferzogen in Sóleyar bei Sølwi seinem Mutterbruder; er ward genannt Halfdan Hvítbeinn [20]).

---

nach dem T. d. gr. Asgb. allgódir kostir (ganz gute Nahrungen). — 14) für edr Sölva dóttir Halfdanar hat Cod. E. dóttir Sölva Halfdanar sonar, Tochter Sølwi's. — 15) Goldzahn, Dän. Gulltand. — 16) Soløer. — 17) ens Skygna. Nom. hinn Skygui. — 18) Cod. E. Solveig. — 19) Cod. A. hann (er). — 20) Weißbein. —

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Olaf Tretelgia verbrennt drinnen.

Das war große Menschenfülle, die in Verbannung ging [1]) vor König Iwar; sie erfuhren, daß Olaf Tretelgia gute Landesnahrungen [2]) hatte in Wermaland, und verbreitete sich dahin zu ihm eine so große Menschenfülle, daß das Land sie nicht zu tragen vermochte: (es) machte sich dort großer Fruchtmangel und Hunger [3]). Sie rechneten dieses ihrem Könige an, so wie die Schweden gewohnt sind, dem Könige anzurechnen, beides Fruchtfülle und Fruchtmangel [4]). König Olaf war ein kleiner Opfermann [5]); das gefiel den Schweden übel, und deuchte daher werde erstehen der Fruchtmangel. Da zogen die Schweden ein Heer zusammen, thaten eine Fahrt gegen den König Olaf und umringten sein Haus [6]) und verbrannten ihn darin, und gaben ihn Odin'en, und opferten mit ihm um Fruchtfülle für sich [7]): das war am Wänir [8]). So sagt Thiodolf:

Und am See
Schwelgte den Leichnam
Holzungs=Olaf's
Der Hallen=Vergolder [9]),

---

1) útlagi fór (fuhr), jenes von út, aus, und lag, lex, entspricht dem altdeutschen echtlos (exlex). — 2) lands-kosti góda (Accus. Plural.), Nom. Pl. landskostir gódir; kostr (m.), electio, sors, cibus (Kost). — 3) hallaeri mikit oc sulltr. — 4) ár oc hallaeri. — 5) d. h. opferte wenig; blótmadr litill. — 6) tóku hús á honum, faßten das Haus an ihm. — 7) oc bletu hönom til árs ser. — 8) am Wener=See. —

9) Oc vid vág
hinn er vidiar
brae Olafs
hof-gylldir (E. hölgylldir) svalg;

Und der Gluth=(kohlen=)Verhüller [10])
Die Kleider löste [11])
Der Sohn Forniot's [12])
Vom Schweden=Fürsten.

---

die lateinische Uebersetzung:

Et juxta lacum,
Ille lignorum,
Cadaver Olavi,
Perforator (ignis) voravit:

die dänische:

Olafs Korp (Olaf's Körper)
Som giennem groff Træet (der das Holz durchgrub)
Opslugede (verschluckte)
Ilden ved Son (das Feuer beim See).

Cod. E. läßt hinn er hinweg; Vidiar beziehen wir auf Olaf, nämlich Olaf des Waldes, Olaf des Holzes, der sich durch Ausreuten des Waldes ein Reich verschaffte. A. B. C. und der Text der großen Ausgaben haben hofgylldir (Tempel=Vergolder), das heißt, das die Tempel erhellende Feuer, hier für Feuer überhaupt; D. ölgylldis, des Öl=(Bier=) Vergolders, das beim Trinkgelag leuchtende Feuer, E. hölgylldir, Hallen=Vergolder (das die Halle erhellende Feuer), höll (f.), aula regia. Des Stabreims wegen sind wir gezwungen Hallenvergolder in den Text aufzunehmen, so leid es uns thut, die feierlichste Benennung für Feuer und aller Wahrscheinlichkeit nach ursprüngliche Lesart hofgylldir (Tempel=Vergolder) hintansetzen zu müssen. — Wollten wir Tempel=Erheller brauchen, so fiele das Vergolder hinweg, und bei Hof=Vergolder, hätte man unser Hof, und nicht an den Tempel gedacht. Vielleicht wäre Heiligthums=Vergolder nicht unzweckmäßig. Auch könnte man sich der Freiheit der nordischen Dichtkunst bedienen, nach welcher die Art für die allgemeine Bezeichnung gebraucht werden kann, z. B. Erle für Baum überhaupt, und sagen:

Und am See
Schwelgte den Leichnam
Tannen=Olaf's
Der Tempel=Vergolder.

10) D. u. der Text der gr. Asgb. glód-fialgr, die andern gladfialgr. — 11) görvar leysti. C. D. götvar leysti. E. geyrvar á lesti. — 12) b.

Der[13]) Abstammende[14])
Von[15]) Uppsalir
Aus Gelobter=Geschlecht[16])
Vor lange verschwand.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Halfdan Hwitbein zum König genommen [1]).

Die, die weiser waren von den Schweden, fanden, daß das waltete dem Fruchtmangel [2]) ob, daß des Menschenvolks war mehr, als daß das Land zu tragen vermochte, aber der König nicht dabei obgewaltet habe [3]). Nun fassen sie den Rath, daß sie mit ihrem ganzen Heere ziehen westwärts über Eydaskóg [4]) und weiter kommen nach Soleyar sehr zu Unerwartetheit; sie erschlugen den König Sølwi, und [5]) griffen mit Händen Halfdan Hwitbein; sie nehmen ihn zum Häuptling über sich, und geben ihm Königsnamen: da legte

h. das Feuer; Forniótr (Altriese), Vater Logi's (der Flamme, des Feuers), Aegir's oder Hlér's (des Meeres), Kár's Kári's (des Windes). S. Finn Magnusen Lex. Mytholog. S. 347. — 13) sá (der), A. C. E. sonar, des Sohnes. — 14) áttkonr von aett, Geschlecht, und konr, propinquus, vir praestans, rex. — 15) frá, E. at (zu). — 16) lofda kyns, des Geschlechts der Gelobten; lofdi, lofdir, wird für Mann, Fürst, König gebraucht, aller Wahrscheinlichkeit nach von lof, Lob, Liebe. Lofdi hieß einer der berühmten Söhne Königs Halban's des Alten von Norwegen, und seine Krieger wurden Lofdar, und seine Nachkommen Lofdungar genannt.

1) til konungs tekinn. — 2) oder der harten Zeit: hallaeri. 3) d. h. keine Schuld daran habe; enn konungr hafdi engu valldit lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 4) Oedenwald. — 5) oc haben Cod. A. B. u. C., enn (aber ferner) Cod. D. u. E. und nach ihnen der T. d. gr.

er unter sich Sóleyar. Nachher fuhr er mit dem Heer aus [6]) nach Rauma-ríki, und heeret dort, und erhielt [7]) das Fylki [8]) durch Heerung [9]).

Neunundvierzigstes Kapitel.

Von Halfdan Hwitbein.

Halfdan Hwitbein ward [1]) ein mächtiger König. Er hatte Asa die Tochter Eystein's hins hardráda [2]) des Königs der Uppländinger; er waltete über Heidmörk; sie und Halfdan [3]) hatten zwei Söhne, Eystein und Gudröd. Halfdan eignete sich zu vieles [4]) von Heidmörk, und Thotn und Hadaland, und vieles von Vestfolld; er ward ein alter Mann, und [5]) ward durch Krankheit todt in Dotn, und ward darauf gebracht [6]) hinaus nach Vestfolld, und in einen Hügel begraben [7]) dort, wo (es) heißt Skaereid [8]) in Skíringssal [9]). So sagt Thiodolf:

Das hörte [10]) jeder [11])

Asgb. — 6) út läßt Cod. E. hinweg. — 7) hann (er) läßt Cod. A. hinweg, und wir drücken es in der Uebersetzung auch nicht aus. — 8) d. h. diese Volkschaft, Landschaft. — 9) med hernadi, d. h. durch Waffengewalt.

1) var (war, welches aber häufig durch **ward** übertragen werden muß), Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Asgb. vard. — 2) Nom. hinn hardrádi, der Hartrathige, Hartrathschlägige, Hartwaltende. — 3) thau Hálfdan, sie (Mehrzahl) Halfdan, d. h. Asa und Halfdan. — 4) mikit, Großes. — 5) Cod. A. u. C. oc (und); die andern hann (er). — 6) fluttr, getragen, gefahren, (at) flytia tragen, fahren. — 7) heygdr, gehügelt, behügelt. — 8) B. Saereid. — 9) Cod. A. u. B. Skírissal. — 10) that frá läßt Cod. E. hinweg. — 11) hverr, B. hirr, A. E. hyrr, **laetus, mitis.** —

Daß nach Halfdanen
Die Sachen-Mittheilenden [12])
Sich sehnen sollten,
Und Hallwarp's [13])
Am Leben haltende [14])
Den Volkkönig [15])
In Thotn erfaßte,
Und Skáreib [16])
In Skiringssal [17])
Ueber [18]) des Panzer-Elfen [19])
Beinen sich beugt [20]).

---

12) sök midlendr, die Minister, ejus amici, wie es die lateinische Uebersetzung giebt; sök, Rechtssachen und (at) midla, theilen, mittheilen; die dänische giebt es durch Rigets herrer, des Reiches Herren, diese hatten auch Theil an den Rechtssachen. Doch können die Sachen-Mittheilenden auch die Unterthanen überhaupt sein, und der Sinn ist, die Unterthanen betrauerten an ihm einen guten Richter, denn er wußte die Rechtssachen gut zu schlichten. — 13) hallvarps, B. D. Hallvards, E. at halvarths, daß Halwarth's. — 14) d. h. das Alter; hlifi (für lifi) nauma, mit dem Leben karge; naumr, angustus, periculosus, parcus, tenax. — 15) Thiód-konung, den König eines (ganzen) Volkes (Nation), als Gegensatz zu fylkis-konungr, König einer Landschaft; dichterisch wird thiód-konungr für mächtiger König überhaupt gebraucht. — 16) Cod. C. skeraeid, D. skereid. — 17) Cod. A. B. skirissal. — 18) D. E. u. d. T. d. gr. Asgb. of, die andern um. — 19) brynialfs, d. h. Kriegshelden, Cod. E. brynialfr (der Nominativ). — 20) drupir; (at) drúpa, inclinare se, incurvare se, demittere se, vergere, propendere, imminere. S. das Glossar zur Edd. Säm. Th. I. S. 457.

Funfzigstes Kapitel.

Von Ingialld Halfdan's Bruder.

Ingialld, Halfdan's Bruder war König in Wermaland; aber nach seinem Tode legte König Halfdan Wermaland unter sich, und nahm Schatzungen [1]) davon, und setzte Jarl darüber, so lange er lebte.

Einundfunfzigstes Kapitel.

Tod des König Eysteins.

Eystein Sohn Halfdan's Hwitbein's war König nach ihm in Rauma-ríki und in Vestfolld; er hatte Hilld die Tochter Eirik's, Agnar's-Sohnes, der König war in Westfolld. Agnar der Vater Eirik's war Sohn des König Sigtryggs in Windli [1]). König Eirik hatte keinen Sohn, er starb da, als König Halfdan Hwitbein lebte. Sie, Vater und Sohn [2]), Halfdan und Eystein nahmen da unter sich ganz Vestfolld; Eystein beherrschte Westfolld, so lange er lebte. Damals war der König in Worna, der Skiolld hieß, er war ganz gewaltig zauberkundig [3]). König Eystein fuhr mit einigen [4]) Heerschiffen hinüber nach Worna, und heerete dort, nahm solches, was vorkam [5]), Kleider und andre Kostbar-

1) skatta, Acc. Plur. von skattr (m.), tributum, vectigal.

1) Wendsyssel, Cod. D. hat á Vindlandi. — 2) their fedgar, darum läßt sich auch das in unserm Werke häufig vorkommende langfedgar (Vorväter, Ahnen) nicht erschöpfend wiedergeben. — 3) allmiöc fiölkunnigr, allsehr vielkönnig. — 4) für nockor hat C. D. sin (seine). — 5) fy-

keiten [6]) und die Geräthschaften der Bauern [7]), und hieben Strandhieb [8]); fuhren nachher fort. König Skiölld kam zum Strande mit seinem Heer; König Eystein war da fort, und gekommen über den Fiörd [9]) und Skiölld sah ihre Segel; da nahm er seinen Mantel [10]) und schwang [11]), und blies dazu. Da, als sie segelten innen um Jarlsey, saß König Eystein am Steuer; das andre Schiff segelte ihnen nahe; ein Wogenschlag hatte statt [12]), und die Segelrichtstange [13]) vom andern Schiffe stieß den König über Bord. Das war sein Tod. Seine Mannen erlangten die Leiche; sie ward gefahren [14]) hinein nach Borro, und geworfen ein Hügel darüber auf dem äußersten Strande [15]) draußen an der See, bei der Vadla [16]). So sagt Thiodolf:

Aber Eystein
Vor der Stange fuhr
Zu Bileystir's [17])
Brudermädchen [18])
Und nun liegt [19])

---

rir vard, wörtlich: vor ward. — 6) gripi, Acc. Plural. von gripr (m.), pecus, res peculiaris, pretiosa, res acceptabilis, Vieh, kostbares Ding, Kostbarkeiten; so wie fé Vieh und Reichthum bedeutet, so auch gripr Vieh und Kostbarkeit, da bei den Germanen in frühester Zeit das Vieh der einzige und angenehmste Reichthum war. — 7) gögn bóanda. — 8) hiöggo strandhögg, d. h. schlachteten das an den Strand getriebene Vieh. Cod. C. u. D. läßt den Satz von: „Kleider" bis „Strandhieb" hinweg. — 9) die Bucht. — 10) möttul. — 11) veifdi, schwang nämlich den Mantel in der Luft. — 12) baru-skott (Schuß der Woge) nokut (ein) var (war) í (in). — 13) beitiás, von (at) beita (die Segel) wenden, kreuzen. — 14) flutt. — 15) á rödinni. Cod. E. á ár-eyrinni, auf dem Sandrande des Flusses, ár (Genitiv) von á, und eyri, sandiger Rand eines Flußufers, worauf kein Gras wächst; nach unsrer Sprache also: auf dem Gries. — 16) dem Flusse Vadla. — 17) byleistis; D. E. bylestz; Bylestir, Bileistr, Byleistr (der Zerstörer der Wohnungen) ist Loki's Bruder. — 18) d. h. Bruder-Tochter. — 19) oc nú liggr. E. D. enn nyligr; ny-

Unter des Wassers Beinen [20])
Des Wanderers Einlader [21])
An des äußersten Strandes Spitze [22])
Dort, wo der eiskalte
Bei dem gothischen König [23])
Wabla's Strom [24])
Zum See [25]) kommt.

Zweiundfunfzigstes Kapitel.

Von König Halfdan, dem Freigebigen und Speisekargen [1]).

Halfdan hieß der Sohn des Königs Eysteins, der das Königthum nahm nach ihm; er ward genannt Halfdann hínn Mildi oc Mattarilli (der Freigebige und Speisekarge). So wird gesagt, daß er gab zum Sold [2]) seinen Mannen gleichviel Goldpfennige, als andre Könige Silberpfennige; aber er ließ hungern [3]) die Mannen an Speise [4]). Er war großer Heermann, und war lange auf Raubfahrt [5]) und fing sich Reichthum [6]). Er hatte Hlif die Tochter des

---

ligr (nuperus), neulich. — 20) lagar beinum, d. h. Steinen. — 21) reiks (C. D. reks) lödudr; reik (n.), vagatus, ambulatio, Herumschweifung, Herumgehung, steht hier für die Herumgehenden, Herumschweifenden. — 22) á radar broddi; E. á radar brandi, an des Strandes Branduug; C. D. á aradann biaddi. — 23) hiá jöfur Gauzcom. — 24) Vödlo Straumr (C. straeimir). — 25) at vagi; vögr (m.), See.

1) Frá Halfdani Millda oc Matarilla, Nom. Milldi oc Matarilli. — 2) í mála. — 3) ließ hungern, durch ein Wort svellti; (at) svelta, fame premere; sultr, Hunger. — 4) at mat. — 5) í vikingu. — 6) oc fec sér fiár lassen Cod. C. u. D. hinweg; fiár,

König Dags von Westmar. Holltar in Vestfold [7]) war sein Haupthof [8]); dort ward er durch Krankheit todt; in einen Hügel begraben ist er zu Borro [9]). So sagt Thiodolf:

Und zum Thing [10])
Thridi's [11]) den König
Wedrung's Mädchen [12])
Aus der Welt entbot,
Da, als Halfdan,
Der, der zu Hollt [13]) wohnte,
Der Nornen Urthel
Abgenutzt [14]) hatte,

Genit. von fé, Vieh, Gut. — 7) Für á Vestfold liest Cod. A. á Vestmörum. — 8) höfutbaer. — 9) á Borro; Cod. C. u. D. á Borror. Cod. E. Borru í. — 10) Versammlung, Gespräch. — 11) Thridia (des Dritten), eines Namens Odin's wegen seines dreifachen Wesens; zum Thing mit Odin heißt nach Walhall. — 12) Hvedrungs maer geben die lateinische und dänische Uebersetzung durch Loki's Tochter, und verstehen, so wie auch Finn Magnusen (Lex. Mytholog. S. 455), Hel darunter. Nach der Völuspá (Str. 49. S. 50) läßt nämlich der seinen vom Wolfe, Loki's Sohne, umgebrachten Vater Odin rächende Widar dem Verwandten oder Sohn Hwedrungs (megi Hvedrúngs) das Schwerdt zum Herzen stehen. Hier scheint also Loki Hvedrungr genannt zu werden. Da nun Halfdan zu Odin's Versammlung, und nicht zu Hel's Welt kommt, so muß man annehmen, daß Hel hier blos für Tod an einer Krankheit stehe, wie die ungebundene Rede vorausschickt, daß Halfdan suchttodt ward. Doch fragt sich, ob dann der Dichter die feierliche Redensart, Hwedrungs Mädchen habe Halfdan Thridi's Versammlung entboten, gebraucht haben würde. Hvedrúngr wird in den Denkversen des ungedruckten Theils der Skalda als ein Name Odin's aufgeführt. Der Walkyrien gewöhnliche Umschreibung ist aber Odin's Mädchen; möglich daher, daß unter dem Mädchen Hwedrungs hier eine Walkyrie, und den suchttodten entbietet eine Walkyrie, weil Halfdan sich vermuthlich durch Markung mit Speeresspitze dem Odin geweiht. — 13) á Hollti; D. á Holltum. C. á Hökum. — 14) norna dóms of notit hafdi giebt die lateinische Uebersetzung durch: Nornarum judicio parere fuerat coactus; die dänische durch:

Und den Gebieter=Sproß[15])
Zu Borro[16])
Sieghabende
Seitdem verhüllten[17]).

Dreiundfunfzigstes Kapitel.

Von Gudraud Waid=König.

Gudreyd [1]) hieß der Sohn Halfdan's, der das Königthum nahm nach ihm; er ward genannt Gudreyd der Großlasser [2]); aber einige nannten ihn Waid=König [3]); er hatte das Weib, das Alfhild hieß, Tochter des König Alfarin's aus Alfheimir; und hatte mit ihr halb Vingulmörk. Ihr Sohn war Olaf, der nachher genannt ward Geirstada-Alfr (Geirstadir's Elfe). Alfheimar (Elfen=Welten) waren damals genannt (das Land) zwischen der Raumelf und Gautelf [4]). Aber als Alfhild war gestorben [5]), da sandte König Gudreyd seine Mannen westwärts nach Agdir, zu dem König, der dort herrschte, der, welcher genannt wird Harald der Gran=Rothe [6]); sie sollten bitten [7]) um Asa [8]), seine Toch=

Hafde overgaait Nornenis Dom. Ich habe of notit wörtlich gegeben durch „abgenutzt", (at) nióta, frui, uti, unser genießen, nützen. Der Nornen Rechtsspruch ist das von ihnen bestimmte Lebensalter; das Urthel der Nornen verbraucht haben, heißt also soviel, als die Zeit gelebt haben, die ihm die Nornen zum Leben bestimmt hatten. — 15) budlung, d. h. König. — 16) á Borroe. E. Borru í. C. D. Borror. — 17) félo, verhüllten, verbargen, d. h. begruben.

1) Der Name findet sich bald Gudraudr, Gudrödr, Gudrodr, Gudreydr, und wir folgen der Abwechselung. — 2) Cod. D. Göfugláti, der Ansehnlich=Lasser, Großsichzeigender; die a. hinn Mikiláti, der Großlassige, der Prächtige, Stolze. — 3) Veidi-konung, d. h. Jage=König. — 4) Flüssen. — 5) wörtlich verhaucht, entathmet. — 6) d. h. der Bart=Haar=Rothe, Bartrothe, Rothbärtige, Barbarossa, hinn Gran-raudi. — 7) werben. — 8) Von:

ter, zu Handen dem Könige [9]); aber Harallð schlug ab. Die Sendemänner [10]) kamen [11]) zurück, und sagten dem König ihr Geschäft [12]). Aber etwas nachher [13]) stieß [14]) König Gudrød die Schiffe ins Wasser [15]), fuhr hierauf mit großem Heer hinaus nach Agdir; kam sehr zu Unerwartetheit, und leistete sogleich Emporsteigung [16]); kam in der Nacht an das Gehöfe [17]) des König Harallð's. Aber als er gewahr ward, daß ein Heer gekommen war, ihn anzugreifen [18]), da ging er hinaus mit dem Volke [19]), das er hatte; Schlacht ward dort. Aber des Volkes Unterschied war ganz gewaltig [20]). Dort fiel König Harallð, und Gyð [21]) sein Sohn. König Gudrød fing großen Heerfang [22]); er brachte heim mit sich Asa, Tochter des König Harallð's, und that Brautlauf nach ihr; sie hatten einen Sohn, der Halfdan hieß. Aber da, als Halfdan war winter=alt [23]), den Herbst fuhr König Gudrød zu Schmäusen; er lag mit seinem Schiffe in Stiflu-

---

„nach Agdir" bis „Asa" hat Cod. E. zum Könige Harallð dem Gran=Rothen, zu bitten (werben um) Asa. — 9) für den König. — 01) syniadi. — 11) Cod. C. u. D. fóru (reisten). — 12) d. h. den Ausgang ihres Gewerbes, mit einem Worte erindi (n.), was wir noch in besonderer Bedeutung als Hauptgeschäft in Erndte haben. Cod. D. sin erindis lok, ihres Geschäftes Schluß. — 13) nockoro sídar; Cod. A. B. und C. nockurri stundu. — 14) d. h. in die See; skaut, wörtlich schoß. — 15) á vatn; Cod. á siá (See). — 16) d. h. landete, veitti thegar upprás; thegar hat nur Cod. E. — 17) á bae, Nom. baer, übersetzen wir gewöhnlich durch Hof, jedoch, wenn es von einem König gebraucht wird, lieber durch Gehöfe, da man sonst dabei an Hof des Königs (aula regis) in unsrer heutigen Bedeutung denken könnte. — 18) für á hendur, an die Hände, hat Cod. E. á baeinn, an den Hof. — 19) lid. — 20) lids munr var allmikill, des Volks Unterschied war allgroß, ganz gewaltig, Cod. A. hat blos mikill, groß, gewaltig. — 21) Cod. A. Gydr, die übrigen und der Text der gr. Asgb. Gyrdr. — 22) machte große Beute. — 23) ein Jahr alt, für vetr gamall hat Cod.

sund, dort waren große Trünke, der König war gewaltig trunken. Und am Abend, als es finster war, ging der König aus dem Schiffe; aber als er kam an das Brücken-Ende [24]), da [25]) lief ein Mann ihm entgegen, und durchbohrte ihn mit dem Spieße [26]). Das war sein Tod; der Mann ward sogleich erschlagen. Aber am Morgen darauf, als Licht war, da ward der Mann erkannt, das war der Schuh-Knabe [27]) der Königinn Asa. Sie verhehlte nicht, daß das waren ihre Rathschläge. So sagt Thiodolf:

Gudrød ward
Der groß sich äußernde [28])
Mit List umstrickt [29])
Er, der lange [30]) war,
Und durch Rath
An den berauschten Stiller [31])
Das Haupt [32]) gehegten Zorn [33])
An den Herrscher zog [34]),
Und Geheimsieg [35])
Der Truggesinnte [36])
Diener Asa's

C. threvetr, dreiwinterig (dreijährig). — 24) á bryggiusporð. — 25) thá läßt Cod. E. hinweg. — 26) oc lagdi spióti í gögnum hann. — 27) Schuh-Knecht, Schuh-Diener, skósveinn. — 28) hinn göfuglati, der Ansehnlich-Hoch-Edel-Lasser, sich hoch, ansehnlich, edel betragend, die dänische Uebersetzung giebt es durch Den Stormodige (großmüthige), die lateinische durch: ille praestantissimus. — 29) lómi beittr; B. loini beittr. — 30) laungu, C. D. lögu. — 31) at ölum (Cod. E. elom) stilli; stillir, Stiller, d. h. Lenker, Regierer, dichterisch für König. — 32) höfud, Haupt, d. h. die Urheberinn. — 33) heipt raekt (B. röct, E. raek); (at) raekia, colere, curare, namentlich war die Redensart gewöhnlich: (at) raekia heipt oder Mehrzahl heiptir, iras studio exercere. — 34) at hilmi dró, zu dem Schirmer zog, d. h. gegen den König übte. — 35) launsigr, von laun, heimlich, verholen, und sigr, d. h. durch Heimtücke errungener Sieg. — 36) hinn lómgedi (B. loingedi); E.

Vom König [37]) trug,
Und der Gebieter-Sproß [38])
Am alten Bette
Des Stiflosund's
Erstochen ward.

Vierundfunfzigstes Kapitel.

Tod des König Olaf.

Olaf nahm das Königthum nach seinem Vater, er war ein mächtiger Mann und großer Heermann; er war aller Männer schönster [und stärkster [1])], und der größte [2]) von Wuchse; er hatte Vestfolld; indem [3]) König Algeir nahm [4]) da unter sich ganz Wingulmark; er setzte darüber den König Gaudalf, seinen Sohn. Da gingen Vater und Sohn mächtig nach Raumariki, und eigneten sich zu den größten Theil dieses Reiches [5]) und Fylkis. Hogni hieß der Sohn Eysteins des Mächtigen [6]), des Königs der Upplendingen; er legte da unter sich ganz Heidmark und Thotn und Hadaland. Da kehrte auch hinweg von Gudreyd's Söhnen Wermaland, und fügten sich da zu Schatzgaben unter [7]) den Schwedenkönig. Olaf war da im Zwanzigs-Alter, als Gudrød starb; aber als Halfdan sein Bruder ging zum Reiche mit ihm, da

---

er lómgerdi, der Trug machte. — 37) af jöfri. — 38) budlungr.

1) sterkastr läßt Cod. A. hinweg. — 2) Cod. A. mestr vexti; die übrigen und der Text der gr. Asgb. mikill vexti, groß von Wuchse. — 3) für thvíat haben C. u. D. their, nämlich their Alfgeir, sie Alfgeir, d. h. Alfgeir und seine Leute. — 4) tók, Cod. C. u. D. tóku, nahmen. — 5) läßt Cod. D. hinweg. — 6) hins Rika, Nom. hinn Riki. — 7) Cod. D., und nach ihm der Text der gr. Asgb., undir Sviakonung, die andern til Sviakonungs. —

theilten sie das Reich unter sich: Olaf hatte den östlichen [8]) Theil, aber Halfdan den südlichen [9a]). König Olaf hatte den Sitz in Geirstadir: er bekam Fußes-Schmerz [9b]) und starb davon; und er ist in einen Hügel begraben zu Geirstadir. So sang Thiodolf:

Und in Noreg [10])
Der Nachkommenzweig [11])
Des gewaltigen Thror's [12])
Sehr gewachsen [13]) hatte.
Olaf herrschte [14])
Einst über
Sehr [15]) weiten Grund
Von Westmar [16]),
Bis Fußschmerz [17])
Auf des Gefildes Saum [18])
Den Schlachthalter [19])
Abschlagen [20]) sollte:
Nun liegt der kampfkühne
Heerkönig
Mit Hügel begossen [21])
In Geirstadir.

---

8) in eystra lut; Cod. C. inn vestra lut, den westlichen Theil. — 9a) für inn sydra hat Cod. E. ydra (den äußern). — 9b) S. not. 17. — 10) Norwegen. — 11) nid kvísl (B. quilli). — 12) thróttar thros (B. C. D. thrors, E. thurs), wörtlich Thror's der Stärke, der Kraft, throttar, Genitiv von throttr (m.), vigor, robur, vires, von thróa, augere, thróaz, crescere. Thrór, Thrórr, ein Name Odin's (Grimnismál 47), bedeutet der Starke, oder auch der Vermehrer, von thróa, vermehren. — 13) of thróaz. — 14) red. — 15) ofsa. — 16) of Vestmari, Cod. E. oc Vestmari, und (über) Westmar. — 17) fótverkr. — 18) vid folldar thröm, zu der Erde Rand, d. h. auf die Erde. — 19) vigmidlung, wörtlich Schlachtmittler, (at) midla, mediari, impertire; midlungr heißt aber auch Mittelmäßigkeit, aber es hierher zu beziehen, wäre gegen des Dichters Sinn. Cod. E. vigniodiong. — 20) fällen, of vida, Holz niederschlagen, abholzen würde am wörtlichsten sein, dürfte sich im Texte aber nicht gut machen, zumal für diejenigen, die mit der Sprache der Musensöhne vertraut sind. — 21) haugi ausinn, d. h. in einen Hügel begraben.

Fünfundfunfzigstes Kapitel.

Von Rognwalld Heidum Härri.

Rognwalld hieß der Sohn des Königs Olaf, der König ward zu Westfolld nach seinem Vater. Er ward genannt Heidum haerri (höher als Heiden [1]); auf ihn machte [2]) Thiodolf der Hwinische das Ynglinga-tal (Aufzählung der Ynglingen); dort sagt er so [3]):

Den weiß ich den besten
Unter dem blauen Himmel,
Kenne-Namen [4])
So daß (ihn) König habe,
Mit dem Rognwalld
Der Reitung Steurer [5])
(In-) Heiden-Hoch [6])
Geheißen ist [7]),
Und mildherziger
Waldes-Herr [8]).

---

1) d. h. höher als heidische Berge. B. herdum haerri, (an) Schultern höher (nämlich als andre). — 2) um hann orti, um ihn wirkte (fertigte), d. h. auf ihn, über ihn verfertigte. — 3) Die Worte von Ynglinga-tal (Aufzählung der Ynglingen) (einschließlich) bis sua (so) läßt E. hinweg. — 4) kenni-nafn, der Name, mit dem etwas Besonderes bezeichnet wird, Beinamen, nach der Volkssprache, aufgelegter Name. — 5) reidar stióri, Steurer der Schiffe, (dux navium), reid (f.), vectura, equitatus, wird auch von Schiffen gebraucht. — 6) Heidum-hárr, Heiden-hoch, Cod. E. Heidum-haerri, höher als Heiden, heith, heid, heithi (f.), Heide (tesqua), und öde bergige mit Heide bewachsene Gegend. Cod. E. hat Herdum hárr, an Schultern hoch, mit hohen Schultern. — 7) of heitinn er, Cod. A. C. D. of haeitum derr. B. haettum derr. —

8) Oc milld gedr
Marcar drottinn:

Mild (freigebig) gesinnter
Waldes-Herr.

Diese beiden Zeilen hat blos Cod. E. und sind auch nicht in den Text der großen Ausgabe aufgenommen. Mir scheinen sie aber sehr wichtig, da sie einen deutlichen Wink zum Verständnisse des Beinamens Heidum-hárr, Heiden-hoch, geben, er war nämlich ohngeachtet seine Besitzungen zum Theil blos in Heiden bestanden, doch ausgezeichnet freigebig. Später aber wußte man sich den Beinamen Heidum-hárr, (in-) Heiden-hoch, nicht mehr zu erklären, und machte daraus Heidum-haerri, höher als Heiden (heidige Berge), und zuletzt gar Herdum-haerri, an Schultern höher. Billig läßt sich fragen, was denn so Ausgezeichnetes in dem Beinamen höher als Berge oder an Schultern höher (als andre) läge. Zwar wurde körperliche Größe auch sehr geschätzt; aber über alles ging der Ruhm der Freigebigkeit, und ohne diesen ward ein durch Körperlänge ausgezeichneter Fürst verlacht, s. d. Erläuter.

II.

Sage*) Halfdan's des Schwarzen.

(Saga Halfdanar Svarta.)

Erstes Kapitel.

Halfdan schlägt sich mit Gandalf und Sigtrygg.

Halfdan war winteralt [1]), da, als sein Vater fiel; Asa, seine Mutter, zog sogleich mit ihm westwärts nach Agdir, und setzte sich dort sogleich [2]) in das Reich, das gehabt hatte [Harallb [3])] ihr Vater. Dort wuchs auf Halfdan und ward bald groß und stark und schwarz an Haar; er ward genannt Halfdan Svarti (Schwarze). Da war er achtzehn Winter alt, als er nahm das Königthum zu Agdir. Sogleich zog er nach Westfolld, und theilte das Reich mit Olaf, seinem Bruder [so, wie vorhergeschrieben ist [4])]. Denselben Herbst

*) Geschichte.

1) ein Jahr alt. — 2) Cod. E. läßt thegar hinweg. — 3) Haralldr fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 4) das in eckige Klammern Gesetzte fügt Cod. E. und nach ihm

zog er mit Heer nach Wingulmørk, anzugreifen [5]) den König Gandalf, und sie hatten viele Schlachten, und hatten abwechselnd den Sieg; aber endlich versöhnten sie sich: sollte Halfdan haben halb [6]) Wingulmørk, das früher hatte gehabt Gudraud sein Vater. Nach dem zog König Halfdan hinauf nach Raumariki und legte (es) unter sich: das erfuhr König Sigtrygg, Sohn des Königs Eystein; er hatte da den Sitz [7]) zu Heidmørk und hatte vorher Raumariki unter sich gelegt: da zog Sigtrygg [8]) mit Heer [9]) entgegen dem Könige Halfdan, und war dort große Schlacht, und hatte Halfdan [10]) den Sieg. Aber als die Flucht sich schwang, da ward König Sigtrygg getroffen von einen Pfeile unter die linke Hand, und er fiel dort. Darauf legte Halfdan [11]) unter sich ganz Raumariki. Eystein hieß der andre Sohn des Königs Eystein, Bruder des Königs Sigtrygg, er war da König zu Heidmørk: Aber als Halfdan [12]) war gefahren [13]) hinaus nach Westfolld, da fuhr König Eystein hinaus nach Raumariki, legte da das Land [14]) dort weit unter sich.

---

der Text der gr. Asgb. hinzu. — 5) á hendur (an die Hände). — 6) halfa lassen Cod. A. u. D. hinweg. — 7) wörtlich Zusitz, adsetu, Nom. adseta. — 8) König fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 9) med her läßt Cod. E. hinweg. — 10) König fügt Cod. B. C. und nach ihnen der Text der gr. Asgb. hinzu. — 11) Cod. A. u. D. hann (er). — 12) Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. fügen König hinzu. — 13) für farinn (gefahren) hat Cod. E. gekommen. — 14) land läßt Cod. E. hinweg.

Zweites Kapitel.

Schlacht Halfdan's und Eystein's.

Halfdan Schwarze hörte, daß Unfriede war in Raumariki: da zog er Heer zusammen und fuhr nach Raumariki entgegen [1]) dem König Eystein, und hatten sie Schlacht, und hatte Halfdan den Sieg, aber Eystein floh hinauf nach Heidmörk. König Halfdan fuhr mit seinem Heer nach ihm hinauf nach Heidmörk, und hatten sie [2]) die andre Schlacht, und hatte Halfdan den Sieg [3]); aber Eystein floh nordwärts nach Dalir, zu [4]) dem Hersir Gudbrand: er verstärkte sich von dorther an Kriegsvolk, fuhr darauf im Winter [5]) hinaus nach Heidmörk. Er traf Halfdan Schwarzen auf dem großen Eilande, das im Miörs [6]) liegt; hatten sie dort Schlacht; dort fiel viel der Mannen [7]) von jedem der beiden, und hatte Halfdan den Sieg. Dort fiel Guthorm, der Sohn des Hersirs Gudbrand, der menschenschönster [8]) deuchte zu sein in den Upplanden. Da floh König Eystein abermals nordwärts nach Dalir, da sandte er Hallward

---

1) für i móti vid hat Cod. E. á hendur (an die Hände). — 2) dort (thar) fügt Cod. E. hinzu. — 3) Cod. D. läßt von: aber Eystein floh" bis „Sieg" hinweg. — 4) wörtlich: zu Funde des Hersirs Gudbrand. — 5) um veturinn läßt Cod. E. hinweg. — 6) dem See. — 7) für margt manna hat Cod. A. mikit folk (großes Volk). — 8) oder der bei den Menschen die größte Hoffnung erregte; nämlich mannvaenstr; vaenn bedeutet eigentlich sperandus, bonae spei, hoffnungsvoll, dann schön, ausgezeichnet; in Beziehung auf die ursprüngliche Bedeutung giebt es die lateinische Uebersetzung durch eximiae prae aliis in Upplandia omnibus spei juvenis; die dänische: „som holtis for den artigste Mand i all Oplanden" (der gehalten ward für den artigsten Mann in dem ganzen Opland.

Skálc[9]) seinen (Bluts-) Freund zu [10]) König Halfdan, zu suchen um Vergleiche. Aber für Sachen der (Bluts-) Freundschaft gab da [11]) König Halfdan auf dem Könige Eystein halb Heidmark [so wie (es) die (Bluts-) Freunde hatten vorher gehabt. Aber [12])] Halfdan legte unter sich Thotn und dort, wo (es) Land heißt: dann eignete er sich [13]) zu auch Hadaland [indem er weit heerete [14])]: da ward er auch ganz mächtiger [15]) König.

Drittes Kapitel.

Heirath [1]) Halfdan Swarti's.

Halfdan Schwarze nahm das Weib, das genannt wird Ragnhilld [2]) die Tochter Harallds Gullskegg's [3]); er war König in Sogn: sie hatten einen Sohn, dem König Harallds seinen Namen gab, und aufgezogen ward der Knabe in Sogn bei König Harallds seinem Mutter-Vater [4]). Aber als Harallds war unfrisch [5]) vor Alter, war er sohnlos, da gab er [Harallden [6])] seinem Tochter-Sohne sein Reich, und ließ ihn nehmen zum König. Kurz darauf starb Harallds [Gold-

— 9) Schalk. — 10) wörtlich: zu Funde des Königs Halfdan. — 11) thá läßt Cod. E. hinweg. — 12) Das in Parenthese von „so wie“ bis „Aber“ fügt Cod. C. und der Text der gr. Asgb. hinzu. 13) thá eignadiz hann läßt Cod. E. hinweg. — 14) Von „indem bis „heerete“ fügt Cod. E. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 15) allríkr, allmächtiger.

1) Quanfang, wörtlich, Weibfang. — 2) Cod. E. hat blos: feck Ragnhilldar (nahm Ragnhilld) für konu theirrar (welches letztere B. hinzufügt): er nefnd er Ragnhilldr. — 3) Goldbarts. — 4) Cod. E. läßt módur hinweg. — 5) var örvasi, Cod. E. var ordinn örvasi at alldri; örvasi, von vas (n.), frische Luft, Bewegung; örvesi (n.), aetas decrepita. — 6) Haralldi fügen Cod. B. D. hinzu.

bart [7])]. Denselben Winter starb Ragnhilld, seine Tochter; [aber [8])] darauf im Frühjahr ward durch Krankheit todt Haralld, der junge König in Sogn; er war da zehn Winter [alt [9])]. Sogleich als Halfdan Schwarze hörte dessen Tod [10]), da begann er seine Fahrt mit großem Kriegsvolk, und fährt nordwärts nach Sogn; dort ward er wohl aufgenommen; er sprach dort das Reich und Erbe nach seinem Sohn an: und war dort kein Widerstand [11]). Er legte unter sich das Reich. Da kam zu ihm Jarl Atli hinn miövi [12]) von Gaular [13]). Er war Freund [14]) des König Halfdans [15]). Der König setzte den Jarl Atli über Sygnafylki [16]), dort Recht zu sprechen nach den Landesgesetzen [17]), und zusammen zu heischen die Schatzungen [18]) zu Handen dem Könige [19]). Da fuhr König Halfdan nach den Upplanden in sein Reich.

— 7) Gullskeggr fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 8) fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 9) gamall fügt Cod. E. hinzu. — 10) wörtlich Odemlaß, ándlat, von a u n d, spiritus, anima, Athem, Seele, sowie das zweimal vorhergehende starb (andadiz) wörtlich enthauchte sich, entathmete sich, ward enthaucht, ward entathmet bedeutet. — 11) vidrstada; Cod. E. mótstada von gleicher Bedeutung. — 12) der Schmächtige. — 13) für af Gaulum hat Cod. E. af Gulum. — 14) vin. — 15) Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb.; nach den übrigen: des König Haralld's, was auch einen guten Sinn giebt; aber sich wegen des Folgenden „der König setzte den Jarl Atli" nicht so fließend macht. — 16) Volkschaft, Landschaft der Sogner. — 17) wörtlich: zu richten dort Landesgesetze, at daema thar landslög. — 18) oc heimta saman skatta; saman läßt Cod. E. hinweg. — 19) für den König.

Viertes Kapitel.

Schlacht Halfdan's und der Söhne Gandalf's.

König Halfdan fuhr im Herbst hinaus nach Wingulmørk. Das war in einer Nacht, als [1]) Halfdan [2]) war zu Schmause, daß um Mitternacht kam zu ihm der Mann, der Hengst-Warte [3]) hatte gehalten [4]), und sagte ihm, daß Heer gekommen war nahe dem Gehöfe. Der König stand sogleich auf, und bat seine Mannen [5]) sich zu waffnen, geht sogleich hinaus [6]) und ordnet das Volk zur Schlacht [7]). Demnächst kamen dahin die Söhne Gandalf's, Hysing und Helsing, mit großem Kriegsvolk; ward dort große Schlacht [8]). Aber dafür, daß König Halfdan von Uebervolke [9]) war belastet, da floh er zum Walde, und ließ viel Mannen: dort fiel Olfer der Weise [10]) sein [11]) Pflege-Vater [12]). Nach dem strömte Kriegsvolk zum König Halfdan [13]); da fuhr er zu

---

1) er; Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. schicken thar (dort) voraus. — 2) Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. fügt konungr hinzu. — 3) Wache zu Pferde. S. die Erläutr. — 4) Cod. E. hielt. — 5) für menn hat Cod. E. hirdmenn (Hofgesinde). — 6) i gardinn (in den Hof, aream villae) fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 7) durch das einzige fylkir giebt der Text das: ordnet das Volk zur Schlacht (aciem instruit); (at) fylkia, aciem instruere, fylkir, Heerführer, fylking, Schlachtordnung (acies), alles dieses von folk (Volk), populus, vulgus, acies militum. — 8) nach Cod. E.: und begann (tokz) sogleich die Schlacht. — 9) d. h. Uebermacht ofrlid, von ofr, über, und lid, welches gleich vorher geht und wir durch Kriegsvolk geben müssen. — 10) Weissagekundige, hinn Spaki. — 11) für hans (sein) haben Cod. D. u. E. Hálfdanar konungs, des Königs Halfdan. — 12) fósturfadir. — 13) Cod. D. u. E.

suchen die Gandalfssöhne: und sie [14]) trafen sich zu Eydi bei Eyna=Sker [15]), und schlagen sich dort; dort fiel Hysing und Helsing; aber ihr Bruder Haki kam auf die Flucht. Nachdem legte König Halfdan unter sich ganz Wingulmark, aber Haki floh nach Alfheimar.

Fünftes Kapitel.

Letztere Verheirathung [1]) Halfdans, als er nahm die Tochter Sigurd's Hiort's.

Sigurd Hirsch [2]) wird genannt ein König zu Hringariki [3]); er war größer und stärker, als jeder andre Mann [4]), aller [5]) Männer war er auch schönster von Ansehn. Sein Vater war Helgi hinn Hvassi [6]), aber seine Mutter Aslaug, Tochter Sigurd's Orm's i Auga [7]), des Sohnes Ragnar's Lodbróks. So wird gesagt, daß damals Sigurd war zwölf Winter [alt [8])], als er erschlug den Berserker Hillbibrand im Allein=Kampfe [9]), und die zwölfe zusammen [10]); viel that er Müh=Werke [11]), und ist lange Sage von ihm. Er [12]) hatte zwei Kinder, Ragnhilld hieß

lassen Halfdan hinweg. — 14) Cod. D. läßt their hinweg. — 15) nach B. und dem Text d. gr. Asgb.; Cod. A. D. E. eyna, auf dem Eiland; Cod. C. eyra, Nom. eyri (f.), grasloses Ufer.

1) Quanfang, Weibfang. — 2) Sigurdr Hiörtr. — 3) Ringerige. — 4) madr läßt Cod. E. hinweg. — 5) Cod. E. hann var manna (er war der Männer). — 6) der Scharfe. — 7) Wurm's, d. h. Schlange, im Auge, Schlangen=Auge. — 8) fügt Cod. E. hinzu. — 9) í einvígi. — 10) d. h. Hillbibranden und die eilf andern mit ihm. — 11) Heldenthaten, threkvirki. — 12) für hann haben Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. Sigurdr. —

seine Tochter: Sie war aller Weiber gewichtigste 13); sie war damals im Zwanzigs-Alter; aber Guthorm, ihr Bruder, [wie seine Verwandtschaft hierzu war 14)] im 15) Jungmannes-Alter. Aber das wird gesagt von der Weise 16) des Königs Sigurd, daß er einsam ritt hinaus in die Wälder der Oede 17), er waidete 18) große und menschenschädliche Thiere; auf dieses legte er stets 19) großen Eifer. Das war einen Tag, daß Sigurd einsam hinaus ritt in die Wälder, wie seine Gewohnheit dazu war, und als er war langen Weg geritten 20), kam 21) er weiter in ein Gereuthe in Hadaland's Nähe 22); da kam dort ihm entgegen der Berserker Haki mit dreißig Mann; sie schlugen sich dort 23): fiel dort Sigurd Hirsch, aber von Haki zwölf Mann, aber er selbst ließ seine Hand, und hatte drei andre Wunden. Nach dem ritt Haki [mit seinen Mannen 24)] zu Sigurd's Gehöf und ergriff dort Ragnhilld seine Tochter, und Guthorm ihren

13) sköruligust, Superlativ von skörunglegr, männlich, thätig, (virilis, gravis). — 14) Das „wie" bis „war" fügt Cod. A. ein; vandi in der Bedeutung von Verwandschaft genommen giebt einen Sinn, nämlich Guthorm konnte, seiner Verwandtschaft mit Ragnhilld nach, nicht alt sein. Doch kommt der Satz: sem vandi hans var til, gleich unten wieder vor, und hier heißt es: „wie seine Gewohnheit dazu war." Aus diesen Gründen wahrscheinlich haben die Herausgeber der großen Ausgabe (Peringskiold kannte den Cod. A. nicht), die übrigens den Text aus den verschiedenen Handschriften so vollständig als möglich zusammenstellen, den Satz beim erstmaligen Vorkommen hinweggelassen. Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. schicken: „er war" voraus. — 15) á ungmennis alldri, d. h. im Jünglings-Alter. — 16) atferd. So der Cod. E. und der Text der gr. Asgb.; die übrigen haben dauda (Tode). — 17) eydimerkur, Oeden-Wälder. — 18) jagte, erlegte. — 19) jafnan, Cod. E. und der Text der gr. Asgb.; die andern optliga, öfters. — 20) Cod. A. gekommen. — 21) Cod. A. ritt. — 22) Ueber die muthmaßliche Stelle s. d. Erläut. — 23) thar barduz their läßt Cod. E. hinweg. — 24) vid menn sina fügt Cod. E. und nach ihm

Bruder, und brachte (sie) fort mit sich, und großes Gut, und viele theure Kostbarkeiten [25]), und brachte (sie) heim nach Hadaland; [dort hatte er großen Hof [26])]. Dann ließ er Vorbereitungen treffen zum Schmause [27]), und gedachte zu thun Brautlauf nach Ragnhilld [28]); aber das verweilte sich, darum, daß seine Wunden sich übel befanden [29]). Haki Hada-berserkr [30]) lag in Wunden den Herbst hindurch und den ersten Theil des Winters [31]). Aber Jól über [32]) war zu Heidmark König Halfdan [zum Schmause [33])]; er hatte gehört alle diese Zeitungen. Das war eines Morgens früh, [als der König gekleidet war [34])], daß er rief zu sich Harek Gand [35]), er sagte, daß er sollte hinüber fahren nach Hadaland, und ihm bringen die Tochter Sigurd's Hiort's, Ragnhilld. Harek bereitete sich, und hatte hundert Mannen. So stellte er die Fahrt, daß sie kamen über den See in der Otta [36]) zu Haki's Hofe, sie besetzten alle Thüren zu dem Saal [37]), in welchem die Mannen [38]) schliefen. Hierauf gingen

---

der Text der gr. Asgb. hinzu. — 25) dyrgripi, Nom. dyrgripir. — 26) Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. fügen: thar átti hann bú stór hinzu; bú wird auch oben gebraucht, wo wir es durch Gehöf gegeben. — 27) efna til veizlo; (at) efna, materiam colligere. — 28) mit ihr Hochzeit zu halten, sie zu heirathen; at göra brúdlaup til Ragnhilldar; über den Gebrauch, aus welchem diese Redensart entstanden, s. die Erläutr. — 29) wörtlich: sich übel hatten. — 30) Berserkur von Hadaland. — 31) öndverdan vetr, öndverdr, entgegengesetzt, zuerst begegnend; öndverd aefi, Jugend, öndverdr dagr, erster Theil des Tags. — 32) of jól, das Julfest, zur Feier der Wintersamenwende, dann in der Christenzeit Weihnachten, s. die Erl. — 33) á veizlo fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 34) das in Parenthese läßt Cod. A. hinweg. — 35) gandr, ein dunkles Wort, welches Wolf oder Schlange bedeutet, s. d. Erläut. — 36) d. h. zwischen 3 bis 6 Uhr Morgens, Otta (f.), s. d. Erl. — 37) C. B. C. u. E.: dyr allar á skála; die übrigen und der Text der gr. Asgb. dyr allar oc skala (alle Thieren und Säle). — 38) für menn hat Cod. E. und nach

sie zu der Schlafkammer [39a]), in der Haki schlief, und brachen auf, und nahmen hinweg Ragnhilld'en, und Guthorm, ihren Bruder, und all' das Gut, das dort war; aber sie verbrannten den Saal [39b]), und alle die Mannen, die darin waren; sie bezelteten [40]) einen [41]) allprächtigen Wagen, und setzten darein Ragnhilld'en und Guthorm [42]), fuhren darauf zum Eise. Haki stand auf, und ging ihnen nach eine Zeit lang [43]); aber als er kam zu des See's Eis, da wandte er nieder das Heft [44]) an dem Schwerdte, aber legte sich auf die Spitze [45]), so daß das Schwerdt ihn durchbohrte [46]): er empfing dadurch den Tod, und dort ist er in einen Hügel begraben am Ufer des Sees. König Halfdan sah sie fahren durch das Eis des Sees, [denn [47])] er war der Menschen scharfsichtigster, und als er den bezelteten Wagen sah, dünkte er sich zu wissen, daß ihr Geschäft würde geworden sein das, was er wollte. Da ließ er setzen [48]) seinen Tisch und sandte Mannen weit durch das Bewohnte, und bat zu sich viele Menschen, und war dort den Tag guter Schmaus [49]);

---

ihm der Text der gr. Asgb. húskarlar (Haus=Kerle) von gleicher Bedeutung als hirdmenn, Hofgesinde. — 39a) til svefnbúrs thess, Nom. svefnbúr. — 39b) skálann; skáli, cubile, dormitorium, tectum, domus. — 40) tiölldudu, d. h. überspannten mit Vorhängen. — 41) einn fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. bei. — 42) Cod. E. ihren Bruder. — 43) um hrid; Cod. D. um stund. — 44) hiölltum, Dat. Plur. von hialt (n.), capulus, Dän. Hielte; Angels. und Engl. Hilt; Angels. Hielt, Hylt; Deutsch: Hilze, Helze. — 45) á blódrefilinn, ohne Art. und Nom. blódrefill, ein weit inhaltreicheres Wort als unser Spitze, nämlich Blutreißel, Blutritzer, eine sehr dichterische Benennung für Degenspitze. — 46) stód í gegnum hann, stand entgegen ihn. — 47) thvíat fügt Cod. E. hinzu. — 48) s. die Erläut. — 49) veizla gód; Cod. E. veizla mikil oc prydliga ger, gut und zierlich bereiteter Schmaus (Gast=

und bei diesem Schmause nahm [50]) [König [51])] Halfdan Ragnhilld'en, und ward sie seitdem mächtige Königinn [52]). Ragnhilld's Mutter war Thyri [53]), Tochter Klack Harulld's, Königs von Jotland [54]), Schwester Thyri's Danmarkarbót's [55]), welche hatte Gorm der Alte, [56]) der damals beherrschte die Dänenmacht [57]).

Sechstes Kapitel.

Von Träumen Ragnhilld's.

Der Königinn [1]) Ragnhilld träumten große Träume: sie war weise an Geiste [2]). Das war ein Traum von ihr, daß sie sich dünkte gestättet zu sein in ihrem Grasgarten, und zu nehmen einen Dorn aus ihrer Tasche [3]), und als sie ihn hinhielt, da wuchs er so, daß das ward ein großer Schößling [4]); so daß das eine [5]) Ende faßte in die Erde

---

mahl). — 50) heirathete, wörtlich fing. — 51) fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 52) rík drottning. — 53) Cod. B. Thyrrín. E. Thorny. — 54) Jütland. — 55) Dänemark's Besserung, Wiederherstellerinn Dänemark's, Thyri (latinisirt Thyra) Danmarkar-bót; bót (f.), Verbesserung, Buße. — 56) hinn gamli. Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. fügen: Dana konungr (der Dänen König) bei. — 57) zu er thá red Danavelldi fügt E. i thann tíma.

1) drottningu, Dativ von drottning (f.), Königinn. — 2) weissagend, spök at viti. — 3) für or serk ser (aus Tasche sich) hat B. oc láta i serk sinn, und (zu) lassen (stecken) in ihre Tasche; diese Veränderung ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß man sich nicht mehr erklären konnte, wie die Königinn dazu komme, Dörner in der Tasche zu tragen. S. die Erl. — 4) teinn einn mikill; Cod. E. läßt einn hinweg. — 5) wörtlich: das andre. —

nieder, und ward schnell wurzelfest; aber das andre Ende des Baums reichte hoch in die Luft empor, und demnächst schien ihr der Baum so gewaltig, daß sie kaum oben hinauf sehen konnte: der war auch wunderbar dick; aber der niederste [6]) Theil des Baums war roth, wie Blut; aber dann der Stamm oben schön grün; aber die Zweige weißer wie Schnee [7]). Dort waren Aeste [8]) an [9]) dem Baume viele und große, die einen aufwärts, die andern niederwärts: die Zweige des Baumes waren so gewaltig, daß sie ihr dünkten sich zu breiten durch ganz Norwegen, und noch viel weiter.

---

6) für nedsti latr hat Cod. A. naesti lutr (nächste Theil). — 7) leggrinn, ohne Zeichen des Nominativs leggr. — 8) für enn limarnar hvítar sem sniár des Cod. E. und des Textes d. gr. Asgb. haben Cod. A. B. C. D. upp til limanna snió hvitt, hinauf zu den Zweigen schneeweiß", nämlich war der Stamm. Die dänische Uebersetzung giebt limarnar durch Grenene, die Aeste, und kvístir durch Quiste, welches im Dänischen so wie im Schwedischen Zweig bedeutet; hingegen bedeutet limar im Isländischen Zweige, und kvístir Aeste, so daß quist bei Haldorson dänisch durch gren, und lim (m.), limi (m.) durch Traeernes Blade, Kviste, und lateinisch durch frons arboris, während quistr durch ramus arboris gegeben wird. — 9) kvístir á; Cod. A. af (von). Die Deutung des Traumes findet sich in der Sage Haralds des Haarschönen (Kap. 45.), auf den und dessen Söhne er gedeutet wird. Der gute Erzähler läßt die Deutung hier hinweg, um die Spannung des Lesers nicht zu mindern.

Siebentes Kapitel.

Traum Halfdan's.

König Halfdan träumte niemals; ihm dünkte das wunderbar, und trug das vor den Mann, der genannt wird Thorleifr enn [1]) spaki, und suchte Räthe, was dazu würde thun können [2]). Thorleif sagte, was er that, wenn er vorauswissen wollte eine Sache [3]), daß er gehe [4]) auf Schweinelager zu schlafen, und fehlten ihm da Träume nicht [5]), und der König that das, und (es) erschien [6]) ihm dieser Traum. Ihm schien [7]), daß er wäre aller Menschen best gehaarter, und war sein Haar alles in Locken [8]), ein Theil herabhängend bis zur Erde [9]), ein Theil auf die Mitte des Schien-

---

1) der weise, weissagekundige; Cod. E. läßt enn hinweg. — 2) d. h. verhelfen können; für myndi mega gera hat Cod. E. maetti gera, thun könnte. — 3) ef hann forvitnadi nockurn lut, wenn er ein Stück (eine Sache) wissen wollte, wenn er eine Sache erforschte, wenn er neugierig war eine Sache zu wissen, mit (at) forvitna, zu wissen verlangen, (at) forvitnaz, ausspähen, vgl. forvitni, Neugierde. — 4) wörtlich fahre. — 5) oc bráuz hönum eigi draumar; Cod. E. läßt oc hinweg, hat draumr (der Singular); Cod. C. bráz, der Singular des Imperfects von (at) bregda, vertere, vibrare, mutare, objicere, nectere. — 6) birtiz, (at) birtaz, erscheinen, ans Licht kommen; (at) birta, offenbaren, von birta (f.), birti (f.), Licht, Schein, Glanz; vergleiche das altdeutsche beraht, bert, breht, breicht, (Angelsächs. beorht), clarus; giberehton, clarificare (Tit. 177); Angelsächs. gebeorhtod, glorificatus. — 7) syndiz, at synaz, videri, at syna, sehen lassen, zeigen, von syni (n.), visus, syn (f.), visus, synn, videns, evidens. — 8) allt med lockom; Cod. E. u. D. allt í lockom. — 9) Cod. A. B. C. D. sumir sídir til jardar; Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. sumir sídir sua at tók til jardar, ein

beins [10]), ein Theil auf das Knie, ein Theil auf die Hüfte [11]) oder Mitte der Seite, ein Theil auf den Hals; aber ein Theil nicht größer, als gesprossen aus dem Schädel, wie Hörnchen [12]). Aber an seinen Locken war jeder Art Farbe, aber eine Locke besiegte alle an Schönheit und an Glanz und Größe. Thorleif'en sagte er den Traum; aber er deutete (ihn) so, daß große Sprößlingsschaft [13]) würde von ihm kommen, und würde die [14]) die Lande beherrschen mit großer Herrlichkeit, und doch nicht alle mit gleich großer [15]); doch einer, der würde von ihm kommen, zu aller Zeit größer und erhabener [16]); und das glaubt man [17]), daß die Locke bewahrzeichnete König Olaf den Heiligen. König Halfdan war ein weiser Mann, und ein Mann der Wahrheit und Rechtschaffenheit, und setzte Gesetze, und hielt [18]) (sie) selbst, und ließ andre daran halten [19]), und daß Gewaltthätigkeit [20]) die Gesetze nicht brechen möchte, machte er selbst die Aufzählung der Klagsachen [21]), und setzte die Bußen fest [22]), Jedem nach seiner Geburt und Würde [23]). Die Königinn Ragnhilld ge-

---

Theil herabhängend so, daß (es) reichte zur Erde. — 10) sumir í midian legg; leggr, scapus, crus, das Bein, das lange Bein in den Beinen und Armen. — 11) sumir í miodm. — 12) knyflar. — 13) Nachkommenschaft, afspringr. — 14) sá (der; geht auf afspringr (m.); Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hans aettmenn, seine Geschlechtmänner (von ihm Entsprossene). — 15) für med jam-miklum (nämlich veg) hat Cod. E. med jafnri fraegd, mit gleichem Ruhm. — 16) aedri; Cod. E. faegri, berühmter. — 17) für oc hyggia menn haben Cod. A. u. B. hafa menn that fyrir satt, haben (hält) Menschen (man) das für wahr. — 18) für hellt hat Cod. E. und der Text der gr. Asgb. gaetti (hütete, bewahrte). — 19) für oc let adra hallda sua at hat Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. oc thrysti öllum til at gaeta, und zwang alle dazu, (sie) zu bewahren (beobachten). — 20) ofsi, Heftigkeit, Gewaltthätigkeit. — 21) wörtlich: Sach-Zahl, saktal. — 22) oc skipadi bötum. — 23) metordum (metord;

bar einen Sohn, und der ward mit Wasser besprengt [24]), und genannt Harolld; er ward bald groß und der schönste. Dort wuchs er auf, und ward bald großer Künstemann [25]), und wohl mit Verstande geboren [26]). Seine Mutter liebte ihn sehr, aber sein Vater minder.

Achtes Kapitel.

Verschwindung der Speise Halfdans.

König Halfdan war zum Jólen-Essen [1]) in Hadaland [2]); dort ward ein wunderbares Stück [3]), da [4]), als die Menschen waren zu den Tischen [5]) gegangen, und waren dort ganz gewaltig viel Menschen [6]), daß [7]) dort verschwand alles Essen von den Tischen, und aller Trank [8]); der König saß bestürzt darüber, aber jeder der andern suchte seine Heimath. Aber zu dem, daß der König weis zu werden ver-

---

n. pl.), dignitas, aestimatio; Cod. E. metnadi, metnadr (m.), fastus, honor, aestimatio. — 24) vatni ausinn, mit Wasser begossen, s. die Erl. — 25) oc gerdiz brátt (nach Cod. A. u. B.; nach den übrigen und dem Text der gr. Asgb. thegar) ídrótta-madr mikill, so nach Cod. A. u. B.; nach den übrigen und dem Text der gr. Asgb. snemma (frühzeitig), welches aber wegen des vorhergehenden thegar (sogleich, bald) überflüssig ist. — 26) vel viti borinn.

1) Schmause des Jolenfestes. — 2) var á jólavist á Hadalandi; Cod. E. tók jólaveizlo á Hordalande, nahm Jólen-Schmaus in Hordaland. — 3) für undarligr lutr, hat Cod. E. undarligr atburdr, wunderbare Begebenheit. — 4) thá (da) läßt Cod. E. hinweg. — 5) til borda, man speiste nämlich an besondern Tischen; separatis mensis, wie Tacitus sagt. — 6) var thar allmikit fiölmenni. — 7) at (daß) läßt Cod. D. hinweg. — 8) munngát, cere-

möchte, was diesem Zufalle obwaltete [9]), da ließ er nehmen einen Finnen, der viel-weise [10]) war, und wollte [11]) ihn nöthigen zur Wahrsage [12]), und peinigte [13]) ihn und erlangte [14]) doch nichts von ihm. Der Finne rief [15]) dahin sehr um Hülfe, wo Harald war, dessen [16]) Sohn [17]). Harald bat für ihn um Frieden [18]), aber erlangte [19]) nichts und ließ ihn Harald doch fort laufen wider Willen des Königs [20]), und folgte ihm selbst. Sie kamen fahrend [21]) dahin, wo ein Häuptling einen großen [22]) Schmaus hielt, und sie wurden dem Anschein nach dort wohl empfangen [23]). Und als sie waren dort gewesen bis zum Frühling, da meldete der Häuptling einen Tag [24]) zu Harald: wundergroße Betrübniß macht [25]) dein Vater sich darüber, daß ich etwas Essen von ihm nahm im Winter; aber ich werde dir das

---

visia secundaria, Øl. — 9) hvat thessum atburd olli lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 10) vielwissend, weissagekundig; für er margfródr var haben Cod. C. u. D. margfródan, einen viel-weisen, viel-wissenden, weissagekundigen. — 11) „wollte" lassen Cod. C. D. hinweg. — 12) til sadrar sögu, zu wahrer Sage. — 13) pindi, Cod. D. pina, peinigen. — 14) feck, Cod. D. feckz. — 15) het, hieß d. h. rief bei Namen. — 16) hans, des Königs. — 17) Cod. E. bat (für) sich (um) Hülfe Harald, des Königs Sohn. — 18) eyrdar, Genitiv von eyrd (f.), Friede; Cod. E. fridar, Genit. von fridr (m.), Friede. — 19) feck; Cod. D. feckz. — 20) oc hleypti Haralldr hönom thó í brot at úvilia konungs; Cod. C. u. D.: thá leyfdi Haralldr úngi hönum brott at fara at óleyfi konungs, da erlaubte der junge Harald ihm fort zu fahren (gehen) bei Unerlaubniß des Königs (gegen des Königs Erlaubniß). — 21) d. h. auf der Reise, wir hatten das Wort in derselben Bedeutung, z. B. ein fahrender Schüler. — 22) veizlo mikla; mikla läßt Cod. D. hinweg. — 23) oc var theim at syn thar vel fagnat; wörtlich: und ward ihnen dem Ansehn nach wohl empfangen, bewirthet. Cod. A. fengit, gefangen, empfangen. — 24) Cod. A. u. B. da war das einen Tag, daß der Häuptling meldete. — 25) görir; Cod. A. B. C. D. laetr, läßt, zeigt an, äußert, stellt sich.

lohnen mit Freuden-Sage: dein Vater ist nun todt, und du sollst heimfahren; du wirst erhalten das ganze Reich, das dein Vater hat gehabt, und damit sollst du dir zueignen ganz Norwegen.

Neuntes Kapitel.

Tod des Königs Halfdan.

Halfdan Schwarze fuhr 1) vom Schmause in Hadaland, und nahm so seinen Weg, daß er fuhr 2) durch den See Rønd 3); das war im Frühling, da war großes Schmelzen durch die Sonne 4). Aber als sie fuhren um Rykinswik 5), [da 6)] waren dort gewesen den Winter hindurch Rinder-Brunnen 7); aber wo der Mist 8) war gefallen auf das Eis, da hatte er dort durchgegraben 9) im Schmelzen durch die Sonne 10); aber als der König fuhr 11) dort durch, da brach [dort 12)] nieder das Eis, und verdarb 13) dort König Halfdan, und großes Volk 14) mit ihm. Da war er vierziger am Alter. Er war gewesen aller Könige glücklichster durch fruchtbare Zeit 15). So viel machten sich die Menschen

1) ók, nämlich mit dem Wagen; da fór (fuhr) so oft vorkommt, ohne daß es unsre engere Bedeutung von fahren hat, so müssen wir bei ók (fuhr mit dem Wagen oder Schlitten) ók, (Imperfectum von auka fahren, (ek eyk, ich fuhr), in die Anmerkung setzen. — 2) eben so. — 3) Cod. E. Rund. — 4) voro sólbrád mikil. Cod. C. u. D. sólbrádir miklar; Cod. E. var sólbrád mikil. — 5) um Rykinsvik; Cod. C. Ryuins; Cod. D. u. C. yfir. — 6) thá fügt Cod. D. hinzu. — 7) d. h. Rindertränken, nauta brunnar. — 8) mykrin; Cod. E. mykin; ohne Art. mykr, myki, fimás; Dän. Møg. — 9) grafit um; B. grafit vakir. — 10) i sóllbrádinu; Cod. E. Sólbrádinni. — 11) ók. — 12) thar hat Cod. E. — 13) tyndiz, verlor sich, kam um. — 14) lid. — 15) durch das eine Wort ár-

aus ihm, daß da, als das bekannt ward, daß [16]) er todt war, und [17]) seine Leiche gebracht ward nach Hringariki, und war zur Gruft bestimmt, da Machtmänner reisten [18]) aus Raumariki und Westfolld und Heidmørk, und baten alle, die Leiche mit sich zu haben, und in einen Hügel zu begraben [19]) in ihrem Fylki [20]), und dünkte das zu sein Hoffnung auf fruchtbare [21]) Zeit für die [22]), die (sie) erlangten. Aber sie verglichen sich so, daß die Leiche ward getheilt in vier Stätten [23]), und ward das Haupt gelegt in einen Hügel at Steini [24]) in Hringariki. Aber jede brachten [25]) heim ihre Theile und begruben (sie) in Hügel [26]); und werden das alles genannt Halfdan's Hügel [27]).

---

saelstr; B. astsaelastr, liebe=glücklichster, beglückt durch Liebe, und ist auch dem Folgenden ganz angemessen. — 16) that spurdiz, at läßt Cod. D. hinweg. — 17) Cod. C. u. D. daß (at). — 18) wörtlich: fuhren. — 19) heygia, hügeln, behügeln. — 20) Volkschaft, Landschaft. — 21) durch ein Wort árvaent. — 22) wörtlich denen. — 23) i fióra stadi, die lateinische Uebersetzung giebt es durch in quatuor partes, die dänische durch: i fire Parter, aber der Urtext sagt bezeichnender in vier Stätten, d. h. an vier Orte. — 24) zum Steine. — 25) fluttu, so wie auch oben flutt, gegen unsern Willen müssen wir es durch „gebracht" und „brachten" geben, da (at) flytia so wohl fahren als tragen bedeutet, und wir nichts entscheiden wollen, da die Leichen sowohl gefahren als getragen wurden. — 26) Ein Wort heygdo. — 27) Grabhügel; Hálfdanar haugar.

III.

Sage*) Harallds des Haarschönen.
(Harallds Saga ens Hárfagra).

Erstes Kapitel.

Schlacht Harallds mit Haki und Gandalf seinem Vater.

Harall nahm das Königthum nach seinem Vater, da, als er war zehn Winter alt [1]); er ward aller Männer größter und stärkster und schönster von Ansehn [2]), ein weiser Mann und sehr gewichtig und würdig [3]). Guthorm [4]), sein Mutterbruder, ward Vorsteurer [5]) für das Hofgesinde und für alle Landesrathschläge [6]); er ward auch Herzog für das

*) Geschichte.

1) gamall läßt Cod. D. hinweg. — 2) fridastr synom; Cod. D. fridastr siónum. — 3) vitr madr oc skörungr mikill; skörungr (von skaur, Schur, Haupt), ein durch Bart, Weisheit, Ansehen, ausgezeichneter Mann. — 4) Guthormr, Cod. A. Goddormr. — 5) Regent. — 6) Landes-Regierung; gerdiz forstióri fyrir hirdinni oc fyrir ollum landrádom, wörtlich Landräthen, aber wobei

Kriegsvolk des Hofes [7]). Nach dem Tode [8]) Halfdan's des Schwarzen gingen viele Häuptlinge das Reich an, das er hatte zurückgelassen [9]). Darunter war der erste Mann König Gandalf, und die Brüder Hœgni und Frodi, Söhne des Königs Eystein von Dänemark; und Hœgni Karuson ging weit über Hringariki [10]). Da beginnt seine Fahrt Haki Gandalfsson hinaus nach Westfolld mit dreihundert Mann, und zog oberhalb durch einige Thäler, und gedachte zu kommen in Unerwartetheit dem König Harald: aber König Gandalf saß in den Landen [11]) mit seinem Heer, und dort gedachte er, sich zu fahren [12a]) über den Fiord [12b]) [mit seinem Heer [13])] nach Westfolld. Aber als das hört Herzog Guthorm [14]), sammelt er Heer und zieht mit dem Könige Harald. Er und Guthorm ziehen [15]) Haki'n entgegen hinauf ins Land, und finden sich in einem Thal, ward dort Schlacht, und erlangte König Harald den Sieg, [aber [16])] dort fiel König Haki, und großer Theil seines Volks [17]). Dort heißt (es) seitdem Hakadalr (Haki's Thal). Nach dem wenden sie zurück König Harald und Herzog Guthorm, aber [18]) da war König Gandalf gekommen nach Westfolld, und fahren nun jede einander entgegen; und als sie sich finden, wird harte

---

man an unsere Landräthe denken möchte. — 7) hertogi fyrir hirdlidinu. Cod. E. blos lidinu, welches auch hinreicht. — 8) wörtlich: Lebenslaß. — 9) that er hafdi leifd, läßt Cod. D. hinweg. — 10) eroberte einen großen Theil von Ringerige. — 11) oc thar aetladi hann thá, der Text der gr. Asgb.; thar läßt Cod. E. hinweg, und er hat blos thá; jenes bezeichnet den Ort, dieses die Zeit. — 12a) at flytiaz läßt Cod. D. hinweg. — 12b) die Bucht. — 13) med her sinn, mit seinem Heer, fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. bei. — 14) Cod. C. u. D. hat: „König Harald"; und läßt: „sammelt er Heer, und fährt mit dem Könige Harald" hinweg. — 15) für Fara their Guthormr haben Cod. A. B. C. oc vendir fyrst, und wendet zuerst. — 16) enn fügt Cod. D. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 17) Cod. D. nahe (fast) alles Volk (lid). — 18) für enn var thá hat Cod. E. var thá. —

Schlacht; von dannen [19]) floh König Gandalf, und ließ den meisten Theil seines Volks, und entkam so zugerichtet [20]) in sein Reich. Und als dieses erfahren die Söhne des Königs Eystein in Heidmørk, erwarten sie sich bald Krieg [21]); thun Botschaft Høgni'n Károson [22]) und dem Hersir Gudbrand, und legen den Ort ihrer Zusammenkunst [23]) nach Ríngisakr [24]) in Heidmørk.

Zweites Kapitel.

König Haralld überwindet fünf Häuptlinge.

Nach diesen Schlachten zieht König Haralld und Herzog Guthorm, und all' das Volk, das sie erlangen, und wenden nach den Upplanden [1]), und ziehen meistens Waldwege [2]), und erfahren, wohin die Könige der Upplendinger den Ort ihrer Zusammenkunft gelegt haben [3]) und kommen dahin um Mitternacht, und die Wartmänner [4]) werden es nicht eher gewahr, als das Kriegsvolk war gekommen vor die Stube, in der Høgni Káruson war, auch so vor die [5]), in der

---

19) thadan; Cod. E. thá. — 20) komz vid sua búit. — 21) hers; Cod. E. u. D. ófridar (Unfriedens). — 22) Kara's Sohne; für Károson hat Cod. D. Kára syni, wo aber dann Kára die erforderliche Beugung nicht hat. — 23) wörtlich: legen ihre Stabung (leggia stefno sina). — 24) á Hringisakri hat Cod. C.; und E. hat á Ringinsakri.

1) Cod. C. u. D. haben bloß nach diesen Schlachten fährt (zieht König Haralld nach den Upplanden. Cod. D. läßt „und wenden" hinweg. — 2) oc fara mióc markleidir haben blos A. B. und der Text der gr. Ausgb. — 3) hafa lagt stefnu sina, haben gelegt ihre Stabung. — 4) Wachen. — 5) Cod. D. milli sin (zwischen sich),

Gudbrand schlief, und legten Feuer in jede der beiden [6]): aber Eystein's Söhne entkamen hinaus mit ihren Mannen, und schlugen sich eine Zeit lang [7]), und fielen dort beide Hegni und Frodi. Nach dem Fall dieser vier Häuptlinge eignete sich zu König Haralld durch die Kraft und Thätigkeit [8]) Guthorms, seines (Bluts-) Freunds Hríngaríki, und Heidmørk Gudbrandsdalir und Hadaland, Thotn und [9]) Raumaríki, Wingulmørk den ganzen nördlichen Theil [10]). Nach dem hatten König Harald und Herzog [11]) Guthorm Unfrieden und Schlachten [12]) mit König Gandalf, und (es) schloß mit dem, daß König Gandalf fiel in der letzten Schlacht; aber König Harald eignete sich zu das ganze Reich südwärts bis zur Raumelf [13]).

E. med. ser (mit sich). — 6) oc lögdo elld i hvaratveggio lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 7) Cod. A. B. C. D. um hrid; Cod. E. und der Text der gr. Asgb. of hrid. — 8) med krapt oc framquaemd; Cod. C. u. E. blos med framquaemd. — 9) Thotn oc, Thotn und, lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 10) von Wingulmørk den ganzen nördlichen Theil. — 11) hertogi läßt Cod. D. hinweg. — 12) oc orrostor (und Schlachten) läßt Cod. D. hinweg; orrosta (f.), proelium; wo wir in der ungebundenen Rede durch Schlacht übersetzt haben und übersetzen, steht immer orrosta. — 13) Fluß.

Drittes Kapitel.

Von Gyda Eyriks Tochter.

König Haralld sendete seine Mannen nach einem Mädchen, das Gyda hieß [1]), Tochter des König Eirik's von Hordaland; sie war zur Pflege in Walldres bei einem mächtigen Bonden. Der König wollte sie haben zu seiner Geliebten [2]), weil sie ein allliebliches Mädchen war und nicht weniger stolz [3]). Als nun die Sendemänner dahin kamen, trugen sie hinauf ihr Gewerbe vor das Mädchen; sie antwortet auf diese Weise: daß sie nicht will verderben ihr Mädchenthum dazu, zu nehmen zum Manne den König, der nicht hat größeres Reich als einige Fylki [4]) zur Beherrschung [5]); „aber [6]) das dünkt mir wunderlich", sagt [7]) sie, „daß nicht ist der König, der so wolle sich zueignen Noreg und Alleinwalter [8]) darüber sein, wie [9]) König Gorm zu Dänemark, oder Eirik [10]) zu Uppsalir". Den Sendemännern dünkt sie zu antworten wundergroß [11]), und fragen sie um Rede [12]), wohin diese Antworten kommen sollen? sagen, daß Haralld ist

---

1) für het haben Cod. A. u. B. er nefndr, wird genannt. — 2) til fridlo, Nom. fridla (Beischläferinn), von fridr schön, macht ein Wortspiel mit dem folgenden allfrid maer, ganz schönes Mädchen. — 3) stórlát, wörtlich großlaß, fastuosus, insolens. Kap. 21, wird sie hin mikilláta, die Großlasse (d. h. Stolze), genannt. — 4) Volkschaften, Landschaften. — 5) til forráda. — 6) Cod. C. u. D. oc (und). — 7) segir hun läßt Cod. C. u. D, hinweg. — 8) einvalldi, Allein-König. — 9) hefir (hat) lassen A. B. C. E. auf sem (wie) folgen. — 10) Cod. E. und der Text der gr. Asgb. fügen „König" hinzu. — 11) furdu storliga; Cod. E. läßt furdu hinweg; furdu ist Beugung von furda, furda (f.), res mirabilis); und wird nicht selten mit Beiwörtern in dem Sinne, wie wir sagen, wunderschön, wunderherrlich, gebraucht. — 12) máls um lassen Cod. C. u.

so mächtiger König, daß (es) ihr ist in Vollheirath [13]); aber obgleich sie antwortete auf andere Weise ihrem Gewerbe, als sie wollten [14]), da sehen sie sich (doch) für den Augenblick nicht in der Verfassung [15]), daß sie würden sie fortbringen [16]) wenn nicht ihr Wille dazu wäre [17]); und [18]) bereiten sich zu ihrer Fahrt. Aber als sie bereit sind, geleitet man sie hinaus [19]); da meldete Gyda zu den Sendemännern: „Saget diese meine Worte [20]) dem Könige Harald, daß ich [21]) werde nur um eins dazu Ja sagen, sein Eheweib [22]) zu werden, wenn er das um meinetwillen [23]) thun will zuvor [24]), unter sich zu legen ganz Noreg und zu herr-

---

E. hinweg. — 13) eine vollkommen angemessene Verbindung, at henni er fullraedi i; Cod. C. u. D. konungr er henni fullkosta, der König ist ihr vollwählig, vollkommen angemessen. — 14) Cod. D. hon svaradi ödruvís, enn their villdo, sie antwortete auf andre Weise, als sie wollten; Cod. A. B. C. und der Text der gr. Ausgb. hun svari á annan veg theirra eyrindum, enn their mundo vilia, sie antworte auf andern Weg (auf andre Weise) ihren Geschäften (ihrem Gewerbe), als sie wollen würden; Cod. E. sie wünschen nicht diese Antwort entgegen ihren Geschäften (auf ihr Gewerbe). — 15) thá siá their eingan sinn kost til thess at sinni, da sehen sie keinen ihren Zustand zu dem zu Zeit. — 16) í bort hafa, fort haben; Cod. C. u. D. at lata hana fara, zu lassen sie fahren (sie auf den Weg zu bringen). — 17) Cod. D. wenn nicht das ihr Wille wäre. — 18) Cod. D. „und." — 19) für út hat Cod. i braut. — 20) Cod. A. B. E. bat da zu tragen (bringen) diese ihre Worte. — 21) Cod. A. B. E. „sie" (hun). — 22) at geraz eigin-kona hans, zu machen sich sein eheliches Weib, uxor legitima, der Gegensatz zu fridla (Beischläferinn); sie ist so wenig geneigt, des Königs Beischläferinn zu werden, daß sie selbst sein Ehe-Weib nur unter der Bedingung werden will, wenn er sich zum Alleinherrscher von Norwegen gemacht. — 23) fyrir minar sakar; Cod. A. B. E. fyrir sinar sakar, für ihre Sachen (um ihrentwillen). — 24) ádr (vorher) lassen Cod. C.

schen über das Reich gleich frei [25]) wie König Eirik über die Schwedenmacht, oder [26]) König Gorm über Danmörk; denn [27]) durch das eine dünke mir, sagt sie [28]), er Volkkönig (Thiódkonungr [29])) heißen zu können.

Viertes Kapitel.

Gelübde [1]) des Königs Haralld.

Die Sendemänner fahren nun [2]) zurück zu König Haralld, und sagen ihm diese Worte des Mädchens, und sagen [3]), daß sie wäre wunderdreist und unsinnig, und zählen das für verdient, daß der König sende nach ihr mit Viel-Mannschaft und ihr eine Unziemlichkeit anthue [4]). Da antwortet der König Haralld, daß dieses Mädchen nicht übel gesprochen oder gethan [5]), so daß Rache dafür werth wäre [6]),

---

u. D. hinweg. — 25) oc ráda thví riki jafnfriásliga, zu rathen dem Reiche gleich frei, sem Eirikr konungr Svíavelldi (wie König Eirik (der) Schweden-Gewalt) u. s. w. — 26) Cod. C. u. D lassen „König Eirik „bis" oder" hinweg. — 27) Cod. A. B. C. D. haben nach thviat (zu dem) thá. — 28) segir hun, sagt sie, haben Cod. C. E. D. am Schlusse des Kapitels. — 29) Thiódkonungr, König eines ganzes Volkes, macht den Gegensatz von fylkis-konungr, König einer Volkschaft (Landschaft).

1) heitstrenging, wörtlich Verheisses-Strengung, Verheißungs-Bindung. — 2) nú lassen Cod. D. u. E. hinweg. — 3) Cod. C. D. E. und der Text der gr. Ausgb. segia. A. u. B. telia (erzählen). — 4) Cod. A. B. E. sende großes Kriegsvolk (lid mikit) nach ihr zu Unziemlichkeit, (Unehre, Entehrung) vid úsaemd. — 5) oder gethan läßt Cod. C. hinweg. — 6) Cod. E. nicht hat dieses Mäd-

bat [7]) sie großen Dank für ihre Worte zu haben, sie hat mich an die Stücke [8]) erinnert, sagt er, daß mir wunderlich dünkt [9]), daß ich (es) habe nicht früher im Geiste geführt [10]); und weiter meldete er: dieses Gelübde thue ich, und sende es zu dem Gotte, der mich schuf und über alles waltet [11]), daß (man [12])) niemals soll scheeren mein Haar, noch kämmen, bevor als ich habe mir geeignet ganz Noreg,

---

chen übel gesprochen oder gethan, und nicht ist Rache dafür werth, bat u. s. w. — 7) Cod. D. und der Text der gr. Asgb. oc bad, und bat. — 8) theirra luta (derer Stücke). Cod. D. á that, an das. — 9) segir hann (sagt er) läßt Cod. D. hinweg, und fügt, so wie der Text der gr. Asgb. nach thickir (dünkt) nú (nun) hinzu. — 10) er ec hefi eigi fyrr hugleitt; Cod. C. und der Text der gr. Asgb. haben zwischen hefi und eigi thetta, dieses. (At) hugleida bedeutet considerare, meditari, von hugr, animus, mens, und (at) leida, geleiten, führen. Die lateinische Uebersetzung hat: se potius gratias ejus monitis debere, quae jam mirabatur sibi antea in mentem non venisse. Es ist sehr wichtig, wie die Stelle aufzufassen, nämlich so, ob Harald sagen wolle, es sei ihm ein ganz neuer Gedanke durch das Mädchen beigebracht worden. Da widerspricht diese Stelle, und das ist bei Sagen nicht ungewöhnlich, der Stelle in der Sage Halfdan's des Schwarzen (Kap. 8.), wo der Zauberer und Weissager ihn ermahnt, daß er ganz Norwegen sich zueignen solle. Auf der andern Seite sind die isländischen Erzähler wieder zu geschickt, als daß, wenn sie auch Sagen behandeln, sich leicht in so handgreifliche Widersprüche verwickeln sollten. Der Sinn unsrer Stelle ist also wohl dieser, Harald habe jene Aufforderung des Zauberers zwar nicht ganz vergessen, aber auch nicht so beachtet gehabt, daß er das Vorhaben, Norwegen zu erobern, in sich getragen; daher sei durch die Worte des Mädchen erst der Entschluß ihm gekommen. — 11) theiss streingi ec heit oc thví skyt ec til guds thess er mic skóp, oc öllo raedr, dessen strenge (binde) ich Verheiß, und (mit) dem schieße ich zu Gotte, dem, der mich schuf und allem räth. S. die Erl., wo wir zur Vergleichung die Stellen über Gott, den Schöpfer der Sonne, aus dem Landnamabok S. 19.

mit Schatzungen, und Zinsen und Herrschaft [13]), aber [14]) sterben in andrem Fall. Für diese Worte dankte ihm sehr Herzog [15]) Guthorm, und äußerte [16]), das wäre königliches Werk [17]), sein Wort zu vollführen.

Fünftes Kapitel.

Schlacht in Orkadal.

Nach diesem sammeln die (Bluts=) Freunde großes Kriegsvolk [1]) und rüsten ihre Fahrt nach den Upplanden, und so nordwärts durch Dalir und von dannen nordwärts durch Dofrafiall [2]), und da als er kam hinab in das Bewohnte [3]), da ließ er erschlagen alle Menschen und verbrennen das Bewohnte [4]). Aber als das Volk dessen inne

---

S. 197 geben werden. — 12) at alldri skal, da ec (ich) nicht dabei steht, bleibt ungewiß, ob man, wie die dänische Uebersetzung thut, jeg (ich) einschieben soll. Da Haralld die Haarschur nicht selbst verrichtete, ist auf jeden Fall sicherer, bei skal an eine dritte Person zu denken. — 13) med sköttum oc skylldum oc forrádi; die skylldir (wörtlich Schulden) sind Grundzinsen, wie aus dem 6. Kap. erhellt. — 14) Cod. D. eda, oder; die übrigen enn (aber). — 15) hertogi lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 16) let (ließ, äußerte); Cod. C. D. quad (sang, sprach). — 17) verk, läßt Cod. D. hinweg.

1) von lidi miklo läßt Cod. D. miklo hinweg. — 2) Cod. E. läßt von: um Dali bis um Dofra hinweg, und hat blos um fiall (durch das Gebürg). — 3) Cod. C. u. D. und als sie kamen in das Bewohnte. — 4) Cod. C. u. D. begannen sie (takatheir, faßten sie) zu brennen, aber (zu) erschlagen alle Menschen (menn alla); menn alla kann man auch übersetzen alle Männer, doch stände, wenn es diese

ward, da floh [voraus [5])], wer konnte, ein Theil hinab nach Orkadal, ein Theil nach Gaulardal [6]), ein Theil in die Wälder, ein Theil suchte Frieden [7]); und den empfingen alle, die zu [8]) dem König kamen, und seine Mannen [9]) wurden [10a]). Sie fanden keinen Widerstand [10b]), bevor als sie kamen nach Orkadal. Dort war Versammlung vor ihnen, und dort hatten sie die erste Schlacht mit dem König, der Gryting hieß. König Haralld erlangte den Sieg, aber Gryting ward ergriffen [11]) und erschlagen viel Kriegsvolk [12]) von ihm, aber er ging zu Handen dem Könige Haralld, und schwor ihm die Eide der Treue [13]). Nach dem ging alles Volk [14]) in Orkdaela-fylki [15]) unter König Haralld, und wurden seine Mannen [16]).

---

blos bedeuten sollte, wohl karlmenn. — 5) Cod. C. u. D. und der Text der gr. Ausgb. fügen undan (wörtlich: von unten) hinzu. — 6) sumir til Gaulardals lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 7) für leitudu grida haben Cod. C. u. D. leitudu á fund Harallds konungs, strebten nach dem Funde des Königs Haralld's, (Zusammenkunft mit ihm). — 8) wörtlich: „zu des Königs Funde kamen“. — 9) oc gerduz hans menn, machten sich dessen Mannen, so wie auch weiter unten, s. hierüber die Erläuterungen. — 10a) Cod. C. u. D. „und sie alle erhielten Frieden, und machten sich.“ — 10b) Their fengu (wörtlich fingen) enga mótstödu; für letzteres hat Cod. D. vidstödu von gleicher Bedeutung. — 11) wörtlich handgefaßt (handekinn). — 12) mikit lid. — 13) trúnadar eida. — 14) fólk. — 15) Volkschaft, Landschaft der Orkadäler. — 16) Cod. D. hat bis zum Schlusse blos: Nach dem legte König Haralld unter sich Orkdäla-fylki.

Sechstes Kapitel.

Landsrecht des Königs Haralld.

König Haralld setzte das Recht durchgängig dort [1]), wo er Reich unter sich gewann, daß er sich zu eigen machte alle Odale [2]), und an sich entrichten ließ Landzinsen [3]) alle Bonden, beides mächtige und unmächtige [4]), er setzte in jedes Fylki [5]) den Jarl, der richten sollte über Gesetze und Landsrecht [6]), und einfordern die Straffachgelder [7]) und Landzinsen [8]), und sollte jeder Jarl haben den dritten Theil der Schatzungen und [Zinsen [9])] für sich zur Tafel und Aufwand [10]). Jeder [11]) Jarl sollte [12]) unter sich haben vier Hersar oder mehr [13]), und sollte jeder derselben haben zwan-

---

1) allt thar; B. allstadar (Allortes). — 2) eignadiz ódoll öll, eignete sich alle Odale. — 3) giallda ser landskylldir, wörtlich Landschulden, es ist die Abgabe (Grundzinsen) gemeint, welche die Leiglendingar (Leih-Ländiger) d. h. die, welche Land geliehen erhalten, entrichten mußten. Zur Erläuterung dieser merkwürdigen Stelle werden wir die von derselben Sache und Handlung Haralld's des Haarschönen umständlicher handelnde Stelle aus der Eigils-Saga 4. Kap. S. 14. in den Erläuterungen geben. — 4) rika oc úrika. — 5) Volkschaft, Landschaft. — 6) daema skylldi lög oc landsrett. — 7) wörtlich Sachgelder, heimta sakeyri. — 8) für thann, er (den, welcher) bis landsrett, hat Cod. C. u. D. at daema lög, oc heimta sakeyri, zu richten über Gesetze und einzufordern Sachgelder. — 9) thridiung skatta oc skyllda; oc skyllda fügen A. u. B. hinzu; skylld (f.), Schuld; hier bedeutet skylldir, die Grundzinsen. — 10) til bords ser oc kostnadar. — 11) hverr (jeder) lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 12) Cod. E. hatte. — 13) eda fleiri (oder

zig Mark Lehns [14]. Jeder Jarl sollte stellen [15] dem Könige ins Heer sechzig Heermannen [16] [blos auf seine Kosten [17]]; aber jeder Hersir zwanzig Mann. Aber so gewaltig hatte König Haralld vermehrt Strafgelder [18] und Landzinsen, daß seine Jarl hatten mehr Macht [19], als die Könige hatten [20] vordem. Aber als dieses erfahren ward in Thrandheim, da suchten den König Haralld auf viele mächtige Männer [21] und wurden seine Mannen [22].

Siebentes Kapitel.

Schlacht in Gaulardal.

Das wird gesagt, daß Jarl Hakon, Griótgards Sohn, zum Könige Haralld kam heraus aus Yrien [1], und brachte großes Kriegsvolk zum Beistand [2] für den König Haralld. Nach dem [3] zog König Haralld hinein nach Gaulardal, und hatte dort eine Schlacht, und fällte dort zwei Könige, und

---

mehrere) lassen Cod. C. D. hinweg. — 14) ein zwanzig Mark eintragendes Lehn, wörtlich Essen, XX. marka veizlo; veitzla (f.) von veita, geben, bedeutet eigentlich Speise, Schmaus, dann aber auch Lehn; vgl. Tacitus (Germ. IV.) nach welchem die Leute (comites) der Fürsten Essen statt Soldes erhielten, an deren Stelle später vorzüglich nach Eroberung Galliens Ländereien als Lehn traten. — 15) fá, wörtlich fangen, dann verschaffen, geben. — 16) für hermanna hat Cod. E. blos manna. — 17) áf sínum einum kostnadi fügen Cod. C. u. D. hinzu. — 18) álögor. — 19) riki. — 20) für höfdo fyrrom haben Cod. C. u. D. bloß fyrr (vorher). — 21) rikis-menn. — 22) gerdoz hans menn, machten sich dessen Mannen.

1) Cod. C. u. D. da kam zu ihm Jarl Hakon Griotgardsson heraus aus Yrien. — 2) til fulltingis, Nom. fulltingi (n.), advocatio, wird eigentlich vom Rechtsbeistande gebraucht, uneigentlich bedeutet es Hülfe überhaupt. — 3) Eptir that; Cod. E. sidan, nach-

eignete sich hierauf zu das Reich derselben: aber das war [4]) Gauldála-fylki und Strynda-fylki. Da gab er dem Jarl Hakon die Verwaltung [5]) von Strynda-fylki. Nach dem zog König Haralld hinein nach Stiora-dal, und hatte dort die dritte Schlacht, und hatte [6]) den Sieg, und eignete sich zu dort das Fylki [7]). Nach dem [8]) sammelten sich zusammen die Inn-thraendir [9]) und waren gekommen zusammen vier Könige mit ihrem Heer [10]); der eine, der herrschte [11]) über Weradal, der andre über Skøn, der dritte zu [12]) Sparbyggia-Fylki, der vierte von dem Eiland Idri [13]), der hatte Eyna-fylki [14]). Diese vier Könige fuhren mit ihrem Heer entgegen dem Könige Haralld; aber er hielt Schlacht mit ihnen, und erhielt den Sieg: aber diese Könige fielen, die einen, aber die andern flohen. König Haralld hatte da in Thrandheim acht [15]) Schlachten oder mehr,

her. — 4) Cod. E. ist. — 5) yfir sókn (Dän. sogn, Sprengel, Schwed. Socken, Kirchspiel) curia, parochia, actio causae, accursus, wörtlich Ober-Suche, und hat die Bedeutung Verwaltung wohl von dem wichtigsten Zweige derselben, von der Rechtsverwaltung erhalten, nämlich von der sonst gewöhnlichen Redensart suchen, d. h. Recht suchen. Im Glossar zum 2. Th. d. E. S. wird zu sókn (f.), adgressio, conflictus, Angelsächs. Socn, Secce bemerkt, daß das isländische Sókn, parochia, territorum, Dän. Sogn, Angels. Soc, Soka, ein andres sei, ja der Bedeutung nach, aber nicht der Wurzel nach, beides ist Suche, dort vom Suchen (Angreifen) des Feindes, hier vom Suchen (Besuchen) der Kirche gebraucht. — 6) im Altnordischen klingt es nicht so eintönig: oc átti (hatte) thar ena dridio orosto oc hafdi (hatte, brachte fort) sigr. — 7) die Landschaft; Cod. D. das Reich. — 8) für eptir that hat Cod. E. thvi naest (demnächst). — 9) Bewohner des inneren Thrandheim. — 10) med her sinn; Cod. B. lidi sinu, ihrem Kriegsvolk. — 11) red (rieth); Cod. C. u. D. und der Text der gr. Asgb. red fyrir, rieth für. — 12) á (zu) fügen Cod. C. und D. und der Text der großen Asgb. hinzu. — 13) af Eynni-Idri, von Inderøen. — 14) Die Volkschaft (Landschaft) der Eilande; „der hatte Eyna-fylki" lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 15) Cod. C. u. D. sechs.

und bei den gefällten acht Königen eignete er sich zu ganz Thrandheim.

Achtes Kapitel.

Haralld gewann Naumdäla-Fylki.

Nördlich in Naumadal waren zwei Brüder Könige, Herlaug und Hrollaug; sie waren gewesen in drei Sommern einen Hügel [1]) zu machen: der Hügel ward aufgeführt [2]) mit Steinen und Lehm, und mit Holze vollendet [3]). Aber als der Hügel ganz fertig war, da hörten die Brüder die Zeitungen, daß König Haralld fuhr an die Hände ihnen mit Heere [4]). Da ließ König Herlaug fahren zum Hügel [5]) viel Speise und Trank; nach dem ging König Herlaug in den Hügel mit zwölf Mannen; hierauf ließ er den Hügel zuwerfen [6]). König Hrollaug ging hinauf auf den Hügel, auf dem die Könige gewohnt waren zu sitzen, und ließ dort bereiten Königs-Hochsitz, und setzte sich darein: dann ließ er legen Decken auf den Fußschemmel [7]) dort, wo die Jarl gewohnt waren, darauf zu sitzen; dann wälzte er sich aus dem Hochsitz, und auf den Jarlssitz, und gab sich selbst Jarlsnamen. Nachdem reiste er entgegen dem Könige Haralld, und gab ihm sein ganzes Reich, und bat, zu werden sein Mann [8]), und sagt ihm sein ganzes Verfahren. Da nahm König Haralld ein Schwerdt, und befestigte (es) an das

---

1) Grabhügel. — 2) hladinn. — 3) vidum gör, mit Hölzern gemacht, vollendet, d. h. das Untere des Hügels war aus Steinen, das Obere aus Zimmerwerk. — 4) med her lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 5) Cod. A. u. B. lassen haugsins hinweg. — 6) kasta aptr; C. u. D. aptr lykia zuschließen. — 7) die Unterbank fótpallinn (nämlich mit dem Artikel); B. for-pallinn, der Vorschemel, Vorbank. — 8) at göraz hans madr, zu machen sich dessen Mann,

Gehänge [9]) ihm, dann befestigte er einen Schild an den Hals ihm, und machte ihn zu seinem Jarl, und führte ihn in den Hochsitz: dann gab er ihm Naumdala-fylki, und setzte ihn als Jarl darüber.

Neuntes Kapitel.

Von der Einrichtung [1]) des König Haralld's.

König Haralld fuhr da zurück nach Thrandheim, und weilte dort den Winter hindurch, und nannte es seitdem stets seine Heimath [2]). Dorthin setzte er seinen [3]) größten Haupthof, der Ladir heißt [4]). Den Winter nahm er Asa, die Tochter des Jarls Hakon's Griotgardsson's, und hatte Hakon da das meiste Ansehn bei dem Könige. Im Frühling rüstete König Haralld seine Schiffe aus [5]). Er hatte den Winter hindurch machen lassen einen gewaltigen Drachen [6]), und ausgerüstet auf das prächtigste: darauf setzte er sein Hofgesinde [7]) und Berserker, die Stewen-Bewoh-

---

gemacht zu werden dessen Mann. — 9) álinda, lindi (m.), cingulum, zona, aller Wahrscheinlichkeit nach so genannt, weil das älteste und gewöhnlichste Bindungsmittel Bast von Linde (lind, f.) war, ähnlich wie ein lindener Schild lind (f.), Linde, hieß. Die dänische Uebersetzung überträgt á linda durch ved hans Side (Seite); hat es also wohl für á hlid genommen.

1) skipan. — 2) heimili; Cod. E. fügt hinzu: in Thrandheim. — 3) hinn maesta höfutbae sinn, wobei sinn Cod. E. hinzufügt. — 4) Ladir heita, Ladir (Lade) heißen. — 5) Um varit red Haralldr konungr ser til skipa, wörtlich: um den Frühling rieth König Haralld sich zu den Schiffen. — 6) eine Art Kriegsschiff. — 7) Cod. C. D. E. und der Text der großen Ausg. thar (dort) skipadi

ner [8]) waren die ausgearbeitetsten [9]), denn sie hatten des Königs Fahne[10]). Rückwärts von dem Stefen [11]) bis zum Schöpfraum [12]) ward es genannt auf der Rausn [13]). Das ward besetzt mit den Berserkern. Die allein erlangten [14]) eine Stelle unter dem Hofgesinde bei dem Könige Haralld, die Thatmänner waren, beides an Stärke und Tapferkeit und aller Art Fertigkeit; mit diesen allein war besetzt sein Schiff [15]), denn er hatte da gute Wahl zu kiesen sich Hirdmenn [16]) aus jedem Fylki [17]). Er [18]) hatte gewaltiges Heer, und viele große Schiffe, und viele mächtige Männer [19]) folgten ihm. Das erwähnt Horn-

---

hann á hird sinni oc berserkium; A. B. that skipadi hann hird sinni oc berserkium. — 8) stafn-búar, Steven-Bauer (Bewohner), Vertheidiger des Vordertheils des Schiffes. — 9) mest vandadir; vandadr, industria elaboratus, integer vitae, (at) vanda, elaborare, industriam adhibere, vielleicht verwandt mit (at) venda (wenden), vertere, weßhalb man vielleicht mest vandadir durch die „gewandtesten" geben könnte. Gewandt ist wahrscheinlich ursprünglich von sorgfältig ausgearbeiteten Werkzeugen gebraucht worden, weil sie bei der Arbeit oft umgewandt wurden: „omhyggeligen udsøgte" (sorgfältig ausgesuchte), wie es die dänische, „in prorae defensione praecipuus habitus est delectus," wie es die lateinische Uebersetzung giebt. — 10) merki, entspricht ganz dem lateinischen signum. — 11) aptr frá stafinum (nach E. stafn-rúmi, Stefen-raume) til austraums var kallat á rausn; Cod. B. C. E. raesn. — 12) austrúm (n.), interscalmium haustus puppi proximum; Dän. Øserum. — 13) á rausn, auf der Rausn, rausn, locus, ubi in proram sensim assurgere incipit atque curvari navis. So nach Schöning. Im Glossar zum Islands Landnamabok, Koppenhagner Asgb. von 1774. S. 500 wird es erklärt: rausn idem quod lypting, praestega puppis, camera vel conlave super constrato navis in puppe exstructo. Die dänische Uebersetzung erklärt es durch ofverdecket (Oberdeck). — 14) nádu hirdvist, ernahten (erlangten) Hirdvist; hird, satellitium; vist (f.), mansio domestica, cibus. — 15) theim einom var skipat hans skip; Cod. theim einom voro skiput herskipin. — 16) Leibwache, Hofgesind. — 17) Landschaft. — 18) Cod. E. und der Text der gr. Asgb. König Haralld. — 19) rikis-

kloft in der Glymdrapa [20 a]), daß König Harald hatte sich vorher geschlagen in Uppdals Walde [20 b]) mit den Orkdålingern [21]), als er that diesen Seezug hinaus [22]).

Der Herrscher [23]) beschloß [24]) auf der Heide
Den Hall [25]) des Scheits [26]) des Zauberliederdonners [27])
Wider Eschenbäume [28]), der immer
Wüthige [29]), Weihwegs [30]) zu üben:

---

menn, Macht=Männer. — 20a) í Glymdrapu; B. í Geyrudrapu; C. í Gyrndrápu. — 20b) á Oppdáls skógi. — 21) vid Orkndaelinga; B. Orknadal; E. Orkndaeli. — 22) hafdi (hatte, führte) thenna leidángr úti. — 23) hilmir, Schirmer, d. h. König. — 24) wörlich: rieth. — 25) hialldr, hialdr, Gesprächigkeit, von at hiala, sprechen, schwatzen, dann Geräusch, Getös (der Waffen), dichterisch Kampf. — 26) skids, Scheites, der Tafel, des Schildes. — 27) drumu galldra, druma, dichterisch Kampf, galldr, Zauberlied, Zauberei, dichterisch Kampf, so daß hier die Ausdrücke für Kampf gehäuft, jedoch in ein sinnreiches Bild gebracht sind, nämlich der Kampf wird als ein Getös dargestellt, das ein Scheit (hölzerne Tafel) giebt, auf welchem Zauberlieder eingegraben sind, und also gleichsam durch das Schlagen auf das Schild abgesungen werden. Mit prosaischem Ausdruck läßt sich die Zeile geben: das Getöse des Schlachtschildes. Doch kann drumu auch der Accusativ sein, und die Worte sind dann zu übersetzen: die Geschwätzigkeit (das Getös) des Scheites (Schildes), den Donner der Zauberlieder (des Kampfes). Es ist nämlich das Stück einer Drapa mit den gewöhnlichen Anreimen, welche ohne Anhäufung von räthselhafter Bildersprache und ungewöhnlicher Wortstellung nicht möglich waren, und nur ausnahmsweise einfache Stellen, wie die leichten Versmaaße haben, gestatten. Für hialldr scids drumu galldra hat E. hialldr seids thrimo at giallda, das Getöse des Zauberfeuers des Donners (d. h. der Schlacht) zu gelten (gahlen, d. h. Kampf zu üben) oder: die Geschwätzigkeit (den Lärm) der Zauberei (des Kampfes) (mit) Donner (Kampf) zu vergelten, d. h. Kampf gegen Kampf zu üben. — 28) d. h. Männer. — 29) Hier im guten Sinne, hitzig, hastig. Für ódr (unsinnig, rasend) haben A. B. ód, Zeichen des Nominativs, es ist dann als Zufügung ohne Casus=Beugung zu nehmen, und auf hialldr oder drumu zu beziehen, und der Sinn ist: die wüthige Schlacht. — 30) vebrautar, Weihweges, hei=

Bevor des Seesaales [31]) Gripnir's [32])
Krachen vergrößernd führe
Der Hochherzige [33]) zum Streite
Der Reitschlacht [34]) auf [35]) der Näße Scheiten [36]).

Ließ [37]) Wolfesweges [38])
Der Lärmstark' in der Wuth [39]) die Schaaren [40])
Die Hel fühlenden [41]) der Faulen

---

ligen Weges, beziehe ich auf die Sitte, die Kampfplätze durch Haselstöcke zu bezeichnen und zu heiligen, und vebrautar, Weihweges, bedeutet also auf dem Wege einer ordentlichen Schlacht, nicht durch Ueberfall. A. varbrautar, von varr, vorsichtig, klug, also vorsichtigen Weges, klüglich B. vegbrautar, Wegpfades, d. h. auf eine offene Weise. — 31) der Meerwohnung. — 32) Name eines Riesen, dichterisch für Riese überhaupt und dann See, Beherrscher der See, und der Sinn ist dann, das Gebrause des Meeres vergrößernd (nämlich durch die Seeschlacht in den folgenden Zeilen); gripnis haben die übrigen; Cod. E. und der Text der gr. Asgb. nach ihm haben grimnis; Grimnir ist auch nach den Kenningen der Name eines Riesen, kann aber auch hier für Odin's Name genommen werden, und die Wortstellung ist dann: Grimnir's Getöse des Meersaales, Odin's (des Kriegsgottes) Getöse des Meeres, d. h. Seeschlacht. — 33) Freirausnar-samr, wörtlich Hochmuthssamer, Edelmuthssamer, Freigebigkeit-, Prächtigkeitssamer. — 34) d. h. Seeschlacht, nämlich die Schiffe als Rosse genommen; für ridvigs (E. ridviggs) hat B. ridings (der Reitung) hier für Schiffung. — 35) in der Urschrift blos der Ablativ. — 36) d. h. Schiffen. — 37) geyrdi, machte; A. B. C. D. gördiz, machte sich. — 38) d. h. auf dem Schlachtfelde, da die Wölfe die Schlachtfelder besuchen, glamma ferdar, der Fahrt des Schwätzers, Lärmmachers, glammi ist nach den Kenningen eine Bezeichnung des Wolfes. — 39) d. h. Schlacht; für i orrosto, in (der) Schlacht, hat nämlich E. i óro, im Wahnsinne, Raserei, d. h. Schlacht, und ist wahrscheinlich, als die dichterische, die ursprüngliche Lesart. Da gnyr (Lärm) dichterisch Schlacht, Kampf bedeutet, so kann gnydrottr auch übersetzt werden der Kampfstarke, und der Sinn ist: der zum Kampfe starke in der Wuth; vgl. Anmerk. 29. zur 4. Zeile der vor. Str. — 40) dróttar, Trosse. — 41) d. h. den Tod leidenden, hel kannandi, (Zufügung ohne Beugung), B. C. hel kannadi, besah Hel,

Die zur hallenden Abhaltung trägen [42]) heulen [43]):
Eh hinaus auf das Meer die mannschädliche
Die ausgezeichnete mit der Nässe Zähnen [44])
Die Natter [45]) den König [46]) und Nokwi's
Decke [47]) Weihweges [48]) trieb.

---

erlitt Hel, d. h. den Tod. — 42) die zur lärmenden Schlacht schwierigen, die ungern an dem Lärmen der Schlacht Theilnehmenden, die Schlacht-Scheuen. — 43) hlym raeks um trud (D. trod. E. traud) glymia, in unsrer Uebersetzung, so wie in der dänischen, und der lateinischen, wird das trud, traud, von traudr, invitus, als Zufügung ohne Casus-Beugung von uns auf dróttar, von jener auf hlenna (D. E. hlaenna um. A. hlanna) und das um auf glymia bezogen, doch läßt es sich auch auf traud beziehen, und übersetzen: auf dem Tritte (Wege) der Hall-Zurücktreibung (d. h. der hallenden abwehrenden Schlacht) heulen; raeks nehme ich als geschrieben für reks, Nom. rek (n.), propulsio, motus. — 44) des Wassers, des Sees Zähnen, d. h. Steinen, hier für die von Steinen gewonnene Farbe. — 45) das heißt, das bemalte Kriegsschiff, das Drache hieß; für nadr liest A. madr (welches wie auch oben ranna bei B. für tanna, (der) Zähne, als bloße Schreibfehler zu nehmen. — 46) raesi, nämlich den König Hunthiof. — 47) rausnar (s. 33. Anmerk.) nehme ich nämlich für den Accus. Plur. und dichterisch für die ganzen Schiffe gebraucht, und nökva, für den Genit. von Nökvi; nökva kann aber auch Accusativ von nökvi (m.), Nachen, zweirudriges Schiff und Schiff überhaupt sein, und rausnar ist dann als Genitiv zu nehmen und auf nökva zu beziehen:

Die Natter den König und die Nachen
Des Deckes Weihweges trieb:

des Deckes für: mit dem Decke, die ein Deck haben, und den König steht dann für die Könige; die latein. Uebersetzung überträgt die vier Zeilen: priusquam in mari coloribus pictus Draco Reges offendit periculosus et naves, und die dänische: For farlieg Drage (Skibet) bestrøget met Sten (d. i. Malet) Konningeroc Skibe dreff ud paa Siøen (bevor der gefährliche Drache (das Schiff) bestrichen mit Stein (d. i. gemalt), Könige und Schiffe trieb heraus auf die See. — 48) d. h. auf dem Kampfplatze, s. die 30. Anmerk.

Zehntes Kapitel.

Schlacht bei Sólskel.

König Haralld führte sein Kriegsvolk hinaus aus Thrandheim, und wandte südwärts nach Maeri. Hunthiof wird der König genannt, der über Maera-Fylki herrschte; Solwi Klofi hieß sein Sohn; sie waren gewaltige Heermänner. Aber der König, der über Raumsdal herrschte, wird genannt Nockwi, er war Muttervater Solwi's. Diese Häuptlinge zogen zusammen gewaltiges Heer, da als sie hören von König Haralld, und fahren ihm entgegen, und sie treffen sich bei Sólskel; ward dort gewaltige Schlacht [1]), und hatte König Haralld den Sieg. So sagt [2]) Hornklofi:

Dort trug so sich zu, daß (mit dem) Borde [3])
Holkwir's [4]) Borde trieb von Norden
Der Schirmwaffe [5]) Walter [6]) zu Hillbur's [7])
Regen zweier Doglingar [8]),
Und allhurtige Herrscher [9])
Wortelos zu Morde —
(Es) gnügte der rothen Ränder [10])
Rede — (mit) Tönschüssen [11]) sich grüßten [12]).

---

1) orrosto mikil, letzteres fügt Cod. E. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 2) Cod. A. B. C. sua segir. Cod. E., u. D. und der Text der gr. Ausgabe: thessarar orrosto getr, dieser Schlacht gedenkt. — 3) d. h. auf, mit dem Borde (Schiffe). — 4) B. hölknis. — 5) hlífar, insbesondere Schildes. — 6) B. C. valldz, (des) Walters, daß es also Zufügung zu Hölkvis ist, während valldr auf Haralld den Haarschönen geht. — 7) Name der Kriegsgöttinn; vgl. die 11. Anmerk. zum 30. Kap. der Sage Hakon's des Guten. — 8) d. h. zum Kampfe mit zwei Königen. — 9) jöfrar, Könige, Fürsten. — 10) Schilde. — 11) d. h. mit tönenden (Getöse verursachenden) Schüssen. — 12) kvödduz; H. kvöddr, grüßt. —

beide Könige fielen, aber Sølwi entkam durch Flucht. König Harալld legte da unter sich diese zwei Fylki, und verweilte dort lange den Sommer hindurch, und ordnete dort die Rechte unter den Menschen, [und setzte dort Verwaltungs-Männer [13]), und machte sich das Volk treu [14])]. Aber im Herbst bereitete er sich, zu fahren nordwärts nach Thrandheim. Røgnwalld, Mári's Jarl, der Sohn Eistein Glumra's war da [in dem Sommer [15])] geworden Mann des König Harալld's. König Harալld setzte ihn da zum Häuptling über diese zwei Fylki, Nordmári und Raumsdal, und gab ihm Stärke dazu, beides an Machtmännern und Bonden, so auch Ausstattung an Schiffen [16]), zu bewahren das Land vor Unfrieden: er ward genannt Røgnwalld der Mächtige oder der Rathkluge [17]); und man sagt, daß jedweder wäre Wahr-Name [18]). König Harալld war den Winter darauf in Thrandheim.

13) forráda-menn. — 14) die Worte von: oc setti (und setzte) bis treysti ser fólk (Volk) fügt Cod. C. u. der Text der gr. Asgb. ein. — 15) of sumarit, fügt Cod. E. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 16) skipakost; Nom. skipa-kostr, kostr (m.), sors, electio, conditio, facultas. — 17) enn Riki edr hinn Rádsvinni. — 18) sannnefni, ihm mit Recht zukomme. —

Eilftes Kapitel.

Fall der Könige Arnwid und Audbiorn.

Darauf im Frühling rüstete (und führte [1]) König Haralld gewaltiges Heer aus Thrandheim, und sagt, daß er würde das Heer lenken [2a]) nach Sunnmári. Sølwi Klofi hatte den Winter hindurch gelegen draußen auf Heerschiffen, und geheert in Nordmári [2b]) und erschlagen dort viele Mannen des König Harallds [3]), aber beraubt andre, [aber gebrannt gegen andre, und gethan das größte Heerwerk [4])] aber manchmal in dem Winter war er gewesen in Sunnmári bei dem Könige Arnwid, seinem (Bluts-) Freunde. Aber als sie hören, daß König Haralld war auf die Schiffe gekommen, und hatte gewaltiges Heer [5]), da sammeln sie Kriegsvolk und werden an Mannschaft reich, denn viele dünken sich zu haben dem König Haralld Grimmigkeiten zu vergelten. Sølwi Klofi fuhr südwärts nach Firdir zum Gespräche mit dem König Audbiørn, der dort herrschte [6]), und bat ihn um Hülfe, daß er sollte fahren mit seinem Heer zur Verstärkung zu ihm und dem König Arnwid, so sagt er: Allen uns ist nun die Wahl leicht zu sehen, daß [7]) wir alle auf-

---

1) bió, (at) búa, bereiten, ausrüsten; an unsrer Stelle läßt es sich nicht durch Ein Wort geben, da es hier zugleich rüstete und führte bedeutet. — 2[a]) stefna. — 2[b]) oc heriat á Nordmaeri; Cod. C. oc heriadi um Nordmaeri, und heerte durch Nordmári. — 3) Cod. E. fyrir Haralldi konungi, wegen des König Harallds. — 4) enn brennt fyrir sumum, oc gert hit mesta hervirki fügt Cod. E. u. der Text der gr. Asgb. ein. — 5) hierfür haben Cod. A. B. C. D. blos: Enn er their spyria til Harallds konungs, aber als sie spüren (hören) vom Könige Haralld. — 6) er thar red fyrir. — 7) segir hann sua: Öllum oss er nu siá kostr audsaerr, at u. s. w.

stehen gegen den König Harralld, wir werden da haben einige Stärke, und wird [8]) da Glück walten über den Sieg. Aber das ist die andre Wahl [9]), und das ist keine Wahl für die Männer, die nicht unwürdiger sind an Namen [10]) als Harralld, seine Sklaven zu werden; meinem Vater dünkte die Wahl besser, zu fallen in der Schlacht [11]) in seinem Königthum, als zu gehen sich selbst zwingend in den Dienst bei König Harralld, oder keine Waffen zu dulden wie der König der Naumdäler that [12]). König Sølwi kam so (weit) mit seinen Reden, daß König Audbiørn [13]) die Fahrt verhieß; und er zog da Heer zusammen und zog nordwärts, zusammen zu treffen mit Könige Arnwid; sie hatten da ganz großes Heer. Sie erfuhren da von König Harralld, daß er war da von Norden gekommen; sie trafen sich innerhalb Sólskel [14]). Das war damals Sittengewohnheit, wenn man auf Schiffen sich schlug, daß (man) sollte die Schiffe an einander fügen [15]), und sich schlagen auf den Stewen [16]). Dort ward so gethan. König Harralld legte sein Schiff gegen das Schiff des Königs Arnwid: die Schlacht ward die schärfste und fiel großes Volk von jedwedem. Und endlich ward

---

Cod. E. er thá ei ólikligt, ad vor ferd takiz vel, ef u. s. w. da ist nicht unwahrscheinlich, daß unsre Fahrt sich wohl anhebt, wenn. — 8) man; Cod. E. má, kann. — 9) Enn hinn er annar kostr; Cod. A. B. C. D. enn hitt er ella, aber das ist sonst. — 10) at nafni läßt Cod. E. hinweg. — 11) í bardaga, Nom. bardagi; wo wir bisher in der ungebundenen Rede ohne Bemerkung durch Schlacht übersetzt haben und übersetzen werden, steht in der Urschrift orrosta. — 12) Cod. E. u. der Text der gr. Ausgb. enn gánga siáfkrafa í thiónustu vid Haralld konung bis gerdo (that); Cod. A. B. C. D. blos enn göraz undirmenn Harralldz konung (als werden Unter-Männer des König Harallds. — 13) König fügt Cod. E. und der Text der gr. Ausgb. hinzu. — 14) their hittuz fyrir innan Sólskel läßt Cod. E. hinweg. — 15) at tengia skylldi skipin. — 16) um stafna,

König Haralld so wüthig und zornig, daß er ging vorwärts auf die Rausn auf seinem Schiff, und schlug sich da so scharf 17), daß alle Vordermänner 18a) auf dem Schiffe Arnwid's rückten zurück zu dem Segelbaum 18b), aber andere fielen. Da ging König Haralld selbst hinauf auf das Schiff, da suchten die Mannen des Königs Arnwid die Flucht; aber er selbst fiel auf seinem Schiffe. Dort fiel auch König Audbiørn; aber Sølwi floh. So sagt Hornklofi:

Der König 19) that dort, wo rauschten
Der Spieße Regen, gegen Starke 20) —
Rothe Wunde blies 21) Blut —
Wunden-Küchelchen 22), in Skøgul's Donner 23):
Da, als auf dem Deck 24) vor dem Gelobten 25)

---

auf den Vordertheilen. — 17) snarpliga; Cod. D. u. E. diarsliga, dreist, kühn. — 18a) frambyggvar, wörtlich Vorwärts-Wohner. — 18b) til siglu, Nom. sigla, in Segelbaum für Mast erneue ich nur den Gebrauch der alten Benennung. — 19) gramr, Grimmer, dichterische Benennung für Heer- (Raub-) König, und dann für König überhaupt. — 20) seggi, dichterische Benennung für Männer, leite ich von segi, Muskel, ab, daher die Uebersetzung: Starke. — 21) E. bliesen. — 22) Wunden-Küchelchen thun heißt Kampf üben. Die Lesart des Cod. E. ben-gögl wird durch dieselbe Lesart dieser Zeilen in den Kenningen (unter Orostu heite, Benennungen der Schlacht) bestätigt; die übrigen und nach ihnen der Text der gr. Asgb. haben bryn-gögl, Panzer-Kügelchen; gagl (m.) bedeutet junger Vogel, besonders junge Gans, deshalb auch ein geschwätziges Frauenzimmer, dichterisch Vogel überhaupt. Mit dem dichterischen Ausdruck ben-gagl, Mehrzahl bengögl vgl. blódgagl, Blutküchelchen. — 23) d. h. im donnernden Kampfe, Skløgul ist Name einer Walkyrie. — 24) á rausn, s. die 13. Anmerk. zum 9. Kap. — 25) raesi, raesir, dichterische Benennung für König, bei unsrer Uebersetzung folgen wir der Haldorson'schen Ableitung von hrós, Lob; nach Finn Magnusen kommt es entweder von rás Lauf, gleichsam in die Flucht-Schlager, oder von reisa, aufrichten, woher reisa her, Truppen aufstellen (mie-

Lebenmangelnde Männer [26]) neigten,
Das heftige Schwerdt [27]) an den Schilden hallte,
Das schneidengefärbte [28]) den Sieg beherrschte [29]).

Dort fiel von dem Kriegsvolk des König Haralld's Asgaut und Asbiorn, Jarle des Königs, und Griotgard und Hrollaug [30]), seine Schwäger [31]), die Söhne Hakon's, des Jarl's von Hladir. Solwi war seitdem gewaltiger Wikingur [32]) lange Zeit, und that oft großen Schaden dem Reiche des König Harald's an.

---

then). — 26) seggir, s. die 20. Anmerk. — 27) biör; A. B. C. her, Heer. — 28) egglitadr, (an den) Ecken d. h. Scheiden gefärbt, entweder von Blute, oder wahrscheinlicher durch Schmiedekunst, gewöhnlich waren die Schneiden mit dem Bilde einer Schlange geziert, s. die Erl.; A. C. D. und der Text d. gr. Asgb. egglitudr, Schneidenfärber, d. h. Röther der Schneiden durch Blut, d. h. Held; B. egglituduz, färbten sich an den Schneiden, wurden durch die Schneiden gefärbt, nämlich die Männer, oder: des Schneidenfärbers. — 29) Oder nach andrer Wortstellung und Wortzusammenfassung:

Das scheidengefärbte Schwerdt an den Schilden
Hallte, der Heftige über den Sieg waltete.

Oder:

Das heftige Schwerdt an den Schilden hallte,
Der Schneidenfärber über den Sieg waltete.

Durch: „der Heftige", und: „der Schneidenfärber" ist dann der König gemeint, so wie die lateinische Uebersetzung haben: victoria potitur Rex, die dänische: fick helten Ofverhand; doch ist es dichterischer, wenn gesagt wird, das Schwerdt (des Königs) waltete über den Sieg, red sigri, rieth (dem) Siege. — 30) Hrollaugr (mit dem Zeichen des Nom.); B. Herlaugr. — 31) mágar. — 32) vikingr, Raubfahrer, Seeräuber.

Zwölftes Kapitel.

Verbrennung des Königs Wemund.

Nach dem 1) legte König Haralld unter sich Sunnmäri. Wemund, Bruder des Königs Audbiørn 2), hielt Fyrda-fylki. Dieses war spät im Herbst, und machen die Mannen den Rath mit König Haralld, daß er nicht fahren sollte südwärts um Stad 3). Da setzte König Haralld Røgnwalld'en zum Jarl über beide Märi, und Raumsdal, und er hatte da um sich gewaltige Viel-Mannschaft. König Haralld wandte da nordwärts zurück nach Thrandheim 4). Denselben Winter zog Jarl Røgnwalld über das innere Eid 5), und so südwärts über Firdir. Er hatte Kundschaft vom Könige Wemund, und kam in der Nacht dahin, wo es heißt Naustdalr. Dort war König Wemund zu Schmause. Jarl Røgnwalld umsetzte ihnen das Haus, und verbrannte den König darin mit neunzig 6) Mann. Nach dem kam Berdlu-Kari 7) zum Jarl Røgnwalld mit ganz besetztem Langschiffe, und sie beide fuhren nordwärts nach Märi. Jarl Røgnwalld nahm die Schiffe, die König Wemund gehabt hatte, und alles bewegliche Gut 8), das er fing. Berdlu-Kari fuhr nordwärts nach Thrandheim 9) zur Zusammenkunft mit König Haralld, und ward sein Mann: er war gewaltiger Berserker.

---

1) Eptir that. — 2) Audbiarnar (Genit.). B. Arbiarnar. — 3) das Vorgebürge Stat; um Stad läßt Cod. A. hinweg. — 4) für sneri thá nordr aptr til Thrandheims; hat Cod. E. fór thá til Thrandheims, fuhr da nach Thrandheim. — 5) hit idra um Eid, Cod. E. läßt um eid hinweg. — 6) Cod. E. achtzig. — 7) Cod. B. Berdlukinn. — 8) lausa fé, loses Gut, besonders Gold und Silber, Geld. — 9) til Trandheims fügt Cod. E. und der Text der großen Ausgabe hinzu.

Dreizehntes Kapitel.

Fall des Jarls Hakon und des Jarls Atli des Schmächtigen [1]).

In dem Frühling darauf fuhr König Haralld längs dem Lande [2]) mit Schiffe-Heer [3]), und legte unter sich Fyrda-fylki; nachher segelte er [4]) ostwärts längs dem Lande, und kam weiter nach Wik ostwärts. Aber er ließ zurück den Jarl Hakon, Griotgard's Sohn, und gab ihm die Verwaltung [5]) in Fyrda-fylki. Da sandte Jarl Hakon Botschaft dem Jarl Atli dem Schmächtigen [6]), daß er sollte fortziehen aus Sogn, und sein Jarl in Gaular, wie er war vorher gewesen [7]), sagte ferner [8]), König Haralld habe ihm [9]) gegeben Sygna-fylki. Jarl Atli sandte die Worte entgegen, daß er wird halten an Sygni-fylki, so auch an Gaular, bis dahin, daß er spricht den König Haralld. Die Jarle trieben zum Verdruß [10]) dieses unter sich, bis dahin, daß beide sammeln Heer: sie treffen sich zu Fialar in Stafanes-wog [11]), und hatten dort gewaltige Schlacht. Dort fiel Jarl Hakon, aber Jarl Atli ward verwundet bis zum Unleben, und fuhren seine Mannen nach Atley mit

---

1) Atli hinn Mióvi. — 2) med lande, mit (bei) Lande. — 3) med skipaher fügt Cod. E. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 4) für hann hat Cod. E. Haralldr konungr. — 5) yfirsóckn, Obersuche. — 6) hinum Mióva. — 7) Cod. E., welches (er) vorher gehabt. — 8) enn quad (nämlich Hakon); Cod. E.: aber Jarl Atli sagte (sagdi), König Haralld habe ihm (ser) gegeben Sygnafylki, und sprach (quadz, sprach sich), an ihm würde er halten (kallda lis hallda) bis dahin, daß u. s. w. — 9) ser, sich. — 10) trieben zum Verdruß, in der Urschrift blos dreytto (machten verdrießlich), (at) dreyta, fatigare, contendere, dän. tråte, gjøre tråt, trättes, zanken, streiten. — 11) Stafanesvogr, mit dem Zeichen des Nom.,

ihm [12]), und entahmete er dort. So sagt Eyvindr Skálldaspillir [13]):

Hakon, der Baum
Des Mädchens Högni's [14])
Ward den Waffen offen [15]),
Als er erschlagen sollte,
Und sein Leben [16]) legte
In der Spitzen Lärme [17])
Frey's Blutsfreund [18])
Zu Fialir nieder [19])
Und dort [20]) ward, wo fielen
Die Freunde von Hallgard's [21])
Söhne, die See [22])
Von Stafanes
Beim starken Lärme
Des Freundes Loburs [23])

Meerbusen von Stafanes (Vorgebirge der Stäbe), Stafanesvaag. — 12) für menn hans til Atleyar med hann haben Cod. A. B. C. D. their med hann til Atleyar (sie mit ihm nach Atley (Atle-Øe). — 13) Skaldenverderber. — 14) d. h. der Kriegsheld oder als er kämpfte; Högni's Mädchen (Tochter) d. h. Hildur, ist die Göttinn des Kampfs, und bedeutet die Schlacht, den Kampf selbst; und Baum (vidr) wird für Mann gebraucht; also prosaisch Kampf-Mann, Mann des Kampfes; B. hat vidir (Meer). — 15) d. h. verwundbar, für verwundet, vapnberr, wörtlich: waffenbar, hier in Beziehung auf Hakon in passivem, und in Beziehung auf die Waffen im activen Sinne. — 16) wörtlich Alter. — 17) d. h. in der Schlacht. — 18) áttungr, Geschlechtling. — 19) in der Urschrift blos: legte. — 20) für thar, (dort). — 21) Snorri selbst nennt Hakon Griotgard's Sohn, Griotgardr und Hallgardr ist der Bedeutung nach ein Name, da beides Stein-Gard, Stein-Umzäunung bedeutet; A. hat Hallgar. — 22) vatn, Wasser, See. — 23) der große Lärm des Freundes Lodur's bedeutet die Schlacht; Odin wird Lodur's Freund genannt, weil er mit ihm aus Ask und Embla die ersten Menschen schuf. Athem (Seele) gab ihnen Odin, Verstand Hänir, Blut gab Lodur und gute Farben (Völuspá 16 S. 31—32). Die obige Umschrei-

Mit Blut der Männer
Uebermischt [25]).

Vierzehntes Kapitel.

Vom Könige Haralld und Eirik dem Schwedenkönige.

König Haralld kam mit seinem Kriegsvolk ostwärts nach Wik, und legte drinnen an Tunsberg an; dort war damals Kaufstätte: er hatte da verweilt [1]) in Thrandheim vier Winter, und (war) nicht gekommen binnen dieser Zeit in die Vík [2]). Er erfuhr dort die Zeitungen, daß der Schwedenkönig Eirik, Eymund's Sohn, hatte unter sich gelegt Wermaland, und dort Schatzungen nahm von allen bewohnten Waldgegenden [3]) und er Vestra Gautland nannte alles nordwärts bis zum Swinasund, und das Westliche alles längs dem Meere. Das alles nannte da der Schwedenkönig sein Reich und nahm Schatzungen davon. Er hatte darüber gesetzt den Jarl, der genannt war Hrani Gauzki [4]), er hatte sein Reich zwischen dem Svínasund und der Gautelf; er war ein mächtiger Jarl. Dem Könige Haralld ward so gesagt von den Worten des Schwedenkönigs, daß er nicht würde eher ablassen [5]), als er hätte gleich großes Reich in

bung ist also hier nicht blos um des dichterischen Ausdruckes willen, sondern spielt zugleich sehr sinnvoll an die Erschaffung des Menschenblutes an, von dessen Vergießung hier gehandelt wird. — 25) für of blandin E. hat of blásinn, überblasen.

1) für dvaliz hat Cod. E. verit, gewesen. — 2) i Vikina, in die Wik, d. h. nach Wik (Wig); vík (f.), Bucht; Vik ward also vorzugsweise die Bucht genannt, weil dort eine große Bucht ist. — 3) af öllum mark-bygdum. — 4) der Gothische. — 5) af láta

der Wik, als vorher hatte Sigurd [6]), oder Ragnar Lodbrok, sein Sohn, aber das war Raumariki und Westfolld alles hinaus bis Grenmar [7]); so (auch) Wingulmørk, und alles südlich von dort. Damals hatten in diesen Fylki'n sich gewendet zum Gehorsam an den Schweden-König viele Häuptlinge und andres Volk [8]). Dieses gefiel dem Könige Haralld sehr übel, und [9]) lud die Bändor sogleich vor die Gerichtsversammlung [10]) nach Folld, und brachte wider sie Anklagen wegen Landesverrath an ihm [11]). Von den Bändorn kamen dort ein Theil zur Ableugnung für sich [12]); andre zahlten Geld [13]), andre erlitten Züchtigungen [14]). So verfuhr er den Sommer hindurch mit diesem Fylki. Im Herbst fuhr er hinauf nach Raumariki, und verfuhr dort ganz auf dieselbe Art, [daß er legte unter sich das Fylki [15])]. Dann im Anfange des Winters [16]) hörte er, daß Eirik der Schwedenkönig ritt in Wermaland zu Schmäusen mit seinem Hofgesinde [17]).

Cod. E. letta, (wörtlich erleichtern) aufhören (cessare), abstehen. — 6) Cod. E. dort gehabt Sigurd Ring. — 7) Cod. E. fügt hinzu: thá um thessi fylki, dann durch diese Fylki, Landschaften. — 8) margir höfdingar oc mikit fólk annat fügen Cod. E. und nach ihm den Text der gr. Ausgb. hinzu. — 9) oc fügt Cod. E. hinzu. — 10) stefndi thegar thing vid baendor, stabte sogleich Thing an die Bauern. — 11) wörtlich: und trug Sachen (sakar), Rechtssachen, Klagsachen, an die Hände ihnen um Landsverrath an ihm. — 12) d. h. reinigten sich, Baendor quamo thar sumir syn fyrir sic; Cod. E. Baendor gordu skyn fyrir, machten Grund vor, skyn (n.), ratio, Vernunft, Verstand, Beurtheilung, í thví skyni, aus dem Grunde. — 13) gulldu fe, galten Vieh, Reichthum, Geld. — 14) saettu refsingum. — 15) Das in Klammern fügt Cod. E. und der Text der gr. Ausgb. hinzu. — 16) öndverdan vetr, entwärtigen Winter (zuerst entgegenkommenden Winter). — 17) hird.

Funfzehntes Kapitel.

Die Könige empfangen Schmaus bei Aki und von seinem Tod.

König Haralld rüstet (und thut [1])) seine Fahrt ostwärts durch Eyda-Skog, und kam weiter nach Wermaland; dort ließ er bereiten Schmäuse für sich [2]). Aki hieß ein Mann, er war der mächtigste Bonde und großreich [3a]) und damals alt an Alter [3b]). Er sandte Mannen zum König Haralld und bat ihn zum Schmause. Der König verhieß die Fahrt [4]) am angesagten Tage [5]). Aki bat auch den König Eirik zum Schmause, und legte ihm denselben Tag der Zusammenkunft. Aki hatte großen Schmausessaal [6]), und (er) war damals alt; er ließ da machen einen andern neuen Saal [7]), nicht mindern [8]), und ausarbeiten [9a]), wie meist (er konnte); er ließ den Saal behängen [9b]) ganz mit neuer Auszierung [10]); aber den alten Saal [11]) mit alter Auszierung. Aber als die Könige kamen zum Schmause, da ward geschafft König Eirik mit seinem Hofgesinde [12]) in den alten Saal, aber Haralld in den neuen Saal mit seinem Volk [13]). Auf dieselbe Weise ward geordnet das ganze Tischzeug [14]), daß

---

1) beides durch byr ausgedrückt in der Urschrift; (at) búa, parare. — 2) búa veizlor fyrir sér, es ward dieses als eine Art Huldigung angesehen; s. die Erl. — 3a) rikastr bondi oc storaudigr. — 3b) besser macht sich die Urschrift: gamall at alldri. — 4) ferdinni, Cod. E. ferd sinni, seine Fahrt. — 5) á áquednum degi läßt Cod. E. hinweg. — 6) veizloskála; Cod. E. läßt veizlo hinweg. — 7) skála, Cod. E. und nach ihm der Text d. gr. Asgb. veizloskála, (Schmauses-Saal, Speisesaal). — 8) eigi minna; B. til minna, zu kleinen. — 9a) vanda. — 9b) tiallda (bezelten) nyum búnadi. — 10) búnadr (m.), oeconomia, ornatus. — 11) enn hinn forna skála m. s. b. läßt Cod. A. hinweg. — 12) med sinni hird; B. C. D. med sino lidi. — 13) med sínu lidi. — 14) thannog var skipt bordbú

König Eirik und seine Mannen [15]) hatten alte Gefäße und Hörner und doch vergoldet [16]) und ganz gut gearbeitet [17]); aber König Harald und seine Mannen hatten Gefäße und Hörner, alle neu und gearbeitet alle aus Golde [18]). Sie waren alle mit Bildern geziert [19]) und polirt, wie Glas [20]); aber der Trank war an beiden Orten [21]) der beste. Der Bonde Aki war früher gewesen Mann Halfdan's des Schwarzen. Aber als der Tag kam, an dem der Schmaus alle war, da bereiteten sich die Könige zur Fortfahrt, waren da die Reitpferde [22]) bereitet; da ging Aki vor König Harald, und leitete mit [23]) sich seinen sieben Winter alten Sohn, der hieß Ubbi [24]). Aki meldete: Wenn Euch (es) dünkt, Herr, freundschafts-werth für meinen guten Willen [25]), den ich offenbart [26]) habe gegen euch in meinem Heimgebot, da lohne das meinem

---

nadi öllom. — 15) für Eirikr konungr oc hans menn, haben A. B. C. D. Eiriks menn, Eirik's Mannen. — 16) gyllt oc läßt Cod. E. hinweg. — 17) allvel búin. — 18) búinn öll med gulli, für öll med gulli hat Cod. E. vel, wohl. Die dänische Uebersetzung giebt es durch: „alle belagde med Guld", und die lateinische: vasa et cornua omnia nova, tota auro ornata; doch vielleicht ist der wirkliche Sinn, daß alle Gefäße und Trinkhörner ganz aus Golde gefertigt gewesen; denn die Gefäße und Hörner, die Eirik und seine Mannen erhielten, waren ja schon vergoldet, wo bliebe dann der Gegensatz, wenn die Gefäße für Harald und Eirik nur stärker mit Golde belegt, und nicht ganz aus Golde gewesen. Natürlich ist es nicht als geschichtliche Wahrheit zu nehmen, und dem Sagenerzähler ist es um die erwünschten Gegensätze zu thun. Daß aber med wirklich in dem Sinne von aus gebraucht sein kann, lehrt z. B. Cap. VIII: sá haugr var bladinn med grióti oc limi. — 19) likud oc skyggd; Cod. A. skyggd oc líkud; líkud, wörtlich: gebildnisset. — 20) sem gler fügt Cod. E. hinzu. — 21) hvartveggi. — 22) reidskiótar, skióti (m.)", equus, aller Wahrscheinlichkeit nach von skiótr, schnell. — 23) med hat Cod. E. und der Text der großen Ausg., die andern eptir, nach. — 24) B. C. D. Obbi. — 25) fyrir gódvilia (Gut-Willen) minn; Cod E. heimbodit, das Heimgebot (Gastgebot). — 26) lyst, leuchten lassen, (at) lysa, leuch-

Sohn [27]); ihn geb' ich dir zum Dienstmann [28]). Der König dankte ihm mit vielen schönen Worten [29]) für seine Bewirthung, und verhieß ihm dagegen seine vollkommene Freundschaft. Hierauf entwickelte Aki große Gaben, die er dem König gab. Hierauf küßte er sich mit dem König zur Erinnerung [30]). Nach dem ging Aki zum Schwedenkönig, da war König Eirik angekleidet [31]), und bereitet zur Fahrt, und er war sehr unfroh [32]). Aki nahm da gute Kostbarkeiten und gab (sie) dem König [33]). Der König antwortet wenig, und stieg auf seinen Hengst [34]). Aki ging zur Begleitung mit dem König, und redete mit ihm. Ein Wald lag nahe dem Hofe [35]), und ging der Weg da durch. Aber als sie in den Wald kamen, da fragte der König ihn: wozu theiltest du so die Bewirthung [36]) uns (und) König Haralld, daß er sollte haben von allen den besseren Theil, und du weißt, daß du bist mein Mann. Ich dachte, sagt Aki, daß ihr, König, und eure Mannen würdet keinen Mangel an Bewirthung haben bei diesem Schmause; aber daß dort war altes Zeug, wo ihr tranket, dem waltet da das ob, daß ihr nun alt seid, aber [37]) König Haralld nun ist in der Blume des Alters: ich gab

---

ten, erscheinen, leuchten lassen, offenbaren. — 27) A. B. C. thá launa that syni minum; E. und D. und der Text der gr. Asgb. thá launi ther (lohnet ihr) syni myni. — 28) til dionostomanns. — 29) med mörgum fögrum ordum fügen A. B. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 30) sidan mintiz Aki vid konung fügen Cod. C. und D. und der Text der gr. Asgb. hinzu, (at) minna, erinnern, (at) minnaz, sich erinnern; im Altdeutschen minnen, lieben. — 31) 31) klaeddr; Cod. D. ferdbúinn, fahrtbereitet, reisefertig. — 32) oc var hann helldr úkátr läßt Cod. C. hinweg. — 33) A. B. E. hönum (ihm). — 34) A. B. C. D. á bak hesti sínum, auf dem Rücken seinem Hengste. — 35) Cod. C. D. und der Text der gr. Asgb. baenum; die andern, theim (ihnen). — 36) fagnad, Nom. fagnadr (mit dem Zeichen des Nominativ's) m., lautum convivium, urbanitas, laetitia, Gastempfang, Bewirthung, Gastmahl. — 37) ther erut nú

ihm deshalb neues Zeug. Aber dabei, daß du erinnertest [38]) mich, daß ich wäre dein Mann, da weiß ich das nicht minder, daß du bist mein Mann: da zog der König das Schwerdt, und hieb ihm Todeshieb: ritt darauf fort. Aber als König Haralld war bereitet zu steigen auf seinen Hengst [39]), bat er zu rufen zu sich den Bonden Aki; aber als die Mannen ihn suchten, da rannten einige den Weg, den König Eirik hatte geritten: sie fanden dort Aki'n todt. Sie fuhren zurück und sagten (es) dem Könige Harالld. Aber als er dieses hört, heißt er seinen Mannen, daß sie rächen sollen den Bonden Aki [40]); da reitet König Harالld und seine Mannen [41]) den Weg, den König Eirik vorher war geritten, bis dahin, daß jede gewahr werden [42]) einander, da reiten jede, wie (sie) meist vermögen, bis dahin, daß König Eirik kommt zu dem Wald, der Gautland [43]) und Wermaland scheidet: da wendet König Harالld zurück nach Wermaland, legt er da alles Land unter sich, aber erschlug die Mannen Eirik's, wo immer er sie traf [44]). Im Winter fuhr König Harالld zurück nach Raumariki, und verweilte sich dort eine Zeit lang [45]).

---

gamlir, enn läßt Cod. E. hinweg, und feiner, wie mich dünkt, denn der Gegensatz ist auch so noch stark genug; aber daß dort war altes Zeug, wo ihr tranket, dem waltet da das ob, daß König Harالld nun in der Blüthe des Alters (í blóma alldurs) ist; ich gab ihm deshalb neues Zeug. — 38) thú mintir, Cod. C. their mintut, ihr erinnertet. — 39) Cod. C. D. und er stieg auf seinen Hengst. — 40) Aka bóanda läßt Cod. C. hinweg. — 41) oc menn hans fügt B. und der Text der großen Asgb. hinzu. — 42) verda varir; Cod. E. siá, sehen. — 43) Gothland. — 44) stód (wörtlich stand) Cod. E. fann (fand). — 45) um ríd.

Sechzehntes Kapitel.

Fahrt des König Haralld's nach Tunsberg.

König Haralld fuhr im Winter hinaus zu seinen Schiffen; bereitet er da die Schiffe, und steuert ostwärts über den Fiørd [1]), legt da unter sich ganz Wingulmørk; er ist draußen auf den Schiffen den ganzen Winter und heert in Ranriki. So sagt Thorbiøn [2]) Hornklofi:

Draußen will Jol trinken [3]),
Wenn er soll allein beschließen [4]),
Der Schlachtvolkordner [5]) der festgesinnte,
Und Frey's Spiel [6]) üben.
Den Jungen verbrießt [7]) Feuerdürre
Und [8]) drinnen zu sitzen,
Warme Decken
Oder [9]) dunvolle Handschuhe.

Die Gautar [10]) hatten Versammlung davor durchs ganze Land.

---

1) den Meerbusen. — 2) Cod. E. Thiódbiörn. — 3) d. h. die Jolen (das Jolen-Fest) halten. Das Trinken war die Hauptsache und daher der Ausdruck. — 4) wörtlich: rathen. — 5) fylkir, Volker, d. h. Ordner des Volks zur Schlachtordnung. — 6) d. h. Kampf. — 7) wörtlich: der Junge (Jüngling) leidete sich (bei) Feuerwallen, d. h. ihm war leidig Feuerwallen u. s. w. Für elldvelli hat Cod. C. elldvisi (Feuerdürre), welcher Lesart wir folgen, da sie bedeutungsvoller ist, indem sie zugleich den Sinn giebt, er scheut die Nässe nicht; ledz hat E.; die übrigen und der Text der gr. Asgb. leddiz, verleidete sich. In Rücksicht auf die beiden ersten Zeilen haben wir verbrießt dem verdroß vorgezogen. — 8) Cod. D. immer. — 9) für eda vöttu dúns fulla hat Cod. D. aedr vöttu dúns fulla, also Eider Handschuhe dunvolle, in prosaischer Wortstellung, eiderdunvolle Handschuhe. — 10) die Gautar, (Gothen) bis zum Schlusse des Kapitels läßt E. hinweg.

Siebzehntes Kapitel.

Schlacht in Gautland.

Aber im Frühling, als das Eis (sich) löste, verpfählten [1]) die Gautar die Gautelf, daß König Haralld nicht sollte können legen seine Schiffe hinauf in das Land. König Haralld legte [2]) seine Schiffe hinauf in den Fluß [3]), und legte [4]) sich an die Verpfählung [5]), und heerte da auf beiden Landen, und verbrannte das Bewohnte [6]), so sagt Hornklofi:

Der Verdünner [7]) drängte im Streite
Der Streitmöwe [8]) südlich im Meere —
Selbiger [9a]) König [9b]) war Muthbewahrer [10]) —
Unter sich Land und [11]) Leute:

---

1) stikudu, versteckten, verwahrten durch Pfähle. — 2) lagdi; B. D. E. hellt (hielt). — 3) í elfina, ohne Artikel elf, elfa (f.) Fluß, unser Elbe. — 4) oc lagdiz läßt Cod. C. D. hinweg. — 5) vid stikin, an die Stecken, Pfähle. — 6) bygdina, ohne Artikel bygd (f.), bewohnte Gegend. — 7) d. h. der Feinde, grennir (C. graennir), Schmächtiger, d. h. Schmächtigmacher, Verdünner, Dünnmacher, Verminderer nämlich der Feinde, d. h. Held; wir müssen dieses ausdrücklich bemerken, weil sonst leicht Verdünner für eine jetzt näher liegende dichterische Benennung für Leute gewisser Gewerbe genommen werden könnte. — 8) d. h. in einer Seeschlacht; für gunnmás, (der Kriegsmöve, Schlachtmöve, d. h. des Kriegsschiffes, hat A. gunnmál, Kriegsrede, Kriegssache, Schlachtstreitsache ist wohl blos Schreibfehler, außerdem würde der Sinn sein: der Held drängte (betrieb) die Streitsache und unter sich Männer (und) Erde (Land). — 9a) sá der, d. h. dieser. — 9b) gramr. — 10) gedvördr, E. gedvardr, Geist-Wärter, Muthwärter, d. h. Muthiger, A. B. D. gódvardr, Gut-Wärter, d. h. guter Wächter, d. h. Beschirmer. — 11) B. hiá gumnom, bei (den) Männern, und der Sinn ist dann: der König war ein guter Wächter bei (den) Männern, d. h. guter Kriegsanführer.

Und der helmgezähmte [12]) Herrscher [13])
Den Hirsch des Holmrittes [14]), den rasenden [15]),
Der Edelgesinnte [16]) vor [17]) dem Lande ließ
Mit Bast [18]) bei der Versteckung [19]) gebunden.

Hierauf ritten die Gautar herab mit großem Heer, und hielten Schlacht mit König Haralld, und ward allgroßer Mannfall, und schloß so, daß König Haralld den Sieg hatte [20]). So sagt Hornklofi:

Mit Stärke [21]) sich stürzte [22]) der geschwungenen [23]) Aexte
Geschrei [24]), die Speere konnten lärmen,
Die schwarzpolirten [25]) Schwerdter des Gefolges
Des Volkkönigs [26]) schnitten die Männer [27])
Da, als der Gegner [28]) der Gautar —
Ob [29]) geisterfüllter [30]) Freier [31]) Nacken

— 12) d. h. der an das Tragen des Helms gewöhnte.; helmgezähmt ist ein schönes Bild, da das Helm-Tragen für den Ungewohnten sehr lästig war. — 13) hilmir, Schirmer, d. h. dichterisch König. — 14) d. h. das Kriegsschiff, (d. h. die Kriegsschiffe), Hirsch wird für Roß gebraucht, Ritt für Schiffung, hólmr, heißt ein kleines Eiland, und da diese zu Kampfplätzen gewählt wurden, Kampfplatz. — 15) d. h. schnell, also: das schnelle Kriegsschiff (die schnellen Kriegsschiffe). — 16) lundprudr, edelmüthig, wörtlich gemüth-höflich, gemüthartig. — 17) D. von. — 18) lindi, Nom. lind, Linde, Bast, da diese Rinde die gewöhnlichste war. — 19) vid stic, d. h. bei (der) Verpfählung, D. vid stig, d. h. bei (dem) Steige (Wege). — 20) Cod. A. B. C. D. und hatte König Haralld den Sieg. — 21) ríki, (mit) Reiche, (mit) Macht. — 22) dreifz, wurde getrieben, stürzte. — 23) reiddr, D. reidra, (der) erzürnten. — 24) d. h. Getöse. — 25) svart skygd, d. h. die so polirten Schwerdter, daß sie im Schatten schwarz erschienen. — 26) thiódkonungs, d. h. Königs über ein ganzes Volk, Gegensatz zum König über ein bloßes Fylki, B. thiódir konungs, also die Völker des Gefolges (ferdar) des Königs. — 27) seggi, s. 20. Anm. zum 11. Kap. — 28) andscoti, Ant-Schütze, Gegen-Schütze, bedeutet Widersacher. — 29) of, über hat E. und der Text der gr. Asgb., die andern um (um). — 30) muthiger. — 31) höllda, Nom. hölldar (Halter), freie Eigenthümer

Laut [32]) der Gesang der flugersuchten [33]) Lanzen [34]) war — den Sieg erlooste.

Achtzehntes Kapitel.

Fall Rani's Gautski's [1]).

König Harald fuhr weit durch Gautland mit Heerschilde, und hatte dort viele Schlachten auf beiden Seiten des Flusses, und erlangte am öftesten den Sieg. Aber in einer dieser Schlacht fiel Rani [2]) Gautski, hierauf legte König Harald das ganze Land unter sich im Westen von der Elf und im Westen vom Wänir, und das ganze Wermaland. Aber als er sich wendete von dort fort, da ließ er dort zur Landesbehütung den Herzog Guthorm, und großes Kriegsvolk mit ihm; aber König Harald [3]) wandte sich dann nach den Upplanden, und verweilte dort eine Zeit lang [4]); fuhr darauf nordwärts über Dofrofiall, und war dort wieder längere Zeit [5]). König Harald [6]) begann da Kinder zu besitzen. Er und Asa hatten vier [7]) Söhne: Guthorm war der älteste; Halfdan Swarti [8]) und Halfdan Hvíti [9]) waren

---

von Erbgütern, wir brauchen Freie in der Bedeutung, die Frie in Mittelalter hatte; hölldar wird häufig für Männer, d. h. angesehene Männer, überhaupt gebraucht. — 32) buchstäblich: hoch, für hár haben A. B. ár, früh. — 33) um Flug gebetener, d. h. fliegender, flugbeiddra. — 34) vigra, Nom. vigr, eine Art Spieß, Lanze.

1) des Gothischen. — 2) Cod. C. D. Hrani. — 3) Cod. A. B. hann, er. — 4) um hríd. — 5) lángar hrídir. — 6) Cod. A. B. hann, er. — 7) Cod. E. und nach ihm der Text der großen Ausgabe; die andern: diese. — 8) Schwarze. — 9) Weiße. —

Zwillinge [10]); Sigfrød [11]) der vierte. Sie wurden alle aufgezogen in Thrandheim mit großer Ehre [12]).

Neunzehntes Kapitel.

Schlacht in Hafursfiord.

Die Zeitungen wurden gehört von Süden her aus dem Lande, daß die Hørdar [1]) und Rygir, Egdir und Thilir sich sammelten zusammen, und aufbrächten beides Schiffe und Waffen, und Viel-Mannschaft [2]). Die Urheber [3]) waren Eirik, Hørdaland's König, Sulki [4a]), König von Rogaland und Jarl Soti, sein Bruder, Kiøtwi der Reiche [4b]), König von Agdir, und Thorir Haklángr [5]) sein Sohn; von Thelamørk zwei Brüder Róalldr Hryggr [6]) und Haddr der Harte. Aber als König Harald ward diese Zeitung [7]) weis, da zog er Heer zusammen und stieß die Schiffe ins Wasser, machte sich fertig hierauf mit dem Kriegsvolk und [8]) fährt längs dem Lande südwärts, und hatte viel Männer aus jedem Fylki. Aber als er kam südwärts um Stad, da hörte das König Eirik; er hatte auch versammelt das Kriegsvolk,

---

10) tvíburar, wörtlich Zwie-Söhne. — 11) Sigfrödr, Cod. D. Sigurdr. — 12) med miklum sóma. Cod. C. u. D. oc voru einir elligstu, und waren die geschicktesten.

1) Bewohner von Hørdaland. — 2) gerdo uppreist baedi at skipom oc vapnom oc fiölmenni, wörtlich, machten Aufstand beides an Schiffen und Waffen und Viel-Mannschaft. — 3) upphafsmenn, Anfangsmänner. — 4a) Cod. C. Suski. — 4b) hinn Audgi. — 5) der Kinn-Lange, mit langem Kinn. — 6) Hryggr, der Betrübte, Cod. E. Ryggr. — 7) thessa tidenda, Cod. D. blos dessen. — 8) bióz sidan med lidit, oc lassen Cod. C. u. D. hinweg und fügen

das ihm gewärtig war. Da fährt er entgegen dem Kriegsvolk, von dem er wußte, daß (es) von Osten kommen würde ihm zu Beistande; begegnete sich da das ganze Heer im Norden von Jadar, und legen da hinein nach Hafursfiord; davor lag König Haralld mit seinem Heer. Sogleich begann große Schlacht; sie war beides hart und lang. Aber endlich ward das, daß [9]) König Haralld hatte den Sieg, aber dort fielen sie, König Eirik und König Sulki, und Jarl Soti, sein Bruder [10]). Thorir Haklángr hatte gelegt sein Schiff gegen das Schiff des König Harallds; Thorir war ein gewaltiger Berserkr, war dort allharter Angriff, bevor Thorir Haklangr fiel; war da entvölkert [11]) sein ganzes Schiff. Da floh König Kiotwi hinaus auf eine der kleinen Inseln, dorthin, wo gute [12]) Schutzwehr war. Hierauf floh alles ihr Volk ein Theil auf den Schiffen, aber ein Theil lief an das Land empor, und so höher [13]) südwärts durch Jadar. So sagt Hornklofi:

Hörtest du, wie hitzig sich
In Hafursfiord schlug
Der abkunftgroße [14]) König
Mit Kiotwi dem Reichen [15]),

---

sidan nach fer (fährt) ein. — 9) Cod. E. blos: aber endlich hatte Haralld den Sieg. — 10) Im Text steht nun: skipi hans: Thórir Haklángr hafdi lagt skip sitt í móti Harallds konungs. Die beiden Uebersetzungen berücksichtigen skipi hans nicht, sondern nehmen skipi nach í móti an; wir vermuthen daher, daß das hier fehlende skipi durch Versehen von ihr verschoben worden, und an jenen Ort gekommen, und daß das hans auf bródir geht. — 11) ródit, gereutet, gelöscht, der Mannschaft entblößt. — 12) für gott haben A. B. mikit (große). — 13) it efra, das Obere. — 14) für hinn kynstóri, der Geschlechtgroße, aus großem Geschlecht, hat D. hinn kostsami, der köstliche. — 15) hinn Audga, (Nom. Audgi) hat Cod. E. und nach ihm der Text der großen Ausgabe, die übrigen Audlagda (Nom. Audlagdi), wörtlich den gut-lockigen, d. h. mit Gut reichlich

Die Kiele [16]) kamen von Osten
Kampfs [17]) überlustig
Mit gähnenden [18]) Häuptern,
Und gegrabenen Zierden [19])

Beladen waren sie [20]) mit Leuten [21])
Und weißen Schilden,
Westlichen Speeren [22])
Und welschen [23]) Schwerdten.

(Es) brüllten [24]) die Berserker,
Schlacht war [25]) ihnen in den Sinnen [26])
(Es) heulten die Ulfhednar [27]),
Und die Eisen [28]) hallten [29]).

---

begabten, ladr (m.); Locke, Büschel (von langer Wolle), von lagda, lockig machen, bildlich bereichern, kommt lagdadr, gelockt d. h. bereichert. — 16) knerrir, (Einzahl knörr) bei den Alten Langschiffe (S. Islands Landnamabok S. 493), jetzt Kaufmanns-Schiff und Fahrzeug überhaupt. — 17) für kaps haben Cod. C. D. haps, happ (m.), bedeutet gutes Schicksal, unerwartetes Glück. — 18) d. h. mit Häuptern mit offenen Rachen; es waren nämlich an den Vordertheilen der Schiffe Häupter von Thieren mit weitgeöffneten Rachen angebracht. Ueber den Zauberzweck dieser Häupter s. die Erläutr. — 19) aus Schnitzwerke bestehenden Zierden, gröfnom tinglom, „caelatis insignibus." — 20) sie läßt Cod. E. hinweg. — 21) hölda, Nom. höldar, wird dichterisch für Mannen gebraucht, bedeutet eigentlich Halter, d. h. einen Bauer, der sein eignes Gut hat, auch Besatzung in einer Festung. — 22) vígra Vestraena, westlichen Lanzen. Der Westen war den Nordmannen: England, Irland und Schottland mit den anliegenden Inseln; insbesondere wurden die Bewohner Schottland's und Irland's Vestmenn (Westmänner) genannt. — 23) Valskra, d. h. französischen; Valland nannten die Nordmannen Frankreich wegen seiner vormals aus Galliern bestehenden Bewohnern. — 24) greniodo, bellten, belferten, heulten. — 25) E. ward. — 26) á sinnom. Cod. C. D. at sinni, zu Sinne, im Sinne. — Cod. C. ulfheidnar; B. alfheidnar. — 28) die eisernen Waffen. — 29) gullo, gellten, klangen; A. B. glumdo, lärmten, polterten; Cod. C. D. dudo, so daß der Sinn ist:

Es heulten die Ulfheidnar
Und bewegten die Eisen,

(Sie) versuchten sich an dem Festentschlüssigen,
Der sie fliehen [30]) lehrte,
Dem Allwalter [31]) der Ostmannen,
Der [32]) zu Utstein wohnt.
Von den Stätten die Schiffe schwang der Stiller [33]),
Als ihm war Streites Erwartung,
Mit Prügeln war (es) an den Bepanzerungen [34]),
Bevor Haklangur fiel.

Verleidet ward da, vor Lufa [35])
Das Land zu halten,
Dem halsdicken Herrscher [36])
Ließ den Holm sich zum Schilde [37]).
Geschlagen wurden [38]) unter die Sitzdielen [39])
Die wund waren,
Ließen empor die Steiße sterzen,
Schlugen in den Kiel mit den Köpfen [40]).

Auf dem Buckel ließen blinken
Ueberlegende [41]) Männer [42])

---

so daß jene die Wirkung der Bewegung der Eisen (eisernen Waffen, namentlich Schwerdter) angeben, und diese minder dichterisch die Bewegung selbst. — 30) E. folgen. — 31) A. für allvalldz hat A. Allvalldr, der Allwalter. — 32) für er hat B. ey immer. — 33) Ordner, d. h. König, stödom nöckva brá stillir giebt die lateinische Uebersetzung: Rupit ille navium mansiones, die dänische: Kongen Skibe aff Leiet førte: der König führte die Schiffe vom Lager. — 34) d. h. die Schirmwaffen erhielten Schläge, hlömmon (mit Knütteln, Prügeln) var á hlifom, Nom. hlif, Schutz, Beschirmung, Schild und Schirmwaffe überhaupt. — 35) dem Zottigen, Ungekämmten, Name Haralds, bevor er nach der Haarschur, der Haarschöne hieß. — 36) hilmi, dem Helmer, d. h. Beschützer, Beschirmer, dichterische Benennung für König. Der König mit dickem Halse ist Kiotwi. — 37) nahm auf eine kleine Insel seine Zuflucht. — 38) slógoz, schlugen sich, kann daher verstanden werden, „krochen unter das Verdeck", wie es die dänische Uebersetzung thut. — 39) sessdilior, d. h. Ruderbänke. — 40) buchstäblich Häuptern. — 41) hyggiandi (A. B. hyggiando), denkende, bedenkende, d. h. gedankenvolle, sorgenvolle. — 42) seggir, dichterische Benennung für Männer, aber von

Mit Steinen geschlagene,
Swafnir's Saalrinden [43].

Die Austur-Kylpur [44]) wurden aufgeregt,
Liefen über die Erde
Heim aus Hafursfiord
Und dachten an Methtrinken [45]).

Zwanzigstes Kapitel.

König Haralld wird Alleinwalter [1]) zu Norwegen, und von Ansiedelung in öden Ländern [2]).

Nach dieser Schlacht fand König Haralld keinen Widerstand in Noreg; da waren gefallen alle Widerstandmänner

---

dunkler Bedeutung, nach Haldorson tapfere, kühne Männer, nach andern so viel als Sager oder Seger (Segende) (s. Glossar zu Edda Säm. I. S. 653. vgl. II. S. 770). Vielleicht kommt es von segi (m.), Muskel u. bedeutet Musculöse. S. 20. N. zum 11. Kap. — 43) d. h. die mit Golde beschlagenen Schilde; Svafnir (Schläfer) ist eine Schlangenbenennung, weil man glaubte, Schlangen schliefen auf dem Geld und bewachten es. E. svolnis, Nom. Svolnir, (Schweller, Anschweller) auch eine Schlangenbenennung; salnaefnar, Saalrinden, Hausrinden werden die Schilde genannt, naefr, Rinde, Borke, Bast bedeutet insbesondere Birkenrinde, womit das Haus gedeckt ward, die Hausrinden sind also so viel als das Dach. — 44) d. h. die Bewohner der östlichen Berge, d. h. die Thylamarker, austr-kylpur hat blos Cod. A.; alle übrigen und der Text der gr. Ausgb. audkylfor, Habsüchtige. — 45) oder auch: überlegten (dachten nach), beim Methtrinken, nämlich: hugdo á miöddrikio.

1) einvalldr, Alleinherrscher, aber: nicht in der Bedeutung von unserm heutigen Monarch. — 2) Eydi-Landa Bygging, Oeden-

und seine größten Feindmänner; aber ein Theil floh aus dem Lande; und war das allgroße Menschenfülle: denn da erhielten Bewohner 3) große Oeden-Länder; da erhielt Bewohner Jamtaland und Helsingialand, und ward doch vorher jedwedes etwas bewohnt von Nordmannen. In dem Unfrieden, als König Haralld das Land in Noreg anging, da wurden gefunden und erhielten Bewohner die Auslande, Färeyar und Island: da war auch große Fahrt von Nordmannen [4]) nach Hialltland [5]), und viele Macht-Männer von Noreg flohen in Verbannung [6]) vor dem Könige Haralld, und fuhren auf die West-Raubfahrt [7]): waren in den Orkneyar oder Sudreyar [8]) in den Wintern, aber in den Sommern heereten sie in Noreg, und thaten dort großen Landesschaden [9]). Viele waren auch die Machtmänner, die zu Handen gingen dem Könige Haralld und seine Mannen wurden und die Lande bewohnten mit ihm.

Länder-Bebauung, Bewohnung von Ländern der Oede; eydi (n.), Oede, Bygging (f.), Bebauung. — 3) bygdoz, bebauten sich, bewohnten sich, wurden bewohnt. — 4) af Nordmönnum (Norwegern), fügen Cod. C. und der Text der gr. Ausgb. hinzu; af Noregi, (von Norwegen) hat Cod. D. — 5) Shetland. — 6) flydo útlaga, flohen rechtlos; Cod. C. D. urdo útlagir, wurden rechtlose, verbannte. — 7) í vestvíking. — 8) Süd-Eilande, die Hädbuden. — 9) landzskada (Nom. landzskadi, m.); B. mannskada, Schaden an Menschen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Von des König Harallds Kindern und Heirathen [1].

König Haralld war nun [2]) Alleinwalter geworden des ganzen Norwegen [3]), da erinnerte er sich dessen, was das Mädchen, das stolze [4]), gemeldet hatte zu ihm: er sandte da Mannen nach ihr, und ließ sie zu sich bringen, und legte sie bei sich [5]); diese waren ihre Kinder [6]): Alof war das älteste, dann war Hrärek, dann Sigtrygg, Frodi und Thorgills. König Haralld hatte viele Weiber [7]) und viele Kinder: er nahm das Weib, das Ragnhilld hieß, Tochter des König Eiriks von Jotland; sie war genannt Ragnhilld die mächtige [8]), ihr Sohn war Eirik Blódäx [9]). Ferner hatte er Swanhilld'en, die Tochter des Jarls Eystein's; diese waren ihre Söhne [10]), Olafr Geirstada-Alfr [11]), Biorn und Ragnar Ryckil. Ferner hatte König Haralld Ashilld'en [12]), die Tochter Hring's, des Sohnes Dag's oben von Hringariki; ihre Kin-

---

1) kuanföngum, Weibfängen. — 2) Cod. D. Da war König Haralld. — 3) einvalldi ordinn alls Noregs. — 4) hin mikilláta. wörtlich, die großlasse. — 5) ich zweifle ob das: „oc lagdi hana biá ser," in der dänischen Uebersetzung richtig durch: oc tog hende til hustru, und nahm sie zur Hausfrau, gegeben; er will sie gleich anfangs nur zur Fridla (Beischläferinn) haben, und sie ist so stolz, daß sie nicht einmal seine eheliche Frau werden will, wenn er nicht ganz Norwegen beherrscht. Kein Wort wird hier erwähnt, daß er nach ihr den Brautlauf gethan. S. d. Erl. — 6) thersi (lis thessi) voro börn theirra (derer, Harallds und Gyda's). — 7) konur. — 8) hinn Rika. — 9) Blutart. — 10) thessir voru synir theirra, derer, Haralld's und Swanhilld's; Cod. A. B. C. D. theirra börn voro, derer Kinder waren. — 11) Geistadir's Elfe. — 12) As-hilldi

der waren Dag und Hring, Gudrød Skiria [13]) und Ingigerd. So sagt man, daß da, als König Haralld nahm Ragnhilld Rika, er da ließe von seinen neun Weibern [14]): das erwähnt Hornkloß:

Enthielt sich [15]) der Holmrygischen
Und der Hordar=Mädchen [16])
Jeder der Heimischen,
Und des Geschlechts der Holgar [17]),
Der abkunft=große König
Als er bekam das dänische Weib [18]),

Die Kinder des Königs Haralld wurden dort jedes aufgezogen, wo sie die Mutterverwandtschaft [19]) hatten. Herzog Guthorm hatte mit Wasser besprengt [20]) den ältesten Sohn des König Haralld's, und gab (ihm) seinen Namen; er setzte auf das Knie [12]) den Knaben, und zog (ihn) auf [22]), und nahm (ihn) mit sich ostwärts nach Wik; aufgezogen ward [23]) er dort bei Herzog Guthorm. Herzog Guthorm hatte alle Regierung [24]) des Landes in Wik, und in Upplönd [25]), da, wenn König Haralld [26]) nicht nahe war.

(Nom. Ashilldr); B. Alfhilldi; C. Alhilldi. — 13) Kuh. — 14) at hann leti thá af IX konum sínum; Cod. E. at hann leti einar IX konur, daß er die neun Weiber ließe (verließ). — 15) hafnadi, verließ, verschmähte, enthielt sich, (at) hafna, recusare, abstinere, deserere. — 16) Hörda meyom, den Mädchen (Töchtern) der Hördar, Bewohner von Hordaland. — 17) oc Hölga aettar, und des Geschlechtes der Hölgar, der Bewohner Halagolands. — 18) konuna, ohne Beugung und Zeichen des Nominativ's kona, Weib, Gattinn. — 19) moderni (f.), Mutterschaft, Geschlecht, Familie der Mutter; Cod. C. D. maedur (Mutter). — 20) vatni ausit. — 21) knésetti, kniesetzte. — 22) oc fóstradi lassen C. u. D. hinweg. — 23) faeddiz upp. — 24) stiórn, Steurung. — 25) Cod. E. upp um landit, oben im Lande. — 26) Haralldr fügt Cod. E. und der Text der gr. Asgb. ein.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Westfahrt des Königs Haralld.

König Haralld erfuhr, daß weit durch das Mittel-Land heerten die Wikingar, die in den Wintern im Westmeer waren; er that da Seezug hinaus jeden Sommer, und durchsuchte die Eilande und auswärtigen Scheeren [1]. Aber da, wo die Wikingar sein Heer gewahr wurden, flohen dann alle, und die meisten auf das Meer hinaus. Aber als dem König sich verleidete diese Arbeit [2], da ward das in einem Sommer, daß König Haralld segelte mit seinem Heer westwärts durch das Meer; er kam zuerst nach Hialltland, und erschlug dort alle die Wikingar, die nicht entflohen. Hierauf segelte er [3] südwärts zu den Orkneyar, und reinigte dort alles von dem Wikingen. Nach dem fährt er bis nach den Sudreyar, und heeret dort. Er erschlug dort viele Wikingen von denen, die über Kriegsvolk walteten früher [4].

---

1) útscer, wörtlich Ausscheeren, das aus in der Anwendung wie wir es noch in Ausland haben. — 2) detta starf haben Cod. C. und D. und der Text der gr. Asgb.; die übrigen blos: thetta (dieses). — 3) Cod. D. und der Text der großen Ausgabe. Haralldr konungr; die übrigen hann (er). — 4) fyrir lidi redo ádr, die dänische Uebersetzung: som hafde Krigsfolck under sig at anföre, die hatten Kriegsvolk unter sich anzuführen, und die lateinische: qui militum agmina antea ducebant; Arndt (Nebenstunden I. S. 40): „die da schon Kriegsvolk gerüstet hielten;“ so kann man die Stelle auch verstehen und übersetzen, und scheint einen passenderen Sinn zu geben, aber wirklich blos scheinbar, denn hätten die Wikingar Kriegsvolk bei sich und gerüstet gehabt, so würde von einer Schlacht die Rede sein, und sich die Wikingar nicht haben ohne weiteres erschlagen lassen; es sind daher Wikingar zu verstehen, welche so herabgekommen, daß sie keine Leute mehr halten konnten, oder die wenigstens jetzt keine Truppen besaßen, und also

Er hatte dort viele Schlachten, und hatte stets [5]) den Sieg. Dann heerte er in Schottland, und hatte dort Schlachten. Aber als er westwärts kam nach Män [6]), da hatten sie vorher erfahren, welche Heerung er hatte gethan [7]) dort im Lande, da floh [8]) alles Volk hinein nach Schottland, und war (es) dort allöde von Menschen: fort war auch gebracht alles das Gut, das (sie) vermochten. Aber als die (und) Haralld ans Land gingen, da fingen sie keinen Heerfang [9]): So sagt Hornklofi:

Der Schmuckzusammendrücker [10]) trug —
Der Getöses-Wölfe [11]) Mann [12]), vielwissender [13]),
Gewann die Ansuch' [14]) auf dem Sande —
In des Sandstrichs Stadt [15]) viele Schilde [16]):
Bevor vor dem arbeit-erfahrnen [17]) Verminderer [18])

---

weder sich mit Haralld schlagen, noch auf Schiffen entfliehen konnten. — 5) jafnan haben Cod. E. u. d. Text der gr. Asgb.; die übrigen hingegen optazt, öftest, am öftesten. — 6) Man. — 7) Cod. E. und der Text der gr. Asgb. fügen fyrrom (vormals) hinzu. — 8) Cod. C. D. lassen thá höfdo their ádr spurt bis thá hinweg, E. hat, da flohen sie, statt: da floh alles Volk. — 9) Beute. — 10) d. h. der Freigebige, menfergir, von men, wörtlich Mondchen, ein Schmuck in Mondesform; Schmuckzusammendrücker steht für Schmuckbrecher, d. h. hier Brecher des Schmuckes zum Behufe des Austheilens. — 11) d. h. der Kriegsschiffe. — 12) lundr, von lund, Gemüth, dichterische Benennung für Mann, C. D. lunnz. — 13) B. margspakir, C. spakar für spakr. — 14) sókn, Suche, Angriff, dichterisch Schlacht. — 15) d. h. die Stadt auf einer sandige Strecke (nämlich am Meeresstrand), sandmens í by; für sandmens, welches A. B. E. haben, hat C. sandmegns, D. landmens; men bedeutet ein Stück langen dünnen Rasens. — 16) wörtlich: Ränder, der Satz: der freigebige zog, nachdem der Flottenführer auf dem Sande gesiegt, mit vielen Schilden (zahlreicher Mannschaft) in die Stadt ein. — 17) aelian fródom, arbeits-weisem, arbeits-gelehrtem; C. D. aelian prúdum, arbeit-gebildetem. — 18) nämlich der Feinde, thverri, E. hat den Nom. thverrir, (der) Vermindeer, oder thverrir, vermindert. —

Des Schwerdtes Feuer [19]) alles Heer
Der Schotten von fruchtbarer Scholle [20])
Gefahrweges [21]) ward [22]) fliehen [23]).

In diesem Zeitraum [24]) fiel Iwar, Sohn Rögnwalld's, des Jarls von Mäři. Aber zu Ersatz dessen gab König Haralld, als er segelte von Westen, dem Jarl Rögnwalld die Orkneyar und Hialltland; aber Rögnvalld gab sogleich Sigurd'en seinem Bruder die beiden Lande, und er blieb im Westen zurück. Kö-

19) des Schwerdtes Zauberfeuer, Zauber, lögdis (des Feuer-Gebers, Leuchters, d. h. des Schwerdtes), seid, Zauberfeuer, dichterisch Feuer überhaupt, so A. B. E., dagegen C. D. und der Text der gr. Ausgb. lögdis aeids. — 20) Ein Wort: ladi, Nom. lad, fruchtbares, gleichsam bewolltes Erdreich. Die Schotten flohen nämlich von ihren Wohnungen, um welche grasbewachsener Boden war, in unfruchtbare Felsengegenden. — 21) auf gefahrvollem Wege oder Trugweges, d. h. auf heimlichen versteckten Pfaden, oder auch Blutweges, d. h. auf blutbenetztem Wege; laebrautar beziehen die lateinische und dänische Uebersetzung auf af ladi, und haben: ex regione fraudulentae viae, und: aff Landet, som ligger i Soen, vom Lande, das in der See liegt, letztere nimmt also das lae von lá, Meer, also Meerweges. Nehmen wir laebrautar in dieser Bedeutung, so würden wir es doch nicht als Zusatz zu ladi nehmen, sondern darauf beziehen, daß das Heer der Schotten (d. h. die Schotten), in Mon (Man), als sie nach Schottland hinein flohen, Meerweges (d. h. auf dem Meere) fliehen mußte. Doch glauben wir nicht, daß Hornklofi's Strophe auf die Ereignisse in Mon, sondern auf die obigen Worte: „da heerete er in Schottland, und hatte dort Schlachten" zu beziehen, für diese Ereignisse paßt das allr herr scota, alles (d. h. das ganze) Heer der Schotten, besser. — 22) d. h. gezwungen ward zu fliehen, vard (ward), (at) verda, werden, bedeutet auch Nothwendigkeit haben, gezwungen werden, welche Bedeutung es wohl in Beziehung auf den Glauben an ein unvermeidliches Schicksal erhalten hat. — 23) d. h. bevor das ganze Heer der Schotten vor dem Schwerdte zu fliehen genöthigt war. — 24) Cod. A. B. E. i thesso bili (in diesem Zeitraum); Cod. D. C., und der Text

nig Haralld gab Sigurd'n Jarlthum [25]), bevor der König segelte ostwärts [26]). Da kam in Genossenschaft [27]) mit ihm Thorir Raudi [28]), Sohn Olaf's Hwiti's [29]) und Audurs [30]) der Tiefreichen [31]). Sie heereten in Schottland, und eigneten sich Katanes und Sudrland [32]) ganz bis Eckjalsbacki zu. Jarl Sigurd erschlug Melbrigdi Tonn [33]), einen schottischen Jarl, und band sein Haupt sich an die Steigbügelriemen [34]), und schlug mit seiner Dickwade [35]) an den

---

der großen Asgb.: i thessom orrostom, in diesen Schlachten. — 25) Jarlwürde. — 26) Cod. A. B. da, als der König segelte ostwärts, gab er zuvor Sigurd'en Jarlthum; Cod. C. D. lassen ádr (zuvor) hinweg. — 27) til lags. — 28) Rothe. — 29) Weißens. — 30) Audar (Gen.), Cod. C. D. E. Annar; B. Authnar. — 31) hinnar Diúpaudgu, Cod. C. D. Diupydgu, hinn Diúpaudga übersetzen wir durch „die Tiefreiche" nach der gewissesten Bedeutung, so wie z. B. der Uebersetzer von Island's Landnámabók (P. II. C. XV. Koppenhagner Asgb. von 1774, S. 107.) den Beinamen der Audur durch profunde dives giebt; die lateinische Uebersetzung der Heimskringla hat profunde prudens (vel praedives), die dänische den Dybsindige, und Arndt (S. 41) die Tiefsinnige; zwar hat die norränische Sprache ódr (m.), ingenium, und ódr mente captus, unsinnig, aber ein Beiwort audgr von ödr, ingenium, findet sich nicht, wohl aber das häufig vorkommende audgr, reich, von audr (m.), Reichthum. — 32) Cod. C. D. „Sudrland und Katanes ganz bis Eckjalsbaki (Ochilsberg). — 33) Melbrigda Tönn (nämlich in der Beugung; die lateinische Uebersetzung: Melbrigdum dictum Tönn, Arndt, S. 41: „den Thane Melbrigda" der Sache nach ganz richtig, aber nicht dem Sinne nach. Daß der Norräne Tönn, nicht als Würdenamen, sondern als Beinamen nimmt, erhellt daraus, daß er hinzu setzt: Jarl skotskan. — 34) vid slagálar, Nom. sing. slagöl (f.). — 35) wörtlich: mit seiner dicken Wade, d. h. mit dem Dicken (dem dicken Theile) seiner Wade, laust thycqua vödva sinom, nach dem Text; Cod. E. thvika vödvanom sinom, D. thyka vödvanom oc, C. thyka völfanom, B. thyckvar vödva sinni. In dem Text, so wie der Lesart steht statt th

Zahn, der aus dem Haupte ragte, dadurch kam Geschwulst [36]) in den Fuß [37]), und bekam er davon den Tod, und ist er in einen Hügel begraben in Eckialsbacki; dann regierte die Lande Guthorm, sein Sohn, einen Winter, und er starb da kindlos. Hierauf setzten sich in die Lande viele [38]) Wikingar, Dänen und [39]) Nordmannen [40]).

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Haarschur [1]) des König Haralds.

König Harald war zu Schmause in Mári bei Jarl Regnwalld; er hatte damals sich zugeeignet das ganze Land, da nahm König Harald Bad, und dann ließ er kämmen [2]) sein Haar, und dann schor Jarl Regnwalld sein Haar, aber vorher war (es) gewesen ungeschoren und ungekämmt [3]) zehn Winter; er ward vorher genannt Lúfa (Zottiger) [4]), aber nachher gab Regnwalld ihm Bezeichnungs-Namen [5]) und nannte ihn Haralld hinn Hárfa-

---

immer fehlerhaft k. — 36) blástr, wörtlich: Geblase (flatus). — 37) í fótinn fügen Cod. C. D. u. d. Text der gr. Ausgb. hinzu. — 38) margir fügen E. u. d. Text d. gr. Ausgb. hinzu. — 39) für oc hat Cod. E. sua hit sama (so dasselbe). — 40) Norwegern.

1) skorit hár, wörtlich: geschornes Haar. — 2) greida, eigentlich: ausbreiten. — 3) oc úkembt lassen Cod. C. D. hinweg. — 4) So Cod. E. u. d. Text der gr. Ausgb. Dagegen A. B. C. D. da nannten sie ihn Haralld Lufa. — 5) kenningar-nafn, kenningar, Genitiv von kenning, doctrina, nota characteristica, praedicatum, appellatio; berühmt ist das Wort Kenningar (Mehrzahl), dichterische

gra [6]) (den Haarschönen), und sagten alle, die (ihn) sahen, daß das war der größte Wahr=Name [7]), denn er hatte Haar beides groß und schön [8]).

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Gaungu=Rlof landflüchtig gemacht [1]).

Rögnwalld Märi's Jarl war der größte Liebfreund des Königs Haralld, und der König würdigte ihn Großen. Jarl Rögnwalld hatte Hilld'en, die Tochter Rolfs Nefia's [2]): ihre Söhne waren die, Rolf und Thorir. Rögnwalld hatte auch drei [3]) Geliebten=Söhne [4]), hieß einer Haralld, der andere Einar, der dritte Hrollaug; sie waren erwachsen, als ihre ächt=gebornen [5]) Brüder waren Kinder. Rolf war gewaltiger Wikingur: er war so großer Mann an Wuchse, daß kein Hengst vermochte zu tragen ihn, und ging er überall [6]), wo er reiste: er war genannt Gaungo-Rolfr [7]) (Ganges=

Benennungen, als ein Theil der jüngern Edda. — 6) Nom. Haralldr hinn Hárfagri. — 7) sann-nefni. — 8) fargt.

1) útlaegr giörr, útlaegr, ausgesetzlich, d. h. rechtlos, dann auch landflüchtig, verbannt. — 2) Nefia, Nasige, Großnasige; nefia bedeutet ein Frauenzimmer, das eine große Nase hat; und diese Benennung hat hier ein Mann als Beinamen. — 3) thriá fügt Cod. E. und der Text der gr. Ausgb. hinzu. — 4) frillo-synir, frillo, Beugung von frilla, fridla, Geliebte, Beischläferinn von fridr, schön. — 5) hinir skirborno, hellgebornen, reingebornen; skir, clarus, perspicuus, purus a crimine. Cod. E. skilgetno; skilgétinn, legitimus, ächterzeugt, skil, plur. n., discrimen, jus, aequitas, also mit Recht erzeugt. — 6) hvargi sem. Cod. C. D. E. hvert. — 7) Nom. gánga (f.), ambulatio, iter pedestre, gaungo-madr, Fußgänger, Bettler, gaungo-kona, Bettlerinn,

Rolf). Er heerte sehr in den Ostgegenden. In einem Sommer, als er kam aus der Wiking [8]) von Osten in die Wik, da hieb er dort Strandhieb [9]). König Haralld war damals in der Wik, er ward sehr zornig, als er dieses erfuhr, denn er hatte großes Verbot darauf gelegt [10]) zu rauben innerhalb des Landes. Der König verkündigte das auf dem Thinge [11]), daß er Rolf'en verbannte aus ganz Norwegen [12]). Aber als das erfuhr Hilldr, Rolf's Mutter, da reiste sie zur Unterredung mit dem Könige, und bat um Frieden für Rolf [13]). Der König war so erzürnt, daß Bitten ihr nichts leistete [14]). Da sang sie:

Ihr [15a]) verlaßt [15b]) den Nefia Genannten,
Weist [16]) nun als [17]) Wolf aus dem Lande
Den braven Bruder [18]) der Holldar [19]).
Warum haltet ihr daran [20]), Herrscher [21]).
Uebel ist's am [22]) Wolfe Wolf zu werden [23]),

---

gaungo-stafr, Wanderstab. — 8) aus der Raubfahrt. — 9) hió hann thar strandhögg, d. h. er schlachtete das geraubte und an den Strand getriebene Vieh. — 10) hafdi mikit bann álagt. — 11) der Volks- und Gerichtsversammlung. — 12) at hann gerdi Rolf útlaga of allan Noreg, wörtlich: daß er machte Rolfen rechtlos ob (durch) alles (das ganze) Norwegen. — 13) bad fridar Rolfi, wörtlich: bat Friedens Rolfe; Cod. E. bad fyrir Rolfi, bat für Rolf. — 14) at henni tydi (Cod. D. E. tiadi) eki at bidia könnte man auch übersetzen: daß (er) ihr nicht gewährte zu bitten; (at) tiá, praestare, porrigere, ostendere, referre, narrare; that tiáir ecki, non succedit. — 15[a]) fehlt in der Urschrift. — 15[b]) oder: entsagt euch, nämlich hafnir. — 16) eigentlich treibet (rekit); E. (wir) treiben; B. rücket. — 17) fehlt in der Urschrift. — 18) im Texte noch stärker barma, d. h. Brüder aus beiden Busen, von Vater und Mutter. — 19) Erbeigenthümer, d. h. von ausgezeichneter Geburt, nach dem Deutsch des Mittelalters der Frie (Freie). — 20) oder: verfahret (ihr) gewaltsam mit dem (bellir thvi): — 21) stillir, Stiller, Ordner. — 22) D. läßt vid, bei, gegen, wider, hinweg. — 23) at yl-

Glätter [24]) von Wodan's Schnitzwerkstafel der zu Erschlagenden!
Nicht wird er [25]) gegen des Herrschers [26]) Heerden
Gütig, wenn er geht [27]) in den Wald [28]).

Gaungu-Rolf'r fuhr hierauf westwärts durch das Meer nach Sudreyar, und von dort fuhr er westwärts nach Walland [29]), und heerete dort und eignete sich dort großes Jarls-Reich zu, und machte (es) bewohnt dort sehr mit Nordmannen, und wird (es) dort seitdem genannt Nordmandi [30]). Sohn Gaungu-Rolf's war Viljalmr [31]), Vater Rikiard's [32]), des Vaters

---

faz, wörtlich: sich zu wölfen, d. h. sich zum Wolf zu machen, wie ein Wolf zu verfahren. — 24) slikir, Gleichmacher, Glätter, Polirer, so Cod. C. D. Die übrigen und den Text der gr. Asgb. haben slikan, solchen, dann geht es auf úlf, und der Sinn ist: übel oder böse ist (es) sich zu wölfen (zum Wolf zu machen) bei oder gegen einen solchen Wolf der gemalten oder mit Schnitzwerk verzierten Wahltafel Ygg's (Odin's), d. h. gegen einen, der ein solcher Held ist; wörtlich: gegen einen solchen Wolf der Wahl-Tafel Ygg's, d. h. gegen einen solchen Zerhauer der Kampfschilde. Aber besser macht es sich, wenn ein Glätter, Polirer für Odins mit Schnitzwerk gezierter Tafel der Fallenden hinzugesetzt wird. Auf der andern Seite wird der Sinn stärker, wenn der Wolf mit dem Harald streiten will, als ein großer Held umschrieben wird, ein Held, der das Schlachtfeld gleichmacht, d. h. alle niederhaut. Nach der Lesart der Cod. C. D. ist es blos Anrede an den Fürsten. Die lateinische und dänische Uebersetzung ziehen slikan zum Wolfe, und geben yggs val-brikar durch for Helten und viro heroi, und beziehen es auf Harald, aber ohne grammatikalische Berechtigung dazu. Brik, eine mit Malerei, Schnitzwerk u. s. w. gezierte Tafel oder Brett an einem Altar, Thron, Bett u. s. w. — 25) fehlt in der Urschrift. — 26) hilmis, (des) Beschützers, dichterische Benennung für König. — 27) So E.; A. B. u. der Text der gr. Asgb.: rennt; Cod. D. kommt. — 28) Anspielung darauf, daß ein Geächteter Waldesmann hieß; hierauf zielt auch die Benennung Wolf in diesem Lied, S. in der Einleitung das Leben Snorri Sturluson's, 3. Hptst. 2. Anmerk. — 29) Wälschland, d. h. hier Gallien. — 30) nach diesem Satze lassen A. B. schon den Satz folgen: Von Hrolf's Geschlecht sind gekommen die Jarlar (Herzöge) in Nordmandi. — 31) Wilhelm. — 32) Richard. —

des andern Rikiards, des Vaters Rodbert's Laungu-spadi's [33]), des Vaters Wiliailm's Bastard's, des Englen-Königs; von ihm sind hierauf gekommen alle Englen-Könige. Von Rolf's Geschlecht sind auch gekommen die Jarlar in Nordmandi. Königinn Ragnhilldr, die Mächtige, lebte drei Winter darauf, als sie kam nach Noreg. Aber nach ihrem Tode zog Eirik ihr und des König Haralld's Sohn zur Erziehung nach Firdir [34]) zum Hersir Thorir Hroalldsson's [35]), und er ward dort aufgezogen.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Vom Riesen Swasi [1]) und König Haralld.

König Haralld reiste einen Winter zu Schmäusen durch Upplönd, und ließ bereiten für sich zum Jolen-Schmaus [2]) zu Thoptir [3]). Den Jolen-Abend kam Swasi vor die Thür, da, als der König über Tische saß; er [4]) sandte dem Könige Botschaften, daß er sollte hinausgehen zu ihm; aber der König wandelte sich zornig über diese Send-Botschaften, und trug derselbe Mann den Zorn des Königs hinaus, der ihm

---

33) Roberts Langschwerdtes, Rodberts Laungu-spada. A. Rólfs laungom spada. B. Rochberstz laungu speda. D. Rothberstz laungu speda; über diese Angaben der Verwandtschaft, s. die Erl. — 34) í Fiördo, ist der Accus. Plur.; die Gegend war Firdir (die Buchten) wegen der vielen Meerbusen genannt. — 35) Hroalldssonar (Genit.) läßt Cod. E. hinweg.

1) fra Svasa Jötni; Nom. Jötun, gigas. — 2) til jóla veizlo; Cod. C. D. til jóla-vistar, zum Jolen-Essen. — 3) Thoptum; Thoptir oder Thofltheim, jetzt Tofte, im nördlichen Theil von Gudbrandsdal, am Fuße des Dofrafiall (Dofrefielld), im Gebiete Dofre; Cod. C. D. á Thotni, in Thotn. — 4) Cod. A. B. haben „und"

die Botschaften hereingetragen [5]). Aber Swasi bat, zu tragen nicht minder zum andern Male das Gewerbe [6]), und sagte, daß er der Finne sei, dem der König hatte zugesagt [7]), zu besuchen seinen Gammi [8]), dort auf der andern Seite des Abhanges [9]). Aber der König ging hinaus, und ward ihm Bejaher [10]) dessen, zu fahren mit ihm, und ging mit ihm über den Abhang in seinen Gammi [11]), mit Anregung der einen seiner Mannen, doch die andern hielten ab [12]). Dort stand auf Snäfrid, Tochter Swasi's, der Weiber Schönste [13]), und schenkte [14a]) dem König ein Gefäß [14b]) voll Math, aber er nahm alles zusammen das Gefäß [15]) und ihre Hand, und sogleich war, als wenn Feuerhitze käme in die Haut ihm [16]), und wollte sogleich haben Vereinigung [17]) mit ihr in dieser Nacht. Aber Swasi sagt, das würde nicht werden, ohne daß er gezwungen würde [18]), wenn nicht der König sich mit ihr verlobte [19]) nach den Gesetzen [20]); aber

---

für „er". — 5) inn fügen Cod. D. E. und der Text d. gr. Asgb. hinzu. — 6) Cod. E. fügt zum König hinzu. — 7) hafdi játat, bejaht. — 8) at saekia (Cod. C. E. sekia) gamma sinn; Cod. A. D. at setia g. s., zu setzen; gammi, gammr, der Finnen Höhle oder Zelt. — 9) breckunar, ohne Beugung und Artikel brecka (f.), clivus. — 10) oc vard hönum thess jássi, Bejaher, Zusager, Bewilliger, Cod. D. oc vard hönum játi, ward ihm Bejaher (Zusager). — 11) í gamma hans fügt Cod D. u. d. Text d. gr. Asgb. hinzu. — 12) letti, (at) letta, erleichtern, abstehen. — 13) Cod. D.: Snaefrid hieß die Tochter Swasi's; sie war der Weiber schönste, sie stand auf. — 14a) byrladi, welches den Laut des Getränkes, den es giebt, wenn eingeschenkt wird, nachahmt. — 14b) für ker hat Cod. D. horn. — 15) Cod. E. und der Text der gr. Asgb. fügen kerit hinzu. — 16) í hörund hönom, Cod. A. B. C. hans (in seine Haut). — 17) samraedi (n.), consensus, consuetudo, coitus; Cod. C. hafa hennar; Cod. D. hafa hana, sie haben. — 18) nema at hönum naudgum, wörtlich: außer bei ihm genöthigten. — 19) festi hana, festete sie. — 20) fengi at

König Harald verlobte sich mit Snäfrid'en [21]) und nahm [22]) sie, und liebte [23]) so mit Rasereien [24]), daß [25]) er sein Reich übersah und alles das, was der Königswürde gebührte. Sie hatten vier Söhne: einer war Sigurd Risi [26]), Halfdann Háleggr [27]), Gudrød Liómi [28]), Regnwalld Rettilbeini [29]). Nachher starb Snäfrid, aber ihre Farbe [30]) verwandelte sich auf keine Weise; war sie [31]) da gleich roth, wie da, als sie war lebendig [32]). Der König saß immer über ihr, und dachte, daß sie würde zum Leben kommen [33]); führ so fort drei Winter [34]), daß er betrauerte sie als todt [35]); aber das ganze Landesvolk betrauerte ihn als

lögum, finge nach den Gesetzen d. h. verlobte sich, indem er Pfand gab; der Ausdruck at festa, zu festen, befestigen, ist ferner der Kunstausdruck, wenn jemand seine Rechtssache auf das Urtheil eines andern, namentlich des Königs stellt, s. z. B. Kap. 32. dieser Sage, und Kap. 1. der Sage Harald's Grafelld's. Mit (at) festa vgl. das vadiare in den altdeutschen Gesetzen; eine eigne Bedeutung hat das altdeutsche Wort verfesten, nämlich vervestе Lute (geächtete Leute). S. Sachsenspiegel 3. Buch. Art. 16. (Gärtnersche Asgb. S. 354.) und Art. 17. (S. 356.): ein vervestet man muz sich wol uz ziehen in allen steten binnen deme gerichte da er vervestet ist, u. s. w. Der Ursprung des Ausdrucks von vervestet sein (rechtlos gemacht sein), erhellt am besten, wenn wir ihn mit dem nordischen (at) festa vergleichen; vervestet ist also ein Mann, der sich nicht mehr festen kann, dessen Pfand (vadium) nicht mehr vor Gerichte gilt. Hennar fügt Cod. E. ein. — 21) festi Snaefridi, festete Snäfriden, Cod. D. läßt Snaefridi hinweg. — 22) feck, fing, Cod. D. E. fügen hennar ein. — 23) unni, gönnte, liebte. — 24) Cod. C. D., liebte so gewaltig (mikit), daß (es) mit Rasereien (med aerslom) war. — 25) at (daß) C. E. thví at (denn). — 26) Riese, Cod. E. Hrísi (Riese). — 27) Hochbein. — 28) Glanz. — 29) Cod. B. Kettilbeini. — 30) litr; Cod. E. lík, Leiche. — 31) hun, nämlich Snäfrid, sollte es auf litr, gehen, müßte es hann (er) heißen. — 32) var kvik, Cod. D. lifdi, lebte. — 33) mit dem einem Worte lifna, reviviscere. — 34) drei Jahre. — 35) syrgdi hana dauda, betrauerte sie todte; Cod.

Irren [36]). Aber diese Irrheit zu heilen [37]) kam [38]) zur Heilung Thorleif Spaki, der mit Verstande heilte die Irrheit, zuerst mit nach dem Munde Reden, so sprechend [39]): Nicht ist, König [40]), wunderlich, daß du gedenkst so schönen und abkunftgroßen Weibes, und ehrest sie auf Dunen und auf Kriegsgewebe [41]), wie sie bat dich [42]), aber deine Ehre ist doch minder, als (du) hast [43]), und ihre in dem, daß [44]) sie liegt überlange in denselben Kleidern [45a]), und ist viel billiger [45b]), daß sie werde gehoben [46]) und werden geschafft unter sie Kleider [47]). Aber so bald als sie ward gehoben aus dem Bette [48]), da schlägt Fäulniß und Unduft und aller Art übler Gestank [49]) von dem Leichnam; ward da geeilt mit

---

D. hennar dauda, ihren Tod. — 36) allr lanz lidr syrgdi hann villtan, alles Landesvolk betrauerte ihn irren, für syrgdi hat Cod. E. harmadi, härmte, betrauerte. — 37) thessa villo at laegia. — 38) kom til leiknar, Cod. A. C. E. koma, kamen, D. koma til laeknanar Thorleifs Spaca, kamen zur Heilung Thorleif's Spaki's; Spaki, Weise, Weissagekundiger, denn die Heilkunst pflegte mit Zauberei und Wahrsagekunst verbunden zu sein. — 39) wörtlich: mit Nachrede, Nachsprechen, med eptirmaeli sua maelandi; Cod. A. B. E. haben für s. m. med thessum haetti, auf diese Weise. — 40) Cod. C. D herra, Herr. — 41) d. h. auf Fahnenzeug, d. h. bunten, mit Bildern verzierten Gewebe, á gundvefi; Nom. gudvefr, ursprünglich Kriegsgewebe, nämlich zu Fahnen, dann buntes oder mit Figuren versehenes Gewebe überhaupt. — 42) Cod. C. D. und der Text der großen Ausgabe thic; Cod. E. thó, doch. — 43) d. h. dir gebührt, Cod. C. D. lassen enn haefir hinweg. — 44) für í thví, at hat Cod. D. er (daß). — 45a) í sama fatnadi, Cod. D. í sömu klaedum. — 45b) miklo sannligra, wahrscheinlicher, billiger, Cod. A. B. E. miklo sannara, wahrer, billiger, gerechter. — 46) eigentlich gerührt, hraerd, D. hred. — 47) wörtlich: und sei geschafft unter sie (mit Kleidern), für klaedum hat D. fötunum, den Kleidungsstücken, fat (n.), vestis, indumentum. — 48) Cod. C. D. lassen or reckionni hinweg, ohne Beugung und Art. reckia (f.), lectus, stratum. — 49) oc hverskyns illum foyk läßt D. hinweg, Cod.

dem Scheiterhaufen und ward sie verbrannt; blau ward zuvor [50]) ihr ganzer Leib [51]), und wallten heraus Schlangen und Eidechsen [52]), Frösche und Kröten [53]) und aller Art Bös-Gewürme [54]). So sank [55]) sie in Asche, aber der König stieg [56]) zu Verstande, und vergaß die Thorheit, steuerte seitdem sein Reich, und ward gestärkt und erfreut von seinen Unterthanen [57]), aber die Unterthanen [58]) von ihm, aber das Reich von jedwedem.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Von Thiodolf aus Hwin.

Nach dem König Haralld hatte erprobt den Betrug der Finninn, da ward er so zornig, daß er trieb von sich seine und der Finninn Söhne, wollte sie nicht sehen. Aber Grudrød Liómi reiste zur Unterredung mit Thiodolf dem Hwinischen, seinem Pflege-Vater [1]) und bat ihn zu reisen mit ihm zum König, indem Thiodolf war Liebfreund des König Harallds, aber der König war damals in den Upplanden. Sie reisten hierauf. Aber als sie kamen zum Könige spät Abends, setzten [2]) sie sich nieder zu äußerst [3]), und verhehl-

---

E. hat fryk. — 50) blánadi ádr, Cod. C. D. blánadi thá. — 51) allr hennar bukr (Bauch); A. B. C. líkaminn, der Leichnam. — 52) ormar oc eidlor, edla (f.), ein trächtiges Insect oder Amphibion, speciell Eidechse. — 53) böddor. — 54) illyrmi. — 55) Cod. A. B. E. steig (stieg). — 56) Zu bemerken ist das Wortspiel mit seig (sank), und steig (stieg). — 57) af thegnom sinom. — 58) thegnar.

1) Erzieher, fostrfödor sins, Nom. fostrfadir. — 2) in der Urschrift: oc settoz, und setzten sich. — 3) d. h. neben

ten [4a]) sich. Der König ging auf dem Golfe [4b]) und sah an die Bänke, aber er hatte einen Schmaus, dann sang er das vor dem Munde sich [5]):

Sehr sind gierig nach Methe
Meine alten [6]) Recken [7])
Und hergekommene Grauhaarige,
Wie seid ihr [8]) überhäufige [9]).

Da antwortet Thiodolf:

Wir hatten im Haupte
Hiebe [10]) bei der Schneiden Spiele [11]).
Bei dem weisen Goldgeber [12])
Waren wir da nicht zu viele.

Thiodolf nahm da herab den Hut vom Haupte [13]) sich, und erkannte der König ihn da, und empfing ihn wohl. Da bat Thiodolf den König, daß er sollte nicht übersehen [14]) seine Söhne, indem sie geneigt sein würden, zu haben bessere Mutter-Verwandtschaft [15]), als du sie ihnen gegeben hast. Der König sagte ja dazu, und bat ihn, zu nehmen Gudrød heim mit sich, so wie er früher gewesen [16]); aber Sigurd'en und Halfdan bat er zu ziehen nach Hringariki, aber Røgnwalld'en

---

die Thüre, utarliga (äußerlich), exterius, zwar in den Saal, aber an dessen Thüre. — 4a) d. h. gaben sich nicht zu erkennen, dulldoz, B. ölldaz, machten sich bäurisch, plump, dumm. — — 4b) Fußboden. — 5) für sich hin. — 6) fornir; A. B. bornir, gebornen. — 7) Tapfern. — 8) fehlt in der Urschrift, Cod. E. fügt er (die) hinzu. — 9) aefarmargir, übermanche, sehr viele. — 10) für högg haben A. B. haus. — 11) beim Schneiden-Spiele, d. h. beim Kampfe. — 12) wörtlich: mit (dem) Gold-Brecher, Brecher des (gereinigten) Goldes (vell), d. h. freigebiger König. Die dänische und lateinische Uebersetzung interpungiren, so daß der Sinn wird: wir hatten (trugen davon) Hiebe mit (bei) dem Könige im Kampfe. — 13) Cod. A. B. seinen Hut. — 14) verschmähen, für eigi fyrirlita haben D. E. eiga, haben, besitzen. — 15) móderni. — 16) sua sem hann hafdi fyrr verit lassen Cod. C. D.

bat er zu ziehen nach Hadaland [17]). Sie thun so, wie der König gebot. Sie wurden allrasche Männer [18]), und wohl ausgerüstet an Künsten [19]). König Haralld saß da ruhig [20]) innerhalb des Landes und war guter Friede und Gang der Fruchtbarkeit [21]).

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Anfang [1]) Torf-Einars Jarls in Orkneyar.

Rögnwalld Jarl in Mári [2]) erfuhr den Fall Sigurd's, seines Bruders, und das, daß da saßen Wikingar in den Landen; da sandte er nach Westen Hallad seinen Sohn, und nahm er zuvor Jarls-Namen, und hatte gewaltiges Kriegsvolk [3]). Aber als er kam [4]) zu den Orkneyar, da setzte er sich in die Lande [5]); aber beides im Herbst, und den Winter hindurch, und Frühling hindurch fuhren die Wikingar durch die Eilande, und plünderten an den Vorgebürgen [6]), und hieben Strandhieb [7]). Da verleidete sich dem Jarl Hallad, zu sitzen in den Eilanden [8]), wälzte er sich [9]) da

---

hinweg. — 17) Cod. E. Hördaland. — 18) gerduz their allvasceligir menn; Cod. C. D. voru their miklir menn, waren (wurden) große Männer. — 19) vel búnir at íthróttum. — 20) um kyrt, durch kirres, im kirren. — 21) oc árferd lassen C. u. D. hinweg.

1) upphaf. — 2) Jarl á Maeri lassen Cod. C. D. hinweg. — 3) lid; Cod. A. B. fügen hinzu vestr, westwärts, nämlich hafdi in der Bedeutung von brauchte, führte, so daß die Stelle zu übertragen: hatte (führte) großes Kriegsvolk nach Westen. — 4) Cod. C. D. fügen vestr hinzu. — 5) für í löndin hat Cod. C. um kyrt (ruhig). — 6) námo nesnám, wörtlich: nahmen Vorgebürgsname. — 7) oc hioggo strandhögg lassen Cod. C. D. hinweg. — 8) Cod. C D. zu sein dort. — 9) nämlich, indem er sich vom Jarlssitze auf einen

aus dem Jarlthum über, und nahm Haulld's Recht [10]). Hierauf fuhr er ostwärts nach Noreg. Aber als Jarl Rögnwalld dieses hörte, ließ er sich übel über Hallad's Fahrt aus, sagt, daß seine Söhne ungleich würden werden ihren Voreltern [11]). Da antwortet Einar: Ich habe kleine Achtung von dir; habe ich von kleiner Liebe hier mich zu scheiden: ich werde fahren nach Westen zu den Eilanden, wenn du willst geben mir etwas Stärke; ich werde dir verheißen, woran dir allgroße Freude sein wird, daß ich nicht werde wieder kommen nach Noreg. Jarl Rögnwalld antwortet, daß das ihm wohl gefiele, daß er käme nicht wieder, indem mir ist Hoffnung auf Kleines, daß deinen (Bluts-) Freunden werde Ehre [12]) an dir, in dem dein ganzes Muttergeschlecht ist sklavgeboren [13]). Jarl Rögnwalld gab Einar'n allbesetztes Langschiff [14]). Einar segelte im Herbst westwärts durch das Meer. Aber als er kam zu den Orkneyar, da lagen davor Wikingar mit zwei Schiffen, Thorir Treskegg und Kalfr Skurfa [15]). Einar legte sogleich zur Schlacht an sie, und siegte [16a]), aber sie fielen beide. Da ward dieses gesungen:

Da gab er Treskegg den Trollen [16b]),
Torf-Einar erschlug Skurfa.

Er ward deßhalb genannt Torf-Einar, daß er ließ Torf stechen, und brauchte den als Feuer-Holz [17]), indem kein Wald

---

niederen Sitz herabwälzte. — 10) hölllds rett, das Recht eines Halters, Odalbesitzers, freien Grundeigenthümers; Hölldr, dominus fundi aviti v. allodialis. — 11) forellri (n.), Voralterschaft. — 12) saemd, Geziemtheit, Ehre. — 13) thraelborinn. — 14) langscip alscipat, Cod. A. B. C. oc scipadi that til handa hönum, und besetzte das zu Handen ihm. — 15) Schorf. — 16a) sigradiz, Cod. C. D. E. hafdi sigr, hatte Sieg. — 16b) tröllom; Nom. traull, Tröll, daemonia mala, durch Zauberkunde gewaltige Geister; s. die Erl. — 17) Wörtlich: hatte den für Feuer-Holz; für oc hafdi that fyrir

in Orkneyar war. Hierauf machte sich Einar zum Jarl über die Eilande, und ward er ein mächtiger Mann [18]): er war ein häßlicher Mann [19a]) und einäugig [19b]), und doch der Menschen scharfsichtigster [20]).

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Tod [1]) des König Eirik's Eymundarson's.

Herzog Guthorm saß öftest in Tunsberg, und hatte die ganze Verwaltung [2]) in der Wik, da, wenn der König nicht nahe war, und hatte dort die Landesvertheidigung [3]); dort war damals viel Heerschaden von den Wikingen [4]); aber Unfriede war oben in Gautland, so lange König Eirik Eymundarson [5]) lebte; er entathmete da, als König Harald der Haarschöne [6]) gewesen war zehn Winter König in Noreg.

---

elldi-vid hat Cod. C. D. til elldi-vidar, zu Feuerholz, nämlich ließ Torf stechen (skera torf, schneiden Torf) zu Feuerholz. — 18) ríkr madr. — 19a) liótr madr. — 19b) eynsyn, einsichtig, der nur auf einem Auge sehen kann. — 20) scygnastr. —

1) wörtlich Odemlaß. — 2) yfirsókn allt, alle Obersuche, sókn, accursus, oppugnatio, actio causae, curia, parochia, die Benennung für Verwaltung ist aller Wahrscheinlichkeit nach vom Recht-Suchen entstanden, nämlich man sagte, der habe die Suche, oder Obersuche, bei dem das Recht gesucht ward. — 2) oc hafdi thar landvörn, Landwehr, läßt Cod. C. hinweg. — 4) Raubfahrer. — 5) Eymund's Sohn. — 6) hinn Hárfagri läßt Cod. D. hinweg. —

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Tod des Herzog Guthorms.

Nach Eirik war König in Svíthiód [1]) Biorn sein Sohn funfzehn Winter; er war Vater dieser, Eirik's des Siegglücklichen [2]), und Olaf's des Vaters [3]) Styrbiorn's. Herzog Guthorm ward krankheittodt in Tunsberg. Da gab König Haralld die Verwaltung [4]) dieses ganzen Reiches Guthorm'en, seinem [5]) Sohn, und setzte ihn zum Häuptling darüber.

Dreißigstes Kapitel.

Verbrennung Rognwalld's, des Jarls Märi's.

Da, als König Haralld war vierzig an Alter, da waren viele Söhne von ihm gut auf die Beine gekommen [1]). Sie waren alle früh vollkommen [2]): da kam so, daß sie übel damit zufrieden waren [3]), daß der König ihnen keine Reiche gab, sondern setzte Jarl in jedes Fylki, und dünkten ihnen die Jarl geringer geboren [4]) zu sein als sie waren. Da zogen sie zu, in einem Frühling, Halfdan Háleggr und

---

1) Schweden. — 2) ens Sigrsaela, Nom. hinn sigrsaeli. — 3) olafs födur läßt B. hinweg, so daß nach ihm Styrbiorn nicht Enkel, sondern Sohn Eirik's, des Siegglücklichen ist. — 4) yfirsókn, Obersuche, Obersprengel. — 5) syni sínum, nämlich Haralld's Sohne, jenem Guthorm, den Herzog Guthorm mit Wasser besprengt und ihm seinen Namen gegeben.

1) vel (wohl) á legg komin, hatten gehörige Größe erreicht, legr (m.), crus. — 2) frühreif, their voru allir brádgörvir, früh gemacht, früh vollendet, läßt Cod. D. hinweg. — 3) at their undo illa vid; wörtlich undo, gönnten. — 4) wörtlich: klein geborne re,

Gudrød Liómi mit großem Gefolge von Mannen, und kamen zu Unerwartetheit Røgnwalld'en, dem Jarl Mári's, und umsetzten das Haus ihm, und verbrannten [5]) ihn darin mit sechzig Mannen. Dann nahm Halfdan drei Langschiffe, und besetzte (sie), und segelt hierauf westwärts durch das Meer [6]), aber Gudrød setzte sich dort in die Lande, die vorher gehabt hatte Jarl Røgnwalld [7]). Aber als König Haralld dieses hörte, da zog er sogleich mit großem Kriegsvolk Gudrød'en an die Hände, und [8]) Gudrød sah keine andre Wahl für sich, als sich zu übergeben in die Gewalt des König Haralld's, und sandte der König ihn westwärts nach Agdir. Aber König Haralld setzte da über Mári Thorir, den Sohn des Jarls Rognwalld's, und verheirathete ihm Alof, seine Tochter, die genannt ward Arbót [9]) (Besserung der Fruchtbarkeit [10])). Jarl Thorir Thegiandi [11]) hatte da dasselbe Reich, welches gehabt hatte Røgnwalld, sein Vater.

---

smábornari. — 5) Cod. E. in einem Jahre zogen (fóro) sie, Halfdann Háleggr und Gudrød Liómi mit großem Gefolge an Mannen (met mikla sveit manna) an Rögnwalld'en, den Jarl Mári's, kamen zu Unerwartetheit und verbrannten u. s. w. — 6) um haf, Cod. A. B. á haf, aufs Meer. — 7) sem adr hafdi haft Rögnvalldr Jarl lassen Cod. C. D. hinweg. — 8) oc; Cod. D. enn aber. — 9) Cod. C. D. Alof Arbót. — 10) Arbót, annonae levamen, bót, Buße d. h. Besserung. — 11) thegiandi, Schweigender, lassen Cod. C. D. hinweg. —

Einunddreißigstes Kapitel.

Tod Halfdan's Halegg's.

Halfdann Háleggr [1]) kam westwärts zu den Orkneyar, und sehr zu Unerwartetheit; und floh Jarl Einar sogleich aus den Eilanden [2]), und kam zurück gleich im Herbst [3]), und kam da zu Unerwartetheit Halfdan'en. Sie trafen sich, und ward kurze Schlacht, und floh Halfdan, und das war in der Nacht selbst; die (und) Einar [4]) lagen zeltelos die Nacht durch. Aber am Morgen, als (es zu) lichten begann [5a]), zogen sie zu suchen die Fluchtmänner [5b]) durch die Eilande [6]), und ward jeder erschlagen, wo er erreicht [7]) ward. Da meldete Jarl Einar. Nicht weiß ich, sagt er, was ich draußen sehe auf Rinansey [8]), einen Menschen oder Vogel, manchmal hebt (es) sich auf, manchmal legt [9]) (es) sich nieder. Hierauf fuhren sie dahin zu, und fanden dort Halfdan Halegg und faßten ihn mit Händen. Jarl Einar sang diese Weise am Abend, bevor er zur Schlacht anlegte [10]):

Nicht seh' ich aus Hrolf'ens Hand
Noch Hrollaug'ens fliegen

---

1) Hochbein. — 2) or eyonom; Cod. C. D. yfir á Nes, hinüber nach Nes, auf das Vorgebürge, nämlich Katnes, s. d. Erl. — 3) Cod. E. denselben Herbst. — 4) Einar und die Seinen. — 5[a]) Cod. A. B. u. d. T. d. gr. Asgb.; die andern lióst var (Licht ward). — 5[b]) Flüchtlinge. — 6) um eyarnar lassen Cod. C. D. hinweg. — 7) stadinn, gestanden, zum Stehen gebracht. — 8) B. Armanzey. — 9) Cod. E. setzt sich. — 10) ádr hann lagdi til orrosto, bevor er legte zur Schlacht; es bleibt ungewiß, ob hier von einer Seeschlacht die Rede; ist dieses der Fall, dann bedeutet es: bevor er legte zur Schlacht an, nämlich mit den Schiffen an die Schiffe der Feinde, ist von einer Schlacht zu Lande die Rede, dann ist legte zur Schlacht bildlich von der Seeschlacht auf die Feldschlacht übertragen, und bedeutet blos

Spieße auf der Feinde [11]) Fülle [12])
Den Vater zu rächen, uns tauget.
Doch den Abend, da wo wir [13]) drängen [14]),
Diesen der Jarl Thorir
Beim Faßstrome des Streites [15])
Schweigend sitzt in Mári.

Da ging Jarl Einar zu Halfdan, er schnitt den Adler auf den Rücken ihm auf diese Weise, daß er das Schwerdt stach in die Höhlung am Rücken und schnitt die Ribben alle herab bis zu den Lenden, und zog die Lunge heraus [16]), das war sein Tod. Da sang Einar:

Gerächt hab' ich Rögnwalld's Tod,
Recht theilten [17]) die Nornen,
Nun ist die Volksstütze gefallen,

---

schritt zur Schlacht. — 11) A. B. Thäler, d. h. Thalbewohner. — 12) Buchstäblich: Menge. — 13) fehlt in der Urschrift. — 14) d. h. kämpfen, Cod. D. während (wir) keifen. — 15) d. h. über dem Trinken, at kerstraumi rómo, beim Gefäßstrome des Lärms der Schlacht; Cod. C. beim Heerstrome der Schlacht, dann ist die Wortstellung so: während wir am Abend bei dem Heerstrome der Schlacht keifen, (an) diesem sitzt schweigend Jarl Thorir in Mári. — 16) Die Ausdrücke über diesen merkwürdigen von dem Opfern der Gefangenen und Beschauung der Eingeweide, namentlich der Lunge, zum Behufe der Weissage sich herschreibenden Gebrauch sind in der Urschrift diese: hann reist örn á bak hönom vid theima haetti (Cod. D. E. med theim haetti), at hann lagdi sverd á hol vid brygginn, oc reist rifinn öll (öll läßt Cod. E. hinweg) ofan allt á lendar, oc dró thar út lúngun. Daß Snorri nichts dabei von Opfern erwähnt, kommt entweder daher, daß er zu entfernt lebte, als daß der eigentliche Zweck dieser Grausamkeit zu ihm gelangte, oder daß der Opfergebrauch in der Länge der Zeit endlich blos zu einem Gebrauche der Grausamkeit ausgeartet war. Mehreres über den Gebrauch des Adlers-Schneidens s. in den Erläutr. — 17) So nach Cod. C. D. E. Nach den übrigen u. d. T. d. gr. Asgb. aber darüber herrschten die Nornen, wörtlich: aber dem rie-

Zu meinem Viertheil [18]).
Werfet [19]) scharfe [20]) Gesellen,
Weil über den Sieg wir walten [21]),
(Schatz wähl' ich ihm harten),
Auf den Hochfüßigen [22]) Steine [23]).

Hierauf nahm Jarl Einar an sich die Orkneyar, wie er (sie) vorher gehabt. Aber als diese Zeitungen gehört wurden in Noreg, da empfanden dieses sehr übel Halfdan's [24]) Brüder, und riefen (es sei) Rache dafür werth; und viele andere bewahrheiteten das. Aber als Jarl Einar dieses erfuhr, da sang er:

Nach meinem Leben sind manche [25])
Männer um wahre Zwiste
Aus unterschiedlichen Gegenden
Unkleingeborne gierig.
Aber dennoch wissen sie [26]) durchaus nicht [27])

---

then d. h. aber das beriethen. — 18) at fiordungi minom; at haben E. u. d. T. d. gr. Asgb.; die übrigen of (ob). Die dänische Uebersetzung versteht es so: Ich habe Rognwald's Tod für meinen vierten Theil gerächt, und ist des Volkes Stütze gefallen, das vollführten die Nornen; die lateinische: ultus sum Rognvaldi necem, sic voluere Parcae. Jam cecidit populi columna pro mea parte quarta; Arndt: „Gerächt habe ich Rognwalld's Tod, so geboten die Nornen, nun ist die Volkssäule gefallen hier auf meinem Landstheil. Ich beziehe das: zu meinem Vierthel, auf: Recht theilten die Nornen zu meinem Vierthel, d. h. sie ertheilten mir bei der Theilung gleichen Theil. — 19) D. hladit, ladet, führet auf, bauet auf. — 20) snarpir, scharfe, hurtige, C. snotrir, kluge, zierliche, geschickte. — 21) D. den Sieg haben (wir) gefangen (erhalten). — 22) d. h. auf Halfdan Háleggr (Hochbein); at (D. af von) háfaeto (Cod. C. D. E. háfaettu) überträgt Arndt durch: „Mit dem Meerwind;" hafátt (f.) bedeutet nämlich Wind von der Meerseite. Wir nehmen eine dem Nesia ähnliche Bildung Háfaeta von fet Fuß an. — 23) nämlich zum Grabeshügel. — 24) A. B. E. dessen. — 25) viele. — 26) fällt in der Urschrift aus. — 27) theigi, zusammengezogen aus tho eigi, also

Das, bevor sie[28]) mich haben gefällt,
Wer, unter des Aares Klauen
Sich zu krümmen[29]), looset[30]).

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Vergleich[1]) des König Haralld's und des Jarls Einar.

König Haralld entbot Kriegsvolk hinaus[2]) und zog zusammen gewaltiges Heer, und fuhr hierauf westwärts zu den Orkneyar. Aber als Jarl Einar hörte, daß König Haralld war von Osten gekommen; da fährt er hinüber auf das Vorgebürge (nach Nes[3]). Da sang er diese Weise:

Schuldig[4]) wird ob Schaafen[5]) mancher
Mann[6]) mit schönem Barte,
Aber ich an[7]) des Allwalters jungen
Sohnes Fall[8]) in den Eilanden.
Gefahr sagen mir Freie[9])
Vor dem muthvollen Fürsten[10]);

---

mehr als das bloße nicht, weßhalb wir: durchaus nicht. — 28) fällt in der Urschrift aus. — 29) Cod. C. D. E. stehen. — 29) hlytr, erlangt, gezwungen ist. —

1) saett, Setzung, wie wir noch sagen: sich mit jemandem setzen. — 2) nämlich zu einer Heerfahrt außer Landes, baud lidi út, bot dem Kriegsvolke aus, die Redensart wird auch gebraucht, wenn Kriegsvolk aus dem inneren Lande entboten wird, um an der Küste zu kämpfen. — 3) á nes, nämlich nach Kathanes, welches hier vorzugsweise das Vorgebürge genannt wird, s. d. Erläutr. — 4) sekr, sachfellig. — 5) nämlich um Schaafe, die er einfängt und schlachtet, ohne es angezeigt zu haben, s. d. Erl. — 6) seggr. — 7) Cod. C. von. — 8) an dem Falle des jungen Sohnes des Königs. — 9) Hölldar, Halter, d. h. die auf Erbgütern sitzen. — 10) wörtlich, Stiller, d. h. Ordner; der Sinn des Satzes ist: Vornehme Männer

In Harald's Schild hab' ich Scharte
(Nicht soll mich [11]) das schrecken) gehauen.

Da fuhren Männer und Wortsendungen [12]) zwischen dem Könige und dem Jarl; so kam dann, daß dahin gekommen ward zur Bestimmung einer Zusammenkunft [13]), und unterreden [14]) sie sich selbst, und da stellte der Jarl alles auf des Königs Urthel [15]). König Harald verurtheilte den Jarl Einar und alle Orkneyinger zu zahlen [16]) sechzig Mark Goldes. Den Bonden dünkte (es) übergroße Schuld [17]). Da bot der Jarl ihnen, daß er würde allein zahlen [18]), und sollte er sich zueignen da alle Odale [19]) in den Eilanden. Dieses bejahten sie alle, meist aus der Ursache, daß die Ar-

---

sagen mir, mir drohe Gefahr vom Könige. — 11) wörtlich: nicht soll (ich) fürchten das. — 12) oc ordsendingar, Botschaften, läßt Cod. E. hinweg. — 13) á komit stefnulagi; Nom. stefnulag, Stabungslegung, Bestimmung des Orts und der Zeit einer Zusammenkunft, indem der Ort hierzu durch Absteckung von Stäben geheiligt ward. — 14) finnaz, finden sich, sprechen, finna, finden und fund, Fund, kommt unendlich oft vor, ohne daß es wörtlich gegeben werden kann, sondern es muß durch sich treffen, sich sprechen, und durch Zusammenkunft, Gespräch und Unterredung ausgedrückt werden. — 15) oc festi thá Jarl allt í konungs dóm, und festete da der Jarl alles in des Königs Urtheil, das heißt, er gelobte, indem er ein Pfand gab, sich in Allem dem Richterspruche des Königs zu unterwerfen. Mehres über (at) festa s. zum 25. Kap. dieser Sage in der Not. 20). — 16) Haralldr konungr daemdi á haendur Einari Jarli, oc öllom Orkneyingom, at giallda LX marka gulls, König Harald urtheilte an die Hände dem Jarl Einar und allen Orkneyingen, zu gelten vierzig Mark Goldes; at giallda lassen Cod. C. D. E. hinweg. — 17) gialld, Geld, Strafgeld, Schuld (debitum). Cod. D. E. lassen (at) giallda hinweg; gialld (n.), pecunia, debitum; die Uebersetzer geben es hier, der lateinische durch „mulcta," der dänische durch „Böder" (pl. Geldbuße), Arndt, der die die Orkneyar betreffenden Kapitel überträgt, durch „Buße." — 18) einn saman giallda, einsam gelten. — 19) ódal öll, „alle Eigen" in der Sprache des Mittelalters; ódall (n.), allodium, praedium haeredarium,

men kleine Ländereien [20]) hatten, aber die Reichen sich dachten, würden lösen ihre Odale so bald, als sie wollten. Der Jarl löste die ganze Schuld [21]) beim König. Da fuhr der König nach Westen zurück [22]) im Herbst. Das war lange nachher auf den Orkneyar, daß die Jarlar hatten alle Odale, bis dahin, daß Sigurd Lodwisson [23]) die Odale [24]) zurück gab.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Fall Guthorm's und Halfdan's Hwiti's, Söhne des König Haralld's.

Guthorm, Sohn des König Haralld's, hatte die Landesvertheidigung [1]) für die Wik, und er fuhr mit Heerschiffen im Aeußern [2]); aber als er lag in den Armen der Elf [3]),

---

s. die Erläut. — 20) littlar jardir. — 21) allt gialldit. — 22) aptr; A. B. eptir. — 23) Lodwers (Ludwigs) Sohn. — 24) ódulin, die Eigen.

1) landvörn, Landwehr, welches aber jetzt nicht mehr gut zu brauchen, da man dabei sogleich an unsre Landwehr denkt. — 2) et ytra, das Aeußere. Die lateinische Uebersetzung giebt es durch: extra insulas, und die dänische uden skiers, außer den Scheeren. Da aber gleich darauf folgt: aber als er lag in den Armen (der Mündung) der Elf (Gaut-Elf), so ist unter dem er fuhr das Aeußere, wohl zu verstehen der Gegensatz zu der Wik (Bucht). Er hatte nämlich die Wik zu vertheidigen, beschränkte sich aber nicht darauf, daß er in der Wik liegen blieb, sondern fuhr auch hinaus, namentlich legte er sich in die Arme der Gautelf, daß die Seeräuber nicht in den Wänir-See und so in das innere Land bringen konnten. Da er also in der Gaut-Elf lag, kann man nicht wohl sagen, er sei außerhalb der Scheeren gefahren, sondern nur außerhalb der Wik. — 3) í Elfar-quíslum, den Zweigen, Armen, der Mündung der Elf (des Flusses), d. h. der vorzugsweise Elf genannten Gaut-Elf. Auf der Schö-

da kam dahin Solwi Klofi, und legte sogleich [4]) zur Schlacht wider ihn (an); dort fiel Guthorm. Halfdan Schwarze und Halfdan Weiße lagen auf Heerung, und heerten in Austrvegr [5]). Sie hatten gewaltige Schlacht in Eistland [6]). Dort fiel Halfdan Weiße.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Heirath [1]) des Königs Eirik.

Eirik Haralld's Sohn war zur Erziehung beim Hersir Thorir, Harald's Sohne in Firdir [1]); ihn liebte König Harald am meisten unter seinen Söhnen, und würdigte ihn am meisten [2]). Da, als Eirik war zwölf [3]) Winter alt, gab König Harald ihm fünf Langschiffe, und fuhr er auf Heerung, zuerst nach Austrvegr [4]), und dann südwärts nach Danmørk, und nach Frisland und Saxland, und verweilte sich auf dieser Fahrt vier Winter. Dann fuhr er westwärts durchs Meer, und heerete in Skotland, Bretland [5]), Irland und Walland [6]), und verweilte sich dort andre vier Winter. Nach dem fuhr er nordwärts nach Finnmørk [7]) und bis nach Biarmaland, und hatte er dort große Schlacht, und hatte

ning'ischen Karte findet sich Elfarquisl auf der linken Seite des südlichen Armes der Gaut-Elf jetzt Gotaelf verzeichnet. — 4) Cod. A. B. geben thegar (sogleich) nicht. — 5) der Ostgegend. — 6) Esthland.

1) quanfáng, Weibfang. — 2) oc virdi hann mest lassen Cod. C. D. hinweg. — 3) die dänische Uebersetzung von Clausson: funfzehn. — 4) Austrvegr, Ostweg, Ostseite, Ostgegend, vorzüglich Esthland, Liefland und Kurland. — 5) Brittenland, Britannien, aber in engster Bedeutung, nämlich ohne den von den Sachsen und Angeln bewohnten und England genannten Theil, Wallis; daß Snorri unter Bretland blos Wallis verstehe s. in Not. 2. des 4. Kapitel der Sage Hakon's des Guten. — 6) Wälschland, d. h. hier Gallien. — 7) Finn-

den Sieg. Da, als er kam zurück nach Finnmork, da fanden seine Mannen in einem Gammi [8]) ein Weib, sie, der gleichschön sie noch keine gesehen hatten; sie nannte sich Gunnhild vor ihnen, und sagte, daß ihr Vater wohnte in Halagoland, und hieß Özor Tóti [9a]). Ich bin hier gewesen zu dem, sagt sie, zu lernen [9b]) Kunst [10]) von zwei Finnen, die die Weisesten [11]) sind hier in der Mork [12]); nun sind sie gegangen auf das Waidwerk [13]); aber sie beide wollen mich haben; aber sie sind so weise [14]), daß sie verfolgen [11b]) die Spur, wie Hunde, beides auf aufgethauter Erde, und auf hartem Schnee [12b]). Sie [13b]) können auch so gut auf Schneeschlittschuhen (laufen) [14b]), daß ihnen nichts kann entrinnen weder Men=

---

mark. — 8) Finnenwohnung. — 9a) Schnabel; die dänische Uebersetzung von Claussøn hat Hvide (Weiße.) — 9b) at nema, wörtlich zu nehmen. — 10) kunnusto Nom. kunnusta, Kunst, Wissenschaft. — 11) gelehrtesten, fródastir. — 12) mörkinni, (in dem Wald), d. h. Finnmork. Mörkin (der Wald) hieß damals die Finnmark ohne Zusatz (s. z. B. Egilssaga 14. Cap. S. 56.) und aus dem Zusammenhang erhellt, daß sie gemeint; wie aus Danmörk, Dan=Wald, Däne=Mark, Mark der Dänen geworden, so aus Finnmork (Finnwald) Finnmark, Mark der Finnen. — 13) á veidar, auf die Weiden, nämlich in der Bedeutung, wie in Vogelweide (Vogelfang, Platz zum Vogelfang), woraus die Sage aus Mißverständniß bei Walther von der Vogelweide (Vögelfütterung) gemacht hat; Fischweide, Fischerei, s. z. B. Urk. von 1443 im erläuterten Voigtland 3. S. 271. Unser altes Weide entspricht daher ganz dem nordischen veidi (f.), veidr (f.), Fang, Jagd, welches nicht blos vom Fang der Vögel und Jagd der Thiere, sondern gewöhnlich auch vom Fischfang gebraucht wird. — 14) vísir, weise, wahrsagekundig, weise in der Bedeutung, wie es unsere Volkssprache noch in „weiser Mann", „weise Frau" hat. — 11b) rekia spor, vestigia legunt; (at) rekia, evolvere, explicare, retexere. — 12b) á thá oc á hiarni; thá (f.), terra egelida, während Thau daugg, dögg (f.) heißt; hiarn (n.), nix compacta, gelu indurata. — 13b) Cod. A. B. schicken enn (aber) voraus. — 14b) their kunna oc sna vel á skidom, sie können auch so wohl (gut) auf Skiden (Schneeschrittschuhen); wir

schen noch Thiere; nach[15]) was sie schießen, haben sie dann; so sind sie zuvorgekommen jedem Menschen, der her gekommen ist in Nähe; und wenn sie zornig werden, drehet sich die Erde um vor ihren Blicken; aber wenn etwas Lebendiges kommt vor ihre Blicke, da fällt (es) todt nieder[16]). Nun könnt ihr auf keine Weise ihnen begegnen[17]), ich werde[18]) euch verhehlen hier in dem Gammi; sollt[19]) ihr dann versuchen, ob wir können erschlagen sie[20]). Sie erkannten dieses an. Hierauf verbarg sie sie; sie nahm einen Leinsack, und sie dachten, daß Asche darin wäre; sie nahm das in die Hand sich, und säete es um den Gammi draußen[21]) und drinnen. Kurz nachher kommen die Finnen heim: sie fragen, was dahin ist gekommen, sie sagt, daß dahin ist nichts[22]) gekommen. Den Finnen dünkt das wunderlich, daß, da sie die Spur verfolgt bis zum Gammi, sie doch seitdem nichts finden. Dann machen sie sich Feuer und bereiten Speise; aber als sie satt waren, da bereitet Gunnhilld ihr Lager. Aber so war zuvor gefahren drei Nächte, daß Gunnhilld geschlafen hat, aber jeder derselben gewacht hat über den andern vor Eifersuchts-Sachen[23]). Dann meldete sie zu den Finnen: Gehet nur hierher[24]), und liege (bei) mir auf seiner Seite jeder von euch. Sie wurden dessen froh, und thaten so: sie hielt ihre Hand um den Hals jedem derselben;

---

müssen laufen hinzudenken. — 15) Cod. D. sendet enn voraus; für hvatki hat Cod. E. hvat sem. — 16) Cod. C. D. stirbt sogleich. — 17) Nú megut ther fyrir engan mun verda á veg theirra, wörtlich: nun vermögt ihr für keine Sache, auf keine Weise (zu) werden auf den Weg derselben. — 18) mun; Cod. B. C. D. nema (wenn nicht). — 19) Cod. E. sollen wir. — 20) fresta, ef ver fám drepit thá; Cod. E. leita at drepa thá, suchen zu erschlagen sie. — 21) Cod. E. schickt baedi (beides) voraus. — 22) eigi, B. eckert von derselben Bedeutung. — 23) fyrir abrydis sakir, Cod. C. abbrudz sakir; Cod. D. abbrudi sakir; ábrydi vom verneinenden á und brúdr, Braut, auch afbrydi, von af, of, und brúdr. — 24) hegat, Cod. E.

sie schlafen sogleich; aber sie weckt sie; und wieder schlafen sie schnell, und so fest, daß sie kaum [25]) kann sie wecken; und dann setzt sie sie auf, und wieder schlafen sie; sie nimmt da zwei große Seehundsbälge [26]), und zieht [27]) sie ihnen über das Haupt, und bindet stark zu unterhalb der Hände; dann thut sie Wink des Königs Mannen, da laufen sie hervor und bringen Waffen an die Finnen, und können sie bewältigen [28]), ziehen sie hinaus aus dem Gammi. Die Nacht darauf waren so große Donnerschläge [29]), daß sie nirgends zu gehen vermochten. Aber am Morgen gingen sie zu dem Schiff und hatten Gunnhilden mit sich, und brachten sie Eiriken. Sie (und) Eirik fuhren da südwärts nach Halagoland; er berief zu sich Ötzor Toti; Eirik sagt, daß er will heirathen [30]) seine Tochter; Ötzor bejahte das; da heirathet Eirik Gunnhilden, und nimmt (sie) mit sich südwärts ins Land.

---

hingat, hierher. — 25) varliga, Cod. C. D. trautt, schwierig. — 26) selbelgi tua mikla; das letzte läßt Cod. E. hinweg. — 27) steypir, gießt. — 28) oc fá bladit (Cod. C. ladt, Cod. D. ladit) theim, wörtlich: und fangen beladen sie. Cod. E. fá thau med thesso drepit thá, fangen sie (nämlich Gunnhild und Eirik's Mannen, thau, das Neutrum Pruralis wird so, wenn ein Weib und Männer zusammen gefaßt werden, gebraucht) fangen sie mit diesen (den Waffen), erschlagen sie, d. h. können sie mit diesen erschlagen sie (die Finnen). — 29) reidar-thrumur, Wagen-Donner, reidar, Genitiv von reid (f.), Wagen, und thruma, Donner; man dachte sich nämlich die Donnerschläge als das vom Wagen des Donnergottes verursachte Getöse. Daher ist auch des Donnergottes bedeutungsvollster Name Öku-thor, Fahr-Thor, d. h. der Donnerer durch Fahren. Daß er mit Böcken fährt, kommt wohl, weil die Böcke als Sinnbild der Fruchtbarkeit genommen werden, in Beziehung darauf, daß Gewitterregen befruchtend sind. — 30) fá, fangen.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Haralld theilt das Reich unter seine Söhne.

König Haralld war da fünfziger an Alter, als von seinen Söhnen waren viele erwachsen, aber andre todt; viele wurden da große Gewaltthätigkeits-Männer innerhalb des Landes und waren selbst uneinig. Sie trieben von den Besitzungen [1]) des Königs Jarlar, aber andre erschlugen sie. König Haralld beruft da vielmännige Volksversammlung [2a]) südlich [2b]) im Lande, und entbot dazu alle Uppländinger: da gab er seinen Söhnen allen [3]) Könige-Namen [4a]) und setzte das in Gesetzen, daß von seinen Geschlechtmännern sollten jede [4b]) Königthum nehmen nach ihrem Vater; aber Jarlthum Der, welcher weibsippig wäre [5]) von seinem Geschlecht gekommen. Er theilte das Reich unter sie: Wingulmørk, Raumariki, Westfolld, Thelamørk, das gab er Olaf'en, Biørn'en, Sigtryggw'en, Frodi'n, Thorgils'en; aber Heidmørk und Gudbrandsdalir gab er Dag'en und Hring'en, und Ragnar'n; Snäfrid's Söhnen gab er Hringariki, Hadaland, Thotn, und das, das dazu liegt [6]). Guthorm'en hatte er gegeben zur Verwaltung [7]) (das Land [8])) von der Elf bis zum Swinasund, und Ranriki; ihn hatte er gesetzt zur Landesbewah-

---

1) af eignum, von den Eigen. — 2a) stefnir thá thing fiolment, stabet da vielmänniges Thing. — 2b) Cod. E. u. d. T. d. gr. Asgb. sudr, die andern austr, östlich. — 3) öllum fügen Cod. C. D. und d. T. d. gr. Asgb. ein. — 4a) konunga nöfn, (der) Könige Namen, Namen von Königen. — 4b) hverir; Cod. A. hverr, jeder. — 5) kvennsifr; Cod. C. D. kvensift var; Cod. E. úr kvennkne vaeri, aus Weibsknie wäre; nach deutschen Ausdrucke Spillmage (Spindelmage) wäre, von der Kunkel stammte. — 6) gehört. — 7) til yfirsóknar, zur Obersuche, Obersprengel. — 8) das Land müssen

rung [9]) östlich ans Landesende, wie vorher ist geschrieben [10]). König Haralld selbst [11]) war öftest im Mitt-Land [12]). Rärek und Gudrød waren stets [13]) innerhalb der Hird [14]) beim Könige, und hatten große Lehen (veizlor) in Hørdaland und Sogn. König Eirik war bei König Haralld, seinem Vater; ihn liebte er am meisten unter seinen Söhnen und würdigte ihn am meisten [15]). Ihm gab er Halogaland und Nordmäri und Raumsdal. Nördlich in Thrandheim gab er die Verwaltung [16]) Halfdan Schwarzen und Halfdan Weißen und Sigrød'en; er gab seinen Söhnen in jedem diesem Fylki die halben Einnahmen [17]) mit sich, und das mit, daß sie sollten sitzen auf dem Hochsitze, eine Bank [18]) höher, als die Jarlar, aber eine Bank niedriger [19]), als er selbst. Aber den Sitz [20]) bestimmte [21]) sich jeder seiner Söhne nach seinem (Todes-)Tag [22]), aber er selbst bestimmte ihn Eirik'en, aber die Thrändur bestimmten ihn Halfdan Schwarzen; aber die Vikverir [23]) und Upplendingar gönnten denen bestens das Reich, welchen sie waren unter der Hand [24]). Von diesem

---

wir nothgedrungen einfügen. — 9) til landvarnar, zur Landwehr. — 10) von: „ihn hatte er" bis „geschrieben" lassen Cod. C. D. hinweg. — 11) siälfr lassen Cod. C. D. hinweg. — 12) Mittelland. — 13) iafnan, Cod. C. optaz, öftest. — 14) innan hirdar, innerhalb der Leibwache, des Hofgesindes, am Hofe, welches aber den Begriff nur halb ausdrückt; hird (f.), Leibwache, Hofgesinde, haben gleiche Wurzel und Bedeutung: (at) hirda, bewachen, hirdingi, Schafhirt, hirding (f.), hirdir (m.), Bewachung, Besorgung. — 15) hönnum unni (ihm gönnte, ihn liebte) bis virdi hann mest läßt Cod. E. hinweg. — 16) yfir-sócn, Obersuche, Obersprengel. — 17) tekior. — 18) skör. — 19) skör laegra. — 20) nämlich den Sitz, auf dem Haralld saß. — 21) aetladi, gedachte, bestimmte. — 22) eptir hans dag, nach dessen Tag, d. h. nach dem Haralld der Haarschöne gestorben. — 23) Wiker, Wiger, die Bewohner der Wik, des Landes an der großen Bucht. — 24) unnu theim best rikis er theim voro undir hendi; Cod. C. D. aetlodo theim, er their voro undir, be-

ward große Zwietracht [25a]) wieder von neuem unter den Brüdern. Aber bei dem, daß sie dünkten sich, zu haben kleines Reich, da fuhren sie auf Heerung [25b]), so wie gesagt ist, daß Gutthorm fiel in den Armen der Elf [26]) vor Sølwi Klofi. Nach dem griff Olaf zu dem Reiche, das er hatte gehabt. Halfdan Hwiti fiel in Eistland. Halfdan Háleggr [27]) fiel in den Orkneyar. Thorgilſ'en und Frodi'n gab König Haralld Heerschiffe, und sie fuhren auf Raubung in Westen [28]) und heereten in Skottland und Bretland [29]) und Irland: sie eigneten sich zuerst unter den Nordmannen Dyflin [30]) (zu). So wird gesagt, daß Frodi'n wäre gegeben Todestrunk [31]); aber Thorgils war lange König über Dyflin, und ward betrogen von den Iren, und fiel dort.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Tod Røgnwalld's Rettilbeini's.

Eirik Blódöx [1]) gedachte zu werden Oberkönig aller seiner Brüder, und so wollte König Haralld werden lassen; sie, Vater und Sohn [2]), waren lange beisammen. Røgnwalld Rettilbeini hatte Hadaland; er lernte Vielkönnung [3]) und ward Seid=Mann [4]). Dem Könige Haralld dünkten übel die Seidmänner [5]). In Hørdaland war der Seidmann, der

stimmten denen, unter denen sie waren. — 25a) sundrthycki, Sonderdünkung. — 25b) á hernad. — 26) in den Mündungen der Elf (Gaut=Elf, Gøta=Elf), í Elfarquislom, Zweigen der Elf. — 27) Hochbein. — 28) í Vestrviking. — 29) Brittannien, d. h. Wallis. — 30) Dublin. — 31) banadryckr, Cod. D. daudadryckr. —

1) Blutaxt. — 2) fedgar läßt sich nur durch drei Worte: Vater und Sohn geben. — 3) Zauberei; nam (nahm) fiölkyngi. — 4) seidmadr, Ausüber der Seid (Siedzauber) genannten Art Zauberei. — 5) seid-

Vitgeir [6]) hieß; der König sandte ihm Botschaft und bat ihn, abzustehen von dem Seid [7]); er sagt und sang [8]) diese Weise:

Das [9]) ist wenig Wunder [10]),
Ob wohl [11]) wir siden [12])
Armer Kinder [13])
Und alter Weiber [14]),
Da Rögnwalld sidet [15])
Rettilbeini,
Haralld's herrlicher Sohn [16])
In Hadaland.

Aber als König Haralld hörte dieses Gesagte, da zog auf [17]) seinen Rath Eirik Blódöx nach den Upplanden, und kam nach Hadaland: er verbrannte drinnen Rögnwalld'en seinen Bruder mit achtzig Seidmännern, und ward dieses Werk sehr gelobt.

---

menn, Zauberer. — 6) mit dem Zeichen des Nominativ's Vitgeirr; Cod. E. Vitgerr. — 7) der Zauberei. — 8 segir oc quad; Cod. B. svaradi oc quad, antwortete und sang; Cod. D. svarar sua oc segir u. s. w., antwortet so und sagt u. s. w. — 9) A. B. C. da. — 10) oder wenig Wehe, Uebel, Gefahr, Schrecken, nämlich vá litil, 1) kleines Wunder, 2) kleines Uebel, Gefahr u. s. w. — 11) thott, obschon; so C. u. d. T. d. gr. Ausg., die übrigen at, daß. — 12) zaubern, d. h. die Seidr (Feuerzauber) genannte Zauberei treiben; siden können wir in der Uebersetzung nicht durch zaubern geben, da es die verächtlichste Art Zauberei treiben bedeutet, während andre Arten der Zauberei nicht unehrenvoll waren. — 13) Kinder Gemeiner, wörtlich Kerle=Kinder, karla börn, karl ist 1) Mannsperson, 2) alter Mann, gemeiner Mann, armer Mann. — 14) ein Wort: kerlinga, kerling altes Weib, gemeines Weib. — 15) zaubert, sidr, s. 12. Anmerk. — 16) wörtlich Lob=Sohn, Ruhm=Sohn, hródmögr. — 17) at, zu; nach A. B. med, mit. —

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Bevorstehender Tod [1]) Gudrød's Haralldson's.

Gudrød Liómi war den Winter hindurch bei Thiodolf in Hwin [2]), seinem Erziehungsvater [3a]) zu Bekanntschafts-Besuche [3b]), und hatte eine ganz besetzte Skuta [4]), und wollte er fahren nordwärts nach Rogaland [5]). Da legten sich an gewaltige Stürme, aber Gudrød'en war and [6]) um seine Fahrt, und ließ er sich übel (aus) über die Verweilung. Da sang Thiodolf:

Nicht fahre da, bevor der Fahrzeuge [7])
Plattfeld [8]) sich bessert, von hinnen —
Geitir's Weg [9]) wirft Steine [10]) —
Gudrød durch die große See.
Windvorzeichen [11]) sollst du, Weisel [12])!
Weitberühmter! von hier abwarten [13]);
Währet [14]) bei uns, bis [15a]) werde
Wetter, nun ist Brandung vor Jadar [15b]).

---

1) feigd, der bevorstehende Tod; feigr, dem Tode nahe; auch im Mittelhochdeutschen hat feig noch die Bedeutung von: zum nahen Tode bestimmt. — 2) í Hvini; Cod. C. D. úr Hvini, aus Hwin. — 3a) Pflegevater, fostorfödor (Nom. fostorfadir). — 3b) at kynnissócn; Cod C. at kunnissócn; kynnissócn, ein Besuch zur Erneuerung alter Bekanntschaft; kynni (n.), cognitio, notitia, domus nota (familiaris), Angelsächs. Cynne, domicilium, familia, cognatio; sócn, Suchung. — 4) skúto allskipada, Schute, eine Art Schnellschiff. — 5) Cod. B. Hálogaland. — 6) ant; annt, sollicitum, desideratum; Cod. A. B. E. titt, angenehm. — 7) fleya (A. B. D. flya); fley, liburna. — 8) d. h. das Meer. — 9) d. h. das Meer. — 10) nämlich aus. — 11) vindbysna; Gen. Plural; vindbysn (n.) von bysn, bisn (n.), portentum, prodigium. — 12) vísi (Weise d. h. Führer), dichterische Benennung für König. — 13) bída, beiten. — 14) verit, weset, d. h. seid. — 15a) uns; E. und, unter. — 15b) Cod. C. ládi, (dem) grasbewachsenen gleichsam bewollten Erdreich, d. h. die Brandung hat das gewöhnliche Strandbette

Gudrød fuhr, wie er gedachte, was auch Thiodolf meldete. Aber als sie kamen vor Jadar, da sank das Schiff unter ihnen, und kamen dort alle um [16]).

Achtunddreißigstes Kapitel.

Fall Biorn's Kaupmann's.

Biørn, Sohn des Königs Harallds, herrschte da über Westfolld, und saß öftest in Tunsberg, aber war wenig auf Heerung. Tunsberg besuchten viel Kaufschiffe [1]), beides dort von der Wik, theils von Norden aus dem Lande, theils von Süden aus Danmørk und von Saxland. König Biørn hatte auch Kaufschiffe auf Fahrten zu andern Ländern, und erwarb sich so theure Kostbarkeiten [2a]), oder die andern Güter [2b]), die er zu haben sich bedürftig dünkte. Seine Brüder nannten ihn deshalb Fármann (Schiffer) oder Kaupmann (Kaufmann). Biørn war ein verständiger und wohl bescheidener [3]) Mann, und deuchte hoffnungsvoll [4]) zu einem Häuptling; er that eine gute und würdige Heirath [5]), er erzeugte einen Sohn, der Gudrød hieß. Eirik Blódöx kam aus Austrvegr [6]) mit Heerschiffen und großem Kriegsvolk, er erbat sich von

---

überflutet, und ist vor dem fruchtbaren Lande. — 16) letoz, ließen sich; Cod. C. D. fóruz, kamen um, Cod. E. tyndoz their, verloren sie sich, kamen um. —

1) kaupscip, Handelsschiffe; Cod. C. D. kaupmenn, Kaufleute. 2a) afladi ser sua dyrgripa. — 2b) annara fanga theirra; fang (n.), Mehrzahl faung, wörtlich Fänge, erworbene Güter. Cod. C. D. theirra luta, der Dinge. — 3) vitr madr oc vel stilltr. — 4) vaenn, sperandus. — 5) hann feck ser gott kvanfang oc maklict, er fing sich guten und verdienten Weibfang; oc maklict fügen Cod. A. B. und nach ihm der T. d. gr. Ausg. hinzu. — 6) der Ostge-

Biorn, seinem Bruder, an sich zu nehmen die Schatzungen und die Zinsen [7]), welche König Harallb in Westfolld hatte; aber das war vorher Gewohnheit, daß Biorn selbst brachte dem König die Schatzungen, oder sandte Mannen mit; wollte er wieder so werden lassen [8]), und wollte nichts aus den Händen geben [9]). Aber Eirik dünkte sich Speisen bedürftig, und Zelte und Trankes. Die Brüder trieben bis zum Verdrusse [10a]) dieses mit Kampfreden, und erlangte Eirik um so weniger etwas [10b]), und ging fort aus dem Hofe [11]). Biorn ging auch fort aus dem Hofe am Abend, und hinauf nach Sáheim [12]). Eirik kehrte zurück in der Nacht nach Biorn, und kam nach Sáheim, als sie (und) Biorn saßen über dem Trinken [13]). Eirik umsetzte ihnen das Haus, aber sie (und) Biorn gingen heraus und schlugen sich. Dort fiel Biorn und viele Mannen mit ihm. Eirik nahm dort großen Heerfang [14]), und fuhr nordwärts ins Land. Dieses Werk gefiel sehr übel den Wikwerir'n und Eirik ward dadurch sehr unbeliebt. Die Worte gingen um, daß König Olaf würde rächen Biorn'en, seinen Bruder [15]), wenn es ihm Gelegenheit dazu gäbe. König Biorn liegt in Farmannshaugr [16]) zu Sáheim.

---

gend. 7) at taka vid sköttum oc scylldom theim. — 8) vera lata (sein lassen) haben Cod. A. B. C. D. nicht. — 9) oc villdi egi af höndom greida; (at) greida, explicare, enodare, facilitare, solvere. Cod. C. D. E. nádi Eiríkr eigi nahte (erlangte) Eirik nicht. — 10a) trieben bis zum Verdrusse mit einander, dreytto, verdrießten, ermüdeten dieses. — 10b) oc fock Eiríkr eigi at helldr, und fing Eirikr nicht um so eher. Cod. C. D. nádi hann thó eigi, nahte (erlangte) er doch nicht. — 11) or baenom, Nom. und ohne Artikel baer. — 12) So Cod. C. D. E. und d. T. d. gr. Asgb.; A. B. Saeim. — 13) für Eiríkr hvarf aptr (Eirik kehrte zurück) u. s. w. bis yfir dryckio haben Cod. A. B. Eirik ging (fór) hinauf in der Nacht nach Sáim nach Biorn, und kam dahin, als sie saßen über dem Trinken. — 14) Beute. — 15) bródur sins fügt Cod. E. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 16) Fahrmannshügel, Schiffershügel.

Neununddreißigstes Kapitel.

Vergleich [1]) der Könige.

König Eirik fuhr im Winter darauf nordwärts nach Mári, und nahm Schmaus in Sølwa, innerhalb Agdanes [2]). Aber als das hörte Halfdan Schwarze, zog er hinzu mit Heer, und umsetzte ihnen das Haus. Eirik schlief in der Außen-Kammer [3]) und entkam in den Wald mit fünf Mann; aber sie (und) Halfdan brannten auf den Hof [4]), und all das Volk [5]), das darin war; kam Eirik zum Gespräche mit König Haralld mit diesen Zeitungen. Der König ward heftig [6]) zornig, und sammelte Heer zusammen, und fuhr an die Hände den Thrändern; aber als das hört Halfdan Schwarze, da entbietet er hinaus Kriegsvolk und Schiffe, und wird sehr stark an Leuten [7]) und legte hinaus an Stad [8]) (an), innerhalb Thórsbiörg [9]). König Haralld lag da mit seinem Kriegsvolk [10]) draußen bei Reinsletta [11]), fuhren da Männer zwischen ihnen. Guthorm Sindri [12]) hieß ein angesehener Mann; er war damals unter dem Kriegsvolk bei Halfdan Schwarzen, aber zuvor war er gewesen beim Könige Harалld, und [war er [13])] Liebfreund der beiden. Guthorm war großer Skalde, er hatte gefertigt seinen Gesang über

---

1) Saett, Setzung, wie wir noch sagen, sich mit jemanden setzen. — 2) Agdir's Vorgebürge, Vorgebürge von Agdir. — 3) í útiscemmo; Nom. útiscemma. — 4) baeinn. — 5) lid. — 6) áklafliga; Cod. C. D. stórliga, großlich, auf eine große Weise. — 7) oc verdr allfiölmennr, und wird allvielmännig, allvielmenschig. — 8) das Vorgebürge Stat. — 9) Thors Berge. — 10) das so häufig vorkommende lid wissen wir nicht besser als durch Kriegsvolk zu geben, und wo bei uns Kriegsvolk steht, da hat die Urschrift lid. — 11) Reinschlechte, Reinebene, vid Reinsletto; Cod. D. vid. Reinslito. — 12) Feuerstein. — 13) var hann fügen Cod. D. E. und d. T. d. gr.

beide, den Vater und den Sohn [14]), sie hatten ihm geboten Lohn dafür, aber er verneinte, und erbat sich, daß sie ihm sollten gewähren eine Bitte, und hatten sie das verhießen. Er fuhr da zum Gespräche mit König Haralld, und brachte Vergleichsworte zwischen ihnen, und bat da jeden der beiden um die Bitte und das, daß sie sollten sich vergleichen. Aber die Könige bewiesen so große Achtung gegen ihn, daß sie von seiner Bitte [15]) sich verglichen. Viele andere angesehene Männer beförderten diese Angelegenheit mit ihm [16]). Ward das zum Vergleich, daß Halfdan sollte behalten das ganze Reich, das er vorher hatte gehabt; auch sollte er lassen ungefährdet Eirik, seinen Bruder [17]). Nach dieser Sage fertigte ein Skaldmädchen [18]) Jorun Strophen [19]) im Sendibit [20]):

Ausgb. hinzu. — 14) hann hafdi ort sitt quaedi um hvern theirra fedga. — 15) af hans baen, Cod. C. D. fyrir hans baen, vor seiner Bitte. — 16) margir adrir göfgir men fluttu thetta mál med hánom. — 17) oc láta óhaett vid Eirik bródur sinn, und lassen Ungefährliches an seinem Bruder. — 18) skálldmaer nockur, eine gewisse Dichterin, Namens Jorun. — 19) erendi. — 20) Cod. B. Sendibref (Sendbrief); doch schmeckt, wie in der gr. Ausgb. bemerkt wird, diese Lesart blos nach Irrthum und Verfälschung. Wahrscheinlich dünkte dem Verfälscher der Name Sendibit, Sendebiß, zu seltsam, und muß um so seltsamer erscheinen, da er von einer Dichterin herrührt, und bekanntlich die Dichterinnen vor solchen Seltsamkeiten sich eher zu hüten pflegen. Unsre Dichterinnen werden sich sicher diese Benennung des Gedichtes nicht zu erklären wissen, oder sich damit helfen, zu behaupten, der Uebersetzer habe falsch übertragen; bit bedeute allerdings Biß, aber in sendibit müsse das bit ein andres jetzt verlornes und sonst auch anderwärts nicht wieder vorkommendes Wort sein, oder wenigstens hier eine andre Bedeutung haben. Doch auch ohne besondere Kenntniß des Altnordischen sei Sendibit leicht zu übertragen; vorher sei ja von einer Bitte, als dem Hauptgrund des zu Stande gebrachten Vergleichs die Rede, Sendibit bedeute daher so viel als Sendbitte, Botschaftsbitte. Aber wir entgegnen, daß dann das Lied: sendibaen heißen würde. Sen-

Harallden hört' ich erfahren, Halfdan
Härte Liste, aber des Lichtsprühers [21])
Erster [22]), der Schwärzliche, versuche,
Scheine's, den Haarschönen [23]).

---

debiß oder Sendespitze (bit bedeutet auch Spitze an einem Messer oder andern eisernen Werkzeugen), Sendespitze also nannte die Dichterin ihre Strophen, weil sie satyrisch waren, und der Name des Gedichtes ist, wenn wir ihn dem Sinne, nicht den Worten nach, umschreiben: satyrische Botschaft oder satyrisches Sendschreiben. — 21) lögdiz, Leuchters, Lichtgebers, Flammengebers, d. h. des Schwerdtes. — 22) d. h. der erste Schwerdt-Held, siá bragr, der ausgezeichnetste, der erste; die lat. Uebers. nimmt siá nicht als den alten Artikel der, sondern überträgt heros maritimus, und bezieht lögdiz auf brögd (Betrügereien) und giebt es durch fortia facinora. — 23) E. der Haarschöne. Sweinbiorn Egilsson (Historia Olavi Tryggvis Filii Cap. 5. im ersten Vol. der Scripta Historica Islandorum de rebus gestis veterum Borealium latine reddita et apparatu critico instructa, curante Societate Regia Antiquariorum Septentrionalium, Hafniae 28. S. 13.) überträgt Sendibit durch frustrum missile, also ein Sendebissen, ein gesendeter Bissen, und sagt, daß es wahrscheinlich sei, Jorun habe das Gedicht Sendibit zu Ehren des König Haralds verfaßt, und in ihm die Schlachten und Heerfahrten aufgezählt. Das Hálfdan, welches alle Handschriften haben, verwandelt Sweinbiorn Egilsson, weil es der Sinn fordere und weil das s von dem folgenden s habe leicht verschlungen werden können, in Hálfdans. So erhalten wir:

Ich erfuhr, daß Harald der Haarschöne
Halfdan's harte Thaten hörte,
Aber dem Versucher des Schwerdts schien
Die Sitte schwarzes Spiel.

Der Versucher des Schwerdts ist König Harald. Nehmen wir für svart-leikr (Schwarz-Spiel) die Lesart svartleitr (niger adspectu), dann heißt es: die Sitte (siá bragr) schien schwarz (d. h. böse); so wie in der Gunnl. S. Ormst. vorkommt: trau du ihm schwerlich, er ist böse und schwarz (svartr). Nehmen wir die in drei Handschriften vorkommende Lesart hins Hárfagra, dann müssen wir für Harald Haralds lesen und der Sinn ist:

Ich erfuhr, daß Halfdan Harallds
Des Haarschönen harte Thaten hörte.
Aber dem Versucher des Schwerdts schien
Die Sitte schwarzes Spiel.

Oder nach der andern Lesart: Schien die Sitte schwärzlich. Dann ist unter dem Versucher des Schwerdts Halfdan zu verstehn. Egilsson sagt, daß diese Weise dem Zusammenhange der Geschichte weniger angemessen sei. Aber wir wissen nur nicht, ob Jorun's Sendebiß ein Ehrengedicht auf Hakon war. Da der Skaldinn nach Sitte des schönen Geschlechts der junge Halfdan anziehender sein mußte, als der alte Harald, so möchten wir fast glauben, das Gedicht sei zu Gunsten Halfdan's und gegen den alten Harald verfaßt gewesen. In der Sage Olafs des Heiligen Kap. 3. (in den Fórmanna Sögur 4. 4. Bd. S. 12—13. Scripta Historica Islandorum 4. Bd. S. 12—13.) finden sich die vier Zeilen von Jorun wieder, und zwar ist hier die Lesart Haralds in der besten Handschrift und in den Text aufgenommen, so daß die von uns zuletzt gegebene Uebersetzung die dem ächtesten Texte folgende ist. In der Handschrift N. 75 c., welche E. bezeichnet ist, finden sich dann noch vier Zeilen, und noch zwei Strophen. Durch sie wird unsre Ansicht bestätigt, daß die Dichterin auf Halfdan's Seite war, denn sie stellt den mächtigen König (d. h. Harald) dar als über Blutvergießen sich freuend, und rühmt, daß Guthorm Sindri den Kampf hintertrieben habe. Wir werden diese drei merkwürdigen Strophen in den Erläuterungen in Uebersetzung mittheilen. Nur gehört noch die Bemerkung hierher, daß Biorn Egilsson in der Uebersetzung der Sage Olaf's des Heiligen svartleitr durch: visa est periculosa haec ratio giebt, während er es in der Sage Olafs Trygwason's durch: nigriuscula gegeben. In der Sage Olafs des Heiligen folgt er zwar in der Uebersetzung der Lesart Haralds, giebt aber herdibreigd durch strenuitas, denn er scheint auch hier von der Ansicht auszugehen, daß es eine Drápa auf Harald den Haarschönen sei. Doch hierüber mögen die geneigten Leser selbst urtheilen, wenn wir die drei Strophen in den Erläuterungen mitgetheilt haben werden. Nur bemerken wir noch, daß Guthorm Sindri eigentlich der im Gedichte Gefeierte ist, und daß es also eher eine Drápa auf diesen scheinen möchte. Doch freilich ist nicht ganz gewiß, ob die vier ergänzenden Zeilen und die zwei folgenden Strophen wirklich von Jorun herrühren, oder erst eine unächte Ergänzung von späterer Hand sind.

Vierzigstes Kapitel.

Hakon Godi geboren [1].

Hakon Griotgardsson Hladir's Jarl hatte die ganze Verwaltung [2]) in Thrandheim, da, wenn König Haralld war anderwärts im Lande und hatte Hakon die meiste Achtung in der Thränder Gebiete [3]) vom Könige. Nach dem Fall Hakon's nahm Sigurd, sein Sohn, das Reich, und ward Jarl in Thrandheim; er hatte den Sitz [4]) zu Hladir. Bei ihm wurden aufgezogen Söhne des Königs Haralld, Halfdan Schwarze und Sigrød; aber zuvor waren sie unter der Hand des Jarls Hakon's, seines Vaters: sie waren sehr gleichalt die Söhne Haralld's und Sigurd. Jarl Sigurd nahm Bergliot, die Tochter des Jarls Thorir's Thegiandi [5a]); ihre Mutter war Alof Arbot [5b]), Tochter Haralld's Harfagri's: Jarl Sigurd war aller Männer weisester [6]). Aber als König Harallb begann zu altern, da setzte er sich öfters [7]) auf Groß-Höfe [8]), die er hatte zu Hördaland, zu Alrekstadir, oder zu Säim, [oder [9])] zu Fitiar [10]) oder zu Utstein, oder zu Ogwalldsnes in Kørmt [11]). Da, als König Haralld war nahe den Siebzigern, zeugte er einen Sohn mit dem Weibe, das Thora wird genannt Morstrstaung [12]) (Stange von Morstr [13])),

---

1) faeddr, geboren, erzogen. — 2) yfirsócn, Obersuche, Obersprengel. — 3) unter Thrandheim's Bewohnern, í Thraenda lögom, Nom. Thraendalög; lag (n.), Mehrzahl laug, lög, positio, status, ordo, tenor, mos, statutum, lex, territorium tractus terrae. — 4) seine Residenz, atseto, Nom. atseta, wörtlich Zu-Sitz. — 5a) des Schweigenden. — 5b) Besserung des Fruchtjahres. — 6) vitrastr, verständigster. — 7) settiz hann; Cod. sat hann jafnan, saß er stets. — 8) at stórbúum. — 9) edr sendet Cod. D. voraus. — 10) á Fitiom läßt Cod. E. hinweg; oc á Rogalandi, und zu Rogaland, fügt Cod. C. hinzu. — 11) auf der Insel Kormt (Karm). — 12) B. Mostr-staung. — 13) der Insel Morstr, Mostur.

sie stammte [14a]) aus Morstr [14b]); sie hatte gute (Bluts=)Freunde, und war in (Bluts=)Freundschafts=Zahl [15]) mit Hordi Kari: sie war der Weiber größte [16]) und schönste [17]): sie ward genannt des Königs Sklavinn [18]). Damals waren viele von denen dem Könige dienstpflichtig [19]), die aus gutem Geschlechte geboren waren [20]) beides Männer und Weiber. Damals war die Sitte um angesehener Männer Kinder, Männer sehr auszusuchen dazu, zu besprengen mit Wasser und einen Namen zu geben [21]). Aber als das zu der Stun-

---

— 14a) Cod. B. C. D. var aettud, war geschlechtet; die übrigen und der T. d. gr. Asgb. var aescod, war jung geworden, stammte. 14b) Cod. E. Morstr, die übrigen und der T. d. gr. Asgb. das gewöhnlichere Mostr. — 15) var í fraendsemis tolo, d. h. sie war verwandt, Nom. tala, Zahl, Unterredung. — 16) mest; Cod. A. B. vaenst, hoffnungsvollste, schönste. — 17) hin fridasta. — 18) ambátt. — 19) lydskylldir, Nom. Sing. lidskylldr, wie Haldorsen schreibt, vasallus, cliens; das Wort lid, Hülfe, Kriegsvolk, Gefolge, Heer, ist schon so oft vorgekommen, und wir haben es durch Kriegsvolk oder Hülfe übersetzen müssen; lidskylldr bedeutete wörtlich hülfe=schuldig, kriegs=hülfe=schuldig, heerfolge=schuldig, schuldig im lid, oder, nach dem Ausdruck des Tacitus, im Comitat zu sein, s. d. Erläut. Doch kommt lidskylldr vielleicht nicht zunächst von lid, Hülfe, Kriegsvolk, sondern von (at) hlyda, gehorchen, Hlydni (f.), Gehorsam, her, und wäre wohl hlydscilldr, gehorsamschuldig, zu schreiben. Aber lid und (at) hlyda haben wohl eine Wurzel und einen Urbegriff, und lid bedeutet ursprünglich wohl zum Gehorsame verpflichtetes Volk. Vgl. über lydskylldir (gehorsamschuldige) die Egilssaga Cap. 4. S. 14., wo es den Sinn von zinspflichtige hat, und in der lateinischen Uebersetzung in Parenthese gegeben wird: „omnes ei (Haralldo Pulchricomo) tributarii erant (in obsequium ei tenebantur). So auch wird im Deutschen und Latein des Mittelalters Dienst und servitium von den Abgaben gebraucht, die ein Dienstpflichtiger leisten mußte. — 20) er vel voro aettbornir, baedi karlar oc konar, die wohl waren geschlechtgeboren, beide Kerle (Männer) und Weiber. — 21) Sá var thá sidr um göfigra manna börn, at vanda menn miöc til at ausa vatni, oc gefa nöfn, nám-

de[22]) kam, daß Thora'n war Hoffnung, daß sie würde Kind gebären, da wollte sie fahren zur Zusammenkunft mit dem König Harալld, er war damals im Norden zu Säim, aber sie war in Mostr; sie fuhr da nordwärts auf einem Schiffe des Jarls Sigurd. Sie lagen in der Nacht hindurch am Lande, dort gebar Thora ein Kind oben auf dem Felsen bei dem Brücken-Ende[23]); das war ein Knabenkind[24]). Jarl Sigurd besprengte den Knaben mit Wasser[25]) und nannte (ihn) Hakon nach seinem Vater Hakon, Hladir's Jarl[26]). Der Knabe ward schnell schön und groß an Wuchse, und sehr gleich seinem Vater. König Harալld ließ den Knaben folgen seiner Mutter, und waren sie auf des Königs Höfen, so lange der Knabe war jung[27]).

Einundvierzigstes Kapitel.

Botschaftsendung[1]) des König Adalstein's.

Adalstein hieß da der König in England, der hatte neulich ergriffen das Königthum[2]); er ward genannt der sieg-glückliche und der treufeste[3]). Er sandte Männer nach Noreg zu König Harալld[4]), mit Sendung dieser Art, daß der

---

lich die Kinder mit Wasser zu besprengen und ihnen einen Namen zu geben; für oc gefa nafn haben Cod. A. B. C. D. edr gefa nafn, oder (zu) geben einen Namen. — 22) at therri stundo; Cod. A. B. C. at theirri stefno, zu der Stadung, Citation. — 23) vid bryggiusporð, nämlich am Ende der Brücke, die vom Schiffe an das Land führte. — 24) sveinbarn. — 25) iós sveininn vatni. — 26) Hákoni Hlada Jarli läßt Cod. D. hinweg. — 28) úngr, Cod. C. D. allúngr, ganz jung.

1) Ordsending. — 2) í Englandi fügt Cod. E. hinzu. — 3) hinn sigrsaeli oc hinn trúfaesti. — 4) á fund Harallds konungs,

Sendemann ging vor den König; er giebt dem König ein Schwerdt, goldbereitet am Knopfe und Griffe, und die ganze Schneide war bereitet aus Golde und Silber, und besetzt (mit) theuren Edelsteinen [5]. Der Sendemann wandte [6] den Knopf [7] des Schwerdtes zum Könige, und sagte: Hier ist ein Schwerdt, das König Adalstein dir sandte, und [8] sagte, daß du (es) nehmen [9] solltest. Der König nahm den Griff. Und sogleich sprach der Sendemann: Nun nahmst du das Schwerdt, wie unser König wollte, und nun sollst du werden sein Unterthan, da du nahmst sein Schwerdt. Der König ver-

---

zu Funde des König Haralds. — 5) han selr konungi sverd gullbúit med hiolltum oc medalkafla, oc oll umgerd var búin med gulli oc silfri, oc sett dyrligum gimsteinum; oc silfri läßt Cod. D. hinweg, so auch dyrligom. — 6) vendi sverds hiölltunum til konungsins; für vendi haben Cod. A. B. C. D. hellt, hielt. — 7) hiöllt, Nom. Plur. hiallt (n.), Nom. Sing., capulus. — 8) sendi ther, oc fügen Cod. C. D. u. d. T. d. gr. Asgb. hinzu. — 9) Diese für die Alterthumskunde merkwürdige Stelle kann entweder vom bloßen Angreifen des Schwerdtes oder Annehmen verstanden werden, bei Beidem ist die Stelle unübersetzbar, wenn man nicht verschiedene Wörter brauchen will, nämlich: oc maellti, at thú skylldir vid taka. Tók konungr medalkaflann, oc thegar maellti sendimadrinn: Nú toktu vid (für vid haben A. B. sua) sverdino sem varr konungr villdi, oc nú skallto vera thegn hans, er thú tokt vid sverdi hans; und sagte, daß du es solltest anfassen (ergreifen), (welches aber zugleich heißt annehmen). Da faßte der König den Griff. Und sogleich meldete der Sendemann (Botschafter): Nun faßtest du an (ergriffst du) das Schwerdt (bedeutet aber auch zugleich, nun nahmst du das Schwerdt an); (A. B. so) das Schwerdt, wie unser König wollte, und nun sollst du werden sein Unterthan (thegn, das altdeutsche Degen), da du ergriffst (bedeutet auch zugleich annahmst) sein Schwerdt. Im Texte haben wir uns mit nehmen helfen müssen, wodurch aber der Unterschied mit dem bloßen tók und dem tokt vid verschunden ist. Versteht man die Sache nicht vom wirklichen Annehmen, so ward der, der des andern Schwerdt anfaßte, sein Degen (Unterthan), weil er das Schwerdt, wenn auch nur augenblicklich,

stand nun, daß dieses war mit Spotte gethan; aber er wollte keines Menschen Unterthan werden: aber doch erinnerte er sich dessen, wie seine Weise war, daß jedesmal, wenn plötzliche Wuth und Zorn ihn überlief, daß er sich stillete zuvörderst, und ließ so rinnen von sich den Zorn, und untersuchte die Sachen unzornig [10]). Nun thut er wieder so, und brachte dieses vor seine Freunde, und finden sie alle zusammen den Rath dazu, für das erste, den Sendemann unbeschädigt [11]) heimfahren zu lassen.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Fahrt Hauk's nach England.

Den andern Sommer darauf sandte König Haralld ein Schiff westwärts nach England zu König Adalstein [1]), und gab zu Steuermann Hauk'en Hábroc [2]); er war großer Kämpe und der theuerste dem Könige, er gab in die Hand [3]) ihm Hakon, seinen Sohn. Hauk fuhr da westwärts nach England, und fand den König [4]) in London [5]). Dort war

---

trug, und also Dienstmannsamt verrichtete. Doch ist es wohl eher vom wirklichen Annehmen zu verstehen, da wir im 8. Kap. gesehen haben, wie König Haralld den vormaligen König Hrollaug zu seinem Jarl macht, und ihm ein Schwerdt anhängt. — 10) úreidr lassen Cod. C. D. hinweg. — 11) úspillta, Cod. E. frialsa, freien. —

1) á fund Adalsteins konungr, zu Funde, Findung des König Adalsteins, fügen C. D. u. d. T. d. gr. Asgb. hinzu. — 2) Hoch-Hose. — 3) í hönd; Cod. E. til ferdar. — 4) fann konung; Cod. A. B. á fund Adalsteins konungs, zu Findung des Königs Adalstein. — 5) Für von: oc feck til Styrimann bis í lundunum haben Cod. C. D.: Hauk wird der genannt, der vor (über) ihnen

eben (Gast=) Geboth [6]) vor, und würdiger [7]) Schmaus. Hauk sagte seinen Mannen, da, als sie kommen zur Halle, auf welche Weise sie sollen einrichten den Hineingang; sagt, daß der soll zuletzt hinaus gehen, der zuerst hineingeht, und alle stehen gleichweit vor dem Tisch, und jeder derselben haben ein Schwerdt auf der linken Seite, und so befeistigen die Oberbedeckung [8]), daß nicht gesehen werde das Schwerdt. Hierauf gehen sie hinein in die Halle; sie waren [9]) dreißig Mann. Hauk ging vor den König, und begrüßte [10]) ihn; der König heißt [11]) ihn willkommen. Da nahm Hauk den Knaben Hakon, und setzt (ihn) auf des König Adelsteins Kniee; der König sieht auf den Knaben, und fragt Hauk'en, warum er so verfahre. Hauk sagt: König Haralld bat dich zu erziehen ihm Sklavinn=Kind [12a]). Der König ward sehr zornig, und griff zum Schwerdt, das bei ihm war, und zog [12b]) (es) so, als (wenn) er wollte erschlagen den Knaben, Hauk meldete: kniegesetzt [13]) hast du ihn nun [14]), und kannst morden ihn, wenn du willst; aber nicht wirst du damit veröden alle Söhne des König Haralld's. Hierauf ging Hauk hinaus, und alle seine Mannen, und ziehen [15]) ihres Wegs zum Schiffe, und steuern [16]) ins Meer, da sie waren dazu [17]) bereitet, und kamen zurück nach Noreg zum Gespräche mit König Haralld [18]), und (es) gefiel ihm nun wohl,

---

war, sie finden den König in London (í lundunum). — 6) bod. — 7) virdulig; Cod. C. D. agaet, berühmt, vortrefflich. — 8) yfirhöfn, Ueberhabe, Mantel. — 9) Cod. E. fügt saman, zusammen, hinzu. — 10) quaddi. — 11) bidr, bittet; Cod. D. bad, bat, hieß. — 12ª) für ambattar barn hat Cod. E. ambattar son, Sklavinn=Sohn. — 12ᵇ) brá; Cod. C. D. let, ließ, stellte sich. — 13) knesett, auf die Knie, d. h. den Schooß, gesetzt. — 14) Cod. A. B. lassen hierauf folgen: sagt Hauk. — 15) oc fara; Cod. D. fóru thá, fuhren da, gingen da. — 16) wörtlich halten; hallda kommt sehr oft vor, ohne daß es wörtlich gegeben werden könnte, und wir müssen es übertragen, ohne es jedesmal zu bemerken, durch steuern, lenken u. s. w. — 17) at thví, zu dem, hat Cod. D. nicht. — 18) wörtlich:

indem das ist Rede der Menschen, daß der wäre unwürdiger[19], der einem Andern erzöge ein Kind. In dergleichen Händeln[20] der Könige wurde dieses befunden, daß jeder derselben will mehr sein, als der andre, und ward dennoch nicht Ungleichheit ihrer Würde bewirkt durch diese Sachen[21]; jedweder war Oberkönig[22] seines Reichs bis zum Todestag.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Getauft[1]) Hakon, Adalstein's Zögling[2]).

König Adalstein ließ taufen[3]) Hakon, und lehren rechten Glauben[4]) und gute Sitte[5]) nebst aller Art Künsten[6]). König Adalstein liebte[7]) ihn so mächtig mehr, als alle seine

---

zu Funde, Findung des König Haralds. — 19) útignari, d. h. niedriger an Rang. — 20) i thvílikum vidsciptum; vidscipti (n.), commercium, conversatio; skipti (n.), mutatio, distributio; vid ist ad, apud, juxta. — 21) oc vard eigi misdeili (Miß-Theil) gert tignar therra at helldr fyrir thessar sakir; Cod. A. B. lassen gert hinweg. — 22) yfirkonungr; Cod. D. konungr. —

1) skírdr. — 2) fóstri. — 3) skira, eigentlich hell, rein machen, erleuchten, von skír, hell, rein. — 4) kenna retta trúa. — 5) góda sido, das heißt hier, gute Religions-Gebräuche. — 6) Cod. E. und der T. d. gr. Asgb. med allzkonar áthrottum; die übrigen oc allsconar kurteisi, und aller Art Höflichkeit, oder wie man es im Mittelhochdeutschen übersetzen würde: allerhand Hoveschheit (Hübschheit), ein den Sitten des Hofes gemäßes Betragen. So wie das französische courtoisie (ital. cortesia, span. cortesia und cortesania) als kurteisi (f.) ins Nordische gekommen, so auch „diu kurtoise" (feine Bildung und Adel des Sinnes und der Sitten) ins Mittelhochdeutsche. — 7) unni, wörtlich: gönnte. —

(Bluts-) Freunde [8]), und außerdem liebte ihn Jedermann der andern; er ward [9]) ein kluger Mann [10]), und wortgewandt [11]) und gut christlich [12]). König Adalstein gab ihm das Schwerdt, dessen Knopf war aus Golde, auch der Griff; aber die Klinge [13]) war doch besser; damit hieb Hakon einen Mühlstein (quernstein) bis zum Auge [14]); das ward seitdem genannt quernbitr, (Mühlsteinschneider [15]). Das Schwerdt ist das beste gekommen nach Noreg; das hatte Hakon bis zum Todestag.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Geleitet Eirik zum Reich.

König [1]) Harald war da achtziger an Alter, da ward er ungeschickt zum Reisen [2]), so daß er deuchte sich nicht zu vermögen zu reisen [3a]) über Land oder zu verrichten Königsgeschäfte [3b]). Da leitete [4]) er Eirik'en, seinen Sohn,

---

8) als Adalstein alle seine Blutsfreunde liebte. — 9) oc ut í frá unni bönom hver madr annara; hann var; Cod. D. oc thar althyda öll út í frá; hann var sidan, und dort alles All-Volk überdieß; er ward seitdem u. s. w. In dem Texte der großen Ausgabe ist zwischen annara und hann var dieses ausgefallen, welches die lateinische Uebersetzung so giebt: Adalsteini deinde cognominatus est Alumnus. In studiis artibusque, quae militem commendant, nec non corporis statura, robore et pulchritudine alios longe antecelluit; und unter den Lesarten findet sich, daß Cod. C. D. oc fridari, und schöner, hinweglassen. — 10) vitr madr. — 11) ordsniallr, beredt. — 12) vel cristinn. — 13) sverd that, er hiölltin (die Hilzen) voro or (Cod. D. af, von) gulli, oc medalkaflinn; enn brandrinn var thó bettri. — 14) zur Oeffnung in der Mitte. — 15) wörtlich Mühlsteinbeißer. —

1) Cod. D. schickt voraus: so wird gesagt, daß u. s. w. — 2) gerdiz hann thá thungfaer, machte er sich da schwerfahrig. — 3a) fára. — 3b) edr stiórna konungsmálom, zu steuern Königs-Angelegenheiten, Königs-Geschäfte. — 4) führte, leiddi hann Eirik son

zu seinem Hochsitze, und gab ihm Gewalt über das ganze Land. Aber als das hörten andre Söhne des König Haralld's, da setzte sich Halfdan Schwarze in Königs-Hochsitz; da nahm er zur Beherrschung [5]) ganz Thrandheim; zu dem Rathschlusse kehrten [6]) alle Thrándir mit ihm. Nach Biorns Kaupmann's Falle nahm Olaf, sein Bruder, das Reich über Westfolld, und zur Pflege [7]) Gudrød'en, den Sohn Biorns. Tryggwi hieß der Sohn Olafs, und waren er und Gudrød Pflegebrüder [8]), und sehr gleichalt, und beide die geschicktesten und große Fertigkeits-Männer [9]). Tryggwi war größer [10]) und stärker als jeder Mann. Aber als die Vikveriar [11]) hörten, daß die Hördar [12]) genommen [13]) hatten zum Oberkönig Eirik'en, da nahmen [14]) sie Olaf'en zum Oberkönig in der Wik und hielt er das Reich; dieses gefiel Eirik'en sehr übel. Zwei Winter darauf ward Halfdan Schwarze plötzlich todt [15]) drinnen in Thrandheim bei einem Schmause, und war das Rede der Menschen, daß Gunhilld, der Könige Mutter, hätte erkauft bei vielkönnigem Weibe [16]), zu machen [17]) ihm Todes-Trank [18]). Nach dem nahmen die Thrándir Sigrøden [19]) zum König.

---

sinn til hásaetis sins. — 5) tók hann thá til forráda allan Thrándheim. — 6) hurfo at thví rádi. — 7) til fosturs, zur Erziehung, zur Pflege. — 8) fostrbraedur. — 9) atgervimenn miklir, d. h. Männer von großen Fertigkeiten. — 10) meiri, mehrer, müssen wir häufig durch größer übertragen. — 11) Wiker, Wiger, Bewohner der Wik. — 12) Hordaländer, Bewohner von Hordaland. — 13) tekit. — 14) tóko. — 15) brád daudr. — 16) von einem Zauberweibe, at (zu, bei) fiölkunnigri kono. — 17) d. h. daß das Zauberweib bereiten (göra) sollte für ihn Todestrank. — 18) banadryck. — 19) Cod. C. D. Sigurd. —

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Tod des König Harallds's.

König Haralld lebte drei Winter nachher, als er gegeben hatte Eirik'en die Alleingewalt seines Reiches 1); da war er in Rogaland, oder in Hordaland auf Groß-Höfen 2), die er hatte. Eirik und Gunhilld hatten einen Sohn, den König Haralld begoß mit Wasser 3), und (ihm) gab seinen Namen; sagt so, daß der König werden sollte nach Eirik, seinem Vater. König Haralld verheirathete 4) die meisten seiner Töchter innerhalb des Landes an seine Jarlar, und sind davon gekommen große Geschlechtzweige 5). König Haralld ward todt durch Krankheit 6) in Rogaland, und er ist in einen Hügel begraben 7) in Haugar 8) bei Kramtsund. In Haugasund 9) steht nun eine Kirche, aber bei dem Kirchhof selbst 10) in Nordwesten 11) ist der Hügel (haugr) des König Harallds des Haarschönen; aber im Westen der Kirche liegt der Lagerstein 12) des König Harallds, der, der da lag über seinem Lager 13) auf dem Hügel 14), und ist der Stein vierzehnt halb 15) Fuß lang, und nahe zwei Ellen breit. In der Mitte des Hügels 16) war das Lager 17) des König Harallds; dort war gesetzt ein anderer Stein zum Haupte, aber ein anderer zu den Füssen, und gelegt der Felsen 18) oben darauf; aber mit Gesteine gebaut darunter außen

1) einvalld ríkis sinns. — 2) at stórbúum. — 3) iós vatni. — 4) gipti. — 5) kyn kvíslir. — 6) wörtlich: ward suchttodt. — 7) heygdr, behügelt, gehügelt. — 8) á Haugom, auf Hügeln, der Ort hieß Haugar, entweder von natürlichen Hügeln, oder wahrscheinlicher von den dort aufgeworfenen Grabhügeln. — 9) Sund der Hügel. — 10) vid siálfan kirkiugardinn. — 11) í útnordr, Aus-Norden, Außen-Norden. — 12) Grabsteinn, legsteinn. — 13) Grabe, yfir legi hans. — 14) í hauginom. — 15) halfs fiórtanda fets, Claussøns dänische Uebersetzung achtzehn. — 16) í midiom hauginom, im mitten Hügel. — 17) Grab, leg, Lager, Grab. — 18)

herum auf beiden Seiten [19a]). Die Steine stehen nun dort in dem Kirchhof, die damals auf dem Hügel waren, und von denen nun gesagt ward. So sagen unterrichtete Männer [19b]), daß Harald der Haarschöne gewesen war aller Männer schönster von Ansehen, und stärkester und größter, der freigebigste von Gute und allfreundglücklich bei seinen Mannen [20]), er war großer Heermann im ersten Theile seines Lebens [21]), und deutet man das nun, daß es angezeigt habe jener große Baum [22]), der seiner Mutter erschien im Traum, vor seiner Geburt, als der niederste Theil des Baums war roth, wie Blut; aber dann war der Stamm weiter hinauf schön und [23]) grün, daß das bewahrzeichnete [24]) die Blüthe seines Reichs [25]); aber zu obenwärts war der Baum weiß, da erschien das, daß er würde bekommen Alter und graues Haar [26]). Die Aeste und Zweige des Baums bedeuteten seine Abkommenschaft, die durch das ganze Land sich verbreitete und von seinem Geschlecht sind gewesen stets seitdem Könige in Noreg.

---

d. h. der flache Stein, die Steinplatte; hellan, ohne Artikel hella. — 19a) hladit (geladen, beladen) grióli tveim megin utan undir, nämlich so, daß unter der Steinplatte eine Kammer oder Höhle gebildet ward. — 19b) fródir menn, weise Männer, gelehrte Männer, vielwissende Männer. — 20) allvinsaell vid sina menn, d. h. sehr geliebt von seinen Mannen, hatte die Gunst aller seiner Leute. — 21) öndverda aefi, im entgegenkommenden Leben. — 22) oc thyda menn that nú at vitat hafi um tre that et mikla; (at) vita, bedeutet sehen, wissen, anzeigen u. s. w. — 23) oc, und, läßt Cod. D. hinweg, so wie in der entsprechenden Stelle im 6. Kap. der Sage Halfdan's Schwarzen, wo der Traum vom Baume erzählt wird, fagr-graenn, schön-grün, steht. — 24) jartegndi. — 25) blóma rikis hans; Cod. D. blóma tignar hans, Blume seiner Würde. — 26) at hann mundi fá elli oc haero; Cod. C. D. a. h. m. f. haero í elli, graues Haar im Alter; haera (f.), capillus canus, cilicium, graues Haar, Haarfilz; haerdr, behaart, graubehaart.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

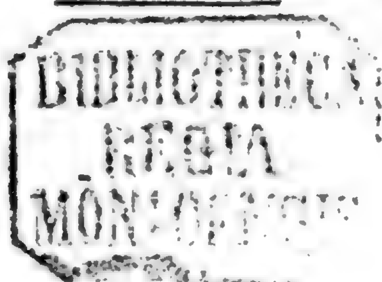
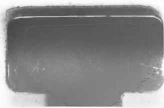
Fall Olaf's und Sigrod's.

König Eirik nahm alle die Einnahmen [1]), die der König hatte im Mitt=Land den nächsten Winter nach dem Tode [2]) des Königs Haralld's; aber Olaf in Osten in der Wik; aber Sigrod, ihr Bruder, hatte alles in Thrándalog. Eirik'en gefiel das sehr übel, und gingen die Worte um, daß er würde mit Stärke versuchen an seinen Brüdern, ob er erlangen könnte Alleinwaltsreich über das ganze Land, so wie sein Vater ihm hatte gegeben [3]). Aber als Olaf und Sigrod hören dieses, da fahren Sendemänner zwischen ihnen; dem nächst machen sie ihre Versammlungs=Bestimmung, und fährt Sigrod im Frühling ostwärts nach Wik, und kommen zusammen die Brüder Olaf [4]) (und Sigrod) in Tunsberg, und verweilen dort eine Zeit lang [5]). Denselben Frühling entbietet Eirik großes Kriegsvolk und Schiffe hinaus [6]) und wendet ostwärts nach Wik. König Eirik erhielt so günstigen Wind [7]), daß er segelte Tag und Nacht, und keine Kundschaft vor ihm ging [8]). Und als er kam nach Tunsberg, da gingen sie, Olaf und Sigrod, mit ihrem Kriegsvolk ostwärts aus dem Hofe auf den Abhang, und ordneten die Schlacht [9]) dort. Eirik hatte viel mehr Kriegsvolk, und erhielt er den Sieg; aber sie, Olaf und Sigrod, fielen dort Beide, und ist dort Jedwedes Hügel auf dem Abhang, wo sie lagen gefallen. König Eirik zog da durch die Wik, und legte (sie)

1) tok allar tekior thaer. — 2) wörtlich Odemlaß. — 3) fá einvalldsriki yfir landi öllo, sua sem fadir hans hafdi gefit honom. En er u. s. w. Cod. D. sua helltr ná rikino. En er, um so eher ernahen (erlangen) das Reich. Aber als u. s. w. — 4) their Olafr braedur; braedur lassen Cod. C. D. hinweg. — 5) um hrid. — 6) bydr út, bittet aus, hinaus, zu einer Heerfahrt an der Küste. — 7) feck radbyri sua mikit, fing so großes radbyri, von rad, Rath, Vermögen, Macht, und byr, Träger, tragender, d. h. günstiger (Wind); radbyri ist Neutrum; byr, byrr, ventus ferens, i. e. prosper, ist Masculinum. — 8) oc fór engi niósn fyrir hönum, d. h. man bekam keine Kundschaft von seinem Heerzuge, bevor er selbst ankam. — 9) fylkto, wörtlich völkten. —

unter sich, und verweilte dort lange den Sommer hindurch. Tryggwi und Gudrod flohen da nach den Upplanden. Eirik war ein großer Mann und schön, stark und großer Tapferkeits-Mann und großer Heermann, und sieglücklich, großer Hitzigkeits-Mann im Gemüthe, grimmig, unfreundlich[10]), und wenig äußernd. Gunhilld, sein Weib, war der Weiber schönste, weise und vielesk önnend[11]), fröhlich im Reden[12a]) und ein sehr verschmitztes Wesen[12b]), und die grimmigste. Des Königs Eirik's und Gunhilld's ihre Kinder waren die: Gamli war der älteste, dann Guthorm, Haralld, Ragnfrod[13]), Ragnhilld, Erling[14]) Sigurd Slewa. Alle ihre und Eirik's Kinder waren schön und hoffnungsvoll[15]).

10) für hermadr mikill oc sigrsaell, ákafamadr i scapi, grimmr, úthydr oc fálátr hat Cod. D. i scapi grimmr oc úthydr, im Gemüthe grimmig u. unfreundlich. — 11) margkunnig, (weibliche Form) von margkunnigr, manchkönnig, vieler Sachen kundig: ist zu unterscheiden fiölkunnigr, vielkönnig, zauberkundig. — 12a) gladmaellt, freudig beredt. — 12b) undir hyggiu madr mikill, großer Unterhiebigkeitsmann, Verschmitztheits-Mensch; da madr Mann und Mensch bedeutet, könnte schon an sich im Altnordischen undir hyggiu madr ohne Uebelstand von einer Frau gebraucht werden, wenn es auch nicht außerdem das Altnordische liebte, bei ausgezeichneten Frauen die Ausdrücke in männlicher Form zu brauchen, (s. z. B. skörungr und gledimadr in 11. und 12. Anm. zum 24. Kap. der Ynglingen-Sage S. 62.); bei uns macht es sich gar zu übel, zu sagen, daß eine Frau ein großer Unterhiebigkeits-Mann, großer Verschmitztheits-Mann gewesen; auch selbst zu sagen, sie war ein großer Verschmitztheits-Mensch erlaubt die Sprache nicht, und ein großes Verschmitztheits-Mensch wäre zu unedel. Der Ausdruck Unterhiebigkeits-Mann ist von der Fechtkunst entlehnt. — 13) Ragnfrödr, Cod. D. Ragnfreydr. — 14) Cod. C. D. lassen Erlingr hinweg. — 15) mannvaen, mannschön, männlich, bei den Menschen Hoffnung erregend; Cod. D. mann-vaenlig, mann-schönlich, männlich, vaenn, zu hoffen, Hoffnung erregend, schön, ausgezeichnet.

Berichtigungen.

S. 7. Z. 13 füge nach „Thorgilsson“: des Sohnes Gellir's hinzu.
S. 82. Z. 1 nach „Frodi“: Männer.
S. 111. Z. 20 lies für „Erregen“: Erreger.
S. 127. Z. 15 u. Z. 28 u. S. 191. Z. 5 setze für „Stiller“: Steller.
S. 167. Z. 11 setze nach: „34) d. h.“ in den Wald oder auch.